B 4135/3

MŰEMLÉKTÁR/KÖNYVTÁR ÁLLAMI GIMN. NEM ADHATÓ EL!

A. + M.

Ad Usum P. Innocentij Mra
Kraus Ord: Cis: B. M. V.
1761.

Asc. 5528 a (2

Heiliges Jahr,

Oder:

Geist- und Lehrreiche

Betrachtungen

Über das gantze

Leben und Leyden

JEsu Christi,

Nach denen vier Jahrs-Zeiten

eingerichtet

Von

R. P. JULIANO HAYNEVFVE,

SOC. JESU.

Nunmehro nach der neunten Französischen Auflag das Erstemahl in der Deutschen Sprach zu allgemeinem Nutz, wie auch für sonders trefflichen Gebrauch deren Prediger und geistlichen Seelsorgeren herausgegeben

Durch einen andern Priester der gemeldten Gesellschafft.

Zweyter Theil.

Von dem Sonntag Septuagesimä bis auf den Sonntag der HH. Dreyfaltigkeit.

Cum Privilegio Cæsareo & Permissu Super.

Augsburg,

Verlegts Matthäus Rieger, Buchh. 1760.

Td 172/60

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Privilegium Cæſareum.

CUm D. Matthæus Rieger, Bibliopola Auguſtanus, typis vulgare deſideret Librum, cujus titulus: **Lehr- und Geiſtreiche Betrachtungen über das Leben JESU Chriſti ꝛc.** Authore P. Juliano Haynevfve, Soc. JEſu, è Gallico idiomate in vernaculum translatum à Sacerdote quodam Societatis noſtræ, Ego Mathias Stöttlinger, ejusdem Societatis per Germaniam Superiorem Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi factâ ab A. R. P. N. Laurentio Ricci, univerſæ Societatis JEſu Præpoſito Generali, eidem ad hanc primam duntaxat dicti Libri editionem facultatem impertio; ſimulque communico Privilegium Cæſareum, quô aliis omnibus Typographis interdicitur, ne Librum hunc à noſtris conſcriptum absque conſenſu Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præſumant. In rei fidem has Ei manu propria ſubſcriptas, & conſueto Officii mei Sigillô munitas dedi. Auguſtæ 31. Martii 1760.

Mathias Stöttlinger.

Nutzlicher Unterricht

Uber die

Betrachtung,

Oder

Das Innerliche Gebett.

I.

Es ist eine deren wichtigisten Regulen des innerlichen Gebetts, für eine Person, dero sich der Heil. Geist schon bemächtiget hat, seye bey dem Betrachten keine Regel vorgeschrieben: dann er würcket in derselben nach seinem Belieben, ohne daß sie einer anderen Regel bedärffe, als denen Anzügen des Heil. Geists zu folgen, und ihm zu gehorsamen.

II.

Wer aus dieser Ursach keiner Regel zu dem Betrachten sich wollte gebrauchen,

chen, da bißweilen keine vonnöthen ist für jene, welche GOtt nach seinem Wohlgefallen auf dergleichen Weegen leithet, wurde nicht weniger fehlen, als der, so sich gar zu starck an ein solche Regel binden wollte, wo selbe nicht nöthig, und er sich nur solte leithen lassen. Die Reglen, welche zu dem Betrachten vorgeschrieben werden, verbinden den Heil. Geist keinesweegs daran sich zu halten; jedoch stellet er auch dieselbige nicht ab, daß man sich deren nicht bedienen solle, um recht Betten und Betrachten zu lehrnen. Welche dieses ohne alle Vorschrifft lehrnen wollen, setzen sich in Gefahr, nur ein eingebildete und unordentliche Wissenschafft zu haben: wann es aber ein wahrhafft guter Geist ist, welcher dich unterweiset, wird dieser dich lehren, wie man sich vor dem bösen Geist hüten solle, der sich gar offt in einen guten verstellet; jener wird dich auch lehren, wie einige Reglen in Obacht zu nehmen, auf daß man einen von dem anderen entscheiden möge. Wann ich kein ande-

re Ursach hätte, ein Mißtrauen zu setzen auf das Gebett jener Person, welche dieses nach eigenem Kopff verrichtet, und nur eintzig ihrem Sinn folgen wollte, wäre schon Ursach genug, weilen der gute Geist uns lehret, wir sollen uns selber nicht trauen, und aus diesem Kennzeichen den bösen Geist wahrnehmen.

III.

Nimme von GOtt an, was er dir gibet; aber gibe auch ihm, was er von dir begehret. Dieses liget zwar nicht an uns; sondern stehe in Erwartung, bis ihm beliebet dir etwas zu geben, und schlage ihm niemahlen ab, was du demselben zu geben vermagst. Die empfindliche Tröstungen, die Beschaulichkeiten, die Entzuckungen, und andere fürtreffliche Gaaben des eingegossenen Gebetts: mit diesen lasse du ihne walthen, du aber bereite dich durch Uberlesung deren Puncten der Betrachtung, und seye zur Stund gefaßt; halte dich darbey eingezogen, und verharre ein Stund lang mit Gedult; Diese seynd deine

Pflich-

Pflichten, ohne jemahl an solchen zu ermanglen, dieweilen, da man die kleinere Schuldigkeiten beobachtet, man tauglich und bereitet wird, jene grosse Gaaben zu empfangen. Wer nicht thut, was er kan, verdienet nicht so fast kein mehrers zu erhalten, als auch jenes, was er hat, zu verlieren. Uber daß ist ein grössere Gaab GOttes, ihm alles geben können, obwohlen dieses nur was geringes wäre, so man vermag, als ein mehreres können, ohne ihm selbiges zu geben.

IV.

Wann du die zwey Schwestern von Bethania mit einander recht vereinigen, und machen willst, daß sich Marthe über die Magdalena nicht beklage, gedencke unter der Betrachtung, wie man sich bey jedem Werck zu verhalten habe, und thue bey dem Werck selbsten, wie du in dem Gebett hast gedacht: auf solche Weiß wird das Betten und Würcken einander verhilflich seyn, ohne daß eines das andere verhindere, ja

bey dem Betten wirst du würcken, und bey dem Würcken betten.

V.

Alle Tugenden dienen zu dem Gebett, und das Gebett dienet zu allen Tugenden. Wann man recht tugendsam ist, wird man desto besser betrachten, und da man wohl betrachtet, wird man um so mehr tugendlich. Die Ubung der Tugend bereitet die Seel zu dem innerlichen Gebett, dieses aber erleichteret ihr die Ubung deren Tugenden. Würcke ausser der Zeit des Gebetts alles Gute, was du kanst, und du wirst lehrnen das Gebett besser zu verrichten. Es geschiehet nemlich, wie bey eingenommener Speiß, und der Verdähung, welche das Wachsthum beförderen; das Gebett verschaffet die Nahrung, durch die Tugend aber wird diese verdäuhet; also wachset und nimmet man zu in dem Geist.

VI.

Wann nichts anders wäre, dann allein die wohl verrichtete Betrachtung,

tung, ist diese jederzeit ein gutes Werck; kan auch geschehen, ohne einen anderen Frucht zu suchen, als die Betrachtung selbsten: jedoch wann diese wohl verrichtet wird, ist solche niemahlen allein, sondern allzeit von einer Menge deren Tugenden begleitet, welche während derselben geübet, oder bey anderen Verrichtungen vollkommener gemacht werden. Hieraus folget, daß wann solches Gebett gut ist, obschon kein anderer Zweck wird gesucht, selbes noch besser seye, da man sich dessen als eines Mittels bedienet, andere Absehen zu erreichen, und weiter zu kommen.

VII.

Gehe zu dieser Gattung des Gebetts durch den Glauben; verharre dabey durch die Hoffnung, und begibe dich von dannen durch die Lieb, welche nichts anderes begehret, als Würcken und Leyden. Das Gebett ist nie besser verrichtet, als da man mit diesem Geist von selbem hinweg gehet, um jenes besser, als jemahl zu verrichten. Es ist ein

Zeichen, man habe erkennet, es seye bishero nicht alles geschehen, was man hätte thun sollen: es ist auch ein Anzeigen des wohl verrichteten Gebetts.

VIII.

Wann ich jemand erblicke, der nach seiner Gemüths-Neigung lebet, und das Ansehen will haben, er begebe sich auf das Betrachten, weiß ich nicht, ob er sich rechtschaffen darauf begebe; dann einer deren ersten und besten Unterrichten ist, so die Betrachtung ertheilet, man solle nach der Gemüths-Neigung nicht leben.

IX.

Wahr ist, man könne nicht allen Gattungen deren Personen einerley Weiß des Gebetts vorschreiben: wann du aber in deinem Gebett nicht lehrnest, deine Anmuthungen wohl einzurichten, was immer für einer Weiß du dich gebraucheſt, ist deine Weiß zu betten nicht gut.

X.

X.

Die Uberlegungen, welche man bey dem Gebett über das Gebett selbsten anstellet, um zu erforschen, ob dieses wohl verrichtet werde, seynd Ausschweiffungen, die man denen Neulingen verzeyhen muß; die Anmerckungen aber, so man bey der Matery des Gebetts über seine natürliche Neigungen, und gewöhnliche Bewegungen der Natur machet, um solche nach denen in der Betrachtungs-Matery enthaltenen Wahrheiten wohl anzuwenden, seynd keine Ausschweiffungen, auch da man sich aufhaltet, denen Gelegenheiten und Umständen nachzusinnen, jedoch von diesen nicht zu viel sich einnehmen lasset; sondern in dem Widerspiel ist man nie weniger zerstreuet, und wird das Gebett niemahlen besser verrichtet, als wann man mehrer bedacht ist, sein angebohrne Neigung in gute Ordnung zu bringen: an dieses aber gedencket man niemahl besser, als da man auf die Gelegenheiten und Umständ gedencket, welche ein solche Unordnung verursachen.

XI.

Lasse dich durch die Zerstreungen bey dem Gebett niemahl erschrecken, dann die Zerstreuung ist kein so grosses Ubel, als von dieser sich schrecken lassen.

XII.

Auf was immer für einem Weeg der Vollkommenheit man sich befinde, und von was für einer Matery man betrachte, lasset man nicht ab, an JEsum zu gedencken, sofern darüber gedacht wird, wie man soll; weilen JEsus der Weeg ist für alle Gattungen deren Personen, und wandlet man also jederzeit auf seinem rechten Weeg: wer aber nur an JEsum gedencket, sich darbey aufzuhalten, ohne daß man gedencke, man folge ihm nicht auf seinem Weeg, und nach dem eigenen Stand, der gedencket nicht an ihn, wie er sollte: da nun ein solcher von seiner Weiß nicht abgehet, haltet er sich auf, ohne einen Fortgang zu machen, und also stillstehen ist zuruckgehen, da man hauptsächlich sollte fortschreiten.

XIII.

XIII.

Du hast schon gehöret, die beste Matery deines Betrachtens seye das Leben JEsu Christi; jene aber wird jederzeit die beste seyn, wann JEsus dero Muster ist, und man bettet, wie dein Heyland gebettet hat. Zu diesem Ziel muß er auch die würckende Ursach seyn deiner Betrachtungen, und daß er dich betten mache, mit seinem Geist dich beseelend, welcher für dich bettet: Letztens, weilen nichts vollkommen ist, es treffen dann alle dessen Ursachen zusammen, ist auch zu der Vollkommenheit deines Gebetts nothwendig, daß JEsus desselben Endzweck seye, daß du nur bettest und betrachtest, um jenes zu erlangen, was er dir ertheilen will, und derjenige zu seyn, wie er dich zu haben begehret.

XIV.

Die Absichten JEsu seynd unterschiedlich nach Zerschiedenheit deren Personen: jedoch sein Vorhaben bey dem Betrachten für alle ist dieses, daß

er

er seinen Geist mit dem unseren verwechsle; daß er uns lehre, er habe eine Gattung des Lebens und des Geists in uns; er wolle allda leben, und sein Leben uns mittheilen; wir sollen ihn nur machen lassen, ihme nicht vorgreiffen, weder durch Übereilung des eigenen Geists, und der natürlichen Neigung eine Hindernuß in den Weeg legen: er seye aus dieser Ursach auf die Welt kommen; zu diesem Ziel habe er gelebt, gelitten, und seye wiederum erstanden; zu diesem End gebe er uns seinen Leib und seine Seel, mache uns auch seine Geheimnussen betrachten: dann durch deren Erwögung empfanget man die Völle seines Geists, gleichwie durch die Gaaben seines Geists geschiehet, daß man betrachte.

XV.

Entschuldige dich niemahlen mit dem, du wissest nicht zu betrachten; wann es auch wahr wäre, begibe dich dannoch zu der Betrachtung, um jenes zu begehren und zu lehrnen. Sage, du kön-

könnest nicht betrachten; sage es ruhsam, demüthig, und beharrlich, so wirst du vielleicht diese Kunst besser, dann alle Lehrmeister verstehen. Bey dem innerlichen Gebett ist nichts andächtiger, als seinem GOtt alles sagen, was man von sich selbst, und von ihm gedencket; man wisse nichts anders, als gedencken, und zu ihm reden; übrigens seye mau bereit, anzunehmen, und sich zu unterhalten mit allen guten Gedancken, die er uns eingeben wolle: Du wirst nicht lang warten därffen, solche zu empfangen; oder es geschiehet eintzig, damit du erkennest, aus dir selbst nichts zu vermögen; was du aber könnest, komme von GOtt, und daß du eben so demüthig bleibest, als wann du bekenntest, dießfalls ein lautere Unvermögenheit zu haben: es ist nemlich besser, erkennen, du könnest nichts, als etwas thun mögen, ohne zu erkennen, wo dein Vermögen herkomme.

XVI.

Man muß sich nicht scheuen, die Betrachtungen aus denen Bücheren, oder

von anderen Personen zu nehmen, wann du dir solche weist eigen zu machen, jenes auf dich insonderheit richtend, was für alle ist gesagt worden: dann hiedurch wird die Betrachtung von einem anderen dir eigen werden, weilen jede Betrachtung ein Verwendung ist einer Wahrheit, welche nach Erheischung deren Umständen auf sich selbsten wird gerichtet. Es ist genug, da man dieselbe recht ergreiffet: damit aber dieses geschehe, muß man sich ihrer als einer Lebens-Regel gebrauchen, um zu sehen, ob man der Sach zu wenig, oder zu viel gethan habe, und bereit seye, sich zu besseren: mit einem Wort, daß man sich wieder zurecht bringe, und das Leben nach der erkannten Wahrheit anstelle.

XVII.

Wann bey dem Betrachten einige Mühe verspüret wird, ist diese wohl angewendet; es wird aber in der Betrachtung wenig Mühe kosten, daß du nicht alsbald erkennen werdest, wir

seyen

seyen nur eintzig darum auf der Welt, damit wir uns bemühen und arbeiten: derjenige, so mehrer arbeitet, wisse besser zu leben, und da es Mühe kostet, die Arbeit zu fliehen, seye die Mühe sehr übel verwendet. Du wirst lehrnen, deine Arbeit nicht zu fliehen, sondern so sanft zu übertragen; daß wann du bey dem Betrachten dich hast müssen bearbeiten, wirst du ein anders mahl minder zu arbeiten haben, weilen die Betrachtung alle andere Arbeit versüsset, und hiedurch die Ruhe verschaffet.

XVIII.

Wann du bey dem Betrachten diese Ordnung eben so leicht halten kanst, als leicht ist, dieselbe aus dem Buch zu erlehrnen, halte solche aus dem Absehen der Ordnung: wann du aber dieses wegen einiger Ursach nicht vermagst, jedoch daß es nicht aus Nachläßigkeit, oder gar zu grosser Freyheit geschehe, will die Ordnung einer billichen Ursach gern weichen, und wird jene nicht ver-

letzt, es seye dann, daß man selbige übertrette, um nicht verbunden zu seyn, Gutes zu thun. Es ist ein Ausgelassenheit des Gemüths, und kein wahre Freyheit des Geists, da man wegen dem Bösen das Gute verlasset: dann das Gute soll nicht anderst, als wegen einem anderen Guten verlassen werden: wann du derohalben die Ordnung wegen einem grösseren Gut nicht beobachtest, verlassest du solche nicht, sondern du verwechslest dieselbige, weilen die Ordnung der Betrachtung nur dahin ansehen ist, um diese wohl zu verrichten; wann du aber die Betrachtung auf ein andere Weiß besser verrichtest, haltest du ein andere Ordnung, welche dir um so mehr zugelassen ist, weilen du in der That dich derselben besser gebrauchest.

XIX.

Jene ist nicht allzeit die beste Betrachtung, welche nach unserer Meynung bestens von statten gehet, absonderlich

wann

wann sich unsere Meynung nur allein auf unseren eigenen Geschmack gründet. Der Wohlgeschmack, so eintzig aus dem Lust entspringet, kan von denen Wahrheiten niemahlen recht urtheilen; die Vernunfft und die Gnad seynd dißfalls für Richter zu erkennen; jedoch die Vernunfft und die Gnad wohl zu erkennen, beziehe dich jederzeit vielmehr auf einen anderen, als auf dich selbst.

XX.

Wann deine Fruh-Betrachtung dir wohl gelungen, sollest du der Gnad die Ehr bezeigen, daß du jene auch für die andere Verrichtungen des Tags wohl anwendest; so fern aber dieselbige schlecht von statten gegangen, hast du zu förchten, daß aus Mangel eines so kräfftigen Mittels du unter Tags zu schwach seyest, deine Pflichten würdiglich zu erfüllen. Diese Forcht wird dich zuruck halten, die Klugheit wird dich thun machen, was du in deiner Betrachtung erwogen hast: auf sothane

Weiß aber kan dir die Betrachtung allzeit dienen, es mag diese wohl oder übel gelungen haben.

XXI.

Die Gewohnheit des täglichen Betrachtens ist dergestalt löblich, daß man von jener nicht abweichen soll, als wann es anderst nicht geschehen kan: jedoch wann solches nicht möglich, entweder wegen einer Kranckheit, oder einer anderen billichen Ursach, muß man darüber nicht unruhig werden; jenes allein soll vorgenommen werden, was nach göttlicher Anordnung zu thun fürfallet, als ob man die Betrachtung verrichtete, oder wie man in der Betrachtung sehen wurde, daß zu thun seye; hiemit also wirst du nichts verlieren: dann wann du betrachten thätest, wurdest du aus der Betrachtung, oder aus Erkanntnuß dessen, was GOtt von dir begehret, einen Nutzen schaffen; siehe aber, dieses erkennest du aus der gegenwärtigen Noth, aus dem Vermögen, so du hast, selbiges zu thun.

XXII.

Lehrne in der Betrachtung wohl zu entscheiden das bloß natürliche Erwögen und Nachdencken, da man allein wissen will, um zu wissen, von dem Erwögen aus Andacht, wo man nur suchet die Wahrheit zu erkennen, und gegen diese sich geneigt zu machen. Mercke auch wohl auf den Unterschied, welcher sich zwischen dem Wohlgefallen, so man öffter zu dem Guten, oder wider das Böse verspüret, und zwischen der wahrhafften Geneigtheit befindet, welche man dißfalls haben soll. Wenig seynd, die nicht nach ihrem Stand gern wollten fromm und vollkommen seyn; dieses aber seynd nicht selten nur solche Beliebigkeiten, von denen die Schrifft sagt, Sie wollen, und wollen nicht: dann das hertzhaffte und ernstliche Wollen ist so selten anzutreffen, als wenig tugendsame und vollkommene Personen gefunden werden, weilen die Anzahl deren, welche ernstlich wollen, wie man soll und kan, sehr gering zu seyn pfleget.

XXIII.

Wer sich einbildete, ein Tugend zu haben, weilen er so gute und schöne Gedancken führet, der wurde sich nicht minder betrügen, als jener, welcher sich für verlohren achtete, weilen er sich von denen seinem guten Willen entgegen streitenden Gedancken angegriffen zu seyn erfahret. Weder die Tugend, noch das Laster bestehet in denen Gedancken, sondern in dem Willen, nach dem sich dieser gegen das Gute oder Böse wendet und neiget, nachdem die Würckungen aus jenem entspringen, welche die wahre Kennzeichen seynd unserer Neigungen, und uns zeigen, wer wir seyen.

XXIV.

Bey dem Betrachten ist es nicht so fast zu thun um das Lehrnen, als sich zu jenem geneigt machen, was man erkennet. Woher kommet es aber, daß in der That so wenig geschehe? Woher,

her, daß man so vieles sich vornimmet, und so weniges in das Werck setzet? Woher, daß man seinen natürlichen Trieben annoch so fast nachhänget, als immer zuvor, obwohlen man so viel Ding hat erkennet, denenselben zu widerstehen? Mit einem Wort, wo kommet es her, daß man in einer so fürtreflichen Schul, als da ist das Leben JEsu Christi, einen dermassen schlechten Fortgang machet? Bey diesem hat man sich in der Betrachtung aufzuhalten; hierüber hat man sich ernstlich zu bedencken, anzuklagen, zu richten, zu verdammen, und keineswegs mit neuen Erfindungen, und himmlischen Erleuchtungen zu beschäfftigen, welche kein bessere Würckung, als die andere nach sich ziehen. Trage keinen Scheu, die vorige Gedancken zu wiederholen: ein einziger wohl gefaßter Gedancken ist besser und nutzlicher, als hundert andere, die nicht wohl seynd überleget worden; jenen aber wohl zu fassen, muß man solchen öffter zu Gemüth nehmen, damit solcher einmahl recht

beariffen, immerdar besser sich sehen lasse. Erwarte nicht, daß GOtt dir täglich neue Erleuchtungen geben werde: dann er erwartet von dir, du solleſt jene dir ertheilte wohl anwenden, auf daß er dir andere mittheilen möge.

XXV.

Gleichwie man das innerliche Gebett mit dem mündlichen vereinbaren kan, also kan man unter dem Betrachten auch reden; jedoch muß man nicht so fast betrachten, noch reden, als daß man GOtt Gehör gebe, welcher zu uns redet: wann wir ihn aber recht anhören, wird er uns jederzeit unsere Fehler entdecken, und Heyl-Mittel an die Hand geben, uns deren darwider zu gebrauchen.

XXVI.

Das innerliche Gebett ist ein Ubung, die mehrer von der Gnad, als von der Natur abhanget: zu solcher solleſt du meh-

mehrer von der Einfalt, und einem demüthigen Gehorsam gegen GOtt, als von der Weiß zu betrachten beytragen. Versaume nichts, was dir zu thun obliget: glaube aber nicht, daß dein Fleiß und Verstand so viel ausrichte, als die Gütigkeit GOttes, welche sich mehrer denen Demüthigen, als denen Verständigen mittheilet. O wie viel Gnaden verlieren wir, bis wir dieses glauben. Wir wären nicht so bereit zu empfangen, als GOtt zu dem Geben bereit wäre, wann wir in jenem Stand uns befindeten, wo uns GOtt haben will. Wann er aber sich uns anerbiethet, und etwelche Gnad antraget, wollen wir diese nicht annehmen, oder wir messen uns selbst bey jene Gnad, oder wir lassen sie unnütz und fruchtloß verstreichen, oder wir lieben solche mehr, als den, von welchem selbe herkommet, und suchen darinn viel mehr unser eigenes Vergnügen, als jene Absichten, die er des ertheilten halber führet.

XXVII.

Bey der Betrachtung gebrauche dich nicht so sehr des Zwangs, als der Demuth und Gedult. Der Zwang und Gewalt erfrechet sich jenes zu können, was er nicht vermag; die Demuth erkennet besser die Gnad, die Gedult aber ziehet dieselbe herbey.

XXVIII.

Seye allzeit ingedenck, jene Anmuthungen und Fürsätz in der Betrachtung seyen die nutzlichiste, welche uns zu der Verlaugnung unserer selbst, zu Ausziehung des Alten, und Anlegung des Neuen Menschens antreiben. Gedencke fast täglich unter dem Betrachten, du müssest auser der Zeit des Gebetts nur bedacht seyn, was du mit der Gnad zu thun vermögest, damit du nach dem Wohlgefallen GOttes, und nicht nach deinen angebohrenen Zuneigungen würckest; jenes aber, was in deinem Gewalt nicht stehet, wollest, und übertragest, wie GOtt solches

verordnet. Du wirst kein Geheimnuß des Lebens oder oder Leydens JEsu Christi betrachten, in welchem du diese Wahrheit nicht gelehret, oder geübet sehen wirst.

XXIX.

Was hefftiger beweget, bey diesem soll man sich in der Betrachtung länger aufhalten, auch nicht ehender davon ablassen, bis man dessen genau berichtet, oder bereit seye, den Unterricht anzunehmen, was man, das gegenwärtige, und nöthige betreffend, zu thun habe; zugleich aber der Entschluß gefasset werden, solches mit der Gnad also zu vollziehen, wie man dasselbe erkennet hatte.

XXX.

Nachdem einmahl ein gute Weiß zu betrachten ist gefunden worden, soll man diese nicht leichtlich mehr verän-

deren; jedoch binde dich nicht also daran, daß du die andere tadlest, oder verachtest. GOtt ist deren Urheber, und verordnet dißfalls, wie ihme beliebet: ein jeder bediene sich derjenigen, so er empfanget, und lobe denselben in allen überigen, welche gut geheissen seynd, nachdem es ihm gefällig ist, solche mitzutheilen, und er dardurch will geprisen werden.

Register
Der
Betrachtungen
Des
Zweyten Theils
Uber das
Leben und Leyden JESU Christi.

Sonntag. Septuagesimæ genannt. Von dem Leyden unsers Heylands JESU Christi einem Weinberg verglichen: In welchem man zu dieser Zeit mittelst des Betrachtens arbeiten soll. 1

Anmerckung. Für die folgende Betrachtungen von dem Leyden JESU Christi. 9

Montag. Von dem Rath, so die Juden wider JESUM gehalten: Und von dem

dem Rath JESU für die Juden, und für uns. 10

Erchtag. Von dem Gebrauch, welchen JESUS nach dem Jüdischen Gesatz bey Nüssung des Oster-Lamms beobachtet. 14

Mittwoch. Von der Füß-Waschung. 17

Donnerstag. Von Einsetzung des H. Sacraments. 22

Freytag. Von der Verrätherey des Judas, durch den Heyland geoffenbaret. 30

Samstag. Von dem ehrsüchtigen Streit deren Jüngeren. 34

Sonntag. Sexagesimæ. Uber die Parabel, von dem in schlimme Erden gefallenen Saamen, ausgeleget auf die Betrachtungen von dem Leyden Christi, aus welchem man keinen genugsamen Frucht schaffet. 38

Vorhaben der Betrachtungen für die nächste Wochen. 42

Montag. Von dem Mißtrauen auf sich selbst in denen Gelegenheiten des Leydens. 43

Erchtag. Von jenem durch unsern Heyland gegebenen Rath, man soll sich nicht lassen verwirren ꝛc. 46

Mittwoch. Bestättigung der vorigen Bewög-Ursachen, die sich ereignende Beschwärnussen zu ertragen ꝛc. 49

Donnerstag. Von der Lieb GOttes, JESU, und des Nächstens, welche sehr verhülfflich ist, das Leyden zu übertragen. 53

Freytag. Von der uns nöthigen Vorsehung künfftiger Ublen. 56

Samstag. Von dem Gebett, so im Namen unsers Heylands geschiehet, und sehr tauglich ist Leyden zu lehrnen, und zu diesem sich zu entschlüssen. 59

Sonntag Quinquagesimä. Von der geistlichen Blindheit, geheylet durch Erwögung der Geheimnussen des Leydens, wovon unser Heyland mit seinen Jüngern vor Heylung des Blinden geredet. 63

Montag. Erste Anmuthung, welche wir haben sollen bey Betrachtung des Leydens unsers Heylands, nemlich einen grossen Eiffer zu seiner Ehr, und dessen Dienst. 69

Erchtag. Von unserer Unterthänigkeit gegen dem höchsten Gewalt, welchen unser Heyland durch sein Leyden über alle Menschen erlanget hat. 73

Aschers-

Ascher-Mittwoch. Von vollkommener Nachfolg unsers Heylands, welche uns erfüllen machet alles, was wir GOTT schuldig seynd ꝛc. 77

Donnerstag. Von vollkommener Verachtung der Welt, welche man lehrnet aus dem Leyden Christi. 81

Freytag. Von der wahren Heiligkeit, welche der Heyland in seinem Gebett für uns begehret ꝛc. 86

Samstag. Von der Begierd zu unserer Vollkommenheit, und nach der ewigen Seeligkeit. 91

Erster Sonntag in der H. Fasten. Von denen Versuchungen, wider welche ein sehr kräfftiges Mittel ist das Leyden JESU Christi. 96

Montag. Von der Traurigkeit des Heylands. 103

Erchtag. Von der Forcht, Angst, und Todts-Kampff unsers Heylands. 107

Mittwoch. Von dem Mitleyden unsers Heylands gegen dem gantzen Menschlichen Geschlecht. 112

Donnerstag. Von dem Schmertz unsers Heylands über den Verlurst so viler Seelen. 116

Freytag. Von der Beschämung unsers Heylands wegen unseren Sünden, die er hatte auf sich genommen. 120
Samstag. Von dem Schmertz, so aus Bereuung deren Sünden entstehet, und welchen unser Heyland hat empfinden wollen. 124

Zweyter Sonntag in der Fasten. Von der Verklärung unsers Heylands, verglichen mit seinem Leyden. 130
Montag. Von dem Ersten Mittel die Starckmüthigkeit zu üben. 138
Erchtag. Von dem Zweyten Mittel. 142
Mittwoch. Von dem Dritten Mittel zu Ubung der Starckmüthigkeit. 146
Donnerstag. Von dem Vierten Mittel. 149
Freytag. Von dem Fünfften Mittel unsern Muth zu stärcken. 153
Samstag. Von dem Sechsten Mittel. 156

Dritter Sonntag in der Fasten. Von der Wuth des von unserm Heyland ausgetriebenen Teuffels, welche dieser wider ihn auslasset durch die lästerende Pharisäer, durch die Juden, so ihn tödten, durch uns, die wir denselben beleydigen. 160

Montag. Von dem Backenstreich, welchen unser Heyland in Gegenwart des Hochen-Priesters mit verwunderlicher Sanfftmuth empfangen hat ꝛc. 166

Erchtag. Von der falschen Zeugnuß wider unseren Heyland, auf welche er nicht antworten will ꝛc. 169

Mittwoch. Von offentlicher Bekanntnuß des Heylands, daß er der Meßias und Sohn GOttes seye ꝛc. 173

Donnerstag. Von denen Beschimpffungen und Quaalen, die unser Heyland selbe Nacht hindurch ausgestanden ꝛc. 179

Freytag. Von dem Fall des Heil. Petri, der unseren Heyland verlaugnet, und auf dessen mitleydigen Anblick von der Sünd wiederum erstehet. 183

Samstag. Von der Verzweifflung, und dem armseeligen Todt des Verräther Judas. 188

Vierter Sonntag in der Fasten. Von Ausschlagung der Ehr, so das Volck unserem Heyland erweisen wollte, nach dem er jenes gespeiset hatte in der Wüsten. 192

Montag. Unser Heyland dem Pilatus vorgestellt, durch die Juden angeklagt 2c. 198

Erchtag. Unser Heyland von dem Herodes verspottet. 204

Mittwoch. Unser Heyland mit dem Barabbas verglichen, und diesem nachgesetzt 2c. 209

Donnerstag. Unser Heyland zu der schmächlichen Geißlung verurtheilet 2c. 213

Freytag. Unser Heyland mit einer dörneren Cron, und anderen Verspottungs-Zeichen seines Reichs offentlich erscheinend 2c. 216

Samstag. Unser Heyland durch den Menschlichen Respect zu dem Todt verurtheilet 2c. 220

Paßion-Sonntag. Von dem neuen Muth, welchen wir zum Leyden fassen sollen aus Ansehung des Creutz, und der Näglen, so uns um diese Zeit als der Wappen-Schild unsers Heylands gezeigt wird. 224

Montag. Das erste Geheimnuß des Creutzes. Wie dieses von JESU angenommen, und getragen wird. 231

Erchtag. Das Zweyte Geheimnuß des Creutzes. JESUS traget sein Creutz so lang, als ihm seine natürliche Kräfften erklöcken, und nicht länger. 234

Mittwoch. Das Dritte Geheimnuß des Creutzes. JESUS überlasset nur darum das Creutz, damit er mehrer leyden könne ꝛc. 238

Donnerstag. Das Vierte Geheimnuß des Creutzes. Die vierfache Abmessung des Creutzes: jenes unsers JESU, und des unserigen. 243

Freytag. Das Fünffte Geheimnuß des Creutzes. JESUS an dem Creutz, und der Alte Mensch mit ihme gecreutziget. 249

Samstag. Das Sechste Geheimnuß des Creutzes. JESUS an dem Creutz, und in unseren Hertzen verspottet, wann wir den Alten Menschen nicht creutzigen. 252

Palm-Sonntag. Von denen Früchten des Creutz-Baums insgemein: über die Wort JESU an dem Creutz. Von der ersten Frucht auch insonderheit. Welche ist ein vollkommene Abschälung der Ehr, und eigener Hochschätzung. 257

Montag. Von der Zweyten Frucht des Creutz-Baums, nemlich der Beraubung, und des guten Gebrauchs dessen, was wir zu thun vermögen. Uber das Andere Wort. 265

Erchtag. Von der Dritten Frucht. So da ist die Ablegung und gute Einrichtung der Lieb gegen die Elteren und Befreundte. Uber das Dritte Wort. 272

Mittwoch. Von der Vierten Frucht. Das ist von freywilliger Absagung des empfindlichen Trosts. Uber das Vierte Wort. 280

Grüner-Donnerstag. Von der Fünfften Frucht. Nemlich von der Abschälung des Gemüths, welche in denen Bedürfftigkeiten des geistlich- und zeitlichen Lebens sich üben lasset. 284

H. Char-Freytag. Von der Sechsten Frucht, welche in sich enthaltet ein vollkommene Abschälung von allem, was hinderlich ist, daß man nicht völlig für GOTT sich auffschlachte. 289

H. Char-Samstag. Von der Siebenden Frucht, welche in sich begreiffet ein

gäntzliche Ergebung in die Händ GOttes, betreffend drey Gattungen deren Güteren, so nach dem Todt uns überig bleiben. 298

Oster-Sonntag. Ein Tag der Auferstehung unsers Heylands. 302

Oster-Montag. Von der Unsterblichkeit des glorreichen Lebens JESU, und des unseren durch Mittheilung des Seinigen. 312

Oster-Erchtag. Von der Unleydbarkeit des Leibs JESU nach seiner Urständ, und unserer Seelen, welche dieser Gnad theilhafftig werden. 316

Mittwoch. Von der Durchdringlichkeit des Leibs JESU, und deren unserigen. 321

Donnerstag. Von der Ringfertigkeit des glorreichen Leibs JESU, und wie er solche unseren Seelen mittheilet. 325

Freytag. Von der Klarheit des glorreichen Leibs JESU, und von jener, welche unseren Seelen zu Theil wird. 328

Samstag. Von denen Wundmahlen an dem Leib des Erstandenen JESU, zum Zeichen, daß wir mit ihm allzeit sollen gestor-

gestorben bleiben, wann wir verlangen, in dem empfangenen neuen Leben zu verharren. 333

Erster Sonntag nach Ostern. Verwendung deren Fünff Sinnen auf die HH. Wundmahlen unsers Heylands. 338

Anmerckung. Für die nächstfolgende Wochen. 342

Montag. Unser Heyland erscheinet seiner Göttlichen Mutter. 345

Erchtag. Von der Erscheinung unsers Heylands, so Maria Magdalena gehabt. 352

Mittwoch. Wie unser Heyland anderen Frauen, die zu seinem Grab gekommen, erscheinet: allwo er die Gütigkeit durch ein andere Würckung zu erkennet giebet. 356

Donnerstag. Von der Zeitung, so die Weiber denen Jüngeren gebracht über die Auferstehung JEsu Christi. 361

Freytag. Wie die zween Jünger Petrus und Johannes zu dem Grab kommen, sich dessen zu erkundigen, was sie von der Auferstehung JESU Christi gehöret hatten ꝛc. 366

Samstag. Wie unser Heyland dem Petrus und Jacobus sonderheitlich erschienen.

nen. Wie sich diese Apostel wegen solcher Gnad über andere nicht erhebet haben ꝛc. 371

Zweyter Sonntag nach Ostern. Uber die Wort des Evangelii: Ich bin ein gurer Hirt. 376

Vorhaben der folgenden Wochen. 381

Montag. Von der Erscheinung unsers Heylands in der Gestalt eines Wanders-Manns. 382

Erchtag. Von dem freundlichen Gespräch unsers Heylands mit diesen Jüngeren. 387

Mittwoch. Von dem Gespräch mit denen zween Jüngeren über sein Leyden. 391

Donnerstag. Von der besonderen Gemeinschafft unsers Heylands gegen diese zween Jünger, denen er die höchste sein Person betreffende Geheimnussen hat wissen lassen. 395

Freytag. Wie unser Heyland mit denen Jüngeren geredet habe, so vil mehr auf deren ihren Nutzen, als sein eigene Ehr angesehen ware. 399

Samstag. Von der Willfährigkeit unsers Heylands gegen diese Jünger. 402

Dritter Sonntag nach Ostern. Von dem Unterschied zwischen der guten und schlimmen Freud. 406

Montag. Von jener Erscheinung, welche denen in dem Speiß-Saal versammelten Apostlen geschehen. 410

Erchtag. Von einer anderen Erscheinung, so die Apostel gehabt in Ansehung des Thomas ꝛc. 414

Mittwoch. JESUS erscheinet seinen mit dem Fisch-Fang beschäfftigten Jüngeren. 419

Donnerstag. Da der Heyland den Petrus als den Obersten Bischoff und Hirten bestellet, denen überigen Apostlen aber den Gewalt ertheilet, die Sünden zu vergeben ꝛc. 423

Freytag. Unser Heyland ermahnet die Apostel, der gantzen Welt sein Evangelium zu predigen, mit der Verheissung, er wolle ihre Predigen durch Wunder bestättigen ꝛc. 429

Samstag. Von denen geistlichen Wunderen, so die Lieb unsers Heylands annoch täglich würcket, um zu zeigen, die Lieb erfreue sich ab der Wahrheit. 433

Vierter Sonntag nach Ostern. Von der Vorbereitung auf die Empfahung des H. Geists.

Geists, durch die Reinigkeit unserer Anmuthungen. 438
Vorhaben der gantzen Wochen. 444
Montag. Von Erscheinung des Heylands in Galiläa auf dem Berg, wo alle seine Jünger versammlet waren. 446
Erchtag. Von der Macht des Heylands, welche fähig ist, in unseren Hertzen hervor zu bringen jene Lieb, die alles hoffet 2c. 451
Mittwoch. Von gäntzlicher Haltung deren Gebotten unsers Heylands, wegen welcher er uns erzeiget jene Lieb, die alles übertraget 2c. 459
Donnerstag. Von der Lieb unsers Heylands, welche ihn vermöget hat, beständig bey uns zu bleiben, und zu zeigen, die Lieb ändere sich niemahlen, sondern verharre bis an das Ende 2c. 465
Freytag. Von eben dieser Lieb des Heylands, durch welche er in dem H. Sacrament bey uns verbleibet. 469
Samstag. Von der Lieb, und beständigen Aufenthalt unsers Heylands bey uns, durch unsere Vorgesetzte. 474

Fünffter Sonntag nach Ostern. Von dem Gebett, so im Namen unsers Heylands verrichtet wird. 478

Vorhaben, und Matery dieser Wochen.

Montag. Von der Ersten Bewög = Ursach oder Antrieb, den Heyland mit unseren Begierden zu begleiten: weilen der Himmel das uns verheissene Reich GOttes ist, und wovon der Heyland mit seinen Jüngeren geredet hat. 484

Erchrag. Von der Zweyten Bewög = Ursach, unsere Begierden gegen dem Himmel zu erheben. 489

Mittwoch, und Vor-Abend der Himmelfarth JEsu Christi. Von der Dritten Bewög-Ursach der Begierd, JEsu Christo in den Himmel zu folgen. 495

Donnerstag. Fest der Himmelfarth unsers Heylands J. C. Von der Vierten Bewög = Ursach, ihm in den Himmel zu folgen, weilen er dahin aufgefahren ist, und allda herrschet. 500

Freytag. Von der Fünfften Bewög = Ursach, den Himmel zu erlangen. Diese Begierd ist ein Mittel, dahin zu gelangen, da sie uns alle in dem Weeg stehende Hindernussen übersteigen machet. 506

Samstag. Von der Sechsten Bewög = Ursach, unser Begierd nach dem Himmel zu erheben, weilen diese Begierd ein geist=

geistliche, und sehr nutzliche Freud in uns unterhaltet. 511

Sonntag in der Octav der Auffarth unsers Heylands. Man soll sich deren Worten unsers Heylands erinneren, wie die Apostel um diese Zeit gethan haben. 516

Montag. Von innerlicher Versammlung deren Apostlen und der unsrigen, uns zu Empfahung des Heiligen Geists zu bereiten. 521

Erchtag. Von der Sorgfalt, unser Amt nach dem Beyspihl des H. Petrus zu erfüllen.

Mittwoch. Von dem Gehorsam deren Apostlen gegen dem Petrus, und von dem unsrigen gegen unsere Vorgesetzte. 530

Donnerstag. Von brüderlicher Liebs-Vereinigung deren Apostlen, und der unsrigen, den Heiligen Geist zu empfangen. 535

Freytag. Von dem Gebett deren Apostlen, und wie wir betten sollen, um den H. Geist zu empfangen. 541

Samstag. Oder Abend vor Pfingsten. Von deren Apostlen Ergebenheit ihres Wil-

Willens, und des unsrigen, uns für die Empfahung des H. Geists in den Stand zu setzen. 545

Sonntag. Das hohe Fest der Pfingsten. Von der Ankunfft des H. Geists, und von der Gab der Weißheit, welche unter denen Sieben Gaben die erste ist. 550

Vorhaben dieser Wochen.

Pfingst-Montag. Von der ersten durch den H. Petrus an die Juden gehaltenen Predig; und von der Gab des Verstands. 556

Pfingst-Erchtag. Von dem Leben der ersten Christen, welche alles unter einander gemein hatten: Und von der Gab der Wissenschafft. 563

Mittwoch. Von dem ersten durch die Apostel gewürckten Wunder, und der Gab des Raths. 569

Donnerstag. Von erster Verfolgung deren Apostlen, und von der Gab der Stärcke. 574

Freytag. Von dem allgemeinen Gebett, welches die Apostel zur Zeit ihrer Verfolgung verrichtet haben: Und von der Gab der Gottseeligkeit. 580

Samstag. Ananias wird von dem Petrus mit dem gähen Todt gestrafft. Von der Gab der Forcht. 586

Register,

Uber die Fest = Täg deren Heiligen.

Betrachtung. An dem Fest = Tag des H. Apostel Mathias. Den 24. oder 25. Hornung. 595

Betrachtung. An dem Fest = Tag des H. Joseph, Bräutigam der Allerseel. Jungfrau. Den 19. Mertz. 599

Betrachtung. An dem Fest = Tag des H. Joachim, Vatter der Allerseel. Jungfrau. Den 20. Mertz. 600

Betrachtung. An dem Fest = Tag des Heil. Benedicti. Den 21. Mertz. 603

Betrachtung. An dem Fest = Tag der Verkündigung Mariä. Den 25. Mertz. 607

Betrachtung. An dem Fest = Tag des Heil. Franciscus von Paula, Stiffters deren Mindisten Brüdern. Den 2. April. 611

Betrachtung. An dem Fest-Tag des Heiligen Evangelist Marcus. Den 25. April. 616

Betrachtung. An dem Fest-Tag der HH. Apostlen Philipp und Jacob. Den 1. May. 620

Betrachtung. An dem Fest-Tag der Erfindung des Heiligen Creutzes. Den 3. May. 624

Betrachtungen,

Welche allen Ständen gemein seynd.

Erste Betrachtung. Jenen Stand zu erkennen, wohin GOTT uns beruffet. 628

Zweyte Betrachtung. Auf daß man sich entschlüsse, wohin GOTT beruffet, nach dem solcher ist erkennet worden. 634

Dritte Betrachtung. An dem Tag, wo man den erwählten Lebens-Stand antrittet. 639

Vierte Betrachtung. Um nach seinem Stand sein Leben anzustellen, obschon jener

ner wider den Willen GOttes ist angetretten worden. 643

Fünffte Betrachtung. An dem Tag der Einweyhung eines Bischoffs. 649

Sechste Betrachtung. An dem Tag, wo man die Heilige Weyhen empfanget. 654

Siebende Betrachtung. An dem Tag des Ersten Heiligen Meß-Opffers. 658

Achte Betrachtung. An dem Tag, wo man das geistliche Ordens-Kleyd anleget. 663

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Betrachtung.

An dem Sonntag, Septua-gesimä genannt.

Von dem Leyden unsers Heylands, mit einem Weinberg verglichen: In welchem man zu dieser Zeit mittelst des Betrachtens arbeiten soll.

Uber das Evangelium des heutigen Tags:

Ite & vos in vineam meam, & quod justum fuerit, dabo vobis. Matth. 20.

Gehet auch ihr in meinem Weinberg, und was recht seyn wird, daß will ich euch geben.

Erster Punct.

Um diese Zeit seynd wir eingeladen, das Leyden unsers Heylands zu betrachten.

EAmus & nos, & moriamur cum eo. *Joan. 11.* Laßt uns gehen, wohin wir beruffen seynd; lasst uns gutwillig gehen, mit

ihm zu sterben. Es ist dieses eine zu betrachten so Hertz-dringende Sach, daß nur nöthig, die erste uns dahin einladende Wort zu vernehmen, damit wir uns hiezu angezogen verspüren, und jene Würckung erfahren, welche einen Apostel zu sagen veranlasset: Laßt uns gehen, und mit ihm sterben. Dannenhero wollen wir uns gleichsam mit vollen Schritten in diese Matery mittelst jener Göttlichen Worten tieff hinein begeben: Wann aber dein Hertz in der That dadurch nicht gerühret wird, lasse dich so zu reden mit Gewalt hinein ziehen: Halte dich bey dem Nachdencken nicht auf, sondern verkoste, und siehe mit guter Weyl, um wie vil lieblicher seye sterben nach dem Sinn und Verstand JESU Christi, daß du mit ihm sterbest, als leben, wie die Welt, und die Begierlichkeit wollte, daß du leben solltest. Zu diesem ist nur eintzig die Betrachtung vonnöthen.

Jedoch wann die Anmuthung vergehet, und dem Nachsinnen Platz machet, erwöge, wie wahr es seye, daß wir um diese Zeit eingeladen werden, das Leyden Christi zu betrachten, und uns mit diesem zu unterhalten. Sehen wir nicht, wie an heutigem Tag die Kirch mit blau, so gleichsam dero Traur-Farb ist, sich bekleide; und das Alleluja, welches ihr Freuden-Gesang, anzustimmen aufhöre? Aus was anderer Ursach, als weilen sie herannahen siehet jene Zeit, zu welcher das grosse Werck unserer Erlösung

voll-

vollbracht ist worden: also will sie auch, wir sollen anfangen, denen ihrigen gantz ähnliche Gesinnungen an uns zu nehmen, welches nicht besser, dann durch die Betrachtung dieser Göttlichen Geheimnussen geschiehet. Dann neben dem, daß es gewisse Täg gibt, welche eigentlich zu solchem Vorhaben bestimmet seynd, und dessentwegen die Paßions-Zeit genennet wird, nichts destoweniger ist eine dermassen kostbare, und Ehrens-werthe Zeit, daß wann selbe nur von weitem unter die Augen kommet, schon verdienet, von uns geehret zu werden. Unter anderen Ursachen, warum diesem Sonntag der Namen Septuagesimä beygelegt worden, ist auch eine, weilen er um so vil, nemlich 70. Täg der Paßions-Zeit vorher gehet, und uns erinneret, es seye nun eben so wohl die Zeit, als an jenen letzten Tägen, alle besondere Umständ des Leydens Christi Stuckweiß zu betrachten, damit man hievon nichts überig lasse, gleichwie von dem Oster-Lamm nichts durffte unverzehrt, und übergelassen werden. *Exod. 12.*

Wann jene, welche nach dem jetzigen Welt-Brauch leben, sich um diese Zeit eine grössere Freyheit gestatten, durch ihre Laster die entsetzliche Unbilden, so unser Heyland in seinem Leyden hat ausgestanden, zu erneueren, forderet nicht unsere Pflicht, zu zeigen, wir nehmen keinen Theil an dieser Ausgelassenheit, wohl aber das Widerspihl, daß wir denenselben

gantz entgegen gesetzte Sinn und Gedancken in unseren Hertzen führen.

An diesen Tägen wird man sehen und erkennen diejenige, welche JESU Christo getreu verbleiben, welche ihn mit seiner liebsten Mutter und anderen dessen Freunden lieber wollen bis unter das Creutz begleiten, als mit denen Juden zu Todt verfolgen. Erkläre dich anheut, was für eine aus beyden Partheyen du halten wollest.

Zweyter Punct.

Unser Heyland kan in seinem Leyden betrachtet werden als ein Weinberg, von welchem in dem heutigen Evangelio Meldung geschiehet.

SJehe, wie diese Vergleichung sehr diensam seye, uns in dem Vorhaben unserer Betrachtungen zu steuffen, und hierüber der Ubung den Anfang zu machen. Gleichwie ein Haußvatter, spricht der Heyland, zu jeder Stund Arbeiter in seinen Weinberg sendet, also versiehet GOtt seine Kirch, und eine jede Seel insonderheit mit tauglichen Personen, welche dieselbige unterweisen, und gleichsam anbauen, um jene fruchtbar zu machen. (a) Dieses ist die

(a) Simile est Regnum cœlorum homini Patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios &c.

die erste Auslegung, so man der gegenwärtigen Parabel zu geben pflegt, und weitläufftiger erkläret wird in in dem 4. Theil auf die 18. Wochen nach Pfingsten. Die zweyte Auslegung aber ist von dem Leyden unsers Heylands, welcher von sich selbst ausdrucklich sagt, er seye der wahre Rebstock. *Joan.* 5. Siehe, und erwöge nun dessen Eigenschafften.

Der Rebstock hat ein sehr geringes Ansehen: von aussen zeiget er nichts, dann ein krumm gebogenes Holtz, welches scheinet kaum für etwas tauglich zu seyn; unterdessen ist kein Baum, der mehr einträglich, dessen Früchten zu dem Lebens Unterhalt nutzlicher, und nothwendiger seyen. Auf gleiche Art, was ware niederträchtiger, und verächtlicher, als das Creutz, als ein zur Todts-Straff ausgeführter Mensch? (b) Jedoch was ist schätzbarer, als jener Todt, welcher der gantzen Welt das Leben bringet, welcher uns die Höll verriglet, und den Himmel öffnet?

Der Rebstock traget keine Weintrauben, wann er nicht wohl gepflantzet, und gantz sonderheitlich besorget wird: also auch, wann man jene Güter, die in dem Leyden unsers Heylands begriffen seynd, sich selbst nicht wohl zuwendet, durch so vile Besorgung, und Ubereinstimmung mit der Gnad, als von jedem sein

(b) Factus pro nobis maledictum. Gal. 3.

eigener Stand erforderet, ist daraus kein Frucht zu verhoffen. (c)

Letztlich müssen die Trauben unter den Kelter gebracht werden, den Wein auszupressen: ist aber dieses nicht geschehen an dem Creutz, wo unserm Heyland alles Blut aus denen Aderen, gleich dem Wein aus denen Trauben, wie die H Schrifft redet, bis auf den letzten Tropffen gepresset worden? (d)

O Heyland meiner Seel! wie theur hast du mich erkaufft. Ware dann vonnöthen, daß du alles dein Blut für mein Heyl solltest vergiessen? Ich hingegen soll meiner selbst also schonen, daß ich nichts ausstehen wolle, um einigen Theil an deinem Leyden zu haben? Dieses hat dich veranlasset zu sagen, du habest für meine Seel, welche dein Weinberg ist, alles, was dir oblage, gethan. (e) Was ich aber im Gegentheil sagen kan, ist, daß ich bishero nichts gethan habe für dich, der du auch mein Weinberg bist, was ich hätte thun sollen, ohne daß ich nur angefangen, etwas zu thun. Weilen aber heut die Gelegenheit ist, mich für deinen Dienst zu erneueren, nimme an die Bekanntnuß meiner Hinläßigkeit, um meiner künfftigen Treu einen Anfang zu machen.

Drit-

(c) Configuratus morti ejus. Phil. 8.
(d) Sicut in Torculari. Isai. 63.
(e) Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Isai. 5.

Dritter Punct.

Erstlich wird in diesem Weinberg gearbeitet durch die Betrachtung, alsdann durch das Werck selbst.

Es ist genugsam bekannt, die Betrachtung seye ein Arbeit, weilen sie eine Ubung ist der Gedächtnuß, des Verstands, und des Willen: Hast auch schon öffter gehört, man müsse diese drey Seelen-Kräfften bey einer so heiligen Verrichtung anwenden: nun aber hast du zu sehen, wie du jene dahin verwendest; wie du dich hiebey gemeiniglich zu verhalten pflegest; wie du dich mit der Gnad bereiten könnest durch die Erkanntnuß deiner Mänglen, diese Ubung würdiger zu verrichten, nach Maaß, als die vorhabende Matery von denen heiligsten Geheimnussen unsers Glaubens verdient, und erforderet. (f)

Pflegst du dich über die Matery deiner Betrachtung vorzubereiten? Bemerckest du in derselben, was dich mehr sonderheitlich angehet? Wie stellest du dir dasjenige vor, was du in der Vorbereitung ersehen hast? Gibst du dem Nachsinnen des Verstands so vil Zeit, als nöthig ist, dich der Christlichen Wahrheiten halber gäntzlich zu überzeugen, und die widrige falsche Grund-Sätz der Welt zu erkennen?

[f] Ponite corda vestra super vias vestras. Agg. 2.

Wie ist es mit deinem Willen beschaffen? Wie ist er auf die erstere geneigt? Hat er sich seine Begierlichkeiten [unterthänig gemacht. Was für gute Vorhaben und Entschlüssungen pflegt er zu fassen? Wie kommt es in das Werck, und zu der Vollziehung? Uber alles dieses hat man sich zu erforschen und auszubesseren, gleich denen Handwercks-Leuthen, welche ihr Werckzeug bisweilen wieder zu schärffen und zu schleiffen pflegen: in solcher Absicht hat auch der H. Geist uns erinneren wollen, da erdurch den weisen Mann diese Gleichnuß hat lassen vortragen: *Si contusum fuerit ferrum, & hoc non ùt priùs, sed hebetatum fuerit, multo labore acuetur, & post industriam sequetur sapientia. Eccli. 10.* Also solle man seiner Schuldigkeit nach arbeiten, und jener Stimm, welche uns heut dahin ruffet, gehorsamen. Hast du dieselbige nicht gehört? Hast du dich darzu nicht entschlossen? Was förchtest du? Man verlanget von dir nichts, als was du mit der Hülff GOttes zu thun vermagst; aber aus gar zu grossem Mißtrauen lasse auch an dir nichts ermanglen. (g) Dieses ist die Beywürckung mit der Gnad, welche machet, daß man zwar weniger arbeite, jedoch in einer eintzigen Stund mehrer ausrichte, als sonst in einem gantzen Tag nicht wird zuwegen

ge-

(g) Quid adhuc retardatis, & quid dicitis in his? Eccl. 17.

gebracht. Diese seynd es, welche zuletzt in den Weinberg gekommen, und von denen die heutige Parabel redet, daß selbige so vil verdienen, als die erste, wann sie in der kurtzen Zeit ordentlich, und nach der rechten Weiß arbeiten, ohne sich durch ihre Umschweiffungen verleiten zu lassen.

Ach, mein JESU! wann es eine Arbeit ist, dein Leyden zu betrachten, was Arbeit ware dann für dich das Leyden selbst, um mir die Mastery der Betrachtung zu verschaffen? Mache, O mein Heyland! daß ich mein geringe Arbeit auf mich nehme in Erwögung der Deinigen, welche unvergleichlich schwärer und grösser gewesen; daß auch ich durch rechtes Betrachten also arbeite, damit ich durch das Würcken selbst noch besser arbeiten lehrne.

Bericht

Für die folgende Betrachtungen von dem Leyden JESU Christi.

WIr beobachten die Ordnung der Leydens-Geschicht bis auf Ostern; ein jede Wochen aber wird ihren absonderlichen Zweck und Absehen haben nach Verfolg deren Geheimnussen, welche für jedwederen Tag eine neue Betrachtung werden an die Hand geben.

Die erste Wochen enthaltet in sich, was erzehlet wird, und geschehen von dem Tag an jener Versammlung, so die Juden wider unsern Heyland haben angestellet, bis auf die Red, welche der Heyland nach dem letzten Abendmahl zu seinen Jüngern gesprochen.

Das besondere Absehen, auf welches alle Betrachtungen der gantzen Wochen sollen gerichtet seyn, ist, zu verstehen zu geben die Gütigkeit JESU Christi, so er der Boßheit deren Juden hat entgegen gesetzt; und wie weit seine Gedancken von jenen seiner Feinden entfernet gewesen.

Das Zihl dieses Vorhabens muß kein anderes für uns seyn, als die Nachfolg einer so Heldenmüthigen Tugend, welche machen wird, daß wir Gelegenheit nehmen, aus allen uns zustossenden Ublen und Widerwärtigkeiten einen Frucht und Nutzen zu schaffen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Rath, so die Juden wider JESUM gehalten: Und von dem Rath JESU für die Juden, und für uns.

Con-

Consilium fecerunt, ut JEsum dolo tenerent, & occiderent. Matth. 26.

Sie hielten einen Rath, wie sie JESUM mit List greiffen, und tödten möchten.

Erster Punct.

Von dem Rath deren Juden wider JESUM.

DIe Juden versammlen sich, und Judas gehet, mit ihnen zu handlen, um JESUM zu verkauffen. (h) O was für eine Versammlung! was für ein Handel! was für ein Kauff, und Verkauff! JESUS wird verkauffet durch einen seiner Apostlen, der ihn seinen Feinden verkauffet, und zwar um dreyssig Silberling, denselben in den Todt zu liefferen.

Aber um eben diese Zeit führte JESUS keine andere Gedancken, und Reden, als von unserem Heyl, und von unserer Erlösung. O Gütigkeit JESU! O Boßheit meiner Seel, die weit ärger, als des jenigen, welcher dich hat verkaufft, wann ich, dich erkennend, wie nun von mir geschiehet, hinfüro dich mehrer nicht liebe, als ich bisher hab gethan. Jener ist der Liebe JESU nicht würdig, welcher dieses

(h) Quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam?

sen so guten HErrn nicht so vil liebet, als er von dem boßhafften Jünger gehasset worden. Ich wünschte, mein Heyland! dir erstatten zu können das jenige, was dir derselbe hat abgestohlen.

Zweyter Punct.

Von der innerlichen Zusammenschwörung, die wir mit unseren Feinden wider JESUM zu machen pflegen.

Kennd dir die Absichten der Feinden deines Heyls bekannt, welche sich täglich versammlen, ein Bündnuß zu machen wider JESUM, der in uns lebet, und denselben zu tödten suchen? (i) An dieses gedenckest du nicht, da du auf die Ausgelassenheiten, auf die Eitelkeiten, auf die Wollüst, und das gemächliche Leben bedacht bist. Unterdessen ist deme doch also: JESUS wird verkaufft, JESUS wird denen Feinden in die Händ gespihlet. O! wie offt ist dieses dir schon begegnet? Und dannoch hat JESUS nur gedacht, dir neüe Gnaden zu ertheilen, und dich desto mehr zu seiner Lieb zu verbinden.

O! mein Seel, du hast nicht nöthig, dich nach Jerusalem, over in das Hauß des Hochen Priesters zu begeben, wann du das Leyden, und

(i) Quid cogitatis contra Dominum? Nah. 1.

und die Tugenden deines JESU betrachten willst; du darffst nur in dich selber gehen, und du wirst so wohl die Boßheit eines Verräthers, als die Güte deines Heylands zu sehen bekommen.

Dritter Punct.

Was für einen Frucht wir aus unserer Untreu ziehen sollen.

Lasset uns hassen das Ubel, so in der Sünd zu verfluchen ist, wie JESUS daß selbe hat verflucht; zugleich aber übertragen die Ubel, welche in denen Trangsalen zu leyden seynd, wie solche JESUS hat ausgestanden. Auf diese Art werden wir aus dem Bößen das Gute ziehen, und die Betragnussen werden uns wegen dern grösserem Verdienst vil erträglicher werden. (k) Mein Seel, wann sich deine Feind deiner Armseeligkeiten und Anmuthungen zum Laster bedienen, um dich in das Verderben zu bringen, warum willst du dich ihrer nicht im Gegentheil zu der Tugend, und als Mittel deines Heyls gebrauchen? Laßt uns sehen, wie, wo, und wann solches geschehen könne, oder solle.

Be-

(k) Non reddentes maledictum pro maledicto, sed è contrario benedicentes. 1, Petr. 3.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem Gebrauch, welchen JESUS nach dem Jüdischen Gesatz bey Nüssung des Oster-Lamms beobachtet.

Euntes parate nobis Pascha &c. Luc. 22.

Gehet hin, bereitet uns die Osteren, auf daß wir essen.

Erster Punct.

Von der Bereitung des Gesatz-mäßigen Abendmahls.

WOhin willst, daß wir gehen, und das nöthige für die Ostern dir bereiten sollen? (1) Also fragten die Jünger unseren Heyland. Auf gleiche Weiß sollten wir denselbigen fragen in allem, was wir zu thun haben. Wo, wie, wann ist dir beliebig, daß dieses oder jenes von mir geschehe? Nachdem wir aber dessen Befehl verstanden, sollten wir diesen eben so vollkommentlich ausrichten, wie die zween Jünger gethan, welche geschickt waren, das Abendmahl zuzubereiten.

Sie-

[1] Ubi vis parémus tibi comedere Pascha?

Siehe mich da, mein HErr, schicke mich. (m) Wo immer ich hin gehen, und was ich thun soll, daß will ich hinfüran vollziehen; ich will der Gnad also mitwürcken, als ob ich hiezu den gemessenen Befehl von dir empfangen hätte.

Zweyter Punct.

Von genauer Haltung des Gesatzes bey dem letzten Abendmahl.

Nachdem unser Heyland das Orth in der Stadt Jerusalem bestimmet, und die zween Jünger auf dessen Befehl sich dahin verfüget hatten, gehet ihnen JESUS auf dem Fuß nach, um das letztemahl vollkommnist alles das jenige zu erfüllen, was die Nüssung des Oster-Lamms betreffend durch das Gesatz gebotten ware; weilen er hiemit selbst erfüllen wollte die Figur, so dieses Lamm in sich vorstellte. (n) Jedannoch höreten die Juden nicht auf, denselben anzuklagen, es werden von ihm die Mosaische Ceremonien und Gebraüch nicht beobachtet.

Dieses gereichte ihm zum Trost, sehend, daß er das Gesatz niemahlen genauer gehalten, als da ihn die Leut meistens lästerten, das Gesatz verachtet zu haben.

Fah-

(m) Ecce ego, mitte me. Isai. 6.

(n) Vespere autem facto discubuit cum duodecim discipulis suis.

Fahre fort, mein Heyland, fahre fort, wann es dir gefällig ist, die Befehl deines Vatters durch deinen Knecht zu vollziehen, da du mich mit deiner Gnad dieselbe vollbringen macheſt, weilen du fortfahren willſt in mir zu leben.

Dritter Punct.

Der gemeiniſte Fehler, welchen wir in unſeren Pflichten begehen.

MAn muß bekennen, daß wir ſehr offt in einen oder den anderen aus dieſen zweyen faſt ſchädlichen Mänglen zu fallen pflegen: entweder ſuchen wir gar zu hitzig das Anſehen und Gutheiſſen deren Menſchen, oder wir förchten vil zu hefftig ihr Urtheil. Es ſcheinet, ob ſeye alles gethan, wann nur denen Menſchen ein genügen geſchehen; oder es ſeye nichts gethan, ſo lang dieſelbe nicht befriediget worden. Ob GOtt zu frieden ſeye, oder nicht, dieſes machet uns den mindiſten Kummer. Aber unſer gütigſte JESUS lehret uns, dieſe Fehler zu verbeſſeren. Solches geſchiehet, da man ſich auf die Beobachtung des Geſatzes, und Würckung des Guten um ſo vil lieber verſtehet, als die Welt will, daß man ihm wenigeren Glauben ſoll zuſtellen, und Treů halten. Laſſen wir demnach, ſeinem Beyſpihl gemäß, die Welt reden, vollziehen aber unſere Pflichten. (o)

Wann

---

[o] Non quaſi hominibus placentes, ſed Deo, qui probat corda noſtra. 1. Theſſ. 2.

Wann wir in einigen Wercken weder eine Gefälligkeit gegen die Menschen, noch uns selbst haben, werden jene GOtt desto mehrer gefallen. Wer aber weißt, was seye GOtt gefallen, der wird für sich kein anderes Wohlgefallen suchen.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der Füß-Waschung.

Cœpit lavare pedes discipulorum. Joan. 13.

Er fienge an denen Jüngeren die Füß zu waschen.

Erster Punct.

Unser Heyland waschet seinen Jüngeren die Füß.

DIne deren Haupt-Anklagen, so die Feind unsers Heylands bey dem Richter geführet, ist gewesen, er suche sich dergestalt groß zu machen, daß er nicht minder seyn wolle, dann ein König. Aus diesem zohen sie den Schluß, er müsse gleich einem Aufrührer, und Feind des Kayserß vertilget werden. Dann, sagten

sie, wer sich für einen König ausgibet, empöret sich wider den Kayser. (p) Siehe, was die Juden gedachten, und andere zu bereden trachteten. Aber die Gedancken des gütigsten JESU waren von denen ihrigen weit unterschieden: dann wie soll man sich einbilden, er seye auf Mittel bedacht, sich zu erhöchen, da er sich selbst dermassen erniderget, und biß zu denen Füssen seiner Jüngeren, ja so gar seines ärgsten Feinds, des Judas verdemüthiget?

Ubrigens ist bey dieser Sach nicht vil nachdenckens zu machen, wohl aber ein grosse und zarte Anmuthung zu erwöcken über das blosse ansehen einer solchen That, welche durch sich selbst genugsam redet. Dannenhero stelle dir nur einfältig vor, was der Heyland nach dem Abendmahl gethan habe. Er stehet auf von der Taffel, er leget sein Oberkleid von sich, er nimmet ein Becken, welches er selbst mit Wasser angefüllt; umgürtet sich alsdann mit einem sauberen Leintuch, knyet vor denen Füssen des H. Petri darnider, und will ihm dieselbige waschen. Der Apostel gantz erstaunend, will solches nicht geschehen lassen, und suchet nach Vermögen sich dessen zu entschuldigen: (q) aber der HErr tringet darauf, und befihlet ihm lediglich zu gehorsamen, daß er sich liesse

die

---

[p] Omnis, qui se Regem facit, contradicit Cæsari.
[q] Domine, tu mihi lavas pedes?

die Füß waschen. Siehe demnach ohne weiteres, wie jener, der nichts dann grosse Ding würcken kan, sich erniderige, ein so schlechte, und bey denen Menschen so verächtliche That auszuüben, daß die Menschen nicht glauben kunten, daß ein GOtt sich dergestalten tieff habe erniederigen wollen. Wie! ein GOtt auf denen Knyen? Ein GOtt vor denen Füssen eines Menschen? Bey denen Füssen eines Verräthers, und verruchtesten Sünders, welchen der Erdboden jemahl getragen? Was für ein Wunder, und des erstaunens würdigste That!

Der König Achab demüthigte sich einstens vor GOtt, und siehe, wie dieser gleichsam selbst ein so heldenmüthige That bewunderet; darum fraget er seinen Prophet: hast du gesehen den Achab, wie er vor meinen Augen sich demüthige? (r) Was Wunder aber, daß dieser König, welcher doch nichts, dann ein blosser Mensch, und grosser Sünder gewesen, vor der Göttlichen Majestät sich geneigt, die ihn wegen seinen Lasteren wurde gezüchtiget haben, falls er sich selbst nicht hätte erkennet, und durch seine Demüthigung den Streich von seinem Hals abgewendet? Aber sehen den König der Glory liegend zu denen Füssen eines Judas, O mein Seel! was ist dieses für eine eine Ur-

[r] Nonne vidisti humiliatum Achab coram me? 3. Reg. 11.

sach bis zu dem Mittel-Punct der Erden, und auf den tieffesten Abgrund der Höll dich zuverkriechen, wann du dich unter deinen GOtt nicht erniederigen willst; dann es ist ja kein tiefferes Orth in der Höll, welches unter denen Füssen des Judas seye, allwo du doch einen GOtt erniederiget siehest?

Zweyter Punct.

Wie unser Heyland durch das von ihm gegebene Beyspihl uns die Demuth anbefehle.

ICh hab eüch ein Beyspihl gegeben, welchem ihr nachfolgen sollet, (f) sagt unser Heyland zu seinen Jüngeren, und allen Glaubigen, selbe nicht allein zu der Demuth aufzumunteren, sonder auch zu anderen Tugenden, so von uns nach dessen Beyspihl auszuüben seynd. Hüte dich, daß du mit keiner Entschuldigung dißfalls wollest aufgezogen kommen, sprechend, die Menschen können nicht alles thun, was ein GOtt hat gethan, massen kein Mensch zu finden, der nicht thun kan, was ein GOtt von ihm erforderet, weilen dieser ihm zu solchem Können seine Gnad jederzeit verleyhet, und jener, so in diesem Stuck ermanglet, nur an seinem Willen ermanglen lasset.

Die-

---

[1] Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis.

Dieses ist sodann, vorderist die Demuth belangend, wohl zu mercken; es ist ja leichter, und stehet mehrer in unserem Vermögen, uns selbst zu demüthigen, als zu erhöchen. Wir haben dessen so vile Gelegenheit und Mittel von Seiten GOttes, deren Menschen, und unser selbst, daß, wann wir keinen Fleiß anwenden, aus jenen Gelegenheiten einen Frucht zu schaffen, und uns, wie mit seiner Gnad möglich ist, zu demüthigen, lieget klar am Tag, daß wir nicht wollen. O was für ein Verweiß!

Dritter Punct.

Jederman solle diese Tugend seinem Stand gemäß üben.

BEmercke absonderlich drey Gelegenheiten, dich nach der Anordnung GOttes zu demüthigen; und siehe, wie du in jenen dich verhaltest.

Erstlich, da etwelche Gefahr vorhanden, in das entgegen gesetzte Laster der Hoffart zu fallen.

Anderens, wann dir einiges Unglück, und Ursach der Verdemüthigung begegnet.

Drittens, wann du eine Einsprechung zur Demuth verspürest, oder dich bereitest, einige neüe Gnad zu empfangen, als nemlich an denen Hochen Fest-Tägen, bey der H Communion, oder zur Zeit eines gewissen Anligens, bey dem

Anfang eines wichtigen Geschäffts, oder in anderen Zufällen, wo der göttliche Beystand mehrer vonnöthen ist. O mein GOtt! wie groß kunten wir werden durch deine Gnad, wann wir uns durch unsere Demuth wollten klein machen; Uber dieses erwöcke eine ernstliche Ubung des Willens.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von Einsetzung des Hochheiligen Sacraments.

Accipite, & comedite, Hoc est corpus meum. Matth. 26.

Nehmet, und esset: dieses ist mein Leib.

Erster Punct.

Wie sich unser Heyland auf dieser Welt unter, und mit dem H. Sacrament uns schencke.

UM eben die Zeit und Stund, da die Welt auf Mittel bedacht g wesen, sich unsers Heylands loß zu machen, damit sie ihn nicht mehr müßte predigen hören; setzte er gantz im Widerspihl aus einer Ubermaß der Lieb

das

das Mittel ein, beständig auf der Welt zu bleiben, denen jenigen zum besten, welche sich deß selben bedienen wollten, als er ihnen seinen Leib, seine Seel, sein Blut und Leben unter denen Gestalten Brods und Weins gegeben. Dieses ist, was der H. Paulus mit folgenden Worten anmercket: In eben derselbigen Nacht, da er in den Tod überantwortet wurde, nahme er das Brod, segnend und danckſagend sprach er zu seinen Jüngeren: nehmet, und esset, diß ist mein Leib, so für euch soll gegeben werden. Ich ertheile euch den Gewalt und Befehl, daß ihr, was ich thue, auch thun sollet zu meiner Gedächtnuß. (t) Diese letztere Wort wollen sagen, sie sollen das Brod und den Wein consecrieren, daß ist, in den Leib und das Blut unsers Heylands verwandlen, auf das er also biß zum End der Welt möge bey uns bleiben. Heißt dieses nicht augenscheinlich die Güte der menschlichen Boßheit entgegen stellen?

Erwöcke allhier zerschiedene Ubungen, vorderist des Glaubens und der Anbettung gegen dem heiligisten Sacrament. Damit du aber noch besser erkennest die Vortrefflichkeit dieser Gaab, so uns hiemit ertheilet ist worden, erwöge, wie der Heyland, da er seinen Leib zur Speiß giebet, einem jeden aus uns, so offt

(t) In qua nocte tradebatur, accepit panem &c. 1. Cor. 12.

man nur will, gebe seinen Leib, seine Seel, seine Verdienst, mit einem Wort, alles was er besitzet, wie er sich einmahl für alle Menschen durch seine Menschwerdung und den Todt hatte dargegeben. Die H. Meß und Communion seynd eine neue Geburt, ein neues Leben, ein neuer Todt des Heylands unserer Seelen, allwo sein Geburt, sein Leben und Todt in unseren Hertzen fortgesetzt wird. (u)

Mein Seel, kanst du diese Wahrheit vernehmen und glauben, ohne vor Erstaunung einer solchen Übermaaß der Lieb gantz entzucket zu werden? Jedoch überlassen wir dergleichen Entzuckungen der Beschaulichkeit denen jenigen, die solche besser, als wir, verdienen. Uns solle genug seyn, sothane Gunst-Bezeugungen des Himmels also zu bewunderen, daß wir nach unserem Vermögen mit Beyhülff der Gnad zugleich bemühet seyen, denenselben nachzufolgen. Können wir nicht auch dem Heyland uns also schencken, wie er sich uns zu schencken pfleget? Laßt und dieses Wie ernstlich erwögen, und wir werden sehen, wir haben einer dergleichen Verschenckung noch keinen Anfang gemacht. Siehest du, wie er sich schencket? Es geschiehet gäntzlich, ohne Ausnahm, und Vorbehalt; es geschiehet für allzeit,

(u) Quoties hoc Mysterium recolis, toties tuæ Redemptionis opus peragis. Imit. Chri. Lib. 4. cæp. 2.

zeit, sich überlassend der Verordnung deren jenigen, welche ihn empfangen; es geschiehet so gar, wann die gottloße Menschen sich deß selben mißbrauchen wollen. Uberlassen wir uns auch also der Anordnung unsers Heylands? Dieses zeiget sich, da er zu unserem Besten etwelche Betrangnuß uns zuschicket. Was gedencken, was sagen, wie verhalten wir uns alsdann? Jenes Klagen und Murren was will es anders sagen, wir seyen an ihn noch keines Weegs also verschencket, wie er sich uns schencket, weilen wir ihm uns nicht also überlassen haben, wie er uns sich überlasset? Ach, ein erstaunliche Sach! Er, dem das üble Verhalten, so wir gegen ihm erzeigen, gäntzlich bekannt ist, höret dannoch nicht auf sich uns zu schencken, also zwar, daß wir nach unserem Belieben mit ihm verfahren können. Wir hingegen, die wissen, er wolle nur unser bestes, stehen in Forcht, und wollen ihn mit uns nach seinem Gefallen nicht machen lassen; scheuen sodann uns dem selben zu schencken.

Zweyter Punct.

Wir seyen verpflichtet, bis in den Todt uns alles kosten zu lassen, daß wir die Ubergab unserer selbst vollbringen.

So wenig man sich immer bedencke über die Grösse und Vortrefflichkeit jener Gaab,

welche unser Heyland in dem Hochheil. Sacrament uns mittheilet, ist doch leicht zu ersehen die Gegen-Pflicht, welche wir gleichfalls haben, uns demselben zu schencken; daß, wann wir solche Schanckung nicht anderst, als durch Aufsetzung unsers Lebens vollbringen kunten, wir dannoch zu dero Erfüllung verbunden wären, das Leben in die Schantz zu schlagen, und den Todt selbst auszustehen. Dann was ist wohl unser Leben in Vergleich mit jenem Göttlichen, welches für uns gegeben ist worden? (x) Wäre es ein so grosses Ding, wann wir einmahl sturben für denjenigen, welcher nicht zufrieden, den Todt des Creutz zu sterben, damit er uns das Leben ertheilen möchte, sondern gleichsam so offt für uns stirbet, als wir Meß hören oder communiciren, jenes Leben in uns zu bewahren.

Ist nicht wahr, daß die Messen, welche du gehört, oder gelesen hast, so vil Opffer seyen des Leibs und Lebens JESU Christi, welche für dich seynd geschlachtet worden? Ist nicht wahr, daß ein geschlachtetes Leben ein Todt seye, und folgsam schlachte sich JESUS für dich auf unsern Altären, und müsse gesagt werden, er sterbe so offtmahl für dich? (y) Ist endlich nicht wahr, daß, nachdem du weist, JESUS

sterbe

(x) Quæ enim est vita vestra? Vapor ad modicum parens Jac 4.

(y) Quotidie morior. 1. Cor. 15.

sterbe täglich, um das Leben dir zu ertheilen, oder das Leben deiner Seel zu erhalten, damit er bezeuge, er seye gantz dein, es erfordere die Nothwendigkeit, du müssest deine Schuldigkeit erkennen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und bereit zu seyn, dein Leben für seine Absichten zu schlachten; wann du aber diesen Willen nicht hast, könne von dir nicht gesagt werden, daß du demselben dich schenckest? Es wäre ja gar zu offentlich und übermüthig gespottet, da man sagen wurde: Ich stehe zwar wohl, ich seye verbunden, mich dem jenigen zu schencken, welcher sich mir schenckend, sein Göttlich-s Leben dargibet, und hiedurch ein Ewiges mir erlanget; so will dann auch ich meiner Pflicht ein Genügen leisten, und mich an denselbigen verschencken, jedoch daß ich meines Lebens gesicheret bleibe, und man mir von dem Sterben nichts rede.

Wollte st du dich also vernehmen lassen? Wollte st aber auch lieber sterben, als an deinen Schuldigkeiten ermanglen, und dannoch nicht überzeuget seyn, du müssest entweder nicht also reden, oder zu dem Todt dich entschlüssen? Gibe Antwort, und zuvor du von diesem Punct weiter gehest, erkläre dich mit kurtzen Worten, und verhele nichts. Du redest mit GOtt, den du nicht kanst betrügen. Welches aus beeden erwählest du? Zu sterben, oder nicht?

Du weist, mein JESU, du weist besser als ich, was ich in Wahrheit wolle. Ich weiß zwar wohl, was mir zu thun oblige, aber ich weiß doch nicht, ob ich solches thun wolle. Ich wünschte doch kräfftiger zu wollen, und besser zu wissen, was ich sagen soll, und zu thun verpflichtet bin, um besser zu zeigen, daß ich dessen einen ernstlichen Willen habe.

Dritter Punct.

Durch die Abtödtung geschiehet hauptsächlich, daß wir sterben, und unserm Heyland uns schencken.

WAnn du wahrhafftig zu wissen begehrest, was du zu thun habest, und wollest thun, was du erkennest, wirst du selbes bald wissen: Dann in dem H. Sacrament ist die Weissagung des Prophet Isaias erfüllet, welcher ausdrucklich sagt, der HERR werde dir ein gewisse Gattung eines seiner Würckung nach sehr kräfftigen Brods geben, daß obschon gar klein zu seyn scheinet, doch machen wird, daß dein HERR nimmermehr von dir hinweg gehe. (z) Mit deinen Augen wirst du ihn sehen, und er wird jederzeit bey dir bleiben. Seye demnach aufmercksam unter deinen Communionen und anderen Andachten; du wirst ihn bald hören,

daß

(z) Panem arctum dabit &c.

daß er dir sage, was er dich schon öffter gelehret hat: Mein Sohn, was ich meistens von dir verlange, ist dieses, daß du nach meinem Beyspihl mir bezeugest, du seyest mein eigen, du schenckest mir dein sinnliches Leben. Stirbe deiner Sinnlichkeit, tödte ab deine Sinn, und bediene dich deren schier auf die nemliche Art, wie du siehest, daß ich der meinigen in der Heil. Hosty mich gebrauche. Diß ist jener Todt, den ich begehre, auf daß du, wie ich, leben mögest. Gedulde, daß ich in dir lebe, und wir also mit einander leben und wohnen: widerigenfalls müßte es fruhe oder spat zwischen uns geschieden seyn. Wann ich in einer Hosty nicht anderst seyn kan, als durch ein geistliches Leben, um allda mich einzufinden, kan ich auch nicht anderst in dir seyn, um bey dir zu wohnen, und wie ich verlange, geistlicher Weiß zu leben.

O mein JESU! der du mir das Wollen gegeben hast, gieb mir auch das Können. Verschaffe du selbst diesen Todt, und dieses Leben: Zernichte in meinem Hertzen alles, was es Sinnliches an sich hat, und verwandle solches in deinen Geist, gleichwie du die Weesenheit des Brods in deinen Leib verwandlest. O glückseelige Verwandlung! Ein jeder kan dieses Opffers Priester seyn. Laßt uns den Anfang machen mit dem, was mehr sinnlich ist, was uns hefftiger gefallet, oder mißfallet,

und fahren also getreulich fort, daß wir beständig wollen JESU Christi seyn, wie er jederzeit unser ist.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der Verrätherey des Judas, durch den Heyland geoffenbaret.

Nunquid ego sum? Rabi, Ait illi: tu dixisti. Matth. 26.

Meister, bin ich der Verräther, von welchem du redest? Ja, sprach der HERR, du hast es gesagt.

Erster Punct.

Von der Verrätherey des Judas.

DEr elende Verräther, und seine Mithafften suchten alles in Geheim zu halten, berathschlagten gantz still über ihre Verrätherey, und giengen so vil möglich ohne Ungestümm in die Sach, unsern Heyland gählings zu überfallen, da er solches am mindisten vermuthete. (a) Jener aber im Gegentheil, obwohlen er sich der Macht

(a) Consilium fecerunt, ut JEsum dolo tenerent.

Macht hätte können gebrauchen, verbarge die Wissenschafft, so er von ihrem verrätherischen Anschlag gehabt, diesen entdecket er ihnen ohne alle Verstellung, denenselben ihr Laster erkennen zu geben, auf daß sie möchten in sich selbst gehen, ihrem bevorstehenden Unglück auszuweichen, zugleich aber uns zur Lehr, nicht nur das Böse, mit Gutem zu vergelten, sondern auch so wohl mit GOtt, als denen Menschen aufrichtig zu handlen, obschon etliche sich gegen uns gantz anderst verhalteten.

Wer hätte jedoch jemahlen geglaubt, daß ein Apostel gedacht sollte haben, jenes zu thun, was dieser armseelige Verräther in dem Werck selbst hat vollbracht, und zwar ohne eintzige Gewissens-Angst? O wie gefährlich ist die Neigung zu denen Reichthumen, Ehren, und Wollüsten! (b) Diese Begierd ist unser Satan und verborgene Feind, der zuerst uns verrathet, alsdann aber unsern gütigsten Heyland verrathen machet. Mein Seel, ist nicht einiges Ding auf Erden, welches uns zu nahe an dem Hertzen lieget, und wir gar zu hefftig lieben? Wann deme also, lasset uns den Heyland bitten, er wolle uns von dieser gefährlichen Zuneigung befreyen, welche fähig ist, uns in das Verderben zu bringen, und unsers gütigsten GOttes verlurstig zu machen.

Zwey-

(b) Usque quo morabuntur in te cogitationes nocxiæ? Jer. 4

Zweyter Punct.

Von der Gesinnung des Heylands gegen seinem Verräther.

WAs thut nicht dieser guthertzige Lehr-Meister, seinen Jünger zu gewinnen? Erstlich erkläret er seinen Apostlen überhaupt, einer aus ihrer Zahl werde ihn verrathen; es wäre für diesen Verräther ein grosses Glück, wann er das Welt-Liecht niemahl erblicket hätte. (c) Alsdann gibt er dem Judas sonderheitlich zu verstehen, er seye der Verräther; weilen aber der Heyland aus keinem anderen Absehen dieses gethan, als denselben innerlich zu rühren, wann er nicht schon gäntzlich verstockt wäre, zeiget ihm jener, wie er sich selbst darüber verwirre, sein Angesicht, seine Gebärden, sein Gemüth, und Frölichkeit, mit welcher er in den Speiß-Saal getretten, verändere; ja er wurde, und scheinte gantz traurig, bekümmert, und innerlich gequälet zu seyn. (d) Er nennet ihn bey seinem Namen; er handlet mit ihm höchst freundlich, er sparet keine liebreiche Wort, dessen Stein-hartes Hertz zu erweichen: Oder wann villeicht die Schärffe was mehrers vermöchte, liesse er ihn durch den Teuffel besitzen und plagen; aber alles umsonst, und ohne mindiste

Wür-

(c) Væ homini illi!
(d) Turbatus est Spiritu.

Würckung. (e) Warum dann, mein Heyland, bemühest du dich so gewaltig, indem du siehest, alles seye an ihm verlohren? Nemlich, dich zu unterweisen, mein Sohn, ich höre nicht auf, gut zu seyn, und dir Gutes zu thun, obwohlen du böß seyest: dich ferner zu lehren, wie mein verachtete Gütigkeit in die Schärffe sich verwandle, und ich endlich zulasse, daß du nach deinem Willen wider den meinigen zu Grund gehest. O! wie sehr ist dieses zu förchten.

Dritter Punct.

Von Verstellung unsers Hertzens, welches offt mit heimlicher Verrätherey umgehet.

Hüte dich sorgfältig, daß du, dein Gewissen betreffend, keine Verstellung begehest. Gleichest du nicht bisweilen dem Judas in dieser Sach? Unser Heyland weißt alles, und hat gesagt, es werde alles an den Tag kommen. Warum willst du dann dich verstellen? Niemand wird ärger betrogen, als der andere zu betrügen suchet: (f) GOTT aber wird man nicht können betrügen, oder, da es auch möglich wäre, wurde solches zu unserem grösten Scha-

(e) Intravit in eum Satanas.

(f) Nihil est opertum, quod non revelabitur, Matth. 10.

den gereichen, weilen für uns nichts gut ist, als was GOtt uns gut zu seyn erkennet, und er uns will lassen zukommen. Entdecke nun dasjenige, was in deinem Hertzen Verborgenes sich befindet Forsche, suche nach, und höre nicht auf, bis alles deinem Beicht-Vatter also bekannt ist, wie solches dein GOtt erkennet.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem ehrsüchtigen Streit deren Jüngeren.

Quis eorum videretur esse major. Luc. 22.

Es erhobe sich ein Streit unter denen Jüngeren, wer aus ihnen der Grösser seye.

Erster Punct.

Von der Ehrsucht deren Jüngeren.

NIemand ist, der sich nicht vor denen Anfechtungen der Ehrfurcht, und Hoffart zu allen Zeiten, an allen Orthen aus was immer für einer Ursach zu förchten habe, weilen so gar die Apostel auf diese Weiß seynd versucht wor-

den

den um jene Zeit, an jenem Orth, wegen einer solchen Ursach, daß man sich dergleichen nicht hätte sollen mögen einbilden. Mein Seel, wann du dieses Übel nicht förchtest, ist Ursach, weilen du dasselbe entweder zu vil liebest, oder nicht erkennest. (g) O! mein JESU, ich bekenne dir meinen Hochmuth, ertheile mir auf diese Beicht und Bekanntnuß die Ledigsprechung, gibe mir einen Buß, samt dem Mittel, jenem Übel abzuhelffen.

Zweyter Punct.

Unterricht des Heylands von der Demuth.

SJehe ein kräfftiges Hülffs-Mittel, welches unser Heyland in dreyen Worten ertheilet, gleichsam als drey Staats-Grund-Sätz seines Reichs, entgegen gesetzt der Meynung, so die Juden darvon gehabt.

Der Erste ist: Wer der Gröste ist, oder seyn will, der muß der Kleinste seyn. (h)

Der Zweyte: Wer zu wissen begehrt das Mittel, und die Weiß, sich klein zu machen, der muß das Beyspihl dieses guten Lehr-Meisters ansehen, und betrachten.

(g) Cunctis diebus suis impius superbit. Job. 15.
(h) Major fiat sicut minor.

Der Dritte: Wer nicht erkennet, noch ehret die Grösse, welche sich in diesem Leben an jener tugendsamen Kleinheit befindet, der trage Gedult, bis er in das wahre Orth der Ehren gelange: alsdann wird er sehen, jene seyen die Gröste, welche sich die Kleinste haben gemacht. (i)

Mein Seel, es ist ein GOtt, welcher zu dir redet. Wann du Ohren hast, must du ihn hören; wann du aber einen Glauben hast, must du ihm glauben. Was bringet Ehr bey denen Menschen, als das Urtheil deren Menschen? Welches Urtheil aber ist besser, dann jenes JESU Christi? Ist demnach die wahrhaffte Ehr nicht in jener Kleinheit zu finden, weilen er also urtheilet? Hast du wieder dergleichen Wahrheiten etwas einzuwenden? Warum lieben wir dann nicht diese Kleinheit eben so vil, als wir die Ehr zu lieben pflegen?

Dritter Punct.

Was für einen Antheil aus dieser Lehr wir nehmen sollen.

Diese dreyfache Lehr unsers Heylands soll man sich sehr gemein machen, um solche denen Gedancken, denen Reden, und Thaten

des

(i) Ego in medio vestrum sum, sicut qui ministrat.

des Hochmuths entgegen zu setzen. Was immer die Welt hievon gedencke, oder sage, seynd doch die Gedancken und Reden eines GOttes allzeit vorzuziehen. Wann die Ehrsucht kein anders Ubel an sich hätte, als daß sie das Urtheil und die Weißheit GOttes verachte, welcher sich so offenbar wider dieselbige erkläret, wäre das Ubel schon groß genug, und sollte erklöcken dieses zu verabscheuen, daß man mit der Göttlichen Weißheit spreche: ich verfluche den Ubermuth, und die Hoffart. (k)

Mein Seel, diese Wort aussprechen ist leicht, da man in keiner Gelegenheit sich befindet, gelobt, oder verachtet zu werden: wann aber solche Gelegenheit sich ereignet, alsdann soll man zeigen, ob man die Hoffart in Wahrheit hasse, und die Demuth liebe. Auf dergleichen Gelegenheiten seye bedacht.

(k) Arrogantiam, & superbiam detestor. Prov. 8.

Betrachtung An dem Sonntag, Sexagesimæ genannt.

Uber die Parabel von dem in schlimme Erden gefallenen Saamen, ausgelegt auf die Betrachtungen von dem Leyden Christi, aus welchen man keinen genugsamen Frucht schaffet.

Exiit, qui seminat, seminare semen suum. Luc. 8.

Ein Säemann gieng aus seinen Saamen zu säen.

Dieses giebt zu verstehen, es gebe dreyerley schlimme Erden, durch welche bedeutet werden die Hindernussen des Fruchts, den wir aus unseren täglichen Betrachtungen schöpfen sollten, und sich auf unsere drey Seelen-Kräfften beziehen.

Er-

(l) Siehe in dem 3. Theil den Montag der 8. Wochen.

Erster Punct.

Erste Hindernuß, angezeigt durch den Weeg.

DEr grosse und breite Weeg, auf welchem der himmlische Saamen verlohren gehet, ist unser Gedächtnuß, die sich allen Gegenwürffen und Gedancken eröffnet, wovon wir anderstihin verleitet werden zur Zeit, da wir uns erinneren sollten, jene von GOtt uns geschickte gute Einsprechungen ins Werck zu stellen. O! wie vil Gnaden seynd auf diese Weiß schon verlohren gegangen? Mein Seel, wie wirst du dich mögen verantworten, wann du hinführo dich nicht bemühest, dergleichen erlittene Schäden zu ersetzen? (m)

Zweyter Punct.

Die zweyte Hindernuß, durch die Felßächtige Erden vorgestellet.

DJe Stein-ächtige Erden, welche den guten Saamen an dem Fruchtbringen verhinderet, ist unser Verstand, so durch die falsche Einbildungen der Welt dermassen eingeschräncket wird, daß er die Christliche Wahrheiten, nicht wie es seyn sollte, sondern sehr hart begreiffet, deren eine aus denen vornehmsten ist, man

(m) Redimentes Tempus.

solle sich die Meynungen und Reden deren Menschen nicht irren lassen, wann jene denen Göttlichen widerstreben.

Höre, mein Seel, wie dein JESUS dir verweiset, daß du so offt wegen einem einzigen Wörtlein, und wegen jenem kahlen: Was werden die Leuth sagen, dich von seinem Dienst abgezogen habest. Entschuldige dich nicht mehr über die Reden und Thaten der Welt: dann nichts ist, was dich mehrer verdammet, als eine solche Entschuldigung. (n)

Dritter Punct.

Dritte Hindernuß, durch die Dörner angezeigt.

DJe mit Dörnern überwachsene Erden ist unser Will, der sich an einiges Ding vilmehr aus hefftiger Neigung, als mit Vernunfft und billicher Ursach anhäfftet. Es ist dieses eine sehr starcke Hindernuß für die Andacht, und Ubung der Tugend, welche so gar machet, daß man sich jederzeit mit dem entschuldige, die Lieb zu jener Sach seye vil zu groß, da man ehender Ursach hätte, sich dessen anzuklagen, und zu schämen. (o) O! mein JESU, ich erkenne nun

(n) Propter verbum continuo Scandalizantur.

(o) Ærumnæ Sæculi, & deceptio divitiarum, & circa reliqua concupiscentiæ euntes suffocant semen.

nun wohl, daß alles, was die Welt, und die verderbte Natur uns auf die Zung leget, von unseren Pflichten uns auszunehmen, seye nichts anders, als ein falscher Vorwand, und leere Entschuldigung, keinesweegs aber ein auf die Wahrheit gegründete Ursach. Ich siehe, um wie vil besser es wäre, unsere Schuldigkeiten, würdiglich vollziehen, als derenselben uns entschlagen; oder da wir an jenen ermanglen, unsere Fehler vilmehr bekennen, als diese verbergen.

Mein Seel, zu einem aus beeden muß man sich entschlüssen, entweder die Tugend zu üben, und JEsu Christo zu folgen, oder sich erklären, und aufrichtig bekennen, man habe hiezu keinen Willen: dann sich bereden, man wolle, und dannoch nichts thun von dem, was man soll, ist wollen sich zu Grund richten, ohne daß man solches wolle erkennen. Es ist seine Augen zuschlüssen, um jenen Abgrund nicht zu sehen, in welchen man freywillig sich stürtzet. O! wie wäre weit besser, daß man erkennete, man wolle die Seeligkeit nicht erlangen: Man wurde darüber schamroth werden; jedoch diese Beschämung wurde machen, daß man in sich selbst gienge, daß man sich entschlüssete, ehender die Mittel zur Seeligkeit zu ergreiffen, als sich müssen vorwerffen lassen, man trage nach dem eigenen Heyl keine genugsame Begierd. Erinnere dich öffter dieser gegebenen Ermahnung.

Vorhaben

dern Betrachtungen für die nächste Wochen.

Die Matery wird genommen aus der Anred, und dem Gespräch, so unser Heyland mit seinen Jüngern nach dem letzten Abendmahl gehalten, wie der H. Johannes in seinem Evangelio weitläufftig erzehlet, bis auf das Gebett, welches JESUS an demselben Orth zu seinem Vatter hatte verrichtet. Gleichwie aber der Zweck jener gantzen Anred, wie der H. Augustinus bemercket, kein anderer gewesen, als ihnen die künfftige Verfolgungen vorzusagen, und sie zu diesen sowohl zu bereiten, als aufzumunteren: (p) Also wird selbes auch das Absehen der sechs Betrachtungen folgender Wochen seyn, uns die nemliche Mittel, und Beweg-Ursachen vorstellend, wie denen Jüngeren des Heylands, uns auf alle bevorstehende Gelegenheiten zu richten, und zu ermunteren, damit wir alles künfftige Leyden gedultig übertragen.

Be-

(p) In Tractar. 92. in Joan.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Mißtrauen auf uns selbst in denen Gelegenheiten des Leydens.

Über die Vorsagung, welche dem H. Petro durch den Heyland geschehen.

Non cantabit gallus, donec ter me neges. Joan. 13.

Wahrlich, wahrlich sag ich dir: der Hahn wird nicht krähen, du habest mich dann zu dreymahl verlaugnet.

Erster Punct.

Von Menge deren Gelegenheiten des Leydens, und in dem Leyden zu sündigen.

DAß wir auf dieser Welt leyden, ist billich, weilen es GOTT also haben will; aber leyden, was GOTT will, wie er will, und nicht jenes, was er nicht will, daß wir leyden sollen. Mein Seel, GOTT schicket dir das Leyden nicht anderst zu, als damit du dich dessen bedienest, deine begangene Sünden abzubüssen; wie übel thust du daran, daß du dich desselben

miß-

mißbraucheſt, durch dein Ungedult im Leyden neue Sünden zu begehen. (q)

Zweyter Punct.

Dieſe Gelegenheiten ſeynd ſehr gefährlich für die Vermeſſene.

UNter jenen, welche zur Zeit der Widerwärtigkeiten erſchüttet werden, und zu Boden fallen, ſeynd keine, deren Fäll mehr gemein, als die ſich auf eigene Kräfften alſo verlaſſen, daß ſie keiner Gefahr ſich beſorgen. (r) Deſſen haben wir ein Welt-bekanntes Traur-Spihl in der Perſon des H. Petri, welcher ungeachtet aller ſeiner trefflichen Gegenbezeügungen in dem erſten Anfall, und auf das erſte Wort einer ſchwachen Dienſt-Magd geſtürtzet iſt worden.

Mein Seel, wann du auf deine natürliche Stärcke die Rechnung macheſt, etwas nach deiner Schuldigkeit zu thun, oder zu leyden, wirſt du dich jederzeit vil zu ſchwach erfahren, (s) wann du aber deiner eigenen Schwachheit ingedenck biſt, wirſt du allzeit ſtarck genug ſeyn mit der Gnad, und dem Beyſtand GOttes, welcher niemahl abgehet denen, ſo ihre Unvermögenheit erkennend, auf die Göttliche Stär-

(q) Impatiens ſuſtinebit damnum. Prov. 19.
(r) Qui confidit in corde ſuo, ſtultus eſt. Prov. 28.
(s) Arrogantia tua decepit te. Jerem. 4.

Stärcke vertrauen. O! wie besser ist es, daß man seine Schwachheit bekenne, um starck zu seyn, als sich einbilden, man seye starck, um noch schwächer, als vorher jemahl, zu werden.

Dritter Punct.

Mit dem Mißtrauen auf sich selbst soll man sich offt innerlich beschäfftigen.

Über das soll man man sehr aufmerckſam bey sich erwögen, wie schwach wir uns befinden, und seye ein gar zu grosse Vermessenheit, keines Dings sich unterfangen, da wir nicht augenscheinlich sehen, GOtt wolle, daß wir solches auf uns nehmen; oder etwas wollen ausrichten durch andere Mittel, als ihme beliebet. (t) Wer hat dich zu diesem bestellet, wird er dir sagen, wer hat dir dieses Geschäfft anbefohlen? Vollende ohne mich, was du ohne mich hast angefangen. Was wirst du können antworten?

O! mein GOtt, entferne mich von allen Orthen, von allen Aemteren, und Geschäfften, wo du mich nicht haben willst, und lasse nicht zu, daß ich von jenem mich abziehe, in welchem du willst, daß ich dir diene. Dieses ist eines deren grösten Geheimnussen der Treu, welche man gegen die Gnaden GOttes erwei-

sen

(t) An speras in baculo arundineo fracto? 4. Reg. 18.

sen soll, das man genau und sorgsam sich verhalte an jenen Orthen und Zeiten, wo die göttliche Gnaden sich zu melden pflegen. (u) Bedencke dieses sehr wohl.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von jenem durch unseren Heyland gegebenen Rath, man soll sich nicht lassen verwirren: und was für Beweg-Ursachen hiezu dienen mögen.

Non turbetur cor vestrum, &c. Joan. 14.

Eur Hertz werde nicht verwirrt: ihr glaubet an GOtt; so glaubet auch an mich. In dem Haus meines Vatters seynd vil Wohnungen; und ich gehe hin, ein Orth euch zu bereiten.

Erster Punct.

Erste Beweg-Ursach der Sicherheit in denen Widerwärtigkeiten; diese werden von GOtt zugeschickt.

Förchte, wann man förchten soll: dann die Forcht ist eine Tugend, so gute Würckungen

(u) Ecce ego, quia vocasti me. 1. Reg. 3.

gen hervor bringet; jedoch werde niemahl verwirrt, weilen die Verwirrung ein Untugend ist, so lauter böses nach sich ziehet. Die Verwirrungen aber zu stillen, oder diesen vorzukommen, halte gleich einem Glaubens-Articul, es seye unser Heyland, welcher diese Widerwärtigkeit dir zuschicket, und saget: Seye nicht verwirrt, ich bin dein Beschirmer. Wirst du dich getrauen, ihm nicht zu gehorsamen? Du bist keine mindere Ehrerbietung schuldig denen Worten des Heylands, so er auf Erden gesprochen, als wann er dieselbige anjetzt von Himmel zu dir redete. Er sagt dir aber dieses eben so wohl jetzt, als er einstens jenes zu seinen Jüngeren geredet hatte. (x)

Zweyter Punct.

Zweyte Beweg-Ursach; der Himmel werde durch das Leyden eroberet und gewunnen.

In dem Himmel seynd vil Wohnungen, sagt unser Heyland. (y) Du wirst dir alldort die Deinige auszeichnen, und bewahren durch die Übertragung jener Trangsalen, welche dir zustossen. Wolltest du dein zu solcher Wohnung habendes Recht verliehren? Seye dann bedacht, daß du das Mittel und die Gelegen-

---

(x) Obmutui, & non aperui os meum, quoniam tu fecisti. Psal. 38

In domo Patris mei mansiones multæ sunt.

legenheit nicht verabsaumest, diesen Platz in dem Himmlischen Reich zu erwerben. Wer den Himmel zum Verkauff feil biether, hat auch das Recht, dessen Werth zu bestimmen. (z) Siehe, der Werth ist dein Creutz: marckte nicht lang, damit kein anderer in den Kauff einstehe, und dir deine Cron benehme.

O ewige Cron! ist wohl möglich daß ich wisse, du gehest für mich verlohren, da ich die Gelegenheiten des Leydens verschertze, und das ich lieber dich verliehren wolle, als jenes übertragen, was sich ereignet, deiner habhafft zu werden? In Ansehung des Himmels sollte man alle Gelegenheiten zu leyden sorgfältigist aufsuchen; und ich elender fliehe dieselbige, wann sie mir entgegen kommen.

Dritter Punct.

Dritte Beweg-Ursach; die Betrachtung des für uns leydenden JESU.

Siehe ferner: unser Heyland, welcher für dich hat leyden, und sterben wollen, dir einen Platz in dem Himmel vorzubereiten, (a) verdienet dir die Gnaden und Mittel dahin zu gelangen: du hingegen solches Orth zu besitzen willst die geringste Beschwärnuß nicht gedulden, wel-

(z) Cùm probatus fuerit, accipiet coronam vitæ. Jac. 1.

(a) Vado parare vobis locum.

welche du doch freywillig wurdest auf dich nehmen, einige Ehr von der Welt, oder etwelches Gut dieses Lebens zu erhaschen.

O! mein Seel, wie theur ist deine Cron deinem JESU zu stehen kommen, und wie leicht ist nun selbe zu erkauffen, wann du nur einen Käuffer willst abgeben. Siehe nicht so fast auf jenes, was du gibest, als was du empfangest, oder die Heilige nach JESU um solche Cron gantz gern haben dargeschossen. Wann möglich wäre, in dem Himmel sich zu schämen, wurde dieses geschehen in Ersehung, wie ein so weniges man für die selbige gegeben, nachdem JESUS, und die Heilige, jene zu verdienen, sich alles hatten kosten lassen. (b) Anjetzt soll man darüber schammroth werden, und der Gnad sich großmüthiger übergeben, welche uns antreibet, sich selbst stärcker anzugreiffen, und nicht so sparsam zu seyn.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Bestättigung der vorigen Beweg-Ursachen, die sich ereignende Beschwarden zu ertragen, weilen wir uns hiedurch in der Nachfolg JESU Christi und auf dem Weeg zum Himmel befinden.

(b) Appicientes in authorem fidei; &c. Hebr. 12.

Ego sum via, veritas, & vita. Joan. 14.

Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben.

Allwo drey Eigenschafften eines guten Weegs zu mercken seynd.

Erster Punct.

Die erste Eigenschafft eines guten Weegs, daß er sicher seye.

UNser Heyland ist der Weeg, so uns zu dem Himmel führet: durch die Nachfolg tretten wir in seine Fußstapffen: wir folgen ihm nach durch das Leyden, wie er gelitten hat: und darum ist kein sicherer Weeg, als dieser Weeg, als der Weeg des Leydens. (c) O Sicherheit in den Himmel zu kommen, wie bist du so lieblich, und fähig zu machen, daß wir alle ereignende Beschwärnussen übersteigen! Mein Seel, in deinen Trangsalen vergisse nicht dieser Worten: Also wird man Seelig; also gehet man sicherer dem Himmel zu, als auf einem anderen Weeg, wer der immer seyn möge.

Zweys

(c) Ecce video cœlos apertos. Act. 7.

Zweyter Punct.

Die zweyte Eigenschafft eines guten Weegs, daß er kurtz.

MAn erwählet jederzeit den kürtzesten Weeg, der sich finden lasset, an ein Orth zu gelangen; es ist aber kein kürtzerer Weeg, die Vollkommenheit und Vereinigung mit GOtt bäldest zu erreichen, als das Leyden, und sich von dem Vergnügen, ja von sich selbst durch Ubertragung deren Widerwärtigkeiten abschälen. (d) Mein Seel, wohin gehet dein Weeg? Wann du das Leyden fliehest, entfernest dich von dem Himmel, wohin doch zu wanderen du vorgiebest. Gedencke ein wenig an diese Verwirrung, dann du fliehest, was du suchest, und suchest, was du fliehest.

Dritter Punct.

Die dritte Eigenschafft eines Weegs, daß er leicht seye.

ES ist genugsam bekannt, man pflege sich jener Straß zu bedienen, welche die leichtere: jedoch weißt man villeicht nicht, wie leicht der Weeg des Leydens seye. An dieses wird nicht einmahl gedacht: nichts desto weniger obwohlen man solche Wahrheiten nicht bedencket, wirst du dannoch finden, deme also

(d) Patientia opus perfectum habet. Jac. 1.

zu seyn. Ist nicht wahr, das Leyden seye leicht, da man dieses liebet? Ist nicht wahr, es seye leicht, daß selbige zu lieben, da man JESUM Christum sich vorstellet, der weit mehrer leydet, als wir? (f) Ist endlich nicht wahr, es seye leicht, ein Creutz, oder Crucifix-Bild sich vorstellen, welches uns schier aller Orthen zu gesicht kommet, also das man die Augen nur eröffnen darff, um jene in unseren allergrösten Trangsalen anzuschauen?

Wurdest du wollen mit denen Juden aufschreyen: Fort, fort mit diesem aus unserem Angesicht? Was für eine Leichtigkeit findest du nicht an dem H. Charr-Freytag dich selbst abzutödten? Woher kommet aber diese Leichtigkeit, dann aus Erinnerung Dessen, welcher an selbem Tag für dich hat gelitten? Was hinderet dich, täglich an sein Leyden und Todt zu gedencken? Dieses hättest du vermögt, oder du must bekennen, es falle dir zu schwär, dich also deines JESU zu erinneren. Wurdest du aber dir getrauen, solches zu bekennen? Kuntest du jenen Verweiß über dein Hertz bringen, welchen er dir geben wurde? Siehe, mein Sohn, die Belohnung, so ich durch mein Leyden erwerbe, daß du so gar glaubest, du leydest zu vil, wann du daran gedenckest.

O!

(e) In his superamus propter eum, qui dilexit nos, Rom. 8.

O! mein Heyland, kommet es dann so weit, das alle Beschwärnuß in dem Leyden nur in Erinnerung deines Leydens bestehe: und dannoch soll ich sagen därffen, dieses habe sein Beschwärnuß? Nein, mein GOtt, ich verdamme mich selbst, wann ich dieses hinfüran sage; sonderen vil mehr will ich glauben, es seye keine grössere Quaal, als deiner nicht gedencken, und jene Betrangnussen nicht lieben, welche von dir so hoch seynd geachtet worden.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der Lieb GOttes, JESU, und des Nächsten, welche sehr verhülfflich ist, das Leyden zu ertragen.

Manete in dilectione mea. Jo. 15.
Verharret in meiner Lieb.

Erster Punct.

Unser Lieb zu GOtt treibet uns an zu dem Leyden.

WEr zeigen will, das er GOtt liebe, und ehre, der muß zeigen, er seye bereit, alles das jenige beständig zu leyden, was des-

sen Fürsichtigkeit wird gefällig seyn, ihm von Tag zu Tag zuzuschicken, und dieses großmüthig zu übertragen. Dann auf solche Art beweiset man die Hochschätzung gegen seinem HErrn, da man erscheinen lasset, man wolle lieber auch mit Verlurst des eigenen Vergnügens ihm dienen, als denselben verlassen, um sein Belieben in dem Dienst eines anderen, wer immer von der Welt dieser seyn möge, zu suchen. (f)

Zweyter Punct.

Von der Lieb des eintzig nach dem Creutz trachtenden JESU.

DJeses wird noch besser bewiesen durch die Lieb, welche wir zu JESUM tragen sollen: dann unser Lieb soll mit der Seinigen von einerley Natur seyn, als welche dero Ursach, Beyspihl, und Antrieb ist. Weilen demnach diese Lieb unseren JESUM jederzeit angetrieben hat, für uns zu leyden, soll gleichermassen unsere Lieb uns vermögen, für ihne zu leyden. Er ist auf diese Welt gekommen, unsere Hertzen mit eben dem Feur anzuzünden, wovon das Seinige entbrunnen, welches jedoch in unseren Hertzen auslöschet, wann es allda die heilige Flammen des Leydens nicht anzündet. (g) O beglückte Nothwendigkeit! daß

ich

(f) Sicut Dei ministros in multa patientia. 1. Cor. 4.
(g) Ignem veni mittere in terram, Luc. 12.

ich gezwungen bin zu sagen: Ich will leyden für JESUM, auf daß ich nicht sagen müsse, ich wolle JESUM nicht lieben.

Dritter Punct.

Von der Liebe des Nächsten, welche uns zu dem Leyden verbindet.

ES muß noch über das ein gleicher Schluß, die Lieb des Nächstens betreffend, gemacht werden: dann seye versichert, es befinde sich keine Lieb in deiner Seel, wann alldort kein gedult sich finden lasset. In Wahrheit, es ist nicht möglich, unter denen Menschen zu leben, ohne das man gedrungen seye, vil Ding von denen selben zu übertragen, damit man sich in der Lieb gegen ihnen aufrecht erhalte; (h) also zwar, das gesagt kan werden, gleich unmöglich ist, ohne die Lieb ein gutes Gewissen zu haben, also könne man keine Lieb haben ohne die Gedult.

Mein Seel, verlasse niemahlen die Lieb. Wer nicht liebt, hat mehrer zu leyden, und machet keine Verdienst. Der Liebende hat minder zu leyden, und verdienet sehr vil. Siehe, wie man durch Leyden, und durch Lieben Leyden solle. Leyde gern, um zu zeigen, daß du gern liebest; liebe aber von Hertzen, damit du gern leydest.

(h) Intellige, quæ sunt proximi tui ex te ipso. 1. Cor. 13.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der uns nöthigen Vorsehung künfftiger Ublen.

Hæc locutus sum vobis, ut -- reminiscamini, quia ego dixi vobis. Joan. 16.

Dieses hab ich euch von denen bevorstehenden Ublen gesagt, auf das, wann selbe kommen, ihr nicht erschröcket werdet, sondern euch erinneret, daß ich jene euch vorgesagt habe.

Erster Punct.

Was für Ubel man vorsehen solle.

DJe Ubel, welche man vorsehen soll, seynd die Ubel der Straff, und die Ubel der Schuld; wie auch jene, so nach dem Todt erfolgen, oder diesen begleiten können. Die Heilige seynd alle Zeit bereit, ehender die gröste Ubel biß in den Todt auszustehen, als in die geringste Sünd zu verwilligen. Du aber förchtest dich nicht durch die Hoffart, Ungedult,

Fül-

Füllerey, Trägheit, und Zorn zu sündigen, damit du einer kleinen Beschwärnuß mögest entgehen?

O! bedencke den Unterschied zwischen der Sünd, welche du verübest, und zwischen jener Beschwärnuß, so du zu übertragen dich weigerest. (i) Der Unterschied ist so groß, als der jenige, welcher zwischen GOtt und dir sich befindet. Erwöge, mein Seel, diese Wort, und schäme dich.

Zweyter Punct.

Wie diese Vorsehung soll beschaffen seyn.

Diese Vorsehung geschiehet sehr nutzlich durch die drey Kräfften der Seel. Der Verstand machet seine Gedancken über alle seine Ubel; der Will ziehet daraus seine Anmuthungen; die Gedächtnuß aber bereitet sich auf die Erinnerung deren Gelegenheiten, um die Seel in den Stand zu setzen, ihre gute Entschlüssungen zu vollbringen. Unter allen Ublen ist dieses das gröste, das man nicht daran gedencke, oder sich dessen nicht erinnere, was man gedacht hatte, zur Zeit, wo man des selben hätte sollen ingedenck seyn. (k) Was hinderet dich? Ist es nicht die gar zu grosse

(i) Operit nos ignominia nostra, quia Domino Deo nostro peccavimus. Jerem. 3.

(k) Memeatote sermonis mei. Ioan. 16.

Neigung, oder Abneigung, so du hast über jene Gegenwürff, welche sich dir vorstellen? Solches ist eben so wohl, als die Ubel selbst, vorzusehen.

Dritter Punct.

Wie nutzlich seye diese Vorsehung des Ubels.

DJe Ubel der Straff werden leichter übertragen, nachdem man solche hat vorgesehen: Durch die Vorsehung werden die Ubel der Schuld sorgsamer vermeydet; den Todt aber erwartet man ohne Gefahr, da man also lebt, wie man gedencket zu sterben. (l) Bist du würcklich bereitet, aus diesem Leben hinzuscheiden, oder was haltet dich auf? Ach! mein GOtt, nichts als meine Sünden machen mir den Todt schröckbar. Oder, wann ich länger zu leben wünsche, geduncket mich, ich verlange dieses einzig, um frömmer zu leben. Mein Sohn, mercke, wann du nach meinem Willen bereit bist zu sterben, da ich dieses verordnen wird, wird diese Bereitwilligkeit nutzlicher seyn, das Vergangene zu ersetzen, als was du zu thun gedenckest, wann du länger leben wurdest.

O!

(l) Cogitavi vias meas, & converti pedes meos: paratus sum, & non sum turbatus, Psal. 118.

O! dann, wie vil ist daran gelegen, daß man sich also willig und bereit erzeige? O! wie hochwichtig ist, sich dessen offtmahl erinneren, was dienlich kan seyn, daß wir uns also bereitwillig verhalten.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem Gebett, so im Namen unsers Heylands geschiehet, und sehr tauglich ist leyden zu lehrnen, und zu diesem sich zu entschlüssen.

Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 16.

Wahrlich sag ich euch: was ihr den Vatter in meinem Namen bitten werdet, daß wird er euch geben.

Erster Punct.

Was seye in dem Namen unsers Heylands betten.

MAche die Auslegung über den Heiligisten Namen JESUS, und erwöge, ein JESUS seye ein Heyland seyn unserer Seelen, so wirst du bald verstehen, bitten in dem Na-

Namen JESUS seye, nichts begehren, als was zu dem Heyl des Menschen gehöret, seye nichts anders verlangen, als was für dasselbige nothwendig ist.

Geschiehet es auf die Weiß, wann du um deine Gesundheit, um deine Kommlichkeiten, und Güter dieses Lebens anhaltest? Begehrest dergleichen Ding nicht anderst von GOtt, als damit du frömmer, und heiliger werdest? Widerigenfalls wirst du nichts erlangen, solltest auch nichts anders begehren. (m) Nun aber von dieser Stund anzufangen recht zu begehren, bitte GOtt in dem Namen JESUS um Verzeyhung, daß du diesen H. Namen eitel hast mißbraucht, da du nichts begehrt, und durch dein Gebett nichts hast erhalten.

Zweyter Punct.

Wie wir uns dieses Gebetts in unserm Leyden gebrauchen sollen.

GJehe ferners, wie man zur Leydens-Zeit in diesem Namen bitten soll, um von jenem Leyden befreyet zu werden, das ist, so vil für unser Heyl mag nöthig seyn. Weilen aber GOtt dieses weit besser verstehet, dann wir, darum solle man zu jedem, was er verordnen

wird,

(m) Non petitur in Nomine Salvatoris, quidquid contra rationem salutis. S. Aug

wird, sich gantz gleichgültig verhalten. (n) O! mein JESU, es ist der Billichkeit höchst gemäß, daß du nach deinem Wohlgefallen dißfalls anordnest, und ich deinen Verordnungen getreulich nachlebe. Wann ich jemahl was anders begehre, widerruffe ich meine Bitt, und bezeuge, jenes nicht zu wollen, um was ich bey dir anhalte, wann mein Gebett mit deinem Willen nicht vollkommentlich übereinstimmet.

Dritter Punct.

Von dem Trost, welcher aus diesem Gebett entspringet.

WAs immer auf solches Bitten erfolget, ob man sich von seinem Ubel erlediget sehe, oder von demselben ferner getruckt werde, hat man doch Ursach sich mächtig trösten, weilen man versichert seyn darff, jenes in dem Namen JESU verrichtetes Gebett werde nicht ohne sehr gute Würckung ablauffen können; die beste aber seye dasjenige was GOtt zulasset, daß mir begegne. (o) Es mag dieses seyn die Gesund- oder Kranckheit, liegt nichts daran;

(n) Secundum beneplacitum ejus, quod proposuit in eo. Eph. 1.

(o) Qui potens est omnia facere superabundanter, quam petimus, aut intelligimus. Eph. 3.

an; ich bin eben so wohl mit dem einen, als dem anderen zufrieden, weilen eine solche Gesund- oder Kranckheit, welche mir in dem Namen JESU zu Theil worden, nothwendig zu meinem Besten muß ausschlagen. Gleichwie ich bey dem Betten soll gleichgültig seyn, alles von der Hand GOttes zu erwarten, und anzunehmen, was er mit mir verordnen wird, also muß ich auch nach dem Gebett mich dergestalt in den Willen GOttes ergeben, daß dessen heiligster Will bey mir die Stell aller nur zu erwünschenden Gütern vertrette.

Es gibt in Wahrheit kein Gut, als nur jenes, so uns GOtt ertheilen will: und das Gute an unseren Güteren ist nicht so fast, daß diese unser seynd, sondern weilen GOtt, von dem solche herkommen, will, daß dieselbige uns zugehören sollen, wir aber uns deren gebrauchen, um hiedurch ihm besser zu dienen, und mehrer zu lieben. Mein Seel, seye dieser Wahrheit öffter ingedenck; dann diese eine sehr hohe Vollkommenheit, und einen tieffen Fried in sich enthaltet.

Betrachtung.

An dem Sonntag, Quinquagesimä genannt.

Von der geistlichen Blindheit, geheyler durch Erwögung der Geheimnussen des Leydens, wovon unser Heyland mit seinen Jüngern vor Heylung des Blinden geredet.

Respice, fides tua te salvum fecit: & confestim vidit. Luc. 18.

Es schrye ein armer Blinder: JEsu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner. JESUS aber fragt, was willst, daß ich dir thun soll? Jener antwortet: HERR, daß ich sehe.

Erster Punct.

Erste Blindheit des Lebens der Reinigung, und dero Heyl-Mittel.

UNser Heyland gienge mit seinen Jüngern nach Jerusalem, ihnen vorsagend, was er näch-

nächstens alldort werde leyden müssen; (p) erzehlte insonderheit, wie er denen Prophetischen Schrifften zu folg denen Heyden würde überantwortet, verspottet, gegeißlet, und so grausam mißhandlet werden; sie werden ihm in das Angesicht speyen, und endlich gar durch den schmählichsten Creutz-Todt hinrichten: jedoch werde er am dritten Tag darauf wieder zu dem Leben erstehen. Alles dieses kunten die Jünger noch nicht fassen, weder den Verstand solcher Worten recht ergründen.

Da selbe nun sammentlich der Stadt Jericho sich näherten, sasse ein armer Blinder neben dem Weeg, von denen fürübergehenden ein Allmosen zu bettlen. Der arme Tropff hörend ein ausserordeneliches Geräusch des JESUM Hauffen-weiß umgebenden Volcks, und die Ursach vernehmend, ruffet unverweilt auf: JESU! du Sohn Davids, erbarme dich meiner; JESUS aber sagte zu ihm: Was willst, daß ich dir thun soli? Der Blinde antwortet: HERR, auf daß ich sehen möge. Der Heyland hinwieder: Siehe, dein Glaub hat dir geholffen. In eben dem Augenblick erhielte der Blinde sein Gesicht, folget seinem Wohlthäter, und preiset GOTT.

Hier-

(p) Ecce, ascendimus Ierosolymam, & consummabuntur omnia &c.

Hieraus nehmen wir Gelegenheit, diese für uns sehr nutzbare Anmerckung zu stellen, wir seyen in denen unser Heyl betreffenden Sachen gleichsam blind: Die Erwögung aber deren Geheimnussen des Leydens, von welchem unser Heyland dazumahl redete, ertheile uns eine Gattung des Gesichts, so uns wundersam gut erleuchtet auf allen Weegen des geistlichen Lebens, wo wir aus Mangel der Erwögung wie Blinde wurden herum tappen.

Von dem Leben der Reinigung den Anfang zu machen, welches uns von der Sünd entfernen soll, ist es nicht wahr, daß wir natürlicher Weiß ihre Häßlichkeit nicht begreiffen, weder alle jene Ubel, so aus der Sünd entspringen? Aber schaue man nur an eine Bildnuß des Gecreutzigten, erwöge man dessen sein Leyden, welcher der Ursachen halber gelitten, um für die Sünd genug zu thun; alsdann wird man bekennen müssen, entweder seye die Sünd ein sehr grosses Ubel, oder der Sünder seye der gröste Böswicht, welcher nicht will bekennen, daß die Sünd ein über alle massen grosses Ubel seye, gestaltsam jederzeit ein GOttes-Mord geschiehet, so offt man eine Todt-Sünd begehet, wie der Apostel betheuret. (q)

(q) Rursum crucifigentes Filium Dei. Hebr. 6.

Zweyter Punct.

Zweyte Blindheit des Lebens der Erleuchtung, welches uns zur Tugend soll anführen.

DJe Welt schätzet gemeiniglich nichts anders, dann die Ehren, Wollüst, und Reichthumen: aber an dem Hoff des gecreutzigten Königs werden nur die Armuth, Gedult, und Demuth hoch angesehen. (r) Was gedenckest du von diesen? Wer ist fähiger von dem wahrhafften Gut zu urtheilen, JEsus? oder die Welt? Mein Seel, wann du das deinige mit dem Urtheil JEsu vergleichest, deinen Willen aber und deine Thaten mit der Welt, wird dir dein Urtheil zu anders nichts dienen, als dich zu verdammen. Es wäre schier besser, du hieltest wider JEsum mit der Welt, als daß du zugleich mit JEsu und der Welt zu halten dich unterstehest: Dann du schmeichlest dir, ob halte st du mit JESU, ohne dich auf Seithen der Welt zu befinden; hiedurch aber betrügest dich selbst: Dann wer nicht gäntzlich mit ihm, ist wider ihn. (s)

Drit-

(r) Animas pauperum Salvas faciet, & honorabile nomen eorum coram illo. Pſal. 71.

(s) Qui non eſt mecum, contra me eſt, Luc. 11.

Dritter Punct.

Dritte Blindheit, das Leben der Vereinigung belangend, welches uns denen Räthen zu der Vollkommenheit folgen machet.

Für etliche ist vil, daß sie jenes thun, was doch ein Gebott, und Schuldigkeit ist. Jedoch ist es nicht genug für andere, denen GOtt die Ehr beweiset, ihnen seine Räth wissen zu lassen, und durch seine Einsprechungen zu dem, was vollkommner ist, anzutreiben. Weilen aber die erstere zu ihrer Entschuldigung vorwenden, es sey dessen weder Pflicht, noch Gesatz, und schon genug, wann sie ihre tragende Obliegenheiten erfüllen; diese lehrnen heut von dem Gecreutzigten, wie man mit GOtt keinesweegs also marckten solle. (t) Dann was hat er für eine Schuldigkeit gehabt, so viles zu leyden? Wäre ein eintziges Tröpfflein seines kostbaristen Bluts nicht genug gewesen, oder dessen nur ein weniger Theil, ohne alles zu vergiessen, ohne einen so schmählichen, und grausamen Todt auszustehen? Aber er wollte uns lehren, daß, wann man wolle GOTT lieben, und mit ihm sich vereinigen, müsse man alles thun, was man immer vermag; und nachdem

(t) Declinantes in obligationes adducet Dominus cum operantibus iniquitatem, Psal. 124.

alles geschehen, dannoch glauben, und sagen, man habe nichts gethan.

O wie weit ist jene Seel von diesem Stand der Vollkommenheit entfernet, welche wegen dem Geringen, was sie gethan, sich doch einbildet, sehr vil gethan zu haben! Wenigist soll sie lehrnen sich demüthigen, und noch heut wollen anfangen, als ob bishero von ihr nichts geschehen wäre.

Vorhaben

deren Betrachtungen auf die folgende Wochen.

Dieses ist genommen aus dem Gebett, welches unser Heyland in Gegenwart seiner Jüngern gesprochen, zuvor er aus dem Speiß-Saal getretten, wie solches der Heil. Johannes an dem 17. Capitul seines Evangelii erzehlet. Gleichwie aber jenes Gebett voll der schönsten Anmuthungen ist, also wollen wir deren fürnemlich sechs allhier besonders anmercken, welche die gewöhnlichere und wichtigere Entschlüssungen in sich fassen, so wir aus denen Betrachtungen über das Leyden Christi ziehen sollen, und zu welchen wir uns diese Wochen hindurch vorhinein wollen bereiten.

Betrachtung.

An dem Montag.

Erste Ammuthung, welche wir bey Betrachtung des Leydens unsers Heylands haben sollen, nemlich einen grossen Eiffer zu seiner Ehr, und dessen Dienst.

Uber die erstere Wort des Heylands:

Pater, venit hora, clarifica Filium tuum, ut Filius tuus clarificet te. &c. Joan. 17.

Vatter, die Zeit ist kommen, daß du deinen Sohn glorreich macheſt: Gibe ihn denen Menschen zu erkennen, auf daß auch der Sohn dich glorreich mache, und dein Namen der gantzen Welt verkündiget werde.

Erster Punct.

Wie der Eiffer der Glory unsers Heylands beschaffen seye.

DJe erste Gesinnung des Heylands bey seinem Gebett in dem Speiß-Saal ist gewesen,

wesen, daß er erkennet und glorreich gemacht werde, damit er auch seinen Vatter möchte bekannt und glorreich machen. Vatter, sprach dieser geliebte Sohn, siehe, die Stund ist kommen, verschaffe, daß man deinen Sohn erkenne, auf daß hinwider dein Sohn dich unter denen Menschen in die Erkanntnuß bringe. Mein Seel, willst du nicht ein gleiches sprechen? Ach mein JEsu! der du mir diese Wort hinterlassen hast, ertheile mir auch dein Hertz, dieselbige, wie du, auszusprechen.

Halte dich ein wenig auf in Bedenckung, wie dein Heyland nicht anderst erkennet zu seyn verlange, als damit er seinen Vatter möge besser bekannt machen; (u) aus welchem du wahrnehmen wirst die Eitelkeit, und den Ubermuth deines Hertzens, welches nur suchet deine eigene Glory, und zwar offt zum Nachtheil der Göttlichen, als ob du selbst dein letztes Zihl und End wärest.

Zweyter Punct.

Durch die Betrachtung des Leydens Christi wird dieser Eiffer in sich erwöcket.

Durch Betrachtung der Geheimnussen des Leydens erkennet man diesen geliebten Sohn.

---

[u] Si ego glorifico me ipsum, gloria mea nihil est. Ioan. 8.

Sohn, und gibet dessen Vatter zu erkennen. Man erkennet den Gehorsam, die Demuth, und andere Tugenden JEsu; alle diese aber geben zu erkennen seine Güte, die Weißheit, die Gerechtigkeit, samt denen überigen Vollkommenheiten GOttes seines Vatters. (x) Mittelst dieser Erkanntnuß geschiehet dann endlich, daß man ihn liebe, daß man ihm diene. O! mein GOtt, wie hat man billiche Ursach zu sagen, die Welt erkenne dich nicht, weilen sie dich so wenig liebet, und so schlecht bedienet! Du aber, mein Seel, welche erkennet, wie liebens werth er seye, wann du ihn nicht liebest, wie du sollest, bist nicht weit lasterhaffter, und sträffmäßiger, als jene, die solchen nicht erkennen?

Dritter Punct.

Andere Würckungen dieses Eiffers.

WEr mit einem wahren Eiffer für die Glory unsers Heylands begabt ist, lasset jenen vor GOTT durch seine Begierden, und durch das Gebett erscheinen; vor dem Nächsten zeiget er denselben durch seine entzündete Reden und Gespräch; in dem eignen Gewissen aber durch ein heilige Zerknirschung, welche das Hertz von allen anderen Gegenwürffen abziehet, um sich innerist mit JEsu zu vereini-

[x] Qui videt me, videt & Patrem meum. Ioan. 14.

einigen. (y) Ach! warum hab ich nicht einen solchen Eiffer, O mein Heyland! welcher dein Hertz unabläßlich verzehret, damit er auch das meinige verzehre, und ich mir selbst gantz absterbe, um eintzig für dich zu leben? Mein Sohn, die Empfindung dieses Eiffers ist nicht so nothwendig, als dessen Würckung; jedoch bestehet die Würckung nicht so fast in dem, daß man grössere Sachen zu Stand bringe, sondern vilmehr, daß die kleinste nicht verabsaumet, und in meinem Dienst nichts für gering geachtet werde. Unter dem Guten, so man Vorhabens ist zu thun, kan man zwar eine Wahl machen, aber das Böse zu vermeyden, ist schon genug, daß man wisse, es seye böß, wann dieses auch nur das mindiste wäre. Lasse dir diesen Rath bestens gesagt seyn. (z)

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von unserer Unterthänigkeit gegen dem höchsten Gewalt, welchen unser Heyland durch sein Leyden über alle Menschen erlanget hat.

Ut

(y) Fervens Spiritu loquebatur, & docebat diligenter ea, quæ sunt IEsu. Act. 18.

(z) Sapientes in bono, simplices in malo. Rom. 8.

Ut Filius tuus clarificet te, ſicut dediſti ei poteſtatem omnis carnis. Joan. 17.

Vatter, verkläre deinen Sohn, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; wie dann du ihm die Macht gegeben haſt über alles Fleiſch ꝛc.

Erſter Punct.

Von dem höchſten Gewalt des Heylands über uns.

UNgezweiffelt iſt, daß unſer Heyland einen vollkommenen Gewalt über uns habe, und nach ſeiner Vollmacht gebiethen könne. Wie kommt es dann, daß er über uns nicht lediglich herrſche, oder wir demſelben nicht gehorſamen? Es geſchiehet nemlich, weilen er uns nicht zwingen will. Aber, mein Seel, iſt dieſes nicht genug, daß du dich dahin verbunden zu ſeyn glaubeſt, obwohlen dir bewußt, was er gethan, um dich freywillig zu dem Gehorſam zu vermögen, ohne daß er ſich einigen Zwangs gebrauchen wollte? (a) Willſt du, er ſolle dir gebiethen gleich einem Vernunfft-loſen Thier, oder unempfindlichen Geſchöpff, welche dergeſtalt müſſen dergeſtalt müſſen unterthänig ſeyn, daß ſie

(a) Qui Servus, Libertus eſt Domini: qui liber Servus eſt Chriſti. 2. Cor. 7.

nicht können sich widersetzen? Gedencke, wann du dich ihm durch deine Boßheit zu widersetzen vermagst, kanst auch mit seiner Gnad gehorsamen, und seyest du zu diesem Gehorsam also verpflichtet, daß du dich von solchem nicht könnest ausnehmen. Dann wie groß immer deine Macht, ist diese dir nicht gegeben zum Mißbrauch, sondern dich dero wohl zu gebrauchen.

Zweyter Punct.

Wie unsere natürliche Neigung sich dem Göttlichen Gewalt zu widersetzen pflege.

DEr Verstand siehet gar wohl die Billichkeit solcher Unterwerffung: Der Will wäre auch bereit sich zu ergeben, wann nicht die verderbte Natur, und der eigene Sinn sich also widersetzten, daß diese hiezu sich nicht wollen bequemen; welche, da sie die geistliche Süssigkeiten nicht finden, die sinnliche Gelüsten zu suchen pflegen: in ihren Andachten suchen sie den Wohlgeschmack, und eine gantz besondere Art GOtt zu dienen, so besser mit ihren natürlichen Neigungen, als der wahrhafften Anleitung des Geists übereinsstimmen; massen jene überall mehrer sich selbst, dann JEsum zu suchen gewohnt seynd. (b) Was

(b) Quæ sua sunt, quærunt, non quæ JEsu Christi. Phil. 2.

Was suchest aber du, mein Seel, wann du dein eignes Vergnügen suchest? Wo kanst du dein wahres Vergnügen sicherer antreffen, als da du nur allein JEsum suchest, und findest? Mag wohl ein grössers Vergnügen seyn, als jenen befriedigen, und ihme gefallen, als seyn, wo er dich haben will, und ihm Ursach geben, von dir zu sprechen: Du bist mir gefällig, und ich bin vergnügt. O! daß ich dieses Glück kunte verdienen. O! wann ich dasjenige wollte, was ich mit der Gnad zu thun vermag, wie wäre ich so beglückt? Aber, warum will ich nicht, obschon die Gnad mir keinesweegs ermanglet? Du hast es schon gehört. Dessen ist Ursach, weilen du frey bist zu wollen, oder nicht zu wollen; dir aber dieses letztere besser gefallet.

Dritter Punct.

Von Unterwerffung unser Widersetzlichkeit, welche durch Erwögung des Leydens Christi geschiehet.

DJe Lieb JEsu Christi dringet uns, (c) sagt der Apostel, da wir betrachten, er seye gestorben, auf daß alle Lebendige und Todte nur allein für ihn lebeten. Also soll man sich antreiben durch Erwögung desjenigen, was er für

uns

(c) Charitas Christi urget nos. 2. Cor. 5.

uns gethan und gelitten hat, um die Herrschafft über unsere Seelen zu gewinnen. Ach! wie bearbeitet man sich heut zu Tag vilmehr, sich ihm zu entziehen, und für seinen HErrn nicht zu erkennen. O! mein JEsu, je grösser der Hauffen ist jener Menschen, welche dich anheut beleydigen, desto hitziger ist mein Begierd, dir zu dienen, damit ich ihre Nachläßigkeit, und Sünden, so vil mir möglich, in etwas ersetze. Wann ich aber nicht fähig bin, für andere genug zu thun, nimme ich mir mit deiner Gnad wenigist vor, mich ihrer Missethaten nicht theilhafftig zu machen: Ich will mir heut keine mehrere Freyheit gestatten, auch nur die geringste Sünd zu begehen, als ob der heiligiste Tag des gantzen gantzen Jahrs begangen wurde.

Ach! daß man nur immerdar sagte, es seye keine Zeit, noch Orth auf der gantzen Welt, wo zu sündigen erlaubt. (d) Ach! daß der Sünd diese Ehr niemahlen widerfuhre, daß solche jemahl begangen werde, hingegen der Gnad, und dem Christenthum jene Unbild nicht geschehe, daß beede um diese Zeit der lasterhafften Ausgelassenheit nicht weichen müssen. Wann mir etwelche unschuldige Lustbarkeit zugelassen ist, will ich mich dieser nicht anderst bedienen, als weilen mir solche erlaubt, und GOTT nicht mißfallet, daß ich ihrer genüsse. Widerigenfalls sag ich derselben gäntz-

(d) Nemini dedit spatium peccandi. Eccl. 15.

gäntzlich ab, und will diese Reaul in allen mir zugelassenen Dingen jederzeit beobachten.

Betrachtung.

An dem Ascher-Mittwoch.

Von vollkommner Nachfolg unsers Heylands, welche uns erfüllen machet alles, was wir GOtt schuldig seynd, und wie er die Befehl seines Vatters vollzohen hat, nach laut seiner eigenen Worten.

Ego te clarificavi super terram, opus consummavi, quod dedisti mihi &c. Joan. 17.

Ich hab mich auf Erden für deine Glory bearbeitet: Das Werck, so mir anbefohlen ware, hab ich vollbracht.

Erster Punct.

Wie unser Heyland von seinem Vatter Befehl empfangen alles dessen, was ihm oblage zu thun.

GLeichwie alles, was unser Heyland gethan, ihm von seinem Vatter anbefohlen gewesen,

sen, also ware kein Wort, so er geredet, kein Werck, daß er geübt, welches nicht ein Geschäfft, so er nach dem Befehl seines Vatters vollziehen müste. (e) Diesem zufolg verrichtete er alles dermassen genau, daß sein Vatter darob ein so grosses Belieben getragen, wie der Sohn ein Wohlgefallen hatte, sothanes Vergnügen demselben zu machen.

O was grosser Lust bey dem Sohn, seinen Vatter zu begnügen! O was für eine Freud des Vatters, sehen, daß sein Sohn anders nichts suche, als ihn zu befriedigen! Aber, mein Seel, was grosses Mißfallen haben der Vatter und Sohn, wann sie sehen, du suchest ein gantz anderes Vergnügen, als ihnen zu gefallen? Du suchest, was du nicht finden wirst: doch wann es auch zu finden wäre, solltest du jenes dannoch nicht suchen zum Nachtheil eines vil grösseren Guts, welches du verliereſt, obschon das gesuchte von dir wird gefunden.

Zweyter Punct.

Auf gleiche Weiß soll man alles thun nach dem Göttlichen Befehl.

Gleichergestalt soll man unserm Heyland nachfolgen, und sich zu diesen dreyen Stücken

(e) Quæ ego loquar, sicut dixit mihi Pater, sic loquor. Joan. 12.

cken entschlüssen, in welchen die vollkommene Nachfolg bestehet. 1) Daß man alles, was zu thun oblieget, als ein Werck GOttes ansehe, der uns solches hat anbefohlen. 2) Daß man bey denen verschiedentlichen Geschäfften keinen Unterschied mache, sonder in allen gedencke, unser eintziges Geschäfft seye die Vollziehung des Göttlichen Willens. 3) Dermassen gezimmend darauf sich verlegen, daß man aus Nachläßigkeit nichts verabsaume. (f)

Wohlan, mein Seel, wirst du wollen dasjenige unterlassen, was dir einiges Mißbelieben, oder Verdruß, Grausen, und Unlust verursachet? Ach! dieses solltest du um so vil lieber zu Handen nehmen, je mehrer dasselbige GOtt angenehm ist. Hat man nicht billich zu bewunderen, daß, indem wir uns die Freyheit nehmen, etwas nach eigenem Belieben zu thun, oder zu lassen, wir die gantze Ordnung verkehren, dasjenige ergreiffend, was wir sollten fahren lassen, hingegen aber jenes unterlassend, was von uns sollte ergriffen werden.

Drit-

(f) Testor coram Deo - - ut hoc custodias sine præjudicio, nihil faciens in aliquam partem declinando. 1. Tim. 4.

Dritter Punct.

Aus Betrachtung des Leyden Christi lehrnet man die rechte Ordnung zu halten.

Durch das Betrachten des Leyden Christi werden diese Wahrheiten erkennet in jenen Beyspihlen, so uns der Heyland gegeben hat: Und zwar absonderlich soll man sich heut entschlüssen, dieselbige in das Werck zu setzen, um alles zu thun, was wir einstens in der Stund des Todts werden wünschen gethan zu haben, welcher uns durch die heutige Einäscherung ist vorgestellet worden. (g)

Laßt uns ein wenig gedencken, mein Seel, warum wir in der Todts-Stund wünschen werden, daß wir alles für GOtt gethan hätten, ohne uns des übrigen zu bekümmeren? Ist nicht in Wahrheit die Ursach, weilen nur dieses eintzige Geschäfft uns oblieget, auf welches sich alle andere beziehen sollten? Wann wir nun diese Wahrheit begreiffen, warum richten wir nicht unser Leben für heut und alle künfftige Zeiten auch also ein, wie unser Wunsch bey dem Sterben seyn wird, daß jenes auf solche Art wäre eingerichtet worden? Wann wir aufrichtig antworten wollen, werden wir bekennen, es seye kein andere Ursach, als, wie öff-

ter

(g) Quia pulvis és, & in pulverem reverteris. Gen. 3.

ter schon gesagt, weilen wir die Freyheit haben, nach unserem Gefallen zu leben, und dieser Freyheit uns gebrauchend, gantz anderst leben, als wir einstens sterben wollten. (h) O! was für ein Mißbrauch! Was für eine Antwort! O! was Ursach der Besserung, uns von neuem zu entschlüssen, daß wir unsere natürliche Neigung der Vernunfft, und die Freyheit der Gnad bereitwilligist unterwerffen.

Das Evangelium des heutigen Tags handlet von der guten Meynung bey dem Fasten, und von der Neigung gegen dem Himmel. Siehe an dem Montag und Erchtag der Sechsten Wochen nach Pfingsten, im Dritten Theil.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Nach dem Ascher-Mittwoch.

Von vollkommner Verachtung der Welt, welche man lehrnet aus dem Leyden Christi, und wovon er redete, fortfahrend für seine Jünger also zu betten:

(h) Velamen habentes malitiæ Libertatis. 2. Petr. 2.

Pro eis rego, non pro mundo, sed pro his, quos dedisti mihi, &c. Joan. 17.

Für diese bitte ich, und für diejnige, so ihnen glauben werden, nicht aber für die Welt, sondern allein für die, welche du mir gegeben hast, dann diese seynd dein.

Erster Punct.

Welches jene schlimme Welt seye, für welche der Heyland nicht bittet.

UNter dem Namen der Welt können jene verstanden werden, welche an die Welt-Güter gebunden seynd, oder dero Grund-Sätzen folgen, oder letztlich die, welche derselben Urtheil, und jenes verschreyte, was werden die Leuth sagen, gar zu starck förchten. (i) In was immer für einem Verstand die Welt, genommen werde, ist sie allzeit jene schlimme Welt, für welche unser Heyland nicht betteet weilen sie sich seinem Gebett, und seinen Gnaden widersetzet. Gehe nicht auffer dir selbst, sondern beschaue nur dein inneres Weesen, um zu sehen, wer diejenige seyen, von denen da die Red ist. Besiehe aber dich recht in der Nähe; mercke auf deine Begierden, auf deine Forch-

(i) Væ mundo à scandalis. Matth. 28.

Forchten, auf deine Freuden, und Traurigkeiten, so wirst du sehen, du habest sehr grosse Ursach zu glauben, du gehöreſt unter die Zahl deren jenigen, von welchen allhier geredet wird.

Zweyter Punct.
Wie groß das Unglück, von der Welt seyn.

Es ist kein geringes Ubel um diese Welt, weilen sie verhindert, daß man GOTT nicht liebe aus gantzem Hertzen; daß man die wahre Tugend-Ubungen nicht vornehme, daß man die Sünden nicht erkenne, oder nicht beichte, oder deren Verzeyhung nicht erlange. Dann so lang die Welt, und dero Liebkosungen in einem Hertz wohnen, pflegt in diesem die Sünd jederzeit zu herrschen, und kan die Gnad keinen Eingang dahin finden. (k)

Wer ist, der ohne Beicht gern wollte sterben? Jener ist es, welcher nach dem Welt-Brauch lebet und stirbt: Dann obwohlen er beichtet, geschiehet solches doch ohne Reu und Leyd; es geschiehet, ohne daß er die Neigung gegen der Welt, welche ihn an die Sünd gebunden haltet, verlasse und ablege: die Welt, und die Sünd verlassen zwar ihn, nicht aber

(k) Amicitia hujus mundi inimica est Deo. Jac. 4.

er verlasset die Welt. O Gefahr-volles Beichten! O unglückhafftes Leben! O bedaurlicher Todt!

Die der Welt ergebene Menschen pflegen zwar dieses genugsam zu bejammeren, unterdessen höret doch die Welt nicht auf die vorige zu seyn. Man verabscheuet den Namen, doch fahret man fort die Welt-Sachen zu lieben: Man gibet ihr einen anderen Namen, und beredet sich selbst, Ursach zu haben, weilen man so gar nicht anderst leben könne. Lasse dich durch diesen Irrthum nicht bethören, noch einnehmen.

Dritter Punct.

Wie man aus dem Leyden unsers Heylands die Verachtung der Welt lehrne.

EIA, hauptsächlich aus diesem Leyden lehrnet man die Welt verachten. Dann weilen in solchem unser Heyland äusserst verachtet ist worden, er aber dannoch nicht unterlasset zu thun und zu leyden, was ihme begegnet, ist es ein augenscheinliches Vorurtheil wider diejenige, welche die Urtheil der Welt förchten, (1) obschon selbe vilmehr förchten sollten das Urtheil dessen, welcher die Welt-Urtheil ver-

(1) Nunc judicium est mundi. Ioan. 12.

verachtet hatte, damit er uns eine gleiche Verachtung lehren möchte.

Eines aus zweyen ist nothwendig: entweder müssen wir verachten die Welt, wie der Heyland uns lehret, oder verachten unsern Heyland, wie dieser von der Welt ist verachtet worden. Dann, so uns dessen Beyspihl zu nichts dienet, ist Ursach, weilen wir ihn verachten, weilen wir das Urtheil der Welt höher, als das Urtheil JESU Christi zu schätzen pflegen. Aber zu seiner Zeit wird man sehen den Unterscheid zwischen einem und dem anderen Urtheil, ob solche entweder mit dem verachteten JESU, oder mit der verachtenden Welt übereinstimmen. Warte nicht erst jenen Tag, daß zu thun, was du alsdann wünschen wirst, gethan zu haben, jedoch nicht mehr wirst thun können.

Das heutige Evangelium redet von dem Hauptmann, welcher bey dem Heyland um die Gesundheit seines Gichtbrüchigen Knechts angehalten. Besihe den Montag der Siebenden Wochen nach Pfingsten im Dritten Theil.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der wahren Heiligkeit, welche der Heyland in seinem Gebett für uns begehret, und dero Lieb wir aus seinem Leyden erlehrnen sollen.

Sanctifica eos in veritate. Joan. 17.
Vatter, mache sie Heilig in der Wahrheit.

Erster Punct.

Welche die wahre Heiligkeit seye.

ES werden so vil falsche Heiligkeiten gezehlet, als vile Feind wir haben, die uns unter diesem schönen Namen zu betrügen pflegen. Der Teuffel lasset so gar ausser der Kirch unter denen Heyden und Ketzeren etliche dergleichen erscheinen, welche dem äusserlichen Ansehen nach für heilig möchten gehalten werden. Ein andere Heiligkeit bildet die Welt vor, man nennet selbige eine neue Lebens-Art, da man eine Veränderung in dem Aufzug der Kleidern, im Reden in denen Gebärden und anderen solchen Dingen, wodurch man von gemeinem Hauffen abweichet, an sich nimmet. Das Fleisch, oder

die

die verderbte Natur hat auch ihre besonders eigene Vorstellung, da jene öffter Glauben machen, daß ein Seel durch die Zärtlichkeiten der Andacht, durch ausserordentliches Fasten und Abbruch, durch eigensinnig angenommene Leibs-Casteyungen, durch unbescheidenen Eiffer, durch ausgestossene herbe Reden wider jene, die gar zu frölich scheinen, heilig werde.

Jedoch gibt sich die wahrhaffte Heiligkeit aus folgenden Merckzeichen zu erkennen: Sie führet uns zu der Vollkommenheit durch die gewöhnliche drey Weeg, der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung: Sie gedultet keine eintzige Sünd, so gar nicht etwelche Unordentlichkeit der Anmuthung, welche sie nicht abtödtet, und der Vernunfft unterwürffet; sie verleget sich auf die wahre, und ihrem Stand gemässe Tugenden; in allem siehet sie auf nichts, als das Wohlgefallen GOttes, mit diesem uns zu vereinigen, also, daß gleichwie der Vatter und Sohn Eines seynd, diese auch uns mit sich wollen vereiniget haben. (m) O welche Einigkeit! O was für eine Heiligkeit!

Es kunte ja wohl seyn, mein Seel, daß du auf gleiche Art heilig wurdest. Und warum nicht? Da doch unser Heyland um dieses bittet? Mangelt es an der Gnad? Oder seynd dessen seine Gnaden nicht mächtig genug, jenes

(m) Ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in te.

zu bewürcken? Wo anderst dann ist der Fehler, als weilen du keinen Lust darzu hast, oder nicht erkennest, wann du nicht heilig wirst, seye eintzig die Ursach, weilen du heilig zu werden nicht habest gewollt. O was für ein Verweiß!

Zweyter Punct.

Wir sollen zu der wahren Heiligkeit geneigter seyn.

MAn soll sich jene Beweg-Ursachen offt zu Gemüth führen, die uns zu der wahren Heiligkeit antreiben, jene Schröck-Bilder aber verjagen, welche uns von derselben abzuhalten trachten. Es ist kein mehreres nöthig, dann sprechen: Wann GOTT mit uns ist, was haben wir zu förchten? Weilen jedoch von uns nichts anders erfordert wird, alles was wir mit seiner Gnad auszurichten vermögen, wie werden wir uns können entschuldigen. Ist demnach so gewiß, daß wir müssen heilig werden, als ungezweiffelt ist, wir seyen nach der Vollkommenheit immer mehr zu streben, und uns seelig zu machen unserm Beruff gemäß verbunden. (n)

Was dich aber von der Heiligkeit abschröcket, ist villeicht die Einbildung, man müsse können

---

(n) Secundum eum, qui vocavit vos, Sanctum; & ipsi in omni conversatione Sancti sitis. 1. Petr. 1.

nen Wunder würcken, oder grosse Leibs-Strengheiten auf sich nehmen? Lasse dich des Besseren berichten, und wisse; heilig zu werden, seye anders nichts vonnöthen, als daß man alles dasjenige wohl verrichte, zu dem einen jeden sein besonderer Lebens-Stand verpflichtet. Dieses aber wohl zu thun, darff man nur fragen: Wie wurde mir ein Heiliger sagen, daß es geschehen solle? Oder wie wurde jener selbst solches ausüben? Und warum soll ich kein gleiches thun, da ich doch kan, und die Gelegenheit sich anbiethet, daß es solle in das Werck gebracht werden, und eintzig meine Feind, das Fleisch, die Welt, der Teuffel sich widersetzen? Wäre aber vernünfftig diesen weichen wollen?

Dritter Punct.

Aus dem Leyden unsers Heylands wird die Heiligkeit fürnemlich erlehrnet.

Aus diesem Leyden lehrnet man vollkommentlich zu hassen die Sünd, so die eintzige Ursach ist aller Tormenten und Schmertzen, die ausgestanden hat derjenige, welcher uns von diesen befreyen wollte. (o) Man lehrnet daraus den Werth der Tugenden, welche eben

(o) Quid sunt plagæ istæ in medio manuum tuarum? Zach. 6.

wohl in seiner Person seynd geheiliget worden, als das Holtz des Creutzes, an dem er gestorben, man siehet nicht minder augenscheinlich seine uns gegebene Beyspihl, als man seine Schmertzen erblicket. Aus seinem Leyden erkennet man die Lieb, welche er zu uns hat getragen, und eine Gegen-Lieb erfordert, so wir nicht wußten ihm zu erstatten, wann wir jenes nicht thäten, welches nothwendig ist, heilig zu werden; gleichwie wir nicht heilig werden kunten, wann wir die schuldige Gegen-Lieb durch wahre Kennzeichen gegen ihm nicht liessen erscheinen.

Sollten wir sehen mögen einen für uns sterbenden GOTT, der für seinen Todt nichts anders begehret, als was wir ihm sonst schuldig wären zu geben, obschon er für uns nicht gestorben wäre, und dannoch sein Begehren demselben dörffen abschlagen? Wann wir uns gegenwärtig bey seinem Leyden eingefunden hätten, und er von uns begehrte, jenes was uns begegnet, zu leyden, oder zu thun, wurden wir ihm solches versagt haben? Aber, wie! verdienet er dieses anjetzt nicht eben so wohl, als da er an seinem Creutz hat gelitten? Sollte er dann unaufhörlich leyden müssen, damit er von uns verdiene das wenige, was uns zu thun oblieget? Ach! wie mächtig seynd diese Beweg-Ursachen für jenes Hertz, welches mit einem Glauben begabt ist? Oder

wann

wann es sich hievon nicht bewegen lassest, müßte man sagen, es seye ein Hertz ohne allen Glauben.

Das heutige Evangelium handlet von der Lieb gegen die Feind. Siehe auf den Freytag der Fünfften Wochen nach Pfingsten, in dem Dritten Theil.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der Begierd zu unserer Vollkommenheit, und nach der ewigen Seeligkeit, die wir mit einander vereinbaren sollen, dero JESUS in seinem Gebett Meldung gethan, und durch sein Leyden uns hat gelehret.

Pater, quos dedisti mihi, volo, ut ubi sum ego, illi sint mecum: &c. Jo. 17.

Watter, ich will, daß jene, die du mir gegeben hast, mit mir einstens im Himmel seelig seyen, und sehen den herrlichen Glantz meiner Menschheit, welchen ich durch das Leyden erworben hab.

Er-

Erster Punct.

Von der hefftigen Begierd, so unser Heyland gezeiget hat zu unserem Heyl.

UNser Göttliche Heyland hätte uns den Nachdruck seiner zu unserer Vollkommenheit tragenden Begierd und des Verlangens, alle seine Güter der Gnad und der Glory uns mitzutheilen, nicht besser können zu verstehen geben, als da er sich dieser Worten gebrauchte: Vatrer, ich will. Dann diese ist eine Redens-Art, dero er sich, mit seinem Vatter redend, sonst niemahlen hatte bedienet: Wollte so dann uns hiedurch seine grosse Begierd zu unserm Besten kräfftigist anzeigen. Er zeiget aber genugsam, daß er solches recht ernstlich wolle, da er jenes thut, was erfordert wird, das wahre Beste für uns, so er begehret, zu erlangen: (p) Angesehen dieses heißt eigentlich und nachdrucklich wollen, wann man thut dasjenige, was nothwendig ist zu Erhaltung dessen, was man mit allem Ernst will, und verlanget.

O! wie vile betrügen sich, vermeynend, sie wollen die Tugend da sie doch diese nicht wollen, weilen nichts von ihnen geschiehet, was selbe zu erwerben nöthig ist, ja nicht einmahl sich

wollen

(p) Qui dedit redemptionem semet ipsum pro omnibus. 2. Tim. 2.

wollen seelig machen, indem sie die Tugenden nicht wollen, welche zu der Seeligkeit erforderet werden! Mein Seel, förchtest du nicht, du seyest unter der Zahl derenjenigen, welche sich also betrügen? Was sagst du von deinen Tugenden?

Zweyter Punct.

Von der Sorg, die wir tragen sollen, unsere Begierden mit denen Begierden JEsu Christi zu vereinbaren.

WAnn wir in Wahrheit nach unserer Seeligkeit und Vollkommenheit trachten, müssen wir diese wollen, wie unser Heyland gewollt; wir müssen zu diesem Zweck die Mittel ergreiffen, wie er solche für die Hand genommen; wir müssen unser Creutz tragen, wie er das Seinige getragen; wir müssen daran sterben, wie er an dem Seinen gestorben. Es ist nemlich eben so wohl der Will und Befehl des Himmlischen Vatters, daß wir etwas leyden sollen in unserem Stand, wie es dessen Will gewesen, daß sein Sohn leyde, um unser Heyland und Seeligmacher zu seyn. (q)

Därffen wir uns einbilden, GOtt werde seine uns gegebene Befehl änderen oder milderen?

(q) Si sustinebimus, & conregnabimus. 2. Tim. 2.

ren? Oder gedencken wir, wider seinen Befehl uns Seelig zu machen? Antworte, mein Seel, gibe Antwort auf diese Frag, wann du kanst? Oder wann du nicht kanst, entschlüsse dich, alles von GOtt dir anbefohlene also zu wollen, daß sich dein ernstlicher Will hinfuro in Getreuer Vollziehung aller dessen Verordnungen sehen lasse.

Dritter Punct.

Von einem besonderen, und sehr merckwürdigen Umstand in dem Leyden unsers Heylands, diese Sach betreffend.

WEilen in diesem Stuck sonders vil daran gelegen ist, daß man recht verstehe, was da seye, in der That jenes wahrhafftig wollen, welches zu wollen wir von uns selbst ausgeben; darum hat unser Heyland solches uns klar wollen begreifflich machen durch jenen Kampff zwischen dem zweyfachen Willen, welchen er vor seinem würcklichen Leyden an dem Oelberg in sich empfinden wollte. Siehe, wie er diesen doppelten Willen gezeigt, deren einer an dem Leyden ein Belieben, der andere hingegen ein Abscheuen getragen: jedoch zu bedeuten, welcher aus beeden der wahrhaffte und ernstliche seye; siehe, wie er so gern zum Leyden gegangen, obschon der andere sich hefftig entgegen gesetzt.

Also

Also ist es, und nicht anderst; auf keine andere Weiß wirst du zeigen, und vor GOtt erscheinen lassen, ob du wollest, oder nicht wollest. Dieses geschiehet, wann du gern leydest, ungeachtet des Widerstands, welchen du bey dem Leyden verspürest: wann du aber dem selbigen weichest, bekenne nur frey, du wollest nicht leyden, und begebest dich Zuspruchs, den du sonst haben kuntest zu dem Himmel, welcher nicht anderst, als durch das Leyden erobert wird. Ist dein Will also beschaffen, mein Seel? Wirst du jenes Theils an der Glory deren Seeligen dich verzeyhen, und solche Abtrettung unterschreiben wollen? Freilich wirst du dieses nicht wollen: heißt aber das wollen, wann du jenes nicht leyden willst, was nothwendig ist solche Glory zu erwerben, und wann du denen Widersetzlichkeiten weichest, welche bey dem Leyden sich ereignen, da es zum Werck selbst kommen solle? Laßt uns öffter an diese Wahrheit gedencken.

Das heutige Evangelium erzehlet, was die Jünger auf dem Meer haben ausgestanden, und wie unser Heyland ober dem Wasser gehend die selbige besuchet. Siehe an dem Mittwoch der 13ten Wochen nach Pfingsten im 3ten Theil.

Be-

(p) Christo igitur in carne passo, & vos eadem cogitatione armamini. 1. Petr. 4.

Betrachtung.

An dem ersten Sonntag in der H. Fasten.

Von denen Versuchungen, wider welche ein sehr kräfftiges Mittel ist das Leyden JESU Christi.

Ductus est JEsus in desertum à Spiritu, ut tentaretur. Matth. 4.

Da ward JESUS vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er vom Teuffel versucht wurde.

Erster Punct.

Auf die Versuchung soll man sich also gefaßt halten, daß wann jene sich ereignet, man nicht erschröcke, noch darinn sich aufhalte.

SUvor du dich in die Erwögung dessen, was in diesem Punct zu deinem Unterricht vorgestellet wird, sonderheitlicher einlassest, kanst du drey andere Erwögungen anstellen, welche die Person unsers Heylands betreffen. Erstlich

lich über dessen Einsamkeit in der Wüste, welche gantz verwunderlich ist, theils wegen dem Zweck und Vorhaben, warum er sich in dieselbe hat wollen begeben, theils wegen denen Umständen der Zeit, des Orts, und der Lebens-Art, welche er daselbst hatte beobachtet. Andertens, über seine Gütigkeit, mit welcher er gestatten wollte, daß er von dem allgemeinen Menschen-Feind auf unterschiedliche Weiß angefochten wurde, durch seyn Beyspihl uns zu lehren, wie wir uns zu dergleichen Anfäll bereiten, und in diesen verhalten sollen. (r)

Drittens, über die Eigenschafft deren Versuchungen, welche genommen waren aus der dreyfachen Begierlichkeit des Wollusts, der Ehr, und deren zeitlichen Güteren. Siehe, wie der Versucher den Heyland zu dem Fraß, oder Essen anreitzet, wohl wissend, das ihn hungere, und dessentwegen überreden will, die Stein in Brod zu verwandlen. Bewundere, wie ihn der Satan auf die oberste Zinnen des Tempels übertrage, und antreibe, sich von dannen herab zu stürtzen, ohne Gefahr einiger Verletzung, weilen die Engel, wie er sagte, nicht unterlassen wurden ihm beyzuspringen, das Volck aber in höchste Verwunderung wurde gesetzt werden, aus ersehen, was

(r) Tentatum per omnia pro similitudine, absque peccato. Hebr. 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

grosse Ehr ihme von denen Englen widerfahre. Bedencke Letzlich, als dem Versucher seine Anschläg nicht gelungen, wie dieser den dritten Angriff wage, und unsern Heyland auf den Gipffel eines hochen Bergs versetze, von wannen er demselben alle Reich dieser Erden sichtbarlich zeiget, mit dem Versprechen dero völligen Besitzes, wann er sich zur Anbettung seiner wollte verstehen. O übermüthige Vermessenheit des Höllischen Feinds! O verwunderlich grosse Gedult und Weißheit JESU! welcher alle diese Versuchungen hat wollen übertragen, ohne daß er sich darinn länger aufgehalten hätte, als nöthig gewesen, dieselbe durch Entgegensetzung der H. Schrifft zu bestreiten, uns aber zum Unterricht, angefochten werden seye nichts böses, wohl aber in der Anfechtung sich aufhalten lassen.

Nun dieses ist, was wir sonderheitlicher erwögen sollen, und anmercken, die gegenwärtige Betrachtung seye nicht so fast gerichtet auf den Widerstand selbst, welcher gegen die schlimme Eingebungen geschehen muß, als auf die Behendigkeit, diesen zu widerstehen, so bald solche wahr genommen werden. Seye es, du hassest die Sünd, und scheuest alles, was dich dahin verleiten kunte; jedoch, wann du zu jener versucht wirst, befindest du dich von dergleichen Anreitzung so unversehens überfallen, daß du hefftig darüber in Schröcken gera-

thest,

thest, wie ein Mensch, der von weitem nichts solches erwartend, sich bey so gählingen Anfall nicht verweist, was er zu thun, oder zu lassen habe. Es ist diß ein Fehler, von dem sich gar wenig Leut wissen loß zu machen. Es ist gleichsam, ob stehe man in Gefahr, in einen Abgrund zu verfallen; und an statt, daß man sich hurtig heraus winde, haltet man sich länger darbey auf, und versencket sich noch tieffer hinein, als zu vor, da man nur allein von der Gefahr ist betrohet worden. Trugest du kein Mitleyden gegen einem solchen Menschen? Ist dir aber nicht schon offtmahlen ein gleiches begegnet? Ach! nur gar zu offt. Wohlan dann, mein Seel, besinnest dich noch, ob du darein wollest verwilligen, oder nicht? Wann du entschlossen bist nicht einzuwilligen, warum haltest dich dann bey dem jenigen auf, was dir deinen Entschluß zu verrucken vermag?

O mein JESU! bist du nicht jederzeit ein JESUS in denen stärckesten Anfällen meiner Versuchungen? Und der Satan, bleibt er nicht immer der vorige Satan? So ist demnach schon genug, daß ich allzeit bereit seye, die Versuchungen abzutreiben, gleichwie ich bereit bin, JESUM dem Satan vorzuziehen. (f) Sich ein wenig freywillig aufhalten bey dem Gegenwurff, welcher uns ver-

(f) Deus pacis conterat Satanam sub pedibus vestris velociter. Rom. 16.

suchet, ist eben so vil, als zweifflen, wen aus beyden man dem anderen wolle vorziehen.

Zweyter Punct.

Die Betrachtung des Leydens Christi ist eine starcke Vorbereitung auf die Zeit der Versuchung.

IST so vil gesagt, die Betrachtung des Leyden unsers Heylands, an welches wir vorderist um diese Heilige Zeit gedencken sollen, seye ein sehr kräfftiges Mittel wider alle Anfechtungen. Dann erstlich, so wir uns dessen eh inneren, was er für uns gelitten, müßte einer wohl grausam seyn, der ihn ferner beleydigen wollte. Uber das ist die zum Widerstand nothwendige Gnad bey der Betrachtung des Leydenden JESU leichtlich zu gegen. Endlich zu was immer für einem Ding wir angefochten werden, siehet man in dem gecreutzigten das Gegen-Mittel in vollkommener Bereitschafft. (t) Zum Exempel, wie soll man durch die Hoffart, oder Ungedult sich lassen einnehmen, da man diesen so grossen GOtt so demüthig und gedultig an dem schmächlichisten, und schmertzlichisten Creutz hangen siehet?

Mein Seel, wann ein so grosses Gut ist, JESUM also leydend betrachten, um denen

Ver-

(t) Accipite armaturam Dei, ut possitis resistere, Eph. 6.

Versuchungen abzuhelffen, so ist ein sehr grosses Ubel, diesen so heylsamen Gedancken vernachläßigen. Beklage dich nicht, daß du angefochten werdest, weilen du ein so treffliches Gegen-Mittel beyhanden hast; sonder gedencke, wie man höchst billiche Ursach habe über dich zu klagen, daß du eines solchen Mittels dich nicht gebrauchest.

Dritter Punct.

Zu diesem End soll man lehrnen das Leyden Christi wohl zu betrachten.

LEhrnen das Leyden Christi wohl zu betrachten, ist jenes, was hievon betrachtet wird, nutzlich verwenden auf die Gelegenheiten, welche sich täglich ereignen, damit wir uns gewöhnen, Mittels der Gnad zu würcken, oder zu leyden nach dem Beyspihl, so uns in der Betrachtung ist vorgestellet worden. Also seynd zu verstehen die Wort des Apostels: erinneret euch, und gedencket an den jenigen, der so vil für euch hat gelitten. (u) An dieses ist zu gedencken in denen Betrachtungen, und nachmahls in denen fürfallenden Gelegenheiten sich vorzustellen. An dem würckenden, und leydenden JESU ist bey der Betrachtung zu ersehen, was man in dem würcken zu thun, und zu leyden habe; alsdann aber bey dem würcken

(u) Recogitate cum &c. Hebr. 12.

thun, was in dem betrachten ist gesehen worden.

O! mein JESU, der du für unser Heyl nur darum so vil hast ausgestanden, damit uns solches zum Beyspihl dienen solle, erzeige mir diese Gnad, deine Thaten so gut zu betrachten, auf daß ich die meinige nach deinen wohl möge einrichten; dein Leyden aber so aufmerckſam erwögen, damit ich lehrne desselben mich zu erinneren, da ich leyden soll; und zwar durch solche Erinnerung starckmüthig leyden. Mein Seel, dir ist genugsam bewußt, was dein Heyland gethan; jedoch du beredest dich nicht genugsam, er habe dieses nur darum gethan, damit du aus solchem einen Nutzen schaffest. Auf dieses hast du dich hauptsächlich zu verlegen. Bilde dir nicht ein, wohl betrachtet zu haben, wann du nicht gedenckest, mit dem, was du betrachtet hast, dich zu vergleichen, und wann du in der Gelegenheit nicht übest, was die Betrachtung dir vorgehalten hat.

Das Evangelium des heutigen Tags handlet von der Fasten, und Versuchung unsers Heylands in der Wüsten. Beſiehe den 14. und 15ten Tag des Jenners in dem I. Theil.

Diese Wochen hindurch werden wir zu betrachten für uns nehmen die innerliche Schmertzen unsers Heylands, welche er an dem Oelberg empfindlichist hat ausgestanden.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der Traurigkeit des Heylands.

Tristis est anima mea usque ad mortem. Matth. 26.

Meine Seel ist betrübt bis in den Todt.

Erster Punct.

Ursach der Traurigkeit unsers Heylands.

UNser Heyland hat sich an dem Oelberg in eine so tieffe Traurigkeit eingelassen, daß er wegen lebhaffter Vorstellung der Vergangenen, deren Gegenwärtigen, und zukünfftigen Üblen vor Betrübnuß gestorben wäre, wann er sich das Leben durch ein Wunderwerck nicht hätte erhalten. (x) O! mein JESU, gedachtest du nicht dazumahl an mich, und meine Sünden? Ja freylich, hab ich daran gedacht; die gröste Betrübnuß aber, so ich hatte, ist gewesen, daß ich sahe, wie wenig und nur obenhin du an mich und gegenwärtigen meinen Stand gedenckest, weder dich und deine Sünden zu besseren.

(x) Circumdederunt me dolores mortis, & torrentes iniquitatis conturbaverunt me. Psal. 17.

Mein Seel, können wir anhören dieses Wort, und von solchen nicht innerist gerühret werden, um in uns selber zu gehen.

Zweyter Punct.

Wie der Heyland in seiner Traurigkeit sich verhalten habe.

WAs hättest du in dergleichen verwirrten Umständen gethan? Wie pflegen sich die Menschen gemeiniglich in ihren Trübsalen zu verhalten? Wie offt aber hast du dich durch ein eintziges Tröpfflein der Bitterkeit gleichsam ertränckten lassen? (y) Nicht also unser Heyland. Siehe, wie er so steuff und standhafft in allen seinen Erschütterungen verharre, als ob er nichts zu empfinden hätte.

O mein JESU! ist es nicht eben jener Geist, der in mir lebt, wann du in mir lebest? Warum ist er dann nicht auch von gleicher Würckung? Mein Seel, wann du seine Antwort recht verstehest, wirst du hören, es seye die Ursach, weilen du dich von seinem Geist nicht leithen lassest. Du lassest dich durch die natürliche Regungen gar zu fast einnehmen, und übergwältigen; du gehest nicht ehender zuruck in dich selbst, und erholest dich wider, als nach schon geschehenem Fehltritt, auf welchen mehrer-

an-

(y) In mœrore animi dejicitur Spiritus. Prov. 15.

andere zu folgen pflegen, welche in dir eine Reu und Beschämung verursachen, daß du dich von deiner schlimmen Neigung zu weit habest treiben lassen.

Dritter Punct.

Unsere Fehler in unseren Traurigkeiten durch das Beyspihl unsers Heylands verbesseret.

UNter denen Fehleren, so du in deinen Traurigkeiten begehest, wirst du vorderist diese drey anmercken, welche du aus dem Beyspihl deines Heylands verbesseren sollest. Erstlich betrübest du dich über solche Ding, die der Entrüstung nicht werth seynd. Andertens, gedenckest du nur an jenes, was dich betrübet, ohne daß du dich bemühest, dein Gemüth darvon abzuziehen. Drittens, unterlassest, was dir zu thun oblieget, oder verrichtest selbes gar unvollkommen. Ist deme nicht also? Willst du aber solches an dir nicht verbesseren, und lehrnen deine Vernunfft GOtt zu unterwerffen, damit deine Gemüths-Regungen der Vernunfft unterthänig seyen? (z) Wann jenes von dir nicht geschiehet, wirst du noch über das betrüben das Hertz deines JEsu selbst.

(z) Ambulate, ambulate; æquanimiores estote. Baruch. 4.

O! mein Heyland, ich erwartete, du wurdest von mir begehren, ich solle mit dir trauren; und du verlangest, daß ich mich nicht betrübe. Es hat wohl das Ansehen, du liebest mich mehr, als ich selbst mich liebe, und leydest du lieber, als daß du mich leyden sehest. So seye es dann, mein Seel, wir wollen uns über unsere Trangsalen nicht betrüben: Wir wollen innerlich nicht trauren, da wir etwas an dem Leib, an unseren Gütern, oder an der Ehr zu leyden haben. Wann uns die Bedrangnuß so tieff zu Hertzen dringet, daß wir die Empfindlichkeit nicht mögen unterdrucken, wollen wir die Trangsal gutwillig übertragen, weilen GOtt also will, daß wir dieselbige ausstehen sollen: jedoch laßt uns jene leyden mit ruhsamen Gemüth, ohne uns zu hefftig darüber zu entrüsten, sintemahlen kein gewisseres Zeichen ist, daß wir in unsern Ublen den Willen GOttes erkennen, als erkennen und bekennen, es stehe nicht in unserm Gewalt, von solchen uns selbst ledig zu machen. Dannenhero haben wir dazumahl eben so vil Ursach in der Bedrangnuß uns zu trösten und zu erfreuen, als wir Ursach haben, ab dem Willen GOttes eine Freud zu schöpffen.

Heutiges Evangelium redet vom letzten Gericht, wo unser Heyland die Werck der Barmhertzigkeit belohnet, ob wären ihm diese in eigener Person erwiesen worden. Sie-

he an dem Samstag der 28. Wochen nach Pfingsten in dem 4. Theil.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Forcht, Angst, und Todts-Kampff unsers Heylands.

Cœpit pavere & tœdere. Marc. 14.
Factus in Agonia, prolixius orabat. Luc. 22.

Er hat angefangen zu förchten und zu zagen, und als er in dem innerlichen Kampff sich befande, hat er das Gebett verdopplet.

Erster Punct.

Von dreyen Gattungen innerlicher Quaalen, die unser Heyland ausgestanden.

DJe Forcht, so unser Heyland gelitten, ware ein Gattung des Entsetzens ab jenen Ublen, die er wurde ausstehen müssen, und sich hat wollen vorstellen, diese Gattung des Ubels

zu

zu ertragen, welche vil grösser ist, dann das Ubel selbst, so man förchtet. (a)

Die Angst ist eine Verdopplung der Forcht und des Schmertzens, so der Heyland leydet, den Verlurst unserer Seelen sich vorbildend, wann er die Quaalen seines Leydens, die er förchtete, nicht wurde ausstehen. (b) Derohalben wollte er zwischen dieser zweyfachen ein ander so sehr entgegen streitenden Forcht sich befinden, welche sein betrübtes Hertz dergestalt hefftig gepeyniget, ob wäre jene gedoppelte Forcht von zweyen fast widerigen Seithen entsprungen. (c)

Der innerlich noch darzu schlagende Kampff drängte unsern Heyland, für eines aus zweyen sich zu entschlüssen: es ware aber die Quaal bey dieser Entschlüssung so überschwenglich groß, daß selbe ihm samt dem Wasser den blutigen Schweiß hat ausgetrieben. O! mein süssister Heyland, wie trefflich hast du die Grösse deiner Lieb gegen mir gezeiget, weilen diese Lieb die Forcht hat verbannet, und das Blut, welches sich aus Forcht deren Schmertzen bey dem Hertz versammlete, an dem gantzen Leib hervor quellen gemacht? Schämest dich aber nicht, mein Seel, zu fragen, wie du deine gegen dem Heyland haben-

de

(a) Formido mortis cecidit super me. Ps. 54
(b) Anxiatus est super me Spiritus meus Ps. 142.
(c) Ex omni parte me angustiæ premunt. 1. Paral 1.

de Pflichten beweisen mögest, weilen du stündlich so vilfältig Gelegenheit hast, die Forcht auf gleiche Art zu bestreiten; und wie du durch solchen Streit könnest zeigen, ob du gegen ihm eine erkanntiche Danckbarkeit tragest?

Zweyter Punct.

Warum unser Heyland diese Quaalen haben leyden wollen.

DU kanst nicht zweifflen, dieses seye wegen deiner geschehen: Villeicht aber weist du nicht, wie nothwendig dir dieses Beyspihl gewesen, welches der Heyland unserer Seelen an sich hat lassen erscheinen, da er jene Gattungen der innerlichen Quaalen übertragen wollte. (d) So wisse demnach, er habe solches gethan, dir die gewöhnlichere Entschuldigung zu benehmen, dero du so offt dich gebraucheſt, da man dir von der Nachfolg JESU in seinem Leyden redet. Er ware ein GOtt, sagst du, und hingegen du seyest nur ein schwaches Geschöpff, so mit keiner Stärcke zum Widerstand versehen. Mercke aber, und mercke wohl: Ohngeacht er GOtt gewesen, ware er doch zugleich ein Mensch; und zwar ein so schwacher Mensch, daß deren kein anderer jemahl seine Schwachheiten so schmertzlich, wie er, hat empfun-

(d) Virum dolorum, & scientem infirmitatem.

pfunden. Er hat geforchten, wie du, er truge einen Abscheu von dem Leyden, wie du; er hätte lieber nicht leyden wollen, wie du in denen vorfallenden Gelegenheiten nicht leyden willst: kanst also mit dieser Ausred nicht mehr aufgezohen kommen. Sage hinfüran nicht, da man mit dir von seinem Leyden, und dessen Nachfolg redet, der Unterschied zwischen euch beeden seye gar zu groß: dann, was die Schwachheit und Stärcke betrifft, ist jener so schwach gewesen, als du, bist auch, wann du nur willst, starck genug mit seiner Stärcke und Gnad, die er durch Annehmung deiner Schwachheiten dir zu ertheilen verlanget.

Nach diesem allem wirst du dich noch ferners entschuldigen dörffen? Gedenckest du aber nicht, deine Entschuldigung beleydige jenen, der so viles gethan und gelitten hat, dir die Nichtigkeit deiner Entschuldigungen zu verstehen zu geben?

Dritter Punct.

Von der eigenthumlichen Würckung, so das Beyspihl des leydenden Heylands in uns soll hervorbringen.

Es ist selbe in denen Worten des Königlichen Prophet klärlich enthalten: Vertraue auf GOtt in deinen Forchten und Aengsten, und seye versichert, er werde dich nicht ver-

verlassen, wann auch du hinwider denselbigen nicht verlassest. (e) An ihm wird gegen dir nichts ermanglen, wann von Seithen deiner gegen ihm kein Mangel wird zu finden seyn. Thue, was mit seiner Gnad in deinem Vermögen stehet, und ertrage jenes, so von deinem Gewalt nicht abhanget. Wann du in einem Zweiffel steckest, welches aus zweyen zerschiedenen Dingen zu erkiesen, greiffe jedesmahl nach dem, was sich mit dem oberen Theil der Vernunfft wider deinen Lust, und angebohrene Zuneigung besser vergleichet.

Seye es, daß solcher Entschluß dir schwär falle; nimme diese Beschwärnuß mit Willen auf dich, als eine Gelegenheit zu sehr grossem Verdienst. Erinnere dich deines HErrn und Heylands, der sich in gleichen Umständen befunden, welcher dir den Weeg gebahnet, und seine Hand reichet, wann du den Willen hast, demselben zu folgen. Aus deinem Mund soll hinführo kein Klag-Wort mehr gehöret werden, als nur allein, daß du, nachdem alles von dir geschehen, demüthig sagest: Ach! was hab ich in Vergleichung mit meinem Heyland gethan? Ich hab mich noch kein eintziges Tröpfflein Bluts kosten lassen; ja wann ich auch alles vergossen hätte, wäre doch von mir nichts anders geschehen, als was er für mich hat,

(e) Expecta Dominum, viriliter age, confortetur cor tuum, & sustine Dominum. Psal. 26.

hat gethan, ich aber wurde nicht gethan haben, was mit dem Seinigen durffte verglichen werden.

Das heutige Evangelium stellet vor, wie unser Heyland die Verkäuffer aus dem Tempel zum zweyten mahl habe vertrieben. Besiehe den Montag der 27. Wochen nach Pfingsten im 4. Theil.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem Mitleyden unsers Heylands gegen dem ganzen Menschlichen Geschlecht.

Siehe, was dein HERR und Heyland in sich selbst empfindet, und mit diesen Worten erkläret:

In misericordia sempiterna misertus sum tui, dixit Redemptor tuus Dominus. Isai. 54.

Ich hab mich über dich erbarmet mit ewiger Barmhertzigkeit, spricht der HERR, dein Erlöser.

Er-

Erster Punct.

Was grossen Schmertz unser Heyland bey diesem Mitleyden empfinde.

KAn kunte den innerlichen Schmertz des Mitleyden unsers Heylands nicht besser begreiffen, als durch Vergleich jenes Schmertzens, den die Göttliche Mutter unter dem Creutz hat empfunden, so aus dero Mitleyden herrührete, welches sie mit ihrem liebsten Sohn getragen, in Ersehung, daß er eine solche Ubermaß deren Schmertzen auszustehen habe. O GOtt! um wie vilmehr wurden wir von unserm Heyland geliebt und bemitleydiget, als er sahe, in was elendem Stand wir uns befänden, sintemahlen er uns in dem Stand der Sünd, und ewiger Verdammnuß gesehen. (f)

Seine Schmertzen hat er zwar gewollt, die Sünd aber kunte er niemahl wollen: Seinen Vatter, den er durch die Sünd beleydiget sahe, liebte er mehr, als den eignen Leib, welchen er an dem Creutz äusserist gequälet ersehen. Urtheile demnach, wie groß sein Schmertz gewesen, welchen er empfunden hatte, und wie groß deine Pflicht seye gegen ihm, daß er mit dir ein so grosses Mitleyden gehabt, der du ge-

(f) Qui dilexit me & tradidit semet ipsum pro me, Gal. 2.

gen ihme und die seinige eine lautere Unbarmhertzigkeit verspüren lassest.

Zweyter Punct.

Dieser Schmertz ware Ursach, daß er noch mehr andere gelitten.

Es kan mit Wahrheit gesagt werden, dieser erstere Schmertz unsers Heylands seye gleichsam die Urquell aller überigen gewesen: Dann weilen er ein so hefftiges Mitleyden gegen unsere Armseeligkeiten getragen, hatte er keines gegen seine eigene: (g) Ja er ware sehr vergnügt, diese auszustehen, nur damit er denen unserigen möchte abhelffen.

Siehe derohalben, mein Seel, in was elenden Stand deine Sünd dich habe gestürtzet. Jenes ware so groß, daß ein Mittel für selbiges zu verschaffen, nöthig gewesen, daß ein GOtt sich zum Elendesten unter allen Menschen machte: er hat dieses auch sehr gern gethan, dich von deinen Armseeligkeiten zu befreyen. Was ihn aber empfindlichist schmertzet, ist dieses, daß du selbst hievon nicht befreyt seyn willst, daß er dich annoch in dem vorigen Elend muß stecken sehen, wegen welchem er so grosses Mitleyden gehabt, und so vil gelitten; daß du ein Belieben trageſt, ihn noch fer-

(g) Quis mihi tribuat, ut moriar pro te. 2. Reg. 18.

ferners zu quälen, obwohlen du daran nicht gedenckest: Jedoch entschuldiget dich dieses nicht im geringsten, weilen du daran gedencken solltest.

Dritter Punct.

Wir sollen uns durch dieses Mitleyden bewegen lassen.

WEnigist sollten wir gegen unserm Heyland ein so grosses Mitleyden tragen, als er mit uns hat gehabt: seine Schmertzen aber werden wir nicht besser können beimitleydigen, als da wir das Ubel der Sünd recht lebhafft empfinden, und zwar mehr, dann alle andere Ubel. Auf diese Art will er lieber, daß wir über uns selbst, als über ihn weinen; (h) Dann sehend, wie wir unsere Sünden nach Schuldigkeit beweinen, löschet er dieselbige aus, hat auch weiter keine Ursach sich zu betrüben, wann wir inskünfftig jene nicht mehr begehen.

O! mein Seel, wirst du niemahl recht fassen, was da seye ein unordentlicher Wollust, welchen du nach Belieben dir gestattest? (i) Für JESUM ist jener eine Bedrangnuß und

(h) Supea vos ipias flete. Luc. 23.

(i) Percat Samaria, quæ ad iracundiam provocavit Deum suum. Os. 14.

Schmertz. Was dich meistens ergötzet, verursachet ihm desto herbere Quaal. Deine Freuden seynd ihm sein Leyden. Was dich belustiget, machet ihn trauren: Und nach allem diesem willst du noch nicht begreiffen, was für ein grosses Ubel seye, leben nach eigenem Lust, wie du zu leben pflegest?

Das Evangelium meldet von der Buß deren Ninivitern, so einstens vor dem Göttlichen Richterstuhl wider die Juden zeugen werden. Siehe an dem Sonntag der 7. Wochen nach Pfingsten in dem 3. Theil.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von dem Schmertz unsers Heylands über den Verlurst so viler Seelen, welchen er mit diesen Worten zu verstehen gibt:

In vacuum laboravi, & vanè fortitudinem meam consumpsi. Isai. 49.

Ich hab mich umsonst bemühet, vergeblich hab ich meine Kräfften darangewendet.

Erster Punct.

Was grossen Schmertzen der Heyland in Ansehung deren Verdammten empfunden habe.

Gleichwie gewiß ist, die Anzahl deren Verdammten seye sehr groß, der Heyland habe diese alle gewußt, und vorgesehen; also ist ungezweiffelt, er habe darüber einen sehr grossen und hefftigen Schmertzen empfunden, theils weilen die Peynen, welche er leyden sollte, an ihnen wurden verlohren gehen; theils weilen jene Gnaden, die er ihnen durch sein Leyden verdiente, wegen dem üblen Gebrauch derenselben wurde so unnutz seyn, als ob er für ihr Heyl nichts ausgestanden hätte. (k)

Was schmertzliche Reu, derley Gnaden so theur erkauffen, welche eintweder schon verlohren gewesen, oder doch unfehlbar wurden verlohren werden! Aber, mein Seel, warest du nicht unter jenen, deren ewiges Unhey! der gütige JESUS schon vorhinein gesehen? Erzittere ab dieser Ungewißheit, und siehe, woher dir solches Unglück begegnen kunte, so lang du annoch Zeit hast diesem vorzubiegen.

(k) Qui dedit redemptionem semet ipsum pro omnibus. 2. Tim. 2.

Zweyter Punct.

Wie man noch heut zu Tag das Leyden unsers Heylands mißbrauche.

WAs seinen Schmertzen verdoppelte, ist gewesen, weilen er sahe, wie einige nicht allein seines Leydens zu ihrem Heyl sich nicht bedienen, sondern auch so gar zu dero ewigem Verderben mißbrauchen wurden. (l) Also geschiehet bey denen Ketzeren, und an denen Freyglaubigen, welche für das eigene Heyl nichts würcken wollen, sprechend, unser Heyland habe zu diesem End schon genug gethan. O! was für eine Folgerung?

Mein Seel, obschon du villeicht unter diesen Elenden dich nicht befindest, welche nichts wollen thun, als wann JESUS Christus alles gethan hätte; Bist du dannoch elend genug, wann du anderst nichts thust, als was dir beliebt: So fern aber dein Gewissen dich ermahnet, auf solche Weiß geschehe von dir kein Genügen, sagest du nicht, du lassest das überige bey denen Füssen JESU Christi? O! wer kan so übel gesinnet seyn?

Drit-

(l) In lapidem offensionis, & in petram Scandali. Isai 8.

Dritter Punct.

Wie man die Gnaden unsers Heylands schätzen, und sich deren gebrauchen soll.

Alle uns anerbothene Gnaden seynd eben so vil Würckungen seines Leydens. Der so viles für uns ausgestanden, um jene zu verdienen, hat nur darum gelitten, auf daß wir solche Gnaden gebrauchen sollten. Wann wir derohalben uns derenselben nicht bedienen, was leyden wir für einen Verlurst; was für ein Schmertz wird von nns dem Heyland verursachet? (m)

Mein Seel, wie pflegst du daß von einem GOTT für dein Heyl vergossene Blut zu schätzen? Du wirst antworten, und dieses zeigen durch die gegen seine Gnaden bewiesene Treu: Dann diese gelten nicht weniger, als jenes vergossene Blut, welches dieselbe also hat verdienet und erkaufft, daß sie nicht anderst, als in Ansehen eines so hohen Werths seynd ertheilet worden, darum aber nicht genugsam zu schätzen, und deren du dannoch so wenig dich achtest. Das letzte erhellet klar in allen jenen Gelegenheiten, wo sich die Gnad dir anerbiethet, du aber diese

(m) Quæ in utilitas in Sanguine meo? Psal. 29.

aus keiner anderen Ursach ausschlagest, als weilen du keinen Lust hast, jene anzunehmen, und ihr zu gehorsamen; Daß also dein eigener Lust dir lieber ist, und mehr gültet, als die Gnad, und das Göttliche Blut, welches doch der Werth ist aller Gnaden. O! mein GOTT, wie schäme ich mich, dergleichen wahrhaffte Verweiß und Bestraffungen in meinem Leben anzuhören?

Heutiges Evangelium handlet von dem Cananäischen Weib. Siehe an dem Samstag der 13. Wochen nach Pfingsten, in dem 3. Theil.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der Beschämung unsers Heylands wegen unseren Sünden, die er hatte auf sich genommen.

Verè languores nostros ipse tulit &c. Posuit Dnus in eo iniquitatem omnium nostrûm. Isai. 55.

Er hat wahrhafftig unsere Schwachheiten übertragen: Wir waren wie irrende Schaaf ohne Hirt; aber

aber GOTT hat ihm dem Last unserer Sünden aufgebürdet; und er hat so wohl deren Straff, als die Schand auf sich genommen.

Erster Punct.

JESUS mit allen unseren Sünden beladen.

UNser Heyland kunte zwar niemahl einige Sünd begehen; jedoch kunte er sich mit allen unseren Missethaten beladen; und also hat er sich seinem Vatter vorgestellt, gleich dem allerärgsten Ubelthäter, als wäre er mit allen Sünden deren Menschen beladen, für welche er Bürgschafft geleistet hatte, um an ihrer statt der Göttlichen Gerechtigkeit die gemachte Schulden zu bezahlen. (n)

Ach, gütigster JESU! ware es dann nicht genug, daß du von uns bist beleydiget worden, ohne daß du mit unseren Sünden dich beladen wolltest, um für diese genug zu thun, nicht anderst, als ob hättest du jene selbst begangen? Mein Seel, siehe deinen GOtt, welcher gantz unschuldig, und dannoch wie ein Ubelthäter erscheinet. Du hingegen bist die La-

(n) Eum, qui non noverat peccatum, fecit pro nobis peccatum. 2. Cor. 5.

Lasterhaffteste, und willst dich für unschuldig lassen ansehen. Wie schicket sich dieses zusammen?

Zweyter Punct.

Wie Schandvoll nnd schmertzhafft dieser unser Sünden-Last für JESUM gewesen.

DJese Zueignung und Aufnahm unserer Sünden verursachte der Seel des Welt-Heylands eine äusserste Beschämung, die Beschämung aber gereichte ihm zum empfindlichlichisten Schmertzen. Wann wir durch etwelchen Schimpff vor denen Menschen beschämet werden, wie schmertzlich pflegt uns dieses zufallen? Was ist jedoch eine solche Schand in vergleich mit jener, welche unser Heyland unter der Gestalt eines Sünders gelitten hat, die ihm vor GOtt seinem Vatter weit schimpfflicher gewesen, als da er entweder vor dem Herodes in einem Narren-Kleid, oder vor dem Pilatus mit einem abgeschabenen Purpur-Mantel umhület im Angesicht deren Soldaten, und des gantzen Volcks ist erschienen? (o) O! wer kan den Schmertz solcher Beschämung genugsam begreiffen? Genug ist, mein Seel, jenen zu glauben, und zu erwögen, auf daß du dich entschlüssest jenes zu thun, was du thätest, falls du denselben besser erkenntest. Drit-

(o) Et JEsus erat indutus vestibus Sordidis. Zach 3.

Dritter Punct.

Wie dieser Schmertz uns verbinde, den Heyland nachzuahmen.

WAs dißfalls zu thun, ist hauptsächlich, daß man aus dem Beyspihl des Heylehrne, seine aufhabende Schuldigkeit vollkommentlich zu erfüllen, was solches immer kosten möge, wie jener die Seinige, welche er als Bürg für uns auf sich genommen, gäntzlich hat abgestattet. Er hat alles vollständig bezahlt, was ihm von Schmertzen und Beschämung bevor stunde. (p) Bekenne die Wahrheit, ist nicht die Forcht eines etwann zu leydenden Gespötts Ursach, daß du bißweilen an deinen Pflichten, und gefaßten guten Entschlüssungen ermanglest? Ist aber wohl einiger Verweiß mit jenem zu vergleichen, den man einzunehmen hat, so jemand aus Beysorg eines Gespötts von thorrechten Leuten, sein Amt und Schuldigkeit verabsaumet; indem man auf diese Art vor denen gescheiden sich verächtlich machet, welche deren billich zu spotten pflegen, die alles wissen, ausgenommen was ihnen zu thun obliget? Siehe, wie man aus Forcht einer geringen Verachtung in eine vil grössere gerathe, und was man in dergleichen Begebenheiten einer vorfallenden Beschwärnuß bedencken sollte, um die Tu-

gend

(p) Quæ non rapui, tunc exsolvebam. Psal. 68.

gend zu üben. (q) Wir sehen etwann, es seye in Ubung der selbigen einiges zeitliche, oder leibliche Ungemach zu erdulden; und sehen doch nicht, daß uns wegen Unterlassung solcher Tugend ein weit grösseres bevorstehe.

Dieses heißt so gar nicht einmahl klug seyn vor der Welt, da man einem kleineren Schaden auszuweichen, einen grösseren sich über den Hals ziehet. Vil minder ist es eine Klugheit vor GOtt, wann es um den geistlichen und ewigen Schaden zu thun; da man dem zeitlichen zu entgehen, der ewigen Güteren verlurstiget zu werden, kein Bedencken traget.

Heutiges Evangelium ist von einem Gichtbrüchigen bey dem Schwem-Teuch. Besiehe den Montag und Erchtag der 12ten Wochen nach Pfingsten, in dem 3ten Theil.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem Schmertz, so aus Bereuung deren Sünden entstehet, und welchen unser Heyland hat empfinden wollen.

Vul-

(q) Nihil horum vereor, dummodo consummem cursum meum. Act. 29.

Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. Isai. 53.

Er ist verwundet um unser Vbertrettung willen, und wegen unsern Sünden ist er zerschlagen worden.

Erster Punct.

Wie JESUS den Reu-Schmertz in sich empfunden habe.

DJe Reu und Zerknürschung ist ein Schmertz, durch Ansehen der Beleydigung GOttes verursachet. Dieses Ansehen kan auf zweyerley Art geschehen, entweder wegen eigens persönlich begangenen, oder fremden anderer Menschen Sünden. Auch der Reu-Schmertz kan auf doppelte Weiß empfunden werden; entweder durch die Vernunfft, von der Gnad unterstützet, oder durch die Fühlung, vereinbaret mit der Vernunfft. Die erste Gattung wird genennt ein Reu-Schmertz der Hochachtung, daß ist, da man die Sünd bereuet aus Hochschätzung des beleydigten GOttes, also zwar, daß man wahrhafftig wünschte, der Fehler wäre niemahl begangen worden, und denselben nach Möglichkeit zu ersetzen verlangte. Die andere wird genennt die Empfindliche Reu, da man diesen Schmertz empfind-

pfindlich verspüret, mit einer wahren Reu der Beleydigung GOttes: dann so diese Reu nicht wahrhafft wäre wurde die Empfindung unnütz seyn; welches sich doch nicht sagen lasset von der vernünfftigen Reu, die auch ohne Empfindung kan erklöcken. Nichts desto weniger, wann dieses und das andere zusammen kommen, wird die Reu oder Zerknürschung besser und vollkommener seyn mögen.

Auf besagte Weiß hat sich unser Heyland innerlich betrübet in Ansehung aller Menschen Sünden, für diese desto überflüssiger genug zu thun, wie der Psalmist redet, (r) da derselbe die innerliche Reu mit der äusserlichen vereinbarte, wie von uns gleichfalls wegen unseren Sünden sollte geschehen. O! wie hefftig ist das Hertz JESU von diesem Schmertzen gedränget und zerknürschet worden. (s) Ich, mein GOtt! hätte sollen diesen Schmertzen empfinden. O! mein Seel, wann die Grösse der Reu mit der Schwäre dern Sünden übereinstimmen soll, bedencke ein wenig, wie deine Reu soll beschaffen seyn, weilen du erkennest, deinen GOtt so vilfältig und schwärlich beleydiget zu haben: oder wañ du dieses nicht genugsam erkennest, soll deine Reu nur um so vil grösser werden, auf das du dich so wohl über die erkannte, als unerkannte Sünden desto schmertzlicher betrübest. Zwey-

(r) Copiosa apud eum Redemptio Psal 129.
(s) Ego, qui peccavi, ego qui malum feci. 1. Paral. 21.

Zweyter Punct.

Wie empfindlich dieser Schmertz unserem Heyland gewesen.

DEr Schmertz einer wahrhafften Reu und Zerknürschung ist über alle Schmertzen, weilen das Ubel der Sünd alle Ubel übersteiget. Aber der Schmertz über alle Sünden deren Menschen, welchen unser Heyland empfunden hat, übertraffe allen Schmertzen, den alle Menschen sammentlich hätten zu empfinden vermögt: (t) dann diese bedauren nur ihre eigene Sünden ins besonder, und haben von dern Greul keine solche Erkanntnuß, wie JESUS Christus gehabt: sie haben ihre sinnliche Begierlichkeit nicht also, wie jener, in ihrem Gewalt; sie seynd nicht also, wie er, von der Lieb GOttes entzündet. Derohalben, weilen er unvergleichlich mehrer liebte, nemlich nach allem seinem Wissen und Können, wurde er auch desto hefftiger gequälet, so vil nur immer möglich, ohne darüber zu sterben.

Mein Seel, hast du wohl einen Lust, den Reu-Schmertz, und die Zerknürschungen deines JESU ichzuahmen? Du wurdest dich vergebens ben n, so vil zu thun, als dißfalls von ihm ichehen, massen dieses deine Kräff-

(t) Considerabat, d deberent peccatores, quorum personam repræsentabat. S. Thom, 3. p.

Kräfften weit übersteiget: jedoch solleſt du nach seinem Beyspihl so vil thun, als mit dessen seiner Gnad dir möglich ist, verabscheuend nicht nur die Sünd, sonder auch jenes, was dero Ursach gewesen, und annoch ins künfftig seyn kunte, wann du solches nicht scheuen wurdest.

Dritter Punct.

Wir sollen unsere Reu mit jener des Heylands vereinigen.

Dieweil unser Vermögen sehr schwach, und wir mit disem kaum den halben Theil könen ausrichtē, darum geschiehet sehr wohl, wann wir unsere Bereuung mit der Reu unsers Heylands vereinbaren, zugleich sprechend gegen der Göttlichen Majestät: grosser GOtt! es reuet, und schmertzet mich, daß ich dich beleydiget hab; wann ich aber solches nicht genugsam, wie ich sollte, bereue, erklöcket doch dein Sohn, meinen Abgang zu ersetzen: ich opffere dir auf die Zerknürschung seines Hertzens, die meinige desto grösser und vollkommner zu machen, oder dero Kleinheit und Unvollkommenheit durch jene herein zu bringen. Was dein Sohn hat gethan, ist für mich geschehen, und von ihm mir geschencket worden, mich dessen in meiner Bedürfftigkeit zu gebrauchen. Sodann opffere ich dir das selbige auf, wie er selbst jenes hat aufgeopfferet. Mein GOtt! wann dein

Sohn-

Sohn nur allein wäre, wurdest du diesen nicht verschmähen; villeicht aber verhindere ich etwas an dem Werth seines Opffers, da ich zu ihm mich geselle: nichts desto minder hoffe ich, er habe dir sein eigenes Opffer dargestellt, das obschon ich mich ihm beygselle, mein Unwürdigkeit seinem Verdienst nichts werde benehmen, weilen seine Verdienst nur zu diesem Zihl seynd gegeben worden, meine Unwürdigkeit zuerstatten.

Mein Seel, lasset uns dieser heiligen Ubung öffters erinneren, entweder nach der Gewissens-Erforschung, oder da wir beichten und communicieren. Jedoch sothane Vereinigung deren Hertzen wird nicht vollkommen seyn, wann sich unser Hertz nicht vergleichen wird mit dem Hertzen JESU, daß es diesem ähnlich werde, hassend, was er hasset, und liebend, was JESUS liebet.

Das heutige Evangelium redet von der Verklärung unsers Heylands. Siehe die 15. Wochen nach Pfingsten, an dem Donnerstag, im IV. Theil.

(u) Nunquid cor tuum est rectum, sicut cor meum cum corde tuo? 4 Reg. 10.

Betrachtung An dem zweyten Sonntag in der Fasten.

Von der Verklärung unsers Heylands, vergliechen mit seinem Leyden: und mit was wir uns darüber unterhalten sollen.

Erant Moyses & Elias visi in majestate, dicebant excessum ejus. Luc. 9.

Moyses und Elias wurden gesehen in der Klarheit: diese redeten mit JESU von seinem Abschied, den er zu Jerusalem vollenden wurde.

Erster Punct.

Was für eine Bewandtnuß oder Gleichheit zwischen der Verklärung, und dem Leyden unsers Heylands sich befinde.

WIr können das in dem heutigen Evangelio uns vorgestellte Geheimnuß der Verklärung Christi also betrachten, ohne daß

wir

wir jenes von seinem Leyden, so wir diese Heilige Zeit hindurch zu erwögen fürgenommen, dörffen auf die Seiten setzen. Dann obschon diese zwey Geheimnussen sehr unterschieden seynd, haben sie doch mit ein einander eine solche Bewandtnuß, daß selbe in dem Gegenhalt desto klärer erscheinen, und besser mögen betrachtet werden.

Siehest du, wie der Sohn GOttes in seiner Verklärung mit Herrlichkeit völlig umgeben, wie der Glantz seiner glückseeligen Seel in dessen Angesicht erscheine, und sich mit unglaublich grossem Pracht so gar über die Kleider des Heylands ergiesse. Siehe das Widerspihl bey seinem Leyden, wie er gantz entblösset, völlig entstaltet, und mit Blut überrunnen sich sehen lasset. Er ist nicht mehr zu erkennen; man wurde ihn für einen elenden Aussätzigen halten, wie von ihm bezeuget der Prophet. (x) Ist aber nicht wahr, dieser armseelige Stand scheine nur desto seltsamer in eben jener Person, welche nicht lang zu vor in ihrer Glory und Herrlichkeit ist gesehen worden?

Komme nun mit deinen Gedancken auf die besondere Umständ, und siehe, wie ihn der Himmlische Vatter auf dem Berg Thabor mit unerhört grossem Wohlgefallen für seinen Sohn erkennet, eben den jenigen nemlich, welcher nach kurtzer Zeit auf dem Calvary-

(x) Quasi leprosum, & percussum à Deo. Isai 53.

Berg sich beklagt, und mit seuffzender Stimm aufruffet, von seinem Vatter gäntzlich verlassen zu seyn. (y) Hast du nicht Ursach, über diese Verlassenheit, und geführtes Klag-Geschrey noch hefftiger zu erstaunen? Siehe, wie er sich heut durch die bey denen Juden ansehlichiste zwey Propheten anbetten lasset; aber an dem Tag seines Todts ist er zwischen zween Mördern dem Gespött und höhnlischen Gelächter aller Zuschaueren ausgesetzt. O! wie erstaunlich ist dieser doppelte Gegensatz? Wann du noch darzu auf die Jünger dieses vortrefflichisten Lehrmeisters deine Augen wendest, wie jene von dessen Glory gantz entzuckt, ihn niemahl aus ihrem Angesicht zu verliehren, und sich von diesem lustvollen Orth nicht zu entfernen wünschen; (z) hast du dich nicht mehrer zu verwunderen, daß die selbige ihn bey seinem Todt so zaghafft verlassen, und der Kühniste unter ihnen der Forchtsamste werde?

Endlich wurdest du niemahl so klar gesehen haben, was unser Heyland gethan, sich leydhafft und sterblich zu machen, damit er durch seinen Todt dich erlösete, wann du nicht gesehen hättest die Klarheit seines Leibs, die er heut an sich erscheinen lasset, und welche, da sie ihm von Natur eigenthumlich ware, den-

sel-

(y) Ut quid dereliquisti me? Matth. 27.
(z) Bonum est nos hic esse.

selben unleydbar, und unsterblich machte. Ja, in Wahrheit, dieser König der Glory hätte allzeit, so lang er auf Erden gelebt, in jenem Stand können verharren, wie er anheut auf dem Berg Thabor gesehen wurde; jedoch in diesem Stand wäre er weder dem Leyden, noch dem Todt unterworffen gewesen: er hat sich aber seiner Glory berauben wollen, damit er des Leydens und Sterbens fähig wäre: (a) uns hiedurch zu lehren, wir sollten unser selbst nicht so vil schonen, daß wir nicht einmahl jenes wollen übertragen, was wir doch in unserem Stand nicht wurden können vermeyden.

Lehrne über das, und stelle niemahlen in Vergessenheit, wie du in jenen verschiedenen Ständen, welche dir bey Lebs-Zeiten begegnen, dich zu verhalten habest. Siehe, wie unser Heyland in jener Zerschiedenheit, in welcher er sich auf dem Thabor und Calvary-Berg sich befindet, ihm selbst jeder Zeit gleich, allzeit sanfftmüthig, allzeit liebreich, und gegen der die Befehl seines Vatters gehorsam verbleibet. Deine Gemüths-Arth ist gantz anderst beschaffen; du weist nicht, was seye in denn Veränderungen dieses Lebens eine Gleichständigkeit des Gemüths behalten. In denen Widerwärtigkeiten verliehrest du dich, das Wohlergehen hingegen richtet dich zu

(a) Exinanivit semet ipsum. Phil. 2.

grund. Dieses solleſt du in reiffere Erwögung ziehen, und tieffer zu Hertzen nehmen, um dich beſſer kennen zu lehrnen.

Zweyter Punct.

Vom Gespräch des Heylands mit denen Propheten auf dem Berg.

SIe unterredeten sich, sagt der H. Evangeliſt Lucas, wie er sein Leben endigen, und durch was für eine Gattung des Todts von dieſer Welt abscheiden wurde. Es ist wahrhafftig zu verwunderen, daß man in Mitten deren Freuden, und der Glory von Peinen und Schmachen die Red führe. Aber gar recht; es geschahe, denen gegenwärtigen Propheten, und allen so wohl vergangenen als künfftigen Zeiten zu beweiſen, daß ob er schon der wahre Sohn GOttes, der schönste, und glorreicheſte unter allen Menschen geweſen, haben dieſe herrliche Eigenschafften dannoch nicht zehinderet, allen Menschen sich unter die Füß zu werfen, und der schlechteſte zu seyn, damit er das auf sich genommene Werck der Erlösung gäntzlich vollbringen möchte. (b) Es geschahe, uns zu verſtehen zu geben, dieſes Geschäfft lige ihm so nahe an dem Hertzen, daß er von sedem aller Orthen rede, so gar mitten unter seinen

Freu-

(b) Deſpectum, & noviſſimum virorum. Isai 53.

Freuden und Herrlichkeit: er nehme die Glory für eine kurtze Zeit an sich, um zu zeigen, wer er seyn kunte; aber sein gantzes übriges Leben hindurch, und vorderist bey seinem Todt werde er sich in dem Leyden befinden, um an den Tag zu legen, was er für uns habe thun wollen.

Letzlich ist es geschehen, uns durch sein Beyspihl jenes zu lehren, was der Weise Mann mit diesen Worten gesagt, man solle sich zur Zeit des Wohlergehens, gleichsam zu einem Gegengewicht, der Widerwärtigkeiten erinneren; (c) damit man die Leichtsinnigkeit des Geists, der sich von jedem Wind der Eitelkeit lasset in die Höche treiben, und welchen die übermässige Freuden gar bald zu dem Bösen verleithen, zuruck halte, oder völlig unterdrucke.

Bey allem deinem glückhafften Wohlergehen wird es doch in deinem Leben niemahl einen langen Bestand haben, daß dir nicht einiges Unglück widerfahre, so dir empfindlicher falle, als du Vergnügen in deinem Glücks-Stand hast eingenommen. (d) Wann dir auch alle deine Geschäfft und Anschläg bestens gelingten, hast du dannoch kein wichtigeres

(c) In die bonorum ne immemor sis malorum. Eccl. 11.

(d) A mane usque ad vesperam immutabitur tempus. & hæc omnia citata in oculis Dei. Eccli, 18.

Geschäfft, als jenes deiner Ewigkeit, welches dir überig ist zu vollführen, dessen Ausgang dir unbewußt, und gemeiniglich bey gar zu grosser eitlen Freud und Vermessenheit einen üblen Ausschlag gewinnet.

Förchtest villeicht, du möchtest unter der gleichen Gedancken zu fast traurig werden? Man verlanget aber nur dieses von dir, du sollest dich von der Freud nicht gar vil lassen einnehmen. (c) So wohl die Übermaß der Freud, als der Traurigkeit ist zu vermeyden; jedoch bey der Beschwärnuß zwischen beeden das rechte Maaß zu treffen: ist dann nicht besser, was weniges von der guten Traurigkeit an sich haben, welche eine ewige Freud nach sich ziehet, als zu vil von der schlimmen Freud, die eine Traurigkeit ohne End wird verursachen.

Dritter Punct.

Noch ein anders Mittel, seine Freud nach dem Beyspihl unsers Heylands zu mäßigen.

WIr sollen die Gedancken von unsern Üblen, und dem Sterben nicht leichtsinnig ausschlagen; dann dieses gar dienlich ist, die Flüchtigkeit unsers Gemüths in dem Zaum zu halten, welche sich bey denen eitlen Welt-

Freu-

(c) Cor Sapientium, ubi tristitia est; cor stultorum, ubi lætitia. Eccl. 7.

Freuden einzufinden pflegt: wann dir aber solche Gedancken schwär fallen, gedencke, und rede von dem Todt unsers Heylands; dann diese Gedancken seynd annehmlicher, und nicht minder nachtrucklich. Es ist kein Vergnügen mit jenem zu vergleichen, welches empfindet eine Seel, die mit dem Blut ihres HErrn, so von dem Creutz herab trieffet, die Zähren einer Heiligen Liebs- Reu und Zerknürschung vermischet. Jedoch, ohne von dergleichen Empfindungen der Andacht zu reden, die nicht allen gemein, in was immer für einem Stand und Gemüths- Beschaffenheit du dich befindest, seyest du frölich oder traurig, gedencke hertzlich an deinen JESUM, welcher an dem Creutz für dich leydet. Rede gern von dieser Sach, so wird deine Freud und Betrübnuß zur Tugend werden, an statt das solche nur Untugenden und kindische Leichtsinnigkeiten seyn möchten. Was immer die Welt darzu sage, oder die Natur im Anfang darbey sich einfinde, bleibe dannoch steuff und standhafft bey dieser Heil. Ubung.

Wo befinden wir uns, mein Seel, wie stehet es dißfalls mir dir? Du schämest dich öffter, von deinem JESU zu reden; ja es scheinet auch, du habest Beschwärnuß, von ihm reden zu hören. Kan aber wohl gesagt werden, man liebe den jenigen, von welchem zu reden man sich schämet, und nicht ohne Beschwärnuß reden höret? Und du kanst in Ruhe

leben, da man mit Wahrheit von dir sagen kan, es werde der allerlieblichiste und liebwürdigiste Gegenwurff, nemlich JEsus von dir nicht geliebt.

Das Evangelium des gestrigen Tags.

Die Matery, von welcher diese Wochen hindurch zu betrachten wird seyn, ist genommen aus jenem, was sich von Zeit an der Gefangennehmung unsers Heylands in dem Garten hat zugetragen bis auf jene, als er denen Hohen-Priestern ist vorgeführet worden; damit wir aus dessen seinem Beyspihl lehrnen, was für einen Muth und Hertzhafftigkeit wir zeigen sollen um jene Zeit, da sich einige Beschwärnussen finden lassen, wie in einer deren vorgehenden Wochen schon ist gesehen worden, um sich desto besser darauf gerichtet, und bereitet zu halten.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem ersten Mittel, seinen Muth in der Beschwärnuß zu zeigen; da es Zeit ist, die Tugend zu üben.

Uber die Wort des Heylands an die Jünger:

Ecce,

Ecce, appropinquavit hora: Surgite, eamus. Matth. 26.

Sehet, die Stund ist herbey kommen: stehet auf, lasset uns gehen: Sehet, er ist nahe, der mich verrathen wird.

Erster Punct.

Von der Starckmüthigkeit JEsu.

UNser Heyland, seinen Feinden entgegen gehend, redet zu denen Jüngern, und lehret uns, wie in gleichen Begebenheiten wir reden sollen: Sehet, die Stund ist kommen, daß jenes, so wir in denen Betrachtungen uns fürgenommen haben, solle in das Werckl gesetzet werden. O! mein Heyland, wie gibst du mir so klar zu verstehen, du habest meine Schwachheiten nur darum an dich genommen, auf daß du mir den Muth, und die Stärcke ertheiltest. Ich befinde mich bisweilen dergestalt zerschlagen und verzagt, daß ich glaube, dasjenige nicht zu vermögen, was ich gern thun wollte, wann ich länger in solchem Stand verharren müßte. Aber wann ich dich nach deinen grösten Schwachheiten so starckmüthig ersiehe, und du mich aufmunterest, einen gleichen Muth zu fassen, erkenne ich durch deine Gnad, daß ich eben so starck zu seyn vermöge durch

deine

deine Stärcke, als schwach du dich selbst durch meine Schwachheiten hast machen wollen. Mein Seel, lasse dir diese Wahrheit hinführan niemahl aus der Gedächtnuß entfallen.

Zweyter Punct.

Wie kräfftig und nachdrucklich seye jenes Mittel, dessen sich unser Heyland bediente.

WAnn unter dem Betrachten recht gedacht wird an jenes, was man thun soll, und an die Pflichten so man hat, dasselbige zu thun, wird man bey vorfallender Gelegenheit klärlich ersehen, man seye solches zu thun lediglich verbunden; oder wann dieses nicht geschiehet, müsse man bekennen, unser Tugend bestehe nur eintzig in der Einbildung, und einem blossen Entwurff. (f). Ach! was für eine Tugend, wann GOtt will, wir sollen etwas thun, alsdann sagen: Ich will zwar, aber nicht jetzt.

Dritter Punct.

Ubung und Gebrauch dieses Mittels.

DAsjenige nachdrucklich zu thun, was man sich hat vorgenommen, darff man nur die-

se

(f) Ubi est timor tuus, & fortitudo tua, patientia tua, & perfectio viarum tuarum? Job. 4.

se Wort im Mund führen: Siehe, die Stund ist kommen; und sich des schönen Beyspihls unsers Heylands errinneren, seinen Beystand, und die Mittheilung seiner Starckmüthigkeit zu hoffen, um unser Werck mit dem seinen zu vereinbaren, und mit einander zu verrichten. (g)

Lasset uns sodann jetzt anfangen, mein Seel, zu thun, und zu reden, wie unser Heyland gethan und geredet hat: Siehe, die Stund ist kommen, unser Gebett wohl zu verrichten: die Stund ist kommen, wegen dem Vergangenen um Verzeyhung zu bitten, und für das Künfftige also anzufangen, ob hätten wir bishero gar nichts gethan: Siehe, nun ist es an der Zeit, zu lehrnen, wie wir zu seiner Zeit würcken oder leyden sollen, auf daß wir bereitet seyen, so vollkommen zu würcken, als wir jetzt ersehen mögen, daß es geschehen soll, ob hätten wir nur dieses eintzige zu thun; als ob von dieser Zeit, und von diesem Werck unser gantzes Heyl abhangete, als ob es in unserm Leben das letzte wäre, und wir nach jenem ohne Verzug vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen müßten, um darüber Rechenschafft zu geben.

Das heutige Evangelium enthaltet unter anderen jenen merckwürdigen Spruch unsers Hey-

(g) Si qua virtus, si qua laus disciplinæ: Hæc agite, & Deus pacis erit vobiscum. Phil. 4.

Heylands zu denen Juden: In eurer Sünd werder ihr sterben. Siehe am Donnerstag der 19. Wochen nach Pfingsten, in dem 4. Theil.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem zweyten Mittel die Starckmüthigkeit zu üben, so in dem bestehet, daß man zur Sanfftmuth sich antreibe.

Amice, ad quid venisti? Matth. 26.
Freund, zu was bist du kommen?
Juda! osculo filium hominis tradis? Luc. 22.
Judas! Willst du mich durch einen Kuß verrathen?

Erster Punct.

Von dem verrätherischen Kuß des Judas.

Siehe den Verräther, wie er seinen verruchten Mund an das heilige Angesicht unsers Heylands zu setzen sich erkühnet. Siehe zu-

zumahl, wie dieser den ersten Streich von Seithen seiner Feinden aufnimmet. Er küsset einen vom Teuffel besessenen Menschen; Er küsset einen Verräther, einen meineydigen Böß-wicht, einen GOttes-Feind, einen Menschen, der nach vier und zwantzig Stunden ein Verdammter wird seyn. O, was für ein Streich! Ach! mein Seel, wie offt hast du dergleichen Streich schon geführet? Wie offt hast du zwar bey Empfahung der heiligen Communion gesagt, du seyest gut Freund, und nichts desto weniger hast du ihn deiner Sünd alsbald verrathen?

O! mein GOTT, was hab ich gethan, und was mache ich, da ich gedencke, meinen Mund so offt dem Deinigen zu nahen, und mein Hertz zu deinem Hertzen zugesellen? (h) Ach! ich getraue mir schier nicht mehr in die Nähe zu kommen; förchte jedannoch weit mehrer mich von dannen zu entfernen. Mein Seel, wann du dich einstens in dem Himmel mit deinem JESU willst vereiniget sehen, warum wollen wir uns auf Erden mit ihm durch die Communion nicht vereinigen? Laßt uns demnach, mein Seel, zu der Heil. Communion gehen; aber gehen wir dahin, ob wollten wir in die glückseelige Vereinigung des Himmels eintretten.

Zwey-

(h) Antequam comedam, suspiro. Job. 3.

Zweyter Punct.

Mit was Sanfftmuth unser Heyland jenen Kuß habe angenommen.

Als unser Heyland den Kuß des Verräthers angenommen, sagte er zu diesem: Freund, wozu bist du kommen? Was hast du im Sinn zu thun? Judas, willst du mich verrathen durch einen Kuß? Ich erstaune, fürwahr, daß so mildreiche Wort meines Heylands das Hertz des meineydigen Verräthers nicht haben gebrochen, weder selbes sowohl vor Scham, als Reu seines Lasters und gottlosesten Unternehmens nicht seye erweichet worden. (i) Verwundere dich vilmehr, mein Sohn, daß du so wenig gerühret werdest durch eben diese Gedult, und Mildigkeit, welche ich gegen dir so offt hab erwiesen.

Dritter Punct.

Ubung der Sanfftmuth in unsern Trangsalen.

Dieses Beyspihls einer so grossen Sanfftmuth und Mildigkeit soll man sich vordes rist bedienen, auf daß man lehrne, sein Hertz, und seine Reden auf gleiche Art in fürfallenden Bedrangnussen zu milderen. Gleichwie aber die

(i) Divitias bonitatis & patientiæ, Rom. 2.

die Bitterkeit des Gemüths die Quaal nur vermehret, also pflegt die Mildigkeit alles zu versüssen, und machet, daß wir die Trangsalen gar leicht übertragen, gestaltsam die gröste Beschwärnuß allein aus unserer Ungedult entspringet. (k)

Mein Seel, wann du etwas zu leyden hast, entschlüsse dich, jenes gutwillig zu leyden: dann auf diese Weiß vermindert sich der Schmertz, der Verdienst aber wird grösser seyn. Siehest du nicht im Widerspihl, daß, wann du die Beschwärnuß ungern auf dich nimmest, du deinen Verdienst um so vil kleiner machest, als du dein Ubel vergrössereſt; und werdest unglücklich, da du könntest glückseelig seyn, wann du, wie dein JEsus, gern leyden wurdest.

Das heutige Evangelium lehret, man solle denen Schrifft-Weisen und Phariseern, welche Gewalt hatten zu lehren, ohngeachtet ihres schlimmen Lebens, dannoch gehorsamen. Besiehe den Donnerstag der 27. Wochen nach Pfingsten im 4. Theil.

(k) Lingua Eucharis in bono homine abundat, Eccli. 6.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem dritten Mittel die Starckmuthigkeit zu üben, daß man denen Beschwärnussen entgegen gehe, um diese zu erkennen.

Et dixit eis, quem quæritis? JEsum Nazarenum: dicit eis JEsus: Ego sum. Joan. 18.

JESUS wissend alle Ding, so wurden über ihn kommen, gienge denen Soldaten entgegen, und fragte sie, wen suchet ihr? Sie antworteten, JESUM den Nazarä-ner: Er sagt ihnen, Ich bins, und selbe fielen alle zuruck auf die Erden.

Erster Punct.

Die großmüthige Frag unsers Heylands an die Soldaten.

UNser Heyland wendet sich von dem Verräther Judas zu denen überigen, welche kommen waren, ihn gefangen zu nehmen, und fra-

fraget sie mit standhaffter Stimm, und groß-müthigem Hertz: Wen suchet ihr? Jene antworteten, JESUM von Nazareth. Er aber erwiederet, eben jener zu seyn, den sie wollten gefangen nehmen: Er seye zu diesem End in die Welt kommen, daß er lebe und sterbe, das ist, damit er ein JEsus und Heyland wäre. O mein JEsu! der du die Bedeutung dieses Heiligsten Namens so vollkommen erfüllet hast, erzeige mir die Gnad, damit ich jenen niemahl ausspreche, ohne dessen seine Würckungen zu erfahren, und daß ich in demselben das Heyl, und die Vollkommenheit meiner Seel finden möge. (l)

Zweyter Punct.

Von dem Fall deren Soldaten auf die Frag des Heylands.

BEy Anhörung dieses Namens, und auf die Wort, Ich bins, wurden alle urplätzlich zur Erden gestürtzt. Und warum seynd sie nicht bis in die Höll hinunter gefallen? Ach! selbe hätten solches wohl verdient, und mangelte es JESU keinesweegs an der Macht: aber seine Güte hat dieses nicht zugelassen; angesehen er dieselbe nur dessentwegen zu Boden

(l) Discedat ab iniquitate omnis, qui nominat Nomen Domini. 2. Tim. 2.

geworffen, damit sie nicht gar möchten in die Höll hinab fallen: Er wollte nemlich die dem Leib nach also gefallene doppelt wieder aufrichten, und seelig machen, wann sie selbst hätten wollen in sich gehen.

O! mein Seel, mit was für einem gütigen GOTT hast du zu thun, welcher dich niemahlen aus einer anderen Absicht darnieder schlaget, als wieder aufzurichten. Würffe mich zu Boden, mein Heyland, und zernichte meine Anschläg, welche auf deine Glory nicht abzihlen, und verleyhe mir die Gnad, daß ich deine Güt annoch erkennen möge mitten unter so vilen Züchtigungen, so du wider andere vornimmest, obwohlen diese nicht Straffwürdiger gewesen, als ich bin.

Dritter Punct.

Ubung der Starckmüthigkeit nach dem Beyspihl JEsu Christi.

UNs lieget noch ob, des Beyspihls unsers Heylands uns zu bedienen, damit wir in unsern Trangsalen uns selbst aufmunteren. Man muß, wie er, denenselben hertzhafft entgegen gehen: man muß sie gleichsam fragen, und anreden: Wer seyet ihr? Wen suchet ihr? (m)

O!

(m) Fugit impius nemine persequente: justus autem quasi Leo confidens absque terrore erit. Prov. 28.

O! wann du jene Bedrangnussen recht thätest kennen, und wüßtest, warum sie kommen, wurdest du vor ihnen nicht fliehen, wie von dir geschiehet, da du solche übertragen solltest. Mein Göttlicher Heyland, lasse mich Theil nehmen an deinem Muth, so vil du mich deines Leydens willst theilhafftig machen. Mein Seel, zweiffle keinesweegs daran, absonderlich wann die Trangsalen nicht so fast aus eigener Wahl, als aus Nothzwang zu leyden über dich kommen.

Heutiges Evangelium bestraffet den Ehr-Geitz zweyer seiner Jüngern, deren Söhnen Zebedäi, welche nicht wußten, was sie begehrten. Siehe an dem Donnerstag der Sieben und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten, im Vierten Theil.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von dem vierten Mittel, die Tugend der Starckmüthigkeit zu üben: Nemlich daß man in denen Widerwärtigkeiten den Willen GOttes erkenne, und ihm folge.

Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum? Joan. 18.

Soll ich jenen Kelch, den mir der Vatter gegeben, nicht trüncken?

Erster Punct.

JESUS gibt dem H. Petro, der ihn mit der Faust beschützen wollte, einen Verweiß.

IN jener That, welche der H. Petrus unternommen hatte für Beschützung unsers Heylands ist etwas zu tadlen, aber auch etwas zu loben, und nachzuahmen. Es ist billich, daß man einen Eiffer habe für die Ehr eines so guten HErrn, mit welchem die Menschen dergestalt übel verfahren, gegen dem sie doch alle mögliche Ehrforcht tragen sollten: nichts destoweniger muß dieser Eiffer wohl geordnet, und bescheidentlich seyn. Siehe das Ubel, welches so wohl an dir, als andern zu tadlen: aber siehe zugleich, wie du selbes an dir oder anderen verbesseren könnest. (n) Mein Seel, mit denen Sünden der Welt ist es heut zu Tag dahin kommen, daß schier kein anderes Mittel jenen zu steuren mehr überig ist, dann betten, und weinen.

Zwey-

(n) Auferes malum de medio tui. Deut. 13.

Zweyter Punct.
Unser Heyland nennet sein Leyden den Kelch seines Vatters.

JA unser Heyland zu seinem Jünger gesprochen: Soll ich dann den Kelch meines Vatters nicht trüncken? Ware es eben so vil gesagt, als: Soll ich nicht leyden, was mir mein Vatter zu leyden hat anbefohlen? O Göttlicher Befehl des Vatters! O Göttlicher Gehorsam des Sohns! Ach! um wie vil gelinder verfahret dieser Vatter mit mir; und wie lehret mich dieser Sohn, denen Verordnungen seines Vatters mich vollkommner zu unterwerffen, als bishero von mir geschehen? Mein Seel, wann du über deine Trangsalen klagest, vergreiffest du dich an deinem GOTT, welcher jene dir zuschicket, der Göttliche Sohn aber, der aus Ehr-Bezeugung gegen seinem Vatter weit schwerere übertraget, wird deine Klagen verdammen. (o)

Dritter Punct.
Ursachen, die uns zur Starckmüthigkeit antreiben.

ALle unsere Bedrangnussen gedultig zu leyden, darff man sich nur erinneren, GOtt

(o) Ecce, quibus non erat judicium, ut biberent calicem, bibentes bibent, & tu quasi nocens relinqueris. Non eris innocens, sed bibens bibes. Jerem. 49.

habe dieselbige für unser Bestes, und zu seiner Glory verordnet. Dann so wir allein dessentwegen ungedultig werden, weilen wir jene als ein Ubel für nns anzusehen pflegen; wann wir hingegen dieselbe vilmehr unser Bestes zu seyn erachten, wird sich unsere Traurigkeit in Freud, und die Ungedult in eine Vergnügenheit gar leichtlich verwandlen; ja mit frolocken werden wir aufruffen: Mein GOTT, verfahre mit mir nach deinem Belieben. (p) Wann dieses zu meinem Schaden gereichete, bist du mein HERR, welcher thun kan, was dir immer wird gefällig seyn: jedoch was du mit mir wirst wollen verordnen, kan nicht anderst, als zu meinem grösten Gut ausschlagen, weilen ich nichts bessers wünschen kunte, als daß dein Wohlgefallen in mir erfüllet werde.

Mein Seel, wann du dieses Gebett mit aufrichtigem Hertzen verrichtest, wirst du dich in deinen Trangsalen nicht mehr entrüsten; wann dir aber jenes nicht von Hertzen gehet, was du sagst, ist es eine Verstellung, und lautere Gleißnerey.

Das Evangelium des heutigen Tags thut Meldung von dem reichen Prasser ꝛc. Besiehe den Freytag der 24. Wochen nach Pfingsten, in dem 4. Theil.

Be-

(p) Accepi calicem de manu Domini. Joan. 25.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem fünfften Mittel unsern Muth zu stärcken: Die Betrachtung der h. Schrifft, welche das Leyden sehr hoch rühmet, und anbefihlet.

Quomodo ergo implebuntur Scripturæ, quia sic oportet fieri? Matth. 26.

Wie werden dann die Schrifften erfüllt werden, weilen es also geschehen soll?

Erster Punct.

Das Leyden unsers Heylands, durch die Prophetische Schrifften vorgesagt.

DJe H. Schrifft hat das Leyden unsers Heylands vorgesagt, uns zur Ubung deren drey Theologischen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und Lieb zu vermögen. O wer sollte dieser Schrifft nicht glauben, welche doch auf das genauist erfüllet worden in einer solchen Person, und in einer so schwären Sach? (q)

(q) Quoniam sic scriptum est, & quia oportebat Christum pati Luc. 24.

Wer sollte jene Güter nicht hoffen, welche durch jene Heil. Schrifft seynd verheissen worden, gestaltsam wir sehen, daß uns die von ihr angedrohete Ubel wiederfahren? Wer sollte einen so guten, so gütigen GOTT nicht lieben, der sein Wort also von sich gegeben, uns Gutes zu thun, daß er solches nimmer wird können zurucknehmen?

O! mein Seel, wie bist du so beglückt, daß du verbunden bist das Gute zu würcken? Wann du dich hiezu durch einiges Gelübd oder Versprechen verpflichtet hast, lasse dich solches nicht reuen, sonder bereue, daß du jenes nicht fruher gethan, oder verweilet hast, dein Versprechen zu halten.

Zweyter Punct.

Unser Heyland bedienet sich selbst dieser Beweg-Ursach zu dem Leyden.

SO dann truge unser Heyland selbst ein Wohlgefallen an seinem Leyden, um hiedurch die H. Schrifften zu erfüllen; mit dieser Erfüllung aber wollte er sonderheitlich jene drey Göttliche Vollkommenheiten ehren, welche unter andern fürnemlich in demselben hervor geleuchtet haben, nemlich die Weißheit, die Gerechtigkeit, und Barmhertzigkeit. Nimme an von deinem Sohn diese Ehr, O grosser GOTT! dann so groß du immer seyest, ist

selbe

selbe doch erklöcklich, deine Hochheit, und Grösse gezimmend zu verehren. Du aber, mein Seel, lehrne daraus, nicht zufrieden zu seyn, daß du jenes, was von dir geschiehet, nur einfältig verrichtest, sondern solches zu thun nach dem Beyspihl JEsu Christi, um denjenigen zu ehren, der dir dasselbige befiehlet.

Dritter Punct.

Wie eben dieses Mittel und Beweg-Ursach von uns soll gebraucht werden.

WIr haben die nemliche Schrifften, welche uns versicheren, es müsse gelitten seyn; wir müssen auf dem engen Weeg fort wandlen, und eingehen durch die kleine Thür, wo man zwar nicht ohne Beschwärnuß wandlet, weder hindurch dringet; wir müssen demüthig, gedultig, liebreich, sanfftmüthig seyn, welches ohne Zweiffel unseren angebohrnen Neigungen, so wir diesen Gehör geben, überlästig und verdrüßlich fallet. Aber, wie werden die Schrifften erfüllet werden, wann wir nicht alles leyden, was wir zu leyden haben, damit wir diejenige seyen auf Erden, welche wir seyn müssen, um in den Himmel zu kommen? (r)

Ist dieses nicht eine kräfftige Beweg-Ursach, welche uns bey vorfallender Gelegenheit zwin-

(r) Non potest solvi Scriptura. Jac. 10.

zwinget zu sagen, man müsse sich zu dem Leyden lediglich entschlüssen, oder widersprechen der H. Schrifft, oder seinem Theil an dem Himmelreich absagen? Mein Seel, wann dißfalls etwelche Auslegung zu machen, stehet dieses nicht zu der Begierlichkeit, sondern der Vernunfft, und dem guten Gewissen; wann aber das Gewissen gut ist, wird uns dieses lehren, daß unter anderen Trangsalen, die wir zu leyden haben, jene sonderheitlich sollen übertragen werden, welche unser Stand und Beruff mit sich zu bringen pflegt.

Heutiges Evangelium erzehlet uns die Parabel von denen Wein-Gärtnern, welche ihren Herrn nicht erkennen wollten. Siehe an dem Erchtag, und Mittwoch der 27. Wochen nach Pfingsten, im 4. Theil.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem sechsten Mittel, die Starckmüthigkeit zu üben: das ist, aus der Noth ein Tugend machen.

Hæc est hora vestra, & potestas tenebrarum &c. Luc. 22.

JESUS sprach: Diß ist euer Stund,

Stund, und die Macht der Finsternuß: Sie aber ergriffen ihn ꝛc.

Erster Punct.

Unser Heyland wird gefangen, und gebunden, weilen er dieses denen Juden hat zugelassen.

UNser Heyland wird von denen Juden ergriffen und gefeßlet, welche mit ihm desto unmenschlicher verfahren, je freundlicher er dieselbe empfangen hatte: Sie wurden wie grausame Wölff, weilen er sich gleich einem sanfftmüthigen Lämmlein hat erwiesen. (s) Siehe, wie man sich seiner Guthaten mißbrauchet; Siehe, wie man um so vil boßhaffter wird, da man sich gegen uns desto gütiger verhaltet.

O! mein Seel, was heißt boßhafft werden, als aus der Güte eines GOttes sich verschlimmeren? O! mein Heyland, wie groß ist deine Güte, daß du diese Boßheit übertragest, und nicht aufhöreſt, denen Gutes zu thun, welche an statt des Dancks das Gute mit Bössem dir vergelten?

Zwey-

(s) Pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi. Psal. 108.

Zweyter Punct.

Unser Heyland machet aus der Noth eine Tugend.

DJe Stund ware von der ewigen Fürsichtigkeit bestimmet, in welcher unser Heyland sollte ein Heyland seyn, und leyden, uns zu erlössen: also ware es jetzt nicht mehr an der Zeit, seine Gefangennehmung zu hinderen, oder zu verschieben; (t) es ware gleichsam eine unumgängliche Noth; hiezu ware denen Gerichts-Dieneren, oder Henckers-Knechten der Gewalt gegeben: er aber schickte sich so freywillig und gern in diese Noth, daß solche bey ihm zu einem freyen Willen worden: es ware ein freywilliger Zwang; dieses müßte zwar an ihm geschehen, aber er will es gern geschehen lassen.

O! mein Seel, was für eine Lieb traget zu dir der Himmlische Vatter, daß er seinen Sohn also zwinget, dich zu erlösen? Und wie liebet dich der ewige Sohn, daß er also für dein Heyl will gezwungen seyn? Was wirst du thun, eine so guthertzige Lieb danckbarlich zu erkennen?

Drit-

(t) Deus meus, volui, & legem tuam in medio cordis mei. Psal. 39.

Dritter Punct.

Nachfolg unsers Heylands in dem Gebrauch dieser Beweg-Ursach.

DEme ist nicht anderst: wir sollen lehrnen aus der Noth eine Tugend machen: (u) wollen, oder wollen wir nicht; es muß dannoch gelitten seyn. Ist dann nicht besser, daß es mit Willen geschehe? Alsdann leydet man hertzhaffter, und dieser Muth vermindert die Qual, mehret den Verdienst, wie schon mehrmahl ist gemeldet worden. Wer ist so thorrecht, daß er mehrer leyden, und GOtt weniger gefallen wolle, da er minder leyden, und doch grössere Verdienst bey GOtt sammlen kunte? Dieses ist deine Thorheit, mein Seel, wann du aus Lieb nicht annehmen willst, was du aus Noth zu leyden gezwungen bist, und die Gelegenheit der Tugend in ein Laster verkehrest.

Lehrne auf deine eigene Kosten witzig zu werden. Verliehre nicht alles, nachdem du schon vil hast verlohren. Wann du mit Gedult dich darein ergibest, wirst du nichts verliehren, obwohlen du alle Güter dieses Lebens verliehren thätest, sonder du wirst um so mehr gewinnen, als du verlohren hast, wann du den Verlurst gedultig übertrageſt. Vermeynest

du

(u) Non coactè, sed spontanceè secundùm Deum. 1. Pet. 1.

du etwann Ursach zu haben, den Verlurst zu bedauren, ist ja weit kluger, daß du den geistlichen Schaden abwendest, welchen du durch Verliehrung der Gedult zu leyden hättest.

Das Evangelium zeiget uns heut den verlohrnen Sohn, und dessen Widerkehr zu seinem Vatter. Siehe an dem Donnerstag der 24sten Wochen nach Pfingsten, in dem IV. Theil.

Betrachtung.

An dem dritten Sonntag in der H. Fasten.

Von der Wuth des von unserem Heyland ausgetriebenen Teuffels, welche dieser wider ihn auslasset durch die lästerende Pharisäer, durch die Juden, so ihn tödten, durch uns, die wir denselben beleydigen.

Erat JEsus eiiciens dæmonium, &c. Luc. 11.

JESUS triebe einen Teuffel aus: etwel-

welche verwunderten sich, andere aber sagten, er treibe die Teuffel aus durch Belzebub den Obersten unter denen Teufflen.

Anmerckung,

DIese von dem Evangelisten nicht benennte Verleumder waren die Pharisäer, wie in einem anderen Evangelio gemeldet wird: aber sothane wider JESUM ausgestossene Läster- und Verleumdungen seynd lauter Würckungen gewesen der Wuth des Teuffels, welcher nach Auslegung deren HH. Vätteren nicht ertragen kunte, aus denen besessenen Leibern sich verbannet zu sehen; jedoch der Macht des Heylands nicht kunte widerstehen, noch an dessen geheiligter Person einige Rach nehmen. Was thut er dann? Er bedienet sich nemlich derjenigen, welche er tauglicher, und besser geschickt gefunden, den selben zu lästeren, und in üblen Ruff zu bringen. Dieses versuchte er durch die Zungen der Pharisäern, durch ihre Lästerungen, mit einem Wort, durch jene als seine Anhänger und Werckzeug, damit er sich wider JESUM rächen möge. Also hat er seine Wuth auch fort gesetzt vermittelst deren Juden zur Zeit seines Passions. Also höret er nicht auf seine Raserey täglich wider den selbigen auszuüben durch die Sünder, welche

ebenfalls seine Anhänger seynd, und Vollströ-cker seiner Rach, da er diese zu der Beleydi-gung des Heylands nur aus Ursach seines wi-der ihn tragenden Hasses antreibet, und auf-hötzet: dannenhero zu ersehen, was grosses Ubel es seye um die Sünd, weilen sie dienet der Wuth des Teuffels, die er wider GOtt durch uns will fort führen, wie er einstens durch die Pharisäer und Juden gethan hat.

Erster Punct.

Wie der Teuffel unsern Heyland durch die Pharisäer verfolge.

Nachdem unser Heyland den Teuffel aus ei-nes besessenen Leib vertriben hatte, gehet je-ner die Seelen deren Juden zu besitzen, welche er GOtt lästeren und beleydigen machet. Wie, mein JEsu! warum treibest du ihn nicht eben so wohl aus denen Seelen, wie aus denen Lei-beren? Mein Sohn, dieses wäre mein Wunsch; aber die Seelen, welche durch ihre schlimme Anmuthungen, und den bösen freyen Willen, den ich nicht zwinge, den selben unterhalten, legen mir dißfalls eine Hindernuß in den Weeg.

Mein Seel, wie hast du einen so schlim-men Feind, wann du eine böse Anmuthung hast, in welcher der Teuffel seine Wohnung nimmet.

Zwey-

Zweyter Punct.

Wie diese Verfolgung in seinem Leyden fortgesetzt worden.

DEr Höllische Feind ergreiffet die Gelegenheit, und Zeit des Leydens unsers Heylands; diesen vermittelst dern Juden zu verfolgen. Es wäre nicht möglich, daß jene Menschen, welche von diesem Vermenschten GOtt so vile Wohlthaten hatten empfangen, wider solchen dergestalt hätten können verstockt seyn, wann selbe nicht von denen Teufflen, in dern Gewalt sie sich befanden, wären besessen gewesen. (x) Ach! wie muß es unserem gütigsten JESU um das Hertz gewesen seyn, da er sich allen Teufflen der Höll also überlassen sahe? Mein Seel, dieses ist geschehen, dich von denen selbigen zu befreyen, und dir eine solche Macht darüber zu ertheilen, daß sie nur so vil dir werden schaden können, als du selbst wirst wollen. Aber, wie? Sollte es möglich seyn, daß du jemahlen wolleſt? Ja, du willst so offt, als du in deine verkehrte Anmuthungen verwilligest. O, was für ein Will.

(x) Hæc est hora vestra, & potestas tenebrarum Luc. 22.

Dritter Punct.

Auch durch uns selbst verfolget der Teuffel unseren Heyland.

NNoch heut zu Tag fahren die Teuffel fort unseren Heyland zu verfolgen, und zwar auf eine gantz grausame Weiß. Sie spotten seiner, sie setzen nicht aus ihn zu beschimpffen und zu lästeren. Wegen was gedenckest du mein Seel, daß sie seiner spotten? Deinetwegen; sie werffen demselbigen vor, nach allen von ihm häuffigist empfangenen Wohlthaten dienest du seiner Person mit keiner solchen Treu, wie die Teuffel von dir bedienet werden, ungeachtet sie dir niemahlen was anders, dann lauter Böses gethan. Ach! was für ein Vorwurff? Was für ein Schand! kanst du diese leydige Feind wegen deiner so schimpfflich gegen deinem Heyland reden hören, und fortfahren ihren darzu den Anlaß zu geben? O! wie wahrhafft hat er geredet, als er gesprochen: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. (y)

Erwöge, mein Seel, erwöge noch einmahl diese Wort. Gedencke, was seye deiner unordentlichen Neigung folgen. Es ist nicht seyn mit JESU, es ist wider JESUM mit dem Teuffel halten: es ist mit dem Teuffel JE-

(y) Qui non est mecum, contra me est. Luc. 11.

JESUM bestreiten, an statt daß du mit deinem JESU wider deinen ärgsten Feind, den Teuffel streiten solltest.

Das heutige Evangelium ist oben schon angezeigt, und eines Theils erkläret. Siehe ferner an dem Donnerstag der 7ten Wochen nach Pfingsten im Dritten Theil.

Die Matery dern Betrachtungen für die übrige Wochen wird genommen aus dem, was sich währender Nacht im Hauß des Hochen Priesters hat zugetragen, nachdem unser Heyland gefangen, biß er dem Pilatus den folgenden Morgen vorgestellet worden. Es werden da sechs Unordentlichkeiten des Hertzens und der Zung angemercket, die sich gemeiniglich ereignen, da wir etwelchen Ubertrang oder Beschimpffung von unseren Feinden einzunehmen haben: es wird auch gelehret, wie dergleichen Unordnungen nach dem Beyspihl des Heylands wohl einzurichten seyen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Backenstreich, welchen unser Heyland in Gegenwart des Hochen Priesters mit verwunderlicher Sanfftmuth empfangen hat; wodurch er unsere erste Unordentlichkeit verbesseret, nemlich ein trauriges Stillschweigen, welches das Gifft in dem Hertzen auskocher.

Unus assistens ministrorum dedit alapam JEsu. Joan. 18.

Einer von den Dieneren, welche dabey stunden, gab JESU einen Backenstreich, sagend: antwortest du also dem Hochen Priester? JESU aber sprach: wann ich übel geredet hab, so beweise es; hab ich aber recht geredet, warum schlagest du mich?

Erster Punct.

Unser Heyland wird dem Hochen Priester vorgestellet, welcher ihn fragt.

DEr Hoche Priestet fraget unsern Heyland, was er gelehret habe, und welche seine Jün-

Jünger wären. (z) Was beduncket dich von seiner Lehr, und wie übest du diese? Fliehest du nicht, wie seine Jünger, so die Frag ist, da du jene vor denen Leuthen bekennen solltest? O Göttlicher Lehrmeister! wie seynd wir beglückt, einen solchen Lehrer zu haben? Aber zu was für einer Unehr gereichen dir solche Lehr-Jünger? Je mehr wir deine Lehr betrachten und schätzen, desto sträfflicher seynd wir, wann selbe durch unser wideriges Leben entunehret wird.

Zweyter Punct.

JESUS antwortet, und empfangt einen Backenstreich.

DEr Heyland antwortet, es seye leicht, die Wissenschafft von seiner Lehr einzuziehen, weilen er offentlich vor jedermann geredet habe; er sehe etliche zugegen, die seine Predigen gehöret, und Zeugschafft darüber wurden können abstatten. (a) Auf dieses gibt ihm ein beywesender Gerichts-Diener einen Backenstreich, als ob der Heyland dem Hochen Priester übermüthig hatte geantwortet, und sagte: **Redest du also mit dem Hochen Priester?**

Siehest du, mein Seel, wie beeifferet die-

(z) Interrogavit eum de discipulis suis, & de doctrina.

(a) Ego palàm locutus sum.

ser Diener seye für die Ehr seines Herren, und wie niemand einiges Wort zum Schutz des Heylands zu sprechen sich getraue? Es ware nemlich nicht die Zeit bey JESU, sich zu rächen, sonder zu lehren, du solltest dich nicht rächen wollen, auch zur Zeit, da du Gelegenheit und Ursach hättest, jenes zu thun.

Dritter Punct.

Unser Heyland übertraget die Unbild mit grosser Sanfftmuth des Geists, und Gelindigkeit der Worten.

DAs Stillschweigen ist bißweilen ein Zeichen des Zorns, und Unmuths, da man zu reden sich nicht unterstehet vor jenen, welche man förchtet; unterdessen aber dencket man nicht minder daran: (b) derohalben gibt unser Heyland ein bescheidene Antwort, sprechend, wann er gefehlet habe, wolle er dessen überwiesen seyn; wann er aber nicht gefehlet, geschehe ihm Unrecht durch das Schlagen. (c) Hiemit zieget er nicht nur die Sanfftmuth seines Geists, welcher so wenig beweget ist worden, als wann ihm keine Beschimpffung widerfahren wäre, sondern gabe uns auch zu gedencken, was er sagen kunte, da wir ihm beleydigen: Warum schlagst

(b) Non est locutus Absalon ad Amnon: oderat enim. 3. Reg. 13.

(c) Respondete absque contentione, & respondentes quod justum est, judicate. Job. 6.

schlagst du mich? Was hab ich dir leyds gethan?

O mein Seel! wirst du diese Wort können anhören, ohne dich wegen deinen vergangenen Missethaten zu schämen? Weilen du ihn aber gemeiniglich durch deine Ungedult beleydigest, und da dir etwas verdrüßliches gesagt wird, du dich zu entrüsten pflegest, lehrne diesem Fehler abzuhelffen. Lehrne, es seye in dem, was man dir sagt, kein so grosses Ubel, als wann du einen Unmuth und Verdruß darüber fassest. Lehrne, gelinder Worten dich zu gebrauchen: dann dieses jenen Worten, welche man zu dir redet, alle Herbe unfehlbar benimmet.

Das heutige Evangelium handlet von der Predig, so der Heyland zu Nazereth gehalten, und sehr übel ist aufgenommen worden. Siehe an dem Montag der 2ten Wochen nach HH. König, in dem I. Theil.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der falschen Zeugnuß wider unsern Heyland, auf welche er nicht antworten will, uns zu lehren die Verbesserung der zweyfen Unordentlichkeit, so uns reden machet, da wir schweigen sollten.

Ille autem tacebat. Marc. 14.

Was antwortest du auf diese Anklagen? JESUS aber schwiege still.

Erster Punct.

Es werden Zeugen wider JESUM angeführet.

Nur allein der Neyd, und andere Laster haben die Juden dahin gebracht, daß sie sich wider unsern Heyland verschworen: aber das Laster ist an sich selbst so häßlich, daß die Lasterhaffte sich nicht getrauen, solches sehen zu lassest. (d) Darum suchen sie erwelche schöne Anstrich, ihren bößen Willen zu verbergen, und verdecket zu halten. Mein Seel, geschiehet nicht ein gleiches öffter von dir? Willst du nicht offt deinen Lust, oder den eigenen Sinn für eine Noth, oder Unmöglichkeit geltend machen? Gibe du dem Laster einen Namen, welchen du willst, GOtt wird das selbige jeder Zeit ohne Betrug, wie es ist, erkennen, und nach seiner Erkanntnuß abstraffen; und zwar desto schärffer, weilen du dir einbildest, durch einige Verhälung der Straff entrinnen zu können.

Zwey-

(d) Sermonibus odii circumdederunt me, & expugnaverunt me gratis. Psal. 108.

Zweyter Punct.

Es wird nichts gefunden, dann etlich übel verstandene Wort.

Ach angehörten mehrer falschen Zeugnussen, hielten sie sich an jene, die ihnen gedunckten einen grösseren Schein zu haben. Aber, was selbe immer auf die Bahn bringen, weist du wohl, mein Seel, daß es lauter Verleumdungen seyen, und eine mehr dann teuffliſche Boßheit, die Unschuld selbst des Lasters bezüchtigen wollen. (e) Ach! was anders verübest du selber, wann du zu deiner Entschuldigung so offt sagst, du könnest nicht thun, was er dir gebiethet. Ist es aber wahr, was du sageſt? Wann du recht hast, so hat er unrecht; oder wann du dieſes nicht sagen kanst, hüte dich ferner zu entschuldigen, aus Beysorg, dich selbst anzuklagen, und die allergröſßte Schand über dich zu ziehen, so da ist, GOTT selbst wollen anklagen.

Dritter Punct.

Unser Heyland schweiget zu allem still, was ihm wird vorgeworffen.

Unser Heyland, der einem seiner Ankläger antwortet, damit er uns lehrete, wie man

(e) Quæretur peccatum illius, & non invenietur. Psal. 9.

man bisweilen antworten könne, schweiget anjetzt still, uns zu einer neuen Lehr, wir sollen schweigen, da uns die Natur zu mehrerem Reden antreibet. Dieses ist nicht so fast sich verthädigen, als überflüßig reden: Dann durch eine so üble Verthädigung fehlen wir offt ärger, als diejenige selbst, von denen wir unbillich angegriffen werden. (f) Was immer für eine Ursach zum Reden wir haben mögen, wann wir die Tugend des Stillschweigens, und das Beyspihl unsers Heylands betrachten, werden wir eine grössere Ursach finden, schweigen zu lehrnen. O mein GOTT! mache du selbst, daß ich mich dessen erinnere in jenen Gelegenheiten, wo die Natur sich so fast zu übereilen pflegt, und mich vil mehr zu dem Reden veranlasset, als auf die Ursachen des Stillschweigens zu gedencken.

Das Evangelium redet von der Brüderlichen Bestraffung. Siehe an dem Mittwoch der 16. Wochen nach Pfingsten, in dem 4. Theil.

Be=

(f) Si insufflaveris in Scintillam, quasi ignis exardebit: & si exspueris super illam extinguetur. Eccl. 28.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von offentlicher Bekanntnuß des Heylandes, daß er der Meßias, und Sohn GOttes seye, nachdem ihm der Hohe Priester beschworen, die Wahrheit zu sagen.

Adjuro te per Deum vivum ..... tu dixisti. Matth. 26.

Ich beschwöre dich durch den lebendigen GOTT, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn GOttes seyest. Ja, antwortet JESUS, ich bins, den du sagst.

Mit diesen Worten hinterlasset uns der Heyland ein Beyspihl zu genugsamer Unterricht über jene dritte Unordentlichkeit in unseren Trangsalen und Widerwärtigkeiten, die uns gemeiniglich auf zwey äusserste Ding verleithet, daß wir die Personen, welche uns etwas Leyds zufügen, entweder aus Hoffart verachten, oder gar zu vil förchten. Dannenhero unterlassen wir entweder aus Forcht, oder aus Hoffart, was wir thun sollten; oder wir verrichten es anderst, als un-

sere

sere Schuldigkeit erfordert. Von dar lehrnen wir, die Bewegungen des Hertzens und der Zung also zu mäßigen, daß wir uns zwischen gedachten zwey Dingen enthalten von der hochmüthigen Verachtung, und von der Knechtischen Forcht jener Leuthen, welche uns zur Gedult Gelegenheit geben.

Erster Punct.

Unser Heyland wird durch den Hohen-Priester beschworen, sich zu erklären.

DEr Hohe-Priester, welcher sich für einen Richter des Heylands aufwarffe, und nur etliche Vorwänd suchte, denselben zu verdammen, sehend, daß die Aussagen deren Zeugen nicht erklöcklich, das Todts-Urtheil über ihn zu fällen, wie er wünschte, achtete für gut, den Heyland selbst zu fragen, und im Namen des höchsten GOttes zu beschwören, er sollte sagen, und vor der offentlichen Versammlung sich erklären, ob er wahrhafftig GOttes Sohn, wie er das Volck zu bereden getrachtet habe. Erwöge die Boßheit dieses Manns, der sich nicht getrauend, den Unschuldigen ohne allen Vorwand zu verdammen, aus der Unschuld selbst, und jener Aufrichtigkeit, mit welcher er wußte, daß der durch den Namen GOttes beschworene Heyland rede, die Gelegenheit des Todts-Urtheils hernehme. O! wie gefährlich ist es,

durch

durch eine hefftige Anmuthung sich verleiten lassen. O! um wie vil besser wurde seyn, wann man mehrer auf dero gute Einrichtung bedacht wäre, als selbe durch ausgesonnene Verstellungen zu begnügen.

Wiederfahret dir nicht eben das nemliche zum öfteren, da du dich in einigen Handel verwicklet befindest, aus welchem du mit Ehren dich nicht weist heraus zu winden? Wendest du dich nicht zu Arglistigkeiten, zu verschrauffte Erfindungen, und Falschheiten, für solchen Handel einen beglückten Ausgang zu gewinnen? (g) Wann du bey diesem oder jenen anhaltest, sie sollen dir zu Vollbringung einiger deiner Leydenschafften verhelffen, scheuest du dich, jene bey dem Namen GOttes zu beschwören, daß sie mit dir halten, und ihre Dienst für Beförderung deines Vorhabens erzeigen? Was ist diß anders, als, um den eigenen Lust zu befriedigen, GOtt wider GOtt selbst mißbrauchen?

Zweyter Punct.

Der Heyland antwortet ohne Verachtung, und ohne Forcht.

UNser Heyland kunte den Caiphas für seinen Untergebenen ansehen, dessen GOTT, voll-

(g) Os tuum abundabat malitia, & lingua tua concinnabat dolos. Psal. 49.

vollmächtiger HErr, und Richter er ware; in dieser Würde aber hätte er desselben seine Frag verachten mögen. Uber daß, weilen er sich in gegenwärtigem Handel wie einen Schuldigen verhielte, und aus freywilliger Unterwerffung den Caiphas als seinen Richter betrachtete, dem nicht der Gewalt, noch minder der Will abgienge, ihm zu schaden, hatte er ja Ursach zu schweigen, aus Forcht, es durffte sich der listige Mann seiner Worten wider ihn zu einem Fallstrick bedienen, um ihne zu fangen. Nichts destoweniger behauptete der Heyland seine Freyheit, gantz offenhertzig antwortend ohne alle Verachtung und Forcht, Er seye der Sohn GOttes, den sie sammentlich in seiner Herrlichkeit einstens wurden kommen sehen.

O, wie nothwendig ware uns dieses Beyspihl, zu lehren die heilige Freyheit wider unseren Ubermuth, und Zagheit, welche uns entweder vil zu kühn, oder gar zu forchtsam machen! Lasset uns, mein Seel, jederzeit ehrerbiethig seyn gegen jene, welche wir als unsere Oberen erkennen, ohne daß wir gar zu verzagt seyen, weder uns nicht getrauen die Wahrheit zu bekennen, aus Forcht ihnen zu mißfallen. (h) Wir müssen aber auch dieselbe nicht Stoltzmüthig machen, unter dem Vorwand, als liebten sie die Wahrheit. Laßt uns in einer H. Sittsam-

(h) Sitis Sinceri, & sine offensione in diem Christi. Phil, 1.

sam- und Eingezogenheit verharren, welche GOTT gefalle, ohne die Menschen zu beleydigen, und denen Menschen sich also gefällig erweisen, ohne das GOTT beynebens beleydiget werde. Wer in diesem Stuck gegen die Menschen zu vil thut, der thut zu wenig für GOtt, und verdienet eine doppelte Straff, weilen er die Menschen zu vil, GOtt aber zu wenig förchtet.

Dritter Punct.

Unser Heyland wird wegen seiner aufrichtigen Bekanntnuß zum Todt verurtheilet.

SO bald er jene Wort geredet hatte, siehe, da wird er als ein GOtts-Lästerer von allen des Todts schuldig ausgeruffen. (i) Unser Heyland hat wohl gewußt, seine Antwort wurde ihn das Leben kosten; weilen er jedoch der Wahrheit halber gefragt worden, und er kommen ware, sich als GOttes Sohn zu erkennen zu geben, hat er sein ihm auferlegtes Amt, was es immer kostete, vollzogen: Uns aber hat er auf seine Kösten gelehret, es seye weder mehr noch weniger zu thun, obschon ab Seithen der Menschen ein Ubel daraus entstehe, da etwas in Ansehen GOttes,

(i) Reus est mortis.

und aus Pflicht-tragenden Amts solle verrichtet werden. (k) Er hat uns lehren wollen, es seye nicht von dem Ubel sich befreyen, wann man diesem zu entgehen das eigene Gewissen verletzet. Er wollte uns lehren die Ehrforcht, welche wir gegen dem Namen GOttes zu tragen schuldig seynd; wie fast immer die Gottlose sich desselben mißbrauchen, seye der Göttliche Nam auch mit Gefahr und Auffsetzung unsers Lebens in gezimmenden Ehren zu halten.

Ist deme nicht also, mein Seel, es seye vil besser, GOTT und die Wahrheit ehren, mit unserem Heyland dessentwegen leydend, als durch Vergnügung unserer Gelüsten und Anmuthungen denselben mit denen Juden beleydigen? Dannenhero sollen wir bey vorfallenden Gelegenheiten uns sothane Lehr wohl lassen gesagt seyn, angesehen wir uns, diese Sach betreffend, sehr offt zu verfehlen pflegen.

Heutiges Evangelium ist von jener Anklag der Pharisäern wider unsern Heyland wegen seinen Jüngeren, weilen diese nicht alle ihre Gebräuch beobachteten; und was er

jenen

(k) Quoniam Deus dissipavit ossa eorum, qui hominibus placent: confusi sunt, quoniam Deus sprevit eos. Psal. 15.

jenen darüber geantwortet habe. Siehe die gantze 14. Wochen nach Pfingsten, in dem 3. Theil.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von denen Beschimpffungen und Qualen, die unser Heyland selbe Nacht hindurch ausgestanden, ohne einiges Zeichen des Verdruß über die Zeit-Länge von sich zu geben.

Tunc exspuerunt in faciem ejus, & colaphis eum cæciderunt &c. Matth. 26.

Alsdann verspyen sie ihm das Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten; andere aber gaben ihm Backen-Streich, und sagten Spottweiß: Rathe, wer hat dich geschlagen?

Es werden von anderen Evangelisten mehr andere Beschimpffungen erzehlet, welche wir zu bedencken überlassen, (1) uns zur

(1) Et multa alia blasphemantes. Luc. 22.

Lehr und Nachfolg der Standhafftigkeit unsers Heylands bey der langwührigkeit solcher Quaalen, welche unser Gedult pflegen abzumatten, und die vierte Unordentlichkeit zu verursachen, nemlich den Verdruß, Unwillen, die Ungedult, und das Murren.

Erster Punct.

Von dem Muthwillen, welchen die Juden wider unsern Heyland ausgeübt haben.

DJe Juden nahmen sich die tolle Freyheit, alle Gattungen des Muthwillens an der Geheiligten Person unsers Heylands zu versuchen, ohne weder Ordnung, noch Billichkeit, und Recht in Obacht zu nehmen, welche doch bey Verurtheilung der grösten Ubelthäteren sonst gehalten werden. (m) Wann aber die Menschen noch heutiges Tags unsern Heyland beleydigen, geschiehet dieses aus eben gleicher muthwilligen Frechheit, welche sie sich selbst gestatten.

O Gütigkeit GOttes! Warum lassest du das nemliche geschehen? Oder vilmehr, mein Seel, warum mißbrauchen wir so sehr die Göttliche Güte? Wann du mit der Freyheit begabt bist, ist dieses nur darum, da-

(m) Sit fortitudo nostra Lex justitiæ. Sap. 2.

damit du demjenigen freywillig dieneteſt, welcher dich hiezu nicht minder, dann alle überige Geſchöpff zwingen könnte. (n) Je minder du mit Gewalt gedrungen wirſt, deſto mehr biſt du verpflichtet, daſſelbige zu thun; Dann die Lieb, ſo GOTT gegen dir traget, will dich nicht zwingen: Aber die Erwögung dieſer Lieb ſoll dich ſo mächtig dahin antreiben, als ob du gezwungen wäreſt: Sagſt du nicht mehrmahlen: Ich handle mehrer aus Lieb, dann aus Forcht. Aber, mit dieſem Sagen ſchmeichleſt du dir ſelbſt: Dann es geſchiehet von dir kein mehrers, weder aus Lieb, noch aus Forcht.

Zweyter Punct.

Sonderheitliche Beſchimpffungen, die dem Heyland zugefügt werden.

UNter anderen Muthwilligkeiten ſetzten ſie ihn auf einen niederen Stuhl, ſein Angeſicht zu verſpeyen, ihm die Augen zu verbinden, mit Maul-Streichen zu ſchlagen, und hiedurch ihr Luſt-Spihl zu treiben. Es iſt leicht zu ermeſſen, was unſer Heyland an dem Leib ausgeſtanden; Was er aber in ſeinem Gemüth gelitten habe in Erſehung dieſer Leuthen, welche ihm ſo vil übels anfügen, die ſich

(n) In vinculis charitatis. Oſe. 4.

weigeren, das Gute und jene Gnaden, so er ihnen erzeigen wollte, anzunehmen, dieses sag ich, lasset sich mit keinen Gedancken begreiffen. Ach! eben das ist jene Quaal, welche er täglich, ja schier zu jeder Stund von dir zu leyden hat. (o) O! mein GOTT, halte zuruck mit deinen Gnaden, wann es dir gefällig; ertheile diese anderen, welche daraus besser werden Frucht schaffen, als ich: oder, wann du mich deren willst theilhafftig machen, so bitte ich um dieses für die erste Gnad, daß ich deine Gnaden niemahlen vernachläßige, oder mißbrauche.

Dritter Punct.

Von der Standhafftigkeit unsers Heylands, welche unserer Unordentlichkeit abhelffen solle.

UNser Heyland hat sich dem grausamen Muthwillen deren Henckers-Knechten also überlassen, daß er nicht das mindiste Zeichen der Ungedult, oder des Verdruß von sich gegeben. Ach! es bedarff nur einer längeren Predig, oder Betrachtung, daß ich ungedultig und maßleidig werde. O! wie undanckbar bin ich gegen meinem Heyland? Dieser wird

(o) Qui filium Dei conculcaverit, & Spiritui gratiæ contumeliam fecerit. Hebr. 10.

wird nicht überdrüßig für mich zu leyden, und mir ist beschwärlich an sein Leyden nur zu gedencken?

Mein Seel, willst du leyden mit deinem Heyland? Weist du aber nicht, das beste Leyden seye jenes, da man gern, und ohne Verdruß leydet, oder die aufsteigende Maßleidigkeit mit Lust übertraget. (p) Dann im Gegentheil, wann dich das Leyden verdrüßt, und du den Verdruß nicht gutwillig erduldest, wird dein Leyden nicht freywillig, und folgbar auch unverdienstlich seyn; weilen in Ermanglung des Willens weder einige Tugend, noch Verdienst anzutreffen ist.

Das heutige Evangelium redet von der Gesundmachung der Schwieger des heiligen Petri. Siehe an dem Donnerstag der Zweyten Wochen nach HH. 3. König in dem Ersten Theil.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem Fall des h. Petri, der unsern Heyland verlaugnet, und auf dessen mitleydigen Anblick von der Sünd wiederum erstehet.

(p) Væ his, qui perdiderunt sustinentiam, Eccli. 2.

Cœpit detestari & jurare, quia non novi hominem. Matth. 26.

Er hat angefangen zu fluchen und zu schwören, daß er den Menschen nicht kenne.

Aus diesem traurigen Beyspihl kan man lehrnen, die vorgesehene Gelegenheit der Sünd zu fliehen; vor jener sich bewahren und steuff zu halten, so man gählings darein gerathet, oder hurtig wieder aufzustehen, nachdem der Fall schon geschehen. Das besondere Absehen dieser Betrachtung, und der Frucht, welcher nach dem allgemeinen Vorhaben der Wochen daraus zu schöpffen, ist, daß man unserm Heyland nachfolge in der Mildigkeit, die er gegen seinem Jünger, welcher ihn so greulich beleydiget, hat erscheinen lassen; Lehrnend, ein geneigtes Hertz gegen jene beyzubehalten, von denen wir einige Unbild empfangen, und ihnen hurtig verzeyhen, ja ehender vorkommen, als erwarten, daß die Beleydiger bey uns um Verzeyhung anhalten.

Erster Punct.

Der H. Petrus gibt sich in Gefahr zu fallen.

NAch dem Petrus mit denen überigen Aposteln die Flucht genommen, stosset ihn eine

Neu

Reu an, seinen lieben Meister verlassen zu haben; diesen will er wiederum suchen, und bey ihm seyn, er will seine Schuldigkeit thun; er folget Schritt für Schritt von weitem nach, er begibet sich in das Hauß des Hochen Priesters, wo er den erbärmlichen Stand siehet, in welchen sein Meister unter dessen von denen Juden ist gesetzet worden. Was wird Petrus sagen? Was wird er thun? Es ist Gefahr, daß er nichts rede, oder thue, was zur Sach sehr undienlich. Was hat er in dem Sinn? Warum gehet er dahin? Warum stellet er sich in Gefahr, seinen liebsten Meister zu beleydigen? Förchtet er keine Gefährlichkeit? Wer die Gefahr lieber, wird in dieser verderben. (q) Mein Seel, stehe dißfalls auf deiner Hut. Kein Gefahr ist grösser, dann jene, so unter einer vorgefaßten Anmuthung, oder unter dem Vorwand des Eiffers sich verberget.

Zweyter Punct.

Er fallet, und verlaugnet seinen HErrn.

Nicht so bald ware er hinein getretten, als er schon von einer Dienst-Magd, und darauf von einem Kriegs-Knecht für einen Jünger JESU erkennet wurde. Er laugnet es, er betheuret, und schwöret hoch, den sel-

(q) Qui amat periculum, peribit in illo. Eccl. 3

ben Menschen nicht zu kennen. Was sagst du zu diesem, mein Seel, kennete er ihne nicht? Was ware nöthig also zu schwören, zu lügen, und zu lästeren? O! mein GOtt, wie groß ist unser Gebrechlichkeit? Wie hab ich diese so offt bey denen mindisten Gelegenheiten erfahren, in welchen ich gefallen bin? (r) Jedoch siehe ich wohl, daß mich dieses nicht entschuldige: dann weilen ich so schwach bin, hätte ich der Gefahr mich nicht sollen aussetzen; oder wann ich gedrungen ware, an ein gefährliches Orth mich zu verfügen, hätte ich mich besser schirmen, und mit der Forcht GOttes bewaffnen sollen.

Dritter Punct.

Der Heyland würfft einen Blick auf den Petrum, und erhebet ihn wider von seinem Fall.

UNser Heyland lasset einen Blick auf diesen elenden Sünder schiessen, er rühret dessen Hertz so lebhafft, daß der selbe sich augenblicklich erkennet, und in sich gehet. Er verlasset das Haus des Hochen Priesters, er weinet, er stellet sich bey dem Heyland seinem Meister wider in die Gnad. (s) Setze dich gleichermassen in die vorige Gunst deines GOttes,

---

(r) Accipite armaturam Dei, ut possitis resistere diabolo. Eph. 6.

(s) Egressus foràs, flevit amarè.

tes, da es ihm gefallet, dich innerlich zu rühren: damit es ihm aber gefalle, lehrne von deinem Heyland, den Neben-Menschen, so dich beleydiget, mit gutem Aug und Hertz anzusehen. Ach! mein JESU, es ist ein geringes, das ich meinem Nächsten einen freundlichen Blick verleyhe: ich bitte dich, du selbst wollest ihn mit gnädigen Augen ansehen, ihn bekehren, und alles Ubel verzeyhen, so er immer hätte mögen begangen haben.

Auf diese Arth muß man reden, um zu verzeyhen; aber nachdem du also geredet hast, wann dein Feind dir begegnet, und du diesen nicht anschauest, weder freundlich gegen ihm dich erzeigest, wirst du zu einem Feind, und Verräther deiner selbst, du straffest dich der Lugen, du richtest dich zu grund, du reissest wider zu boden, was du aufgerichtet hattest. Sage nicht, du wollest ihme nichts Böses; dann es ist Ubels genug, daß du ihm nichts Gutes beweisest, welches du gelehrnet und versprochen hast, dem selbigen zu thun.

Das heutige Evangelium redet von dem Samaritanischen Weib. Besiehe die gantze 11. Wochen nach Pfingsten im Dritten Theil.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der Verzweifflung, und dem armseeligen Todt des Verräther Judas.

Abiens, laqueô se suspendit. Matth. 26.

Judas, der ihn verrathen hatte, sehend, das JESUS verurtheilet wäre, gehet hin, und erhäncket sich mit dem Strick.

Obschon dieser Unseelige erst den folgen Morgen verzweifflet, und gewaltthätig sich selbst das Leben genommen, nachdem der Proceß wider den Unschuldigen, welchen er verrathen, gemacht, und auf dessen endliche Verurtheilung gedrungen wurde, scheinet doch dienlich, jenes diß Orths einzuführen, theils den Anfang der Evangelischen Geschicht nicht zu unterbrechen, als wovon wir in nächster Wochen betrachten wollen, theils bey Erzehlung dieser kläglichen Begebenheit die sechste Unordentlichkeit der Zung und des Hertzens anzumercken, welche uns in denen widerigen von unseren Feinden begegnenden Zufällen gemeiniglich überwindet, als ob dero Unglück

zu

zu unserer Rechtfertigung dienen, oder unser Ansehen mit etwelchem Vortheil erheben müßte.

Das Beyspihl unsers Heylands zeiget gantz was anders: dann er zichet keinen Nutzen aus dem elenden Todt seines Verräthers; will sich auch dessen für kein Beweißthum seiner Unschuld gebrauchen: er redet von jenem kein mehrers, als ob sich gar nichts dergleichen hätte zugetragen. Hieraus haben wir einen Frucht zu schaffen, und zu lehrnen, wie wir in solchen Begebenheiten unsern Geist mäßigen sollen.

Erster Punct.

Von der Verzweifflung des Verräthers.

Judas erkennet seine lasterhaffte Unthat; er bekennet diese offentlich vor allen Leuten: (t) es ware nur vonnöthen, daß er jene auch vor seinem so gütigen Meister und HErrn bekennete. Er hat nicht so vil Hertz; er traget über sein Laster, und wider sich selbst einen hefftigen Unwillen, er gerathet in Verzweiffelung, er kan das eigene Leben nicht länger gedulden, sehend, das JESUS zum Todt verdammet seye. In dem Anfang gedenckte er nicht daran, wie weit sein Handel wurde hin-

(t) Peccavi, tradens sanguinem justum.

hinauslauffen; er glaubte, sein Meister habe Machts genug, seiner Feinden sich zu erwöhren, unterdessen aber wurd ihm sein Gelt in Handen bleiben.

Aber nicht also muß man in Gewissens-Sachen reden, oder gedencken. (u) Gescheidere und frömmere Personen pflegen die Sach gantz anderst zu überlegen: sie urtheilen von der Sünd nicht aus ihrem Anfang, der gemeiniglich nicht groß ist, sondern nach dem End, welches jeder Zeit sehr gefährlich ausschlaget. O mein Heyland! man ist boßhafft genug, da man nur anfanget boßhafft zu seyn, und den Gedancken hiezu nicht aus dem Sinn verbannet, so sich dieser verspüren lasset.

Zweyter Punct.

Das unglückseelige End des Verräthers.

DJeser elende Mensch verzweifflet, er eylet dem Verderben zu, und will sich zu grund richten. Hat er endlich das durch seinen Kauff erhandlet und gewonnen? Pflegen jene Anschläg, welche das Hertz von GOtt, und dessen Anordnungen ableithen, einen solchen Ausgang zu nehmen? Mein Seel, wann dich die Wollüst, die Ehren, der Eigennutz in die Augen stechen, und du deren Reitzungen

(u) Nolite errare, Deus non irridetur. Gal. 6.

gen empfindest, erinnere dich des unseeligen Verräthers, welcher verlohren gegangen, weilen er nur auf seinen Eigennutz und Vergnügen gesehen: (x) dann in Betracht des jenigen, welcher durch seine Gelüsten in das Verderben gerathen, wirst du deine Augen von selbigem abkehren, und bey Ersehung fremden Untergangs dich in Sicherheit stellen. Wann dir gählings der Gedancken aufsteiget, du seyest nicht so lasterhafft, als jener verzweiffelte, höre darum nicht auf zu förchten, und aus dessen üblem Beyspihl einen Frucht zu schaffen: dann obwohlen du in der Boßheit nicht so weit gekommen, kanst du dannoch verlohren gehen.

Dritter Punct.

Gedancken des Heylands über diesen elenden Todt.

DEr Ruff von dem unglückseeligen Todt des Verräthers hat sich als bald in der gantzen Stadt ausgebreitet; (y) jederman redet darvon, nur allein JESUS lasset sich mit keinem Wort darüber vernehmen, da doch scheinte, er hätte dessen die meiste Ursach, weilen jener zu Rettung seiner Unschuld wider seine Feind nachtrucklichist dienen sollte. Warum,

(x) Quid nobis profuit superbia? Sap 5.
(y) Et notum factum est omnibus. Act. 1.

O mein Heyland, stellest diese augenscheinliche Straff der Göttlichen Gerechtigkeit deinen Richtern und Widersacheren nicht unter das Angesicht, welche mit diesem elenden zwar den Anfang machet, an jenen aber das traurige End wird lassen ausgehen? Dir nemlich, mein Sohn, zu einer Lehr, das, wann die Leut reden von einem Unglück, so ihren Feinden widerfahren, seye Gefahr, das solches Reden vilmehr aus einer Passion und unordentlichen Anmuthung, als aus einiger Absicht auf GOtt herkomme. Wann du entschlossen bist, mit mir zu leyden, wirst du keine andere Freud haben, als daß du mit mir leyden könnest.

Das heutige Evangelium handlet von dem Ehebrecherischen Weib. Siehe an dem Montag der 19. Wochen nach Pfingsten, im Vierten Theil.

Betrachtung

An dem vierten Sonntag in der Fasten.

Von Ausschlagung der Ehr, so das Volck unserm Heyland erweisen wollte, nachdem er jenes gespeiset hatte in der Wüsten.

Vu-

Fugit iterum in montem ipse solus. Joan. 6.

Als JESUS wußte, das Volck wurde kommen, und ihn wollen zum König machen, hat er sich ihren Augen entzogen, und ganz allein auf den Berg begeben.

Das Evangelium des heutigen Tags erzehlet jenes grosse Wunder, so JESUS durch Vermehrung fünff Gersten-Brod und zween Fischen gewürckt, mit denen er das in der Wüsten ihme nachfolgende sehr zahlbare Volck gespeißt, und ersättiget hat. Es befindet sich zwar von dieser Wunderthat ein andere Betrachtung in dem Dritten Theil; allhier aber wird vornemlich nur angemerckt der Anschlag, den das Volck hat gefaßt, ihn zum König zu machen, da er solche Ehr ausgeschlagen, uns zu einem Unterricht, nicht allein die Ehren zu verachten, sonder auch die Verachtungen gern zu erdulden, und zu lieben, wie aus denen Betrachtungen der nächsten Wochen über die Geheimnussen des Passions wir werden zu erkennen haben.

Erster Punct.

Von der Menge des Volcks, welches unserm Heyland in der Wüsten nachgehet.

SJeheſt du das häuffige Volck, ſo alles zuruck laſſet, unſerm Heyland zu folgen, und zwar mit einem ſo brünſtigen Andachts-Eiffer, daß ſelbes lieber vor deſſen Füſſen verſchmachten will, als ohne deſſen Befehl wider nach Hauß kehren. (z) Solteſt nicht auch mit gleicher Treu deinem Stand gemäß dem Heyland folgen? Weiſt du wohl, was dieſem folgen ſeye, wie er von dir erfordert? Stehet ſolches nicht in deinem Vermögen? Was bleibt dann überig, als daß du nur ernſtlich wolleſt?

O! mein Erlöſer, zerreiſſe alles, wann es dir beliebt, was mich von der Nachfolg deiner abhaltet; da ich aber einmahl in deinem Dienſt mich befinde, und dir folge, wie du verlangeſt, ſo halte mich der maſſen feſt, daß nichts mehr fähig ſeye, mich darvon abwendig zu machen. Mein Sohn, ich gewähre dich deiner Bitt gar gern, und verſichere dich, du ſeyeſt nur allein ſelbſt, ſo dich hinderet anzufangen, oder die Nachfolg meiner fortzuſetzen. (a) Sehr wenige fangen recht an, wie

ſie

(z) Si dimiſero eos jejunos, deficient in via. Marc. 8.

(a) Salomon non adimplevit, ut ſequeretur Dominum. 2. Reg. 11.

sie sollten, noch weniger aber fahren recht fort: dann weder die eine, noch die andere zeigen, daß sie in der That verstehen, was seye mir nachfolgen.

Zweyter Punct.

Von Vermehrung des Brods, mit welchem der Heyland das Volck gespeiset.

UNser Heyland sehend die Menge des ihn begleitenden Volcks, und wissend, das die gute Leut schon lange Zeit weder geessen noch getruncken, hat gegen die selbige ein Mitleyden gezeigt: er bediente sich dern fünff Gersten-Brod, und zweyer Fischen, so vorhanden waren; er vermehret solche dergestalt häuffig, daß sie erklöckten, alle gegenwärtige zu ersättigen, und noch vieles überbliebe.

Siehe, wie der Göttliche Heyland alles das jenige, was du für ihn auf Erden gethan hast, in dem Himmel vermehren werde. Siehe, wie er auf dieser Welt die Gegenwart seines Heiligsten Leibs unter denen Brods-Gestalten zu deiner Nahrung vervilfältige. Siehe, wie er die fromme Seelen mit einem Uberfluß seiner Tröstungen ersättige. Siehe endlich, wie er dir die Versicherung gibet, du werdest an dem nöthigen Unterhalt deines Lebens keinen Abgang leyden, wann du in sei-

nem Dienst nicht ermangleſt. Er hat deren Mittlen, und des Vermögens genug, dir denſelben zu verſchaffen, er hat auch den Willen: (b) Deſſen ſieheſt du allhier ein handgreiffliches Beweißthum. Was haſt du dich künfftig hin zu beſorgen. O mein Heyland! nichts als meine Untreu ſtehet ferner zu beförchten.

Dritter Punct.

Wie der Heyland die ihm angetragene Ehr ausſchlaget.

Allem Anſehen nach gedenckte das gantze Volck bey geſchehenem Wunder, es müſſe dieſer Mann der längſt erwartete König, und Meßias ſeyn; ware ſo dann Vorhabens, ihn für einen ſolchen offentlich auszuruffen, wann ſich unſer Heyland ihren Augen nicht hätte entzohen Er iſt wahrhafftig unſer König, und höchſt-würdig dieſer Ehr. Jedoch, weilen einer deren vornehmſten Staats-Gründen ſeines Reichs iſt, die Ehr verſchmähen, und hingegen die Verachtung lieben, (c) will er lieber nicht geehret ſeyn als ein König, uns zu lehren, es ſeye beſſer, die Ehr nicht lieben.

Mein

(b) Potens eſt Deus omnem gratiam abundare facere in vobis 2 Cor. 9

(c) Nolite in ſublime tolli. Luc. 12.

Mein Seel, wie kanst du jenes schätzen und lieb haben, was dein König verschmähet und verabscheuet? Weist du nicht, wie die Höffling bemühet seyen, in die Sinn und Neigungen ihrer Fürsten sich zu schicken? Mein JESU! mache, daß ich zeige, ich halte dich für meinen König; gebrauche dich deines über mich habenden Gewalts, dir und deinen Befehlen mich gäntzlich zu unterwerffen. Erinnere dich, mein Sohn, dieses Entschlusses, wann du sehen wirst, daß dich jemand verschmähe, oder die gesuchte Ehr dir nicht beweise.

Das Evangelium erzehlet die gedachte Brods-Vermehrung. Siehe auch an dem Erchtag der Dreyzehenden Wochen nach Pfingsten im Dritten Theil. Item auf den Sechsten Sonntag.

Nächst kommende Wochen begreiffet dasjenige, was unser Heyland gelitten von der Zeit an, als ihn die Juden dem Pilato zu verurtheilen übergaben, bis daß er zum Creutz ist verdammet worden. Aus diesem lehrnen wir uns bereiten nach dem Beyspihl des Heylands die fürfallende Verachtungen zu übertragen, sonderbar aber in denen sechs folgenden Begebenheiten, welche die Evangelische Geschicht anmercket, deren jede den eigentlichen Zweck der Betrachtung wird ausmachen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Unser Heyland dem Pilato vorgestellt, durch die Juden angeklagt, von dem Volck verachtet, gibt uns ein Beyspihl, die uns wiederfahrende Verachtungen zu leyden.

Quam accusationem affertis adversus hominem hunc? Joan. 18. Luc. 22.

Pilatus fraget die Juden, was für eine Klag habt ihr wider diesen Menschen anzubringen? Die Juden antworten: wäre er kein Ubelthäter, hätten wir ihn dir nicht überantwortet.

Erster Punct.

Unser Heyland dem Pilatus vorgestellet, und angeklagt.

UNter anderen Anklagen, mit welchen die Juden gesucht, die Unschuld des Heylands zu verleumden, ware die allerunbillichiste, daß sie zu sagen sich erfrecheten, sie haben ein Gesatz, nach dessen Ausweisung er lediglich sterben müßte.

müßte. (d) Was ware dieses anders, als sich durch das Zeugnuß GOttes des Gesatz-Gebers selbst wider JESUM zu unterstützen? Es ware diesen in einem empfindlichisten Stuck angreiffen, und beleydigen, weilen jener ausdrucklich betheuret hatte, er seye nicht kommen das Gesatz aufzuheben, sonder zu vollbringen, wie er dißfalls so genau sich jederzeit verhalten, daß er alle seine Feind herausgefordert, ihn einiger Missethat zu beschuldigen, und zu überweisen. (e) Ist demnach eine Teuffliesche Boßheit gewesen, welche die Juden also reden gemacht.

Jedoch redeten diese in einem vil wahrhafteren Verstand, als sie ihnen hatten eingebildet: Dann es gibt freylich eine Gattung des Gesatzes, so unserer durch die Sünd des Ersten Menschen verderbten Natur eingepräget ist, nach welchem sie sprechen kunten, sie haben ein Gesatz, welches JESUM zu dem Todt verdamme. Es ist das Gesatz der Gliederen, wie dieses der H. Paulus nennet: (f) Es ist der Neyd, es ist der Hochmuth, es ist die Begierlichkeit, welche in ihren Hertzen herrschete, und selbige antriebe, denjenigen zu verdammen, der ihre Laster verdammete.

(d) Nos habemus Legem, & secundum Legem debet mori.

(e) Quis ex vobis arguet me de pëccato? Joan. 8.

(f) Video Legem in membris meis, Rom. 7.

O! mein Seel, wie mächtig ist dieser Gedancken zu verschaffen, daß wir in uns selbsten gehen, und den eigenen Lebens-Wandel erkennen lehrnen. Haben wir in uns nicht eben jenes Gesatz, wie die Juden? Da wir aber diesem folgen, muß nicht JEsus sterben, der in uns durch seinen Geist und die Gnad hat gelebt, weilen unmöglich ist, daß er lebe, so lang jenes ihm tödtlich zuwider streitende Gesatz beobachtet wird? Oder ist das Leben des Fleisches nicht auch der Todt JEsu Christi? Wie dann, so wir leben nach dem Fleisch, oder nach dessen Gelüsten, da wir unsere Neigungen und die Natur als eine Entschuldigung unserer Ausgelassenheiten vorwenden, seynd wir nicht gleich denen Juden, welche sagten und behaupten wollten, ein Gesatz wider JEsum zu haben? Wir werden zwar uns nicht getrauen, mit ihnen also zu reden, doch thun wir kein minderes, weilen wir in dieses Gesatz verwilligen, welches nur suchet den Heyland zu tödten. O! was grosse Obliegenheit, uns an unsere Pflichten zu halten. Mein JESU, beschütze deinen Handel, stärcke, und vertheidige dich wider das verfluchte Gesatz meiner Sinnlichkeit.

Zweyter Punct.

Er wird durch den Richter verhöret.

Pilatus, dem die Unschuld JEsu, und die rasende Paßion seiner Anklägern nur gar

zu

zu wohl bekannt, als welche letztere nichts dann Falschheiten und Verleumdungen auf die Bahn gebracht hatten, wendete sich an den Beklagten selbst, und stellete ihm die Frag: Was hast du gethan? (g) Ob sagte der Richter: ich beruffe mich vil mehr auf dich, als deine Feind. Uber diese Wort sollest erwögen, was unser Heyland hätte antworten können, da du siehest, wie er nicht allein jemahl kein Böses, sondern jederzeit alles vollkominentlich gut gethan, so wohl insgesamt gegen alle Menschen, als insonderheit gegen dir, der du jenes Gesatz des Fleisches so mächtig handhabest, welches ihn zum Todt verurtheilet, der du so offt auf sein Verderben gedenckest? Was hat er gethan, daß du mit ihm so übel verfahrest? Oder vilmehr, was hat er nicht gethan, auf daß er dich lehre gantz anderst zu leben, ihne zu lieben, und ihm nachzufolgen? (h)

Siehest du was er gethan hat in der Krippen, was in dem Egyptischen Land, was zu Nazareth, in der Wüsten, in dem Umgang mit denen Menschen, an dem Creutz, in seinem Todt? Aber, seine Wohlthaten nicht zu unterbrechen, was hat er gethan, da er seinen eigenen Heiligsten Leib unter denen Sacraments-Gestalten dir hinterlasset, sich öffter in diesen dir mittheilet

(g) Quid feciſti?

(h) Populе meus, quid feci tibi, aut quid moleſtus fui tibi? reſponde mihi. Miche. 6.

let, deine begangene Sünden so offt dir verzeyhet, als du ihn darum bittest, dich vor denen Gefahren des Verderbens behütet, tausenderley Mittel dir verschaffet, nach deinem Stand ihm zu dienen, ewige und unaussprechliche Glückseeligkeiten in dem Himmel dir vorbereitet? Nach allem diesem urtheile, ob er den Todt, oder das Leben in deiner Seel verdiene?

Wann dein Hertz durch Erwögung so grosser und vilfältigen Gutthaten annoch nicht erweichet wird, lehrne wenigist denselben zu förchten, und seye auf die Antwort bedacht, da er dich fragen wird, was er thun solle, dich zu richten, und zu verurtheilen? Was hast du in so vilen Lebens-Jahren auf Erden gethan? Was hast du gethan mit so häuffigen Gnaden, welche ich dir hab lassen zukommen? Was hast gethan mit deiner Freyheit, so du wider alle meine Anschläg und Vorhaben mißbrauchtest? O! was wird alsdann geschehen, wann das eintzige Angedencken des zukünfftigen dermassen entsetzlich ist, und den billichsten Schröcken einzujagen fähig?

Dritter Punct.

Er wird von dem gemeinen Volck verachtet.

DAs Volck reden hörend von dem, was wider unsern Heyland vorbey gienge, hat

sich

sich alsbald gäntzlich verkehret, und weilen es sich für betrogen hielte, wie dann JESUS als ein Volcks-Bethörer angeklagt wurde, fienge an, denselben zu verachten, und sich an ihrem Verführer rächen zu wollen. Unser Heyland übertruge diese Verachtung, um dich zu unterweisen, daß, wann du auf gleiche Weiß unrechtmäßig angeklaget wirst, oder man falschen Innzüchten wider dich Glauben gibet, du dich von solchen ungereimten Leichtfertigkeiten zu keinem Unmuth solltest verleiten lassen.

Mein Seel, ich muß dich noch einmahl vor den Richterstuhl JESU Christi fordern. Wann du die Urtheil der Menschen, welche dich verachten, dergestalt förchtest, förchtest du nicht das Urtheil GOttes, der dich dessentwegen verachtet, weilen du die Menschliche Urtheil gar zu starck förchtest? Was ist das Urtheil deren Menschen in Vergleich mit dem Göttlichen Urtheil? Richte, O Heyland! richte hierüber meine Seel, wann es dir gefällig ist, und verdamme sie zur Uebertragung der Verachtungen dieser Welt, damit selbe nicht von dir und allen Heiligen verdammt, und verachtet werde. (i)

Das heutige Evangelium ist von dem Eintritt unsers Heylands in den Tempel, von wann

(i) Ut non cum hoc mundo damnemur. 1. Cor. 12.

wannen er die Käuffer vertreibet. Siehe an dem Montag der Sechsten Wochen nach HH. 3. Königen, im Ersten Theil.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Unser Heyland von dem Herodes verspottet, lehret uns die Verachtung wegen unsern Gemüths-Gaben zu leyden.

Sprevit illum Herodes . . & illusit indutum veste alba. Luc. 23.

Herodes mit seinen Kriegs-Leuthen verachtete und verspottete ihn, und thäte ihm ein weisses Kleyd an.

Erster Punct.

Unser Heyland dem Herodes vorgeführt.

PIlatus der Land-Pfleger schicket unsern Heyland zu dem Herodes, welcher ihn hefftig anstrenget, ein Wunder vor seinen Augen zu würcken, jener aber wollte dessen Fürwitz

keinesweegs vergnügen. (k) Dieser gottlose König ware nicht würdig einer solchen Gnad, weilen er anderen Wunderthaten, so ihm von JESU seynd erzehlet worden, nicht glauben wollte, oder nur halb glaubend, deren selbst ein Augen-Zeug zu seyn verlangte, und solches gar zu lang verschoben hatte. Er bildete sich ein, dergleichen wurden ihm jederzeit nach Belieben zu Gesicht kommen: Unterdessen da er jetzt will, bekommet er keines zu sehen.

O! mein GOTT, wie entsetzlich, zugleich gefährlich ist es, deine Gnaden ausschlagen. Wer sich nicht bekehren will, da er kan, wird alsdann nicht können, wann er wird wollen, wie er solches zu thun vermöget hätte. Mein Seel, wann es dem gütigen GOTT gefallet, uns heut etwelche Gnad zu ertheilen, lasset uns nicht ermanglen, diese alsbald zu gebrauchen, annoch in gegenwärtiger Stund aber um Verzeyhung bitten wegen dem Mißbrauch, welchen wir mit jenen schon so offt empfangenen Gnaden verübet haben.

Zweyter Punct.

Von der Ehr, welche unser Heyland bey dieser Gelegenheit hätte können einnehmen.

DAnn immer für unseren Heyland ein Gelegenheit gewesen, herrlich zu erscheinen, ware

(k) Erat cupiens à multo tempore videre eum,

ware es gewiß vor dieser ansehnlichen Versammlung des gantzen Herodianischen Hoffs: nichts desto minder hat er sich niemahlen weniger, als eben da, auf solche Weiß gezeiget. (l) Man darff wohl sagen, es müsse der Heyland ein grosse Ursach gehabt haben, zu schweigen, und nichts scheinbares zu würcken, da er doch dem Ansehen nach meistens hätte sollen reden, und sich sehen lassen.

O mein Heyland! darff ich fragen, warum dieses von dir geschehen? Mein Sohn, ich scheue mich nicht, dessen Ursach dir anzuzeigen, aber du hast Ursach zu förchten, daß du nach verstandener Sach den von mir verlangten Frucht daraus nicht ziehest. Ich hab nemlich nichts gethan, ohne dir ein Beyspihl zu geben, was du thun solltest; also will ich auch dieses nur zu diesem Zihl dich wissen lassen. Mercke auf dasjenige, was folget.

Dritter Punct.

Von der Verachtung, so unserem Heyland widerfahren.

NIcht allein wollte unser Heyland bey dieser Gelegenheit keine Ehr für sich einnehmen, sondern empfienge die gröste Verachtung, so immer einem Menschen kan empfindlich fallen,

(l) Interrogabat eum multis sermonibus: at ipse nihil illi respondebat.

len, nemlich eine solche, welche den Witz und Verstand betraffe: Dann er wurde für einen Narren und im Hirn verruckten Menschen gehalten. Man legte ihm an ein weisses Kleyd, um jederman, dem er unter das Gesicht käme, hiedurch zu bedeuten, er seye ein Witz- und Vernunfft-loser Mann. (m)

Mein Seel, was sagst du über dieses? Glaubest du, dein Heyland seye mit keiner, oder nur schlechten Vernunfft begabet? Wohlan, siehe, wie er allen seinen Verstand anwendet, um dich zu lehren, du sollest nach seinem Beyspihl gedulden, daß man biswei-len von dir glaube, einen geringen Witz und Verstand zu haben. Bist du beglaubt, jenes Beyspihl seye mächtig genug, diese Wahrheit dich zu lehren. Wann du solches nicht glaubest, must du nothwendig glauben, dein Heyland habe keinen genugsamen Verstand, ein Mittel zu ersinnen, dich jenes begreiffen zu machen. Dahero siehest du, wie unumgänglich eine solche Verachtung von dir solle übertragen werden; weilen du sonst gezwungen bist, deinen Heyland zu verachten, daß er vermeynt habe, es seye von ihm genug geschehen, um bey dir den Entschluß zu erzwingen, du

wollest

(m) Spoliavit me gloria mea & abstulit coronam de capite meo. Job. 19.

wollest die Verachtung, so dir etwan begegnet, gedultig annehmen.

O! wohl eine kräfftige Bewög, Ursach, mich die Ubertragung der Verachtungen zu lehren. Ich siehe nemlich klar, was für eine Folg aus dem Beyspihl meines Heylands entspringe: Entweder müsse ich die Verachtung mit JESU gern leyden, oder JESUM mit dem Herodes verachten, weilen ich dessen Beyspihl, und jenes Mittel, welches er zu solchem End mir zu dienen als sehr tauglich hatte angesehen, verschmähe. Heißt das nicht den Verstand und das Urtheil des Heylands verachten? Heißt es nicht denselben mit dem Herodes beschimpfen? Heißt es nicht ihn weit verächtlicher machen, als er werden kunte durch alle Verachtungen, die ihm von der gantzen Welt möchten angethan werden?

Das Evangelium enthaltet jene Anred, so der Heyland in dem Tempel gehalten von der Eigenschafft seiner Lehr, und daß man nicht nach dem äusserlichen Schein richten solle. Siehe an dem Donnerstag und Freytag der Achtzehenden Wochen nach Pfingsten, im Vierten Theil.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Unser Heyland mit dem Barabbas verglichen, und diesem nachgesetzt, lehret uns die Verachtung, den Vorzug betreffend, zu ertragen.

Quem vultis dimittam vobis? . . . illi dixerunt, Barabbam. Matth. 27.

Wen wollt ihr aus beeden, daß ich euch loß lasse, den Barabbas, oder JESUM, der genennt wird Christus? Sie aber begehrten den Barabbam.

Erster Punct.

JESUS mit dem Barabbas verglichen.

WAs für ein Vergleichung? Was für eine Frag? Was für ein Wahl? Sollte wohl die Frag seyn, wer aus beeden dem anderen vorzuziehen? Sollte man an der zu treffenden Wahl zweifflen mögen? Ach! um wie vil weniger hat man Ursach, bey einer Versus

chung sich aufzuhalten, oder zu besinnen? (m) Dann einer Seits stellet sich der Teuffel, welcher zu dem Bösen uns anreitzet, auf der anderen JESUS, so uns darvon abhaltet; das Gewissen aber fraget darüber die Seel, wem aus diesen beyden sie wolle Gehör geben?

O! mein JESU, warum lassest du dich also mit dem Teuffel in Vergleich ziehen? Es geschiehet, mein Sohn, auf daß du desto gewisser gedrungen seyest, mich zu erwählen, da du sonst gezwungen wärest den Teuffel mir vorzuziehen, wann du mich nicht anhören thätest, weder auf meine Ermahnungen obacht tragen.

Zweyter Punct.

Unser Heyland wird dem Barabbas nachgesetzt.

WAnn die blosse Vergleichung des Urheber alles Lebens mit einem verschreyten Mörder so häßlich ist, was wird erst seyn, diesen boßhafften Menschen jenem vorziehen? (n) Was wird dann seyn in eine Versuchung einwilligen, wann so gar das eintzige Besinnen darüber gleich vil ist, als unserem Heyland ein eben so grosse Unbild zufügen, wie ihm angethan wurde, wann man denselben mit dem Teuffel vergleichen wollte?

D

(m) Optio vobis datur, eligite, quod vobis placet: cui servire potissimùm debeatis. Josue. 34.

(n) Elegerunt magis mortem quàm vitam. Jer. 4.

O gütigster GOtt! kunte ich jemahl in eine Versuchung willigen, wann ich steiff glaubte, wie es dann wahr ist, dieses seye dem Liecht die Finsternuß, dem Leben den Todt, den Teuffel JESU Christo vorziehen? Mein Seel, erwöge ernstlich diese Wahrheiten. Erleuchte mich, O JESU! solche der massen lebhafft zu begreiffen, daß ich deren ihre Würckung zu seiner Zeit, und in der Gelegenheit verspüre.

Dritter Punct.

Unser Heyland wird durch diese Nachsetzung äusserist verachtet.

SIehe dann deinen JESUM dem Mörder Barabbas nachgesetzt, und dieses leydet er gantz gedultig, ohne ein Wörtlein darwider einzuwenden. Du aber was sagst, was gedenckest, wann du dir einbildest, du werdest minder als andere geachtet? Was du immer sagest, oder denckest, seynd es lauter Reden oder Gedancken, die aus einem mit Hoffart angefüllten Hertzen, aus einer durch ihre Neigungen verkehrten Natur herrühren. Warum fassest du nicht vil mehr die Gedancken eines GOttes, welcher auf dich siehet, und desto mehr dir näheren will, je tieffer du dich selbst wirst erniederigen.

Mein Seel, überlege wohl diese Wort. Siehe an den Sohn GOttes, der sich zum

letzten unter denen Menschen machet. (o) Wer ist näher bey ihm, als der jenige, welcher sich, wie er, unter die letzte stellet. Wer aber ist weiter von ihm entfernet, als der, so trachtet, unter die erste bey denen Menschen zu kommen? Schlüssen wir demnach, welches besser, unter ersten, oder letzten zu seyn: und ob es nicht eine grössere Gnad von GOtt, da er zulasset, daß wir mehrer ernideriget, als erhöchet werden? Was uns in denen Verdemüthigungen hefftiger entrüstet, das soll uns desto mehr erfreuen. (p) Was betrübet uns aber ärger, als da wir uns von denen menschlichen Hochheiten müssen zuruck geschoben sehen? Jedoch ist nicht eben dieses, was dich mehrer erfreuen soll, wann du die wahre Hochheit liebest? weilen du auf solche Weiß vil näher kommest dem Höchsten unter allen Menschen, und einen grösseren Theil nimmest an jener Hochheit, welche um so wahrhaffter, als GOtt grösser und fähiger ist, die Hochheit denen jenigen mitzutheilen, die sich demselben mehrer näheren, als immer ein Mensch von der gantzen Welt.

Das Evangelium handlet von dem Blindgebohrnen. Siehe an dem Montag der 20. Wochen nach Pfingsten, im 4. Theil.

Be-

(o) Despectum, & novissimum virorum. Isai. 53.
(p) In humilitate superiores sibi invicem arbitrantes. Phil. 2.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Unser Heyland zu der schmächlichen Geißlung verurtheilet, lehret uns die schmächliche Quaalen zu leyden.

Apprehendit Pilatus JEsum, & flagellavit. Joan. 18.

Pilatus lasset JESUM ergreiffen, und geißlen.

Erster Punct.

Warum Pilatus JESUM zu der Geißlung habe verurtheilet.

Pilatus verurtheilet JESUM, daß er solle gegeißlet werden. Warum aber? Was ist sein Verbrechen? Du wirst sagen, damit ihn dieser Richter nicht tödte, welcher mit dem selbigen einige Erbärmnuß gehabt. Ach! wie vil Menschen lassen sich finden, die vermeynen, unserm Heyland ein Gefallen und Dienst zu erweisen, wann sie ihn durch keine Todt-Sünden sterben machen, obwohlen sie den selbigen mit läßlichen öfftist beleydigen. Etliche kommen so weit, daß sie sich über eini-

ge tödtliche Sünden, einen Scrupel machen; jedoch andere dergleichen zu begehen sich gar nicht scheuen. Diese seynd gleich denen Juden, welche sich einer Sünd geforchten, in das Hauß Pilati, als eines Heyden, hinein zu gehen, unterdessen keine Forcht hatten, jenen zur Verdammung eines Unschuldigen anzutreiben. (q)

Lehrne, mein Seel, daß, gleichwie dein Heyland höchst unschuldig gewesen, und darum ein so grausames Verfahren wider sich nicht hätte sollen gestatten, er eben so gut und heilig seye, daß er nie mit einiger auch geringsten Sünd beleydiget werde.

Zweyter Punct.

Wie schmertzlich diese Geißlung für JESUM gewesen seye.

JESUS wird mit Geißlen an seinem gantzen Leib verwundet und zerrissen. Ach, was für ein Wort! Ach, was für ein jämmerliches Schauspihl! Was sagt er? Was gedencket er? Mercke wohl auf. Mein Sohn, dessen gantze und eintzige Ursach ist die Sünd. Siehe, wie sehr ich dich liebe, wie vil ich leyde, von dieser dich zu befreyen. Siehe hingegen, wie wenig du mich liebest, und dein eigenes Heyl so gering schätzest, daß du nach ei-

(q) Non introierunt in prætorium, ne contaminarentur.

einem solchen Beyspihl schier gar nichts leyden wollest. Wie ist dir hierüber zu Gemüth?

Dritter Punct.

Wie zugleich schmächlich diser Schmertz gewesen.

ES ware die Geißlung nicht nur ein grosse Pein, sondern auch eine sehr empfindliche Schmach, vorderist dem Jungfräulichen Hertzen JESU. Ach! was für eine Schand, sich dermassen gäntzlich entblößt sehen, und ausgesetzt seyn dem Gespött des verfluchten Geschlecht Chams, der sich unterstanden hatte, auf die Blösse seines Vatters zu sehen, und dessen zu spotten. *Genes. 9.*

Mein Seel, die du erzitterest aus Forcht und Geschämigkeit, wann du dich deinem Beicht-Vatter entdecken solltest, förchte nicht mehr, sondern nimme hertzhafft jene Beschämung auf dich. Sage alles, entdecke alles; und weilen du so unverschammt gewesen, GOtt zu beleydigen, schäme dich hinfüran über die Sünd, um durch diese Heilige Beschämung deine Unverschammtheit zu ersetzen. (r)

Das heutige Evangelium ist von dem verstorbenen Sohn der Wittib zu Naim, welchen der Heyland von Todten hat erwöckt. Siehe an dem Erchtag der 7ten Wochen

(r) Est, qui perdet animam præ confusione, Eccl. 29.

nach Pfingsten, im 3ten Theil. Item den 1sten Sonntag des 4ten Theils.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Unser Heyland mit einer Dörneren Cron, und anderen Versportungs-Zeichen seines Reichs offentlich erscheinend, lehret uns jene Verachtungen zu übertragen, die uns wegen unseren Aembteren begegnen.

Ecce, Homo: ecce Rex vester. Jo. 19. Sehet, ein Mensch: Sehet euweren König.

Erster Punct.

JESUS wahrhafftig ein König.

MAn muß hauptsächlich unseren Heyland für seinen König erkennen; man muß sich über die Macht seiner Beherrschung, und über die Pflicht unserer Unterthänigkeit, so nicht nach Arth dieser Welt ist, erkundigen. Man muß die Angelobung der Treu gegen ihm erneueren; weilen man auf diese Weiß besser verstehen wird die Grösse der Verachtung, so

dem

dem selben als König widerfahren, wir aber lernen werden seinen Feinden desto kräfftiger zu widerstehen, welche ihm das Reich unserer Seel wollen strittig machen. Die Hoffart, der Neyd, samt anderen Lasteren, suchen in mir zu herrschen: (s) aber nein. Es lebe JESUS! Es lebe der König meines Hertzens! Ich schwöre, daß ich keinen anderen erkenne, und bereit seye in seinem Dienst eben so wohl für die Keuschheit, und Demuth, als für den Glauben zu sterben.

Zweyter Punct.

Die Verachtung, so er in dieser Würde, und an seiner Königlichen Person gelitten hat.

SIehe demnach den König der Glory, wie er zu einem König der Verachtung und des Gespötts ist worden. Siehe JESUM, tragend auf seinem Haupt ein dörnere Cron, in der Hand ein Mooß-Rohr, auf seinen Schultern einen abgeschabenen Purpur-Mantel: jederman lachet, und spottet seines Reichs, als hätte man einen Spihl-König vor sich. Dannoch, sagt Pilatus, ist dieser Mensch euer König; die Juden schreyen: Creutzige ihn! Wie, antwortet der Richter: Euren König soll ich creutzigen? (t)

(s) S. Bern. Serm. 4. Super Missus.
(t) Regem vestrum crucifigam?

Mein Seel! warum redest nicht auch also, wann es um etwelche Sünd, und Beleydigung GOttes zu thun ist? Wie? meinen JESUM, meinen König soll ich beleydigen? Du solltest die falsche Ehren, die böse Wollüst, und Güter dieser Welt nicht anderst ansehen, als lauter verwogene Anschläg wider das Leben deines JESU. Alle diese suchen JESUM an das Creutz zu bringen, wann man sich darüber recht bedencket: wolltest du wegen solchen Dingen JESUM lassen verlohren gehen, und ins Verderben stürtzen?

Dritter Punct.

Geheimnussen, in denen Worten, sehet, ein Mensch, enthalten.

SEhet ein Mensch. *Ecce-Homo.* Dieses will so vil sagen. Sehet, was vonnöthen ein wahrhaffter Mensch zu seyn. Nemlich an sich nichts lassen ermanglen, daß man seye, wie GOtt will, daß wir seyn sollen. Niemahlen ist der Mensch besser ein Mensch, als wann er jenem Zihl und End bestens nachlebet, zu welchem er als ein Mensch erschaffen worden. (u) Es ist aber jenes kein anders, als daß er den Willen GOttes vollbringe; und zeiget der Mensch niemahl besser, es werde von ihm der Willen GOttes vollzogen, als

da

(u) Hoc est enim omnis homo. Eccl. 12.

da er in dessen Dienst Stand gemäß sein Leben verzehret. Da, da zeiget der Mensch, sein Stand seye nur auf jenes Zihl gerichtet, wann er bereit ist, für dieses seine Ehr, samt allen seinen Güteren zu verliehren, wann es GOtt also zu verordnen beliebig wäre.

Auf diese Weiß ist unser Heyland gegen seinem Vatter beschaffen gewesen: also sollten auch wir gegen ihm uns verhalten. Jedoch, wann man dergleichen zu denen Welt-Leuten redet, pflegen diese schier, wie die Juden zu sprechen: hinweg mit ihm; fort mit solchen Reden: dieses gehet allein die Closter-Geistliche an. Mein Seel, wann du noch nicht Hertz genug hast, die Verachtung zu suchen, Gedult! wann aber GOtt eine solche in deinem Stand dir zuschicket, nimme die selbige so gutwillig an, als du einen Theil an seinem Reich zu haben verlangest: dann widerigen falls wirst du von dieser Welt seyn, und dessentwegen keinen Theil haben an seinem Reich, welches nicht von dieser Welt ist. (x)

Das heutige Evangelium handlet von dem Lazarus, welchen der Heyland zum Leben wider auferwöcket hat. Siehe an dem Montag, und denen überigen Tägen der fünff und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten, im IV. Theil.

Be-

(x) Regnum meum non est de hoc mundo.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Unser Heyland durch den menschlichen Respect zu dem Todt verurtheilet, lehret uns allen menschlichen Respect verachten, und alle daraus entstehende Verachtungen übertragen.

Si hunc dimittis, non es amicus Cæsaris. Joan. 19. v. 12.
Adjudicavit fieri petitionem eorum. Luc. 23.

Pilatus von dem Kayser reden hörend, förchtete sich noch mehr: als er aber sahe, wie das Volck auf den Todt JESU so halsstärrig tringe, hat er jenem nicht zu mißfallen, und dem Volck zu gefallen, in dessen Begehren gewilliget, und das Todts-Urtheil wider JESUM gesprochen, unerachtet ihm dessen Unschuld bewußt gewesen.

Erster Punct.

Das Todts-Urtheil wider JESUM ausgesprochen.

WIe kommt es doch, daß Pilatus, der sich bishero so standhafft, und unbeweglich gegen die Juden erwisen, nun auf einmahl ihnen alles, was sie begehrten, verwilliget? Er hat nemlich geforchten. (y) Was förchtete er dann? Was man von ihm sagen wurde. O, verfluchter menschliche Respect! O! unglückseeliges was werden die Leut sagen! Bist demnach du, was einen GOtt in den Todt bringet? O mein Seel! wie gefährlich ist es in der Welt durchzukommen! Mein GOtt! Ach! daß mich die Forcht in deine Urtheil zu verfallen über die Forcht der menschlichen Urtheilen sicher mache durchgehen.

Zweyter Punct.

Von Verachtung des menschlichen Respects.

UNser Heyland hatte weit grössere Ursach zu förchten, was man von ihm sagen wurde, wann er sich tödten liesse. Sage man jedoch, was man wolle, er will sterben; uns zu lehren, man solle dessentwegen nicht unterlassen, das Schuldige zu thun, was immer

die

---

[y] Magis timuit

die Leut sagen mögen. (z) O! wie billich darff gesagt werden, der menschliche Respect seye ein überaus gefährliches Ubel, welchem abzuhelffen vonnöthen ware, daß ein GOtt allem dem sich aussetzete, was die Welt sagen kunte auf vernehmen, er seye als ein verschreyter Leut-Betrüger verdammt worden, an dem Creutz-Galgen zu sterben.

Nach diesem, mein Seel, was kanst du anders hinfüran thun, als förchten das Göttliche Urtheil, die du biß auf gegenwärtige Stund die Urtheil deren Menschen gar zu vil geforchten hattest? O mein GOtt! mache mich förchten, was man in dem Himmel von mir sagen werde, wann ich gar zu sehr förchte, was man von mir werde sagen auf Erden.

Dritter Punct.

Der menschliche Respect bringet den Richter so weit, daß er den Heyland zum Todt verdamme.

PIlatus entschlüsset sich endlich, unsern Heyland zu verdammen, und das Urtheil in diesen Worten abzufassen: die Juden könnten mit diesem Menschen thun, was sie wollten. (a) O! ungerechter Ausspruch, nicht allein dieser wider den unschuldigen gefällt, son-

(z) Væ mundo à scandalis! Matth. 18.
(a) Tradidit voluntati eorum.

sondern auch weilen er ihn zu der grausamsten Marter, die immer zu erdencken, verdammet, so da ist, den Beklagten der Willkur seiner geschwornesten Feinden überlassen. Nichts wird bestimmet, nichts verbotten, nichts ausgenommen; sie mögen alle Gattungen der ärgsten Peinen nach eigenem Belieben an dem selbigen versuchen.

O mein JESU! übergibest du dich also dem ungezämten Muthwillen dieser Gottlosen? Ja, mein Sohn, ich bin bereit alles Ubel auszustehen, welches sie mir werden wollen zufügen, damit du bereit seyest, alles gute, so ich dir erweisen will, von mir anzunehmen. O Wort, die fähig seynd, ein obschon verstockteres Hertz zu zerspalten! und dannoch empfinde ich nicht, daß mein Hertz dardurch erweichet werde.

Das Evangelium des heutigen Tags enthaltet in sich jenen schönen Spruch, so JESUS in dem Tempel gethan: Ich bin das Liecht der Welt. Siehe an dem Erchtag der neunzehenden Wochen nach Pfingsten, im Vierten Theil.

Be-

Betrachtung.

An dem Passion-Sonntag.

Von dem neuen Muth, welchen wir zum Leyden fassen sollen aus Ansehung des Creutz und der Nägeln, so uns um diese Zeit als der Wappen-Schild unsers Heylands gezeigt wird.

Vexilla Regis prodeunt. Ecclesia.

Sehet den ausgesteckten Fahnen unsers Königs.

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8.

Wer aus euch wird mich einer Sünd bezüchtigen können.

Dilectus meus candidus, & rubicundus. Cant. 5.

Mein Geliebter ist weiß und roth.

An-

Anmerckung.

JEtz eben die Zeit, als das Evangelium klärere Meldung thut von dem Fahnen des Creutz und Leydens unsers Heylands, redet das selbige auch sonderheitlicher von dessen seiner Unschuld, und der Gaab nicht Sündigen zu können, auf daß wir erinneret wurwurden jener Worten, welche von ihm seine Geistliche Braut hat hören lassen, er seye Rothfärbig von seinem Blut, und zugleich Weiß wegen seiner Unschuld: wann er jedannoch leyde an dem Creutz, leyde er unschuldig, und seye nur angesehen zu unserem Unterricht, daß man nemlich leyden solle mit ihm, leyden wie er, leyden ohne unsere Schuld, leyden, ohne einigen Fehler in dem Leyden zu begehen: das man leyde entweder zu Abbüssung der schon begangenen Fehlern, oder ins künfftig von jedem auch mindisten sich zu hüten, damit wir uns bey der Unschuld gäntzlich erhalten. Zu diesem Zweck sollen wir uns anheut durch den lieblichen Anblick des offentlich ausgestelliten Wappen-Schilt unsers Heylands aufmunteren, vorderist aber durch die Erwögung dieser Worten: Sehet den Fahnen unsers Königs vorgetragen, welche drey kräfftige Bewög-Ursachen in sich enthalten, uns zu dem Leyden einen neuen Muth einzusprechen, entnommen von Seiten der Gnad, der Vernufft, und deren Sinnen.

Erster Punct.

Erste Bewög-Ursach, von Seiten der Gnad, über das Wort, Fahnen.

Gleichwie der Fahnen oder Wappen-Schilt, wovon die Kirch redet, nichts anders seynd, als das Creutz, und überige Passions-Zeug unsers Heylands; also seynd selbe auch Zeichen der Gnad, und des Beystands, so wir gantz sicher von GOtt zu gewarten haben: dann dieses ist, was unser Heyland durch sein Leyden uns hat verdienet, und in unseren Nöthen niemahl versaget wird, so niemahlen gröſſer, als da wir streiten wider die Feind unsers Heyls, welche uns an Stärcke weit überlegen wären, wann uns die Gnad nicht unter die Armb greiffete. (b) Wann uns aber die Gnad beystehet, und wir diesen Gedancken fassen, GOtt seye mit uns, wir können und sollen nur ansehen das Creutz, ach! was für ein neuer Muth soll in uns nicht entstehen, da wir des Siegs mit der Gnad versicheret seynd, so fern uns der Will zu dem streiten nicht ermanglet?

Warum haben wir dann keinen Muth und Hertz? Warum werden wir nicht zu Obsigeren unserer Feinden? Warum wollen wir nicht streiten? Weilen wir nemlich diesen Fah-

nen

(b) Hæc est gratia apud Deum: in hoc enim vocati estis, quia & Christus passus est. 2. Pet 2.

nen nicht anschauen, weilen wir keinen Glaub, weder Hoffnung haben, weilen wir in der Tugend so wenig geübet seynd, daß wir kaum wissen, wann, und wie diese in das Werck zu richten, und wir darbey eine grosse Beschwärnuß empfinden. Laßt uns diesen Fehler verbesseren. (c)

Zweyter Punct.

Anderte Bewög-Ursach, Vernunfftsgründ, über das Wort: des Königs.

Sehen wir nicht aus der Vernunfft und Erfahrnus, einen Soldaten mache nichts behertzter in dem Streit, als das Beyspihl und die Gegenwart seines Fürsten? Ist nicht JESUS unser König? Ist er nicht der erste in dem Streit? Siehet er in dem Kampff nicht auf dich? Ich siehe JESUM gantz aufrecht stehen, *Act.* 7. spricht der erste Martyrer, der H. Stephanus. Dich belangend, obschon du denselben nicht siehest, unterlasset er doch nicht auf dich zu schauen. Ist aber nicht genug, daß man wisse, man werde von seinem König gesehen, obwohlen dieser nicht gesehen wird, um mannlich zu streiten? (d) O JESU! berühre mein Hertz durch deinen Anblick, damit ich gedencke, du seheſt auf mich,

(c) Confortamini in Domino, & in potentia virtutis ejus. &c. Eph. 6.

(d) Ego, ego sum, ego vidi, dicit Dominus. Jer. 6.

und dieser Gedancken mir frischen Muth in dem Kampff einspreche.

Dritter Punct.

Dritte Bewög-Ursach von Seiten dern Sinnen, über die Wort: offentlich vorgetragen.

Aber das kan man sagen, wir sehen JESUM, da wir das Creutz sehen, welches den selben uns vorstellet: dieses aber soll uns dienen für eine dritte Bewög-Ursach, einen Muth zu machen, welche zu diesem End ein kräfftiger Antrieb ist, absonderlich, da wir etwann eine schöne Bildnuß des gecreutzigten haben, die wir öffter anschauen, und in unserer Gedächtnus behalten. O! wie bist du so thorrecht, wann du ein solches Bild nicht vor Augen nimmest, oder wann du es hast, dich dessen nicht gebraucheſt. (e) Man sollte die noch überige vierzehen Täg keine Augen haben, dann nur eintzig diese Göttliche Gegenwürff anzuschauen; gleichfalls sollte man kein Hertz haben, als alleinig sich zur Nachfolg dessen, was man da siehet, aufzumunteren.

Das heutige Evangelium gehet über diese Wort: Wer wird mich einer Sünd mögen

(e) Ante quorum oculos IEsus Christus præscriptus est. Gal. 3.

gen bezüchtigen. Siehe am Samstag der 19. Wochen nach Pfingsten, in dem Vierten Theil.

An denen überigen Tägen der Wochen wird gehandlet von denen Geheimnussen des Creutzes, auf unsere Vollkommenheit ausgedeutet bey Gelegenheit deren Worten, welche die Kirch singet: Das Geheimnuß des Creutzes glantzet um diese Zeit. (f)

Hier wird das Geheimnuß als ein sichtbares und offentliches Ding genennt; ein anderes verborgenes aber wird dardurch entdeckt und erkläret.

Dannenhero wird das Absehen dieser Betrachtungen seyn, um die Geheimnussen des Leydens zu entdecken, damit man sich denen selbigen gleichförmig mache.

Unter anderen werden wir da sechs dergleichen Leydens-Geheimnussen anmercken, deren die drey erste vorstellen, was unser Heyland von dem Richt-Haus an bis auf den Calvary-Berg gelitten: die drey letztere zeigen uns den Heyland an dem Creutz hangend, und sterbend.

(f) Fulget Crucis Mysterium.

Betrachtung.

An dem Montag.

Das erste Geheimnuß des Creutzes. Wie dieses von JESU angenommen, und getragen wird.

JEsum flagellatum tradidit eis, ut crucifigeretur. Matth. 27.

JESUS wird dem Willen dern Juden übergeben, um gecreutziget zu werden.

Erster Punct.

Man bereitet dem Heyland das Creutz.

Nachdem sich die Juden berathschlaget hatten, auf was Arth sie unsern Heyland hinrichten wollten, wurde von ihnen die allerschmächlichiste erwählet, nemlich das Creutz. (g) Dieses ware ihr Boßheit, durch welche sie nur trachteten, seinen Heiligisten Namen verschreyter zu machen; es ist aber die Weißheit GOttes gewesen, welche sich ihrer Boß-

heit

(g) Morte turpissimâ condemnemus eum. Sap. 2.

heit also bediente, damit sie uns seine Geheimnussen möchte entdecken. O! mein GOtt, erleuchte mich, wann es dir gefällig ist, auf daß ich die selbige erkenne, und in allem, was mir begegnet, mich nach denen Anschlägen deiner ewigen Vorsichtigkeit vollkommentlich richte.

Zweyter Punct.

Auf gleiche Weiß werden uns die Creutz und Trangsalen von GOtt verordnet.

Es ist ein absonderliches Geheimnuß für unsere Vollkommenheit, das unter allen Gattungen dern Creutzen und Trangsalen, so wir ergreiffen können, jene die beste seye, wobey weniger etwas von unserer Wahl, und dem eigenen Willen sich finden lasset. Alle Creutz können auf dreyerley Gattungen gezohen werden. Die erste ist unnutz und böß, da wir uns so wohl dem Leib als Geist nach bemühen und abzehren für die Erwerbung dern Gütern dieser Welt, welche zwar einer solchen Mühe nicht werth seynd, wir aber dannoch, jene zu erhaschen, alles anwenden. (h) Die zweyte, so wir auf uns nehmen, hat ein besseres Zihl und Absehen, nemlich, uns abzutödten; jedoch ist die eigene Lieb nicht selten

(h) Cassa Solicitudo mentis. Eccl. 2.

Ursach, daß wir dißfalls minder oder mehr, als es seyn soll, zu thun pflegen.

Die dritte ist aus allen die beste, wann wir uns dero recht wollen gebrauchen, da uns GOtt etwelche, Betrangnuß zuschicket, oder wir uns nothwendig einige Mühe müssen kosten lassen, unsere Amts-Pflicht zu erfüllen, und einige Untugend an uns zu verbesseren. (i) Dieses ist ein Creutz, welchen uns, wie dem Heyland das Seinige, nach Verschiedenheit deren Zufällen, und unserer Lebens-Arth zu tragen, aufgelegt worden. Es bedienet sich aber die Göttliche Fürsichtigkeit aller Gelegenheiten, dieses Creutz uns anzubiethen. Wie nimmest du das selbige an? Geschiehet es ohne murren? Geschiehet es nicht deinem Willen zuwider? Wird darbey nicht vil mehr ein Laster, als Tugend geübet? (k)

Dritter Punct.

Was für ein Beyspihl unser Heyland in dieser Sach uns habe hinterlassen.

NIcht also hat unser Heyland gethan. Das Creutz liesse er für sich bereiten, er hat es angenommen, wie man ihm dieses hat aufgeladen; obwohlen solches von seinen Feinden ist aufgeburdet worden, ist es doch nicht anderst,

---

(i) Sustine sustentationes Dei. Eccl 2.
(k) Tanta passi estis sine causa. Psal. 3.

derst, als aus Verordnung und Zulassung seines Vatters geschehen; er aber nur allein auf die Göttliche Anordnungen sehend, nahme sein Creutz von denen Händen der Juden, wie aus der Hand GOttes, und hatte ein Belieben, daß selbige zu tragen, gleichwie er an Vollziehung des Willens seines Vatters ein Wohlgefallen gehabt. (1) O! Wer seine Trangsalen und Creutz also ansehete, wie diese von GOtt herkommen, der wurde die selbe niemahl fliehen, sondern im Gegentheil jederzeit mit Freuden auf sich nehmen.

Mein Seel, du weist, es seye nicht das Holtz, welches du in dem Creutz anbettest, sonder dein JESUS, welcher an dem Creutz dir vorstellet wird. Weist du aber nicht gleichfalls, es seye nicht die Qual, so in der Betrangnuß den Verdienst ausmachet, vil mehr seye es das Zihl und End, warum man leydet, und die Weiß, mit welcher man jene Trangsal ausstehet. Lasset uns ein wenig gedencken, wie vil unnütze, und schlimme Beschwärnussen wir übertragen, denen guten und nutzlichen zu entgehen. Wann es doch gelitten muß seyn, warum leyden wir nicht, wie es seyn soll? Nur jener hat Gefahr, der nicht traget das Creutz, welches GOtt ihme zuschicket, obwohlen er sonst scheinet sich abzutödten;

[1] Ita Pater, quoniam sic placitum fuit ante te. Omnia mihi tradita sunt à Patre meo. Matth. 11.

dann er leydet nicht aus Liebe zum Creutz, sondern aus Lieb seiner selbst, da er sich schmeichlet mit dem Creutz, welches er sich selbsten auflegt. O, ein um so mehr unseeliges Creutz, je beglückter für ihn das andere seyn wurde!

Das Evangelium enthaltet jene annehmliche Wort des Heylands: **Wen durster, der komme zu mir.** Besiehe den Samstag der achtzehenden Wochen nach Pfingsten, in dem Vierten Theil.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Das zweyte Geheimnuß des Creutzes.

JESUS traget sein Creutz so lang, als ihm seine natürliche Krafften erklöcken, und nicht länger.

Et bajulans sibi crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum. Joan. 19.

JESUS mit dem Creutz auf seinen Schulteren gehet aus der Stadt nach dem Calvary-Berg.

Hunc

Hunc angariavcrunt, ut tolleret crucem ejus. Matth. 27.

Sie zwungen diesen Menschen, daß er sein Creutz truge.

Erster Punct.

JESUS traget sein Creutz, so lang er vermag.

UNserem Heyland wird ein schweres Creutz aufgeladen: Diesem unterleget er seine Schultern, und traget es, so lang er kan. (m) Er weißt wohl, daß seine Kräfften starck abnehmen, und er nicht mehr weit zu gehen werde vermögend seyn. Liegt nichts daran, er will so weit gehen, als er kan. Gehe, mein Seel, gehe freywillig mit ihm, und lehrne, wegen deinen eingebildeten Schwach- und Unvermögenheiten dich nicht zu entschuldigen, sonder vilmehr zu übertragen alles, was du wirst können, das überige aber der Göttlichen Vorsichtigkeit heimzustellen.

Zwey-

(m) Factus est Principatus super humerum ejus. Isai. 9.

Zweyter Punct.

Unserm Heyland brechen die Kräfften unter dem Creutz.

DA unser Heyland sein Creutz durch die Stadt traget, und bis zu der Porten gegen dem Calvary-Berg gekommen, kunte er nicht mehr weiter, und ware gezwungen still zu halten. (n) Hätte er sich nicht durch die Stärcke seiner Gottheit neue Kräfften zu verschaffen vermögt, um die Schwachheit seiner menschlichen Natur zu unterstützen? Ohne allen Zweiffel hatte er diese Macht. Aber er wollte sich ihrer nicht bedienen, uns zu lehren das Geheimnuß, man soll sich nemlich bemühen zu thun, was man kan, und kein mehrers thun wollen, als unsere Kräfften hinreichen.

Halte dich hier auf bey deinem Heyland, und sage zu ihm: O! mein JESU, verleyhe mir die Gnad, wann ich in der Unvermögenheit mich befinde, zu thun, was ich gern wollte, daß ich nicht so fast verlange mehrer zu thun, als ich kan, sondern daß ich auch mehrer zu können nicht begehre, weilen solches wider deinen Willen streitet. (o)

Drit-

(n) „Ita Dominus voluit conterere eum in infirmitate. Isai 53.

(o) Non enim omnia possunt esse in hominibus. Eccli. 17.

Dritter Punct.

Man bestellet einen Menschen, unserm Heyland das Creutz nach zu tragen.

Achtest du diesen Menschen nicht für ausserordentlich beglückt? (p) Hättest du so guten Dienst deinem JESU nicht von Hertzen gern bewiesen, wann du an jenes seiner statt gewesen wärest, und JEsum also hättest erkennt, wie du ihn jetzt kennest? Mercke auf, was du sagst: dann du sagest, du wurdest ihm bereitwilligist geholffen haben sein Creutz zu tragen, nichts desto minder dich jetzt weigerend zu tragen jene Betrangnussen, so die Göttliche Fürsichtigkeit dir aufburdet, sagest du nichts, weilen du die Trangsal, welche dich drucket, nicht anderst, als wäre es sein Creutz, solltest ansehen. (q)

Dannenhero schmeichlet und betrüget man sich selbst in denen Betrachtungen, da man sagt: O! wann ich um dieselbe Zeit wäre zugegen gewesen! an statt, daß man sage: Nun ist für mich die Zeit das Creutz meines Heylands tragen zu können, wann ich alles dasjenige ertrage, was ihm belieben wird, hartes und beschwärliches über mich zu schicken: darum muß ich anjetzt dieses auf mich nehmen. Wann

du

(p) Imposuerunt illi crucem portare post IEsum.
(q) Extra portam passus est. Exeamus igitur ad eum &c. Hebr. 13.

du nicht also redest und thust, sage nur nicht, daß du dein Creutz, weder das Creutz deines JESU trageſt.

Das Evangelium erwehnet, wie die Anverwandte unſers Heylands ihn angetrieben, ſich vor der Welt ſcheinbar zu machen. Siehe an dem Mittwoch der Achtzehenden Wochen nach Pfingſten, in dem Vierten Theil.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Das dritte Geheimnuß des Creutzes.

JESUS überlaſſet nur darum das Creutz, damit er mehrer leyden könne, wie er jenen Weiberen zu verſtehen gieber, welche über ihn weyneten.

Nolite flere ſuper me &c. Luc. 23.

Ihr Töchter von Jeruſalem, weynet nicht über mich, ſondern weynet über euch ſelbſt: dann ſo dieſes an dem grünen Holtz geſchiehet, was ſoll an dem dürren geſchehen?

Erster Punct.

Von dem Mitleyden deren Weiberen gegen unserm Heyland.

ES scheinet, ob sehete er jene Töchter von Jerusalem, welche der geistliche Bräutigam in denen Hohen-Liederen eingeladen, ihren König an dem Tag seiner Frölichkeit zu beschauen. (r) Den Tag seines Leydens nennet er einen Tag seiner Vermählung, weilen jener gewesen ist der Tag, an welchem er angefangen hat, sich mit seiner Kirch in der Klarheit seiner Glory vollkommentlich zu vereinigen. Dieser ist der Tag, an dem der Himmel, oder vilmehr die Seeligkeit, dero die Himmels-Burger genüssen, anfanget denen in der Vor-Höll wohnenden Seelen sich mitzutheilen, welche nichts innbrünstiger, dann jenen Augenblick seines Todts wünschten und erwarteten, um sich in dem bisher verschlossenen oberirrdischen Paradeyß zu sehen. Er sagt über daß, dieser seye der Tag der Freud seines Hertzens, weilen er so bereitwillig leydete, daß sein Hertz eine gleich grosse Freud verkostete, als Peynen und Schmertzen sein Leib auszustehen hatte.

Wann aber deme also: Warum weynen diese Töchter, die eingeladen seynd, denselben

(r) Egredimini, & videte Filiæ Sion Regem - - - in die desponsationis, & lætitiæ cordis sui. Cant. 3.

ben an dem Tag seiner Hochzeit zu sehen? Ach! darum, weilen sie weynen entweder aus Mitleyden über dessen Peynen, oder aus Lieb wegen dessen Freud unter seinen Schmertzen. Dann, was ist fähiger, uns innerist zu rühren, als sehen, wie derjenige, welcher die grausamiste Qualen für uns leydet, dermassen gern diese ausstehe, ja so gar sich eine Freud daraus mache. O unermessene Güte! kan man eine so grosse Gütigkeit erkennen, und dannoch von dieser nicht erweichet werden? Ach! wer wird mir einen gantzen Zäher-Brunnen verschaffen, um zu beweynen die Betrübnuß, welche ich hab, daß ich nicht weynen könne. (s)

Zweyter Punct.

Von denen Worten des Heylands an die weynende Weiber.

Ihr Töchter von Jerusalem, weynet nicht über mich, sondern weynet vilmehr über euch selbst: Dann wann das Feur Göttlicher Gerechtigkeit so sehr aufbrinnet in dem grünen und frischen Holtz, wie wird es dem dürren ergehen. (t) Der Heyland wollte sagen: Was ich leyde, geschiehet aus Verordnung der Gerechtigkeit GOttes, welche will, daß ich auf diese

Art

(s) Deduc quasi torrentem lachrymas. Thren 2.
(t) Si in viridi ligno hoc faciunt, in arido quid fiat?

Art für die Sünder leyden solle: Wann nun die Göttliche Gerechtigkeit dergestalten scharff verfahret mit mir, der ich doch gantz unschuldig bin, und nur wegen euch leyde, wie entsetzlich streng werdet ihr jene gegen euere Personen erfahren, wann ihr von euren Sünden nicht abslasset, welche euch um so mehr straffmäßig, und des Leydens fähiger machen, als mich, wie das dürre Holtz vor dem grünen weit tauglicher ist, verbrennet zu werden.

Wahrhafftig lauter Wort, welche nicht sattsam zu erwögen seynd, damit man lehrne, wie es einem Sünder ergehen werde, wann er dem Sündigen kein End machet; wann er nicht Buß würcket, zum Zeichen, daß er der Sünd gäntzlich absage, und wann er seine Gelüsten nicht vollkommen abtödtet, um nicht mehr in die vorige Sünden zu fallen.

Dritter Punct.

Andere Geheimnussen in diesen Worten enthalten.

Gleichwie man gesehen, daß unser Heyland ihme sein Creutz habe lassen abnehmen, also werden wir auch aus dessen Worten die Ursach und das Geheimnuß ersehen. Das Creutz verlasset er aus eben der nemlichen Ursach, aus welcher er dasselbige angenommen

hatte. (u) Es ware nur die Verordnung seines Vatters, warum er jenes auf sich nahme, und wieder ablegete. Aus Befelch seines Vatters sollte er sterben an dem Creutz, und aus gleichem dessen Befehl mußte ihm das Creutz abgenommen werden, bevor er auf dem Calvary-Berg anlangte, und an selbes gehäfftet wurde: Dann so fern man ihn des Creutzes nicht hätte entladen, wäre er schon auf dem Weeg, nicht aber an dem Creutz gestorben.

O gantz Heilig- und Göttliches Geheimnuß! O tieffestes Geheimnuß! welches du uns lehrest, daß, wann GOTT eine Erleichterung unserer Trangsalen und des Leydens gestattet, oder die Billichkeit erforderet, das Creutz, oder etwelche Gattung deren Abtödtungen von sich zu lassen, solle dieses aus keiner Zärtlichkeit, oder Abgang des Muths geschehen, sondern allzeit aus der nemlichen Bewög-Ursach, warum man solches Creutz und Abtödtung hat auf sich genommen. (x) Es soll geschehen, weilen es GOTT also haben will, damit wir entweder ihm einen besseren Dienst leisten, oder nach erholten Kräfften mehrer zu leyden vermögen.

Ubri-

(u) Hoc mandatum accepi à Patre meo. Ioan. 10.

(x) Hostiam viventem, Sanctam, Deo placentem, rationabile obsequium vestrum. Rom. 11.

Ubrigens ist es um das Creutz ein so kostbare Sach, daß man jenes niemahlen soll von sich entlassen, es geschehe dann, um dasselbige mit einem Ding, so grösseren Werths ist, zu vertauschen. Aber was kan köstlicher seyn, als das Wohlgefallen GOttes, welcher in gewissen Begebenheiten auf eine andere Weiß geehret zu werden verlanget? Wann es nur geschehete, deinen Lust zu vergnügen, der nichts so fast als das Leyden scheuet, was für eine Unbild wurdest du zufügen dem Creutz, welchem du deinen eigenen Lust vorzieheſt?

Das heutige Evangelium redet von denen Schaafen, welche die Stimm ihres Göttlichen Hirten erkennen. Siehe an dem Donnerstag der 21. Wochen nach Pfingsten, im 4. Theil.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Das vierte Geheimnuß des Creutzes.

Die vierfache Abmessung des Creutz: jenes unsers JEsu, und des unserigen.

Venerunt in eum, qui dicitur Calvariæ Locum. Matth. 27.

Sie kamen auf den Calvary-Berg.

Ut possitis comprehendere, quæ sit Latitudo, Longitudo &c. Eph. 3.

Zu diesem End biege ich meine Knye vor GOTT dem Vatter, auf daß ihr begreiffen möget, welches seye die Breite, die Länge, die Höhe, und die Tieffe.

So bald man auf die Schädel-Stadt gekommen, wurde ein Platz zu Stellung des Creutzes ausgesucht: Dieses nimmet man ab von des Nachtragers Schulteren; die Erden wird aufgegraben, die Nägel, Hämmer, Strick, samt allem nöthigen Werckzeug bereitet, die schmähliche Todts-Straff zu vollziehen. Unterdessen siehet unser Heyland das Creutz mit Lieb-vollen Augen an, und erwartet an selbes gehäfftet zu werden. Er betrachtet dessen Breite, die Länge, seine Höhe, und Tieffe. Diese Erwögung belangend, beziehen wir uns auf die Wort des Apostels, und entdecken darinn das vierte Geheimnuß des Creutzes, nach Auslegung des H. Augustini, welcher uns auf diese Weiß das Creutz unsers Heylands abmessen lehret, damit wir unser Leyden nach dem seinigen einrichten, und eben dieselbige Maaß zu halten uns befleissen.

Erster Punct.

Von der Breite des Creutzes, und wie weit sich die Schmertzen unsers Heylands erströcken.

NAch einer kurtzen Erwögung, wie unser Heyland daß ihm zubereitete Creutz anschauend, sich alle seine Peynen nach deren vierfacher Abmessung habe können vorstellen, mit denen wir auch die unserige vergleichen sollen: Mache den Anfang von ihrer Erströckung, welche der H. Paulus die Breite nennet, das ist, die Menge und Verschiedenheit jener Tormenten, so er gelitten hat an seinem Leib, an seinen Gütern, an seinen Wunder-Wercken, an seiner Würde, und allen überigen Umständen, die fähig seynd, eine Quaal zu verursachen, oder diese zu vergrösseren. Welches Glied an seinem gantzen Leib ist mit Wunden nicht überzogen? Welches seiner Güteren ist ihme nicht genommen? Was für eine Gattung der Schmachen, Verleumd- und Lästerungen wider seine Heiligkeit, Weißheit, und Lebens-Wandel ist demselben nicht zugefüget worden? (y)

Uber alles dieses nimme das Maaß von jenem, was du hast zu leyden, und siehe, ob du so vil zu leyden habest, wie dein Heyland, unge-

(y) Attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. Thren. 2.

achtet dessen du so leicht dich beklageſt. Mein Seel, in deinem Leyden must du nicht so fast schauen auf daß, was du leydest, als was du leyden solltest wegen deinen Sünden, und was dein Heyland leydet, welcher doch nichts sollte leyden müssen. (z)

Dritter Punct.

Von der Länge des Creutzes, und Daurhafftigkeit deren Peynen unsers Heylands.

DJe Länge des Creutz und deren Peynen unsers Heylands ist nicht eintzig zu messen nach jenen drey Stunden, als er an dem Creutz gehangen, weder von der seinem Paßion vorgehenden Nacht, auch nicht von denen drey Jahren seines Wandels unter denen Menschen, sonder von dem ersten Augenblick an seines Lebens, bis auf den letzten seines Abscheidens aus dieser Welt, weilen dessen gantzes Leben ein immerwährendes Creutz gewesen. (a)

Nun, wie sollte das meinige seyn, gestaltsam mein Leben kein anderes, als das Leben JESU Christi? Aber, ach! wann ich die Wahrheit will reden, ware es kaum ein kurtzes

vier-

(z) Reputantes, peccatis nostris hæc ipsa supplicia minora esse. Iud. 1.

(a) Pauper sum ego à juventute mea. Psal. 87.

viertel Stündlein, von dem ich sagen kan, daß ich gelitten, wie ich hätte leyden sollen. Wie dann! mein Seel, erwarteſt du für das Leyden ein anderes Leben? In dem Himmel hat man nichts mehr zu leyden; da man aber anderſtwo leyden muß, wie wurde man wünschen, die allerschwäriſte und längſte Peynen, ſo in dieſem Leben können empfunden werden, ausgeſtanden zu haben, um von jenem Leyden der anderen Welt befreyet zu ſeyn?

Dritter Punct.

Die Höhe, und Tieffe des Creutzes.

DJe Höhe des Creutz unſers Heylands iſt die Vortrefflichkeit des Zihl und Ends, wegen welchem er gelitten; es iſt die höchſte Lieb, ſo ihn mit bereitwilligſtem Gemüth und Hertz hat leyden gemacht. (b) Die Tieffe des Creutzes iſt ſeine Demuth, welche ſo tieff ware, als erhoben iſt die Perſon eines GOttes in Vergleich mit der Perſon eines verächtlichſten Sclaven und Sünders: Dann ſo gewiß er ſeiner Perſon nach ein GOtt, ſo wahr iſt, er ſeye in ſeinen Tormenten einem Sünder gleich geweſen, ja ſo weit erniederiget worden, daß es ſcheinet, der Menſch ſeye ein

(b) Ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem. Ioan. 14.

GOTT dieses JESU, und JESUS hingegen ein Sclav des Menschens. (c)

O Geheimnuß! O Erstaunungs-würdige Sach! Kan mir wohl einige Veracht- oder Erniederigung jemahl wiederfahren, daß ich meinen Heyland noch weit tieffer unter mir, der ich ein schlechtester Erd-Wurm bin, erniedriget sehe? Mein Seel, erfreue dich kecklich, so du etwas zu leyden hast: Dann, wann dich auf der gantzen Welt einiges Ding sollte schmertzen, soll dieses gewiß anders nichts seyn, als weilen du das Leyden so wenig liebest, gegen welchem doch dein Heyland eine dermassen grosse Lieb und Hochschätzung getragen.

Das Evangelium handlet von der büssenden Sünderin, welche man glaubet Magdalena gewesen zu seyn. Siehe am Sonntag der Siebenden Wochen nach Pfingsten, in dem Dritten Theil.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Das fünffte Geheimnuß des Creutzes.

JE-

(c) Factus pro nobis maledictum. Psal. 3.

JESUS an dem Creutz, und der Alte Mensch mit ihme gecreuziget.

Ibi crucifixerunt eum. Luc. 23.

Alldort haben sie ihn an das Creutz genaglet.

Quia vetus homo noster simul crucifixus est. Rom. 6.

Wir wissen, daß unser Alte Mensch mit ihm gecreutziget worden.

Erster Punct.

JESUS gecreutziget.

JESUS ist gecreutziget. O! wie bald ist dieses gesagt; aber wie vil hat es ihn gekostet? Auf gantzer Welt ist nichts erstaunlicher, dann ein GOTT an dem Creutz, und zwar ein unter grösten Schmertzen dahin sterbender GOTT für eine verwürffliche Seel, welche sich ein Beschwärnuß machet an ihn zu gedencken, und von diesem zu reden. Mein Seel, was gedenckest du? Wann dieses Schau-Spihl dich nicht völlig entzucket, hast du Ursach über deine Unempfindlichkeit zu erstaunen.

Zweyter Punct.

Der Alte Mensch mit JESU gecreutziget.

WIrd ich ihm dann für so vile Peynen und Schmertzen nichts erstatten wollen? Was verlanget er aber von mir? Daß ich ihm ähnlich werde; daß ich mich durch die Regungen der verderbten Natur nicht mehr bewege, gleich ob wäre ich an ein Creutz geschlagen; daß alle meine Sinn, meine Bewegungen, meine Begierden, meine Wort, und Thaten zu allem dem unbeweglich seyen, was nicht von der Vernunfft und Gnad herrühret. (d) Auf diese Art wird der Alte Mensch gecreutziget; Zu diesem End hat unser Heyland wollen gecreutziget seyn, damit er uns für ein Muster und Bewög-Ursach dienen möge.

Was sagst du zu diesem? Erkennest du ihn. und willst, er solle dich für einen deren Seinigen erkennen? Siehe das gewisseste Zeichen. Alle die Seinige seynd gleich ihm gecreutziget, sagt der Apostel: Selbige sammentlich haben ihr Fleisch mit allen dessen Begierlichkeiten an das Creutz gehäfftet. (e)

Bist

---

[d] Inspice, & fac secundum exemplar. Exod. 25.

[e] Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum concupiscentiis suis, Gal. 5.

Bist auch du einer aus diesen Gecreutzigten? Wo seynd die Merckmahl deiner Creutzigung? Diese hat man schon lang an dir geforderet, aber noch keine wahrgenommen. Wo ist das Creutz? Wo der Hammer? Wo die Nägel? Hast du wohl den ersten Streich schon geführt?

Dritter Punct.

Absonderliche Bewög-Ursachen, den Alten Menschen zu creutzigen.

Mercke ferners noch drey andere Bewög-Ursachen, und ergreiffe diese gleich als drey Nägel, dich fest an jenes geistliche Creutz zu schlagen. (f) Die Erste ist ein ernstliche Forcht deinen GOTT zu beleydigen, damit du auf diese Art dich nicht creutzigest, wird jener von dir gecreutziget werden. Die Zweyte, ein wahrhaffte Begierd, deinen Stands-Pflichten ein Genügen zu leisten, welches ohne Creutzigung deiner selbst nicht geschehen kan. Die Dritte ist eine Lieb und Danckbarkeit gegen deinem Heyland, welchem du keinen besseren Dienst und Wohlgefallen magst verursachen, als wann du trachtest, dich demselben ähnlich zu machen: Diesem aber wirst du

---

[f] Ut destruatur corpus peccati, & ultra non seviamus peccato. Rom. 6.

du nicht gleichförmiger seyn, als da du seinem Beyspihl zu folg dich gewöhnest, gäntzlich nach der Ordnung, nach der Vernunfft und Gnad zu leben.

Mein Heyland! derjenige ist ja kein Gecreutzigter, welcher sich selbst an das Creutz häfftet: Auch du hattest dich nicht selbsten gecreutziget. Wie kan dann geschehen, daß ich mich selber creutzige? Mein Sohn, wenigist hab ich mich durch andere creutzigen lassen. Lasse derohalben durch meine Vorsichtigkeit, und durch meine Gnad in allen Begebenheiten, so ich dir zuschicken werde, dich abtödten und creutzigen, so wirst du, wie ich, ein Gecreutzigter seyn.

Das Evangelium erzehlet die erste Berathschlagung der Juden, unsern Heyland zu tödten. Siehe an dem Donnerstag der Fünff und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten im Vierten Theil.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Das sechste Geheimnuß des Creutzes.

JESUS an dem Creutz, und in unsern Hertzen verspottet, wann wir den Alten Menschen nicht creutzigen.

Prætereuntes autem blasphemabant eum. Matth. 27. Marc. 14. Luc. 23.

Alsdann seynd mit ihm gecreutziget worden zween Mörder, einer zur Rechten, der andere zur Lincken; und die fürüber giengen = = verspotteten ihn.

Rursum crucifigentes in semet ipsis Filium Dei, & ostentui habentes. Hebr. 6.

Etwelche Creutzigen noch einmahl in sich selbst den Sohn GOttes, und verspotten ihn.

Erster Punct.

JESUS an dem Creutz verspottet.

DAs Creutz samt dem Gecreutzigten wird aufgerichtet; dieser wird verspottet; man würfft ihm alles vor, was er geredet hatte; man verspricht, wann er von dem Creutz wurde herabsteigen, wolle man sich als bald erge-

ben,

ben, und an ihn glauben. (g) O! warum steiget er nicht herunter, diese gantze Volcks-Menge zu bekehren? Es ist nicht mehr an der Zeit; dieses ist kein zu ihrer Bekehrung verordnetes Mittel, und will er, wir sollen aus fremden Schaden erlehrnen, daß wann wir einmahl an jenem Orth uns befinden, wo GOtt uns haben will, sollen wir von dannen nicht weichen, was immer die Welt sagen möge. Die, diese Sach betreffend, dem Ansehen nach Gottseeligste Vorwänd seynd die gefährlichiste.

Zweyter Punct.

JESUS verspottet in unseren Hertzen.

JESUS wird noch ferner, sagt der Heil. Paulus, auf dieser Welt gecreutziget und verspottet. Wann der Apostel nur sagte, er werde gecreutziget, konnte man nicht villeicht gedencken, es geschehe solches aus Andacht, da man den Gecreutzigten tieff zu Hertzen nimmet: aber wann gesagt wird, er werde verspottet, ist dieses ein Art der Creutzigung, welche sehr boßhafft, die nur gar zu offt an dem selben geschihet, und vorgenommen wird.

So vil Todt-Sünden man begehet, eben so vil tödliche Streich werden auf JE-

SUM

(g) Descendat nunc de cruce, & credimus ei.

SUM geführet. Die Werck der Sinnlichkeit seynd so vil Nägel, welche ihn hinderen, daß er in uns nicht würcken, noch leben kan, wie er gern wollte. Gleichwie der Alte Mensch gecreutziget ist, wann er durch die Gnad verhinderet worden, nach denen Bewegungen der verderbten Natur zu würcken, also ist auch der Neue Mensch, JESUS Christus, gecreutziget, wann er durch die Natur an dem würcken nach seinem Geist, und nach der Gnad verhinderet wird. (h)

Heißt dieses nicht JESUM verspotten, wann man ihn also gefangen und gecreutziget haltet in dem Hertzen, daß man ihm keine Freyheit zu würcken gestatte? Warum ruffest du den selbigen an? Warum begehrest von ihm seine Gnad und seinen Geist, dich zu leithen, obwohlen du ihn, nach dem er gekommen, und dich leithen will, deiner eigenen Neigung zu gehorsamen zwingest? (i) O Creutz! O Creutzigung des Hertzens, so JESU Christo vil schmertzlicher fallen, als das Creutz des Calvary-Bergs, an welchem er freywillig gehangen, und gelitten.

Drit-

(h) Vetus homo noster crucifixus est. Rom. 6.
(i) Me etenim de die in diem quærunt. 1f. 58.

Dritter Punct.

Entweder JESUS, oder der Alte Mensch in uns gecreutziget.

MAn muß sich entschlüssen, entweder den Alten Menschen, oder JESUM zu creutzigen: dann des einen Leben ist des anderen Todt. Wann der Alte Mensch in dir lebet, wann du nach denen Gelüsten der verderbten Natur lebest, wird in dir nicht mehr leben JESUS Christus, oder so wenig würcken, ob lebte er nicht mehr, und als wäre er lebendig gecreutziget. Gleichwie in dem Gegentheil, wann JESUS in dir lebt, du aber nach dem Trieb seines Geists, und nach denen Bewegungen seiner Gnad lebest, wird der Alte Mensch gecreutziget, und in denen Würckungen seines Lebens verhinderet seyn. (k)

Ach! eben dieses ist, was du meistens scheuest und förchtest. Du förchtest dieses so grosse Gut, ob wäre es eines dern grösten Ublen. Du wolltest zwar gern, daß JESUS in dir wohnete, daß er in dir lebete und regierte; aber du wollest nicht, daß deine Ehr, oder dein Vergnügen darbey sollte Schaden leyden: oder du wollest, daß diese Neigung, welche dich dein eigenes Belieben suchen machet,

der

(k) Exspoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, & induentes novum. Coloss. 3.

der Gnad also natürlich sich unterwerffete, damit du wegen solcher Unterwerffung keine Beschwärnuß zu empfinden hättest. Zu was dienet alles dieses, dann dich selbst zu betrügen? Liebest du die Wahrheit, und die wahre Andacht? Diese lehret dich der Apostel mit kurtzen Worten: Wandlet im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. (l)

Das Evangelium beschreibet den herrlichen Eintritt unsers Heylands zu Jerusalem. Besiehe die gantze sieben und zwantzigste Wochen nach Pfingsten in dem Vierten Theil.

Betrachtung
An dem Palm-Sonntag.
Von denen Früchten des Creutz-Baums insgemein: über die Wort JESU an dem Creutz.
Von der ersten Frucht auch insonderheit, welche ist eine vollkommene Abtödtung der Ehr, und eigener Hochschätzung.

(l) Spiritu ambulate, & desideria carnis non perficietis. Gal. 5.

Uber seinen Eintritt in die Stadt Jerusalem, und dessen erstem Wort an dem Creutz.

Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt. Luc. 23.
Vatter! verzeyhe ihnen: dann sie wissen nicht, was sie thun.

Ascendam in Palmam, & apprehendam fructus ejus. Cant. 7.
Ich habs gesagt: ich will den Palm-Baum besteigen, und dessen Frücht ergreiffen.

Vorhaben

Der gantzen Wochen, von heut angefangen.

DAs Creutz ist gleichsam ein Baum des Lebens, mit auserlesnesten Früchten beladen, welche unter schön grünenden Blätteren bedeckt, deren Schatten allen Völckeren sehr heylsam, wie die Heimliche Offenbahrung bezeuget. (m) Diese Früchten seynd die Beyspihl der Heiligkeit, welche unser Göttliche Heyland durch

(m) Folia Ligni ad sanitatem gentium. Apoc. 22.

durch ein vollkommene Abschälung von allen erschaffenen und menschlichen Dingen uns hat hinterlassen: Die Blätter, so die Früchten bedecken, seynd jene Wort, welche er an dem Creutz gesprochen, und seine Göttliche Abschälungen anzeigend, nicht minder über die vollkommene Heiligkeit, und den höchsten Gipfel der Vollkommenheit uns zu unterrichten, als die selbige zu verschaffen. Derohalben können wir diese gantze Wochen nichts bessers thun, dann eben das jenige, was in denen Hochen Liederen vorgeschrieben, daß ist, mittelst der Betrachtung unter dem Schatten dieses zierlichen Baums unsere Ruhe nehmen, und mit guter Weyl dessen angenehme Früchten verkosten. (g)

Gleichwie aber deren Göttlichen Worten sieben an der Zahl seynd, also werden sie uns genugsamen Vorrath geben für die Betrachtungen der sieben Tägen dieser Wochen, dero allgemeiner Zweck und Frucht seyn wird, uns vorzustellen das Beyspihl unsers Heylands, erkläret durch seine Wort, und in seiner Person ausgetrucket, welche ein mächtiger Antrieb zu der Heiligkeit ist, so doch nicht anderst, als durch eine gäntzliche Abschälung von allem dem, was nicht Heilig, kan erlanget und vollbracht werden; also zwar, das sothane Abschälung in-

(g) Sub umbra illius, quem desideraveram sedi: & fructus ejus dulcis gutturi meo. Cant. 2.

insonderheit jenes seye, was uns muß Heilig machen, wie auch der allgemeine Frucht, und das Absehen aller Betrachtungen gegenwärtiger Heiliger Wochen.

Anbelangend den Sonntag, wird die Matery der Betrachtung erstlich dienen zu einer Vorbereitung für alle überige, uns zeigend, JESUS Christus wolle nicht, daß sein Creutz ein unfruchtbarer Baum seye, sondern vil mehr an besten Früchten, und wahrhafften Würckungen, die wir auf dem Calvary-Berg aus seinen Worten und Beyspihlen sammlen sollen. Alsdann aber wird zu ersehen seyn, in wem diese Frücht und Würckungen bestehen. Letztens wird vorgestellet werden die erste Frucht, welche wir aus dem Eintritt unsers Heylands in die Stadt Jerusalem, und dessen seinem ersten Wort an dem Creutz sollen davon tragen.

Erster Punct.

Das Creutz ist ein Baum, dessen Frucht von uns sollen gesammlet werden.

Laßt uns auf dem Calvary-Berg bey dem Fuß des Creutzes still stehen, und dieses als einen fruchtbaren Baum ansehen, dessen Frucht wir sammlen sollen. (o) Das Creutz ist jener Palm-Baum, von welchem die Geistliche Braut

[o] Arbor decora, & fulgida.

Braut redet: ich hab es gesagt: den Palm-Baum will ich besteigen, und seine Früchten abbrocken. Unsere Andacht muß nicht beschaffen seyn, wie jene deren Juden, welche sich zwar bey dem Eintritt des Heyland aüsserlich mit vilem Gepräng eingestellet hatten; aber dieses ware alles, weilen sie dessentwegen sich nicht bekehreten: und darum hat es ihm die Zäher aus den Augen getrieben, sehend, alles bestehe nur eintzig in lären Höfflichkeiten, ohne den mindisten von ihm gesuchten Frucht daraus zu schöpffen. (p) O wie hab ich zu förchten, daß meine Andacht um nichts besser, und eben so schlecht bestellet seye.

Mein Seel, halte nichts auf jene zärtliche, dem Schein nach geistliche, und nur eingebildete Andacht, welche auf deinen wahrhafft geistlichen Nutzen nicht gedencken will. Seye beglaubt, du könnest keinen grösseren Dienst erweisen dem, welcher deinen Fortgang so hefftig wünschest, als da du mit ihm dich bearbeitest, denselben zu suchen und anzutreffen. O mein Heyland! wann wir zugleich mit einander das jenige suchen, was du verlangest, hoffe ich, daß wir solches finden werden: aber sich siehe zumahl wann ich mit dir nicht arbeite, werde ich deine Arbeit unnutz machen, und den gesuchten Frucht verliehren.

(p) Videns civitatem, flevit, &c. Luc. 19.

Zweyter Punct.

Welches die Früchten seyen dieses Baums.

DEr Frucht bestehet in einer wahren Heiligkeit; die wahrhaffte Heiligkeit aber ist jene, welche uns von allen Dingen abschölet, um mit GOtt vereiniget zu werden. (q) Aus diesem folget, ein jeder müsse sehen, was ihn an die Welt noch anhäffte, damit er von dem Creutz lehrne, sich deß selben gantz loß zu machen. Siehe an das Creutz und gecreutzigten, wie wenig diese an der Erden hafften; siehe, wie wir seyn sollten; siehe die Früchten, welche wir von diesem Baum zu sammlen haben.

O! mein GOtt, wann ich lehrnen soll, mich von der abzuziehen ziehe du mich zu erst ab von allem dem, was mir hinderlich ist, diese Göttliche Frucht deines Creutzes zu sammlen. Weilen aber jenes hauptsächlich ist die Forcht, so ich habe, es möchte mir solches beschwerlich fallen, und an meinen gewöhnlichen Verrichtungen mich hinderen, benimme mir diese Forcht, und mache mich erkennen, es seye kein grössere Beschwärnuß, dann jene, welche uns an der wahren Heiligkeit verhinderet; und das alle Forcht, die sich entgegen stellet, nur ein eitle eingebildete Forcht seye.

Drit-

(q) Habetis fructum vestrum in sanctificationem. Rom. 6. S. Greg. L. 19. Marc. 16.

Dritter Punct.

Die erste Frucht, so heut zu sammlen.

NUn besser und sonderheitlicher auf die Sach zu kommen, wie auch der Sammlung dieser ersten Frucht den Anfang zu machen, siehe, auf was Weiß unser Heyland unter denen Ehren, und bey der Verachtung sich verhalte. Siehe, wie er in Mitte der Ehren, so ihm zu Jerusalem angethan werden, seine Thränen vergiesse; hingegen unter denen Verachtungen und Schmachen, welche ihm an dem Creutz wiederfahren, gantz vergnügt sich erzeige. (r)

Vernimme das erste Wort, welche er allda redet, und ein Gebett ist für seine Feind. Lehrne aus diesem, wie weit er entfernet seye, über jene zu klagen, und eine Erstattung der Ehr zu forderen, angesehen er selbst seine Feind entschuldiget, und für diese um Verzeyhung anhaltet. (s) Pflegst auch du in der Ehr und Verachtung also zu thun? Es scheinet ja nur gar zu wohl, daß du diesen Geist der Lieb deines Göttlichen Lehrmeisters bey dem wohl- und übel ergehen keinesweegs an dir habest.

Auf dieses hast du anjetzt mit allem Ernst zu dringen. Dieses ist die Frucht, so dir das

---

(r) Ego non quæro gloriam meam. Joan 8.

(s) Pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi: Ego autem orabam, Ptal. 108.

Creutz vorstellet, und die gantze Wochen hindurch soll gesammlet werden. Es ist zwar in denen vorgehenden Betrachtungen nur ein kleiner Versuch geschehen, nun aber gültet es Ernst, weilen das Creutz der gantze Begriff ist aller Kämpffen und Siegen des Sohns GOttes: man muß sich ergeben, um demselben Stand gemäß sich gleichförmig zu machen, oder man wird sich niemahlen ergeben. Heut jedoch muß man anfangen, auf daß man nicht ehender als mit dem Leben ein End mache. Wohlan dann: Ist villeicht jemand, von dem wir seynd beleydiget worden? Unterlassen wir nicht, zu demselben uns alsbald zu verfügen, und GOTT für ihn um Verzeyhung zu bitten, wann die Unbild aus jenes seiner Schuld uns wiederfahren ist; für uns selbst aber, so fern wir gar zu lang verweilet hätten, uns mit dem Beleydiger wieder auszusöhnen.

Siehe absonderlich an dem Donnerstag der Sechs und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten, im Vierten Theil.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der zweyten Frucht des Creutz-Baums, nemlich der Beraubung, und dem guten Gebrauch dessen, was wir zu thun vermögen.

Uber

Uber das anderte Wort unsers Heylands an dem Creutz, welches er zu dem frommen Mörder gesprochen:

Hodie mecum eris in Paradiso. Luc. 23.

Wahrlich sag ich dir; Heut wirst du bey mir seyn in dem Paradeyß.

Erster Punct.

Von dem kläglichen Zustand des bösen Mörders.

ICh siehe nichts elenders, sagt der Heil. Augustinus, als einen armseeligen Menschen, welcher seinem Elend kunte entgehen, wann er dieses erkennen wollte; jedoch solches lieber will vermehren, und darinn liegen bleiben, als demselbigen abhelffen, oder ein Gegen-Mittel darwieder gebrauchen. (t)

Dieses ist der Zustand jenes armseeligen Menschen, welcher unserm Heyland an der Seithen gehangen: er ist armseelig, weilen er ein Rauber und Mörder gewesen; armseelig, weilen er an dem Creutz-Galgen gehängt; armseelig, weilen er in der Sünd bald sterben, und ewig wird verdammt werden. Nichts desto-

(t) Quid miserius misero non miserante se ipsum?

weniger, wann er sich gebrauchen wollte der Gnad, die ihm zu seiner Bekehrung wird anerboten, wann er mercken wollte auf die zur Bekehrung habende Mittel, wann er denjenigen wollte erkennen, von welchem Himmel und Erden bezeugen durch ihre ausserordentliche Bewegungen, dieser seye ein HERR und Heyland der Welt, kunte er, wie sein Mitgespahn ein Seeliger und Heiliger werden. Aber der Elende traget auf solches keine Obacht, er vergrössert seine Armseeligkeit, fahret vilmehr fort, ihn mit denen Juden zu lästeren, und spricht: Wann du der Meßias, und ein Heyland der Menschen bist, so rette dich selbst samt uns. (u)

O Urtheil GOttes! wie seyd ihr so entsetzlich? O Härtigkeit des menschlichen Hertzens! wie bist du nicht zu erweichen? Wann dieser unglückseelige Mörder hätte wollen eine Todts-Straff erwählen, sein Lasterhafftes Leben abzubüssen, und dieses mit einer ernstlichen Reu zu endigen, wurde er einen beglückteren Todt haben wünschen können, als Sterben in Gesellschafft seines Heylands, an der Seithen habend einen JESUM, der bereit ware, dessen Geist aufzunehmen, und die Göttliche Mutter bey seinen Füssen? Dieses alles jedoch

halffe

(u) Si tu es Christus, Salvum fac te ipsum, & nos.

halffe ihm nichts, weilen er sich der Gnad nicht wollte gebrauchen.

In Wahrheit, die Bekehrung des anderen Mörders ist zwar verwunderlich, aber das Unglück und Verderben dieses Menschens scheinet um so mehr erstaunlich, als seltsamer ist, einen Menschen fallen sehen in die Höll zu eben der Stund, da ein GOTT stirbt, ihm den Himmel zu eröffnen.

O! mein GOTT, was für eine Boßheit, deiner Gnaden sich mißbrauchen.

O wie gefährlich! seine Bekehrung bis auf die Todts-Stund verschieben.

Mein Seel! es ist so gewiß, der Mißbrauch und die Beraubung deren Gnaden seye zu förchten, als ob gleich jetzt unser Heyland etwas von dir begehrte, du den geringsten Anstand nicht machen solltest, ihm jenes zu verwilligen. Siehe, ob was mehrer dringendes kunte erdacht werden? (x)

Zweyter Punct.

Von dem beglückten Stand des guten Mörders.

Dreyerley Umständ lassen sich bey diesem Menschen anmercken.

Der

(x) Quodcumque facere potest manus tua, instanter operare. Eccli. 9.

Der Erste ist, da er seinem Gespahn dessen GOtts-Lästerungen verweiset: Förchtest du so gar GOTT nicht, da du würcklich dahin stirbest? (y) Glaubest villeicht, dieser Heilige Mann, den du verspottest, seye uns gleich, die wir nur leyden, was wir verdienet haben; jener aber ist Heilig, er ist ein Mensch, der niemahlen Böses gestifftet.

Der Zweyte ist, da er sich um eben diese Zeit gegen dem Heyland gewendet, und ihn gebetten, daß wann dieser seyn wurde in seinem Reich sich seiner wollte erinneren. (z)

Der Dritte ware die Verheissung, so ihm der Heyland gethan hat, mit gegebener Versicherung, heut noch wurde er bey ihme seyn in dem Paradeyß.

Nun dieses zum Voraus gesetzt, mache hierüber mit der Gnad sothane Bedencken, wie die Wichtigkeit der Sach verdient und erforderet. Welche grosse und ausnehmende Gnad für diesen Menschen, daß er so hohe Erkanntnussen und Gesinnungen gehabt von denen Christlichen Wahrheiten! Wie mächtig ist nicht die Gnad, daß sie aus einen so grossen Sünder einen dergestalt grossen Heiligen hat machen können, und zwar in so kurtzer Zeit? Wie wohl hat er sich dieser Gnad bedienet?

(y) Neque tu times Deum? &c.

(z) Domine memento mei, cum veneris in Regnum tuum?

net? (a) Was für gute Ermahnungen hat er seinem Gesellen gegeben? Wie vil Tugenden hat er zu dieser Stund geübet? Was für ein Glaub, Hoffnung, Lieb, und Hertzhafftigkeit, sich offentlich für denjenigen erklären, welcher zu nächst bey dem Todt gewesen, wie er?

O! mein GOtt, wie hat man Ursach zu sagen, wir seyen recht schlimm, weilen wir bey so vilfältigen Gnaden, die wir täglich empfangen, in dreyßig Jahren nicht thun, was dieser Mensch gethan hat in einer eintzigen Viertel-Stund? Aber jetzt lasset uns anfangen, besser an das Werck zu greiffen, als jemahlen von uns geschehen.

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Erwögung, des Worts, und Beyspihls unsers Göttlichen Heylands.

SIehe da eine schöne Gelegenheit, und anständiges Mittel, das Gute zu üben. Siehe, wie unser Heyland seiner Macht über uns Menschen gleich wohl sich bedienet. Er will sich deroselben nicht so vil gebrauchen, wie etwan billich wäre, als ihm die Verordnung seines Vatters erlaubet. Es hat das Ansehen,

ob

(a) Quid simílius istis crucibus? Quid dissimilius istis pendentibùs? S. Aug.

ob könne er das Hertz des anderen Mörders nicht erweichen, so gar mit ihme nicht reden; und er ist zufrieden: Betreffend aber den frommen Mörder, wendet er alle seine Macht so herrlich an, daß er das geringste nicht sparet. Heut wirst du bey mir seyn in dem Paradeyß. Siehe, wie man sich verhalten soll, das Gute zu würcken: man soll dißfalls nicht mehrer thun wollen, als GOTT will, und was man vermag: man soll jedoch ebenmässig nichts sparen, jenes Gute zu thun, was GOTT will, und wir fähig seynd, zu bewerckstelligen. (b)

Mein Seel, wann du recht nachsiehest, geschiehet von dir das gerade Widerspihl: Du wolltest, was du nicht kanst, und thust nur halb, oder sehr schlecht, und wenig, was du könntest, und solltest ein mehreres thun. O! mein Heyland, ach! daß ich deiner mich erinnerte in allem, was ich thun wird, und dein mir gegebenes Beyspihl niemahl aus meiner Gedächtnuß entfiele, gleichwie ich versicheret bin, daß du meiner nicht vergessest. (c) Mache mich jederzeit in allen Gelegenheiten daran gedencken, was ich mit Beyhülff deiner Gnad kan, und nicht kan, damit ich gleichmäßig erkenne

---

(b) Unicuique, sicut Dominus dedit. 1. Cor. 3.

(c) Non in immensum gloriabimur, sed secundum mensuram regulæ, qua mensus est nobis DEUS. 2. Cor. 10.

kenne deinen Willen, welcher mir so wohl durch das Können, und nicht Können ist angezeiget, um mich keines Dings über mein Vermögen zu unterfangen.

Das heutige Evangelium beschreibet die Andacht der H. Magdalena, in dem Hauß des Simon, welcher in Bethania unsern Heyland zu Gast geladen. Siehe an dem Erchtag der 26. Wochen nach Pfingsten, im 4. Theil.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der dritten Frucht des Creutz-Baums, so da ist die Ablegung, und gute Einrichtung der Lieb gegen die Eltern und Befreundte.

Uber das dritte Wort unsers Heylandes zu seiner Heil. Mutter, und den geliebten Jünger.

Ecce, filius tuus: ecce Mater tua. Joan. 19.

Weib, siehe deinen Sohn: Johannes, siehe deine Mutter.

Er-

Erster Punct.

Von dem Schmertzen Mariä, und des Johannes unter dem Creutz.

MAn hat sich hier nicht so fast der Ubung des Verstands, als des Willens zu gebrauchen: Zugleich soll Obacht getragen werden, daß man sich weniger bey der zärtlichen Anmuthung aufhalte, als bey der Nachfolg jener Heldenmüthigen Tugenden, welche sich in denen Hertzen dieser zweyen grossen Seelen bemercken lassen. Der Schmertz der Seeligisten Jungfrau ist also beschaffen, daß die Grösse der Betrübnuß, mit welcher ihr Hertz überfallen worden, mit der Schärffe eines zweyschneidenden Schwerds verglichen werden kan. (d) Man darff nur erwögen, sie seye eine Mutter eines solchen Sohns gewesen, den sie aus gantzem ihren Hertzen liebte, und ihn die entsetzlichiste Peynen ausstehen sahe, um die Ubermaß ihres Schmertzen sich einbilden zu können. Nichts destoweniger verbliebe die Ubermaß des Schmertzens jederzeit inner denen Schrancken der Vernunfft. Sie leydete mit einer solchen Unterwerffung gegen dem Willen und denen Verordnungen GOttes; ohne das jedoch ihre Unterwerffung diesen Schmertz verhinderte, gleichwie dero Leyden ihrer Unterwerffung nicht

das

(d) Tuam ipsius animam pertransibit gladius.

das Geringste benahme, weilen es einerley Willen GOttes gewesen, welcher verordnete, daß sie leyden, und sich unterwerffen solle.

O! wann auch wir also in unserem Leyden auf nichts anders, als die Verordnungen, und den Willen GOttes seheten, was für ein gantz anders Aussehen wurde es bey uns gewinnen?

Ein gleiche Gemüths-Beschaffenheit können wir an dem H. Johannes wahrnehmen, nach Maaß der Lieb, und jener sonderheitlichen Gnaden, die er von seinem liebsten Meister empfangen hatte. Gewißlich zehlete er diese unter die fürnehmste, daß er so beglückt ware, denselben sterben zu sehen: Darum danckte er GOTT, und gabe hievon Zeugnuß denen Menschen, welches ein augenscheinliches Beweißthum ist der vortrefflichen Tugend, so er in seinem Leyden geübet, weilen er sich für eine Ehr und Gnad gehalten, daß er die Gelegenheit gehabt, empfindlich ist leyden zu mögen. (c)

Unser gröstes Ubel ist dieses, daß wir nicht sattsam jene Gelegenheiten schätzen, welche uns durch die Göttliche Verordnungen zugeschickt werden; daß wir dieselbe für lauter Unglück ansehen, und nach deren Würdigkeit nicht zu schätzen wissen. Aber, mein Seel, laßt uns heut diesen Irrthum ablegen. Wir sehen an der Mutter und dem Jünger zwey

(c) Qui vidit, testimonium perhibuit. Joan. 19.

solche Personen, welche dem Sohn GOttes die allerliebste, und dannoch zumahl die betrangteste und schmertzhafftiste gewesen. Was haben wir hinführo von denen Trangsalen zu sprechen? O! mein Heyland, wie Unrecht geschiehet von mir, wann ich darüber murre: Nun aber bekenne ich unverholen, es befinde sich in der Bedrangnuß kein anderes Ubel, als das Ubel der Ungedult, welches ich begehe.

Zweyter Punct.

Von denen Worten, welche unser Heyland zu seiner Mutter, und dem geliebten Jünger gesprochen.

WEib, siehe deinen Sohn. Also redete er zu seiner Mutter in Ansehen seines Jüngers: Dadurch aber gabe er zu verstehen jene absonderliche Liebs-Neigung, welche er zu diesem Jünger getragen, als er ihm so zartmüthig anvertrauet, was er auf Erden das allerliebste hatte, zumahlen auch der Mutter anbefohlen, denselben zu lieben, und wie ihren Sohn zu halten. O! was grosse Ehr, wie groß das Glück dieses Jüngers? Jedoch, mein Seel, können auch wir Theil daran haben, so fern wir nur wollen. Wir alle nemlich werden unter diesem angewunschenen Sohn der Seeligisten Mutter vorgestellet, wann wir

uns

uns mit ihm durch die Tugend der Keuschheit einiger massen vergleichen: (f) Dann hauptsächlich wegen dieser Tugend ist ihm jener hohe Gnaden-Gunst von dem Heyland widerfahren, welcher wohl wußte, es wurde seiner Jungfräulichen Mutter niemand angenehmer seyn, als derjenige, so ihr in dieser Englischen Tugend zum ähnlichsten wäre. Uberigens, handelten wir nicht wider alles Recht und Billichkeit, da wir begehrten Theil zu nehmen an jener Gnad, die nur denen grossen Heiligen ist vergönnet worden, nicht aber auch mit diesen um dieselbi- Tugend uns bemühen wollten, da sie alles sich kosten liessen liessen, jene zu erwerben, und eine so grosse Gnad zu verdienen?

Nachdem unser Heyland seine Mutter also angeredet hatte, sprach er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter; ob sagte er ihm: Ich empfehle dir diselbige unter dem Namen einer Mutter, als einer solchen erzeige ihr alle Ehrerbiethung und Kindliche Pflicht, gleichwie ich jene mein gantzes Leben hindurch jederzeit geehret, und bedienet hatte; diese Ehr- und Dienst-Bezeugungen setze fort nicht nur in deiner eigenen Person, sondern auch für alle künfftige Zeiten, um die Menschen zu lehren mit dem Wort und in der That, wie sie dieselbe sollen bedienen und in Ehren halten, wann sie verlangen meiner Gnaden theilhafftig zu werden:

(f) Virginem Virgini commendavit,

Dann aus dieser Ursach hab ich jene anheut für eine Mutter aller deren erkläret, welche sich des eigenen Heyls und meiner Nachfolg befleissen, damit sie wissen, was für eine Schuldigkeit sie gegen ihr haben, welche nicht geringer ist, als die Pflicht eines Sohns gegen seiner Mutter. (g)

O! mein Seel, wie Sonnen-klar seynd diese Wort, uns die verwunderliche daraus entspringende Folgen zu verstehen zu geben. O! wann wir recht begreiffeten, wie vil an dieser hochwichtigen Wahrheit gelegen seye, daß ein Kind für die Bedürfftigkeiten seines Lebens nicht mehrer vonnöthen habe seiner Mutter, als wir sammentlich zu dem geistlich- und ewigen Leben der Seeligsten Jungfrau bedärffen, was für Gesinnungen wurden wir gegen dieser nicht fassen? *Eccli. 24.* Gewißlich, wann anders nichts wäre, als daß sie die Mutter desjenigen, welcher uns zu seinen angewunschenen Brüdern gemacht, sollte dieses nicht erklöcken? Wann wir aber betrachten wollen, wie sie uns alle mit Schmertzen gebohren, was sie unter dem Creutz habe ausgestanden, ihren liebsten Sohn dargebend für unsere Erlösung, soll uns dieses in jener Erkanntlichkeit

nicht

(g) Ego Mater Sanctæ Spei: in me gratia omnis viæ & veritatis, in me omnis Spes vitæ, & virtutis.

nicht noch mehrer befestigen? (h) Diesem allem füge noch hinzu: die ausdruckliche Wort, und den Willen unsers Heylands, welchen er sterbend offenbar an den Tag gelegt, wer ist, der nicht allein sehe, wie aller Anständigkeit gemäß, und höchst nutzlich seye, die Seeligiste Jungfrau zu verehren, sondern auch gantz nothwendig, weilen sie hauptsächlich zu diesem End uns als eine Mutter ist geschencket worden, damit die gantze Welt wisse, wie ihr Sohn JESUS dieselbige in Ehren halte, und daß er die Ehr, welche er seiner Mutter erweisen will, nicht besser habe können bezeugen, als da er jene für uns nothwendig zu seyn verordnet. Wer ist demnach, welcher sich hievon möge ausnehmen? Wie erfüllen wir aber unsere Pflichten, zu denen wir uns durch eine so beglückte Nothwendigkeit verbunden befinden?

O! mein der höchsten Ehr würdigste Frau, ich hätte mich schier nicht erkühnet, den Namen deines Sohns anzunehmen: Weilen jedoch dein Göttlicher Sohn, welcher mein HERR und Heyland ist, mir dißfalls sein Wort gibet, stelle ich diesen dir demüthigist vor, und bitte dich durch den letzten Seufftzer seiner Seel, du wollest mir die Eigenschafften deiner Kindern ertheilen, auf daß ich dich

(h) Quos dolores effugit pariens, sustinuit repartu-
ricus, S. Anselm.

liebe, dir diene, und dich als meine Mutter Kindlich verehre.

Dritter Punct.

Beyspihl der Abschälung des Gemüths von denen Menschen, welches uns der Heyland gegeben.

WEr allein sehete, wie unser Heyland seine Heiligste Mutter leyden lasset, wurde sagen, er habe derselben völlig vergessen: Aber, wer höret, wie er zu ihr rede, und seinem Jünger sie anbefehle, hat Ursach, sich zu verwunderen, wie er bey seinen überhäufften Schmertzen ihrer ein so grosse Sorg tragen könne. Er wollte dadurch jene unsere unordentliche Neigung gegen die Befreundte und Anverwandte in eine richtige Ordnung bringen. Diesen erweisen wir offt jenes, was wir nicht sollten; hingegen unterlassen wir öffter, unsere ihnen schuldige Pflichten zu erstatten. Solche Unordnung entstehet aus der eigenen Lieb, welche unsere Neigungen verkehret; die wahrhaffte Lieb GOttes aber stellet alles in gute Ordnung: dann wer jemand ordentlich lieb hat, der liebet jederman, jedoch nur so vil, und nicht mehr, als GOtt will, daß er lieben solle.

Wann

(i) Animas vestras castificantes in obedientia charitatis. 1. Petr. 2.

Wann unser Heyland von dem Creutz herab gestiegen wäre, um seine Mutter nicht zu betrüben, wurde man nicht gesagt haben, er liebe die Mutter mehr, als seinen Vatter, welcher gewollt, daß er an dem Creutz sterben solle. Siehe dann, warum er an diesem gestorben. Du aber aus Ansehen der Menschen steigest so offt von deinem Creutz, als du von deinen guten Fürsätzen abweicheſt, entweder jenen zu gefallen, oder ihnen kein Mißfallen zu verursachen. Was ist dieses anders, als solche Personen mehrer lieben dann GOtt selbst, weilen du wegen denenselbigen deinen GOtt verlasseſt? Nimme diese Unordentlichkeit in reiffleres Bedencken, als du bishero gethan hatteſt; wisse aber, die Seinige zu vil lieben, seye diese gar zu wenig lieben, es seye sie nicht so vil lieben, als die Schuldigkeit erforderet: Dann neben dem, daß uns sothane Übermaß antreibet, ihnen dasjenige zu willfahren, was nicht seyn soll, ist es endlich ein lautere natürliche Lieb, welche unvergleichlich minder, als die übernatürliche, mit der wann wir dieselbige liebten, um so vil mehr lieben wurden, je höher diese die andere übersteiget, so allein natürlich und zu wenig ist, jene nach Schuldigkeit zu lieben.

Das Evangelium ist von dem Paßion unsers Heylands, wie solchen beschreibet der Heil. Marcus.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der vierten Frucht des Creutz-Baums: das ist, von freywilliger Absagung des empfindlichen Trosts.

Uber das vierte Wort:

Deus, Deus meus! ut quid dereliquisti me? Matth. 27.

Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

Erster Punct.

JESUS verlassen von seinem Vatter.

UNser Heyland ware alles Trosts dermassen beraubt, daß er zu seinem Vatter aufgeruffen, dieser habe ihn gäntzlich verlassen. O! wie groß muß gewesen seyn der Schmertz, über welchen er sich also beklaget? (k) Was für ein grosses Ubel muß seyn die Sünd, weilen für

(k) Intraverunt aquæ usque ad animam meam. Psal. 68.

für diese genug zu thun, er so grosse Peynen hat müssen ausstehen, und durch solche uns die Grösse jenes Ubels wollte zu erkennen geben? Und du, mein Seel, willst für deine Sünden nichts leyden, oder dieses also genau ausmessen, daß du nur leydest, so vil dir beliebt? Wann nichts anders wäre, als diese Sünd allein, daß du jenes nicht leyden willst, was GOtt dir zuschicket, verdieneſt du, daß er dir noch mehrer Leydens zuschicke.

Zweyter Punct.

JESUS in seiner Verlassenheit dannoch mit seinem Vatter beständig vereiniget.

DJe Seel unsers Heylands hat niemahlen aufgehört durch die Persönliche Vereinigung, weder durch die Einigkeit der Glory, der Gnad, der Lieb, und des Willens mit GOtt vereinbaret zu seyn: (l) Jedoch die empfindliche Tröstungen belangend, deren er sich selbst berauben wollte, ware er von ihm abgesönderet, uns zu lehren, daß, wann jene allerheiligste Seel, welche mit der GOttheit vereiniget gewesen, dannoch die Absönderung von denen sinnlichen Tröstungen hat ausgestanden, wir, die von dem Göttlichen Weesen durch un-

(l) Væ misero mihi &c.

fere Unordentlichkeiten so weit entfernet seynd, grosses Unrecht haben, uns zu beklagen, wann man uns desjenigen, was man uns schuldig, oder nicht schuldig ist, beraubet. (m)

Mein Seel, nähere dich zu deinem JE-SU, vereinige dich mit dessen Trübsalen und Verlassenheiten: Du wirst zwar in diesem Stand eine Quaal und Traurigkeit empfinden, jedoch zugleich einen sehr grossen Trost, mit deinem Trostlosen GOtt also Trostloß zu seyn. Verlange nicht empfindlich getröstet zu werden, sonder seye zufrieden, keine Tröstungen zu haben; diese Zufriedenheit aber bringet um so vil grösseren Trost, je weniger dieselbe von der Empfindlichkeit an sich verspüren lasset, weilen sie alsdann vil reiner, und in ihr ein grössere Vereinigung mit GOTT ist anzutreffen. O! wann du diese Göttliche Wahrheit recht thätest begreiffen, was lieblichen Trost wurdest du in Mitte deiner Mißtröstungen zu verkosten haben.

Dritter Punct.

Bewög-Ursachen, sich in diese innerliche Verlassenheit zu schicken.

BEtrachte, wie gefährlich jene Absönderungen und Trennungen seyen, welche sich zwi-

(m) Et tu quæris tibi gaudia? noli quærere. Jerem. 45.

zwischen GOtt und einer Seel ereignen können, auf daß du mit grösserer Gedult die Absönderung von dem empfindlichen Trost übertragest, welche dir zu einem so grossen Nutzen ausschlagen soll. Es gibt verschiedene Gattungen der Absönderung: ein Absönderung deren kräfftigen Hülffs-Mittlen, das Böse zu vermeyden, und das Gute zu würcken: ein Absönderung der Gnad und der Lieb durch die Sünd: letztlich eine Absönderung der Glory durch die ewige Verdammnuß. Was wollte aber seyn die Absönderung auf eine kurtze Zeit von etwelchen irrdischen oder geistlichen Trostungen, um von denen ewigen niemahl abgesöndert zu werden. (n)

Mein GOTT! damit ich durch meinen bösen Willen mich von dir zu keiner Zeit jemahlen absöndere, ziehe dich ab von mir selbsten, so offt dir beliebt: dann ich bin deiner Güte halber vergewißt, ich werde allzeit bey dir seyn, wann ich mich durch die Sünd von dir nicht abtrenne. O eigener Will! wie sehr bist du zu förchten? Du kanst mir ein grösseres Ubel verursachen, als GOtt selbst nicht vermag.

Das Evangelium ist von dem Paßion nach der Beschreibung des H. Lucas.

(n) Scito, & vide, quia malum & amarum est reliquisse te Dominum Deum tuum. Jerem. 2.

Betrachtung.

An dem grünen Donnerstag.

Von der fünfften Frucht des Creutz-Baums, nemlich von der Abschälung des Gemüths, welche in denen Bedürfftigkeiten des geistlich- und zeitlichen Lebens sich üben lasset.

Uber das fünffte Wort:

Sitio. Joann. 17.

Mich dürstet.

Es wird ein dreyfacher Durst angemerckt: Der Leibliche, der Geistliche, und der Sacramentalische.

Erster Punct.

Von dem leiblichen Durst.

UNser Heyland litte einen wahrhafften Durst; und dieser Durst ware ein über aus grosse Qual, die er hat ausstehen wollen, neben der Gall und dem Essig, so ihme dargereicht worden, um hiedurch unsere Unmäßigkeiten an sich abzubüssen, und deren Verbesserung für das künfftig uns zu lehren.

ren. (o) Aber, O mein GOtt! ware dann vonnöthen, so viles zu thun, und zu leyden, damit du mich lehretest jenes, was doch die Vernunfft mich genugsam lehret, und zu dem mich alle Arth der Wohlanständigkeit verbindet, obschon du nicht gelitten hättest, was du hast wollen ausstehen? Ja, mein Sohn, so vil ist nöthig gewesen; und nach diesem allem kanst du dich dannoch nicht entschlüssen, zu folgen der Vernunfft, weder meinem Beyspihl, noch der Gnad, die dich zu meiner Nachfolg einladet.

Zweyter Punct.

Von dem Geistlichen Durst.

DEr Leibliche Durst zeigte einen anderen an, nemlich der Seel: gleichwie, als unser Heyland von der Samaritanin zu trincken begehrte, ist es dero Heyl gewesen, so er verlangte, und nach welchem ihn dermassen dürstete, nicht minder nach dem unserigen, daß er diesen Durst sein gantzes Leben lang nicht löschen kunte: also auch, da es mit ihm zum sterben gekommen, ruffte er mit lauter Stimm an dem Creutz: (p) Mich dürster: ich stirb vor Durst und Begierd, die gantze Welt seelig zu machen. Wie kommet es dann, das so wenig seelig werden? Ach! eben dieses ist,

was

(o) Aruit tanquam testa virtus mea, & lingua mea adhæsit faucibus meis. Psal. 21.

(p) Da mihi bibere. Joan. 4.

was seinen Schmertzen vermehret. Weilen nemlich die Menschen ihm anders nichts, dann die bitterste Gall und Essig ihrer Lastern und bösen Neigungen, an statt des Wassers einer wahrhafften Buß, und aufrichtigen Bekehrung zu trincken geben. Bist du nicht auch unter deren Zahl? Halte nichts auf alle deine Andachten, wann du nicht ernstlich durch diese dahin kommest, daß du dich bekehrest, wie unser Heyland deinem Stand gemäß von dir begehret; glaube aber nie, du seyest rechtschaffen bekehrt, wann du die Beraubung deiner Gelüsten und Begierden nicht gern übertragest, wie du siehest, daß dein Heyland mit so grosser Gedult leydet, beraubt zu seyn jener billichisten Erwartungen deiner Vollkommenheit, schon von jener Zeit, als er zu der selben dich antreibet, und täglich einen Anfang erwartet.

Dritter Punct.

Von dem Sacramentalischen Durst.

Lieben zu dieser Stund, ja Augenblick, da du gegenwärtiges bey dir erwögest, ruffet er dir zu von dem Altar, wie einstens von dem Creutz: Mich dürster nach deiner Vollkommenheit. Es ware jene hefftige Begierd, die er gehabt, uns seelig und vollkommen zu machen, welche ihn angetrieben, an einem Donnerstag das Allerheiligste Sacrament einzuse-

tzen,

ten, wo er bey uns biß an das End aller Zeiten verbleiben wird. Gleichwie er aber allda eben der jenige ist, welcher er gewesen an dem Creutz, und jetzt auf unseren Altären seinem Himmlischen Vatter das nemliche Opffer darstellet, durch welches er sich an dem Creutz geschlachtet hatte, also behaltet er annoch zu unserem wahren besten jenen Durst seiner Seel, und verlanget nur allein den selbigen zu löschen.

Du, mein Seel, hast das Mittel an der Hand, ihm jenes Vergnügen zu geben. Wie aber, wirst du heut diesen Verweiß können ausstehen? JESUS in seinem grösten Durst begehret von mir zu trincken, und ich hab ihm solches abgeschlagen! lehrne wenigist von deinem Heyland, gedultig zu übertragen, so man dir etwas versaget, seye es auch, daß jenes dir nothwendig, was du begehrest. Hat wohl eine grössere Bedürfftigkeit seyn mögen, als die unsers an dem Creutz hangenden JESU? Ist dein Leben kostbarer, dann das seinige? Wann du so gar aus Mangel der begehrten Sach sterben müßtest, was wäre dein Todt in Vergleich mit dem Todt JESU Christi, welcher in äusserstem Abgang und Noth aller Dingen dahin stirbet?

Wann du über das bedenckest, jenes, so der Heyland in deinen Communionen von dir begehret, seye dermassen billich, gerecht,

und

und nothwendig zu deinem Heyl; du aber nichts desto minder ihm dieses verweigerest, und zwar aus keiner anderen Ursach, als weilen dir nicht beliebig ist, ihm das selbe zu verwilligen, wirst du dich nicht schämen, das du die Verweigerung dessen nicht könnest gedulden, was du von dem Heyland so offt wider dein eigenes Heyl und Vollkommenheit begehrest? Wie Schamroth solltest nicht werden, in Erwögung, du wolltest, GOtt, und die Menschen sollen in allen Stucken nach deinem Willen sich richten, ohne das dir selbst einige Mühe gebest, insonderheit zu verstehen, was GOtt von dir verlange; oder diesem zu verwilligen, was du weist, daß er von dir begehre? Führe diese Unordentlichkeit noch einmahl zu Gemüth, um solcher ins künfftig ernstlich vorzubiegen.

Siehe an dem Mittwoch nach dem Sonntag Septuagesimä von der Fuß-Waschung: und an folgenden Donnerstag, im zweyten Theil, von Einsetzung des Allerheiligsten Sacraments.

Betrachtung.

An dem Heil. Char-Freytag.

Von der sechsten Frucht des Creutz-Baums, welche in sich enthaltet eine vollkommene Abschölung von allem, was hinderlich ist, daß man nicht völlig für GOtt sich aufschlachte.

Uber das sechste Wort.

Consummatum est. Joan. 19.
Alles ist nun gäntzlich vollbracht.

Erster Punct.

Der erste Verstand dieser angezogenen Worten. Die Vollbringung, und Erfüllung des Göttlichen. Willens.

SJehe endlich die Zeit, siehe den Tag, die Stund des Lebens und des Tods; siehe jenen Tag, welcher für das Heyl aller Menschen den letzten Ausschlag gibet: Ein Tag, welcher vollbringet und ausmachet alle Ding, weilen er dem Leben eines GOttes sein End machet. Ach, Heyland meiner Seel! was höre ich? Alles ist vollbracht! es ist geschehen: mein Heyland stirbt an dem Creutz! JE-

SUS ist würcklich todt! ach! mein Hertz, warum zerspringest du nicht in tausend Stuck vor lauter Schmertz? *Eccli. 16.* Der Himmel, die Erden, die Abgründ, und alles, was die gantze weite Welt in sich begreifft, geben durch ausserordentliche Bewegungen ihre Empfindlichkeit zu verstehen: die Berg erzitteren, die Felsen spalten sich, die Grund-Veste des Erdboden wird erschüttet; unterdessen bleibet doch des Menschen Hertz, wegen welchem der Schöpffer samt allen überigen Geschöpffen leydet, ohne alle Empfindung. O! mein Seel, laßt uns jene Göttliche Wort mit guter Weyl und ausführlicher betrachten. Sie begreiffen lauter grosse Geheimnussen in sich: **Alles ist vollbracht.** (q)

Nach dem ersten Verstand heissen diese Wort: siehe, das mir aufgetragene Geschäfft ist ausgerichtet: siehe, alle von meinem Vatter mir gegebene Befehl seynd vollzohen: siehe, die Figuren, Weißsagungen, und alle Schrifften seynd erfüllet. (r) Das menschliche Leben hatte ich angenommen, dieses hab ich biß auf die gegenwärtige Stund nach dem Willen meines Vatters fortgeführt, um solches an dem Creutz wider aufzugeben: siehe, ich bin bereit, ich will sterben, weilen also dessen sein Will ist, gleichwie ich nur hab gelebt, weilen er also hat wollen. O

(q) In his omnibus infensatum est cor.

(r) Opus consummavi, quod dedisti mihi, ut faciam, Joan. 17.

O würdiger Unterricht! O in Wahrheit Göttliche Wort! würdig eines solchen Lehrmeisters! O! wie werden diese nicht von jedem Menschen verstanden. O, wie wenig fassen die selbige! daß man also leben, also sterben soll, um so wohl in dem Leben als Todt den Willen GOttes gäntzlich zu vollbringen. Man solle nur allein leben, weilen er also will; wann er aber will, solle man sterben.

Was gedenckest du hierüber, mein Seel? Was hast du für Gesinnungen von dem Willen GOttes, da du für dessen Ehr deinen Heyland sterben siehest? Wirst du dich niemahlen in dem Dienst GOttes verzehren, und auf diesen dich völlig begeben? Wirst du nicht ergreiffen das Vorhaben, die Göttliche Befehl nach dem Beyspihl seines Sohns vollkommentlich zu erfüllen? Du aber, mein JESU, der du alles auf das vollkommneste erfüllest; warum lasseſt du mich so sehr unvollkommen? Ist nicht dieses der Will deines Vatters, das du die letzte Hand an meine Vollkommenheit legest? Mein Sohn, wann du willst, das ich dieses Werck völlig zu Stand bringe, must du heut von einem recht ernstlichen Anfang reden, als wann du bißhero nichts hätteſt gethan.

Zweyter Punct.

Der zweyte Verstand dieser Worten: die Vollbringung des Lebens JESU.

O Heyland meiner Seel! erlaube mir zu fragen, wie vil dich die Vollbringung des Willen deines Vatters habe gekostet? Was hast dessentwegen müssen leyden und ausstehen? Mein Sohn, erwöge den Stand, in welchem du mich gegenwärtig von dir siehest. Siehest du nicht, wie ich gantz verzehret bin, dessen Wohlgefallen zu vollziehen? Siehe, wie mein Leben zu entweichen beginnet; siehe, wie mein Blut, gleich dem Wasser, biß auf den letzten Tropffen aus denen Wunden abflüsset; mein Hertz schmeltzet wie das Wax bey dem Feur; alle meine Kräfften seynd erschöpfft; mein Leib ist aller natürlichen Feuchtigkeiten und Lebens-Geistern beraubt, aus deren Ermanglung er so trocken worden, wie ein Erden-Geschirr in dem Brenn-Ofen; ich stirbe; mit meinem Leben ist es allbereit gethan, und hab weiter nichts mehr daran zu setzen; alle Kräfften des Leibs und der Seel hab ich angewendet, damit ich das Brand-Opffer in denen Flammen der Lieb möchte vollbringen.

Siehe, was ich mich hab kosten lassen: mit einem Wort alles, was ich immer in meinem Vermögen hatte, ohne etwas zu sparen.

ren. (s) O! mein GOtt, zu deiner Glory stelle ich dir dar dieses Opffer. Es geschiehet für deine Seel, O Sünder! welche ich durch dieses theure Loß-Gelt erkaufft und bezahlet hab. Ich beklage weder mein Leben, noch meinen Todt, mich reuen keine Kösten, so ich um dein Hertz hab dargeschossen, weilen der Will meines Vatters, dem es also beliebt hat, von dergestalt grossem Werth ist, das er alles, was ich geben kan, bestens verdienet. Was ich meistens bedauren müßte, wäre deine Undanckbarkeit, und schlechte Treu, die dich veranlassen, daß du mit meinen Bemühungen, und denen Absichten meines Vatters so wenig übereinstimmest, welcher mein Leyden nur darum gewollt, auf daß du lehrnetest, was seye das Heyl einer Seel, was seye die Sünd, was ewig verdammt, oder seelig seyn, und was man sich kosten lassen solle, die Seeligkeit zu erlangen. Dieses lehre ich dich anheut zu dieser Stund, in gegenwärtiger Betrachtung durch diesen Gedancken, welcher dich erwögen und sehen machet einen GOtt, der zu diesem End sein Leben verzehret.

O GOtt! ware es dann vor deinen Augen ein so grosses Ding um das Leben eines Sünders, das ein GOtt sterben müßte, von dem ewigen Todt mich zu erretten? Wäre

(s) Deglutiens mortem, ut vitæ æternæ hæredes efficeremur. 1. Petr. 3.

nicht weit billicher, daß ich verlohren gienge, und in mein voriges Nichts wider zuruck fiele, um meiner nicht mehr zu gedencken, als ob ich gar nicht gewesen, damit dein liebster Sohn nicht müßte sterben? Mein GOtt! was kan ich sagen? Was kan ich von ihme gedencken? Soll ich sagen, mein Leben seye kostbarer, als das Seinige? Ach! mich schauderte, solches nur zu gedencken, der ich ein lauters Nichts bin, in Vergleich einer so hochen Majestät? Wie dann: soll ich sagen, das meinige werde von seinem Leben an dem Werth unendlich weit übertroffen? Ja, dieses glaube ich; aber eben dieses setzet mich desto mehr in Erstaunung, und ausser mir selbsten; dann, warum hat er ein so kostbares Leben verliehren wollen, daß so schlechte und zergängliche eines Sünders wider zu finden.

O! mein GOtt! ist wohl möglich, daß es nach der Weißheit gethan seye, ein unendliches Gut für ein nichts werthes Ding auffsetzen? Ja, ja, es ist ein Werck einer unendlichen Weißheit; es ist ein GOtt, der nicht nur unendlich gütig, sondern auch unendlich Weiß, welcher sterben will, um dir das Leben zu ertheilen. Siehe, was du gelteſt; siehe, von was für einem Werth seye ein durch das Leben eines GOttes erkauffte Seel. Wie kanst du annoch leben, wann du den Heyland deiner Seel zu lieb sterben siehest? Gewißlich solltest du tausend mahl sterben, so dir GOtt

das

das Leben dermassen offt fristen wollte, damit du nicht undanckbar sturbest, sonder deinen Leib und deine Seel in dem Dienst des jenigen verzehren möchtest, welcher selbst für dein Heyl ist verzehret worden. (t)

Halten wir uns da ein wenig auf, mein Seel, und lasset uns mit Ernst erwögen, was sagen wollen diese Wort, Ein für dein Heyl sterbender GOtt.

Dritter Punct.

Der dritte Verstand: die Vollbringung des Wercks des Heyls.

SIehe die dritte Erwögung, alle überige in sich enthaltend: Alles ist vollbracht. Diese Wort seynd noch sonderheitlicher auf dein Heyl gerichtet. JESUS redet zu dir; höre aufmercksam, was dir nothwendig zu wissen oblieget. Alles, was von Seiten deines Heylands zu deinem Heyl nöthig gewesen, ist vollbracht; die Sünd ist zerstöhret, die Gerechtigkeit versöhnet, die Gnad erworben, der Himmel geöffnet, die Glory zubereitet. (u) Meines Theils ist alles vollbracht; was ich hab thun sollen, ist von mir geschehen: nun

(t) Empti estis pretiô magno: glorificate portate Deum in corpore vestro 1. Cor. 6.

(u) Quod enim meum erat, feci tibi, 3. Reg. 19.

du das Deinige auch beyzutragen. Siehe meine Gnad dir zu helffen; siehe das Muster, nach welchem du dich zu richten hast; siehe die Beweg-Ursach, dich zu dem Leyden aufzumunteren: diese drey Stuck waren vonnöthen, dich zu dem Himmel zu führen; die Gnad nemlich, deinen Willen zu rühren; ein sichtbare Beweg-Ursach, zu dem Guten dich anzutreiben, und das Muster, dir ein Beyspihl zu verschaffen. Was bleibet dir übrig, als mit mir zu sterben, auf daß du jenes Leben habest, welches ich dir durch meinen Todt zu wegen gebracht? Hiezu wirst du von innen getrieben durch die Gnad; von aussen aber dienet dir zu einer Beweg-Ursach die Vollbringung meines Lebens. (x)

Derohalben muß man nicht mehr zuruck weichen, man muß sich nicht mehr nur allein halb schencken: heut muß ein gantzes und vollkommenes Opffer geschlachtet werden. Die Zäher, das Gebett, und Fasten seynd zwar gut, jedoch nur als eine Vorbereitung zu diesem Entschluß, so würcklich zu ergreiffen ist. Jetzt ist es an dem, daß du alles für alles gebest, und dich in jenen Stand setzest, wo du weist, daß ich dich haben wolle, jedoch ohne alle Beschränckung und Ausnahm, sonst geschiehet von dir eine Unbild meinem Wort. Ich

hätte

(x) Ut & qui vivunt, jam non sibi vivant, sed illi, qui pro ipsis mortuos est, 2. Cor. 5.

hätte nicht sagen können, (y) alles seye vollbracht, wann etwas an der Vollkommenheit abgehet: wann aber aus deiner Schuld was ermanglet, verfälschest du den Verstand meines Ausspruchs; du sündigest wider mein Wort, du benimmest ihm seine letzte und gänliche Erfüllung; du machest unnutz alle meine Bemühungen und Leyden; du entziehest den Fruct, und die Würckung meinen Verdiensten. Wolltest du dieses thun? Siehe demnach, was dir von Seiten deiner selbst noch ferner obliege.

Du solltest bereit seyn, dißfalls so vil zu thun, als dein HERR und GOtt gethan; aber nicht dieses ist, was er anjetzt von dir begehret. Es kommt nur an auf einiges Vergnügen, auf etwelche Ehr, und Gewinn: du aber bildest dir ein, es werde zu vil von dir geforderet. Lege ab diese Meynung, und aus deinem Mund soll keine andere Klag gehöret werden, als über dich selbsten, sagend: Ach! wann ich alles gethan, und gegeben hätte, wurde ich so vil weder gethan, noch gegeben haben, als mein HErr, und mein GOtt.

(y) Consummatus factus est omnibus obtemperantibus causa salutis æternæ. Heb. 5.

Betrachtung.

An dem H. Char-Samstag.

Von der siebenden Frucht des Creutz-Baums, welche in sich begreiffet eine vollkommene Ergebung in die Händ GOttes, betreffend drey Gattungen deren Gütern, so nach dem Todt uns übrig bleiben.

Uber das siebende Wort.

Pater, in manus tuas commendo Spiritum meum. Luc. 23.

Patter! in deine Händ befehle ich meinen Geist.

Wir hören unsern Heyland also reden, daß es mehr scheinet die Stimm eines Sterbenden, als Lebenden zu seyn: dann dieses letzte Wort stellet uns vor alles, was folget, nach dem er seinen Geist hat empfohlen und aufgegeben; nemlich die Abstaigung in die Vor-Höll, seine Begräbnuß, und was noch überig bis zu seiner Urständ. Uber gemeldtes können wir erwögen, daß er nicht nur seine Seel in die Händ seines Patters, sondern auch seinen Leib, und alles das wenige, so er in seinem Leben besitzen kunte, völlig auf-

aufgegeben habe. Hieraus sehen wir das Beyspihl und Muster einer vollkommenen Ergebung in die Händ GOttes, belangend dreyerley Gattungen dern Gütern, welche nach dem Todt überig verbleiben, daß ist, die Seel, der Leib, und alles, was man bey Lebs-Zeiten besessen hatte.

Erster Punct.

Von der ersten Aufgebung, so durch unsern Heyland geschehen, nemlich seiner Seel.

VAtter, in deine Händ befehle ich meinen Geist. Dieses geschahe, um fortzufahren bey, und nach dem Todt zu seyn, wie er in dem Leben gewesen, gäntzlich nach der Verordnung dessen, von welchem er ware gesandt worden. Siehe dann, wie die Heiligiste Seel hinunter steiget in die Vor-Höll, weilen es der Will seines Vatters also verordnet gehabt. (z)

Mein Seel, folge gleichsam auf dem Fuß nach; dann von jener sollest du zu leben und zu sterben lehrnen. O gebenedeyte Seel meines JESU! wann ich nicht wußte, die wollest nicht, daß ich hinab in die Höll steige, truge ich mich an, so lang alldort zu bleiben, als dir wurde gefällig seyn: jedoch weilen mir nicht bewußt ist, ob du nicht wollest, daß ich in das

Feg-

(z) Descendit adinferiores partes terræ. Eph. 4.

Fegfeur komme, oder auf wie vil Zeit, und was für einen Staffel der Glory du mir in dem Himmel bestimmen werdest, überlasse ich alles deiner Göttlichen Anordnung. Der beste Theil des Himmels ist jener, welchen du für uns ausmachest: es ist dein Heiligistes Wohlgefallen, in welchem der Himmel des Himmels bestehet. (a)

Zweyter Punct.

Von der zweyten Aufgebung des Leibs.

Gleicher gestalt hat er seinen Leib übergeben der Fürsichtigkeit seines Vatters, welcher für denselben gesorget durch Veranstaltung Hochadelich- und ansehlichister Männern, welche dem Leichnahm unsers Heylands die letzte Ehren bewiesen, und best möglichist zur Erden bestattet haben. (b) Das schönste aber bey dem Leich-Gepräng ist gewesen, daß sie denselben in ihre Hertzen begruben, oder diese vil mehr mit ihm in sein Grab verschlossen hatten. Siehe, wie man nichts verliehret, da man sich denen Göttlichen Händen völlig übergibet.

O! mein Heyland, was Wunder, daß du deinen Todten Leichnahm in die Händ deines Vatters hast anvertrauet, der du jenen annoch le-

---

(a) Pars mea Deus in æternum. Psal. 72.

(b) Rogavit Pilatum Joseph ab Arimathæa; venit autem & Nicodemus.

lebendig so gar deinen ärgsten Feinden denen Juden hast überlassen? Mein Seel, mercke diese Wort: Wann du eine dergleichen heilige Aufgebung zeigen willst an deinem Leib nach dessen Todt, lasse solche schon in diesem Leben erscheinen, daß du seiner keine grössere Sorg trageſt, als mit dir von GOtt ist verordnet und bestimmt worden.

Dritter Punct.

Von der dritten Aufgebung: Alles dessen, was noch überig bleibet nach dem Todt.

DEr Rest aller überigen Leibs-Gütern wird ebenfalls unter der Verordnung Göttlicher Fürsichtigkeit bleiben, welche täglich und jederzeit mit jenen nach ihrem Belieben waltet, zulassend, daß die Gnaden, die Sacrament, die Verdienst unsers Heylands von einigen mißbraucht, oder von anderen zu gutem Gebrauch verwendet werden. (c) Wann unser gütigste HERR seine dermassen schätzbare Gaben, welche ihn so vil gekostet haben, also aufgibt, was haben wir von jenen so schlechten Welt-Gütern zu halten, die nicht mehr Werth seynd, als daß sie sollen verlassen werden?

O!

(c) Divitiæ Salutis, Isai. 33.

O! was für ein Quaal wird eine der Welt anklebende Seel bey dem Todt empfinden? Es ist nicht leicht, dasjenige in einem eintzigen Tag verlassen, was man zuvor so lange Jahr hindurch hat geliebt. Diese Lieb, welche jener Seel einmahl anklebet, folget ihr auch nach dem Todt. Weilen aber solche ein Mackel der Seel ist, machet sie diese unwürdig, von denen Händen GOttes anderst aufgenommen zu werden, als daß er dieselbige straffe, und ihr zu verstehen gebe, was der Apostel gesagt, es seye erschröcklich fallen in die Händ des lebendigen GOttes. (d) Wie süß, angenehm, und lieblich aber, sich werffen in die Armb eines sterbenden GOttes, und allda lehrnen, sich an kein eintziges Ding zu hängen, welches man nicht gleich bereitwillig seye zu verlassen, oder zu besitzen!

Betrachtung.

An dem H. Oster-Sonntag.

Ein Tag der Auferstehung unsers Heylands.

Hæc

(d) Horrendum est. Hebr. 10.

Hæc dies, quam fecit Dominus: exultemus &c. Pſ. 117.

Dieſer iſt der Tag, den der HERR hat gemacht.

Wir ſollen daran frohlocken, und freudig ſeyn.

Dieſes will ſagen, wir ſollen anheut unſere Hertzen einer heiligen Fröhlichkeit nicht minder eröffnen wegen der Freud, ſo wir über die Urſtänd unſers Heylands zu ſchöpffen haben, als wir die vorige Täg Urſach gehabt der Betrübnuß, um deſſen Leyden und Todt zu beweynen.

Unſer neu erſtandene Heyland wird demnach die Urſach ſeyn unſers wahrhafften Frohlockens, welches die gantze folgende Wochen hindurch alle Anmuthungen unſerer Seel auf ein heilige Weiß gleichſam entzucken und einnehmen ſoll. Das neue Leben aber, welches der Heyland ſamt deſſen fürtrefflichen Eigenſchafften wider an ſich nimmet, und denenjenigen mittheilet, die mit ihme auferſtehen, wird die Matery unſerer Betrachtungen ausmachen.

Jene Eigenſchafften ſeynd neben anderen die Unſterblichkeit des glorreichen Lebens, die Unleydbarkeit des von Todten erſtandenen

Leibs,

Leibs, die Durchdringlichkeit, die Ringfertigkeit, die Klarheit, die Mahlzeichen der Wunden, welche den Leib noch herrlicher machen. Siehe die Unterhaltung für diese Wochen; das Absehen aber, welches wir uns vorstellen, wird seyn, daß wir erkennen die Geheimnussen des neuen und glorreichen Lebens JESU; daß wir verstehen, wie unser daraus entspringende Freud solle beschaffen seyn; Letztlich daß wir lehrnen, unser Leben und Sitten-Wandel nach jenem Göttlichen Leben wohl einzurichten, auf daß, sagt der H. Paulus, gleichwie der Sohn GOttes durch die Glory seines Vatters von Todten ist auferstanden, also auch wir ein Neues Leben durch Theilhafftigwerdung des seinigen führen mögen, (e) so vil wir nemlich in dieser Sterblichkeit fähig seynd, und an seinen herrlichen Eigenschafften, an seiner Glory und Freud Theil nehmen.

Heut werden wir den Anfang machen überhaupt zu erwögen das neue Leben GOttes in unseren Hertzen, über die Wort des Himmlischen Vatters, so dieser bey dem Propheten gesprochen, und der Apostel zu diesem End anziehet. (f)

Du

(e) Ut, quomodo Christus Surrexit à mortuis per gloriam Patris ita & nos &c.

(f) Filius meus es tu: ego hodie genui te.

Du biſt mein Sohn, heut hab ich dich gebohren. *Pſalm. 2. & Act. Ap. c. 13.*

Dannenhero können wir uns dreyerley Gattungen der Geburt vorſtellen, oder ein dreyfaches Neues Leben, welches JEſus Chriſtus durch ſein glorreiche Auferſtehung an ſich nimmet, auf dieſen End-Zweck unſere Betrachtung richtende, damit wir dieſes dreyfachen Göttlichen Lebens, ſo er uns geben will, theilhafftig werden.

Erſter Punct.

Das erſte Leben JESU Chriſti in ſeinem von Todten erſtandenen Leib.

Gleichwie der Todt JESU Chriſti ein Abſönderung ſeiner Seel von ſeinem Leib geweſen; alſo iſt ſein Auferſtehung und neuangenommenes Leben ein Wieder-Vereinigung eben dieſer Seel mit dem nemlichen Leib. (g)

Solches iſt geſchehen an dieſem beglückten Morgen ein wenig vor Sonnen-Aufgang, als jene Heiligiſte Seel aus der Vor-Höll zuruck gekommen, wohin ſie abgeſtiegen ware, das Paradeyß mit ſich zu bringen, und alle Gefangene mit ihrer Gegenwart glückſeelig zu machen: Von dannen zuruckkehrend, vereinigte

(g) Fui mortuus, & ecce ſum vivens, Apoc. 1.

sie sich wieder mit eben dem Leib, welcher an dem Creutz gehangen, und während der Zeit in dem Grab geruhet hatte.

Es ware der nemliche JESUS, welcher den Todt hat erlitten, und nun abermahl erstanden ist; jedoch ware es nicht dasselbe Leben, so er zuvor geführet hatte. Jenes ware, gleich dem unserigen, leydbar und sterblich, daß jetzt an sich genommene ist keinem Leyden und Sterben unterworffen; es ist glorreich, und mit denen vier Gaben der Glory gezieret, wie das unsere seyn wird, wann wir das Glück haben, nach dem Todt in seine Glory einzugehen, und unsere Leiber wieder anzunehmen, um jene Gaben gleichfalls zu empfangen. Es ware jenes ein Leben deren Geisteren, angesehen sein Leib durch diese neue Vereinbarung seiner Seel gleichsam zu einem Geist worden: aus diesem ist erfolget, daß die Abwältzung des Steins nicht vonnöthen gewesen, aus dem Grab zu steigen, sonderen er dringete durch denselbigen, als ob er keinen Leib hätte gehabt. Er kunte, wann er gewollt hätte, durch die Lufft fliegen, und leichter, als die Engel, alle Himmel durchstreichen. Er ware keiner Kleideren bedürfftig, sich zu bedecken, keiner Nahrung, das Leben zu erhalten, keines Sitzens, oder Schlaffens zu der Ruhe; Er ware keinen Veränderungen, keinen Schmertzen mehr ausgesetzet, weder dem Hunger, noch Durst; Er hatte nichts mehr zu leyden von Ungstümme des Luffts, des Wetters,

ters, und einem anderen Ungemach dieses Lebens, gleich denen puren Geisteren unleydbar und unsterblich.

Dieses nun wird seyn die Matery unsers Betrachtens für die überige gantze Wochen, wie gesagt; zum voraus aber wollen wir erwögen die Eigenschafften des glorreichen Leibs JESU Christi, um gegen demselben die schuldige Ehr zu bezeugen, samt einem Frohlocken und neuen Leben, welches gleich dem deinigen gantz geistlich seyn solle. Wollen wir nicht auch mit ihme auferstehen? Jedoch was ist erstehen, nicht nur denen Worten nach, sondern wahrhafftig, und in der That? O wie recht und füglich hat das Evangelium gesprochen, da in diesem die Red ist von der Auferstehung unsers Heylands, er seye wahrhafftig erstanden! (h) Es gibt nemlich Auferstehungen, die keine wahrhaffte seynd. Der Prophet Samuel ist erstanden, aber nicht in seinem Leib. *1. Reg. 28.* Lazarus hat dem Leib nach das Leben wieder empfangen, aber er muste einstens wiederum sterben, und ware kein Auferstehung, gleich jener JESU Christi. Eben dieses kan von mehr anderen gesagt werden, welche scheinen an dem heutigen Tag wieder zu erstehen. Eben so wenig seynd zu finden, welche mit JESU wahrhafftig auferstehen, als wenig angetroffen werden, die mit

(h) Surrexit Dominus verè. Luc. 24

ihm wahrhafft gestorben. Ungezweiffelt ist, niemand erstehe von Todten, der nicht zuvor gestorben seye: es ist aber auch gewiß, daß sehr wenig einer solchen Gattung des Todts sterben, wie man doch sterben soll, um wieder zu dem Leben auferwöcket zu werden. Was folget demnach anders, als daß die Anzahl deren erstandenen sehr gering, und zu besorgen, daß du unter jenen nicht seyest, gleichwie du nicht aus denen bist, welche ihren unordentlichen Neigungen abgestorben seynd. Nimme diese Wahrheit nicht nur obenhin zu Gemüth, welche nicht minder wichtig, als sehr vil daran gelegen ist, daß du mit unserem Heyland aus dem Grab erstehest, und mit ihm deine Osteren haltest, das ist einen Ubergang von dem Todt zu dem Leben anstellest: Dannenhero wann du nicht stirbest, gibt es keinen Ubergang, weder Osteren für dich.

Zweyter Punct.

Das zweyte Leben unsers erstandenen Heylands in dem Hertz seiner Mutter, und seiner Jüngeren.

DR nimmet noch ein anderes Leben an sich in dem Hertzen derjenigen, welche nur allein durch ihne lebende, in ihm gleichsam gestorben seynd. Er erstehet wieder in der Seel der Seeligisten Jungfrau, welche durch seinen

Todt

Todt tödtlich ist verwundet worden. (i) Er erstehet in allen heiligen Seelen, die sich in der Vor-Höll befanden, durch das Leben, welches er ihnen ertheilet. Letztlich erstehet er in dem Hertzen, oder wenigist in der Gedächtnuß seiner Jüngeren, deren einige an ihm seynd treuloß worden, andere denselben schier völlig vergessen hatten.

O welche Freud für JESUM, die seinige also vergnüget zu sehen! O was Zufriedenheit aber dieser heiligen Seelen, welche ihren HERRN JESUM in seiner Glory anschauen! Ich glaube wohl, es seye ein grosser Lust, durch die Anschauung GOttes sich vergnügt sehen; ich glaube jedoch, ich wurde noch eines grösseren Lusts genüssen, wann ich einen GOTT vergnügt sehete; daß ich sehe, was er will, und er zufrieden seye. O mein Seel! du kanst also noch in diesem Leben ein dergleichen Göttliches Paradeyß verkosten, wann du dein gantze Zufriedenheit in dem Vergnügen GOttes setzest.

(i) Revixit Spiritus ejus. Gen. 45.

Dritter Punct.

Das dritte Leben, welches heut unser Heyland in seinen Glaubigen an sich nimmet.

JESUS erstehet anheut auch in jenen Seelen, welche die Sünd hat sterben gemacht, durch das Leben der Gnad, die er ihnen mittheilet; wie nicht minder in denen, so in der Gnad sich schon befinden, da er solchen ein weit vollkommneres, als nur gemeines Leben der Gnad, ja ein dem Leben der Glory schier ähnliches mittheilet. Dieses vollkommene Leben ist ein vollkommen- und pur geistliches Leben; es ist das Leben einer gantz heiligen und lauteren Freud, welches an der Glory seines Heylands ein so vollkommentliches Vergnügen hat, daß es nichts anders gedencket, als ihme zu dienen, und denselben zu lieben. An statt aber, das andere um diese Zeit anfangen, in ihren Andachten unbescheidentlich wieder nachzulassen, gestatten sich jene keinen anderen Nachlaß, als daß sie ihrem Hertzen ein mehrere Freyheit geben, ihren JESUM inbrünstiger, und mit wenigerem Eigennutz, dann vorher, zu lieben. Der Todt muß dem neu erstandenen Leben vorangehen; (k) Jenes aber ist das neu erstan-

(k) Tanquam ex mortuis viventes. Rom. 6.

standene Leben, da man sich befleisset, alle Gattungen des Bösen zu meyden; das Gute, so man zuvor gethan, nicht unterlasset, als nur mit einem Besseren zu vertauschen, oder solches auf ein fürtrefflichere Weiß, als jemahl zu verrichten.

O mein JESU! lebe in mir, und ich in dir, damit wann mein Leben das deinige ist, mein Leben ein gantz neues und glorreiches, mein Freud aber gantz heilig und göttlich seye. Nur ein Ding förchte ich für mich, und für alle diejenige, welche das Glück gehabt, anheut mit dir zu erstehen, daß wir in die Sünd nicht mehr zuruck fallen, daß die Sünd dich nicht mehr an das Creutz schlage, und dir den Todts-Streich versetze. Ach! wie unglückseelig wäre jener, welcher den ersten tödtlichen Streich auf dich führete, und jene entsetzliche Stimm von dem Himmel herab hören muste: Cain, wo ist dein Bruder Abel? (l) Sünder! wo ist, wo ist dein JESUS! Du hast ihn getödtet, und sein Blut schreyet um Rach. Mein Seel, lasset uns durch diese Forcht unser Freud mäßigen.

(l) Ubi est Abel frater tuus? Gen. 4.

Betrachtung.

An dem Oster-Montag.

Von der Unsterblichkeit des glorreichen Lebens JESU, und des unseren durch Mittheilung des Seinigen.

Christus resurgens ex mortuis, jam non moritur. Rom. 6.

Der von Todten erstandene Christus stirbt nicht mehr, und der Todt wird über ihn nicht mehr herrschen.

Dieses gibet uns zu verstehen die erste Eigenschafft des glorreichen Lebens JESU nach seiner Urständ, wie in vorgehender Betrachtung, gemäß dem Vorhaben für die gantze Wochen, ist angezeiget worden, nemlich die Unsterblichkeit seines glorificirten Leibs, welche von uns also zu erwogen ist, daß wir erkennen den grossen Nutzen, so uns aus seiner Auferstehung durch ein Krafft dero ertheilten neuen Lebens entspringet, zugleich auch ein gantz lautere und geistliche Freud in uns verursachet.

Erster Punct.

Unsterblichkeit des von Todten erstandenen Heylands.

DEr einmahl gestorbene Heyland stirbet nicht mehr; dann er ist also unsterblich, daß nichts fähig, dieses neue an sich genommene Leben ihm wieder zu benehmen. (m) Es ist nur seine Gütigkeit, welche denselben annoch täglich tausend und aber tausendmahl auf unseren Altären Geheimnuß-Weiß sterben machet: Es ist auch nur allein unser Boßheit, welche in unserem Gewissen ihn tödtet, so offt, als wir denselben durch ein Todt-Sünd beleydigen. (n)

Mein Seel, wann du bey dem Fuß seines Creutzes gestanden wärest, als JESUS würcklich für dich daran sturbe, hättest du ihn beleydigen wollen? Siehe aber, anjetzt und zu allen Stunden, so offt man die Heil. Meß haltet, stirbet er, und du höreſt nicht auf, denselbigen durch deine Sünden zu beleydigen? Kan derohalben nicht gesagt werden, du beleydigest ihn eben zu jener Stund, da er für dich stirbet?

(m) Absorpta est mors in victoria. 1. Cor 15.

(n) Novi Crucifixores immortalem mortificant, incrucifigibilem crucifigunt. S. Bern. Serm. 2. Pasch.

Zweyter Punct.

Die geistliche Unsterblichkeit, welche er uns mittheilet.

WAnn wir wollen Theil nehmen an der Gnad, welche der von Todten erstandene Heyland uns antraget zu dieser Zeit, werden wir seiner Unsterblichkeit theilhafftig, wir werden uns auch so steuff und unveränderlich bey dem angefangenen geistlichen Leben erhalten, daß nichts seyn wird, was dessen Lauff unterbreche. (o) Die Sünd alleinig ist sein Todt; jedoch jene Seel, welche mit JESU gestorben, und wider auferstanden ist, sündiget gleichsam nicht mehr, oder ihre Sünd ist so klein und wenig, daß diese schier kein böse Würckung nach sich ziehet, oder sie erhebet sich von jener so hurtig und eifferig, daß es scheinet, sie seye nur dessentwegen gefallen, um ihre Schwachheit zu erkennen, sich mehrer zu demüthigen, stärcker und behutsamer zu werden, mit grösserem Muth fortzuschreiten.

O mein Heyland! wie lieb seynd mir jene Gunst-Bezeugungen, und die Gnaden, welche mir nicht hinderlich seynd, mich selbst zu demüthigen, und jederzeit in der Forcht deren Heiligen zu erhalten!

Drit-

(o) Nihil damnationis est iis, qui sunt in Christo IESU, qui non secundum carnem ambulant, Rom. 6.

Dritter Punct.

Die Freud so uns aus dieser Mittheilung zukommet.

WIr haben Ursach an diesen Tägen der Fröhlichkeit uns zu erfreuen; jedoch soll diese Freud gantz heilig, und der Heiligkeit dieser Zeit würdig seyn: (p) Dann wer JEsum liebet, und begreiffet die Grösse jener Ehr, so ihm wiederfahren ist, da er die Gab der Unsterblichkeit zuerst seinem eigenen Leib, alsdann auch unseren Seelen und Leiberen verdienet hat, der wird sich nicht mögen enthalten, ohne in sich ein Freud zu verspüren; aber ein solche Freud, welche mit denen Welt-Freuden nichts gemeines an sich hat.

Mein Seel, die du schier nichts anders, als deinen eigenen Nutzen zu lieben und zu schätzen weist, liebe und schätze diesen wenigist, wie er es verdienet; erfreue dich aber aus Erinnerung deiner ewigen Glückseeligkeit: Du möchtest villeicht besorgen, daß dein JEsus dir übel nehme, wann du ein mehreres Absehen auf dein geistlich- und ewiges Gut, als das seinige trägest: aber nein, er ist zufrieden, daß du dessentwegen frohlockest, weilen sich dasselbe von dem seinen nicht absönderen lasset. Wann du hingegen

---

(p) Vox exultationis, & salutis. - - Non moriar, sed vivam. Psalm. 117.

gegen die Freud an denen Güteren und Ergötzlichkeiten dieser Welt mit jenen vermischen wolltest, wurde er solches nicht genehm halten; er wurde es nicht können gedulden, und dieses ist, was er dir verbietet.

Das Evangelium handlet von zween Jüngeren, welche nach Emmauß gehen. Siehe an dem Montag, und folgenden Tägen der Zweyten Wochen nach Osteren.

Betrachtung.

An dem Oster-Erchtag.

Von der Unleydbarkeit des Leibs JESU Christi nach seiner Urständ, und unserer Seelen, welche dieser Gnad theilhafftig werden.

Seminatur in corruptione, surget in incorruptione. 1. Cor. 15.

Der Leib kommet unter die Erden, um allda zu verwesen, er wird aber unverweßlich wiederum auferstehen.

Erster Punct.

Von der Unleydbarkeit des erstandenen Heylands.

DEr Leib unsers erstandenen Heylands, wurdermassen unleydbar, daß, wann er sich eben so sichtbarlich und gemeinsam gegen seine Feind, als seine Jünger gezeiget hätte, wurden jene mit aller ihrer Wuth nicht das geringste wider ihn haben ausrichten können. Es wäre nicht leichter gewesen einen Engel, der keinen Leib hat, zu verwunden, als den von Todten erstandenen Leib JESU, welcher eben so wenig, als die Geister, möchte verletzet werden. (q) Ist nicht dieses jene fürtreffliche Eigenschafft, welche er in dem H. Altars-Sacrament würcklich behaltet? Dann obwohlen dieses in tausend und mehr Stuck zertheilet wird, leyden nur allein die Gestalten, er aber bleibet so gantz, und unleydbar, wie er sich in dem Himmel befindet.

Er hatte in Wahrheit die Gab der Unleydbarkeit wohl verdienet durch so vilfältiges Leyden, welches er in dem vorigen Leben hat ausgestanden. Hätte er aber nicht auch in diesem eben so wohl können unleydbar seyn, als nach seinem Todt, wann gewollt hätte?

Ist

(q) Soporatus sum, & exsurrexi, non timebo millia populi circumdantis me. Psalm. 3.

Ist jene Gab seiner Person nicht gebührend und zuständig gewesen? Mein Seel, die du nicht willst, daß dein Leib etwas von Hitz, Kälte, Hunger, Durst, und anderen Unkommlichkeiten zu leyden habe, lehrne, lehrne von deinem Heyland, du müssest in diesem Leben an deinem Leib etwas leyden, zuvor du in der Glory seiner Unleydbarkeit theilhafftig werdest. Er hätte vor seiner Auferstehung eben so unleydbar seyn können, hat aber nicht wollen, um diesen schönen Unterricht uns zu hinterlassen. Da nun anjetzt dieser sein nemlicher Leib unleydbar ist, unterlasset er nicht, solchen für uns anzuwenden, und zu verschaffen, daß er zu unserer Nahrung diene. Ich aber soll mich über jene geringe Beschwärnuß wollen beklagen, die ich in seinem Dienst verspüre? Wie so? Wird ich nicht wollen, daß mein Leib gleicher Gestalten sein seye, wie der seinige mein ist? Ach, mein JESU! lasse ein so verkehrtes Weesen nicht zu in einer Seel, welche dich liebet, und in deinen Gaben dich verehret.

Zweyter Punct.

Wie man dieser Unleydbarkeit theilhafftig werde.

Bis um jene Zeit, wo unsere Leiber nach ihrer Auferstehung werden unleydbar seyn, können wir uns schon in diesem Leben ein geist-

liche

liche Unleydbarkeit verschaffen, welche unser Seel zu denen natürlichen Gegenwürffen, zu denen sinnlichen Wollüsten und unordentlichen Anmuthungen, als so vilen Ursachen ihrer Unruhen, gleichsam unempfindlich machet; also zwar, daß dieselbige jederzeit frey seye, jenes zu thun, was ihr von der Vernunfft und der Gnad eingerathen wird. (r) Bey gegenwärtiger Zeit ertheilet GOTT diese so grosse Gnad allen denen, welche solche annehmen wollen: Siehe derohalben, ob dein Gemüth durch die sinnliche Lustbarkeiten sich minder gerühret empfinde, als zuvor, um zu sehen, ob du dieses Neue Leben JESU Christi, welches in jener Gleichständigkeit des Gemüths bestehet, empfangen habest. Was sagst du hiezu? Was für eine Gleichheit des Gemüths findest du in der Ungleichheit deiner Neigungen, und verschiedenen Zufällen an dir?

Dritter Punct.

Was für ein Freud aus Mittheilung dieser Gab entspringe.

Bey dieser geistlichen Unleydbarkeit wird die wahre Freud verkostet: Dann gleichwie nichts anders uns mehrer zu verwirren pflegt, als die Unordentlichkeit unserer Anmuthungen, also

(r) Ut in nullo detrimentum patiamini, 2. Cor. 7.

also ist nichts, welches uns ein grösseres Vergnügen bringet, als dieselbe gestillet zu sehen. Die Welt achtet jenen für beglückt, welcher hat, was er verlanget, obwohlen dieser in Wahrheit zugleich geplaget ist von der Forcht zu verlieren, was er hat, und besitzet; aber die Gnad der Auferstehung machet jenen weit glückseeliger, der solche hat empfangen, weilen sie ihm den Besitz eines solchen Guts verschaffet, welches ihm niemand zu benehmen vermag, wann er jenes nicht selbst fahren lasset; belangend aber die überige Güter, wann er diese nicht hat, nicht darnach trachtet, und da er selbe hat, sein Gemüth daran nicht hänget. Hieraus entstehet, daß er eben so bereitwillig ist, sich ihrer zu berauben, als selbe zu besitzen, doch jederzeit vergnügt, er möge sie haben, oder nicht. Er ist zu einer Zeit nicht also fröhlich, daß er zu einer anderen sich betrübe. (s) Es ist ein Freud des Hertzens, welche von keinem auswendigem Ding abhanget. So lang er ein durch das Leben JESU Christi beseeltes Hertz hat, hat er sein Freud und Vergnügenheit; Oder wann ihm diese Freud, und das Vergnügen ermanglet, hat er Ursach zu förchten, er habe nicht dieses Leben JESU. Woher aber kunte ihm ein solches Unglück enspringen.

(r) Et pax Christi exultet in cordibus vestris, Col. 3.

Das Evangelium erzehlet die Erscheinung, so denen Jüngeren zu Jerusalem geschehen. Siehe an dem Montag der Dritten Wochen, so folget.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der Durchdrünglichkeit des Leibs JESU, und deren unserigen welche deroselben theilhafftig werden.

Seminatur corpus animale, surget corpus Spiritale. 1. Cor. 15.

Unser Leib ist seinem Weesen nach irrdisch, er wird aber in seiner Auferstehung geistlich seyn.

Erster Punct.

Durchdrünglichkeit des erstandenen Leibs unsers Heylands.

DEr von Todten erstandene Leib JESU ware gleich einem Geist, alles nach Belieben durchdringend, ohne daß ihm ein anderer Leib in dem Weeg stehen, und hinderlich seyn kunte. Wir haben schon gesehen, wie er aus

dem Grab hervor getretten, ohne den grossen Stein, der solches bedeckte, zu verrucken; wir werden ihn zu seiner Zeit sehen, bey verschlossener Thür in den Speiß-Saal, wo die Jünger versammlet waren, hinein gehen. Also kunte er in alle Ort der Welt eindrüngen, er kunte in alle Häuser der Stadt Jerusalem kommen, die innerste Wohn-Gemach des Herodes, des Pilatus, und deren Juden durchsuchen, ihnen die geheimiste Schrifften hinweg zu nehmen. Aber nein, er glaubte, daß seine Gab der Durchdrünglichkeit besser angewendet wäre, wann er sich dero nur allein bediente, die Seinige zu besuchen, und zwar als ein guter Hirt, auf daß er dieselbe wieder versammle, nach seinem Todt tröste, und seiner Urständ versichere. (t)

O mein JESU! ach! kuntest du auch also, unerachtet aller Hindernussen, welche ich dir in den Weeg lege, das innerste meiner Seel durchdrüngen! Du kuntest, wann du wolltest; du wirst aber wollen, wann ich will. Mein Seel, willst du deinem GOTT dich widersetzen, und gleichsam gegen demselben dich verbollwercken? Es ist nemlich nur dein Widerstand Ursach, daß er nicht hinein zu gehen vermöge. Zwinge, mein JEsu, zwinge diese Widerspenstige, auf daß sie ferner keine andere Freyheit habe, als sich durch deine Lieb freywillig einnehmen, und übergwältigen zu lassen.

Zwey-

(t) Ecce ego requiram oves meas. Ez. 34.

Zweyter Punct.

Wie wir dieser Gaab theilhafftig werden.

Dieser glorreichen Durchdringlichkeit werden wir theilhafftig mittelst der Gnad der Stärcke, welche wir an diesen Tägen empfangen, und die uns dergestalt starckmüthig machet, daß kein Beschwärnuß fähig ist, uns aufzuhalten. Dieser JEsus, welcher für uns so viles gethan und gelitten hat, bleibet so tieff in dem Hertzen eingedrucket, daß wann wir ihm zu lieb Meer und Felsen durchdringen müßten, wir nichts scheueten, und mit einer Magdalena sprechen wurden: saget nur, wo er anzutreffen seye, und wohin wir gehen sollen; saget nur, was wir zu thun haben, und ihr werdet sehen, daß wir alsbald dahin lauffen werden. (u)

Ist deme also, mein Seel, das du auf diese Weiß reden wurdest? Es wird sich zeigen, da die Gelegenheit entstehet: warte aber nicht, biß du gantze Berg zu übersteigen habest. Gedencke, es seye ein Gelegenheit bey der Hand, da du ein Gespräch von neuen Zeitungen, oder anderen unnützen Dingen sollest abbrechen, oder schweigen, und dich bey verschiedenen Zufällen in einer Gleichständigkeit des Gemüths erhalten. Die Stärcke des Samsons ware

(u) Domine, si tu sustulisti eum, - - ego eum tollam.

nur an seine Haar gebunden, auch die unserige pflegt von denen kleinen Dingen zu zuhangen.

Dritter Punct.

Die Freud, welche uns daraus entstehet.

Aus diesem entspringet das wahre und standhaffte Vergnügen. Dann gleichwie uns nichts so hefftig entrüstet, als die sich ereignende Beschwärnussen, also geschiehet auch, daß dieser Muth, welcher alle jene Beschwärnussen aufhebet, alle Traurigkeit benimmet; die Seel aber, so zu vor den Namen der Beschwärnuß geforchten hatte, gehet diesen frölich entgegen, und saget: ich förchte euch nicht, so lang ich in Gesellschafft mit JESU seyn werde; dieser hat Stärcke und Machts genug, nicht allein alle Hindernussen zu übersteigen, sonderen auch übersteigen zu machen die jenige, welche ihm folgen. Lasset uns dann folgen, mein Seel, es ist nichts lieblicher, als in die hinterlassene Fußstapffen JESU eintretten.

Das Evangelium redet von denen Jüngeren, die sich mit dem Fischzug beschäfftigten. Siehe an dem Mittwoch der Dritten Wochen.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der Ringfertigkeit des glorreichen Leibs JESU, und wie er solche unseren Seelen mittheiler.

Omnibus mobilibus mobilior est sapientia &c. Sap. 7.

Die Weißheit ist geschwinder sich bewegen zu lassen, als alles, was beweglich ist: sie reichet aber allenthalben hin um ihrer Reinigkeit willen.

Erster Punct.

Von der leiblichen Ringfertigkeit unsers Heylands.

DJe Ringfertigkeit des erstandenen Leibs JESU ware so verwunderlich, daß er sich in einem Augenblick von einem Ort in ein anderes obschon weitist entferntes übertragen kunte, gleichwie wir mit unserem Gemüth und Gedancken, wann wir wollen, augenblicklich zu seyn vermögen. Jedoch durchstriche er dessentwegen nicht die Welt, sonder bliebe nur

einzig bey denen Seinigen, um diese zu trösten, und seiner Urständ halber zu überzeugen.

O was Gütigkeit eines GOttes, der die gantze Welt zu beherrschen hat, jedoch jene, welche sich ihme ergeben und anvertrauen, dermassen liebet, daß er scheinet aller anderen zu vergessen, nur damit er an selbe gedencke; und es das Ansehen gewinnet, er habe kein andere Ringfertigkeit, als nur ihnen beyzuspringen. O mein GOtt! ich erstaune nicht so fast über diese Güte, welche du gegen deine Liebhaber trageſt, als daß so wenig angetroffen werden, welche dich lieben.

Zweyter Punct.

Von der geistlichen Ringfertigkeit unserer Seelen.

Auch wir seynd mit dieser geistlichen Ringfertigkeit begabet durch ein besondere Gnad unsers Erlösers, welcher uns alsbald dahin gehen, ja fliegen machet, wohin wir erkennen, daß er uns ruffe. Gleichwie aber diese Gaab der Behendigkeit unser Seel mit keinem Gewalt dahin ziehet, also lasset sie sich auch niemahl dahin bringen, als wann sie will; doch pflegt sie sich selbst aufzuhalten und zu verweilen. Sie saget mit jener schläfferigen Braut, sie wolle bald kommen, dieses aber villeicht zu keiner Zeit geschehen wird; dann unterdessen

kei-

gehet der Bräutigam fürüber, (x) welcher ihrer gewartet hatte; und weilen sie ihm nicht wollte folgen, da sie gekönnt, wird selbe nicht mehr leicht können, wann sie auch wird wollen.

O mein Seel, mercke wohl, es bestehe die geistliche Ringfertigkeit, welche dir mitgetheilet worden, nicht in dem, daß du hurtig ausrichtest, was du willst, sondern das von dir geschehe, was er will, und so bald er will.

Dritter Punct.

Von der Freud, welche wir darüber empfinden sollen.

WIr haben Ursach uns zu erfreuen, daß wir jenes, was zu thun uns oblieget, so bald es seyn soll, ausrichten können. Mercke aber, daß, um ein wahres und geistliches Vergnügen daraus zu schöpffen, nicht genug seye, solches nur thun zu jener Zeit, da es geschehen soll, sondern daß man auch alles lediglich thun wolle, wie man soll, und wie man kann: dann einer, der alles übereilet, und was ihme in den Kopff kommet, unbedachtsam angreiffet, schaffet sich kein grösseres Vergnügen, als ein Faullentzer, welcher sich nicht entschlüssen kan etwas für die Hand zu nehmen. Jener hingegen,

(x) At ille declinaverat. Cant. 5.

der die Gaab der Ringfertigkeit hat, und dieser sich wohl gebrauchet, pflegt weder etwas zu übereilen, noch zu verschieben. (y) Er thut alles zu seiner Zeit, und was immer sich ereignet, findet er allzeit sein Vergnügen, weilen ihm nichts begegnet, in welches er nicht bereit ist sich zu schicken. Es ist nemlich eine Würckung dieser Ringfertigkeit, daß sie uns eben so bereitfertig mache, alles das jenige anzunehmen, was GOtt beliebet, uns zuzuschicken, als mit diesem, wie mit einem anderen Stand vergnügt zu seyn, weilen man allda nicht minder den Willen GOttes ersihet, welcher der kräfftigste Antrieb ist aller unserer Bewegungen, und die billichiste Ursach unsers Vergnügens ausmachet.

Das Evangelium ist von der Erscheinung, welche die Heilige Magdalena gehabt. Siehe an dem Erchtag der nächsten Wochen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der Klarheit des glorreichen Leibs JESU, und von jener, welche unseren Seelen zu Theil wird.

Se-

(y) In omnibus operibus tuis præcellens esto. Eccli. 33.

Seminatur in ignobilitate, surget in gloria. 1. Cor. 15.

Es wird gesäet in Unehr, und wird auferstehen in Herrlichkeit.

Erster Punct.

Klarheit des Leibs unsers Heylands.

DEr Leib unsers Heylands hätte nach seiner Auferstehung eben also geglantzet, wie er noch bey Lebens-Zeiten auf dem Berg Thabor sich hat sehen lassen, wann er den Ausbruch seines Glantzes nicht gehemmet hätte. Gedencke sodann, was für eine Freud die Seelige des Himmels genüssen, welche denselben in der Glory unabläßlich anschauen, weilen jene Apostel, die ihn nur ein kurtze Zeit lang in diesem glückseeligen Stand gesehen hatten, vermeynten, würcklich in dem Himmel zu seyn. (z) Ich hoffe, mein JESU, dich einstens alldort ansichtig zu werden, und hab Ursach, mich in Erwartung dessen zu erfreuen; beynebens aber finde ich mich dermassen verpflichtet, dich zu lieben, angesehen zu meinem vollkommenen Vergnügen erklöcket, daß du seyest, wer du bist, obwohlen ich das Vergnügen noch nicht hab, dich anzuschauen.

(z) Volo, ut videant claritatem meam. Joan. 17.

Mein Seel, seye vilmehr beforget, deinen JESUM recht zu lieben, als Seelig zu seyn. Er befindet sich in seiner Glory und Glückseeligkeit; wann du aber weist, was lieben heisse, wirst du glückseelig genug seyn, daß du wisseſt, jener seye glückseelig und ewig glorreich, welchen du liebest: oder wann du ein mehrers verlangest, weist du noch nicht recht, was lieben seye.

Zweyter Punct.

Unser geistliche Klarheit.

Die Klarheiten, so unser Heyland einer erstandenen Seel mittheilet schon in diesem Leben, seynd zwar groß, doch also, daß selbe in dem Gemüth einige Dunckelheit zuruck lassen, welches nothwendig ist, den an sich selbst duncklen Glaub allda zu erhalten. (a) Die Wahrheiten bleiben in ihrer Dunckle, damit sie können geglaubet werden: seynd aber auch an das Liecht gestellet, um solche mit besserem Geschmack und Eiffer zu glauben. O wie vil liget daran, mein Seel, daß man dergleichen Ubungen des eifferigen Glaubens erwöcke! es ist nichts fürtrefflich- noch köstlicheres zu finden. Wann du jederzeit in der That jenen merckwürdigen Spruch unsers Heyland nach gebühr glau-

(a) Qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen suum. 1. Pet. 2.

glaubetest, Eines ist nothwendig, wäre wohl alles überige auf der gantzen Welt vermögend, einige Begierd, oder Forcht in dir zu erregen?

Die Wahrheiten bleiben zwar allzeit Wahrheiten; fallen doch nicht jederzeit klar in die Augen: diese Klarheit aber machet nicht allein, daß man jene Wahrheiten glaube, sondern auch liebe, und in das Werck richte, wie man selbe glaubet. Aus diesem folget, daß jene schlechte Neigung, so wir öffter gegen gewisse Wahrheiten und Tugenden haben, etwelches Anzeigen gebe, es mangle uns an jener übernatürlichen Klarheit. Aber woher entstehet dieser Abgang? Ist es nicht der Welt-Staub, welchen deine Uppikeit also in die Höche treibet, daß er jene Klarheit verdunckle, die immer glantzen wurde, wann wir vor der Welt besser bedecket wären. (b)

Dritter Punct.

Die Freud, welche uns daraus entspringet.

GLeichwie das helle Tag-Liecht unsere Augen sehr erquicket, also pflegen auch die Göttliche Wahrheiten ein Seel, so diese erkennet, zu ergötzen. Wann ein so grosser Lust in Erkanntnuß dern natürlichen Wahrheiten zu finden ist, daß jemand gewesen, der sich selbst

Die

(b) Fascinatio nugacitatis obscurat bona. Sap. 4.

die Augen hat ausgestochen, um jene desto ungehinderter zu beschauen: was soll man von denen übernatürlichen Wahrheiten gedencken, welche ein weit grössere Gewißheit und Wichtigkeit an sich haben? Wann man nichts anders, als diese Wahrheit recht wurde begreiffen: GOtt siehet mich; GOtt gedencket an mich, er ist meiner so fast besorget, als ob ausser mir niemand anderer auf der Welt wäre. Ist dieses nicht schon genug, eine Seel zu befridigen, und zwar also, daß solches Vergnügen sehr annemlich ist, weilen es uns an die Gegenwart GOttes gedencken machet, vor dessen Augen man nicht anderst, als ehrerbietig zu leben vermag. Ist es nicht wahr? (c)

O mein JEsu! mässige also meine Freud, daß ich niemahlen gedencke, mich selbst zu befridigen, du seyest dann der erste zu friden gestellet, und das mein Vergnügen vil mehr seye dich, als mich vergnügt zu sehen: dann wie sollte das Vergnügen eines schlechten Geschöpffs mit dem deinen mögen in Vergleich kommen?

Das Evangelium handlet von der Erscheinung, so denen Jüngeren in dem Land Galiläa geschehen. Siehe in der vierten Wochen nach Ostern.

Be-

(c) Memor fui Dei, & delectatus sum. Psal. 76.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von denen Wundmahlen an dem Leib des erstandenen JESU, zum Zeichen, daß wir mit ihm allzeit sollen gestorben bleiben, wann wir verlangen in dem empfangenen neuen Leben zu verharren.

Si enim complantati facti sumus similitudini mortis ejus, simul & Resurrectionis erimus Rom. 6.

Wann wir in seinem Todt ihm werden gleich seyn, werden wir ihm auch in seiner Auferstehung gleichen.

Erster Punct.

Warum der von Todten erstandene Heyland seine Wundmahl behalten habe.

DJe Haupt-Ursach ist gewesen, um die Gedächtnuß seines Leydens zu bewahren, und uns zu lehren, wie man mit ihme leben und sterben solle. Es scheinet, man hätte vil mehr das

An-

Angedencken eines so Schmach- und Schmertz-vollen Todts sollen vertilgen: aber nein, der Todt, die Schand, und Schmertzen, welche zu Vollziehung der Verordnungen und Absichten GOttes ausgestanden werden, seynd so fürtrefflich, das selbe ein ewige Gedächtnuß verdienen, als ob man um dieser Ursach willen jederzeit zu leyden bereit wäre, und es die Sach immer also verdienete, wie sie jenes in Wahrheit verdienet. (d) Ist deme wohl anderst?

Zweyter Punct.

Wie man unserem Heyland in seinem Todt, und der Auferstehung gleich werden könne.

WIr sterben und leben zugleich mit unserem Heyland, wie uns sein Apostel versichert, (e) wann wir die vier Kräfften unserer Seel durch die vier Haupt-Tugenden abtödten, welche die vier Bewegungen des viechisten und sinnlichen Lebens ersterben machen. Dann zufolg dessen, und gleichsam zur Belohnung dieses starckmüthigen Todts, nemlich einer vollkommenen Abtödtung deren Sinnen wird ein glorreiche Auferstehung erworben; unser Geist aber bekommet ein gantz neues Leben mit-

telst

(d) Perpetuum victoriæ circumfert triumphum Beda.

(e) Configuratus morti ejus, si quo modo occurram ad resurrectionem quæ est ex mortuis. Phil. 3.

telst jenen vier Gaaben der Unsterblichkeit, welche sich mit denen vier Cardinalischen Tugenden zimlich vergleichen, und diese vollkommener machen. Die Gaab der Klarheit diener zu der Klugheit, den Verstand durch sichere Erleuchtungen zu unterweisen. Die Gaab der Ringfertigkeit vollendet in unserem Willen das jenige, was die Gerechtigkeit allda hat angefangen, um alle Gattungen des Guten hurtig zu üben. Also wird durch die Unleydbarkeit die Mässigkeit so vollkommentlich bevestiget, daß die begierliche Lust zu allen Gelüsten und sinnlichen Gegenwürffen unempfindlich wird. Endlich machet die Gaab der Durchdringlichkeit, daß die Stärcke in der zornmüthigen Begierlichkeit alle sich ereignende Beschwärnussen dieses Lebens desto standhaffter übersteige. Was an denen überigen Tägen dieser Wochen insbesonder ist erwogen worden, dessen wird uns anheut ein kurtzer Auszug vorgestellet, daß wann noch einiges Ding abzutödten ist, man darüber den endlichen Entschluß fasse durch Betrachtung eines so grossen Guts, als da ist ein gantz geistliches, gantz glorreiches, und jenem unsers erstandenen Heylands gantz ähnliches Leben.

Förchte dir nicht, auf diese Art zu sterben, weilen solches nur für ein besseres Leben angesehen ist; gleichwie ein Seel, die nach ihrem Todt des Eintritts in den Himmel versicheret wäre, sich nicht förchten wurde, dieses Leben

zu

zu verliehren. Höre nun, was uns der Heil. Paulus betheuret; daß so bald wir uns JESU in dem Todt werden gleich gemacht haben, werden wir ihm auch gleich seyn in seiner Auferstehung. (f) Erwöge fein wohl dieses Wort: So bald, um eben die Zeit, ohne Verschub auf Morgen, heut noch, schon anjetzt. Ja, mein Seel, wann du deinen natürlichen und sinnlichen Regungen wolltest absterben, wurdest du von gegenwärtiger Stund an ein wahrhafft geistliches Leben zu führen anfangen. Hiezu hast du nur einen ernstlich- und würcksamen Willen nöthig. Dieser thätige Will ist ein zweyschneidiges Schwerd, so den beglückten Streich führen wird, da er deinen atürliche Gelüsten und Widerstrebungen abschneidet. Wann du besorget bist, es möchte dein Will nicht kräfftig genug seyn, sage mit der keuschen und starckmüthigen Judith: stärcke mich, O HErr! und verleyhe mir die Gnad, das jenige zu vollbringen, was ich durch deine Hilff und Beystand zu vermögen geglaubt hab. (g)

Dritter Punct.

Was für ein Freud diese Gleichheit in uns erwöcke.

Dieser Todt wird in dir die eitle Bewegungen und Einfäll der Sinnlichkeit erstöckens die

(f) Simul & Resurrectionis.
(g) Confirma me Domine Deus, & hoc &c. Judith, 15.

die darauf erfolgende Urständ wird dich ein wahrhafftes Vergnügen des Geists genüssen machen: dann dieses allein erwartet GOtt von dir, um dergestalt grosse Tröstungen dich verkosten zu lassen, daß so gar bey Beweinung deiner Sünden, oder deren Schmertzen deines Heylands vor einem Crucifix-Bild du bekennen wirst, es seye darunter ein weit annehmlicheres Vergnügen, als in allen Ergötzlichkeiten der Natur und der Welt anzutreffen. (h)

O mein Seel! wie vil Tröstungen verliehrest du in dem Gebett, weilen du anderst wo falsche Tröstlein suchest? Gehe hin wo du willst, jenes zu finden, was du suchest, du wirst doch selbes nirgend, als in GOtt finden mögen: wann du auch dir einbildest, solches gefunden zu haben, wirst du um so vil unglücklicher seyn, als du dir von gefundenem Glück traumen lassest. Es ist zwar noch ein Glück für uns bey allem Unglück, wann wir erkennen, es seye ausser GOtt kein Glück zu gewarten. Also fanget man an das Geschöpff zu verlassen, und da man seine wahre Glückseeligkeit suchet, welche nur in GOtt ist, wird das Gesuchte gefunden. Da man aber vermeynet, selbe anderstwo gefunden zu haben, verliehret man, was man haben kunte, und ist gar nichts gefunden worden.

(h) Dum non facis vias tuas, & non invenitur voluntas tua; tunc delectaberis super Domino, & sustollam te supet altitudines terræ. Isai. 8.

Das Evangelium redet von denen HH. Petrus und Johannes, welche zu dem Grab unsers Heylands geeilet seynd. Siehe an dem Freytag der 1. Wochen.

Betrachtung An dem ersten Sonntag nach Ostern.

Verwendung deren fünff Sinnen auf die HH. fünff Wundmahlen unsers Heylands.

Vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum. Joan. 20.

Siehe die Wunden meiner Händ, und lege dein Hand in meine Seithen.

Gemäß der vorgehenden Betrachtung ist die heutige Matery genommen aus dem Evangelio dieses Sonntags, wo erzehlet wird, wie der Heyland seine Wundmahlen den H. Thomas berühren lasset, und wir diese feyrliche Erscheinung an seinem Orth betrachten wer-

werden. Unterdessen zum Beschluß der Octav ist würdig, das man wohl erwöge, wie jene fünff Heilige Wunden auf die fünff Sinn können gefüget werden, um daraus ein sehr nutzliche Ubung der Andacht, und mehrer anderen Tugenden zu machen.

Erster Punct.

Von denen fünff geistlichen, und innerlichen Sinnen.

UNser Seel hat eben so wohl fünff Sinn, als der Leib, und mißbrauchet sich deren nicht minder sehr übel, wann sie darauf nicht gute Obacht traget. (i) Du weist, du bereuest, und beweinest es ja, mein Seel, daß du dich aufhaltest durch die Gedancken zu sehen, was du nicht sehen solltest; wann du aber dieses bedauerest, warum kehrest zu demselben zuruck? Heißt das klug gehandlet, jenes so leicht wiederum begehen, was man weißt, daß man bereuen werde? Was ist anderst, das verübte bereuen, als bezeugen, daß man solches nicht mehr wolle begehen?

(i) Sensus & cogitationes humani cordis in malum pronæ sunt. Gen. 8.

Zweyter Punct.

Verwendung der fünff Sinnen auf die HH. fünff Wunden.

DEn Gebrauch dieser fünff Sinnen besser anzuwenden, soll man in gegenwärtiger Betrachtung lehrnen, wie man dieselbe mit denen HH. fünff Wunden unsers Heylands beschäfftigen könne: man wird sehen, es seye dieses eine dern besten und nutzlichisten Andachts-Ubungen für alle Ständ der Vollkommnheeit. Komme, mein Taube, spricht der Himmlische Bräutigam, komme, in diesen Wunden dich zu verbergen, welche ich dir als ein Orth der Zuflucht, der Einsamkeit, und Ruhe hab zubereitet. (k) Siehe, wie jene beschaffen seyen, höre was sie dir sagen, genüsse des geistlichen Geruchs, fühle und empfinde, so vil dessen die innerliche Sinn mögen fähig seyn.

Höreſt du nicht, wie die selbige dir zurussen, du sollest forthin höcher schätzen die Demuth und Verachtung, als du bißhero gethan, weilen JESUS aus denen Zeichen seiner gelittenen Schmach sich ein so grosse Glory machet, und welche er an seinem Leib beständig will erscheinen lassen. Verspüreſt du dich nicht empfindlich gerühret und beweget, einen so gütigen GOtt zu lieben, welcher dir so grosse Merck-

(k) Columba, in foramiuibus petræ &c. Cant. 2.

Merckmahl der Freundschafft erzeiget, da er dero Zeichen immerdar behaltet? (1) Heißt dieses nicht gleichsam dich bey der Hand nehmen, daß du ihn berührest, oder er dich sehr tieff in das Hers eines liebreichen Liebhabers einführe, da du in der grösten Hitz deiner geistlichen Streiten, oder wenigist widerigen Zufällen diese Heilige Seithen gantz eröffnet siehest, um dich in solche aufzunehmen. Was wirst du nun sagen? Was wirst du thun? O mein Göttlicher Bräutigam! Ich hab freylich ein Verlangen hinein zu gehen, wo dir beliebet mich zu ruffen, aber ich sorge, allda nicht zu verbleiben: ch bitte dich, daß ich so tieff möge hinein gehen, um zu keiner Zeit mehr jemahmahlen heraus zu kommen.

Dritter Punct.

Von besonderer Ubung dieser Anwendung deren Sinnen.

HEut werden wir hieraus jene fürtreffliche Frucht schöpffen, die uns in denen Worten der H. Meß seynd anbefohlen: Wir sollen gleich seyn denen neugebohrnen Kinderen, denen die Milch zu einer Nahrung gegeben wird, aber ein solche Milch, wel-

(1) Tota, firmáque infirmis securitas, & requies in vulneribus Salvatoris. S. Bern. Serm. 62. in Cant.

che sie vernünfftig mache. (m) Nemlich aus jenen Wundmahlen wird die Milch der wahren Andacht gesogen. Man verstehet den hochen Werth unsers Heyls; daher nimmet man die Gnaden und Stärcke, in der Tugend zu wachsen; letztlich gehet man von dannen nicht anderst heraus, als wie die Taube aus der Nöemitischen Arch, daß ist, nur allein zu gemeinem Dienst aller Gattungen dern Menschen, und mit dem Vorhaben, wieder dahin zu kehren.

Bist auch du also bereit, heraus und wieder hinein zu gehen? Wann du nur aus Gehorsam heraus gehest, wirst du, da es Zeit ist, wider hinein gehen; geschiehet es aber aus eigener Neigung, ist gefahr, daß du nicht zu lang ausbleibest, und nimmer dahin zuruck kehrest. Seye beglaubet, wann du bey deinen Entschlüssungen nicht steuff verharrest, seye alles verlohren. (n)

Anmerckung.

Für die nächst folgende vier Wochen.

Die Matery deren Betrachtungen werden die Erscheinungen unsers Heyland an die Hand

(m) Quasi modò geniti infantes, rationabiles, sine dolo lac concupiscite. 1. Petr. 2.

(n) Videte, ne perdatis, quæ operati estis. 2. Joan. 2.

Hand geben; der zu suchende Zweck aber wird seyn, daß wir erkennen und üben die wahre Neigungen und Würckungen der Lieb. Dann gleichwie die Oesterliche Zeit in allen ihren Geheimnussen uns vorstellet den Stand und die Vollkommenheit des so genannten Lebens der Vereinigung, also ist kein Tugend, welche sich füglicher darauf schicket, als die Lieb, so die eigentliche Tugend ist deren vollkommenen Seelen, die sich durch ihre Neigungen beständig mit GOTT vereinigen. Jedoch, weilen auch die gröste Heilige, welche sich aller Mänglen und Sünden entschlagen haben, dannoch die Eigen-Lieb äusserist förchten, die sich jene zu betrügen, unter dem Schein der heiligen Lieb nicht selten verstellet: Dannenhero wollen wir diese heilige Lieb von der falschen unterscheiden, welche sich für die wahrhaffte gern ansehen liesse, durch jene Eigenschafften, so der H. Paulus der ersteren hat beygeleget, und welche wir in allen Handlungen des Lebens unsers von Todten erstandenen Heylands werden zu sehen bekommen, und wir seine Erscheinungen nennen. (o)

Siehe, was für Eigenschafften dieser Göttlichen Tugend zugeschrieben werden, wel-

(o) Facile est nosse, quam sint aliena à propria voluntate, quæ propria sunt charitatis, cui illa recta fronte contrariam se constituit: nam Charitas benigna est &c, S. Bern. de Resurr. Domini.

che den fürnehmsten Weeg der Vollkommenheit ausmachet.

Die Lieb, sagt der H. Paulus, ist geduldig; sie ist gütig; die Lieb ist nicht mißgünstig; sie thut nichts unrechtes; sie ist nicht ehrgeitzig noch übermüthig; sie suchet nicht den eigenen Nutzen; sie zörnet nicht; von anderen gedencket sie nichts arges; sie erfreuet sich nicht ab fremder Boßheit, sondern hat an der Wahrheit ein Freud: sie glaubet alles; sie hoffet alles, sie übertraget alles; die Lieb änderet sich niemahl, und trachtet eintzig bey dem wohl angefangenen zu verharren, ohne daß sie von diesem jemahlen abweiche. (p)

Diese Eigenschafften der Lieb befinden sich also in denen Erscheinungen unsers erstandenen Heylands, daß selbe der Ordnung nach mit jenen überein treffen, wie solche die Evangelische Geschicht erzehlet, und wir in dem Verfolg deren Vier Wochen bis auf den Sonntag, Rogare, so vor der Auffart Christi einfallet, sehen werden.

(†)

(p) Charitas patiens est; benigna est &c. 1. Cor. 13.

Betrachtung.

An dem Montag.

Unser Heyland erscheinet seiner Göttlichen Mutter, allwo er die erste Eigenschafft der wahren Lieb erscheinen lasset.

Die Lieb ist gedultig.

Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. Psal. 93.

Deine Tröstungen haben mein Seel erquicket nach Maß deren Schmertzen, welche sie hat ausgestanden.

Erster Punct.

Wie die wahre Lieb gedultig seye in denen Vollkommenen.

OBwohlen bey denen Evangelisten von dieser Erscheinung nichts gemeldet wird, können wir doch um so weniger daran zweiffelen, als an der Güte ihres Sohns, welchem die Betrübnuß seiner Mutter bewußt

ware, und er dieselbe durch seine Besuchung trösten kunte.

Es ist überigens nicht ohne absonderliche Ursach geschehen, daß die H. Schrifft darvon still geschwiegen, um zu verstehen zu geben, daß zwar eines Theils die Lieb eines solchen Sohns, und einer solchen Mutter die erste Erscheinung zu erforderen scheine, anderen Theils aber eben diese Lieb dermassen starckmüthig und geduldig seye, daß sie sich dieses empfindlichen Trosts hätte zu berauben vermöget, ohne darüber sich zu entrüsten, oder an ihrer Treu etwas ermangelen zu lassen.

Dieses ist, was wir sonderheitlich wohl verstehen, und vorderist mercken sollen, nemlich, die erste Eigenschafft, welche die wahre Lieb GOttes von der Eigenlieb unterscheidet in jenen Personen, die sich zu der Lieb GOttes bekennen, seye, daß ihre Lieb sich geduldig erzeige. Weilen die Lieb niemahlen ohne Leyden ist; also, da man sich unter dem Leyden ungeduldig und unruhig erweiset, glaube nicht, daß die wahre Lieb vorhanden seye: Dann die wahrhaffte Lieb ist geduldig, langmüthig, sie übertraget, und siehet mehrer auf das Wohlgefallen ihres Geliebten, als was ihr selbsten gefällig ist, sintemahlen sie vilmehr GOtt, als sich selbsten liebet. (q)

Was

(q) Conjungere Deo & sustine. Eccli. 2.

Was sagest du zu diesem? Liebest du so fast die geistliche Miß-Tröstungen, als die empfindlichiste Süßigkeiten. O mein JESU! dieses getraute ich mir nicht zu versicheren; doch unterstehe ich mich, dir zu sagen, daß ich darnach ein Verlangen trage, und dich bitte, du wollest mir den Unterricht ertheilen samt deiner Gnad, wie ich mich dißfalls zu verhalten habe.

Zweyter Punct.

Wie die Lieb des erstandenen Heylands seye geduldig gewesen.

SJehe, wie unser Heyland die Seinige liebe, und wie er in seiner Lieb so geduldig sich erzeige. Er liebte jene also, daß wan er eintzig auf seine Lieb gesehen hätte, wäre er villeicht annoch denselben Tag von Todten auferstanden, die Seinige alsbald zu besuchen, und immer bey ihnen zu seyn. Aber seine Lieb ware geduldig, er wartet drey Täg bis zu seiner Urständ; seinen Besuch verschiebet er von Zeit zu Zeit; er kommet nicht zu allen insgesamt, als nach etlich verflossenen Tägen, absonderlich ein wenig zuvor, ehe er gen Himmel gefahren. Ware in diesen Mittheilungen der Lieb nicht gleichsam ein grosser Zwang, und vollkommene Gedult vonnöthen?

Es scheinet, das jene, welche nach GOTT ein ander lieben, sich öffter besuchen, und gemeinschafftlich unterreden sollen; jedoch die wahre Lieb GOttes haltet sich besser zuruck: wann sie aber an sich nichts ermanglen lasset, da sie ein billiche Ursach hat, anderen zu dienen, pflegt sie sich dannoch auf das äussere nicht unnütz zu ergiessen, fürnemlich wann selbe nur von der Neigung gegen die Menschen dahin verleitet wird. Es ist besser, desjenigen sich bisweilen berauben, was man liebet, um solches nach GOtt tugendlicher zu lieben, als da man dessen gar zu offt genüsset, sich in Gefahr setzend, daß solches nicht aus dem Absehen auf GOtt geliebet werde. So fern man auch in diesen geistlichen Beraubungen ein Beschwärnuß empfindet, wird doch in dieser Beschwärnuß die wahre Lieb einen grösseren Trost, als in der Tröstung selbsten verspüren.

Dritter Punct.

Wie die Lieb der Göttlichen Mutter nach der Urständ ihres Sohns seye gedultig gewesen.

Es ware die Göttliche Mutter in ihrer Lieb nicht minder gedultig, theils bey Erwartung der Urständ ihres Sohns, theils da er ihr würcklich erschienen; wie auch als er sich

von

von derselben wider hat abgesönderet, um seinen Jüngeren sich sehen zu lassen.

Sie erinnerte sich dessen, was bey dem Todt ihres Sohns geschehen, und ferners nach seiner Urständ sich begeben soll: aus diesem ist gefolget, daß je grösser die Glückseeligkeit der Auferstehung nach einem so schmertzhafften Todt gewesen, desto hefftiger wurde die Quaal ihres Lieb-vollisten Hertzens, welches um so vil leichter zu der Ungedult beweget wird, wann ihr Hertz nicht eben so standhafft, als ihr Hertz vollkommen und gedultig gewesen wäre, daß mit Wahrheit sich sagen lasset, die Lieb seye gedultig. (r)

Unterdessen erwöge mit guter Weyl, wie der Sohn, welcher kein mindere Lieb zu der Mutter getragen, als die Mutter gegen dem Sohn, so bald jener aus dem Grab hervor getretten, seine Mutter zu besuchen komme, die seiner erwartete. Siehe, wie er in ihrem Kämmerlein erscheinet, gleich einer hellschimmerenden Sonne, so mit vollem Glantz sich erhebet, nachdem sie unter einer dicken Wolcke, oder in finsterer Nacht ein Zeit lang ist verborgen gelegen. Betrachte, wie die Mutter den Sohn augenblicklich erkenne, obwohlen dieser gantz anderst, als zuvor, gestaltet aussiehet; wie sie sich zu seinen Füssen niederwerffe ihn anzubetten, oder mit ihren Armben zu umfangen. O

was

(r) Spes, quæ differtur, affligit animam. Prov. 13.

was für eine Freud, was für eine Liebs-Entzuckung! O was folgends für ein Standhafftigkeit des Gemüths, und Gedult der Liebe! (s) Die Ubermaß der Lieb und der Freud hätte mögen so groß seyn, daß wann sie sich der Klugheit und Gedult nicht wurde bedienet haben, das Hertz der Mutter nicht wäre starck genug, und der Leib zu schwach gewesen, einen solchen Gewalt zu ertragen; also das gesagt werden kan, gleich wie sie ohne die Lieb nicht hätte haben können die Gedult, welche ihr in Beschauung ihres gecreutzigten Sohns höchst nöthig ware, also gleichfalls ohne die Gedult nicht hätte mögen übertragen die Lieb, welche sie empfunden hat, da sie denselben nach seiner Auferstehung gesehen.

Wie lang aber hat diese Unterhaltung gedauret, und wie kunten beede von einander wider Abschied nehmen? Eben dieses ist, wo die Göttliche Mutter die Gedult ihrer Lieb noch besser gezeiget hat. Dann nach diesem Besuch, annoch den nemlichen Tag und Morgen hat sich der Sohn also von ihr hinweg begeben, als ob er nur mit seinen Jüngeren, und anderen Weiberen, die ihn zu suchen zu dessen Grab gekommen, zu reden und zu handlen hätte. Er redete gantze viertzig Täg lang so wenig mehr mit seiner Mutter auf Erden sich verwei-

(s) Convertisti planctum meum in gaudium mihi. Psal. 29.

weilend, ob wäre sie gar nicht auf der Welt. Wie so? Erwöckte dann in ihr die Lieb kein Begierd, denselben öffter zu sehen? Gabe ihr aber diese Begierd nichts zu leyden? (t) Dessen ist kein Zweiffel: Sie leydete vor Lieb, aber diese Lieb ware in dem Leyden gedultig: und was höchstens zu bewunderen ist, je hefftiger sie liebte, und nach ihm ein Verlangen truge, desto mehr leydete sie, und ist gedultiger gewesen: dann um so vollkommener die Lieb ist, desto fürtrefflicher erscheinet diese in allen Übungen der Gedult. Wann sie ihren Sohn und ihren GOtt liebet, so liebet sie diesen, wie er von ihr will geliebt seyn. (u) Die Mutter liebet den Willen ihres Sohns weit mehrer, als die Lieb gegen sich selbsten; und weilen es der Will ihres Sohns ist, daß er sich von ihr entferne, liebet sie diese Abwesenheit, obwohlen ihr solche sehr schmertzlich fallet. Sie liebet die Quaal, und übertraget diese mit so grosser Gedult, als groß ihre Lieb gewesen ware.

Man kunte diese Betrachtung noch weiter fortführen auf jene gantze Zeit, so lang sie nach der Himmelfarth ihres Sohns annoch hat gelebt, nemlich über zwantzig Jahr, deren kein Tag, keine Stund, ja kein Augenblick verloffen, daß sie nicht seiner gedacht; daß sie

nicht

(t) Ego dilecto meo, & ad me conversio ejus. Cant. 7.

(u) Quocumque se converterit, illius sum rota,

nicht verlangte, denselben zu sehen; daß ihr diese Begierd nicht ein Leyden verursachte, daß ihr gantzes Leben nicht ein schmachtendes Leben gewesen; jedoch allzeit gleich standhafft und gedultig: Dann wie sie selbst ausdrücklich sagt, sie habe überall, und zu allen Zeiten ihre Ruhe gesuchet, und sich bereitet, in dem Erbtheil ihres Sohns und ihres GOttes zu verbleiben. (x)

Ach! kunte ich auch also lieben, auf daß ich auch also möchte gedultig seyn, und daß ich lehrnete die Gedult in allen schwäristen Vorfallenheiten, die Vollkommenheit betreffend, zu üben, damit ich lehrnete vollkommen zu lieben!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Erscheinung unsers Heylands, so Maria Magdalena gehabt, allwo sich zeiget, die Lieb seye gütig.

Charitas benigna est.

Mu-

(x) In his omnibus requiem quæsivi, & in hæreditate Domini morabor. Eccl. 24.

Mulier, quid ploras? Quia tulerunt Dominum meum. Joan. 10.

Weib, warum weyneſt du? Weilen ſie mir meinen HErrn genommen, und ich nicht weiß, wohin ſie denſelben geleget haben.

Erſter Punct.

Wie ſich die wahre Lieb von der falſchen durch die Gütigkeit unterſcheide.

DJe wahrhaffte Lieb iſt mildhertzig, gütig, und dienſtwillig: auch die Eigenlieb unterlaſſet nichts, ein ſolche ſich zu erzeigen; ja dem Schein nach thut ſie dißfalls ein mehrers, als die wahre Lieb ſelbſten, welche bisweilen gezwungen iſt, das Rauche hervor zu kehren: jedoch eben darum, weilen ſie ein wahrhaffte Lieb iſt, zeiget ſie ſich guthertziger und mildreicher in der Schärffe, als die eigene Lieb, mit allen ihren Liebkoſungen und Schmeichlereyen zu ſeyn pfleget. (y) Es iſt kein wahrhaffte Höfflichkeit und Gutthätigkeit, da man dieſe nur nach dem eigenen Kopff gegen etliche, oder zu Zeiten, erſcheinen laſſet, wie bey der Eigenlieb geſchiehet: ſonder die wahre Guthertzige

(y) Melius eſt, à ſapiente corripi, quam à ſtultorum adulatione decipi. Eccli. 2.

und Willfährigkeit bezeiget sich also gegen jedermann, zu allen Zeiten, und bey jeder Gemüths-Beschaffenheit, obwohlen sie bestraffet, oder einen Verweiß gibt: Sie änderet zwar die Sprach, oder das Angesicht, keinesweegs aber das Hertz; die Gütigkeit nemlich der Lieb ist in dem Gemüth, und nicht nur in dem Mund.

O mein Seel! wie betrügest du dich, wann du vermeynest anderen Gutes zu thun, da du ihnen nur gute Wort gibest; oder glaubest, es werde dir ein Ubel zugefüget, da man dich mit rauher Stimm anredet.

Zweyter Punct.

Wie sich die Gütigkeit der Göttlichen Lieb gegen der H. Magdalena sehen lasse.

MAgdalena mit zweyen anderen Frauen zu dem Grab gehend, kame dahin nicht anderst als mit einer dienstfertigen Lieb. Man darff nur sehen, was sie thut, und hören, was sie redet, damit man sehe und höre, es seye die Lieb selbsten, welche redet und würcket. (z) O heilige Lebhaberin! seye nicht sorgfältig, wer dir den Stein von dem Grab werde abwältzen: Gehe nur köck, und siehe, wie jener schon gehoben seye. (a) Nichts ist vermögend, ein

solche

(z) Quis revolvet nobis lapidem?
[a] Et respicientes viderunt lapidem revolutum.

solche Lieb aufzuhalten, welche ohne Verzug nur Gutes zu thun gedencket.

Mein Seel, wolltest nicht auch du, daß alle Beschwärnussen, die sich bey dem Suchen deines Geliebten ereignen, also gehoben wären? Suche ihn, wie Magdalena, suche ihn ohne Eigennutz, denselben durch ein wahrhaffte und reine Lieb zu finden; auch deine Lieb gegen ihm zu bezeugen, ohne etwas anders zu erwarten, und es wird dir keine Hindernuß mehr in dem Weeg stehen: Dann es seynd nur unsere kleine Gesuch, aus denen uns die gröste Beschwärnussen entspringen.

Dritter Punct.

Wie die Gütigkeit noch mehr an unserem Heyland erscheine.

UNser Göttliche Heyland der Magdalena, unter der Gestalt eines Gärtners erscheinend, hat gegen ihr kein mindere Lieb gezeiget, als sie ihne suchend, seiner Person hat bewiesen. Was für ein Freundlich- und Ansprächigkeit bey dem König der Glory, da er sich so willfährig zu denen Begierden eines Weibs finden lasset? (b) Aber die dienstfertige Lieb siehet nicht so fast auf die Hochheit der eigenen

[b] Conversa vidit JEsum stantem &c. existimans, quia hortulanus esset.

Person, als auf die Niederträchtigkeit jener, dero sie sich mittheilet. Sie ist nur bedacht auf das Lieben, und wie sie die Lieb durch Wohlthaten könne sehen lassen, als an was anders sich zu kehren, dann allein mehrer Gutes zu erweisen.

O mein JESU! der du so sehr mich liebest, und mir so vil Gutes ertheilest, verleyhe mir auch dieses Gut, daß ich hinwider also zu lieben, und das Gute ohne allen Eigennutz zu erzeigen lehrne. Höre, was er dir zu deinem Unterricht werde antworten, nemlich du solleſt deine gar zu hitzige Natur verbesseren, welche gar zu gähe ist, sich jedem Ding, so ihr nicht gefallet, zu widersetzen.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Wie unser Heyland anderen Frauen, die zu seinem Grab gekommen, erscheinet: allwo er die Gütigkeit durch ein andere Würckung zu erkennen gibet. *Charitas benigna est.*

Nolite timere: nuntiate fratribus meis, ut eant in Galilæam &c. Matth. 28.

Förchtet euch nicht: Gehet, und verkündet meinen Brüderen, daß sie

sich

sich in das Land Galiläa verfügen sollen, allwo dieselbe mich sehen werden.

Erster Punct.

Die Andacht dieser HH. Frauen.

DJe Andacht ist ein für alle Gattungen der Personen sehr nothwendige, und dannoch so gar von jenen, die sich darzu bekennen, so schlecht geübte Tugend, daß man von diesen HH. Frauen zu erlehrnen hat, was wahrhafft andächtig seye. Siehe, was dieselbige thun; (c) und du wirst aus ihrem Beyspihl lehrnen, daß man sich bey denen zarten Empfindlichkeiten, und dem Gebett allein nicht solle aufhalten, sonder man müsse zu denen wahrhafften Würckungen schreiten; sich eilfertig erzeigen, seine bey Handen habende Mittel zu gebrauchen, und jenen Gutes zu thun, von denen kein Zeichen einiger Danckbarkeit zu erwarten stehet: Letztlich nicht förchten jenes: **Was werden die Leuth sagen?**

Mein Seel, wann du die von deinem Heyland zu seinem Dienst dir verliehene Mittel wohl anzuwenden weist, hast du deren genug, um heilig zu werden: Dann die beste An-

[c] Valde diluculo venerunt ad monumentum, portantes aromata, Luc. 24.

dacht ist, was du zu thun hast, wohl verrichten.

Zweyter Punct.

Die Gütigkeit unsers Heylands gegen jene, welche ihn sucheten.

Nach dem unser Heyland mit der Magdalena gehandlet, begegnet er auch denen übrigen Frauen: Er redet diese an, er grüsset sie, er lasset von ihnen seine Füß küssen, ein solche Gnad, die er zuvor der Magdalena nicht hat gestatten wollen. (d) Warum aber lasset er dieses von jenen geschehen? Nemlich zwey Haupt-Übungen der Lieb uns zu verstehen zu geben, welche eben so willfährig als demüthig sich verhaltet. (e) Eine ist, aus Demuth bisweilen nicht wollen annehmen die Dienst, so man bereit ist, dir zu erweisen: Die Zweyte aber, solche aus Willfährigkeit bisweilen nicht ausschlagen, in der Absicht, denen Leuthen hindurch vilmehr ein Gefallen zu thun, als daß dir bey Annehmung ihrer Diensten ein Belieben geschehe.

O schöner Unterricht, wann dieser wohl verstanden wird! Auf solche Weiß dienen die Un-

---

[d] Et ecce, JEsus occurrit illis, dicens: Avete.

[e] Illæ autem accesserunt, & tenuerunt pedes ejus.

Untergebene ohne Beschwärnuß, die Vorgesetzte hingegen werden ohne Hoffart bedienet. Ach! mein JESU, wann du an meinen geringen Diensten einiges Gefallen hast, will ich auch deine Gunst-Bezeugungen gern annehmen; weilen ich versicheret weiß, es geschehe dir durch Annehmung deiner Gnaden eben ein so grosses Belieben, als da wir unsere Pflichten und Dienst erweisen.

Dritter Punct.

Was für einen Befehl unser Heyland diesen Weiberen ertheilet habe.

Es ware noch ein anderes Zeichen der Güte und Freundlichkeit, daß er diesen Weiberen befohlen, sie sollten gehen seinen Jüngeren zu bedeuten, er verlange dieselbige zu sehen; Sie sollten ihnen anzeigen das Orth, wo er jene sehen wolle; sollten ihnen kund machen die Freundschafft, welche er für selbe annoch beybehalte, angesehen er ihnen den Namen seiner Brüderen ertheilet; sollten diese versicheren, es seye nichts zu besorgen, obwohlen er von ihnen seye verlassen worden; dörfften ungescheuet zuruck kommen, ob wäre niemahlen etwas dergleichen fürüber gegangen: Wann er etwelche Veränderung des Stands an sich genommen habe, seye dieses nur zu ihrem Vortheil und Besten geschehen.

O! wer sollte einen so gütigen HERRN nicht lieben, und ihme dienen?

Ja, mein Seel, es ist billich zu erstaunen, daß ein solcher HERR nicht bedienet, noch geliebet werde. Du aber wirst niemahlen ihn lieben, weder ihm dienen, wann du deinen Nächsten nicht liebest, und diesem dienest, wie du siehest, daß deinen HERRN zu lieben und ihm zu dienen dir obliege. (f) Wie kanst du ihn wegen seiner Güte und Wohlthätigkeit anpreisen, wann du nicht zeigest, von dieser Mildigkeit ein Hochschätzung zu haben? Wie kanst du aber solches besser an den Tag geben, als wann du dich auch gegen andere gütig, und dienstwillig erzeigest? Wer das Gute lobet, und das Widerspihl thut, der widersprichet sich selbsten. Wann er nicht glaubet, was er sagt, ist er ein Heuchler und Betrüger. Wann er es glaubet, und dannoch nicht thut, ist er ein Böswicht, welcher durch eigenen Mund wird geurtheilet und verdammet werden. (g)

Be-

---

[f] Quamdiu non feciſtis uni ex minimis &c. nec mihi feciſtis. Matth. 25.

[g] De ore tuo te judico, ſerve nequam. Luc. 19.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der Zeitung, so die Weiber denen Jüngeren gebracht über die Auferstehung, und wie daraus die dritte Eigenschafft der Lieb erhelle; diese seye nicht mißgünstig. *Non æmulatur.*

Regressæ à monumento, nuntiaverunt hæc omnia. Luc. 24.

Sie giengen zuruck von dem Grab, und verkündeten denen Jüngeren, der HERR seye erstanden.

Die Matery dieser Betrachtung wird genommen aus dem, daß die fromme Frauen, welche das Glück gehabt, den erstandenen HERRN zu sehen, und den Befehl bekommen hatten, denen Jüngeren von jenem die Nachricht zu ertheilen, das anbefohlene so würdig haben vollzogen, und mit der Magdalena gegangen seyen, ihnen zu erzehlen, was sich mit denen Englen, und dem HERRN zugetragen habe. (h) Jedoch

[h] Dicebant ad Apostolos hæc. ibid.

doch hat man sich nicht so fast bey dem Gespräch deren Weiberen aufzuhalten, als daß man Gelegenheit nehme an denen Apostlen, welche jene reden hören, um zu bemercken die dritte Eigenschafft der Lieb, so da ist, nicht mißgünstig zu seyn. Auf daß wir zugleich in ihrer Person besser erkennen die Würckung der Lieb, und daraus den gehörigen Frucht schöpffen, wollen wir dero Erwögung über etlich andere sonderheitliche Erscheinungen erströcken, so jenen, die ihrer nicht seynd theilhafftig worden, hätten können Gelegenheit geben, dessenthalben mißgünstig und eifersüchtig zu seyn, wie andere mahl bey ihnen geschehen ist: Aber die Lieb, so an denenselbigen in der Vollkommenheit zunahme, hat sie darvor sicher gestellet, und gelehret, die Lieb seye nicht eifersüchtig wegen denen Gnaden, welche einigen mehrer als anderen zu Theil werden. Dieses aber noch besser zu begreiffen, wollen wir zuerst die Ammerckung bey denen Englen machen, welche kommen waren, das Geheimnuß zu verkünden, und nur eintzig denen Weiberen zu erklären. Hieraus wird man letztlich diese Eigenschafft der Lieb dergestalt wohl mögen wahrnehmen, daß man sich vor einem falschen Eiffer hüte, der dieselbe zerstöhret, hingegen aber ein Neigung zu der Demuth gewinne, wodurch die Lieb bewahret wird.

Er-

Erster Punct.

Wie gefährlich der Neyd, und Mißgunst seye.

Lasset uns vorderist über diese hochwichtige Wahrheiten den nöthigen Unterricht einholen. Es ist nicht minder ein Unterschied zwischen dem Mißgunst und Neyd, als zwischen der Tugend und dem Laster anzutreffen; es ist aber ein jedes Laster, und sonderbar dieses so häßlich, und ungestaltet, daß, um nicht zu erscheinen, wie es an ihm selber ist, jenes sich mit der Tugend bedecket, daß man sagen möchte, es geschehe zu GOttes Ehren, was doch nur für die Eitelkeit, oder aus Hoffart geschiehet. Mein Seel, es ist leicht sich selbst betrügen, aber nicht GOtt. Welche dessen Glory getreulicher suchen, seynd eben jene, die mehrer förchten, es werde solche nicht genugsam von ihnen gesuchet, wünschen derohalben inbrünstiger, das andere tauglichere, und eifferige Personen seyn möchten, von denen die Ehr GOttes besser gesuchet, und gefunden wurde. (i) Siehest du nicht, wie weit du von dem wahren Eiffer entfernet seyest, wann du dich entrüstest, das andere Diener GOttes dißfalls mehrer gelobet, und geschätzet werden, als du?

Zwey-

(i) Quid æmularis pro me: quis tribuat, ut omnis populus prophetet? Num 2.

Zweyter Punct.
Die Lieb ist nicht mißgünstig.

EIn gewisses Zeichen der Lieb ist, da man ein Vergnügen hat ab dem Guten, so von anderen geschiehet, als ob solches durch uns selbst wäre ausgerichtet worden; gleichwie es in dem Gegenspihl ein sicheres Anzeigen ist, das Gute geschehe nur aus Eigen-Lieb, so fern man sich betrübet, daß ein anderer dessen Urheber seye. (k) Dann was lieget jenem daran, der eintzig und allein die Glory GOttes suchet, von wem diese immer beförderet werde?

O mein GOtt! was für ein Elend ist dieses, daß ich aus Antrieb einer unordentlichen Lieb dir keinen eintzigen Dienst erweise, und so gar nicht will, das andere dir solchen erzeigen?

Dritter Punct.
Wie von denen Englen und Apostlen gezeiget werde, die Lieb seye nicht mißgünstig.

OWohl die Engel als Apostel lehren uns in diesem Geheimnuß, man seye nicht mißgünstig, da man mit einer wahren Lieb versehen ist. Alle Engel des Himmels hätten gewun-

(k) Quid enim, dum omni modo Christus annuntietur? Phil. 5.

wunschen, die Zeitung von der Urständ unsers Heylands der gantzen Welt zu verkünden; unterdessen waren hiezu nur zwey bestimmet, welche doch von denen überigen nicht beneydet wurden. Eben also die Apostel, nachdem diese vernommen hatten, der HErr seye denen Weiberen erschienen, zuvor er sich ihnen habe sehen lassen, sagten kein Wort: weder Johannes, welcher sich bis zu dem Creutz, und noch weiter getreu hat erwiesen, beklagte sich, das Petrus, von welchem ihr liebster Meister ist verlaugnet worden, diesen vor ihm zu sehen bekommen: noch die überige Jünger beneydeten jene, so nach Emmaus giengen, um ihr Glück, das unser Heyland diese zum ersten besuchet habe.

Siehe, wie die Heilige zu thun pflegen, und wie ihnen zu folgen seye, auf daß du lehrnest, du habest dich mehrer zu erfreuen ab dem Guten eines anderen, als ab jenem, so durch dich selbsten vollbracht wird: dann dich dessen erfreuend, wirst du seines guten auch theilhafftig, als ob du selber solches hättest gewürcket, beynebens bist du aller Mühe und Eitelkeit in dem Thun überhoben. (l) O wie ein grosses Ubel ist demnach der Mißgunst, welcher ein so grosses Gut verhinderet! O wie ein liebenswerthe Tugend ist die Lieb, welche machet, daß ich das Gute, so von mir geschiehet, mit jederman

(l) Gaude bono meô, & tuum est. S. Aug.

derman theile, und mich alles guten, welches jederman zu stand bringet, lasset theilhafftig werden, da sie mich eben so fast darüber erfreuen machet, als ob es durch mich selbst wäre in das Werck gesetzet worden:

Betrachtung.

An dem Freytag.

Wie die zween Jünger Petrus und Johannes zu dem Grab kommen, sich dessen zu erkundigen, was sie von der Auferstehung gehöret hatten, und uns die vierte Eigenschafft der Lieb zu verstehen geben, diese thue nichts unrechtes.

Non agit perperam:

Currebant autem duo simul. Joan. 20.

Petrus und Johannes lieffen beede mit einander zu dem Grab.

Diese zween Apostel zeigen uns augenscheinlich an die vierte Eigenschafft der Lieb, so wir zu betrachten haben: diese aber wohl zu begreiffen, und noch besser zu üben, wollen wir erstens sehen das Beyspihl, welches unser Heyland bey seiner Auferstehung uns dißfalls gegeben; als dann jenes deren Englen, die solche verkünden, endlich deren

Apost-

Apostlen, welche zu dem Grab gehen, uns zu lehren, und zu benachrichten, was ihnen die Weiber erzehlet hatten, durch ein genauere Untersuchung, welche nach ihrer Ankunfft da selbst ist vorgenommen worden.

Erster Punct.

Wie von der Lieb nichts unrechtes geschehe.

DJe Ursach lieget an dem Tag; dann weilen die Lieb mit dem Geist GOttes, und dessen Weißheit vereinbaret ist, darum erkennet sie, was zu thun seye, und thut jederzeit, wie sie es erkennet. Die Eigen-Lieb hingegen würffet alles unter einander; lauffet jenem nach, was sie nicht thun soll, und verweilet sich, da sie lauffen sollte. Es ist nichts gefährlicher, als offentlich erscheinen, nichts besser aber und sicherer, dann sich in geheim, demüthig, und abgestorben halten.

Nun siehe ein wenig, ob du eben so hurtig seyest zu schweigen, als zu reden, dich abzutödten, wie zu ergötzen, zu dem geben, als anzunehmen. Dir ist es bewußt, O mein GOtt! aber so wenig ich mich selbsten kenne, erkenne ich das ich nicht genugsam seye bedacht gewesen, jenes gezimmender massen zu verrichten.

Zweyter Punct.

Beyspihl dieser Lieb an unserem Göttlichen Heyland.

Ehrne von unserem Heyland, wie man aus dieser Lieb würcken soll, welche nichts unbedachtsam unternimmet, weder was unrechtes zu begehen pflegt. Siehe, wie er keinesweegs eylet, seine Jünger samentlich zu besuchen, sondern jetzt diese, jetzt jene; und wie er alle zu seinem Besuch vorbereitet, nach verschiedenem Bericht, den er ihnen ertheilen lasset.

Auf die nemliche Arth machet er dich zu Empfahung dern Gnaden, einer nach der anderen, bereit: du aber, der alle zugleich haben wolltest, machest dich durch sothane Übereylung aller deren selben verlurstig; dann wer die zweyte zu haben begehret, bevor die erste recht angewendet ist worden, wird die zweyte nicht empfangen, und die erste zumahl verlieh-ren. Mein Seel, lasset uns zu dem innerlichen Gebett und der Betrachtung wohl vorbereiten; dieses ist die erste Gnad, alsdann aber sehen, wie wir unsere Werck für das künfftig besser verrichten wollen, so werden wir uns bereiten, andere Gnaden zu empfangen.

Drit-

(m) Obtineri singula perfectè non possunt, nisi ad hæc distinctis ordinatisque modis, ac quibusdam gradibus ascendamus. S. Greg. L. 22. Moral. 14.

Dritter Punct.

Das Beyspihl der Englen, und Apostlen.

LS lehren uns auch die Engel, auf diese Weiß alles das jenige zu thun, was uns gemeiniglich zu verrichten oblieget, daß solches ördentlich, ohne Uberеylung, und dern Sachen Verwirrung geschehe. Sie übereylen nichts, sie versaumen nichts; sie thun alles, was sie sollen; thun aber auch nicht mehr, aus Beysorg, zu wenig, oder nichts zu thun.

Die Engel halten sich bey ihrem Sitz auf dem Grab, die andächtige Frauen gedultig erwartend, welche ankommen, ihre Andacht gegen jenem zu bezeugen, den sie annoch todt zu seyn vermeynen, biß selbe angelanget wären: sie verlangen auch nicht, die Stadt Jerusalem zu durchlauffen, bey denen Haus-Thüren anzuklopffen, weder jemand anderern die Zeitung von der Urständ, als denen gedachten Weiberen zu bringen, weilen sie keinen Befehl gehabt, anderst zu thun: also nemlich hat die Göttliche Fürsichtigkeit alles weißlich angeordnet, damit wir aus diesem erkennen sollten, wie selbe absonderlich jene Personen zu begünstigen pflege, welche sich dessen um so würdiger machen.

Auch die zween Apostel, welche namentlich ein so gute Zeitung durch diese HH. Frauen

verstanden hatten, bezeugen sich nicht unglaubig, wie die anderen Jünger; seynd aber auch nicht gar zu leichtglaubig alles dessen, was ihnen die Weiber erzehlen, sonder der Wahrheit sich zu vergewisen, gehen sie selbst das Grab zu besuchen: einer nach dem anderen gehet hinein; sie sehen, wie der allda begrabene Leichnam nicht mehr an diesem Orth sich befinde; sie nehmen die hinterlassene Schweiß-Tücher in die Hand, und beschauen alle diese von Stuck zu Stuck: sie halten das selbst gesehene gegen dem, was sie gehöret hatten, aus welchem sie letztlich erkennen, was nöthig ware, daß Geheimnuß der Auferstehung ihres lieben Meisters ungezweiffelt zu glauben.

Siehe, wie man sich verhalten solle, um vernünfftig zu handlen, und mit dieser Lieb zu würcken, welche nichts thut, als nach Ordnung und Anleitung der Göttlichen Weißheit, so wir leicht werden mögen erkennen in denen uns begegnenden Sachen, wann wir vil mehr der Vernunfft, als unseren unordentlichen Neigungen wollen Gehör geben. Wer dißfalls ein mehrers thut, oder anderst, als er soll, thut nicht einmahl jenes, was zu thun ihme oblieget: gutes thun ist nicht genug, man muß solches auch recht thun. (n) Gleichwie man aber nichts gutes zu thun vermag ohne die Lieb,

also

(n) Omnia honestè, & secundùm Ordinem fiant. 1. Cor. 14.

also thut die Lieb nicht anderst, als wie es sich bestens gezimmet, und geschehen solle.

O mein GOtt! ertheile mir diese Lieb, welche mache, daß jenes von mir geschehe, was du willst, und wie du willst. Ich gewähre dich deiner Bitt; aber schencke mir auch diese schlimme Eigen-Lieb, welche glauben machet, ich liebe, was sie liebet, und liebe nicht, was selbe nicht liebet. Die Lieb wendet gern an die übrige Tugenden, um jenes zu thun, was sie will; niemahlen aber kan sie die eigene Lieb gedulden, welche anders nichts thut, als was ihr selbsten gefällig ist, und sich jederzeit unter einem schönen Vorwand verhület, um nicht erkannt zu werden.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Wie unser Heyland dem Petrus und Jacobus sonderheitlich erschienen. Wie sich diese Apostel wegen solcher Gnad über andere nicht erheben haben; uns aber die fünffte Eigenschafft der Lieb zu verstehen geben, diese seye nicht aufgeblasen. *Non inflatur.*

Apparuit Simoni. Luc. 4.

Der HERR ist wahrhafftig auferstanden, und dem Simon erschienen.

Deinde visus est Jacobo. 1. Cor. 15.

Er ist nach seiner Urständ von dem Petrus, und alsdann von dem Jacobus gesehen worden.

Erster Punct.

Die Eigen-Lieb ist hoffärtig, und aufgeblasen.

GIllich kan gesagt werden, es seye um die Eigen-Lieb ein sehr grosses Ubel, weilen sie alles gute, so GOtt uns erzeiget, in das Böse verkehret. Sie ist gleich einem verderbten Magen, welcher auch die beste Speisen in schlimme Feuchtigkeiten verwandlet, daß diese den Menschen nur aufblähen, an statt denselben zu nähren. (o) Wer ist so unglückseelig, der verlange, einen so übel bestellten Magen zu haben? Nichts desto weniger achten wir für gut, diese gefährliche Lieb unserer selbst zu unterhalten, welche so gar unsere beste Beschaffenheiten verderbet.

Mein

(o) Frustra inflatus sensu carnis sux. Coloss. 2.

Mein Seel, es wäre besser für dich, so vil und grosse Gnaden nicht empfangen zu haben, als das du hiedurch aufgeblasen wurdest. Aber wie so? mein GOtt! Soll ich dich bitten müssen, du wollest mir das Gute nicht mittheilen aus Beysorg, daß mir jenes nicht zum besten ausschlage? Ach! ich bitte dich vil mehr, du wollest mir dieses gute lassen zukommen, auf daß ich recht lehrne, deiner Güteren mich wohl zu gebrauchen.

Zweyter Punct.

Die Lieb hat kein Hoffart an sich.

IN dem Widerspihl, die Lieb, so trefflich und vollkommen diese immer seye, was gutes selbe an sich habe, wird dannoch dessentwegen nicht aufgeblasen: ja sie unterscheidet sich von der eigenen Lieb durch dieses Kennzeichen, daß sie den Menschen eben so klein mache durch die Demuth, als groß an Verdiensten. (p) Sie steiget niemahlen in die Höche durch die Tugend, daß sie nicht auch nach Maaß der Demuth sich erniederige. Hieraus folget, daß wann du in deinen guten Wercken nicht wahrhafft demüthig bist, seyen deine Werck nicht gut, weilen diese nicht aus Liebe gethan seynd, so fern jene die Demuth nicht

(p) Scientia inflat, charitas verò ædificat. 1. Cor. 8.

zu ihrem Grund haben. (q) O wie vil gutes gehet verlohren, weilen es nicht recht angegriffen wird. Mein Seel, wann du willst groß seyn ohne klein zu werden, wirst du klein verbleiben, ohne jemahl groß zu seyn.

Dritter Punct.

Wie die Lieb an diesen zween Apostlen sich zeige.

DJe zween Apostel Petrus und Jacobus welche von unserem Heyland mit seinem ersten Besuch sonders seynd beehret worden, geben uns ein herrliches Beyspihl dieser Liebe, die sich durch die Hoffart nicht aufblasen lasset. Siehe, wie der von Todten erstandene Heyland dem Petrus erscheinet, da dieser ohne den Johannes gantz allein von dem Grab zuruck kehret. Was für Reden und Gespräch führen dieselbe unter einander? Was für eine Beschämung und zugleich Trost für diesen armen Büsser in Erblickung seines lieben Meisters, der ihm ein so grosse Wohlthat erweiset, und welchem er durch seine Sünd so vil Ubels hat zugefüget? Es ware dieses ein so grosser Gnaden-Gunst, den er allem Ansehen nach weitläufftig hätte erklären sollen, hievon aber redet er kein Wort: Es wurde solches auch ge-

(q) Quanto erit majus ædificium, tantò altius fodit fundamentum. S. Aug.

gedienet haben, die überige Apostel über die Wahrheit dessen zu versicheren, was von der Urständ ihres Meisters ist gesagt worden, als den er selbst gesehen hatte; jedoch wollte er sich um dieser Sach Willen nicht rühmen.

Betreffend den Jacobus, ist auch gewiß, daß ihm der Heyland insbesonder erschienen seye, angesehen der H. Paulus uns solches bezeuget: Wann aber und wo, was bey dieser Erscheinung seye geredet worden, machen die Evangelisten kein eintzige Meldung. Dieses bringet uns auf die Gedancken, Jacobus habe hievon ein tieffes Stillschweigen gehalten bis nach der Sendung des H. Geists; und der Lieb seye eigenthumlich zu verhinderen, daß die Seelen wegen denen von ihnen empfangenen Gnaden nicht aufgeblasen wurden. (r) Komme, O H. Geist! und ertheile mir diese Gnad, welche machet, daß die andere Gnaden einen Nutzen bringen; daß man mehrer thue, als rede, und welche nur reden machet, damit man eintweder würcke, oder leyde.

(r) Nihil per contentionem, neque per inanem gloriam. Phil. 2,

Betrachtung.

An dem zweyten Sonntag nach Ostern.

Über die Wort des Evangelii:

Ego sum Pastor bonus, & pono anima meam pro ovibus meis. Joan. 20.

Ich bin ein guter Hirt, welcher sein Leben gibet für seine Schaaf.

Dieser Spruch ist an einem anderen Ort ausführlicher erkläret worden nach Ordnung der Evangelischen Geschicht; allwo erzehlet wird, wie unser Heyland denen Juden zeige den Unterschied zwischen denen wahren Hirten und denen Miedlingen, ihnen klar beweisend, daß er alle Eigenschafften eines guten Hirten an sich habe. Wir wollen uns hier nur aufhalten bey dem, daß er sein Leben für seine Schaaf aufgesetzet, um zu lehrnen, wie kostbar unser Seel seye, als welche mit dem Werth des Bluts ihres guten Hirtens ist erkauffet worden: und wie uns dieses verbinde, ihr dero Heyl und Vollkom-

men

menheit, was es immer koste, zu verschaffen.

Erster Punct.

Wie JEsus unser gute Hirt seye.

ER ist ein solcher, da JESUS uns ernähret, und sein Leben für uns dargibet. Bist aber hingegen auch du eines seiner guten Schaafen. Siehe noch mehr andere Eigenschafften eines guten Hirten, so wirst du alle bey deinem JESU antreffen, und was immer hievon mag gesagt werden. Siehe zugleich auf die Eigenschafften eines guten Schaafs, und du wirst an dir alle widerige Neigungen wahrzunehmen haben: Jene bestehen in Verachtung und Abgang der zweyen Haupt-Eigenschafften sich führen zu lassen, nemlich der Einfalt und Leitsamkeit. Was denckest du darüber?

O guter Hirt! warum besorgest du ein so boßhaffte Seel? Oder warum verhaltet sich so boßhafft ein Seel unter der Sorg und Anleitung eines so guten und klugen Hirten? Höre, was er dir werde antworten, und dir dein gar zu freyes Leben verweißlich vorhalten, wodurch du dich seiner Anführung entziehest.

Zweyter Punct.

Wie uns dieses den Werth unserer Seel zu erkennen gebe.

Zu diesem End nennet sich unser Heyland einen guten Hirten, und ist er ein solcher in der That, weilen er sein Leben für seine Schaaf auffsetzend klar anzeiget, wie hoch er schätze unser Seel, da er seine eigene zu Erkauffung der unserigen dargibet, damit wir schätzen lehrnen jenes, was er dermassen hoch geschätzet hat. (s) Kunten wir dessen Kostbarkeit besser verstehen, als durch die von ihm selbst gemachte Hochschätzung, und aus dem Werth, welchen jener anbiethet, der die Weisheit selbsten ist, und sich nicht betrügen kan? Siehe nun, der Werth, welchen er darschiesset, ist sein Blut, sein Leben, und seine Seel. Mein Seel, spricht er, setze ich auf für meine Schaaf. Folget derohalben nothwendig, er schätze so vil, ja noch mehrer unser Seel, als seine eigene: Dann so man einiges Ding einkauffet, schätzet man das Erkauffte höher, als den Werth, welcher für solches ausgeleget wird, weilen man eines gibet, um das andere zu bekommen. Wohlan demnach, ist nicht erstaunlich zu sagen, dein Seel gelte mehr, als die Seel JEsu Christi?

Könn-

(s) Non corruptibilibus auro & argento, 1. Pet. 1.

Könntest du dieses glauben, wann er nicht selbsten es sagte? Wann er aber es sagt, kanst du solchem den Glauben absprechen, angesehen er mit dem Sagen nicht vergnügt gewesen, sondern er hat solches in der That bewiesen, er hat wahrhafftig sein Seel für die deine dargegeben, Seel für Seel, Leben für Leben. Dieses hat er an dem Creutz einmahl gethan, und thut es täglich bey dem H. Meß-Opffer. (t)

Nun dann, mein Seel, was werden wir hievon gedencken und reden? O mein Heyland! Man muß deinen Geist, und deine Seel haben, auf daß man diese verwunderliche Gedancken und Reden führen möge. Diesen Geist, diese Seel ruffe ich heut an, so für die meinige ist gegeben worden, um nach Würdigkeit zu gedencken, was da seye, die Seel eines GOttes für das Heyl einer sündhafften Seel aufgesetzet.

Dritter Punct.

Wie aus diesem wir lehrnen sollen, das Heyl, und die Heiligmachung unserer Seel zu verschaffen.

DJeses Wunder ist dermassen erstaunlich, daß die gantze Betrachtung nicht erklöckte,

(t) In te ipso quod es, non ex te debes æstimare, sed ex Christo. S. Ambr.

te, jenes sattsam zu bewunderen; jedoch hat man sich hiebey nicht aufzuhalten; man muß sehen auf den Zweck der Betrachtung, welcher ist, daß man aus dem Beyspihl unsers Heylands lehrne, wie hoch wir unser Seel schätzen sollen, nicht so fast in dem Nachdencken und Erkennen, als in der Ubung und dem Werck selbsten. Nichts ist leichter, als glauben und sagen, unser Seel gelte so vil, als dir Seel und das Leben unsers Erlösers: Zeigen wir aber werckthätig, daß wir jene so hoch achten?

Wissen wir nicht, seine Seel verlieren, seye tödtlich sündigen; läßlich aber, seye dieselbige in Gefahr des Untergangs setzen? (u) Nichts desto weniger wie schlecht seynd wir dißfalls bekümmeret? Wollten wir an dem Haupt, an dem Aug, an dem Armb, Hand, oder Finger gedulden jenes Ubel und Schaden, so die läßliche Sünd unserer Seel zufüget? Wollten wir dieses so gar leyden an unserem Kleyd? O was für eine Schand! Wir kunten nicht einmahl sehen die Maasen an einem unserer Kleideren, ohne daß wir nicht bemühet wären, solche zu vertreiben; und wir gedulden, daß unser Seel befleckt und angeschwärtzet seye, ohne uns darüber zu bekümmeren? (x)

O

(u) Qui faciunt peccatum, hostes sunt animæ suæ. Tob. 13

(x) Quid est, quod velis habere malum? omnino nihil,

O gütigster JESU! was ist dieses anders, als dein Leben, deine Seel gering schätzen, da wir von der unserigen ein so wenige Schätzung tragen? Wirst du solches, mein Seel, so leicht über dein Hertz bringen? Willst du diesen Verweiß immerdar anhören, daß du dich über das Leben deines GOttes so schlecht besorgest? Antworte auf der Stell, und sage nur ja, wann du nicht den Entschluß fassest, vollkommener und sorgfältiger hinführo zu leben.

Vorhaben
Der folgenden Wochen.

ES kommet zu betrachten, wie JESUS denen zween Jüngeren auf dem Weeg nach Emmaus erschienen, wo wir die sechste Eigenschafft der Lieb sehen werden, sie seye nicht Ehrgeitzig. *Non est ambitiosa.*

Weilen diese Erscheinung lang gewähret, und der Frucht, so daraus zu schaffen, sehr groß ist, anerwogen jener dem grösten unter denen Lasteren, nemlich der Hoffart, und dem Ehrgeitz entgegen streitet, also werden wir Gelegenheit genug finden, uns die gantze Wochen hin-

---

nihil, non filium, non servum &c. Et tu vis habere malam vitam: præpone animam tuam saligæ tuæ. S. Aug.

hindurch mit demselben zu beschäfftigen: wollen demnach an jedem Tag etwelche Ursach, oder sonderheitliche Würckung des Ehrgeitzes erwögen, auf daß wir durch das Beyspihl, welches unser Heyland in allen Umständen jener Erscheinung uns gegeben hat, erkennen, es seye der wahren Lieb nichts mehrer zuwider, welche sich dessen nicht schämet, was die Ehrgeitzige schamroth machet. (y)

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der Erscheinung unsers Heylands in der Gestalt eines Wanderers-Manns.

Et ipse JEsus appropinquans ibat cum illis. Luc. 24.

JESUS selbst nahete sich, und gienge mit ihnen.

Zu Anfang dieser Erscheinung, welche zeigen soll, die Lieb seye nicht ehrgeitzig, fange auch an zu bemercken ein Sach, die gemeiniglich einen grösseren Ehrgeitz in uns zu erwöcken pfle-

(y) Non eam pudet, quod alii probro vertunt; quia non est ambitiosa. Corn. à Lap.

pfleget, da wir uns nemlich zu einem höheren Ehren-Stand, als zuvor, erhoben sehen; weilen wir alsdann verlangen, es solle uns jedermann weichen, und jene Pflicht erstatten, die unserer Einbildung nach uns gebühret: Hierauf führet man einen prächtigeren Staat, man kleidet sich, man erscheinet, man gehet und redet gantz anderst, als ehemahlen. Dieses ist insgemein nichts anders, als ein eitle Ehrsucht und Thorheit des Welt-Geists, welcher also thun machet; da hingegen jener, der die wahre Lieb hat, bey allen diesen Spitzfindigkeiten des Ehrgeitzes sich keinesweegs aufhaltet. Aus dem Beyspihl JESU Christi, wirst du sehen, daß, obwohlen er seinen Stand verwechslet hat, aus einem sterblichen unsterblich worden, und die ihm gebührende Glory angetretten, jener dannoch weder die Kleidung, noch die Weiß zu handlen geänderet habe, als etwann nur mehrer sich zu erniederigen, und gegen alle seine Jünger sich freundlicher zu erzeigen.

Erster Punct.

Von dem Ehr-Geitz der Eigen-Lieb bey Veränderung ihres Stands.

DJe Eigen-Lieb ist so eitel und ehrsüchtig, daß sie, wie die Schrifft sagt, dem Men-

schen

schen die Ehr machet in den Kopff steigen, gleich einem, der von Wein betruncken worden, also daß er scheinet niemand mehr zu kennen. (z) O wohl ein gefährliche Trunckenheit um den Ehr-Geitz! Man verlieret die gesunde Vernunfft, die schier niemahlen wieder zuruck kommet. Mein Seel, nimme die Ehr gleich dem Wein, den starcken mäßig, nur aus Nothwendigkeit, und ziemlich gewässeret.

Zweyter Punct.

Die wahre Lieb weißt nichts von dem Ehr-Geitz.

IN dem Gegenspihl ist die Lieb gar nicht ehrbegierig; dann was immer für ein Amts-Würde ihr von neuem aufgetragen, oder ein Ehren-Gunst angethan wird, nimmet sie alles dieses an von der Hand GOttes, zu jenen Absichten, die er hat für sein grössere Glory, und zu dem Nutzen des Neben-Menschen. Wann die Ehr besser dienet zu der Ehr GOttes, gebrauchet sich die Lieb der Ehr, jenen hiedurch zu ehren, welcher also will geehret seyn. Wann hingegen die Ehr hiezu nichts dienen mag, oder GOTT dieselbe nicht ertheilen will, ist die Lieb dannoch sehr wohl zufrieden, und bleibet sattsam geehret, wann sie nur bey ihrem

GOTT

(z) Quomodo vinum potantem decipit, sic erit vir superbus. Habac. 10.

GOTT in Gnaden stehet, welches ein weit grössere Ehr ist, als ihr immer in diesem Leben wiederfahren kan. (a)

Mein GOTT, deine Freund seynd überflüßig geehret, da sie die Ehr haben, deiner Freundschafft zu genüssen, (b) dieses aber ist ein Ehr, welche den Verstand erleuchtet, die Klugheit mehrer schärffet, da entzwischen die Welt-Ehr denjenigen, der zu vil darvon nimmet, nur dummer und aberwitziger machet.

Dritter Punct.

Von dem Beyspihl unsers in Gestalt eines Wanders-Manns erscheinenden Heylands.

DIR ist nicht unbewußt, daß er nach seiner Auferstehung in einem glorreichen Stand sich befunden habe; nichts destoweniger siehe, wie er mit diesen zween armen Jüngeren, die nach Emmauß giengen, eben so freundlich gehandlet, als ob er selbst nur ein gemeiner Wanders-Mann wäre, dessen Gestalt und Aufführung er an sich genommen, welches daß er vor seiner Urstånd und dem glorreichen Leben gethan habe, wir niemahlen gehöret.

(a) Per gloriem, & ignobilitatem. 2. Cor. 6.
(b) Nimis honorati sunt amici tui, Deus. Ps. 138.

Ist dieses nicht geschehen, uns zu zeigen, die Lieb seye zu keiner Zeit jemahlen ehrgeitzig, und daß man, wie groß man immer werde, nicht vergesse, man seye einstens klein gewesen. Giebet uns jenes nicht den Unterricht, wie man sich erinneren soll, man seye jederzeit ein Mensch, obwohlen man zu hohen Ehren gelanget, und seye schon genug gesagt, uns zu demüthigen, da man recht erkennet, was seye ein Mensch seyn.

Mein JESU! der du die Herrlichkeit deiner Glory unter deiner Demuth verhüllet hast, auf daß du annoch mit uns nach deiner Auferstehung handlen mögest; mache mich also mit dir zu wandlen, daß ich durch keinen Ehr-Geitz jemahlen von dir abweiche. Wäre es wohl ein anständiges Betragen, wann ich die Ehr suchete, nach dem diese von dir ist verachtet worden? Wann ich an deiner Seiten nach der Ehr trachtete, welche du verschmähest? Wann jedoch ein Ehr zu verlangen ist, kunte ich mir ein grössere wünschen, als zu nächst bey dir zu seyn? (c)

Be-

(c) Gloria magna est, sequi Dominum. Eccl. 24.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem freundlichen Gespräch unsers Heylands mit diesen Jüngeren.

Qui sunt hi Sermones? &c. Luc. 24.
Was für Reden führet ihr unter einander, und warum seyet ihr so traurig.

Zweyter Punct.

Der Ehr-Geitz suchet allzeit mit denen Grossen umzugehen.

WAnn schon der Hoffärtige mit niemand umzugehen hätte, wurde er dannoch bey Verwechslung seines Stands nicht unterlassen, wegen neuen Anschlägen sich zu übernehmen, und immerdar höher steigen wollen. Dieses ist auch eigentlich, was wir gestern betrachtet haben. Heut aber wird uns ein andere Würckung der Ehrsucht vorgestellet, wozu uns die Eigen-Lieb anzutreiben pfleget, nemlich nach der Bekanntschafft und dem Umgang mit ansehnlichen Leuten zu trachten, jene hingegen mit schlechteren Personen zu scheuen, welches ein Untugend ist, zu welcher so gar die

sonst Frömmere sich bisweilen sehr leicht verleithen lassen, wann selbe dißfalls nicht gute Obacht tragen. (d) Da wir unter dem Betrachten an solches gedencken, schämen wir uns, jedoch schämen wir uns nicht, da sich dessen ein Gelegenheit ereignet. Wann mir aber die Vernunfft jetzt zeiget, daß ich bey dergleichen Ansehung der Personen ein Unrecht begehe, warum soll ich mich lassen verführen? Ist dann die Vernunfft nicht zu allen Zeiten die Vernunfft? Ist die Wahrheit nicht von grösserem Nachdruck, als die Hoffart, und der Betrug? Ja ohne Zweiffel, aber selbe nimmet man nicht jederzeit zu Gemüth. Neben diesem ist nöthig die Gnad, um jener zu folgen: Man muß sich Gewalt anthun, der Gnad wider die Neigungen der Natur zu gehorchen: Aber eben das ist, auf was du nicht merckest.

Zweyter Punct.

Die Lieb hat nichts von diesem Ehr-Geitz.

ES zeiget sich an euch gar wohl, ihr habet weder Glauben noch Lieb, sagte unser Heyland zu denen Schrifft-Lehreren, weilen ihr die Ehr von ein ander zu suchen pfleget:

(d) Sicut abominatio est superbo humilitas, sic & execratio divitis pauper. Eccli, 13.

get: (e) Als wollte er uns bedeuten, die Lieb seye nicht ehrgeitzig, daß sie mit fürnehmen Leuten also umzugehen verlange. Bey denen Menschen suchet dieselbe nur eintzig GOTT; wann sie diesen aber unter denen Armen besser findet, als bey denen Reichen, will sie lieber mit jenen, als mit diesen zu thun haben. Warum hab ich nicht ein solche Lieb, um GOTT zu haben, und ihn nicht zu verlieren, bey wem ich immer mich befinde?

Man hat sich nicht zu verwunderen, daß, da wir mit einander nur handlen und umgehen wollten, GOtt desto näher zu kommen, wir uns von ihm niemahl weiter entfernen, als da wir einander besuchen, und gar zu freye Gespräch führen. Es heißt: Dieses ist besser geredet, es schicket sich besser, also bringet es die jetzige Welt-Art mit sich, was immer das Gewissen darzu sage. Man muß bey denen Gesellschafften sich hören und sehen lassen, oder gar zu Hauß bleiben. Durch das Wort aber hören und sehen lassen, was wird anders verstanden, als wissen, mit ansehnlichen Leuten artig umzugehen, neue Erfindungen von Schmuck oder Kleider-Tracht auf die Bahn zu bringen, sich zu verstellen, anderen übel nachzureden, und für witzig wollen gehalten wer-

(e) Quomodo vos potestis credere, qui gloriam ab invicem accipitis, & gloriam, quæ à solo Deo est, non quæritis? Joan. 5.

den? Ist deme nicht also? Aber, was Schand für ein Person, die annoch etwas von dem Gewissen an sich hat?

Dritter Punct.

Daß dem Ehr-Geitz widerige Beyspihl unsers Heylands.

DAß von unserem Heyland in seiner Person uns dißfalls gegebene Beyspihl dienet zu einem sehr nutzlichen Unterricht, da er denen zween Jüngeren so freundlich begegnet. Jener, der weit über alle Engel, ja die Anderte Person der Höchsten Dreyfaltigkeit ist. Siehe entzwischen, wie er ihnen nicht anderst, als ein Wanders-Mann erscheinet, wie er sich jenen beygesellet, wie er mit ihnen Sprach haltet, und selbige fraget, von wem sie unter einander reden? O wohl glückseelige Wanders-Leuth, die also begleitet, und von dem Ewigen Wort selbsten befraget werden! Aber noch beglückter, daß sie ihm antworten kunten, die Red seye von ihm: Wir reden von JEsU dem Nazarener. (f) O ein würdige Unterhaltung, O ein höchst anständige Materÿ unserer Gesprächen! Hievon sollten wir jederzeit reden; von diesem kunte niemahlen genug gesprochen werden; und dannoch wird

von

(f) De JESU Nazareno.

von demselben schier niemahl geredet. Es gibt wohl zimlich vil, welche unser Heyland öffter fragen durffte: Von wem redet ihr? Wie wenig aber wären anzutreffen, die so glückseelig, daß sie möchten antworten: Von dir, O HErr, wir reden von JESU.

Mein Seel, du weist, von jenem, was man in dem Hertzen hat, pflege man gern zu reden. Wann du JESUM in dem Hertzen hättest, wäre er auch auf deiner Zung; wann du aber nicht gern von ihm redest, ach! was soll ich dir sagen? Kanst du solches ohne Schauder anhören? nemlich er werde von dir nicht geliebet. Wie wurdest du sagen können, derjenige seye dir lieb, von welchem du ohne Verdruß nicht lang zu reden vermagst? von dem du nicht darffst reden, ohne überlästig zu seyn, oder aus Beysorg, daran zu ermüden, und dir das Kopffwehe zu verursachen? Gereichet dieses nicht zu einer Schand? und hat man nicht Ursach, dieser Schand wegen sich zu besseren.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem Gespräch unsers Heylands mit denen zween Jüngeren über sein Leyden.

Nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam? Luc. 24.

Hat es sich nicht gezimmet, daß Christus leydete, und also in sein Glory eingienge.

Erster Punct.

Von dem natürlichen Verlangen, daß man gut und löblich von uns rede.

ES ist sattsam bekannt, der Ehr-Geitz verlange nichts mehrers, als geehret, hoch angesehen, gelobt, und gepriesen zu seyn; jedoch weißt man nicht, wie gefährlich seye diese Begierd. Warum aber weißt man es nicht, da doch ausdrucklich geschrieben stehet, wehe euch die ihr die Ehren liebet, das erste Ort in denen Gesellschafften, und das Lob der Welt suchet. (g) Darum, weilen man diese Wort nicht auf sich selbsten deutet, weilen man sich beredet, jene seyen nur für andere gesprochen. Mein Seel, dieselbe Wort betreffen so wohl dich, als wann du eintzig auf der Welt wärest, zu welchem GOTT also geredet hätte.

Zweys

(g) Væ, cum benedixerint vobis homines. Luc. 6.

Zweyter Punct.

Die Lieb bringet diese eitle Begierd in gute Ordnung.

WAnn uns die Lieb nicht manglete, wurden wir keine dergleichen Ehrgierigkeiten an uns haben, weilen wir kein andere Glory, als die Ehr GOttes suchen, und alles menschliche Lob verachten wurden, um mit dem Göttlichen übereinzustimmen, so die Welt-Ehren verachtet. O wie soll uns schröcken dieser Evangelische Spruch: Was hoch scheinet vor denen Menschen, ist ein Greuel vor GOTT. (h) Du wirst einstens sehen, mein Seel, wie GOTT alle Hoffärtige verdammen werde; aber es ist besser, daß du solches jetzt schon glaubest, um nicht aus der Zahl derenjenigen zu seyn, als daß du ein gleiches mit eigenem Schaden sehen, und erfahren wollest.

Dritter Punct.

Beyspihl deß mit denen zween Jüngeren redenden Heylands.

DEr Heyland hat uns zur Zeit seines Leydens einen genugsamen Unterricht über die Verachtung der Ehren ertheilet: Jedoch

[h] Quod hominibus altum est, abominatio est ante Deum. Luc. 16.

ware jene so tieff in sein Hertz eingegraben, daß er schon erstanden, in lauter Glory und Ehren lebend, ein Belieben getragen, sich mit denen nach Emmauß wanderenden von allen bey seinem schmählichen Todt ihm zugefügten Beschimpffungen zu besprachen. (i) Er lasset sich von diesen erzehlen, gleich einem Ehrgeitzigen, welcher das Gespräch von seinem eigenen Lob immer trachtet in die Länge hinaus zu ziehen. O wie hat er so trefflich gezeiget, er habe gar nicht jene ehrsüchtige Lieb! O wie lehret er uns noch vollkommener, was immer Gutes und Rühmliches wir gethan haben, seye schon genug, daß solches vor GOTT und in dem Gewissen sich also befinde, ohne uns über das Urtheil deren Menschen zu bekümmeren.

O mein Heyland! Du bist mein Richter; und obwohlen ich von der Welt der Gerechtiste wäre, jedoch das menschliche Urtheil zu vil suchete, wurde ich vor dir schon genugsam schuldig seyn, und machen, daß jenes Urtheil, so du von denen Hoffärtigen und Ehrgeitzigen gefället hast, über mich ergehen müßte.

(i) Quomodo tradiderunt eum summi Sacerdotes &c.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der besonderen Gemeinschafft unsers Heylands gegen diese zween Jünger, denen er die höchste sein Person betreffende Geheimnussen hat wissen lassen.

Interpretabatur illis scripturas, incipiens &c. Luc. 24.

JESUS erklärte ihnen alle Schrifften, die von seiner Person geredet hatten, anfangend von denen Büchern Moysis, und deren überigen Propheten.

Erster Punct.

Von einem anderen Ubel der Ehrsucht, den Umgang mit denen Menschen betreffend.

IN dem Umgang mit denen Menschen ist nichts seltsamer und sich selbsten ungleicher, als die eigene Lieb, welche jederzeit unbeständig zu seyn pflegt. Bey ihr ist ein lauteres Schwätzen, wann sie der Lust also ankommet;

met; wann es ihr aber nicht gefällig ist, wäre kein gutes Wort aus ihrem Mund zu bringen. (k) Siehe, wie der Tyrannische Ehrgeitz gefangen haltet jene, welche über diesen nicht zu herrschen wissen. Redest du aber nicht auch öffter, da für dich besser wäre zu schweigen; schweigest hingegen mehr maht, da du redest solltest? Mein GOtt! wie ist dieses nur gar zu wahr? Man muß bekennen, es seye um das Ubel der Zung ein sehr grosses Ubel, weilen so wohl ein Ubel bey dem Reden, als bey dem Schweigen wird angetroffen.

Zweyter Punct.

Was für ein Gut es seye um die Lieb, welche dem Ehrgeitz widerstrebet.

Diesem Ubel wird durch die Lieb abgeholfen, dann sie weißt zu seiner Zeit zu reden, und zu schweigen: (l) sie beobachtet immer bey allen Gelegenheiten den Befehl und Willen GOttes; wann sie aber siehet, mit wem sie redet, glaubet sie, GOtt habe ihr diese Personen zugesendet, daß sie mit ihnen reden solle, und lasset alsdann nichts ermangelen. Wann die Lieb niemand um sich hat, oder nur solche Leut, welche ihre Wort nicht anhören,

---

(k) Inconsideratus in loquendo sentiet malum. Prov. 24.

(l) Tacebit usque ad tempus. Eccl. 20.

ren, wie sie sollen, weißt sie nicht minder zu schweigen als zu reden; sie wird auch allzeit schweigen, so fern das Reden nicht besser ist, als das Stillschweigen halten: oder da sie zweifflet, wird sie GOtt um Erleuchtung bitten, welcher nicht unterlassen wird, ihr seinen Willen dißfalls zu erklären. Gleich wie nemlich die Eigen-Lieb nur ihrem Sinn und Einbildung zu folgen gewohnet ist; also folget die wahre Lieb dem Geist, und der Anleitung GOttes.

O Vatter der Liechter! lehre mich nicht allein, wann ich zu reden hab, sonderen auch, wann ich schweigen soll; wie, wann, gegen wem, und aus was für einem Zihl mein Mund zu öffnen seye: dann überall ist Gefahr, wann du nicht zu gegen bist, mich anzuleiten.

Dritter Punct.

Was für ein Beyspihl uns der Heyland in dieser Sach gegeben habe.

VOn ihm must du reden, und schweigen lehrnen: solches ist zu erlehrnen bey dieser Gelegenheit, da du siehest, wie er die Geheimnussen seines Leydens und der Auferstehung denen zween Jüngeren wolle zu verstehen geben, welche sehr wohl bereitet waren, einen Frucht daraus zu schaffen: hievon aber redet er nichts zu denen Inwohneren der Stadt Jerusalem,

ob-

obschon er dem Ansehen nach grosse Ursach gehabt hätte, solches zu thun, zu Ersetzung jener Beschimpffungen, welche sie ihm hatten zugefüget, weilen er den Willen seines Vatters gewußt, der nicht gestattete, jenen treulosen unglaubigen diese so grosse Gnad mitzutheilen, und die einen solchen Gunst keinesweegs verdienten. (m) Lehrne mein Seel, lehrne, wie die Lieb ihren Mund niemahlen eröffne, da es nur um die eigene Ehr ins besonder zu thun ist, welchen selbe doch nicht immer geschlossen haltet bey jenen Gelegenheiten, wo die Ehr GOttes soll beförderet, und dessen Befehl vollzogen werden.

O mein JESU! erfülle mein Seel mit dieser Göttlichen Tugend, auf das nichts aus meinem Mund komme, was zu deiner Ehr, und des Nächsten Erbauung nicht gereiche. Erzeige mir diesen Gunst, das wann die Natur gar zu fürbrüchig ist, ich mehrer zuruck gehalten seye: oder wo selbe gar zu still, ich bereitwilliger zu dem Reden mich verhalte; ja wann ich auch denen natürlichen Neigungen folgen wolte, welche mich antreiben, mich mit mir selbst zu unterhalten, ich vil mehr folge denen Trieben der Gnad, die mich verleiten wurden, an dich zu gedencken, und von deinen Verdiensten zu reden.

Be-

(m) Non omni populo, sed testibus præordinatis à Deo. Act. 10.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Wie unser Heyland mit denen Jüngeren geredet habe, so vil mehr auf deren ihren Nutzen, als sein eigene Ehr angsehen ware.

Nonne Cor nostrum ardens erat in nobis, cùm loqueretur &c. Luc. 24.

War unser Hertz nicht brennend in uns, da er mit uns redete auf dem Weeg? ꝛc.

Erster Punct.

Schein-Glantz der Ehrsucht.

OBwohlen die Ehrsucht nach nichts anders trachtete, als mit ansehnlichen Personen umzugehen, wäre doch Gelegenheit, die Ehr GOttes zu beförderen, da man deren ihre Gunst- Gewogenheit nur dessentwegen suchete, um ihre Hertzen zu gewinnen. Aber das gröste Ubel der Ehrsucht ist dieses, daß man mit jenen von gantz anderen Dingen zu reden und zu handlen pfleget; oder da man ein Gespräch von andächtigen Sachen haltet, geschiehet dieses vil

mehr

mehr aus einer neuen Hoffart damit man nemlich von ihnen hochgeachtet, nicht aber GOTT hochgeschätzet werde. (n)

O wie unverschamt ist der Ehrgeitz, sich GOttes selbst in seinen Gesprächen bedienen, um hiedurch bey anderen in Ansehen zu kommen, und GOtt zu beleydigen! wie bedaure ich dieses, mein HErr; ich bedaure es aber also, daß ich jetzt mich scheuen wurde, dieses Heiligen Namens zu meiner Verdemüthigung zu gebrauchen, den ich erkenne, zu meiner Hoffart mißbraucht zu haben, wann ich nicht wußte, du seyest eben so gütig, mir zu verzeyhen, als du geduldig gewesen, mich zu übertragen.

Zweyter Punct.

Nutzliche Inbrunst der Lieb.

DJe Lieb thut sonsten, was gut ist, das Gute aber noch besser: dann da selbe gedencket, vil mehr die Hertzen zu rühren, als die Ohren zu kitzlen, weißt sie jene durch kräfftige Vorstellungen, fürnemlich aber durch hitzige Anmuthungen, und eifferiges Zusprechen also in die Enge zu treiben, daß sie sich nothwendig ergeben müssen, und einigermassen gantz entzündet werden, weilen selbe nicht wiederstehen können dem Feur, so in ihrem inneristen ist angezündet worden. (o) Pfle-

(n) Velut æs Sonans, aut cympalum tinniens. 1. Cor. 13.

(o) Ignitum eloquium tuum &c. Ps. 118.

Pflegest auch du mit deinen guten Freunden dich also zu verhalten? Führest auch du dergleichen feurige Gespräch, das hievon ihre Hertzen in Flammen gerathen? Das Feur wird nur mit Feur angezündet, wann aber deine Reden kalt seynd, wirst du jene, mit denen du Sprach haltest, nicht erwärmen, weder deinem GOtt mögen einen Beweiß geben, daß dein Hertz von seiner Heiligen Lieb aufbrinne, oder dein Thun etwas etwas feuriges an sich habe.

O Heiliges Himmels-Feur, welches du in Gestalt deren Zungen bist herab gestiegen, steige auch auf die meinige herab, und von meiner Zung in die Hertzen der jenigen, welche mich reden hören.

Dritter Punct.

Die Lieb JESU entzündet die Hertzen dieser zween Jüngeren.

UNser Heyland hatte mit ihnen also geredet, das, nachdem sie den selben reden gehöret; jene zu einander sagten: Wurde unser Hertz in uns nicht ganz angefeuret, als er mit uns redete, und die Schrifften der Propheten erklärete? O beglückte Hertzen, in welchen dieses Feur ist aufgebrunnen! Hast du aber nicht ein gleiches bißweilen erfahren? Was sagte, oder empfindete dein Hertz, da

ihm JESUS seine Lieb, seine Wohlthaten, sein Leyden, Creutz, und Todt hat vorgehalten? Kuntest du nicht sagen, dein Hertz seye hierüber gantz eingenommen, gantz beweget, und entzündet gewesen? Wo ist aber dieses alles hinkommen? O! wann du jenes Feur unterhalten hättest, wurde es sich in deinen Reden haben mercken lassen; jener aber, der dich reden hörend, sich hätte bekehret, wird villeicht verdammt aus deiner Schuld, weilen du mit ihm nicht geredet hast, wie du hättest sollen. (p) Gar zu hitzig von weltlichen Dingen reden, ist seine Wort und das Hertz mißbrauchend, verschwenden; von heilig- und Göttlichen Sachen aber gar zu kaltsinnig reden, heißt dieselbe entheiligen.

Betrachtung

An dem Samstag.

Von der Willfährigkeit unsers Heylandes, der sich von denen zween Jüngeren hat einladen und erbitten lassen, einzukehren, und mit ihnen zu essen.

(p) Flammescat igne charitas;
(q) Accendat ardor proximos.

Et cöegerunt illum, & intravit &c.
Luc. 24.
Sie nöthigten ihn = = und er gieng mit ihnen hinen.

Erster Punct.

Der Ehrgeitz erhebet sich jederzeit über andere.

DEr Ehrgeitz gleichet dem Ebheu, welches allzeit wachsen will, doch nicht höcher zu steigen vermöchte, wann es keine Stütze fin-dete; endlich aber kein andere Frucht bringet, als das solches die Maur, an welche es sich hänget, durchfresse und umstürtze: also auch die böse Anmuthung der Ehrsucht trachtet im-merdar in die Höche, obwohlen nichts frucht-loser ist, als sie, und jederzeit jenes Gewissen zu grund richtet, welches von derselben sich ein-nehmen lasset. Sie machet sich bißweilen sehr klein und verächtlich, sie klaget sich an; sie ent-decket ihre eigene Fehler, jedoch geschiehet die-ses nur in der Absicht, um von anderen ge-lobt, und geschätzet zu werden; dann sie woll-te keinesweegs, daß man das von sich selbsten gesagte böse glauben soll, und sie an jenem Ortht lasse, wohin sie sich zu stellen scheinte.

O mein Seel! diese gantze Weiß zu hand-len könnte villeicht bey denen Menschen gültig

seyn; weist du aber nicht, GOtt sehr hauptsächlich auf das Hertz, welcher niemand für demüthig haltet, dieser seye dann innerlich ein solcher, und in der That selbsten, wie er äusserlich vor der Welt will angesehen werden.

Zweyter Punct.

Die Lieb willfahret gern jederman.

Diese wahrhaffte Demuth zu haben ist nöthig, daß man die wahre Lieb habe, welche gleich einem mit Früchten beladenen Baum, sich gegen alle herab neiget, um jederman nutzbar zu seyn; wir aber lehrnen sollten, gegen alle, welche mit uns zu thun haben, sich großmüthig zu erweisen, das nach dem wir ihnen alle mögliche Dienst erzeiget haben, man dannoch sage, man seye ein unnützer Knecht, man habe nichts als das schuldige gethan, man seye bereitwillig, jederzeit das nemliche zu thun, man habe keinen anderen Willen, als nach dem fremden hertzlich gern zu leben. (r)

O! wohl ein reicher Will, der jederman also sich gebend, für sich nichts behaltet, was er geben könne, und nach dem er alles gegeben hat, dannoch nichts verliehret, weilen er auch jederzeit zu geben bereit ist, als ob er nichts gegeben hätte.

Drit-

(r) Omnium me servum feci, ut plures lucrifacerem. 1. Cor. 9.

Dritter Punct.

Das Beyspihl unsers Heylands.

SIehe, wie sich unser Heyland in seinem gantzen sterblichen Leben verhalten habe, und wie er wolle, das in dem unserigen geschehen soll. Siehe, wie er noch über das in seinem unsterblich- und glorreichen Leben habe gehandlet. Dieses zeigte er augenscheinlich, da er sich mit jenen zween Jüngeren so demüthig betragen hat, welche nur sagten, er möchte sich gefallen lassen, bey ihnen zu bleiben, daß er sich aufhielte, in die Heerberg hinein gienge, mit selbigen asse, endlich gleichsam sich zwingen liesse, sich ihnen zu erkennen zu geben, da er seinen Gast-Wirthen das Brod in die Hand reichete, ihren Verstand mit Erleuchtung, das Hertz aber mit Inbrunst erfüllete. (s)

O mein Heyland, was grosses Unrecht begehe ich, da ich mit anderen ehrgeitzig handle, weilen ich in mir selbsten verspüre, wie so offt du meinen Begierden willfahrest, wann diese nichts böses an sich haben, und du bereitwilliger seyest, meinen Willen zu thun, als ich den deinigen zu vollziehen.

Dieses lehret mich klar, mich selbsten zu demüthigen; und wann ich nicht augenscheinlich sehete, was du von mir begehrest, würde

(s) Aperti sunt oculi eorum, & cognoverunt eum.

mir dein Beyspihl zeigen, vil mehr dem fremdem Rath und Anleitung, als meiner eigenen Meynung zu folgen, welche dem Betrug mehrer unterworffen ist, als jener Rath, der mir von anderen zukommet. Ja, obwohlen kein anderes Gut zu finden wäre bey dem, daß ich fremdem Gutachten folgete, als mich selbst zu demüthigen und zu verlaugnen, wurde das Gut schon groß genug seyn, um demselben zu folgen: es ist ein handgreiffliches Kennzeichen deines Willens, gestaltsam ich weiß, du verlangest von jederman, absonderlich aber von mir, daß ich offt mich selbsten verlaugne, und bey allen Gelegenheiten demüthige.

Betrachtung.

An dem dritten Sonntag nach Ostern

Von dem Unterschied zwischen der guten und schlimmen Freud.

Uber die Wort des Evangelii.

Mun-

Mundus gaudebit, vos verò contristabimini; sed &c. Joan. 16.

Die Welt wird sich erfreuen, ihr hingegen werdet trauren; aber euer Leyd wird sich in Freud verwandlen.

Erster Punct.

Die Entscheidung der Freud ist sehr wichtig.

EIlen das menschliche Hertz nichts so sehr liebet, als die Freud; nicht alle Freuden aber gut, sondern schlimm seynd, die uns gar leicht betrügen können, darum haben wir grosse Sorg zu tragen, wann wir nicht natürlicher Weiß wollen betrogen werden. (t) Mein Seel, wann du wußtest, daß ein lugerhaffter Mensch dir ein neue Zeitung brächte, um dich zu betrügen, obschon diese sehr angenehm wäre, wurdest du dich darüber erfreuen? Wolltest du dich lassen hinter das Liecht führen. Siehe, also ist die Freud der Welt beschaffen: die Welt ist ein Lugnerin, welche dich mit lauter falschen Freuden anfüllet; und du lassest von solchen dich einnehmen; du frolockest, als ob jene die Wahrheit redete?

(t) Risum reputavi errorem, & gaudio dixi, quid frustra deciperis? Eccl. 2.

Zweyter Punct.

Kennzeichen, die wahre Freud von der falschen zu unterscheiden.

HAbe jederzeit diese drey Merckzeichen vor Augen, um die wahrhaffte von der falschen Freud zu entscheiden. Das Erste ist die Ursach der Freud; Das Zweyte, die Weiß sich zu erfreuen; Das Dritte, der Endzweck, warum man sich erfreuet. Sich erfreuen, um frölich zu seyn, und sein Vergnügen zu haben, ist ein traurige und kurtze Freud, weilen diese alsbald vergehen wird; aber sich erfreuen, um GOTT besser zu dienen, der sich erfreuet, solche Diener zu haben, ist ein wahre und standhaffte Freud, welche so lang dauret, als GOtt wird GOtt seyn: (u) Dann so lang er wird GOtt seyn, wird er sich ab einem Menschen erfreuen, welcher ihn erkennet und liebet. Ja so gar dieser Mensch wird desto grössere Beschwärnuß haben in der Welt, je mehrer Freud er haben wird, auf daß er mehrere Mittel habe, seine Hochachtung gegen GOTT zu bezeugen, da er sich an dem Leyden erfreuet, weilen es GOtt also haben will.

Drit-

(u) Erat populus jucundus secundùm faciem Sanctorum. Judith. 16.

Dritter Punct.

Bewög-Ursachen, die falsche Freud zu meyden.

NUn wohlan, weilen deme also ist, daß wir nur suchen, uns zu erfreuen, und nicht wollen traurig seyn, entzwischen aber zweyerley Freuden, ein gute und ein schlimme sich finden lassen, welches von unserer Wahl eintzig abhanget, so must du dich anjetzt, mein Seel, darüber entschlüssen. Man gibet dir unter dreyen Dingen die Wahl, eintweder nichts von einiger Freud zu haben, oder nur einer schlimmen Freud zu genüssen: Oder in einer beständigen Vergnügenheit zu leben, welche ein eben so wahres Vergnügen in sich enthaltet, als GOTT wahrhafft ist, der solches ertheilet: Was sagest, was erwählest du? Wie willst du dich hinfüran erfreuen? (x) Wann jene Freuden welche dir GOTT gegenwärtig mittheilet, nicht gefallen, ist es ein sehr schlimmes Zeichen, betreffend die Freuden, welche er dir für das Künfftige verheisset; es ist ein Anzeigen, daß du selbige verachtest, und dich deren unwürdig machest, weilen die Freuden des Himmels nur Freuden GOttes seynd, du aber dergleichen Freuden nicht schätzest.

(x) Lætati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti, annis, quibus vidimus mala. Psal. 89.

Was immer für empfindliche Tröstungen du zu genüssen hättest, können diese doch keine so wahrhaffte und gründliche Tröstungen seyn, als jene, welche du in deinem Leyden und Widerwärtigkeiten empfinden wirst: Dann niemahlen ist einiger Trost so gründlich und gewiß, als der, so von GOtt herkommet, und nach GOtt eingerichtet ist; Nun aber' ist man nicht also versicheret, daß die empfindliche Tröstung nach GOtt seye, und GOtt für ihren Urheber habe, als diejenige, welche man in seinen Trangsalen verspüret. Obwohlen das Ubel zwar jederzeit empfunden wird, ist doch schon genug zu einem Beweiß, daß man sich dessen erfreue, so fern man zufrieden ist, in Ansehung GOttes, daß selbe Ubel zu ertragen seyen. Uberlasse dich von neuem gäntzlich der Göttlichen Fürsichtigkeit.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von jener Erscheinung, welche denen in dem Speiß-Saal versammelten Apostlen geschehen: wo die siebende Eigenschafft der Lieb sich zeiget, daß diese nicht Eigennützig seye. *Non quærit, quæ sua sunt.*

Ste-

Stetit JESUS in medio eorum &c. Joan. 20.

JESUS stunde mitten unter ihnen, und sprach: Der Fried sey mit euch; ich bins, förchtet euch nicht.

Erster Punct.

Entgegensetzung der wahren, und eigenen Liebe, den Eigennutz betreffend.

ES ist so gewiß, die Eigen-Lieb suche nur allein sich selbst, und den eigenen Nutzen, als jene nur darum ein eigene und schlimme Lieb ist, weilen sie sich selbsten zu vil, und zum Nachtheil der wahren Lieb zu suchen pflegt, obwohlen von ihr nur eintzig auf GOtt, als ihr letztes End-Zihl sollte gesehen werden, auf alles überige aber nicht anderst, als auf Mittel, welche uns nach Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit dahin führen. (y)

O mein GOTT! wie billiche Ursach hat man zu sagen, die Eigen-Lieb, welche nur sich selbsten suchet, seye ein sehr schlimme Lieb, weilen sie jener Lieb sich widersetzet, welche das allerbeste ist von der gantzen Welt. Mein Seel, was

(y) Nova & vetera, dilecte mi, Servavi tibi. Cant. 7.

was suchest du, wann du dich selber suchest? Du suchest nur dich selbsten in das Verderben zu bringen, und deinen GOtt zu beleydigen, welcher eintzig dich suchet, um dir Gutes zu thun, und zu deiner Seeligkeit zu verhelffen. Heißt das klug und vernünfftig gehandlet, dessen Güte fliehen, um deiner Boßheit zu folgen?

Zweyter Punct.

Beyspihl der sich selbst nicht suchenden Lieb JESU Christi.

UNser Heyland hatte niemahlen ein andere Lieb, als welche die vollkommniste, und von dem Eigennutz weitist entfernet gewesen: jedoch liesse er solche zu keiner Zeit besser sehen, als nach seiner Urständ in der Stadt Jerusalem, wo er nicht denen Juden erscheinet, um von diesen zu forderen, wie er billich hätte können, was ihm selbe mit Unrecht hatten abgenommen. Da er aber seinen Apostlen erscheinet, ist dieses nur geschehen, um ihnen zu zeigen, er seye allzeit ihr guter Meister und beste Freund, obwohlen sie ihn verlassen hatten: Es geschahe nur, dieselbe zu versicheren, er gedencke nicht mehr an jenes, was sein Person betreffe, er führe nur allein Gedancken des Friedens und der Lieb, ihnen Gutes zu erweisen. (z)

D

(z) Cogitationes pacis, & non afflictionis, ut dem vobis &c. Jerem. 29.

O wie erhellet so klar, daß man liebe, wann man vorkommet, und die Freundschafft derenjenigen zu erst suchet, von denen wir seynd beleydiget worden! Ist nicht eben dieses, mein Seel, was dein Heyland und dein GOTT annoch täglich dir zeiget, nachdem du ihn so sehr, und so vilfältig beleydiget hast? Aber ach! geschiehet ein gleiches von dir, wann du vermeyneſt, von jemand ein wenig verletzet zu seyn? O wie weit ist man von dieser wahrhafften Lieb, da man vilmehr redet von dem Ubel, welches andere uns zugefüget haben, als daß man gedencke, ihnen zu verzeyhen, und das Böse mit Gutem zu vergelten!

Dritter Punct.

Wort unsers Heylands, wodurch er sein Beyspihl bestättiget.

DJe von unserem Heyland hinzugesetzte Wort erklären noch mehr sein gut geneigtes Hertz, ihnen besser zu zeigen jene Lieb, welche sich selbsten nicht suchet. Seher, spricht er, wie ich hab Thun und Leyden sollen, um alles zu erfüllen, was von mir geschrieben ware. (a) Ob wollte er sagen: Sehet, was man zu beobachten hat, damit man

die

(a) Quoniam necesse est impleri omnia &c. Luc. 24.

die Lieb vollkommentlich in Acht nehme. Was immer unglückliches dir begegne, was immer du hievon gedenckest, sage von Grund deines Hertzens: Es wiederfahret mir nichts ohne Zulassung GOttes: Ich will lieber alles verlieren, wann es GOtt also gefällig ist, dann alles haben, wann GOtt nicht will, daß ich solches haben solle. Du benimmest mir alle Ergötzlichkeiten von der Welt, wann du mir dißfalls den Willen GOttes benimmest: Unter denen Bedrangnussen aber dieses Lebens sage zu dir: GOtt will es also haben, darum weiß ich nichts mehr von einiger Bedrangnuß.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von einer anderen Erscheinung, so die Apostel gehabt in Ansehen des Thomas, welcher bey der ersten nicht zugegen ware, und von der achten Eigenschafft der Lieb, daß diese nicht zörne.

Non irritatur.

Infer digitum tuum huc - - - & affer manum tuam, & mitte in latus meum &c. Joan. 20.

Reiche deinen Finger her, und lege dein Hand in meine Seithen, und

seye

seye nicht mehr unglaubig, sondern glaubig.

Erster Punct.

Von dem Unglauben des Thomas.

DEr Thomas ware nicht gegenwärtig, als unser Heyland denen anderen Apostlen erschienen, und weigerte sich zu glauben, da sie ihm die gehabte Erscheinung mit Worten bedeuteten. (b) Villeicht hat er nicht recht gethan, daß er sich von denen überigen abgesönderet; jedoch vil übler, weilen er nicht geglaubet hat. Also pflegt bey einem geringen Fehler zu geschehen, man fallet offt von diesem in einen grösseren, da man den ersten nicht erkennet.

O mein JESU! woher kommet es, daß wir so vil Fehler begehen, obwohlen es scheinet, daß wir diese verabscheuen? Daher, mein Sohn, weilen, wie du sagest, es nur scheinet, daß man solche verabscheue. An nichts ist mehrer gelegen, als an einer ernsthafften, und recht vollkommner Verabscheuung seiner Mänglen; wann du aber nicht wohl Acht gibest, so pfleget von dir nichts sorgloser, und nachläßiger, als dieses zu geschehen.

Zwey-

(b) Nisi videro in manibus ejus - - non credam.

Zweyter Punct.

Die Lieb unsers Heylands zörnet nicht wider diesen Apostel.

DEr Heyland erscheinet zum zweyten mahl, und thut einem zu Lieb, was er wegen allen gethan hatte. Er ruffet dem Apostel, welcher unglaubig ware; jedoch nennet er ihn unglaubig weder aus Zornmuth, weder in Meynung, demselben seinen Unglaub zu verweisen. Er ruffet ihm bey seinem Namen; zeiget ihme die eröffnete Händ und Seithen: Siehe, spricht er, meine Wundmahlen; berühre diese nach deinem Verlangen, und lege deinen Finger in meine Seithen.

O mein Erlöser! wie ist so Erstaunenswürdig, dich mit der gestalt grosser Mildigkeit reden hören zu einem Jünger, welcher dir so grosse Ursach gegeben, dich zu erzörnen? Nein, dessen solltest du dich nicht verwunderen, wann du glaubest, daß ich die Lieb habe, und daß die Lieb nicht zu zörnen pflege: erstaune vilmehr, daß, obwohlen du dieses weist, du dannoch fortfahrest, einen Zorn zu fassen, wann dir von jemand widersprochen wird; beynebens aber mit einem Ciffer für Beschützung der Wahrheit dir schmeichlest, wann du dißfalls nach deinem Kopff die Maß der Bescheidenheit mercklich überschreitest. (c) Drit-

(c) Ubi Zelus, & contentio, ibi inconstantia & omne opus malum. Jac. 3.

Dritter Punct.

Mächtiger Antrieb, den uns JEsus zu Bewahrung der Lieb ertheilet.

DJe Göttliche Tugend der Lieb uns noch angenehmer zu machen, erinnere dich deren ersten Worten, so der gütige Heyland zu denen Apostlen geredet; Höre, wie er diesen und uns den Frieden mittheilet; siehe aber zugleich, da er von dem Frieden redet, wie er ihnen seine Wundmahl, absonderlich jene seiner Heiligisten Seithen zeiget. (d) Es wäre nemlich eben so vil, ob sagte er, jener Fried, den er uns ertheile, seye ein Fried, welchen er durch seinen Todt erworben und erkauffet habe: es könne auch diesen Fried durch Zörnung über andere niemand brechen, ohne daß er sein Hertz, eben so empfindlich verwunde, wie solches durch die Lanzen geschehen; ja er beschwöre uns durch diese seine Wunden, und das eröffnete Hertz, wir sollten einander also lieben, ohne daß wir wider einander zörnen, gleichwie sie seheten, daß er sie geliebt habe mit einer solchen Lieb, welche nicht zörnet, obwohlen diese die größte Ursach dessen gehabt: Wann er übrigens so mächtig gewesen, die Welt mit seinem Vatter zu versöhnen, welcher von ihr dermassen beleydiget worden,

(d) Pax vobis, & cùm hoc dixisset, ostendit eis manus, & latus.

solle er ja kein minderes Ansehen bey uns haben, unter einander Freundschafft zu halten, in Bedencken, jene Friedens-Handlung, so zu unserem Vortheil zwischen seinem Vatter fürüber gegangen, ausdrucklich diesen Articul in sich begreiffe, daß wir gleichfalls, mit allen denenjenigen sollen Fried machen, welche uns jemahl beleydiget haben?

O warum sollte ich anjetzt gegen alle meine Feind oder Widersacher vor Lieb nicht aufbrinnen, um meinem JESU sein über mich habendes Ansehen zu bezeugen? O Fürst des Friedens! wurde ich wohl können dein Unterthan seyn, wann ich kein friedliebender Unterthan wäre? Wie wurde ich aber in deinem Hauß friedsam leben, so fern ich mit jemand in Zwistigkeit leben wollte, weilen unter allen kein eintziger ist, der nicht dir, mein JESU, zugehöre; wann jedoch jemand mit dem anderen einen Streit-Handel hätte, wäre dieses ja eben so vil, als wollte er den Unfried in dein Hauß vermessentlich einführen?

Mein Seel, wann du nach diesem annoch zörnest, wirst villeicht sagen, du habest keine Schuld, dir seye das Unrecht geschehen, du brechest den Frieden nicht, und glaubest dißfalls unschuldig zu seyn. Lehrne aber anheut, daß, obschon ein anderer übel thut, da er dem Krieg einen Anfang machet, du dannoch sehr übel handlest, wann du denselben fortsetzest; seye

auch

auch weder ein Fried, noch eine Lieb, welche unser Heyland uns lehret, nicht allein da man niemand beleydiget, sondern hauptsächlich, daß man über jene, die uns beleydigen, nicht zörne; oder da zu zörnen erlaubt ist, wir über uns selbst zörnen sollen, denen so uns übels zugefüget haben, das Böse mit Gutem vergeltend, und also ein beglückte Rach nehmen wider unseren ärgsten Feind, nemlich unsere Eigen Lieb, und welche nicht besser, als mit einer dergleichen Rach kan besieget werden. (e)

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

JESUS erscheinet seinen mit dem Fisch Fang beschäfftigten Jüngeren; und von der neunten Eigenschafft der Lieb, so von anderen nichts Ubels gedencket, oder argwohnet. *Non cogitat malum.*

Pueri, nunquid pulmentarium habetis? Joan. 21.

Als es Tag worden, stunde JEsus an dem Ufer des Meers, und sprach

(e) Non vosmet ipsos defendentes, sed date locum iræ. Rom. 12.

zu seinen Jüngeren: Knaben, habt ihr nichts zu essen?

Erster Punct.

Die Jünger fischen die gantze Nacht, ohne etwas zu fangen.

WIe kommet es, daß die Apostel, als absonderliche Freund unsers Heylands, die gantze Nacht hindurch fischen, und dannoch nichts fangen? Ist villeicht dieses geschehen ihnen zur Straff, weilen sie nach dem Todt ihres Meisters jenes Handwerck wiederum hatten ergriffen, welchem sie bey dessen Leb-Zeiten abgesagt haben? Gemach, mein Seel, urtheile nicht also von fremden Thaten. Jene seynd unschuldiger, als du dir einbildest; seyen aber auch selbe, wie sie wollen, stehet dir doch keinesweegs zu, darüber zu urtheilen. (f) Die Beurtheilung deren anderen gehöret dem, der alles weißt, ohne sich jemahl zu betrügen.

Zweyter Punct.

JESUS erscheinet ihnen, und gibet seine Lieb zu erkennen.

SIehe da den höchsten Richter aller unserer Wercken, welcher seinen Jüngeren bey ihrer

(f) Tu quis es, qui judicas alienum Servum? Rom. 14.

rer Arbeit zuschauet, und selbe dessenthalben nicht Wortstraffet; wie er hingegen ihnen Muth mache, auf was für eine Seithen das Netz auszuwerffen, damit sie in dem Fisch-Zug mögen glücklicher seyn. (g) Dem Ansehen nach könnte er ihnen sagen, er wisse zwar wohl, daß sie an dieser Arbeit nicht übel thäten; jedoch wann andere sehen wurden, daß sie zu ihrem vorigen Handwerck zuruck gekehret seyen, möchten jene ein schlimmes Urtheil fällen. Aber nichts von allem diesem; dann was andere immer gedencken, will er doch keine dergleichen Gedancken schöpffen, sonder vilmehr uns lehren, daß wann wir andere Leuth etwas thun sehen, welches wir nicht thun wollten, sollen wir jene darum nicht verdammen, weilen solches Urtheil der Lieb widerstrebet, welche von anderen nicht leicht das Böse gedencket.

Siehest du, mein Seel, wie ein grosse Sünd es seye um das böse Urtheil? Sie verletzet die Lieb, welche sich um so mehr verletzt zu seyn glaubet, und zwar billich, je leichtsinniger du jemand anderen urtheilest. (h)

(g) Mittite in dexteram navigii rete, & invenietis Jo. 21.

(h) Non ergo judicemus invicem. Rom. 8.

Dritter Punct.

Unser Heyland setzet hierüber einen Lehr-reichen Spruch hinzu.

Aus allen Umständen dieses wunderbarlichen Fisch-Zugs wirst du ein sehr gute, und zur Auferbauung fast nutzliche Lehr ziehen können: jedoch das merckwürdigiste, und die gegenwärtige Betrachtung sonders angehende Stuck ist jener schöne Spruch, welchen unser Heyland zu dem Petrus gethan hat, welcher ihn fragte, was für eine Bewandnuß es mit dem Johannes haben werde? Was gehet es dich an, versetzet er ihm: mir alleinig stehet zu, mit demselben nach meinem Belieben zu verordnen; dieses betriffet dich nichts, mache dir keine Gedancken darüber; folge du nur mir nach, und thue, was ich dir schaffe. (i)

Siehe, mein Seel, was du dir vorstellen sollest, wann du angefochten wirst, fremde Thaten zu beurtheilen. Sage zu dir selbst; was lieget mir daran, ob ein solcher auf dieses oder jenes sich verlege? Dieses ist nicht mein Geschäfft; thun wir, was GOtt will, daß wir thun sollen; geben wir Obacht auf seine Befehl; folgen wir seiner fürsichtigen Anordnung, welche nur immer dahin angesehen ist, von meiner eigenen Heiligmachung gute Ge-

dan-

(i) Quid ad te? tu me sequere.

dancken mir einzusprechen; unterdessen aber da ich auf andere gedencke, gehet der Gedancken und die Gnad, welche mir dessen Fürsichtigkeit bereitet, unnütz verlohren. O dann, wie ist weit besser, daß man auf jenes gäntzlich bedacht seye, was man selbsten zu thun hat, damit, so fern die Gedancken auf andere gerichtet werden, man nicht von der eigenen Schuldigkeit abweiche; da man aber mit Gedancken über andere sich beschäfftiget, deren Sorg uns nicht oblieget, unserer selbsten nicht vergesse.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Da der Heyland den Petrus als Obersten Bischoff und Hirten bestellet, denen überigen Apostlen aber den Gewalt ertheilet, die Sünden zu vergeben, zeiget er uns ein andere Eigenschafft der Lieb, daß diese ab fremder Boßheit sich nicht erfreue. *Non gaudet super iniquitate.*

Pasce agnos meos, pasce oves meas, Joan. 21.
Weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf.

Accipite Spiritum S. quorum remiseritis peccata &c. Joan. 20.

Nehmet hin den Heil. Geist: welchen ihr die Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben ꝛc.

Diese Wort seynd zwar von unserem Heyland bey verschiedenen Zeiten gesprochen worden: Die erste an den Petrus, gleich nach dem Fisch-Zug, wovon wir gestern betrachtet haben; Die andere wurden zu allen Apostlen geredet, da er ihnen in dem Speiß-Saal bey verschlossenen Thüren zum erstenmahl sammentlich erschienen. Weilen aber diese und jene auf einerley Zweck abziehlen, uns das Beyspihl des Heylands vor Augen zu legen, und zu zeigen, was die Lieb eigenthumliches an sich habe, daß sie nemlich ab fremder Boßheit sich nicht erfreue, werden sothane Wort gar füglich zusammen gesetzt, uns zu einer Lehr, wie wir mehr sonderheitlich die Würckung dieser heiligen Lieb JEsu empfangen, und üben sollen.

Erster Punct.

Die Lieb hat kein Gefallen ab fremder Boßheit und Sünd.

DJe eigene Lieb pflegt sich ab deren anderen Ubel zu erfreuen, als ob das fremde Ubel

ihr

ihr Gut wäre. In dem Widerspihl die Lieb GOttes, und die wahrhaffte Lieb verursachet, daß jener Mensch, in welchem dieselbige lebet, über fremde Sünden so fast sich betrübe, als wann er jene selbsten begangen hätte. Gleichwie er nemlich GOTT und den Nächsten liebet; die Sünd aber das eintzige Ubel GOttes und des Nächsten ist, also kunte sie ein solches Ubel keinesweegs lieben, oder müßte aufhören die Lieb zu seyn. Dieses ist das Kennzeichen, welches der Königliche Prophet an allen denenjenigen erforderet, die sich für Liebhaber GOttes ausgeben wollen. Hasset und meydet alle Gattung des Bösen. (k) Dannenhero wann du sicherer zu wissen begehrest, wie vollkommen du GOTT liebest, schaue, wie hefftig du das Ubel der Sünd zu hassen pflegest. Du wirst dieses sehen, wann dir einige Unbild zugefüget wird, ob du dich mehrer über die Beleydigung GOttes, als über die eigene betrübest; und ob du eben so bereitwillig seyest, wie GOTT, dieselbe zu verzeyhen. Was gedenckest du von dieser Sach?

(k) Qui diligitis Dominum, odite malum. Ps. 96.

Zweyter Punct.

Wie der Heyland diese Lieb uns zeige, da er dem Petrus, und denen anderen Apostlen den Gewalt über die Sünden mittheilet.

UNser Heyland hat klärlich bewiesen, daß die Lieb an fremden Ubel sich nicht erfreue, weilen er nicht vergnügt, den Todt für die Erlösung deren Menschen durch ihre Sünden ausgestanden zu haben, auch nach seiner Auferstehung dem Petrus, und denen überigen Apostlen völlige Macht hat ertheilet, jene aus der gantzen Welt zu verbannen, die Missethaten nachzulassen allen denen, welche solches begehren wurden, mit dem Befehl, die Menschen dahin zu ermunteren, und den Anfang bey denen allerlasterhafftisten zu machen, nemlich bey denen Juden, welche ihn getödtet hatten. (l) Ja es wird nur an denenselbigen gelegen seyn, welche ihn haben an das Creutz gebracht, wann sie nicht in den Himmel kommen, da sie doch die ewige Seeligkeit zu erlangen vermögten.

O Liebe JESU, wie hoch ist die Welt dir verbunden! Es ist nicht dein Schuld, daß ein eintzige Seel verlohren gehe: JESUS hat

---

(l) Prædicate remissionem peccatorum in omnes gentes &c. Luc. 24.

hat diese sattsam geliebt, ihr dero Sünden zu verzeyhen; wann aber ein Seel seelig wird, hat sie JESU Danck zu sagen, welcher dieselbe dermassen geliebet hat, da er ihr die Mittel gegeben, die Sünd zu verlassen. O mein Seel! was grossen Theil hast du an dieser Pflicht gegen der Liebe JESU, weilen du grossen Theil genommen an denen Sünden, welche dir von ihm seynd nachgelassen worden!

Dritter Punct.

Wie der Heyland diese heilige Lieb von uns erfordere.

Um eben diese Zeit fragte unser Heyland den Petrus, dreymahl nach einander, ob er ihn liebe? An diesem truge zwar JEsus keinen Zweiffel, jedoch stellet er ihm sothane Frag, uns zu lehren, jenes, was er vorderist von uns begehre, seye, daß wir ihne lieben, wie er uns liebet: Gleichwie aber seine Lieb kein Sünd in uns gedulden kan, welche zu vertreiben er sein Güte und Macht anwendet, also auch soll unser Lieb beeifferet seyn, daß sie dieses Ubel weder in uns, noch in anderen gedulde, sondern nach allem Vermögen trachte, selbes aus der gantzen Welt zu verjagen.

O Sünd! die du JESUM einmahl an dem Creutz hast sterben gemacht, und denselben

in

in einer Seel so offt tödtest, als du in diese hinein kommest, warum kan ich dir den Eingang nicht verwöhren, oder wenigist, nach dem du solchen gefunden hast, von dannen dich nicht austreiben? (m)

Lasset uns sehen, mein Seel, ob nicht jemand seye, dem wir diese Lieb erweisen mögen. O! daß ich nur ein eintzige Sünd jemahl hätte können verhinderen. Wie wäre ich so beglückt, wann ich ein eintzige Seel bekehret hätte. Mein GOTT, was für ein Glück! Dieser Gnad bin ich zwar nicht würdig; jedoch opffere ich dir anheut wenigist auf alles, was ich thun wird, für jene, welche darum bemühet seynd: ich will mich über die Beleydigung, so dir von denen Sünderen geschiehet, betrüben; über deren Bekehrung aber will ich mich erfreuen, und mit der Hülff GOttes durch alle Gnaden mich bewegen lassen, sein gantz eigen zu seyn.

Be-

(m) Auferte malum ex vobis ipsis. 1. Cor. 5.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Unser Heyland ermahnet die Apostel, der ganzen Welt sein Evangelium zu predigen, mit der Verheissung, er wolle ihre Predigen durch Wunder bestärrigen: Zeiget zugleich diese Eigenschafft der Lieb, daß sie an der Wahrheit ein Freud habe. *Congaudet autem Veritati.*

Ite in mundum universum, & prædicate omni creaturæ. Marc. 16.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen.

Erster Punct.

Was für eine Wahrheit der H. Johannes verstehe, da er von der Lieb redet. (n)

WIr müssen da durch das Wort, Wahrheit, hauptsächlich verstehen, daß wir glauben, dem Evangelio gemäß handlen, und leben sollen. Es seynd die Sitten-Lehren, welche

(n) Gratia & Veritas per J. C. facta est. Io. 1.

che uns verhelffen, die Gebott besser zu halten, und die Vollkommenheit denenjenigen rathen, welche zu dieser beruffen seynd.

O wie sehr seynd wir dem Urheber des Evangelii verpflichtet, daß er uns so schöne und helle Liechter hat angezündet! Aber, mein Seel, ist dir Ernst mit solchen Reden? Du erachtest dich gegen deinem Heyland verbunden, daß er dich jene Wahrheiten hat lehren wollen, welche die Welt vor seiner Ankunfft nicht erkennet hatte. Warum willst du dich dann mit denenselben nicht besser vergleichen? Wer die Eitelkeit liebet, kan die Wahrheit nicht lieben; wer aber nicht zeiget, daß er ein Gut liebet, so ihm ist ertheilet worden, beweiset nicht, daß er sich verbunden erkenne gegen jenem, der ihm solches erzeiget hat.

Zweyter Punct.

Wie die Lieb an der Wahrheit sich erfreue.

DJe Eigen-Lieb hat die Schuld, daß wir die himmlische Wahrheiten nicht lieben, weilen jene von diesen wird verschreyt gemacht, als welche nur das irrdische, und was auf der unteren Welt ist, zu lieben pflegt. In dem Widerspihl machet die wahre Lieb, daß wir die irrdische Ding zwar auch lieben, jedoch nur als Mittel, GOTT desto wahrhaffter und voll-

vollkommener zu gefallen. (o) O himmlische Wahrheiten! Gebet mir dasjenige zu erkennen, was GOTT von mir begehret. Höre, und thue, was dieser dir antwortet. Nichts ist, was ich zu thun nicht bereit bin, so bald ich wissen wird, es seye GOTT, der solches von mir verlanget.

Dritter Punct.

Was dessen für ein Beyspihl der Heyland uns gebe.

UNser Heyland zeiget uns diese heilige Lieb, welche an der Wahrheit sich erfreuet, da er seinen Jüngeren befihlet zu gehen, und das Evangelium aller Welt zu verkündigen; da er ihnen verheisset, er wolle ihre Predigen mit Wunder-Zeichen bestättigen: Dann diese seynd lauter Stimmen, und Freuden-Bezeugungen, welche überlaut ausruffen, das gepredigte seye eben so wahrhafft, als wahr ist, es seye eintzig GOTT, der sothane Wunder erscheinen lasset.

So ist demnach wahr, mein Seel, was dein JEsus gesprochen hat, die Arme seyen seelig, die Reiche hingegen unglückseelig; es seye besser, leyden und verachtet werden, als seine Komm-

(o) Veritatem facientes crescamus in illo per omnia &c. Eph 4.

Kommlichkeiten haben und diese lieben; als die Ehren und Hochheiten dieser Welt suchen. (p) Also neimlich redet das Evangelium; zu diesem Endzweck seynd so vil Wunder geschehen, nicht minder, als zu Bestättigung der Predig, daß JEsus dein GOTT seye. Glaubest du aber dieses eben so steuff, als wie du JEsum deinen GOTT zu seyn glaubest? Wolltest du an dir ein Merckzeichen tragen, ob hättest du einen Zweiffel an der GOttheit JEsu Christi? Und dannoch trageſt du die Merckmahl der Hoffart an dir, welche ein Anzeigen geben, du glaubest JEsu Christo nicht, der solche verdammet. Wann du erkennet hast, seine Lieb erfreue sich ab der Wahrheit, so lehrne und erkenne auch, daß selbe ab der Lug und dem Betrug sich entrüste. O mein JESU! wie kan ein Verstand so grossen Wahrheiten widersprechen? Darum, mein Sohn, weilen jener solche nicht sehen will; weilen er sich an dem Sehen vergnüget, ohne auf dieselbige sich zu verlegen, ohne sich verpflichtet zu halten, ihnen zu folgen. Erkennest nicht auch du diese zween Fehler an dir selbsten?

Be-

(p) Fidei nostræ veritatem vitæ nostræ consideratione debemus agnoscere. S. Greg.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von denen geistlichen Wunderen, so die Lieb unsers Heylands annoch täglich würcket, um zu zeigen, die Lieb erfreue sich ab der Wahrheit.

In nomine meo ejicient dæmonia, linquis loquentur novis &c. Marc. 16.

In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und da sie werden Gifft getruncken haben, wird es ihnen nicht schaden; denen Krancken werden sie die Händ auflegen, und selbe werden gesund werden.

Dieses scheinet ein gleiche Matery mit jener der vorgehenden Betrachtung zu seyn; jedoch ist sie von solcher unterschieden, weilen sie uns die Wahrheit, und darauf erfolgende Wunder vorstellet, auch dieselbe anderst, als bishero geschehen, bestättiget.

Es ist ein Wahrheit, welche sich eben so wohl in unserem Leben, als in denen Predigen

befindet; wann aber jene alldort anzutreffen ist, zeiget die Lieb unsers Heylands, daß er sich daran nicht weniger erfreue, selbe durch ein andere Gattung deren Wunderzeichen bekräfftigend, welche er geistlicher Weiß würcket, auch vil grösser und erwünschlicher seynd, als die andere. Derohalben ist sehr wichtig, daß man recht begreiffe, wie das Leben nach der Wahrheit anzustellen seye, und wie man wandlen solle, auf daß man sich deren Güteren der Lieb, welche sich ab der Wahrheit erfreuet, theilhafftig mache.

Erster Punct.

Was Leben und Predigen seye nach der Wahrheit.

LEben und Predigen nach der Wahrheit, ist Predigen und Leben, wie man soll, und wie GOTT dieses gebiethet: Dann weilen der Verstand und Willen GOttes die Richtschnur aller Wahrheit und alles Guten ist, also seynd die Ding nur so vil wahrhafftig und gut, als selbe mit dieser Göttlichen Richtschnur übereins treffen. (*) O wie sehr irren die Menschen, welche sich nach der Einbildung der Welt, und denen Gesinnungen der Natur zu richten pflegen! Auch du, mein Seel, auch du betrü-

(*) S. Thom. 1. p. q. 16.

trügest dich auf diese Weiß; dann auch du handlest und folgest nicht minder der Einbildung der Welt, und denen natürlichen Gesinnungen, welche du besser solltest einrichten. (q)

Zwerter Punct.

Wie unser Heyland durch diese geistliche Wunder zeige, daß er an der Wahrheit sich erfreue.

WAnn nach der Wahrheit recht geprediget wird, hat unser Heyland ein Freud daran, und bestättiget solches mit Wunderzeichen, die er innerlich würckt: dann auf diese Art vertreibet er die Teuffl aus denen Seelen, er verhinderet die Schlangen-Biß, und die Würckungen des Giffts; er heylet die Krancken, da er die Sünder bekehret, und in den Stand setzet, seelig zu werden. (r) O mein GOTT! verschaffe uns solche Prediger, auf daß wir dergleichen Bekehrungen sehen mögen, die in Wahrheit grosse Wunder seynd.

Da man vor GOTT nach der Wahrheit lebet, wie er dieses verstehet und haben will, würcket man eben so vil Wunder als vil man großmüthige Tugenden durch Besiegung der

(q) In Spiritu, & veritate. Ioan. 4.

(r) S. Ecclesia quotidie Spiritualiter fecit, tunc quod per Apostolos corporaliter faciebat, S. G re.

natürlichen Neigungen übet; jedoch muß man sich getreu verhalten, um jederzeit und aller Orten also zu leben: Dann nur einen Tag oder Stund lang leben nach der Gnad, zu einer anderen aber nach der Natur, ist nicht leben nach der Wahrheit, weder wie GOTT will. (s) Ist auch ein solcher Mensch unfähig, Wunder zu thun, gleich einem Unglaubigen, der nur halb glaubet. Mein Seel, es ist GOTT, dem man glaubet: Ist nicht wahr, daß man ihm den gantzen Verstand unterwerffen müsse? Es ist aber eben der nemliche GOtt, welchem wir unsere Dienst leisten: ist so dann nicht auch wahr, daß wir ihm unseren gantzen Willen ohne Vorbehalt müssen ergeben?

Dritter Punct.

Die geistliche Wunder seynd denen leiblichen vorzuziehen.

Wurdest du dich nicht geduncken lassen, ein grosser Heiliger zu seyn, wann du einen Todten zu dem Leben auferwöcket hättest? Ja wohl, so fern du nicht recht demüthig wärest: dann mit deinem Wunder-Werck kunte dich dein Hoffart verdammt machen; seye aber demüthig und abgetödtet, so wirst du ein Wun-

der

(s) Esto firmus in via Domini, & in veritate sensûs tui. Eccli. 5.

der thun, welches zwar in denen Augen deren Menschen minder scheinbar ist, jedoch bey GOTT dir einen grösseren Verdienst, und ein mehrere Sicherheit für den Himmel wird zuwegen bringen. (t) Dergleichen Wunder kanst du täglich würcken, so vil du willst, mit der Hülff GOttes, welcher dir diese beständig anerbiethet; Du aber bildest dir fälschlich ein, GOtt allein würcke dieselbige, ohne daß du zugleich daran arbeiten müssest. Du wolltest gern demüthig und gedultig seyn, aber ohne gedemüthiget zu werden, oder etwas zu leyden. Nicht also würcket GOtt diese Wunder; folgsam ist auch nicht die Wahrheit, welche dieselbige würcket: es ist nicht die Wahrheit, du seyest demüthig, und gedultig ohne Demüthigung und ohne das Leyden, so dir zu diesem End wird anbefohlen.

(†)

(t) Tantô majora sunt, quantô per hæc non corpora, sed animæ suscitantur. S. Greg.

Betrachtung.

An dem vierten Sonntag nach Ostern.

Von der Vorbereitung auf die Empfahung des H. Geists durch die Reinigkeit unserer Anmuthungen.

Si non abiero, Paracletus non veniet ad vos. Joan. 16.

Es ist euch nutz, daß ich hingehe; dann so ich nicht hingehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen.

Erster Punct.

Den Tröster und H. Geist zu empfangen, muß man sich vorbereiten.

WAs immer für eine Gnad man empfange, empfanget man den H. Geist, welcher mittelst seiner Gnad sich also ertheilet: Gleichwie aber unter denen Gnaden ein grosser Unterschied ist, deren man eine nur nach der anderen empfanget, mehrer oder weniger, nach

Maß

Maß einer guten, oder schlechten Vorbereitung; also ist erstlich zu wissen, daß, belangend die erste würckliche Gnad, die GOtt dem Sünder zu dessen Bekehrung verleyhet, unserer Seiths keine Bereitung voran gehe: Jene ist ein lediglich freywilliges Geschenck, sie ist ein Gnad, ein Gunst, ein Gab, welche der Sünder nicht verdienen kan. (u) Nachdem aber diese Gnad ist ertheilet worden, kan und soll man seiner Seiths, und durch Behülff anderer von GOTT gegebenen Mittlen sich vorbereiten, einen grösseren Uberfluß der Gnaden und des himmlischen Seegens zu empfangen, nach Ergebung deren Zeiten und Gelegenheiten, wie an dem H. Pfingsttag geschiehet, wo die Mittheilung des Heil. Geists sich erneueret, und dieser gewißlich häuffiger sich ausgiesset, nachdem man sich dazu bereitet. Wann man nemlich aus einem Brunnen vil Wasser will schöpffen, muß man eintweder vil Geschirr, oder grössere herbey bringen. Wann man ein grosses Feur anzünden will, muß man eintweder häuffiges, oder solches Holtz, welches wohl trocken, und leicht Feur fanget, hinzu legen. Wann man will, daß sein Garten schöne Blumen, sein Acker gutes Getrayd bringe, müssen dieselbe wohl gebauet, und zugerichtet worden.

(n) Alioquin gratia jam non est gratia. Rom. 11.

Ist nicht der Vernunfft gemäß, daß wir eben dieses thun für die Empfahung deren Gaben der Gnad; sintemalen GOtt selbst uns nach und nach zu grösseren und ausserordentlichen will vorbereiten vermittelst deren gemeinen, zugleich aber verlanget, daß wir in dieser Absicht uns mit ihm bemühen sollen? (x) O wie vil Güter pflegen wir zu verliehren, weilen wir uns mit unserem so gütigen GOtt nicht wohl verstehen, auch schlechte Sorg und Bemühung dahin anwenden! Mein Seel, wann das gantze Leben und Todt unsers Heylands angesehen ware, uns die Ankunfft des H. Geists zu verdienen, ist gewiß nicht zu vil, daß wir alle überige Zeit, welche diesem Fest vorher gehet, darzu anwenden und gebrauchen.

Zweyter Punct.

Die beste Vorbereitung ist die Reinigkeit unserer Anmuthungen.

VOr allem anderen treibet uns dazu an die Gnad, ohne welche wir nichts vermögen. Betreffend die Empfahung der Göttlichen Gaaben, ist nicht so fast die Frag, was für eine Vorbereitung geschehen soll, als was für Hindernussen aus dem Weeg zu raumen seyen, selbe recht zu empfangen. Das Gebett, Fa-

sten,

(x) Præparate corda vestra Domino. 1. Reg. 7.

sten, Allmosen geben, und andere gute Werck seynd sehr lobwürdig und verdienstlich, jedoch wann etwelche unordentliche Anmuthungen in deinem Hertzen sich befinden, seynd dir deine gute Werck nicht so diensam, als jene Unordentlichkeit in diesem Stuck, von dem wir reden, wird schädlich seyn. (y)

Die unordentliche Anmuthungen gleichen denen Dörner in einem Acker, welche dessen Fruchtbarkeit verhinderen. Sie gleichen der Grüne und Feüchtigkeit in dem Holtz, welches man gern wolte anzünden, aber nicht ohne grosse Mühe kan zu wegen gebracht werden. Sie seynd gleich dem schlimmen Geblüt in einem krancken Leib, welchem keine, obschon auserlesneste Speisen wohl anschlagen. O! wer mag genugsam glauben, wie gefährlich sothane Anmuthungen, obwohlen diese nicht böß scheinen, zu seyn pflegen? Mein Seel, von der grösse eines Ubels recht zu urtheilen, muß nicht nur auf jene Ubel gesehen werden, welche daraus entspringen, sondern auch auf das Gute, dessen uns das selbige beraubet: dann wie klein immer das Ubel seye, wann das Gute, welches uns hiedurch benommen wird, nemlich die Gaaben des Heiligen Geists, groß ist.

(y) Non permanebit Spiritus meus in homine, quia Caro est. Gen 6.

Dritter Punct.

Wie nutzlich uns dißfalls seye das Beyspihl deren Apostlen, und der Spruch unsers Heylands.

WAnn nichts anders in Erwögung käme, als die höchste Würdigkeit des Heiligen Geists, den wir zu empfangen wünschen, neben der Nichtigkeit dern irrdisch- und menschlichen Sachen, die unser Hertz einnehmen, und sich der Empfahung einer so grossen Gaab widersetzen, sollte nicht schon genug seyn, daß wir in uns selber giengen, und gedrungen wurden, das Hertz von dergleichen unordentlichen Anmuthungen zu säuberen? Aber siehe, was uns noch hefftiger antreibet, wann wir die Sach nach Verdienst aufmercksam zu Gemüth führen. Siehe auf die Apostel, welche unseren Heyland so zärtlich liebten, daß sie dessen Absönderung nicht kunten über ihr Hertz bringen; nach dem sie aber aus seinem Mund gehöret haben, er werde bäldist zu seinem Himmlischen Vatter gehen, wurden selbe dermassen entrüstet, daß ihr lieber Meister glaubte, er müsse ihnen austrucklicher bedeuten, jenes seye ihr Nutz; dann anderst wurden sie nicht fähig seyn, den H. Geist zu empfangen; sie wurden immerdar in ihren vorigen Mängelen stecken bleiben; es werde auch die Welt nicht bekehret werden, welches doch das gröste

Ubel

Ubel wäre, so ihm wurde können begegnen. Als ob er ihnen mit gemeßnesten Worten sagte: wann ihr nicht besser als jetzt, zu Empfahung des H Geists werdet bereit seyn, werdet ihr diesen nicht empfangen; auf daß ihr aber besser bereitet seyet, ist nöthig, daß ich von euch abscheide, weilen ihr mich gar zu fast liebet, oder vil mehr liebet ihr mich nicht rein genug, so lang ihr und euer Lieb an die Gegenwart meiner Person anklebet, daß ihr diese nicht wollet aus dem Gesicht lassen. (z) Sothane Weiß aber zu lieben ist nicht genugsam gleichförmig dem Willen meines Vatters, welcher will, daß ich hingehe; sie ist auch nicht ordentlich genug, daß sie euch fähig mache, den Geist der Heiligkeit zu empfangen. Folget derohalben, daß jene wohl einzurichten, und euch würdiger zu bereiten, ich von euch abscheiden müsse; ihr hingegen diese Absönderung willig übertraget, in Erwögung des grossen Nutzens, so euch daraus entspringen solle, oder des grossen Schadens, welcher gewißlich erfolgen wurde, wann ihr darein nicht verwilliget, und ihr meine Abwesenheit nicht eben so fast, als mein Gegenwart liebet.

Mein Seel, ist dieses nicht augenscheinlich angesehen, uns zu lehren, wie vil daran lige, uns von unseren Anmuthungen zu reinigen,

wann

(z) Si carni carnaliter hæseritis, capaces Spiritûs non eritis. S. Aug.

wann wir den H. Geist empfangen wollen? Was ware dem Ansehen nach unschuldiger und zulässiger, als den so gütigen und Liebwertesten JESUM zu lieben? Nichts destoweniger nimme wahr, ihre Lieb seye nicht rein genug, weilen sie unordentlich; weilen sie an die leibliche Gegenwart ihres Meisters gebunden ware; weilen sie nicht gantz gleichförmig dem Befehl und Vorhaben GOttes gewesen: dieser Fehler aber ware schon erklöcklich, daß selbe durch diesen der Empfahung des H. Geists unwürdig wurden: und du bildest dir ein, den selben mit so vilen unordentlichen Neigungen empfangen zu können? O! lasset uns des besseren berichten, so fern wir nicht unserer Seits denen Gaaben GOttes wollen absagen, deren wir um diese Heilige Zeit mögen theilhafftig werden. Lasset uns aufkünden unseren verkehrten Anmuthungen, das übel bestellte in gute Ordnung zu bringen; die Sachen also lieben, wie sie es verdienen, nicht anderst, als nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes.

Vorhaben der gantzen Wochen.

Für diese Wochen seynd annoch überig vier Eigenschafften der Lieb zu betrachten, welche uns der Apostel mit deutlichisten Worten hat angemercket, als eine Vollmaß dern vorigen, sprechend: Die Lieb glaubet alles,

sie

sie hoffet alles, überträget alles, die Lieb änderet sich niemahlen. Dieses hat den H. Augustinum veranlasset, zu sagen, der Glaub, die Hoffnung, die Gedult, und Beharrlichkeit seyen gleichsam die vier Cardinalische, und Haupt-Tugenden der Lieb, oder wie vier Räder an dem Wagen, auf welchem die Lieb sigprangend herein fahret; dann fürwahr, gleichwie die Lieb GOttes den Glauben heller, die Hoffnung steuffer, die Gedult milder, und die Beharrlichkeit standhaffter machet; also der Glaub, die Hoffnung, Gedult, und Beharrlichkeit entzünden die Lieb GOttes, da sie diese weit lebhaffter, und vollkommner zu machen pflegen.

Dieses nun haben wir bey der letzten Erscheinung JESU Christi zu betrachten, welche allen seinen Jüngeren ins gesamt, bey fünff hundert an der Zahl auf dem Berg in Galiläa, glaublich auf dem Thabor, geschehen. Es ware diese eine deren merckwürdigsten Erscheinungen, die sich inner der Zeit von viertzig Tägen, so lang unser Heyland nach der Auferstehung biß zu seiner Himmelfarth auf Erden geblieben, hatte zugetragen. Diese ist jene berühmte Erscheinung gewesen, so er ihnen austrucklich versprochen gehabt, und wegen welcher er zum öfteren befohlen, es sollten sich alle seine Apostel und Jünger dahin verfügen, auf das er sich ihnen sammentlich möchte se-

hen

(a) Omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet. Charitas nunquam excidit,

hen lassen. (b) Und obschon der H. Matthäus in dem letzten Capitel seines Evangelii sagt, es seyen nur die eilff Apostel darbey gegenwärtig gewesen, versicheret uns doch der H. Paulus, daß sich über fünff hundert Jünger alldort haben eingefunden. (*) Ja der H. Evangelist selbsten zeiget uns solches einiger massen an, wann er hinzu setzet, es hätten annoch einige an diesem Geheimnuß gezweifflet, welches sie doch mit Augen gesehen haben: dann nicht wahrscheinlich ist, daß ein solcher Unglaub etliche aus denen Apostlen habe können betreffen, welchen er seine Auferstehung durch so vielfältige Erscheinungen sonderheitlich bewiesen hatte; von denen auch geschriben stehet, selbe seyen versicheret gewesen, den Heyland gesehen zu haben. (c)

Betrachtung.

An dem Montag.

Von Erscheinung des Heylands in Galiläa auf dem Berg, wo alle seine Jünger versammlet waren, welche uns zeigen, die Lieb glaube alles.

Omnia credit.

Abie-

(b) Eant in Galilæam; ibi me videbunt. Matth. 28.

(*) Deinde visus est plus quàm quingentis fratribus simul. 1. Cor. 15.

(c) Gavisi sunt discipuli viso Domino.

Abierunt in Galilæam, in montem, ubi constituerat illis Dominus. Matth 28.

Die Jünger giengen nach dem Galiläischen Land, wie JESUS befohlen hatte: und nachdem sie ihn gesehen hatten, betteten sie denselben an; andere aber haben annoch gezweiffiet.

Erster Punct.

Von der Nothwendigkeit alles zu glauben, was der Glaub mit sich bringet.

EJener Glaub ist, eigentlich zu reden, kein Glaub, der nicht alles glaubet, was die Kirch zu glauben gebiethet, wie jene Lieb kein Lieb ist, welche nicht alles thut, was das Gesatz GOttes verordnet. (p) Je schwärer aber ist, eine Glaubens-Wahrheit zu glauben, oder ein Gebott zu halten, desto mindere Beschwärnuß haben der Glaub und die Lieb, unseren Verstand und Willen dahin zu neigen, weilen selbe uns auf diese Arth desto mehr GOTT unterthänig und vollkommener machen.

Willst

(d) Offendat autem in uno, factus est omnium reus, Jac. 2.

Willst du GOttes seyn, sagen der Glaub und die Lieb zu einer Christlichen Seel? Du wirst es nie besser seyn können, als wann du ihm deine zwo fürnehmste Kräfften unterwürfest, glaubend und vollziehend das jenige, in welchem natürlicher Weiß ein grössere Beschwärnuß zu glauben, und das anbefohlene zu thun sich befindet. (e) Mag wohl etwas vernünfftiger und billicher seyn? Ist aber auch etwas, so seltener geschihet? Entschuldige dich nicht durch diese Seltenheit, weilen sie denen meisten so gemein ist: dann ein jeder hat seinen persönlichen Fehler, der ihn auch sonderheitlich entscheidet; welcher ist der deinige, und wie ist dißfalls dein Meynung beschaffen?

Zweyter Punct.

Wie die Lieb diesen allgemeinen Glaub uns mittheile.

MAn muß glauben, zuvor man liebet; da man aber einmahl liebet, wie man soll, glaubet man besser, als vorher geschehen. Es ist schon genug das man glaube, JESUS seye ein JESUS, um diesen zu lieben; so man ihn aber liebet, wie dieser Glaub verdienet, wird man alles leicht glauben, was er wird gesprochen haben: dann nicht möglich ist, ein Mißtrauen zu setzen auf jene Person, von welcher man sich geliebt zu seyn glaubet, und

welche

welche man hinwider lieben will. (f) Weilen derohalben JESUS gesagt hat, man solle glauben seiner Kirch, um kein Unglaubiger zu seyn; also wer immer JESUM liebet, glaubet alles, was diese Kirch zu glauben fürhaltet: gleichermassen glaubet die Lieb alles, was jener, den man liebet, geredet, und was zu glauben seye, geoffenbahret hat.

Uber das, weilen die Lieb in dem Willen herrschet, welche über den Verstand gebiethet, und ihm zu glauben befihlet, was die selbige will; also muß man für gewiß halten, es stehe allein der Lieb zu, daß sie uns vollkommen glauben mache alles, was ihr immer wird gefällig seyn. Wie kommet es dann, mein Seel, daß du keinen vollkommenen Glauben zustellest dem, was der Glaub dir fürhaltet? Es geschiehet darum, weilen wir JESUM nicht vollkommentlich lieben, oder nicht glauben, daß er uns liebe. Unglaubige Seel! kanst du dann JESUM sehen an dem Creutz, und diesen nicht lieben, oder nicht glauben, daß du von ihm unfehlbar geliebet werdest?

(f) Credimus charitati, quam habet Deus in nobis. 1. Joan. 4. Matth. 18.

Dritter Punct.

Wie JESUS die Apostel, und uns dieser Lieb theilhafftig mache.

DA unser Heyland in Galiläa auf dem Berg erschienen, allwo fünff hundert seiner Jüngern versammlet gewesen, liesse er sich in einer so grossen Herrlichkeit sehen, daß sie ihn als ihren JESUM angebettet haben; (g) ja sie glaubten steuff, er seye es; und obschon etliche Anfangs zweiffelten, wurden selbe dannoch dessen also versicheret, daß sie dieses nochmahlen durch die gantze Welt ausgebreitet. Dieser Glaub, welchen sie von der Auferstehung ihres Meisters gehabt, als sie ihn glorreich vor Augen sahen, machte denselben so wohl ihren Augen und Hertzen noch liebwerther, und dero Lieb vermehrte ihren Glauben.

O mein Heyland! obwohlen ich dich in deiner Glory und Majestät niemahlen gesehen hab, wie deine fromme Jünger, glaube ich dannoch, daß du glorreich in dem Himmel dich befindest: alldort bette ich dich an, und liebe dich samt allen deinen Heiligen, auf daß ich mit ihnen glaube alles, was selbe geglaubet haben. Jedoch ist mein Hertz gar zu klein, dich zu lieben, wie es solle. Erlaubest du mir nicht, daß ich zu diesem End die Hertzen aller Geschöpffen entlehne, das meinige mit denen ihri-

gen

(g) Videntes eum, adoraverunt. 1. Cor 15.

gen zu vereinbaren? Mein Sohn, diese Andacht ist zwar gut; klage aber nicht wider die Kleinheit deines Hertzens: dann obschon dieses sehr klein ist, wann du nichts desto weniger mit aller dessen Lieb mich liebest, wirst du mich genugsam lieben. Ich hab dir schon gesagt, das wann du ein so grosses Hertz hättest, als aller Menschen insgesammt, mich zu lieben, beynebens aber etwelches anderes Geschöpff unordentlich liebtest, wurdest du mich vil minder lieben, als wann du nur dein eigenes Hertz hättest, mich eintzig zu lieben, oder alle überige Ding nur allein wegen meiner. Nemlich der Glaub des Hertzens machet aus die Grösse seiner Lieb; dessen Reinigkeit aber machet aus den wahrhafften Glaub.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Macht des Heylands, welche fähig ist, in unseren Hertzen hervor zu bringen jene Lieb, die alles hoffet.

Omnia sperat.

Data est mihi omnis potestas &c.
Matth. 28.

Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

Erster Punct.

Wie groß diese Macht und Gewalt unsers Heylands seye.

KUrtz zu sagen, ist es ein Allmacht, ein Göttlicher Gewalt, welcher diese drey Eigenschafften an sich hat, die in keiner anderen irrdischen Macht anzutreffen seynd. (h) Erstlich, daß selbe allgemein, in dem Himmel, auf Erden, in der Höll, über die Engel, Menschen, Teuffel, und über alle Geschöpff sich erströcket. Zweytens, daß sie unabhängig, und immerwährend, welcher kein Zeit, kein Ort, weder jemand einige Schrancken zu setzen, oder jene aufzuhalten vermag. Drittens, daß sie würcksam, niemahl aufhörend sich zu verwenden, eintweder Gutes zu thun allen denen, welche sich dessen nicht unwürdig machen; oder jene zu straffen, die sich der Freyheit mißbrauchen, so ihnen gelassen ist, dero Wohlthaten anzunehmen, oder auszuschlagen.

(h) Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Matth. 8.

O unerträglicher Mißbrauch! Ach! mein Seel, wie übel handlen wir, da wir uns dieser Göttlichen Macht nicht völlig unterwerfen, weilen wir dieser uns können widersetzen. Bilden wir uns villeicht ein, wir seyen hiezu nicht so fast verbunden, als jene überige Geschöpff, denen ein gleiche Freyheit, wie uns, nicht ist zu Theil worden? Wann wir die uns gegebene Freyheit nur eintzig in Erwögung zieheten, um die geistliche und ewige Güter mit Beystand der Göttlichen Gnad verdienen zu können, welche uns, da wir wollen, zubereitet seynd, ist dieses nicht eine Gunst, dergleichen andere Geschöpff nicht haben empfangen? (i)

Ist es nicht ein Bewög-Ursach, die uns desto hefftiger antreibet, ihm alle unsere Pflichten zu erstatten, unser Freyheit demselben also gäntzlich zu unterwerffen, gleichwie ihm jene aus Nothzwang müssen unterthänig seyn? O gar zu knechtliche Seel! welche nicht gehorsamen will, als da sie nicht anderst kan, und zu dem Gehorsamen sich gezwungen befindet, als ob sie eintweder keine Lieb hätte, oder nicht fähig wäre, diese zu üben.

(i) Interroga jumenta, & docebunt te, Job. 12.

Zweyter Punct.

Wie der Heyland so ausdrucklich von seiner Macht rede, uns die würcksame, und alles hoffende Lieb zu ertheilen.

Fürwahr, die Erwögung, des Gesprächs, so unser Heyland von seiner Allmacht geführet, ist mit der Gnad sehr dienlich, in unseren Seelen zu erwöcken oder zu vermehren jene heilige Anmuthung, welche uns denselben lieben, und auf ihn hoffen machet. Dann Erstens, betreffend die Lieb, ist deme nicht also, daß je mehr man ein Person liebens werth und vollkommen zu seyn erkennet, man sich desto hefftiger zu dero Lieb angetrieben verspüre, fürnemlich wann jene Person uns sich erkläret, und bezeuget, sie wolle und könne uns durch ihre Gutthaten an sich verbinden? Thut nicht dieses unser Heyland, da er uns von seiner Allmacht redet? Giebet er uns nicht auf diese Weiß seine Vollkommenheiten und Güte zu verstehen, damit wir durch diese Erkanntnuß desto nachdrucklicher angezogen werden, ihne zu lieben? (k)

Zweyrens, kunte er uns wohl einen mächtigeren Antrieb ertheilen, uns hoffen zu machen, als da er uns seiner Allmacht versicheret?

(k) Præoccupat, qui se concupiscunt, ut illis se prior ostendat. Sap. 6.

ret? Dann was anders ist vonnöthen, daß man von einer Person eine Hoffnung schöpffe, als wissen, jene wolle und könne alles, was wir von derselben vernünfftig begehren mögen? Was brauchet es aber weiter, dann wissen, es befinde sich dieses also in der Person unsers Heylands, als hören, wie er hievon zu uns redet: Dann, da er redet von seiner Allmacht, geschiehet dieses, uns zu vergewissen, er könne alles, was er wolle; weilen er aber von jener nur redet, um uns zu verstehen zu geben, er wolle alles, was er nach Ordnung seiner Weißheit vermag; also zwar, daß er kein mindere Gütigkeit habe zu wollen, als Macht zu können; darum folget, wir haben, eben so grosse Ursach zu hoffen, und uns ihm gäntzlich zu vertrauen, als wir Ursach haben, denselben vollkommentlich zu lieben. Wie ist möglich, daß ein solche Gütigkeit nicht gelieber werde? Und wie sollte man einiges Mißtrauen setzen auf jene Person, die uns liebet, welche uns Gutes will, und alles vermag, was sie will?

Nichts desto weniger, mein Seel was für ein Lieb und Hoffnung lassen wir in unseren Trangsalen an uns spüren? Wissen wir nicht, daß jene Ursachen, so wir dißfalls haben, nur herkommen von Seithen dieser geheiligten Person, von welcher wir reden? Wissen wir nicht, dieselbe seye jederzeit mit der nemlichen

Güte und Macht versehen, von welcher sie zu uns hat gesprochen? Was nutzet aber dieses Wissen, da wir uns also verhalten, ob wir daran einen Zweiffel trugen? Was ist demnach anders, sich betrüben, als daran zweifflen, weilen wir uns nur entrüsten in Ansehung eines Ubels, welches wir zu leyden haben, oder eines Guts, dessen wir beraubet seynd, und gern haben wollten, als ob unser Heyland nicht gütig genug wäre zu wollen, oder nicht genugsam mächtig, uns von diesem verdrüßlichen Stand zu befreyen? (l) Dann so fern wir glaubeten, wie wir sollten, es komme jenes, was uns betrübet, nur eintzig her von der Güte, die solches zulasset, und seye allein auf unseren Nutzen angesehen, was wir für unser Ubel halten; Oder wann solches eine Zeit lang ein Ubel ist, seye er mächtig genug, unser wahrhafftes Gut daraus zu ziehen: wurden wir uns erfreuen, an statt zu betrüben, und in unserem Unglück uns glückseelig schätzen. Aber es fehlet an dem Vertrauen, es ist Zweifflen an seiner Güte, oder an seiner Allmacht. In Erwögung dessen lasset uns schamroth werden.

Drit-

(l) Ergo obliti estis consolationis, quæ vobis tanquam filiis loquitur? Hebr. 12.

Dritter Punct.

Unser Lieb und Hoffnung noch mehr zu vergrösseren hat der Heyland gesagt, sein Gewalt seye ihm gegeben worden.

ER hätte sagen können als GOTT, er habe sein Macht aus sich selbsten, oder redend als ein Mensch, kunte er betheuren, er hab solche verdienet: Doch wollte er, seiner Gewohnheit nach, lieber sagen, jene seye ihm gegeben worden, weilen diese Redens-Art rühmlicher ware für seinen Vatter, zugleich uns zu grösserem Nutzen gereichete. (m) Also nemlich wollte er sein gegen dem Vatter tragendes Ehr-Auffsehen bezeugen; denen Mächtigen aber dieser Welt zu verstehen geben, daß ihr gantze Macht und Gewalt von GOTT herkomme: er wollte uns mehrer bevestigen in seiner Lieb und der Hoffnung, so dieselbige begleitet: Dann es ist eben so vil, als wann er uns gesagt hätte, dieser Gewalt seye ihm gegeben worden, solchen zu unserem Dienst anzuwenden, und damit wir die Versicherung hätten jener Gütern, welche er wolle und könne uns mittheilen, gleichwie wir vergewisset seyen, er werde nicht ermanglen, alles dasjenige zu vollbringen, was ihm von seinem Vatter ware anbefohlen worden.

(m) Omnia mihi tradita sunt à Patre meo. Matth. 11.

Lasset uns noch hinzusetzen es seye geschehen, uns anzuzeigen, daß von GOtt alles unser Gut herfliesse: Was immer Gutes wir verlangen oder hoffen können, seye nicht so fast von denen Menschen, oder anderen Geschöpffen zu erwarten, als von GOTT, ohne welchen die Geschöpff keine Macht haben, uns was Gutes zu erweisen; ja so gar wann GOtt wolle, daß wir von seinem Sohn abhangen, wolle der Sohn nicht minder, daß wir diesen Abhang von GOtt zu Gemüth führen sollen; er wolle, wir sollten wissen, alles komme eintzig von ihme her, fürnemlich aber wolle er nicht, daß wir unser Hoffnung auf einiges Geschöpff zum Nachtheil jener Hoffnung, welche wir zu ihm haben, jemahl setzeten: Dann diese richte uns zu Grund, da wir also auf unseren Fleiß, auf unseren Verstand, auf unser Geschicklichkeit, auf unsere Mittel, Verdienst, oder gute Freund vertrauen; (n) Weilen, da uns dieselbige verlassen, wir uns einbilden, es seye alles verlohren, ob wäre kein GOtt mehr, oder dieser habe keine Mittel, uns beyzuspringen.

Man muß zwar die Geschöpff, deren GOtt sich gebrauchet, nicht verachten, diese müssen aber auch nicht so hoch gehalten werden, weilen GOTT sich ihrer bedienet. Wer immer jene

(n) Maledictus homo, qui confidit in homine. Jerem. 17.

jene von GOtt absönderet, solche anderst ansehend, als Werckzeug GOttes, der benimmet ihnen so vil von der Krafft, als sie haben uns verhülfflich zu seyn, welche eintzig und allein in der Vereinbarung, in ihrem Abhang von GOTT bestehet. O wie vil lieget daran, daß man diese Wahrheiten recht bey sich erwöge!

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von gäntzlicher Haltung deren Geborten unsers Heylands, wegen welcher er uns erzeiget jene Lieb, die alles überträget. *Omnia suffert.*

Docentes eos, servare omnia, quæcumque mandavi &c. Matth. 28.

Gehet hin; lehret alle Völcker, und saget ihnen, sie sollen halten alles, was ich euch befohlen hab.

Erster Punct.

Von dem verdienstlichen Leyden.

DAnn der Apostel uns bedeutet, die Lieb übertrage alles, verstehet er alles, was

man

man übertragen soll, um verdienstlich zu leyden: dann die Eigen-Lieb machet, daß auch weltliche Leuth sehr vil übertragen, ohne daß sie mit allem ihrem Leyden bey GOtt etwas verdienen. Dannenhero ist vorläuffig zu wissen, was Leyden seye mit Verdienst; dieses aber kan nicht besser verstanden werden, als da man jene vier Ursachen durchgehet, welche gemeiniglich bey jedem Werck sich einfinden, und auch bey der leydenden Person müssen angetroffen werden also, daß in Ermanglung einer eintzigen jener Ursachen ihr gleichfalls der Verdienst werde abgehen, nach dem bekannten Spruch des H. Dionysii: das Gute geschiehet nicht, wann nicht alle dessen Ursachen darbey eintreffen; das Böse aber geschiehet, da nur ein eintzige ermanglet. (o)

Erstlich dann, die Matery des Leydens ist alles dasjenige, was GOtt uns zu leyden will zuschicken. Zweytens, die Form ist die innerliche, und äusserliche Weiß, welche durch die Tugend muß gestaltet werden. Drit-ens, die würckende Ursach ist die Gnad GOttes, so wohl die allzeit beywohnende, als würckliche, weilen die verdienende Person GOtt muß angenehm seyn, so nur durch die inwohnende Gnad geschiehet, welche die Todt-Sünd von der Seel allezeit ausschlüsset. Hiezu muß uns

auch

[o] Bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu.

auch die würckliche Gnad verhelffen, ohne welche wir nicht fähig seynd, ein eintziges gutes Werck hervorzubringen. Letztlich muß die End-Ursach, oder das Zihl und Absehen des Leydens billich und Christlich seyn, welches nicht nur auf das zeitliche, sondern auf das geistliche und übernatürliche seinen Zweck richtet.

O! wann jene Armseelige, welche nun in der Höll bedauren, daß sie bey ihren Lebs-Zeiten so vil erlitten, die Ursachen ihres Leydens recht betrachtet hätten, wie bald wurden sie ihre dißfalls begangene Fehler gesehen haben. (p) Aber, zu wem reden wir? Mein Seel, uns lieget anjetzt ob, dieselbe zu erwögen, und daraus unsere Thorheit zu erkennen, welche, weilen wir nichts leyden wollen, wie wir sollten, nur machet, daß wir mehrer, und zwar ohne allen Verdienst, zu leyden haben.

Zweyter Punct.

Von der Lieb, welche uns das Leyden mittelst dieser vier Ursachen verdienstlich machet.

Letstlich machet die Lieb alles jenem zu lieb übertragen, welcher sich selbsten in dem Ley-

[p] Lassati sumus in via iniquitatis, & ambulavimus vias difficiles. Sap. 5.

Leyden keinesweegs geschonet hat, sondern alles in seinem Leben und Todt für uns hat ausgestanden: Weilen aber die Lieb ein Königin deren Tugenden ist, so über alle andere gebiethet, ertheilet sie dem Leyden die fürtrefflichiste Gestalt und Weiß, so jenes nur immer zu haben vermag. (q) Ist sie zugleich nicht eben diejenige, welche uns GOtt angenehm machet, theils durch sich selbst, theils durch die Gnaden, von denen dieselbe in allem ihrem Thun begleitet wird? Letztlich, was für ein anderes End-Zihl kunte sie sich vorstellen, als demjenigen gefällig zu seyn, welcher ihr gefallet also, daß sie kein grösseres Vergnügen hat, als zu seiner Zeit leyden, auf daß sie demselben ihre Schuldigkeit bezeugen möge?

O wie ist demnach so wahr, es seye die Lieb allein, welche uns eigentlich mit Verdienst leyden mache! An statt aber, daß hiedurch die Beschwärnuß des Leydens sich vergrössere, wird jene in dem Widerspihl desto minder, je mehrer man von sothaner Lieb an sich hat: Dann es ist die Göttliche Lieb, welche unser gegenwärtiges Leyden uns lieben machet, nachdem wir jenen lieben, für welchen wir dasselbige ausstehen. Nun aber von der Zeit an, da man das Leyden liebet, ist das Leyden kein Leyden mehr, wie an jenem freywilligen Leyden

zu

[q] Excellentiorem viam vobis demonstro. 1. Cor. 12.

zu ersehen, welches man durch freywillige Strengheiten des Leibs, zum Exempel, durch Fasten, Geißlen ꝛc. auf sich nimmet. Die ganze Beschwärnuß stehet in dem, daß man solches nicht liebet, anerwogen so bald das Leyden geliebet wird, verschwindet alle Beschwärnuß. (r) Aber, O GOTT! soll dann ein Beschwärnuß seyn, einen so liebwürdigen GOtt zu lieben? Was liebet man anders, als was gut ist? Welches Gut aber ist grösser, als GOTT, der das höchste und eintzige Gut ist unserer Seelen? Derohalben, mein Seel, was für eine Lieb tragen wir zu ihm? Was für ein Belieben haben wir an dem Leyden? Dieses ist nemlich das wahre Kennzeichen der Lieb.

Dritter Punct.

Beyspihl, so uns die Apostel von dieser Lieb gegeben haben.

Also ist es: die Apostel haben gelitten, ohne etwas zu leyden: dann sie waren versehen mit dieser Lieb, welche alles übertraget, und jenes kein Leyden nennet, was sie aus Anordnung GOttes, und um dessen Lieb willen auszustehen hat; sondern lieben, dienen, gehorsamen, und jenem gefallen machet, welchen man lie-

[r] Ubi amor, ibi sapor. S. Bern.

liebet. Unterdessen was haben die Apostel nicht gelitten, die gantze Welt zu durchwanderen, und uns zu verkünden, was wir wissen und thun sollen?

Was nutzet uns aber alles ihr Leyden, wann wir nicht leyden wollen, was doch nothwendig muß gelitten seyn, um jenes zu bewürcken, was sie uns haben gelehret, wie sie gelitten, was sie zu leyden gehabt, uns zu lehren? Für was dienet die uns gegebene Lehr, da selbe doch nur dessenthalben lehreten, auf das jene von uns in das Werck gestellet werde? Eine aber unter ihren fürnehmsten Lehren ist gewesen, man müsse nothwendig leyden, um ihre Lehr-Sätz zu vollziehen, und was GOtt will, zu thun. Höre, was ein Apostel ausdrucklich sagt: Die Gedult ist euch vonnöthen, den Willen GOttes zu thun, auf daß ihr dessen seiner Verheissungen theilhafftig werdet. Was wirst du sagen, mein Seel, wann du nicht leyden willst, wie du sollest? Was anders wirst du sagen können, als, ich will lieber den Willen GOttes nicht thun, weder seine Verheissungen erlangen, als in dem mit zugefügten Leyden gedultig seyn? Kunst du wohl also reden?

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von der Lieb unsers Heylands, welche ihn vermöget hat, beständig bey uns zu bleiben, und zu zeigen, die Lieb ändere sich niemahlen, sonderen verharre bis an das Ende. *Charitas nunquam excidit.*

Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem Sæculi. Matth. 28.

Sehet, ich bin bey euch bis zum End der Welt.

Erster Punct.

Die wahre Lieb ist standhafft, und beharrlich.

DJe letzte Eigenschafft der wahren Lieb ist, daß sie sich niemahlen ändere, sondern allzeit die vorige, und sich selbsten gleich verbleibe: Dann weilen sie auf GOtt gegründet ist, GOtt aber standhafft, und unveränderlich stehet, also nimmet sie Theil an dieser Göttlichen Eigenschafft, und theilet hievon auch mit, so vil man dero will theilhafftig wer-

den. (s) In dem gantzen Widerspihl ist nichts veränderlicher und unbeständiger, als die Eigen-Lieb, welche nur ihrem Eigensinn, ihrer närrischen Einbildung, und seltsamen Kopff zu folgen pfleget.

O wie zeiget dieses so handgreifflich, und lasset sich in deinem Lebens-Wandel sehen! Es ist unnöthig die von der H. Schrifft angezogene Sprüch aufzuschlagen, weder die Beyspihl menschlicher Unbeständigkeit unter die Augen zu legen. Siehe alleinig, wer du jetzt seyest gegen jenem, der du vormahl gewesen bist. Siehe auf die verflossene andächtige Zeiten, und heilige Täg, so wirst du wahrnehmen, wie dein Eiffer mit dem Fest vergangen seye: Kanst du aber ohne Beschämung auch nur daran gedencken?

Zweyter Punct.

Standhafftigkeit der Lieb unsers Heylands.

WAnn du ein Muster und Beyspihl der sich niemahl änderenden Lieb zu sehen verlangest, schaue nur auf jene unsers Heylands, welcher, nachdem er einmahl betheuret hatte

(s) Firmum fundamentum Dei stat, habens signaculum hoc. 2. Tim. 2.

hatte, er bleibe jederzeit bey uns, (t) bleibet er so beständig allda durch seine Gnaden, so wohl durch inwohnende als würckliche, daß mann du aufmercksam erwögest, wie die Menschen seiner Gnaden sich unwürdig machen, diese mißbrauchen, und verschwenden, jedoch unerachtet eines so schlimmen Verfahrens, der gütige GOTT nicht aufhöre mit ihnen zu seyn bey dem Aufstehen, bey dem Schlaffen-Gehen, unter dem Reden, Betten, und Arbeiten, ja mit einem Wort aller Orten und Zeiten, um denenselbigen in allem ihrem Thun seine Gnad zu ertheilen, ihr Heyl dadurch zu würcken, und in der Vollkommenheit fortschreiten zu können, wirst du genugsame Ursach der Verwunderung antreffen: Jedoch wirst du kaum wissen, was du mehrer bewunderen sollest, die Gütigkeit JESU in dem Suchen deren Menschen, oder ihre Dummheit und Boßheit, die Gütigkeit JESU zu verachten.

Was gedunckt dich hierüber? Ich glaube wohl, mein gütiger JESU, deine Güte übertreffe unser Boßheit; Ich glaube aber nicht weniger, wir seyen vil boßhaffter und undanckbarer, als wir uns selbsten einbilden.

(t) Ipse dixit: Non te deseram, neque derelinquam. Ios. 1. Hebr. 13.

Dritter Punct.

Nachahmung dieser standhafften Lieb JESU Christi.

BEmühe dich ein wenig, solchen Wanckelmuth nach diesem Göttlichen Muster der Standhafftigkeit zu verbesseren. Fasse einen gantz neuen Entschluß, beständiger zu seyn in allem dem, was du dir fürgenommen hast zu thun, oder zu lassen. Halte dich in Bereitschafft deine Fürsätz zu vollbringen. (u) Hüte dich, daß dir nichts unbedachtsames entwische; dann mit allem diesem wird solches doch täglich nur gar zu offt geschehen. Nichts destoweniger ist ein zimlicher Unterschied zwischen der sträfflichen Unbedachtsamkeit, so eintweder aus einer gar zu grossen Zuneigung, oder aus Ubereylung, oder aus Hinläßigkeit herrühret; und zwischen der unsträfflichen, die sich aus Schwachheit, aus einem gählingen Zufall, oder wegen Unpäßlichkeit zutragen kan. Es ist die Treu, da man mit der Gnad die erste Gattung der Unbedachtsamkeit vermeydet, wegen der anderen aber sich demüthiget.

Ein in ihrer Lieb treulose Seel wird öffter etwelche unordentliche Anmuthung lassen hervorbrechen, und sich darüber entschuldigen wollen, ob wäre sie ohne alle Schuld; Jene hin-

(u) Fideles in dilectione acquiescent illi, Sap. 3.

hingegen, die ihrem Geliebten getreu ist, wird unter Tags niemahlen ein müssiges Wort reden, ohne daß sie sich dessen, als einer grossen Sünd annoch den nemlichen Tag in dem Beichtstuhl anklage, oder wenigist hefftig bereue. Welcher unter diesen beeden folgest du nach? Du wirst zwar sagen, du seyest eine deren unvollkommnesten; aber dieses seynd nur eitle Wort; wann du nicht starck bemühet bist, deiner Unvollkommenheiten dich zu entschlagen, wann du von diesen loß zu werden wider deine Natur keinen Gewalt braucheſt, welche immerdar einigen Verzug, und Ausflüchten suchet, da sich jene durch die Vernunfft, und die Gnad in die Enge getrieben zu seyn vermercket.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von eben dieser Lieb des Heylands, durch welche er in dem Heiligisten Sacrament bey uns verbleibet.

Ecce ego vobiscum sum. Matth. 28.

Sehet, ich bin bey euch bis zum End der Welt.

Erster Punct.

Von beständiger Gegenwart JEsu Christi in dem H. Sacrament.

WJn anders Mittel, dessen sich der Heyland bedienet, bey uns zu bleiben biß an das End aller Zeiten, ist das H. Altars-Sacrament, in welchem er uns seine Gegenwart auf ein noch vortheilhafftere Weiß ertheilet, als da er auf Erden unter denen Menschen gewandlet. (x) Wir treffen ihn jetzt schier überall an, weilen er sich in allen Kirchen befindet; da er auf der Welt lebend nur an einem, nicht aber an dem anderen Orth sich eingefunden hat. Er theilet seine Gnaden vil häuffiger aus, als er zu selben Zeiten gethan, weilen er anjetzt die Seelen in weit grösserer Anzahl heylet, als er dazumahlen Leiber, die sich zu ihm naheten, hat gesund gemacht. Letztens ertheilet er sich innerlicher, weilen er uns seinen Leib, seine Seel, sein gantze Person, ja alles das jenige, was er hat, und was er ist, uns völlig schenket.

O Göttliche Güte! was bleibet mir übrig von dir zu begehren, da du mir dich selbsten gibest, und ich dich empfangend alles hab, was ich zu begehren und zu wünschen vermag. Nichts ist überig, mein Sohn, als daß du

mich

---

[x] Qui manducat meam carnem, in me manet & ego in eo. Ioan. 6.

mich empfangest, wie ich dir mich schencke. Ich schencke mich, auf daß wir mit einander leben: empfange mich in gleicher Meynung; nachdem du mich aber empfangen hast, hüte dich, daß du nichts begehest, was uns hindere mit einander zu leben (y)

Zweyter Punct.

Von der standhafften Lieb, so in diesem Geheimnuß erscheinet.

UNser Heyland zeiget uns augenscheinlich seine Lieb, da er also bey uns bleibet: dann er bleibet so beständig biß zum End der Welt, onherachtet aller Unbilden, welche ihm allda widerfahren; er bleibet, uns alle Güter, deren wir fähig seynd, mitzutheilen: er bleibet, uns zu zeigen, er liebe uns dergestalt, da er bereit seye wider zu sterben, wie er dann etlicher massen würcklich so offt stirbet, als man Meß haltet und communicieret, in dem er unter denen Sacramentalischen Gestalten verzehret wird. Heißt dieses nicht ein solche Lieb haben, die niemahlen sich änderet? Ist daß nicht zugleich verbinden, daß wir ein Lieb, so der seinen gantz ähnlich seye, sollen an uns nehmen, weilen seine Lieb also beschaffen ist, welche uns dieses Gut will erweisen, daß die unsere sich mit ihm solle vergleichen. (z)

[y] Qui manducat me, & ipse vivet propter me. Ioan. 6.

[z] Ardenter amantium hoc est. S. Chrys.

O mein JESU! wie kommet es dann, daß ich von deiner Gleichförmigkeit so weit entfernet bin? . . . Weilen du nicht, wie ich, allen Gemächlichkeiten willst absterben; du willst nicht fassen, noch glauben, du könnest mich anderst nicht lieben, als durch den Haß deiner selbsten; (a) könnest auch mit mir nicht leben, wann du dein eigene Lieb nicht sterben machest.

Dritter Punct.

Von Nachahmung dieser Lieb.

Hülffe ab diesem Unglück, und erwöge die grosse Vortheil, so du in diesem H. Sacrament erlangest, deine Lieb samt vier anderen Tugenden, welche dieselbige begleiten, mehrer zu bevestigen. Erstlich, hat JEsus zu diesem End jenes eingesetzet; und du weist wohl, die Sacrament bringen jene Würckungen unfehlbar hervor, wegen welchen sie eingestellet worden, wann man solche würcken lasset. Zweytens, ist es ein Mittel, welches niemahlen fehl schlaget. Es ist uns so gemein, wie das Brod; es kostet nichts, als nehmen, als ein grosse Begierd, dieses zu empfangen: die Begierd aber öffnet also das Hertz der Gnad, das eben so vil von der Gnad empfangen wird, als man dero ein Begierd hat; auch

nach

(a) Mors in nobis operatur. 2. Cor. 4.

nach Maaß dieser Gnad vermehret sich die Lieb, und wird vollkommener. Ist dieses nicht ein trefflicher Vortheil, da nur vonnöthen ist die Begierd, ein so grosses Gut zu erlangen? (b)

Lezlens, gleichwie die Begierlichkeit ist, welche der Lieb den Todt bringet, oder dero Wachsthum verhinderet; also ist das H. Sacrament ein Gegen-Artzney, so der Begierlichkeit ihre Krafft benimmet, und hiedurch die Lieb vermehret. Gewiß ist, je weniger sich von der Begierlichkeit finden lasse, desto mehr seye von der Lieb anzutreffen: im gleichen, je hefftiger man die Begierlichkeit lasse über Hand nehmen, desto unvollkommener und geringer seye die Würckung der Lieb. O mein JESU! was wird ich für alle diese Güter mögen erstatten? Mein Sohn, du kunteſt mir nichts angenehmers erwiederen, als wann du meine Güter mit eben so gutwilligem Hertzen thäteſt annehmen, wie ich dir solche ertheile, und dich deren zu deiner Heiligmachung also gebrauchteſt, wie ich erfordere und wünsche, da ich dir jene Güter anerbiethe. Meiner Gütern sich wohl bedienen, ist eben so vil, als mir schencken; hingegen aber jenes, was ich schencke, nicht wohl anwenden, heißt mir versagen, was ich begehre.

(b) Dominus Deus auxiliator meus, ideo non sum confusus, juxta est, qui justificat me, quis contradicet mihi? Isai. 50.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der Lieb, und beständigem Aufenthalt unsers Heylands bey uns, durch unsere Vorgesezte.

Ecce ego vobiscum sum &c. Matt. 28.
Sehet, ich bin bey euch biß zum End der Welt.

Erster Punct.

Wie unser Heyland bey uns seye in der Person unserer Oberen.

Mittelst unserer Oberen ist er bey uns, weilen er diese bestellet hat, uns zu regieren. Weilen er diesen sein eigenes Ansehen hat mitgetheilet, und uns gebiethet, ihnen wie ihme selbst zu gehorsamen; weilen er jenen zu diesem End seine Gnad gibet, um die Geister zu entscheiden, auf daß wir nicht irr gehen, indeme wir sonst unsere eigene Einbildungen, und die Betrüg des bösen Feinds für Einsprechungen und Antrieb der Gnad ansehen möchten. (c)

D

(c) Qui vos audit, me audit; & qui vos spernit, me spernit. Luc. 10.

O mein Seel, wie groſſe Urſach haſt du, dir ſelbſten nicht zu trauen, wann du deinen Neigungen in denen ſinnlich- oder gleichgültigen Sachen folgeſt; weilen du ſo gar in denen heiligen und geiſtlichen dich ſelbſt nicht kanſt ſicher halten, deſſentwegen aber dich wenden ſolleſt zu jenen, welche dich beſſer kennen, und dich zu leithen die Stell JESU vertretten. Du höreſt zwar öffter hievon reden, jedoch kan dieſes nicht genugſam widerholet werden, ſo wichtig iſt nemlich ſolches zu wiſſen, und wird eben ſo leicht vergeſſen, oder gar unterlaſſen, wie von dir geſchiehet, ſo offt du einiges Ding willſt, oder nicht willſt, und förchteſt, jenes möchte ſich wider deinen Luſt anderſt ereignen. Rechne zuſammen wie offt, und du wirſt ſehen, daß ſolches ſchier ſtündlich geſchehe.

Zweyter Punct.

Wie der Heyland die Beſtändigkeit ſeiner Lieb uns dißfalls ſehen laſſe.

Alſo bezeuget unſer Heyland ſein unveränliche Lieb gegen uns, da er auf ſolche Art bey uns verbleibet, und zwar ſo lang Menſchen auf Erden ſich befinden werden, obſchon dieſe noch ſo unwürdig ſeyn möchten. Er beweiſet uns das Gute, nicht weilen wir dieſes verdienen, dann er müßte ſchon längſt uns gutes zu thun aufgehöret haben; ſonder weilen

ſein

sein Gütigkeit unendlich ist. Damit aber die Menschen, welche nichts hören von dem, was ihnen ihr JESUS zum innersten der Seel redet, deren Mittlen ihres Heyls nicht beraubet seyen, gibt er sich ihnen durch andere Menschen zu verstehen, (d) weiche denen selben in das Ohr sagen jenes, was ihnen JESUS in dem Hertzen gesagt hatte, damit sie nur allein ihre eigene Boßheit können anklagen, falls sie nicht wurden seelig werden.

Ich klage die meinige würcklich an, O mein Heyland! wann ich nicht thue, was ich soll: dann ich bekenne, es mangle mir keinesweegs an Leuthen, welche mir dieses sagen, sonder es fehle nur an mir, daß ich nicht heilig seye. Warum aber ist der Mangel nur eintzig an mir, obwohlen mich geduncket, ich verlange nichts so sehr? Weilen nemlich alles nur in denen Begierden bestehet, und für die Würckungen nichts überig bleibet.

Dritter Punct.

Nachahmung dieser standhafften Lieb.

MAn muß demnach sich entschlüssen, das erkannte zu thun, und diese Göttliche Lieb nachahmen, welche sich in JESU niemahlen änderet. Man muß Hochachten jene Ordnung, welche er in seiner Kirch hat vest ge-

(d) Ibi dicetur tibi, quid te oportëat facere. Act. 9.

gestellet, daß man durch jene sich leithen lasse, denen er solches Amt hat aufgetragen. Man muß sich in dieser Absicht zu denen selben verfügen, ihnen gehorsamen, und so genau vollziehen, was sie uns sagen werden, daß wir ein mehrers nicht thun könnten. (e) Jedoch ist hauptsächlich zu mercken, daß dieses aus einem gehorsam der Lieb geschehe; (f) weilen nemlich die Liebe JESU ist, welche gebiethet, soll auch unser Lieb seyn, welche das befohlene ausrichtet; und muß diese Lieb nicht minder leben, als wir, aus Beysorg, wann selbe vor uns ersturbe, wir gleichfalls ohne solche sterben wurden.

Und in Wahrheit, mein Seel, wann dein JESUS, der dein Richter ist, dich zur Stund des Todts und Gerichts fragen wird, warum du dieses oder jenes gethan? Du aber nicht antworten kanst, weilen dein Oberer oder Beicht-Vatter dir solches gestattet haben, hast du Ursach zu förchten. Gleichwie jene die beste Rechtfertigung ist deiner Wercken, so fern du wirst sagen können, es seye aus Gehorsam, oder durch Anweisung und Rath deiner Vorgesetzten geschehen, was du verrichtet habest: also ist kein entsetzlicheres Urtheil wider dich, als da man dir sagen wird, du habest jenes nur

aus

(e) Interroga Patrem tuum - - Majores tuos - - Deut. 32.

(f) In obedientia charitatis. 2. Petr. 2.

aus eigenem Willen gethan, oder unterlassen; absonderlich wann du hast wissen können, es habe GOtt was anders von dir begehret.

O Eigen-Will! wie bist du ärger zu förchten, als die Höll selbsten, weilen kein Höll wäre, wann kein eigener Will seyn wurde.

Betrachtung.

An dem fünfften Sonntag nach Ostern

Von dem Gebett, so im Namen unsers Heylands verrichtet wird.

Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 16.

Wahrlich sag ich euch, um was ihr den Vatter in meinem Namen werdet gebettet haben, wird er euch geben. Bißhero habt ihr nichts in meinem Namen begehret: aber förchtet euch nicht; begehret, und ihr werdet empfangen, auf daß euer Freud erfüllet werde.

Die

Die für gegenwärtige Zeit deren Bitt-Tägen eigenthumliche Matery gibet uns aus dem heutigen Evangelio zu verstehen, wie man betten soll, um recht zu betten; nemlich mit dem Gebett des Heylands das unsere zu vereinigen; daß ist, nichts zu begehren, als was er hat begehret, und wie er solches ertheilen will. Wir werden demnach aus diesen Kennzeichen ersehen, ob unser Gebett in dem Namen unsers Heylands, und ob das selbige wohl seye verrichtet worden.

Erster Punct.

Man soll betten in dem Namen unsers Heylands, und das Gebett mit dem seinigen vereinen.

DUrch Vermittlung JESU Christi, wie uns der Apostel sagt, haben wir den Zutritt bey GOtt. *Rom. 5. Ephes. 1.* Es ist dieser einer deren Fridens-Articuln zwischen GOtt, und denen Menschen, daß die Menschen von GOtt begehren, was ihnen gezimmet; jedoch muß solches begehret werden in dem Namen dessen, welcher jenen Friden vermittlet hat, damit alle Menschen wissen sollten den Abhang, welchen sie von dem Göttlichen Mittler haben, und daß sie diesem schuldig seyen die Güter, so ihnen durch den gemeldten

Frie-

Fridens-Vertrag seynd zugetheilet worden. (g)

O! wie billich ist dieses. O wie gern bin ich verpflichtet, mit JESU mich zu vereinbaren! Wann ich nicht rechtschaffen mit ihm mich vereiniget befinde, bin ich nicht fähig, einiges Gut zu empfangen. So will ich dann mit dem selben vereiniget seyn, doch nicht so fast aus Hoffnung andere Güter zu erlangen, als wegen dem Gut selbsten, nemlich mit meinem höchsten Gut ein gäntzliche Vereinigung zu treffen: dann obwohlen ich kein anderes Gut besitzete, wurde dieses allein für mich schon genug seyn. (h)

Zweyter Punct.

Was seye in dem Gebett mit unserem Heyland sich vereinigen.

MIt JESU sich vereinigen, um sein Gebett desto kräfftiger zu verrichten, ist sein Gebett mit dem Gebett JESU vereinbaren; ist nichts begehren, als was er für uns begehret hat, durch jene Mittel, die er hat begehret, und zu eben dem selben End-Zihl. Gleichwie er aber nichts anders begehret hat, als unser Heyl, und zwar durch gewisse Mittel,

(g) Omnia in ipso constant. Coloss. 1.
(h) Mihi autem adhærere Deo bonum est. Ps. 72.

tel, welche eintzig der Göttlichen Fürsichtigkeit bekannt seynd; also liget uns ob, durch jene Mittel und Fürsehung uns regieren zu lassen, auf das GOtt hiedurch geehret werde zu jenem Zweck, den er suchet, und unser Heyl besser versicheret seye. (i)

Mein Seel, weist du nicht, das JESUS dein Heyland seye, und dessentwegen den Namen JESUS trage? Gedenckest du villeicht, er verstehe und verrichte nicht vollkommen sein Amt? Er wisse nicht, was zu deinem Heyl bestens gedeue, und er dessen nicht seye bedacht gewesen? Wann du Vorhabens bist, etwas anders zu begehren, als jener begehret, ist es eben so vil, ob hättest du die Gedancken, du wissest mehr als er. Wurdest du also gedencken wollen?

Dritter Punct.

Kennzeichen dieser Vereinigung unsers Gebetts mit dem Gebett JESU Christi.

WAnn man derohalben wissen will, ob unser Gebett mit jenem des Heylands vereiniget seye, und ob selbes einen Nachdruck habe oder nicht, darff man nur sehen, ob jenes was anders begehre, als unser Heyl, und

(i) Ego autem ad Deum aspiciam; expectabo Deum Salvatorem meum, exaudiet me Deus meus. Mich. 7.

durch solche Mittel, welche er uns gegeben hat. (k) Wann uns diese Mittel verdrüßlich und schwär geduncken, wie da seynd, Unglück, Verachtungen, Verlurst, Kranckheiten, und andere dergleichen widerige Zufäll, müssen wir nicht gar zu hefftig begehren, von solchen befreyet zu werden, sondern diese vil mehr gern ausstehen, wie GOtt will, das wir jene übertragen sollen. Dann weilen er selbst sothane Ubel hat zugeschicket, als Mittel für unser Seelig- und Heiligmachung, wäre es nichts anders, als unserem Heyl und Seeligmachung widerstreben, da wir jene Mittel nicht annehmen wollten.

Mein Seel, dein Heyl ist ein Gut von so grosser Wichtigkeit, daß kein Ubel, so darzu dienen kan, nicht ein sehr grosses Gut seye. Jenes Ubel, welches dich drucket, und von dem du erlediget zu werden so vilfältiges Gebett verrichtest, ist ein Gut, wegen welchem dein Heyland gebetten hat, und dir auf dessen Gebett ist zugesendet worden. Was du ein Ubel nennest, hat bey ihm den Namen eines Guts; was du nicht willst, eben dieses will er haben. (l) Das Mittel, auf das dein Gebett mit dem Gebett deines Heylands vereiniget seye, und das solches erhöret werde, war-

um

(k) Fufficit tibi gratia mea: nam virtus in infirmitate perficitur.

(l) Petitis & non accipitis, eô quod malè petatis &c. Jac. 4.

um seynd diese zwey Stuck einander so sehr zuwider?

O mein GOTT! wie sehr hab ich dir zu dancken, daß du mich öffter nicht hast erhören wollen. Wann ich dich jemahl um eine meinem Heyl widerstrebende Sach bitte, widerrufe ich jetzt ein solches Gebett, ich bitte vilmehr, du wollest das Begehrte mir abschlagen, als ertheilen, nicht allein weilen jenes meinem Heyl zuwider ist, sondern weilen es mit deinem Belieben nicht übereinstimmet, gegen welchem ich ein grösseres Ehr-Auffsehen, als gegen dem, was mich betrifft, tragen solle.

Vorhaben

Und Matery dieser Wochen.

WIr werden uns beschäfftigen mit der Himmelfart unsers Heylands, und mit der Begierd, welche wir haben sollen, ihme in den Himmel zu folgen, damit wir nach Maß der Gnad auch jener Herrlichkeit seines Triumphs mögen theilhafftig werden, wie uns dieser in dem Ersten Capitul der Apostel-Geschichten beschrieben wird. Hieraus werden wir Sechs Bewög-Ursachen entlehnen, welche uns gleichsam wie Sechs Flügel dienen werden, uns mit denen Gedancken und Begierden in den Himmel nach JESU Christo zu erhe-

ben, bis wir zu seiner Zeit in der That selbst dahin werden steigen können.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der Ersten Bewög-Ursach oder Antrieb, den Heyland mit unseren Begierden zu begleiten: weilen der Himmel das uns verheissene Reich GOttes ist, und wovon der Heyland mit seinen Jüngeren geredet hat.

Loquens de Regno Dei. Act. 1.

Er hat sich nach seinem Leyden wieder lebendig und erstanden = = = = gezeiget, redend mit seinen Jüngeren von dem Reich GOttes.

Man möchte vermeynen, das Reich GOttes, von welchem der Heyland mit denen Apostlen nach seiner Urständ bis zu der Himmelfart so offt gesprochen, seye sein Kirch, die er auf Erden errichten wollte, allda mit höchster Ober-Gewalt zu herrschen: Jedoch weilen er diese streitbare Kirch nicht wollte aufrichten, als eintzig die triumphirende darauf zu gründen, und nur dessentwegen verlangte,

langte, in dieser Welt Unterthanen zu haben, damit er aus solchen lauter König des Himmels machete; können wir leichtlich glauben, er habe auch von dem Himmelreich geredet, und darum dieses für den ersten Antrieb nehmen wollen jener Begierd, welche wir haben sollen, ihm dahin zu folgen: wir können auch gedencken, es warte auf uns allda ein solche Cron, das bey dem gegenwärtigen Leben nichts in Erwögung zu ziehen seye, was uns von derselben sollte können abhalten.

Erster Punct.

Der Himmel ist ein Reich, und die Seelige seynd König.

Gleichwie ungezweiffelt ist, der Himmel seye ein Reich, also ist gewiß, daß die Seelige in dem Himmel lauter König seyen. (m) Dieses ist ein Wunder des Himmels, das alldort so vil König, und dannoch nur ein eintziges Reich: Dann alle diese König seynd unter einander dermassen vereiniget, daß obwohlen ein jeder sein eigene Cron, und ein besonderes Reich hat, nichts destoweniger ist eines jeden sein Reich, Glory, und Glückseeligkeit, auch das Reich, Glory, und Glückseeligkeit des an-

(m) Fecisti nos Deo nostro Regnum. Apoc. 5.

deren: Du siehest demnach, daß allda kein Neyd-Sucht, kein Forcht, kein Feind, sonder ein vollkommene Einigkeit unter allen Seeligen sich finden lasse.

O wie herrlich und groß wäre ein Reich auf Erden, wann dieses nicht so vilen widerigen Zufällen unterworffen seyn müßte! Mein Seel, es wäre nichts in Vergleichung mit dem Himmelreich, wo die Seel weit mächtiger und vergnügter ist, als alle mächtigiste und vergnügtiste König dieser Welt immer seyn möchten.

Zweyter Punct.

Die Erwögung des Himmlischen Reichs soll uns dienen, ein Verlangen nach diesem zu tragen.

Nun wohlan, mein Seel, der Anspruch zu einem solchen Reich, verdienet er nicht, unseren Muth, und die Begierden, darnach zu ermunteren? Wie so? kan dir bewußt seyn, daß ein so herrliche Cron auf dich warte, du aber achtest annoch die Ehren, oder scheuest die Verachtungen, welche dir auf Erden begegnen? (n) Diese Begierd sollte in dir alle Forchten und Begierden dermassen erstöcken,

daß

(n) Et illi quidem ut corruptibilem coronam accipiant, nos autem incorruptam. Ego igitur &c. 1. Cor. 9.

daß wann du annoch ein Begierd hast nach der Glory dieser Welt, oder einige Forcht ab dero Verachtung, dieses klar anzeiget, du tragest kein solche Begierd nach dem Himmel, wie dieser verdienet. Sintemahlen wer ein ewige Glory erwartet, oder verlanget, der verachtet alle zeitliche, theils weilen diese nichts ist in Vergleich mit der ewigen, theils weilen die Begierd der einen und der anderen Glory in dem nemlichen Hertzen nicht mögen beysammen stehen: daß also, wann die Begierd der Himmlischen Glory jene Begierd nach der Glory der Welt nicht verbannet, diese letztere das Verlangen nach dem Himmelreich gäntzlich auslöschet. O wie mächtig ist dieser Gedancken, wann er nach seiner Krafft, und Innhalt recht erwogen wird!

Dritter Punct.

Diese Begierd muß nachdrucklich seyn.

DAnnenhero soll man sich dieses Himmlischen Reichs sehr offt erinneren, um ein desto hitzigere Begierd nach demselben zu tragen: man muß solches glauben, hoffen, lieben, darvon reden, nach ihm seuffzen, vorderist aber sich bemühen, solches zu erwerben, damit unsere Begierden kräfftig seyen, und ernstlich zu Werck gehen, um GOTT zu zeigen, wie hoch

man seine Verheissungen schätze: Dann GOTT will uns jenes also ertheilen, daß wir auch das unserige beytragen. Es ist ein solches Reich, sagt er, welches Gewalt leyder, und nur von jenen, die sich Gewalt anthun, erobert wird. (o)

Es geschiehet zu unserem Vortheil, daß er solches auf diese Art ertheilen will: dann es gereichet dem Menschen zu grösseren Ehren sein Cron verdienet zu haben, als wann er diese durch viles Nachwerben, oder allein aus Huld-Gewogenheit erlangete. Nach allem diesem aber, wann du schon alles gibest, was hast du, oder was kanst du geben, so eines ewigen Reichs würdig seye? Nichts destoweniger förchtest du annoch, du gebest zu vil: du willst noch marckten, als ob jener, der solches verkauffet, dessen Werth gar zu hoch anschlage? Es brauchet nur ein Wort, den gantzen Handel auszumachen: Wann du deine Neigungen nicht überwindest, wirst du zu jenem Reich niemahl gelangen. (p) Mein Seel, wann du ein Beschwärnuß empfindest, dich selbst zu überwinden, gedencke, es werde zu dir gesagt: Diese Beschwärnuß wird von dir um den Himmel begehret: Ist er dann solche nicht werth?

Be-

(o) Regnum cœlorum vim patitur &c. Matth. 11.

(p) Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit 2. Tim. 2.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Zweyten Bewög-Ursach, unsere Begierden gegen dem Himmel zu erheben.

Weilen wir allda die Ersättigung aller unserer Begierden antreffen.

Non est vestrum nôsse &c. Act. 1.

Die Anwesende frageten JESUM, wann er das Reich Israel wiederum werde herstellen? JESUS aber antwortet: Es stehet euch nicht zu, dieses zu wissen, sondern ihr sollet euch und alles der Fürsichtigkeit seines Vatters überlassen.

Die aus obigen Worten genommene Matery zeiget uns, wie die Jünger des Heylands, weilen sie sein Vorhaben, die Wiederaufrichtung seines Reichs betreffend, nicht wußten, ihn über etwelche Neuigkeiten befraget haben. JESUS aber, welcher ihre Gedancken und die Erwartung eines zeitlichen Reichs ableiten wollte, jene auf ein Himmlisch- und Ewiges zu richten, sagte ihnen nichts an-

ders, als, so lang sie auf Erden lebten, stehe ihnen nicht zu jenes zu wissen, was sein Himmlischer Vatter sich vorbehalten habe; Ob sagte er: nur in dem Himmel verstehe man alles, was man zu wissen begehret; oder allda verlange man nichts mehr zu wissen: (q) Derohalben hatte er schon ein anders mahl gesprochen: Zu selber Zeit werden sie ihn um nichts mehr fragen, weilen sie alles haben wurden, was ihnen möchte gefällig seyn. (r)

Nun dann diese gäntzliche Erfüllung unserer Begierden haben wir wohl zu betrachten, als die zweyte Bewög-Ursach, welche uns zu dem Himmel nach unserem JEsu wird antreiben und erheben, um zu lehrnen, wie man sich durch sothane Erwögung zu der Begierd des Himmels gewaltig könne aufmunteren, weilen wir alldort die gäntzliche Erfüllung aller unserer Begierden antreffen werden.

Er-

(q) In illo die me non rogabitis quidquam. Joann. 16

(r) Videbimus eum, ubi nihil interrogemus, quia nihil desiderandum remanebit, nihil quærendum latebit. S. Aug.

Erster Punct.

Die Erfüllung aller unserer Begierden in dem Himmel.

WAnn mir von der Anschauung GOttes nichts anders gesagt wurde, als daß sie ein Seel gäntzlich befriedige, wäre mir schon alles gesagt, was sich hievon sagen lasset; weilen man nicht vollkommentlich könnte vergnügt seyn, ohne zugleich einer vollkommenen Glückseeligkeit zu genüssen: Man kunte aber nicht besser erklären, was seye glückseelig seyn, als da man sagte, es seye ein vollkommenes Vergnügen haben. (s)

Mein Seel, dieses saget man zwar sehr offt, aber du willst es nicht glauben. Nein, wenigist nicht so fast, daß du nichts anders verlangest, als dieses Gut, welches das eintzige ist, so dich vergnügen kan, wie du solches verlangen solltest. Du zeigest nicht, daß du glaubest, selbes seye fähig, dich zu befriedigen; du glaubest nicht, was dir darüber gesagt wird, weilen du in anderen Güteren dein Vergnügen zu finden trachtest.

Verzeyhe mir, O HERR! ich erkenne meinen Fehler: es ist nur der Sinn, jener gröste Betrüger von der Welt, welcher mir von denen Wohllüsten vorschwätzet; und dannoch

(s) Satiabor, cum apparuerit gloria tua. Ps. 16.

noch hab ich Mühe zu glauben, ich handle unrecht, da ich dir nicht glaube, der du mir durch so vilfältige Erfahrnuß zu verstehen giebest den Betrug meiner Sinnen, obwohlen nichts mag gewissers seyn, als was der Glaub uns fürhaltet: Dieser aber versicheret, es werden unsere Begierden nur allein in dem Himmel, und sonst nirgend wo ersättiget werden. Mein Seel, erinnere dich dieser Glaubens-Wahrheit, und dero Bekanntnuß, welche du ablegest.

Zweyter Punct.

Bewög-Ursach, welche wir daraus ziehen sollen, um nach dem Himmel zu verlangen.

Weilen unser Begierd nur demjenigen nachstrebet, was gut ist, also soll auch unser gröste Begierd seyn nach dem grösten Gut, nemlich dem Ewigen, welches unsere Begierden gäntzlich vergnüget. (t) Nach denen Welt-Güteren zu vil trachten ist sündhafft. Die Hoffart, der Geitz und andere Laster, welche uns die Ehren, Reichthumen, und Wohllüst verlangen machen, seynd dessentwillen Laster, weilen diese in uns ein gar zu grosse Begierd

(t) Festinemus ergo ingredi in illam requiem. Hebr. 4.

gierd nach solchen Gütern, und mehrer, als sie werth seynd, erwöcken. Wird demnach nicht gleicher gestalten sündhafft seyn, da man die Güter des Himmels nach ihrem Werth nicht verlanget?

O mein GOTT! ich bekenne dißfalls meine Schuld, und bitte dich um Verzeyhung: ich begehre, wann es dir gefällig ist, für ein Buß, auszustehen alle Quaal, welche man empfindet bey Erwartung eines so grossen Guts, dessen man hitzigist verlanget.

Dritter Punct.

Von der Würckung dieser Begierd.

Auf daß man dieses grosse Gut, wie es seyn soll, rechtschaffen verlange, muß es nur eintzig verlanget werden. Dann unser Hertz, welches so klein ist, hätte mit allen seinen Begierden vil zu wenig, jenes Gut nach seiner Würdigkeit zu verlangen, wann es neben jenem noch ein anderes irrdisches Gut verlangen wurde. Was für eine Sünd vermeynest du zu seyn um die Begierd nach diesen geringen Welt-Güteren, hingegen aber nach denen wahren Himmlischen Güteren kein genugsames Verlangen tragen? Wisse, es seye kein mindere, als ein GOttes-Raub, angesehen hiedurch GOtt ein Theil unsers Hertzens wird abgestohlen,

stohlen, um dieses denen Geschöpffen anzuhängen, und auf solche Weiß zu entheiligen.

Ist dir wohl bewußt, was jener heylloser Esau gethan, und wie GOtt alle die gezüchtiget habe, welche nach dem versprochenen Land kein sattsames Verlangen getragen, so doch nur ein Schatten-Bild ware dessen, welches uns in dem Himmel ist verheissen worden? (u) Und du bildest dir ein, er werde einen weit grösseren Fehler in einer mehrer Verlangens-würdigen Sach nicht eben so fast abstraffen? Was suchest du mit deinen irrdischen Begierden anders, als dich zu vergnügen? Wann aber der Himmel alleinig ist, allwo man sich kan zufrieden stellen, ist auch nicht dieser allein, auf welchen alle Begierden abzihlen sollen? Heißt dieses nicht sich selbsten, und zugleich GOtt ein Unbild zufügen, da man einen Theil deren Begierden anderstwo hinwendet, weilen dieser Theil so vil von jenem gantzen, so für den Himmel gehöret, hinweg nimmet, und der Erden wird beygeleget? Wie aber, mein Seel, wie wird es uns ergehen, wann ein so grosses Ubel ist, etwelchen Theil unsers Hertzens dem Himmel entziehen, um selben vilmehr der Erden zu schencken? Was wird mit uns geschehen, die wir nur ein Hertz für

die

(u) Ne quis fornicator, aut profanus Esau, qui propter unam escam vendidit primitiva sua &c. Hebr. 12. Num. 14.

die Welt haben, und so wenig an den Himmel gedencken, als ob wir daselbst nichts zu suchen hätten. Es ist dieses ein sehr schlimmes Vorzeichen, wann wir uns dißfalls nicht ernstlicher fürsehen.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Und Vor-Abend der Himmelfarth JESU Christi.

Von der Dritten Bewög-Ursach der Begierd, JESU Christo in den Himmel zu folgen.

Wie der Heil. Geist, so unseren Geist ermunteret, uns nach dem Himmel weynen und seufftzen mache.

Accipietis virtutem supervenientis Spiritus S. in vos. Act. 1.

Ihr werdet die Krafft und Stärcke des über euch kommenden heiligen Geists in euere Hertzen empfangen.

Die Krafft und Stärcke des H. Geists, von welcher der Heyland zu seinen Apostlen geredet

redet hat, als er jenes kurtz vor seiner Himmelfarth gehaltene Gespräch fortsetzte, soll nicht allein aufmunteren die, welche selbige schon haben empfangen, das Gute beständig zu würcken, und das Böse geduldig zu übertragen; sondern auch die Glückseeligkeit des anderen Lebens inbrünstig zu verlangen, daß sie sich bemühen, solche durch ihre gute Werck und Gedult zu verdienen, wie uns dessen der H. Paulus ausdrucklich versicheret, sprechend: Daß alle Heilige der Ersten Kirch, denen die Erstling des Heil. Geists seynd zu Theil worden, gesseuffzet haben in Erwartung jener Glückseeligkeit, welche dieselbige mittelst dieser Begierd und Hoffnung unter allen zu leyden habenden Bedrangnussen dieses Lebens schon seelig machte. (x) Hieraus werden wir entnehmen die dritte Bewög-Ursach der Begierd, welche wir tragen sollen, JESU Christi in dem Himmel ansichtig zu werden, nach welchem uns der heilige Geist seuffzen machet: Wir wollen auch lehrnen unserer Hertz durch diesen H. Geist regieren zu lassen, auf daß er solches gleichfalls vor Lieb und Begierd

zu

(x) Et ipsi primitias Spiritus habentes, & ipsi intra nos gemimus, adoptionem filiorum Dei expectantes redemptionem corporis nostri: Spe enim Salvi facti sumus. Rom. 8.

zu jener glückseeligen Wohnung seufftzen und weynen mache.

Erster Punct.

Wie der H. Geist aus Begierd des Himmels uns seufftzen mache.

WAn mit dem H. Geist erfüllter Mensch ist voll von einer sehr reinen Freud; diese heilige Freud aber ist voll der Thränen und Seufftzer. Warum aber weynet dieser Mensch, welcher so grosse Ursach hat, fröhlich zu seyn? Ach! er erkennet nemlich, er habe einen so guten GOtt, er seye dermassen verpflichtet demselben zu dienen, und ihne zu lieben: jedoch so fromm der Mensch immer seyn mag, pflege er nichts desto weniger jenen täglich zu beleydigen: und du fragest noch, aus was Ursach er weyne? (y) Man sollte eintweder einen so guten GOtt nicht erkennen, oder von dessen Beleydigung sich enthalten: oder letztlich sollte man weder ein Hertz, noch Lieb haben, oder nothwendig weynen, daß man einen so liebwürdigen GOtt beleydige, und von seiner Anschauung sich so weit entfernet befinde. O süsse Thränen, welche ihr von Himmel kommet, warum bringet ihr mir keine Bothschafft

(y) Infelix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus? Rom. 7.

von meinem Geliebten? Wann wird er kommen? Wann wird ich zu ihm gehen? Gehet, ihm zu sagen, ich schmachte vor Begierd, denselben zu sehen?

Zweyter Punct.

Wie dieses Seufftzen die Begierd nach dem Himmel vermehre.

Aus diesem Seufftzen entstehet ein hefftige Begierd, von der Welt abzuscheiden, um jenen GOtt der Lieb anzuschauen, diesen nimmer zu beleydigen, sonder zu lieben, wie er von uns will geliebet seyn. O! wann wird solches geschehen? Ach! mein GOtt, wann es in diesem Leben nur zu thun wäre um das Leyden für deinen Dienst, wurde das Leben vil zu kurtz seyn, in deinem Dienst zu leyden. Wann ich aber gedencke, wie wenig und schlecht ich dir diene, ja bey so wenigem Guten wie vil ich dich beleydige, hab ich, mein GOTT, wegen einem so schlimmen Leben lang genug bishero gelebt. Verleyhe mir eintweder ein unschuldigeres Leben, oder nimme mich von diesem Leben hinweg. (z)

Drit-

(z) Quando veniam, & apparebo ante faciem Dei? Fuerunt mihi lachrymæ meæ panes &c. Ps. 41.

Dritter Punct.

Wie diese Begierd ein absonderliche Würckung habe, dieses Leben glücklich zu vollbringen.

JEdoch muß man entzwischen bey Leben bleiben, weilen es GOtt also haben will. So lasset uns demnach bleiben, aber nur einzig, dieweilen GOtt dieses gebierhet. Wann ich das Leben nicht verlassen kan, um GOTT anzuschauen, wie ich wünschte, daß ihm gefällig wäre, wird ich wenigist aus meiner Begierd die gute Würckung ziehen, daß ich dieses Leben nicht lieben wolle, weder anderst in diesem Leben verbleiben, noch anderst mich dessen bedienen, als wie GOtt solches verordnet. (a)

Sein Will wird mir in diesem Leben seyn, was mir dessen Anschauung seyn wird in dem anderen. Ich verlangte GOtt nicht anzuschauen, wann ich nicht wußte, er wolle, daß ich ihn einstens anschauen solle: Wann er aber dises wird wollen, wird mir vergnüglicher seyn, GOtt mit mir vergnügt zu sehen, als daß ich mit GOtt mich vergnügt befinde, weilen ich hoffe, ich werde ihn als dann vollkommentlich lieben, wie ich soll, das ist, mehrer als mich selbsten. Unterdessen aber dieser heis-

---

[a] Vivo in voluntate ejus, ad vesperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia. Ps 29.

ligen Lieb einen Anfang zu machen, will ich, ohne GOtt anzuschauen, eben so vergnügt leben, weilen es ihm also beliebet, als da er wird wollen, daß ich sterbe, und ihne in seiner Glory von Angesicht zu Angesicht anschaue. O mein GOtt! erhalte mich jederzeit bey dieser heiligen Gesinnung und Anmuthung.

Betrachtung.

An dem Tag der Himmelfarth unsers Heylands JESU Christi.

Von der Vierten Bewög-Ursach, ihm in den Himmel zu folgen, weilen er dahin aufgefahren ist, und allda herrscher.

Videntibus illis elevatus est. Act. 1.

Nachdem unser Heyland die letzte Wort mit seinen Jüngeren geredet, hat er sich in ihrer Gegenwart von der Erden erhoben, und ein liechte Wolcke nahme ihn aus ihren Augen.

Höre, was ein Prophet sagt: Er ist der erste hinaufgestiegen, ihnen den Weeg zu eröffnen; ein Apostel aber setzet noch hinzu: unsere Hertzen sollen nicht mehr auf Erden bleiben, weilen ihr JESUS nicht mehr allda sich befindet, sondern sie sollen gehen zu leben in dem Himmel, wo jener nun herrschet. Aus diesen Worten wird die vierte Bewög-Ursach gezogen, ein Verlangen nach dem Himmel zu tragen, weilen unser Heyland dahin aufgefahren ist, und darum sollen wir ihn mit denen Gedancken und Begierden begleiten, daß wir auch folgen dem Beyspihl seiner Tugenden, welche er auf Erden lebend hat lassen erscheinen, um an jenes Ort zu gelangen, so er uns neben sich hat vorbereitet.

Erster Punct.

Von dem Geheimnuß der Himmelfarth unsers Heylands.

SJehe, wie der Heyland auf dem Oelberg, nachdem er alle die Seinige geseegnet hatte, in ihrer Gegenwart gen Himmel fahret. (b) Allda wird er von seinem Göttlichen Vatter und denen Englen mit einem seiner Ver-

(b) Dum benediceret illis, recessit ab eis, & ferebatur in cœlum. Luc. 24.

Verdiensten würdigen Triumph empfangen; er bevestiget alldort seinen Sitz und Reich, welches kein End wird nehmen. Er dienet uns zu einem Fürsprecher, zu einem Mittler, und getreuistem Freund. Was geduncket dich hierüber? Ist dieses nicht eine Sach, dich nutzlich zu unterhalten, und mit verschiedenen H. Anmuthungen nach Zerschiedenheit dieser gantz Göttlichen Matery zu beschäfftigen?

O was für eine Herrlichkeit des Göttlichen Sohns! was für ein Freud des Himmlischen Vatters! O was für Dienst-Bezeugungen deren Englen! was für ein Begleitschafft aller heiligen Seelen, welche anheunt mit ihrem Erlöser den Himmel betretten! Aber, O was Hertzenleyd der Jungfräulichen Mutter, und deren Jüngeren, welche sich von einer ihnen so lieben Person abgesönderet sehen. Wann du dieses sonderheitlich also erwögest, wirst du in deinem Hertzen nicht nur ein zarte Andacht verspüren, sondern auch ein nutzliche, so du dich erinnerest, iener Triumphirende, seye eben der, welcher gestritten, der über alle Himmel Erhobene seye der Nemliche, welcher in die unterste Höll hinabgestiegen. (c) Dieser ist der König deren Tugenden, sagt man ihm bey seinem Eintritt in die Himmlische Stadt; uns zu lehren, derjenige, welcher mehrer Tugenden

(c) Introibit Rex gloriæ. Quis est iste Rex gloriæ? Dominus virtutum, ipse est &c. Ps. 25.

genden an sich hat, werde in seinem Reich besser aufgenommen werden.

Zweyter Punct.

Von unserer geistlichen Auffahrt, durch ein Heilige Begierd, dem Heyland zu folgen.

Diese glorreiche Himmelfahrt soll auch in uns einen Lust und Begierd erwöcken, unserem Heyland dahin zu folgen: dann Erstlich verursachet sie in uns ein grössere Schätzung des Himmels als der Erden, weilen der Heyland, welcher auf Erden scheinte annoch so nothwendig zu seyn, diese verlassen hat, um seine Wohnung in dem Himmel aufzuschlagen. O! wie recht hat David gesprochen, ein eintziger Tag in dem Himmel seye besser, dann tausend auf Erden. (d)

Anderrens, gleichwie JESUS uns so sehr hat geliebt, daß ihn diese gegen uns tragende Lieb von Himmel herab gezogen, sich mit uns zu vereinigen; also hat er bestens verdienet, daß wir ihn hitzigist liebeten, und diese ihm schuldige Lieb uns suchen machte, mit demselben uns unzertrennlich zu vereinbaren, folgsam aber uns nach dem Himmel ziehe, allwo jene Vereinigung vollkommentlich geschiehet.

(d) Melior est dies una in atriis tuis super millia. Psal. 83.

Letztens, um so vil ein Person liebenswürdiger ist, desto grösser ist die Begierd, jener ansichtig zu werden: nun aber da unser Heyland in dem Himmel sich befindet, und zwar in einem solchen Stand, welcher lauter Reitzungen der Schönheit, der Güte, und Lieb an sich hat, sollte er ja gantz alleinig geliebt seyn, man sollte kein andere, als vereinigende Lieb haben, oder doch lauter Begierden, zu einem Zeichen, das man ihn liebe.

O liebster JESU! es seynd die Begierden der jenigen, so deiner inbrünstig erwarteten, welche dich von Himmel auf die Erden haben herab steigen gemacht. Wie kommet es dann, das unsere Begierden uns nicht sollen führen mögen von der Erden in den Himmel, und zu dir machen hinauf steigen? Mein Sohn, weilen es nemlich keine wahrhaffte Begierden seynd, gleich denen, welche mein Ankunfft beschleiniget haben, und wie die meinige gewesen. Es seynd jene keine so würcksame und nachdruckliche Begierden, welche dich suchen machen die rechte Straß zu dem Himmel, wie die meinige mich veranlasset haben, den Weeg auf die Erden zu finden, auf welche ich bin herunter gekommen. Aus denen wahrhafften Würckungen geben sich die wahrhaffte Begierden zu erkennen.

Dritter Punct.

Was für ein Würckung hervor bringen soll die Begierd, unserem Heyland zu folgen.

ERnstlich und kräfftig verlangen, JESU in den Himmel zu folgen, ist inbrünstig verlangen in der Tugend fortzuschreiten. Dieser gantze Fortgang bestehet in zweyen Schritten; einer ist, der uns von allen Geschöpffen und uns selbsten abführet; der anderre, wodurch wir uns zu GOtt näheren, welches in allen unseren Gedancken, Worten, und Wercken geschehen soll. (e) Ein durch etwelches Band verstrickter Mensch dencket nicht an das weiter gehen; jene Person aber, die einige Sach auf dieser Welt liebet, ist dermassen gefeßlet, das, wann sie auch will auf den Weeg zu dem Himmel sich begeben, kan sie doch solches nicht zu wegen bringen.

Zerreisse, mein Erlöser, alle diese Band; wann man jedoch muß gebunden und gefangen seyn, geschehe dieses an deinen Triumph-Wagen; seye es an dein geheiligte Person, die mich anheut nach sich ziehe, und erhebe, wie jene beglückte Gefangenschafft, welche einen Theil deines Triumphs ausmachet. O wie

(e) Affectu pariter & profectu ascendimus post illum, etiam per vitia, & passiones nostras. Elevabunt nos, & fuerint infra nos. S. Aug.

glückseelig wurde ich seyn, wann ich mit dem H. Paulus sagen möchte, und mich nennen einen gefangenen JESU Christi. (f) Mein Seel, wir können es seyn; seyen wir ihm nur vollkommentlich unterthänig.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der fünfften Beweg-Ursach, den Himmel zu erlangen. Diese Begierd ist ein Mittel, dahin zu gelangen, da sie uns alle in dem Weeg stehende Hindernussen übersteigen machet.

Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? Act. 1.

Ihr Männer von Galiläa, warum stehet ihr da, und schauet gen Himmel? dieser JESUS, der euch entzogen ist, wird widerkommen in eben der Glory, wie ihr ihne gesehen habt, in den Himmel fahren.

Als die Jünger annoch gegen dem Himmel sahen, der ihren lieben Meister ihnen entzu-

decken

(f) Vinculus Christi. Eph. 3.

cket hatte, stelleten sich zween Männer, oder vil mehr zween Engel in menschlicher Gestalt an ihre Seithen, mit gegebenem Verweiß, daß sie an diesem Orth sich länger aufhielten, ohne etwas zu thun, obwohlen selbe gehen sollten, zum Dienst ihres Meisters zu arbeiten. Die Jünger bekamen auch die Erinnerung, JESUS Christus werde wider von dem Himmel auf Erden zuruck kehren, um die Menschen zu richten mit der nemlichen Majestät und Glory, wie sie ihn gesehen hätten, von der Erden gen Himmel fahren, allda von denen Englen angebettet zu werden. Dieses lehret uns, der Auffarts-Tag unsers Heylands soll uns zu einer Erinnerung dienen von dem Tag des Gerichts, da jener wider kommen wird, Rechenschafft unserer Wercken von uns zu forderen, auf das er alle mit sich in den Himmel führe, welche diesen durch ihre Treu werden verdienet haben; die andere hingegen verwerffen, welche sich dessen durch ihre Nachläßigkeit und Laster haben unwürdig gemacht. (g)

Aus diesem folget, wir sollen die Wichtigkeit eines so groſſen Geschäffts also zu Gemüth führen, daß wir ungeachtet jener Beschwärnuß-

(g) Hoc nobis magnopere est perpendendum, quia is, qui placidè ascendit, terribilis redibit: & quidquid nobis cum mansuetudine præcepit, hoc a nobis cum districtione exiget. S. Greg.

nussen, die sich ereignen möchten, uns in diesem Geschäfft sorgloß zu machen, mittelst einer hefftigen Begierd den Zweck zu erreichen, und in den Himmel zu kommen, alle dergleichen Beschwärnussen hertzhafft übersteigen, und unter die Füß bringen.

Erster Punct.

Von der Beschwärnuß bey dem Geschäfft des Heyls.

OBwohlen so gewiß ist, dieses Geschäfft habe seine Beschwärnussen, und seye von der grösten Wichtigkeit, wie jedermann weißt; nichts destoweniger ist die Anzahl deren, welche sich mit Ernst darauf verlegen, dergestalten klein, daß sehr wenig die Seeligkeit erlangen. Wo kommet aber dieses anderst her, als weilen der Weeg dahin zimlich rauh, und die Porten sehr eng ist? (b) Will sagen, weilen es bey Unternehmung und Fortsetzung dieses Geschäffts vil Mühe und Beschwärnussen abgiebet. Jedoch dienet solches für keine Entschuldigung; dann das vorhabende Werck ist wohl werth, daß man darum sich bearbeite, weilen sonst kein Hoffnung des Heyls ist, da man die Mittel hiezu nicht ergreiffet: Wir sehen auch,

daß

(b) Quàm angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. Matth. 7.

daß bey anderen Geschäfften, wo keine mindere Beschwärnussen anzutreffen seynd, dannoch kein Mühe gesparet werde, obschon der beederseitige Gewinn mit einander nicht mögen in Vergleich kommen.

Was wurdest du zu einem Bettel-armen Menschen sagen, der zwar sollte, und kunte, jedannoch nicht arbeiten wollte? Dieses nemliche sage deiner eigenen Seel, die nicht minder zu der Arbeit und Bemühung für das ewige Leben verbunden ist, als ein armer Nothleydender für das Zeitliche seyn mag; nichts desto minder aber für dieses keine Mühe sich wollte kosten lassen. (i)

Zweyter Punct.

Von Wichtigkeit des Geschäffts unsers Heyls, sich dahin zu ermunteren.

WAnn die Hoffnung eines zeitlichen Guts, oder die Forcht etwelchen Ubels die Menschen zu dem Arbeiten antreibet, warum soll die Hoffnung oder Forcht des ewigen nicht ein gleiches Vermögen? Dann was für ein Vergleich zwischen einem und dem anderen? (k) Es versicheren etliche aus denen HH. Vätteren, daß, wann jemand die höllische Pey-

(i) Contendite intrare. Luc. 13.
(k) Ecce, quantum pretium!

Peynen tausend Jahr lang müßte ausstehen, um nur einen eintzigen Tag hindurch des Himmels genüssen zu können, wäre jenem seine Quaal genugsam vergolten durch die Anschauung GOttes. (l) Aber, ohne daß diese Peyn so langwührig, die Belohnung hingegen von so kurtzer Daur seye; ja daß man ewig glückseelig seyn werde, jedoch nur wenige Täg in diesem Leben zu arbeiten habe, ist diese Arbeit über daß so billich, weilen anders nichts vonnöthen ist, als daß man die Mühe auf sich nehmee, seine Natur der Vernunfft, die Vernunfft der alle Mühe versüssenden Gnad zu unterwerffe.

O grosser GOtt! können wir nach diesem uns ferner entschuldigen, wann wir sothane Mühe nicht wollen über uns nehmen? Wann so gar weder Himmel noch Höll wäre, sollten wir als Menschen der Vernunfft gemäß leben; und für ein ewig eintweder glückseelig- oder unglückseeliges Leben sollten wir annoch sagen dörffen, leben nach der Vernunfft seye zu vil?

Dritter Punct.

Wie diese gantze Erwögung in das Werck zu richten seye.

Es möge Beschwärnuß haben, oder nicht, ist schon Ubels genug, daß, dieweilen man doch

(l) Quomodo unam siliquam ad accipiendos thesauros sempiternos, S. Aug.

doch leyden muß, wir uns nicht lebhafft vorstellen, der Himmel seye aller Mühe wohl werth. Nun dann zu diesem müssen wir uns jetzt entschlüssen, daß wann wir einige Beschwärnuß auszustehen haben, welche uns von unserer Pflicht abhalten, und an dem eigenen Gewissen zu Verräther machen wollte, wir unsere Augen gegen dem Himmel erheben, oder diesen tieff zu Gemüth führen, und zu unserer Seel sprechen: Siehe, was für ein Glückseeligkeit dein JESUS, und alle Heilige daselbst genüssen; willst auch du einstens bey ihnen seyn? (m) Siehe das Mittel; auf diese Weiß gelanget man in den Himmel: Oder wann du solches Mittel ausschlageſt, alſo wird man verdammt.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der Sechsten Bewög-Ursach, unser Begierd nach dem Himmel zu erheben, weilen diese Begierd ein geistliche, und sehr nutzliche Freud in uns unterhaltet.

Re-

(m) Nate, nate, memento æternæ vitæ: cœlum suspice, & ibi regnantem intuere. S. Symphoriani Mater.

Regressi sunt in Jerusalem cum gaudio magno. Luc. 24.

Nach der Auffarth ihres Meisters seynd die Jünger voll der Freud und des Trosts nach Jerusalem zuruck gekehret.

Es ist kein Zweiffel, daß die Apostel sehr betrübt gewesen, weilen ihr JESUS sich von ihnen hatte abgesönderet: jedoch wissend, er habe sie nur verlassen, damit er in dem Himmel herrschen möge, und einstens widerkommen werde mit einer solchen Majestät, wie sie ihn gesehen haben, den Thron seiner Glory besteigen, betteten sie denselben demüthig an, und giengen zuruck nach Jerusalem, gantz erfüllet mit einer so reinen Freud, daß sie wohl verspüreten, diese komme von demjenigen her, welcher sie in seiner Abwesenheit trösten wollte; uns aber zugleich lehren, wir sollen mit seiner Gnad jene Begierd und Hoffnung des Himmels offt erwöcken, welche uns in dieser heiligen Freud unterhalten, und machen wird, in allen auch beschwärlichsten Zufällen GOtt zu benedeyen.

Erster Punct.

Wie zu dem geistlichen Leben nothwendig seye die Freud.

DJe andächtige Personen sollen sich jederzeit sehr vergnügt und frölich erzeigen: (n) Erstlich, jenem HERRN zu Ehren, welchem sie dienen, der dieselbe nicht mißvergnügt in seinem Dienst sehen will. Anderens, zur Auferbauung des Nächsten, um diesem die Andacht desto angenehmer und lieblicher zu machen. Drittens endlich, zu dem eigenen Nutzen, auf daß sie die Ubung deren Tugenden mit Lust und grösserem Verdienst verrichten.

Ist deme also? Mein JESU! Aber, was Mittel, sich immerdar frölich zu halten unter so vilfältigen Ursachen, die wir haben traurig zu seyn, theils wegen denen Trübsalen, mit welchen wir überhäuffet werden, theils wegen denen Sünden, die wir täglich begehen? Mein Sohn, die Trübsalen verhinderen keinesweegs die Freud, da man jene weißt aus Liebe dessen, welcher solche Bedrangnussen verordnet, frölich zu übertragen: Der Schmertz aber, den man wegen seinen Sünden empfindet, lasset ein so grosse Freud in der Seel zuruck, daß wann diese in ihrem Schmertzen

(n) Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo JEsu meo, Hab. 3.

und Bereuung nicht ruhig sich befindet, grosse Gefahr ist, ihr Schmertz seye ein lautere Eigen-Lieb.

Zweyter Punct.

Die Begierd nach dem Himmel unterhaltet in uns diese Freud.

DAs Angedencken, und die Begier des Himmels ist sehr dienlich, in uns die wahre Freud zu unterhalten, wie an denen Apostlen mag gesehen werden, (o) welche sich erinnerend der Glory seiner Himmelfarth, und daß sie ihren HErrn in diesem beglückten Stand wieder werden zu sehen bekommen, wurden sie mit einer solchen Freud erfüllet, daß, obwohlen sie die gröste Ursach gehabt, sich zu betrüben, selbe nichts destoweniger vor Frölichkeit gantz entzucket geblieben. (p) Die gute Zeitungen seynd nur dessenthalben gut, weilen man sich darab erfreuet; das Evangelium aber ist nur darum ein Evangelium, das ist, ein fröliche Bothschafft, weilen es uns des Himmels versicheret, und uns darüber frolocken machet. Wann du demnach dich dessen nicht erfreuest, ist nicht zu förchten, du glaubest nicht an das Evangelium? Mein Seel, du must ein-

---

(o) Spe gaudentes. Rom. 22.

(p) Quô præcessit gloria Capitis, cô Spes vocatur & corporis. S. Leo.

einstens GOttes ansichtig werden. Bedencke diese Wort; wann sie dich nicht trösten, bist du nicht werth, denselben anzuschauen.

Dritter Punct.

Wie wir uns dieser Erwögungen mehr sonderheitlich gebrauchen sollen.

Fürnemlich zu jener Zeit, wann dich ein eitle Freud, oder ein schlimme Traurigkeit überfallet, sollest du dir dergleichen gute Gedancken von dem Himmel machen, um hiedurch die böse Traurigkeit zu vertreiben, und die eitle Freud in ein löbliche zu verwandlen. Erfreuet euch, meine Jünger, sagte unser Heyland; es ist mir lieb, nicht daß ihr Wunder würcket, sonderen, weilen euere Nämen in dem Himmel geschrieben seynd. *Luc.* 10. Rede man von dir auf Erden, was man wolle, dessen hast du dich weder zu bekümmeren, noch zu frolocken: dann die Menschen können sich in ihren Urtheilen und Reden betrügen; da man aber deinen Namen wird sehen in dem Himmel, und von dir reden, als von einer recht frommen, demüthig- und keuschen Person, wird man sich dißfalls keinesweegs betrügen.

Es lieget nur an dir, daß dein Namen also eingeschrieben stehe, daß man hievon rede, und du dich darab erfreuest, weilen es nur allein bey dir gelegen ist, daß du andächtig, fromm,

demüthig, und keusch seyest. Halte dich in diesen Gedancken öffter auf, und sage zu dir selbsten: Es lieget nur an mir, daß ich einstens seelig, und ein Heiliger in dem Himmel seye. Wann mir von einer Sach so vil geredet wurde; wann man mir sagte, es stehe nur einzig bey mir, daß ich gelehrt, reich, mächtig, und geschätzet werde, könnte ich daran zweifflen; wann ich aber glaube, wie ich zu glauben schuldig bin, es seye ein Himmel, was soll ich nicht thun? Warum thue ich dann jenes nicht für den Himmel, was ich thäte, ein Hand voll Ehr, und Ansehen auf Erden zu erhaschen? Es ist ja dieses ein erstaunliche Sach: aber das Erstaunen ist unnütz, wann dem Ubel, welches man erkennet, nicht abgeholffen wird.

Betrachtung
An dem Sonntag in der Octav der Auffarth unsers Heylands.

Man soll sich deren Worten unsers Heylands erinneren, wie die Apostel um diese Zeit gethan haben.

Hæc locutus sum vobis, ut cùm venerit hora, eorum reminiscamini. Joan. 16.

Dieses alles hab ich euch gesagt, auf daß ihr euch dessen zu seiner Zeit erinneret, weilen ich euch solches gesagt hab.

Erster Punct.

Was seye deren Worten unsers Heylands sich erinneren.

Es ist sich derenselben also erinneren, daß man ihren Verstand jederzeit wohl begreiffe, samt der Pflicht, ihnen zu folgen; daß man nicht unterlasse ein Neigung zu tragen gegen allem dem, was sie uns anbefehlen; auch daß man zu jeder Stund, an allen Orten bereit seye, jenen Frucht daraus zu schöpffen, den JESUS für das Vergangene, für das Gegenwärtige, und Zukünfftige von uns erforderet. (q) Auf diese Weiß wird unser Seel zeigen, daß sie ein Ebenbild der Heiligisten Dreyfaltigkeit seye, wann dieselbige ihre drey Kräfften also anwendet, daß keine ohne die andere etwas würcke, daß man des Vernomme-

(q) In mente habe, qualiter acceperis, & audieris, & Serva. Apoc. 3.

nen sich nicht anderst erinnere, als seine Pflicht zu verstehen, weder diese zu einem anderen Zihl erkenne, als derselben gemäß sich verhalten zu wollen.

O mein Seel! wie fast lieget dir ob, diese drey Kräfften wohl zu gebrauchen, weilen du hiedurch ein Ebenbild bist deren dreyen Göttlichen Personen, welche von aussen nichts würcken, was nicht von allen dreyen sammentlich geschiehet: Wann du aber dißfalls ermanglest, wann du dieser Wahrheiten dich erinnerest, ohne dich in der That darauf zu verlegen, verderbest du jenes Ebenbild: es ist gleich so vil, als wann du machen wolltest, daß der Göttliche Vatter ohne seinen Sohn, oder beede ohne den H. Geist seyen.

Zweyter Punct.

Wie die Apostel diese Erinnerung beybehalten haben.

Also nutzlich unterhielten sich die Apostel in dem Speiß-Saal nach der Auffarth unsers Heylands; sie erinnerten sich dessen, was er ihnen gesagt hatte; sie betrachteten solches; sie machten sich darzu geneigt; sie bereiteten sich nicht minder auf die Empfahung des Heiligen Geists, als auf die Vollziehung alles seines

nes Willens. (r) O! wann ich auch also betrachten, und mich bereiten kunte jenes zu thun, was ich erkenne, mein Schuldigkeit zu seyn, so wäre mein Leben ein unaufhörliche Betrachtung: allermassen die schönste und beste Betrachtung ist, in denen Gelegenheiten thun, was man unter dem Betrachten erkennet hat, daß man thun solle.

Ich liebe und verehre euch, O HH. Apostel! da ich euch in dem Speiß-Gemach versammlet erwöge, allwo ihr nichts gethan habt, als Betten und Betrachten: ich verehre euch aber noch mehr, als ich euch durch die gantze Welt verreiset sehe, wo ihr nur mit Predigen und vilem Leyden seyd beschäfftiget gewesen. Also, mein Seel, also zeiget man, daß man recht betrachtet habe, wann man erscheinen lasset, bereit zu seyn, alles zu thun und zu leyden, was zu vollkommener Erfüllung unserer Pflichten erforderet wird.

Dritter Punct.

Wie wir denen Apostlen in diesen Göttlichen Beschäfftigungen nachfolgen sollen.

GJehe noch besser, wie du über die Wort unsers Heylands in deinem Lesen und Betrach-

(r) Vos autem Sedete in Civitate, quoad usque induamini virtute ex alto. Luc. 24.

trachten dich unterhalten mögest. Verwendest du auf dieses deinen Verstand, einigen Nutzen für dich daraus zu schöpffen? Gesellest du bey deinen Willen, jenes zu vollziehen, was du erkennest, dein Schuldigkeit zu seyn? Besserest du das Vergangene? Ordnest du wohl das Gegenwärtige? Machest du Vorsehung auf das Künfftige? Also nemlich sollte dißfalls geschehen. Unter diesen dreyen verschiedenen Zeiten vergehet unser gantzes Leben: aber in Verbesserung und vollkomener Zubringung dieser dreyen Zeiten soll ein frommes Leben geführet werden. (s)

Es gibt etliche, die sich nicht getrauen, das Vergangene zu durchsehen, aus Beysorg, in Gewissens-Aengsten zu gerathen. Andere, welche nach kurtz angestellter Untersuchung, das Gegenwärtige nicht besser einrichten, als vorher geschehen. Andere endlich, welche die Mühe scheuend, einige zukünfftige Ubel vorzusehen, sich in noch grössere Beschwärnussen stürtzen, anstatt daraus zu entkommen, weilen sie jenen keine Vorsehung gethan haben. Unter welcher aus diesen Gattungen befindest du dich? O wie vil mehr hast du von allen diesen dreyen

dei-

(s) Hæc nempe Spiritualis est exercitii summa, ut sapienter disponamus præsentia, recogitemus in amaritudine animæ præterita, futura quoque sollicitè provideamus. S. Bern.

deinen Antheil! Befleisse dich, solchem Ubel gehöriger massen abzuhelffen.

Vorhaben dieser Wochen.

WIr wollen uns aufhalten bey dem, was von denen Jüngeren unsers Heylands nach seiner Auffarth bis zu der Ankunfft des H. Geists geschehen ist, wie solches in denen Apostel-Geschichten erzehlet wird: Und wir werden sehen, es seyen hauptsächlich sechs Tugenden, so jene um diese Zeit geübet haben, welche auch wir nach deren Beyspihl üben sollen, um unsere Seelen zu Empfahung des Heil. Geists zu bereiten: Zwey dieser Tugenden betreffen uns selbsten; Zwey andere unseren Nächsten, die letzte zwey aber GOTT. Von deren einer wollen wir an jedem Tag dieser Wochen ein absonderliche Betrachtung anstellen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von innerlicher Versammlung deren Apostlen und der unserigen, uns zu Empfahung des H. Geists zu bereiten.

Erant perseverantes unanimiter in oratione. Act. 1.

Nachdem die Apostel mit etlichen anderen Jüngeren in den Speiß-Saal eingetretten, blieben sie allda verschlossen mit Maria ꝛc. und verharreten sammentlich in dem Gebett.

Dieses zeigt uns, die erste Tugend, wodurch wir uns auf die Empfahung des H. Geists bereiten sollen, seye die Versammlung des Gemüths.

Erster Punct.

Wie die Apostel diese Gemüths-Versammlung geübet haben.

O wie schön ist zu sehen, daß die Apostel sich in dem Speiß-Saal zu Empfahung des H. Geists versammlet haben! O noch schöner und annehmlicher wäre zu sehen, wie jene in sich selbst versammlet gewesen, um nichts anders zu gedencken, und zu reden, als von GOTT, mit GOTT, oder diesen Reden zu hören! Nicht darum, ob sich GOTT nicht aller Orten befindete, sonder weilen wir nicht überall seynd, wie wir seyn sollten, um die

Wür-

Würckungen seiner Gegenwart zu empfangen. Ich will sie führen in die Einsamkeit, und ihr zu Hertzen reden. *Oseæ 2dò.* Wer ist jene Person, die GOtt also führen will? Wohin will er sie führen? Was will er zu ihrem Hertzen reden? Siehe, mein Seel, über was du dich unterhalten sollest: Wann du aber die Sach wohl bedenckest, wirst du sehen, dich wolle er führen; du wirst auch bald sehen, wohin er dich führen wolle, du wirst unverweilet hören, was er dir sage.

Zweyter Punct.

Wie man sich bereite, den Heil. Geist zu empfangen.

DJe Versammlung des Gemüths bereitet sehr wohl zu Empfahung des H. Geists, weilen hiedurch die Seel Zeit erlanget, in ihr innerstes zu gehen; diese aber allda nichts sehend, als ein lautere Unordentlichkeit, gar zu heffstige Neigungen gegen die Geschöpff, wird selbe darüber entrüstet; sie will alles in gute Ordnung bringen; sie fasset den Entschluß, ihr Hertz davon abzuziehen; zu diesem End bittet sie um die Gnad: (t) Auf solche Weiß nun wird dem Heil. Geist der Eingang verschaffet, wel-

(t) Exercitabar, & Scopebam Spiritum meum, Psal. 76.

welcher nur dieses für seinen Eintritt erwartet, um jenes, was er von dem, so GOtt nicht ist, leer findet, zu erfüllen.

Lasset uns dann gehen, mein Seel, wohin GOtt uns führet, nemlich in das innerste unsers Hertzens; lasset uns gehen, allda zu sehen vor GOtt, was wir uns schämeten, vor denen Menschen zu sehen. Es ist zwar schandlicher, dieses vor GOtt zu sehen; jedoch hat man sich nicht zu scheuen, sintemahlen von dieser Beschauung die Verbesserung abhanget, und weilen er jenes dannoch sehen wurde, obwohlen wir uns vor ihm zu verbergen trachteten.

Erster Punct.

Wie diese Versammlung von uns soll angestellet werden.

SIehe, wie du diese Einsamkeit üben könnest: eintweder da du dich etliche Täg lang unter der Wochen würcklich einsam halt'est, ein wenig mehrer auf dich selbsten bedacht; oder wann du jenes nicht kanst, ziehe dich zuruck durch Abschaffung etwelcher unnöthigen Zeit-Vertreibungen, durch wenigeres Reden und Umgehen mit denen Leuthen, als zuvor von dir geschehen: Oder endlich, wann du immerdar etwas zu thun hast, befleisse dich, solches minder geschäfftig zu verrichten, oder mit weniger natürlicher Neigung zu dem, was

dir

dir ob Handen lieget. (u) Diese ist die Einsamkeit des Hertzens, in welche GOTT führet diejenige, so in die Einsamkeit des Leibs sich nicht können verfügen: Wann du dich aber in die erstere nicht willst führen lassen, hast du kein eintzige Entschuldigung; dann diese ist nicht, wie andere Einsamkeiten; in solcher wird dich niemand wahrnehmen; bist auch nicht gezwungen, deine überige Geschäfft auf die Seithen zu setzen.

O mein GOTT! wie ist man in so guter Gesellschafft, da man sich gantz allein bey dir befindet, weilen du alleinig mehrer werth bist, so man dich recht zu besitzen weißt, dann die gantze sammentliche Welt; du aber niemahlen besser besessen wirst, als da man sich bey dir allein aufhaltet. Ziehe mich ab, O GOTT! von allem, was mich hinderet, zu dir zu nahen, weilen mir doch daran nichts hinderlicher ist, als daß ich mir einbilde, ich habe der Einsamkeit keinesweegs vonnöthen, oder sie falle mir gar zu unbequem und schwer: benimme mir, wann es dir gefällig ist, dergleichen Einbildungen.

(†)

(u) Miserere animæ tuæ placens Deo, & contine, & congrega cor tuum in Sanctitate ejus, Eccli. 30.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Sorgfalt, unser Amt nach dem Beyspihl des Heil. Petrus zu erfüllen.

Viri fratres, oportet impleri scripturas &c. Act. 1.

In selben Tagen stunde Petrus mitten unter denen Brüderen auf, und seines Kirchen-Amts sich erinnerend, sagte er zu ihnen: Ihr Männer und Brüder, es gezimmet sich, daß die Schrifften erfüllet werden 2c.

Es waren schier hundert und zwantzig in einem Gemach verschlossen beysammen, und nach etlichen Tägen ihrer Einsamkeit hat Petrus, als das Haupt deren überigen, sich von dem Geist angetrieben verspürend, zu ihnen gesprochen, es seye um die Zeit, daß die Weissagung des Davids soll erfüllet werden, welcher gesagt, man solle einen anderen Apostel ermählen an statt des Verräther Judas, welcher verlohren gegangen, nach dem dieser seinen Meister denen Jus

den

den dessen Feinden überantwortet hatte. (x)

Aus diesem lehrnen wir, die zweyte Tugend, zu welcher wir uns antreiben sollen, uns auf die Ankunfft des H. Geists zu bereiten, seye die Besorgung unsers tragenden Amts; seye verstehen, wie wir uns bey allen vorfallenden Gelegenheiten auf daß selbe zu begeben haben.

Erster Punct.

Wie sorgfältig Petrus sein Amt vollzogen habe.

PEtrus lasset an sich gar wohl erscheinen, das Haupt aller Apostlen zu seyn, weilen er dessen Amts-Pflicht erfüllet. Er zeiget meisterlich, wie vil an Verrichtung seines Amts gelegen seye, weilen er diese Sorg seiner innerlichen Versammlung vorziehet, oder vilmehr lehrnet er in seiner Versammlung, jene Sorg recht zu ergreiffen. (y) Die gröste Männer seynd vor allen Dingen jederzeit auf die würdige Erfüllung ihres Amts bedacht; ja nur allein durch sothane Erfüllung werden selbe zu noch grösseren Männern. Aus diesem magst du erkennen, wer du seyest, wann du siehest, wie mercklich du in diesem Hauptstuck deiner

Pflich-

(x) Episcopatum ejus accipiat alter. Psal. 108.
(y) Unusquisque sicut accepit gratiam, in alterutrum illam administrantes. 1. Petr. 2.

Pflichten ermanglest, und das du nichts so übel verrichtest, als was du bestens ausüben solltest. Ist dieses nicht würdig getadlet zu werden?

Zweyter Punct.

Wie die fleissige Besorgung seines Amts bereit mache, den H. Geist zu empfangen.

Es ist kein bessere Vorbereitung, die Völle des H. Geists zu empfangen, als gegen seine Gnaden getreu seyn; diese Treu aber zeiget sich nicht besser, als da man seine eigene Pflichten und Aembter wohl verrichtet. GOtt verlanget nur zu geben, wann er jemand findet, dem er geben könne: jedoch findet er keinen besseren, dann jenen, welcher die empfangene Gnaden wohl zu nutzen bringet, und in seinem Stand ihme dienet, wie er verlanget, bedienet zu werden. (z)

Glaubest du wohl, man werde einen schalckhafften Knecht eben so gut beförderen, als einen frommen und getreuen Diener? Dieses wurdest du dir von einem klugen Herren nicht wollen lassen zu Sinn kommen, und dannoch scheuest du dich nicht, etwas dergleichen von dem H. Geist zu gedencken? Die Gnaden seynd vil zu kostbar, als das sie jenen geschencket

(z) Omni habenti dabitur, et abundabit: ab eo autem, qui non habet, et quod habet, auferetur &c. Luc, 19.

cket werden, welche deren Werth nicht wollen erkennen; du aber gibest wohl zu verstehen, das du solche minder schätzest, als ein kleines Stuck Gelt, welches du jenem nicht geben wolltest, der sich dessen mißbrauchen wurde.

Dritter Punct.

Wie die Besorgung unserer Aembteren sonderheitlicher zu üben seye.

SIehe, was dein Ambt zu seiner Vollziehung von dir erfordere. Was einstens der H. Paulus zu einem aus denen ersten Christen gesprochen, eben dieses saget jetzt zu dir der H. Geist: Schaue auf die Pflicht, zu welcher du Krafft deines von GOtt dir auferlegten Amts absonderlich verbunden bist. (a) Mercke, daher entspringen jene Fehler, welche du dißfalls begehest; siehe, was für Schaden die selbige dir verursachen; siehe, was für ein Mittel du wollest anwenden, solche zu verbessseren.

Mein Seel, wann du dir nachdrucklich vorzustellen weist diese Wahrheit: GOtt achtet dieses für besser; vor allem erforderet er dieses von dir: da braucht es keinen anderen Gedancken, welcher dich lehre, dein Amt wohl zu verrichten; dann was kunteſt du

(a) Vide ministerium, quod accepisti in Domino, ut illud impleas. Coloss. 4.

besseres wünschen, als was GOtt für das beste haltet, daß du thun sollest, und was er will, das vor allen überigen Dingen von dir geschehe? Wann in einiger Sach kein anders Ubel zu finden wäre, als das solche dem Urtheil und Willen GOttes nicht gemäß seye, ist das Ubel nicht groß genug, um von jener abzustehen, und bey dem sich eintzig zu halten, was GOtt das anständigste zu seyn urtheilet, und er lieber will, das von uns verrichtet werde? Erwöge diese Ursach.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem Gehorsam dern Apostlen gegen dem Petrus, und von dem unserigen gegen unsere Vorgesetzte.

Oportet ergo ex his viris, qui nobiscum sunt congregati, testem Resurrectionis ejus fieri &c. Act. 1.

Er gezimmet sich, sagt der H. Petrus, daß wir zu der Wahl eines neuen Apostel schreiten aus der Zahl deren hier versammleten Jüngeren, damit, weilen alle bey denen Erscheinungen unsers Meisters, und

dem

dem meisten Theil seiner Geheimnussen seynd gegenwärtig gewesen, der neuerwählte hievon ein wahrhaffter Zeug seyn könne, um das gesehene auch anderen zu verkünden und zu predigen. Act 10.

Hierüber kan man erwögen, wie zu Folg dieser Worten alle Apostel den Rath des Heil. Petrus ohne einigen Widerspruch haben gut geheissen: welches uns anzeiget die dritte Tugend, dero wir uns befleissen sollen, uns der Empfahung des H. Geists würdig zu machen, nemlich den vollkommenen Gehorsam gegen unsere Oberen und Vorgesetzte.

Erster Punct.

Wie die Apostel dem Petrus sich unterworffen haben.

Erwunderlich ist anzuhören der Vortrag, welchen Petrus deren überigen Jüngeren machet, die Wahl eines neuen Apostels an die Stell des Judas betreffend, annoch vor der Ankunfft des Heil. Geists, welcher sie von allem, was zu thun wäre, unterrichten sollte. Jedoch ein noch grösseres Wunder ist, sehen, wie alle Apostel und Jünger ihme beygefallen ohne den mindisten Widerspruch, oder einige

Bedenck-Zeit zu begehren. Nichts desto weniger widerstrebet niemand, obwohlen sie nicht geringe Ursachen hätten können entgegen setzen, weilen nemlich der Gehorsam bey ihnen in höcherem Werth gestanden, dann alle Schein-Gründ, welche möchten angeführet werden (b) Die Vernunfft gestattet zwar, daß du dem Oberen die Sach fürtragest, um diesen zu berichten, nicht aber auf deine Vorstellung hinüber zu ziehen, wie zimlich offt von dir geschiehet, hiedurch alle Ordnung Göttlicher Anleitung verkehrend; weilen du auf solche Arth suchest, dein Oberer solle sich vil mehr nach deinem Willen, als nach dem seinigen richten.

Zweyter Punct.

Von der Vorbereitung, den H. Geist zu empfangen, mittelst der Unterwerffung.

Also bereitet man sich gar leicht auf die Ankunfft des H. Geists: dann, weilen er ein leithsame Seel lieb hat, welche sich nach allen dessen Bewegungen lencken lasset; darum wird jener, der gewohnet ist seinen Oberen zu gehorsamen, desto lieber dem Göttlichen Geist Folg leisten; wer aber dem Gehorsam sich widersetzet, ist nicht tauglich den H. Geist zu empfan-

(b) Qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit Rom. 13.

pfangen, dann er diesem nur widerstehen, und mit seinem eigenen Urtheil widersprechen wurde. (c)

O Blindheit! nicht gehorsamen, weder GOtt sich unterwerffen wollen. Auf das man kluger seye, wird man thorrecht; um gar zu witzig zu seyn, beraubet man sich des hellisten Liechts des H. Geists. Mein Seel, wann du zu gehorsamen dich weigerest, ist Ursach, das du gern wollteſt zu gebiethen haben: aber mercke, du werdest niemahl besser gebiethen, als wann du gehorsamest: dann auf diese Weiß wirst du gebiethen deinem Willen und Verstand, sich zu untergeben. Wann du vilmehr anderen befehlen willst, als gehorsamen, ist es ein Zeichen des Hochmuths, welcher gar zu augenscheinlich ist, als daß er könne geduldet werden.

Dritter Punct.

Wie wir uns auf diese Unterwerffung sonders befleissen sollen.

Erwöge noch genauer, wie du in dieser Tugend dich vorhalteſt; ob du dich wegen GOtt unterwerffeſt? Ob du allen deinen Oberen gehorsameſt? Ob du alles anbefohlene ohne Unterschied vollzieheſt? Ob du eben so wohl

(c) Quasi peccatum hariolandi est repugnare &c. 1. Reg. 15.

dem Verstand und Willen nach, als in dem Werck selbsten gehorsamest? Ob dieses behend, frölich, gantz, und nicht nur halb von dir geschehe? Dann weilen der Gehorsam ein vollkommene Unterwerffung gegen die Menschen ist wegen GOtt, wann der Gehorsam nicht vollkommen, kan die Unterwerffung nicht gantz seyn (d)

Du behaltest einigen Theil deiner selbst für dich zuruck, welchen du GOtt nicht schenckest; da du aber einen Thell zuruck behaltest, gibest du villeicht gar nichts: dann GOtt will alles haben, wie er dieses sehr wohl verdienet; und zwar eben jenes, so du zuruck behaltest, ist, was er hauptsächlich begehret. Ich weiß nicht die Ursach, welche dich glauben machet, es seye kein mehrers vonnöthen; wohl aber ist dieses ein Ursach, das GOtt wolle, du sollest dich ihm durch deinen Gehorsam unterwerffen: dann den Gehorsam betreffend, gültet kein Ursach, angesehen jederzeit besser ist, gehorsamen, als dißfalls ermanglen, weilen man ein Göttliche Versicherung hat, der Göttliche Will werde mittelst des Gehorsams besser vollbracht. (e) Wann sich etwelche Ursach entgegen stellet, bestehet der Gehorsam in diesem, daß man sich unterwerffe, oder diese Gegen-Ursach auf die Seithen setze. Fasse hierüber

dei-

(d) Mens justi meditatur obedientiam. Psal. 15.
(e) Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum. Prov. 21.

deinem Stand gemässe, und des Göttlichen Geists würdige Entschlüssungen, welcher den deinigen soll heilig machen.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von brüderlicher Liebs-Vereinigung dern Apostlen, und der unserigen, den H. Geist zu empfangen.

Et statuerunt duos &c. Act. 1.

Die Jünger benenneten zween zu dem Apostel-Ambt.

Aus diesen wenigen Worten ist zu ersehen, es seye bey solcher Wahl weder einige Ehrsucht, noch Partheylichkeit mit unterloffen, weilen alle der Benennung jener zween Jüngeren einhellig beygestimmet hatten: es wird uns auch gezeiget das Beyspihl der vierten Tugend, welche man üben soll, auf die Einpfahung des H. Geists sich zubereiten, nemlich die brüderliche Einigkeit, und Lieb des Nächsten.

Erster Punct.
Verwunderliche Eintracht dern Apostlen.

WAs Einigkeit unter denen Jüngeren, welche eben so wohl in dem Hertzen und Willen, als dem Haus und der Wohnung nach mit ein ander vereiniget waren! keiner aus allen widersprichet der Benennung jener zween, so vorgestellet worden, noch dem zu erst geschehenen Vortrag, dern etliche zu benennen. Es ereignet sich kein Streit, wer der erste seyn soll, weilen es das Ansehen hat, alle sammentlich seyen nur ein eintziger; sie seyen gleich groß, gleich klein, einer wie der andere. Es ist die Lieb, welche diese wundersame Einigkeit stifftet; dann weilen sie machet nur einerley Hertz, machet selbe auch nur einerley Sinn und Verlangen; dieser Sinn und Verlangen aber treibet dieselbige nur an, einander nachzugeben, nnd von gleicher Meynung zu seyn. (f)

Mein Seel, aus diesem wirst du erkennen, ob du die wahre Lieb habest, wann du gleichergestalt denen anderen, die Ehr und Güter belangend, beyfallest: dann gemeiniglich nichts anders ist, als die Ehr und die Güter, was die Lieb zu trennen pfleget. Hast du dieses nicht offt genug erfahren? Und was führest du jetzt darüber für eine Meynung?

Zweys-

(f) Cor unum, & anima una, Act. 4.

Zweyter Punct.

Was für ein Vorbereitung daraus entspringe, den H. Geist zu empfangen.

Auf diese Weiß bereitet die Lieb zu Empfahung des H. Geists; weilen nur allein der H. Geist ist, welcher jene Lieb hat erwöcket. (g) Es wäre nur ein natürlich, oder menschliche Lieb, wann sie nicht von diesem Göttlichen Geist göttlich und übernatürlich wurde. Er ist, welcher uns halten machet dieses neue Liebs-Gebott, so JESUS in seinem Evangelio hat vorgetragen; weilen jener uns vil mehr durch die Gnad, als aus Neigung lieben machet, und das wir mehrer aus Absehen auf GOtt, als dem eigenen Nutzen, lieben.

Weilen nun die Lieb durch den H. Geist uns ist ertheilet worden, liget uns ob, dieselbe mittelst seiner Gnad zu bewahren und zu üben, damit wir zu dessen häuffigeren Empfahung besser bereitet seyen, nemlich so vil er kan, und wie er sich unseren Seelen mit grösserer Freygebigkeit ertheilen will. Er ist die Seel dieses geistlichen Leibs, dessen wir alle Glieder seynd; gleichwie aber die Seel in ihrem natürlichen Leib nicht besser aufgenommen wird, als wann alle Glieder und Theil bestens bestellet seynd, und sich mit einander vereiniget befinden, also

(g) Fructus Spiritus est charitas.

geschiehet auch, daß der H. Geist uns alle vollkommener beseele, wann wir alle eines seynd in der Lieb, welche er uns zu diesem Zihl gegeben hat. (h) Was aber sonders wohl zu mercken, ist dieses, daß, wann der H. Geist gekommen, werde er uns noch fürtrefflichere Ubungen der Lieb erwöcken lehren, also; daß wann du jenes Ubel, welches man dir zufüget, anfangs übertragest, ohne böses mit bösem zu vergelten, wirst du solches nachmahlen freudig übertragen; du wirst das Böse mit Gutem erwideren, und deinen Beleydiger mehr als zuvor lieb haben.

So lasset uns demnach zeitlich anfangen; dann es wird jeder Zeit spath genug seyn: hiezu aber werden wir von dem H. Geist schon lang angetrieben, daß wegen unserer Hinläßigkeit mehrer zu förchten, als dessen Gnaden zu verhoffen wären, wann er sich nicht so gütig zeigte, daß er uns noch über das antreibet, seine Gnaden heut zu begehren, und zu empfangen. Wirst du aber ferner so schalckhafft und widerspenstig seyn, die selbige auszuschlagen?

Drit-

(h) Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum. Rom. 5.

Dritter Punct.

Was in Bedenckung dieser Wahrheit zu thun seye, uns dero wohl zu bedienen.

DEr Ubung Göttlicher Lieb einen guten Anfang zu machen, stelle an ein Bedencken über dreyerley Gattungen der Freundschafft: über ein schlimme, welche etliche Menschen also liebet, daß sie andere nicht genugsam liebe. Die zweyte, ein vollkommene, so jene, welche sie lieben soll, nur aus Neigung, und Höfflichkeit liebet. Die dritte, welche alle Gattungen dern Menschen so vollkommentlich liebet, daß sie nicht wollte jemand einiges Unrecht anthun; sonderen allen gutes erweisen alleinig wegen GOtt, welchem wir unser Hertz und Lieb geschencket haben. (i)

Wann du kein Hertz mehr hättest, so wärest du Todt; wann du aber todt wärest, wurdest du niemand mehr also lieben, wie du jene in diesem Leben nur aus Wohlneigung geliebet hast. Nun bilde dir ein, du habest kein Hertz mehr, und seyest vor GOtt eben so fast gestorben, als du nach deinem Hinscheiden wirst todt seyn. Dein Hertz ist nicht dein eigen, oder du hast dieses GOtt nicht geschencket; wann solches aber nicht mehr dein ist, warum lie-

---

[i] Simplici ex corde invicem diligite attentiùs. 1. Petr. 1.

liebest du annoch die Geschöpff anderst, als GOtt will? Wann du solche hassest, wirst du sehr übel thun, weilen GOtt will, daß du sie lieben sollest, und er zu diesem End dein Hertz dir zuruck gibet; wann du aber die Geschöpff gar zu vil liebest, geschiehet gleichermassen übel von dir, weilen er nicht will, daß du jene zu vil lieben sollest. Unterdessen lasset er dir die Freyheit deines Hertzens, selbe lieben zu können; jedoch will er nicht, daß du dich dero bedienest die Geschöpff übermäßig zu lieben.

O mein GOtt! warum kan ich dir nicht schencken die gantze Freyheit meines Hertzens also, daß ich mich der selben in Gebrauch seiner Neigungen nicht mehr zu mißbrauchen vermöge? Mein Sohn, hab ich dir nicht schon offt geantwortet, wann du deine Freyheit mißbrauchen kanst, stehe eben so wohl bey dir, dich ihrer wohl zu gebrauchen? Wende vilmehr dein habendes Vermögen nutzlich an, als daß du dich beklagest, solches mißbrauchen zu können: dann jenes ist dir ausdrucklich gelassen, damit du das selbe wohl anwendest, und durch dessen guten gebrauch Gelegenheit habest, Verdienst zu machen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem Gebett dern Apostlen, und das wir betten sollen, um den H. Geist zu empfangen.

Domine - - - ostende, quem elegeris. Act. 1.

HERR, der du die Heimlichkeiten aller Hertzen erkennest, zeige uns an, wen du erwählet habest aus denen gegenwärtigen zu dem Amt eines Apostels.

Alle Apostel wendeten sich zu GOtt durch das Gebett, das es zu dem Wahlschluß eines neuen Apostels kame, weilen nur einer aus denen zween vorgestellten sollte erkiesen werden. Hier können wir abnehmen die fünffte Vorbereitung, so man haben soll, den H. Geist zu empfangen, nemlich das Gebett. (k)

Er-

(k) Petite, & dabitur vobis. Matth. 7.

Erster Punct.

Wie die Apostel dem Gebett seyen ergeben gewesen.

WIr haben schon gesehen, wie die Apostel während ihrer Einsamkeit beständig in dem Gebett verharret seyen, um von GOTT seinen H. Geist zu erbitten: Sie verdoppelten aber ihr Betten, absonderlich in jenen Umständen, wo selbe dessen Hülff mehrer bedürfftig waren, wie erscheinet bey der Wahl des H. Matthias, obwohlen sie durch das Versprechen ihres Meisters die Versicherung hatten, er werde nicht ermanglen, ihnen seinen H. Geist zu senden, und beyzustehen.

Was sollen dann wir andere thun, die wir so besondere Hülff und Beystand nicht haben, wie die Apostel gehabt? Dörffen wir darum nicht anhalten, massen uns ein gleiches ist anbefohlen und verheissen worden, wann wir darum zu bitten nicht wurden unterlassen? O was für ein Gütigkeit, welche sich einem jeden will mittheilen, der solche begehren wird! O was Boßheit, nicht wollen begehren, was man so bereitwillig uns anerbiethet, da wir darum bitten! Es erhellet genugsam, man seye einer Sach, die man nicht hat, wenig bekümmeret, wann jene zu haben nichts anders kostet, als Begehren, und man solche dannoch nicht begehret.

Zweyter Punct.

Wie verhülfflich das Gebett seye, sich für die Empfahung des H. Geists zu bereiten.

WEber die allgemeine Verheissungen, welche dem wohl verrichtetem Gebett geschehen seynd, ist uns ein absonderliche Versicherung mit denen ausdrucklichisten Worten gegeben worden, den H. Geist zu erlangen, da wir um diesen betten werden, weilen GOtt ein so gütiger Vatter ist; dann so ein Vatter seinem Kind zu geben weißt, was diesem gut und nutzlich ist, obschon jener an sich selbsten böß wäre; um wie vil mehr GOTT, der die Gütigkeit selbst, wird er seinen Kinderen geben seinen guten Geist, der das allergröste Gut ist, welches er ihnen ertheilen kan? (l) Siehe, wie unser Heyland hievon redet. Aus diesem folget nun, daß wer immer diese Gnad nicht hoffete, der glaubete nicht, daß GOtt so gütig seye: Wer aber glaubte, GOTT seye gütig genug, diese Gab mitzutheilen, und solche dannoch nicht begehrte, wurde seiner Gnad und Güte nur spotten.

O glückseeliger Nothzwang zu begehren und zu empfangen den Heil. Geist! Diesen muß

(l) Quantô magis Pater vester de cœlo dabit Spiritum bonum petentibus se? Luc. 11.

muß ich nothwendig begehren, oder ich glaube nicht, GOtt seye so gütig, daß er denselben gebe, obwohlen er solches versprochen hat, oder ich muß seine Güte und seine Gaben verachten. O H. Geist! so will ich dann um dich anhalten: was muß ich aber sagen, auf daß ich dich gehöriger massen begehre?

Dritter Punct.

Was wir in unserem Gebett zu beobachten haben.

DJe Kirch hat einige Lob-Gesänger und Gebetter eingestellet, von GOtt seinen Heil. zu begehren; jedoch geschiehet nicht so fast durch die Wort, als mit ernstlicher Begierd des Hertzens, daß man denselben begehre und erlange, wann man aufrichtig, und unabläßlich darum anhaltet. Uber das hast du in Acht zu nehmen, es gebe ein gewisse Boßheit der Natur, welche zwar scheinet den Heiligen Geist zu begehren, und dannoch denselben nicht haben will: dann die arglistige Natur, welche nur folgen will ihren Gelüsten, verlanget nicht den H. Geist, welcher uns hauptsächlich gegeben wird, jenen zu widerstreben, oder unsere Neigungen wohl einzurichten: jedoch unterlasset selbe nicht darum zu bitten, um sich zu bereden, sie werde ihn erwerben, auf daß sie sich glauben mache, es seye nicht der eigene Sinn, welcher in ihr herrschet, damit sie auf diese Weiß desto sicherer nach ihren Gelü-

sten leben möge, je minder sie gedencket, diesen nachzuleben. (m)

O heiliger Geist! mache mich diese Schalckhafftigkeit entdecken, wann ich bishero nicht hab wollen, um was ich gebettet; ertheile mir diese Aufrichtigkeit in meinem Gebett, damit ich von Hertzen wolle, was ich mit dem Mund begehre. Verleyhe mir diese Gnad, daß ich um nichts hefftiger bey dir anhalte, als um die Meynung, alle meine natürliche Begierden und Neigungen deiner Göttlichen Anleitung zu unterwerffen, auf daß du mir überall voran gehest, ich aber dir getreulich folge.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Oder Abend vor Pfingsten.

Von deren Apostlen Ergebenheit ihres Willens, und des unserigen, uns für die Empfahung des H. Geists in den Stand zu setzen.

(m) Accessisti malignè ad Dominum, & cor tuum plenum est dolô & fallaciâ, Eccli. 1.

Cùm complerentur dies Pentecostes, erant omnes pariter in eodem loco. Act. 1.

Alle Jünger blieben beständig beysammen an einem Ort bis auf den Pfingst-Tag, als der H. Geist über sie kommen.

Aus diesen Worten haben wir zu schlüssen, die sechste Tugend für Empfahung des Heil. Geists uns zu bereiten, seye die Gleichständig- und Ergebenheit des Willens, welche bey einer immerwährenden Unterwerffung gegen GOtt uns erhaltet; weilen die Apostel durch den Gehorsam, welchen sie denen Befehlen ihres Meisters geleistet, verdienet haben, diese Gab des Himmels zu empfangen: Sie liessen auch ein sehr fürtreffliche Gleichständigkeit an sich erscheinen, angesehen selbe nicht wußten weder den Tag noch die Stund, wann ihnen dieses Glück wurde zu Theil werden, sich dannoch so bereitwillig verhielten, jenes so lang erwartend, als GOtt belieben wurde, solches zu verschieben, oder zu empfangen, wann ihm dessen Ertheilung gefällig wäre; überigens aber nicht verlangend, von dem bestimmten Orth abzuweichen, bis er ihnen den Austritt gestatten wollte. Auf diese Art nemlich muß

man

man in allen Dingen dem Willen GOttes wollen beystimmen, und durch sothane Gleichständigkeit sich der Empfahung des H. Geists noch würdiger machen.

Erster Punct.

Von gleichständiger Ergebenheit deren Apostlen bey Erwartung des heiligen Geists.

OBwohlen man hitzig verlangen, und inständig begehren soll den H. Geist, nichtsdestoweniger muß man sich bey der Gedult, und einer heiligen Gleichständigkeit halten, denselben zu empfangen um jene Zeit, auf jene Weiß, und nach anderen Umständen, wie die Göttliche Weißheit solche Verordnung sich hat vorbehalten; also daß man sich dieser so fast unterwerffe, als man begierig ist, seiner Gaben theilhafftig zu werden. (n)

Auf diese Weiß waren die Apostel, und Heilige in ihren Begierden jederzeit beschaffen; das gantze Widerspihl geschiehet bey dir, gestaltsam du schier niemahlen einiges Ding verlangest, so heilig und geistlich dieses immer seye, daß wann du solches nicht alsbald empfangest, oder auf die Art, wie du solches verhofftest, dei-

(n) Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat. 1. Reg 3.

ne Begierden in ein lautere Ungedult, und Verdruß sich verwandlet, welches dich von dem, was du begehrest, so weit entfernet, als näher dich die Gedult und Ergebenheit machen würde. Mein Seel, wann du nicht ein kurtze Zeit lang warten willst, welche GOtt alleinig bekannt ist, seine Gaben zu ertheilen, wirst du noch länger, als dir beliebet, warten müssen, und dannoch nichts erhalten.

Zweyter Punct.

Wie man sich durch diese Ergebenheit bereit mache, den heiligen Geist zu empfangen.

DJe Ursach, warum diese heilige Gleichständigkeit sehr dienlich seye, jenes zu empfangen, was uns GOtt ertheilen will, ist hauptsächlich; weilen wir ihm hiedurch bezeugen, wir verlangen seine Gaben nicht anderst, als nach seinem Willen; weilen wir erscheinen lassen, Er seye uns lieber, dann seine Gaben, und daß wir in allen seinen Gaben anders nichts, als ihn selbst, und seinen Willen lieben; also zwar, daß wann er nicht wollte uns dieselbige mittheilen, wir lieber wollten, nach seinem Willen jene nicht haben, als haben nach dem unserigen. (o) Dieses gefallet ihme sehr hoch, dann es ist eigentlich, sich selbsten ihm schencken, ist auch eben dasjenige, was

er

(o) Et quæ est expectatio mea, nisi Dominus? Ps. 72.

er will und erwartet, sich uns auf gleiche Weiß schencken zu können.

O mein GOTT! was für ein Tausch, mich geben, um dich zu haben, und dannoch lasse ich mich so sehr bitten, ob ein Zweiffel überig, oder bey diesem Tausch etwas zu verlieren wäre? Du hingegen verlangest nur, dich mitzutheilen, dich zu verschencken, uns mit deinen Gaben und Gnaden anzufüllen. Mein Seel, lasset uns dieses Gut verschaffen, und zu wegen bringen.

Dritter Punct.

Was dieser Tugend diensam, und schädlich seyn möge.

Es ist allein noch überig, daß du einen steuffen Entschluß fassest, dich von allen Dingen, und dir selbst abzuschälen, hingegen aber eintzig an den Göttlichen Willen zu häfften, damit du dich Krafft dieser gäntzlichen Abschälung für den Empfang des H. Geists vorbereitest; weilen man, wie schon oben gesagt worden, sich so gar der übermäßigen Ungedult in Erwartung jener fürnehmsten Gab entschlagen muß, um solche von ihm zu empfangen, wie er sich mittheilen will. (p)

(p) Aufferes Spiritum eorum, & deficient. Emittes Spiritum tuum, & creabuntur. Ps. 103.

Ja, mein GOTT, ich erkenne und bekenne, es werde ein von allen Geschöpffen ausgeleertes Hertz erforderet, damit man fähig seye, den Schöpffer selbst zu empfangen und zu beherbergen: aber niemand ist, als du, der mich auszuleeren vermöge, gleichwie kein anderer ist, der mich könne anfüllen. Komme derohalben, O H. Geist! komme du selbst, deinen Tempel in meinem Hertzen auszurüsten: unter anderen Geschöpffen aber, welche du daraus vertreiben wirst, mache an mir selbst den Anfang, weilen kein Geschöpff ist, welches mich mehrer einnimmet, und zwar weit gefährlicher, als die Lieb meiner selbsten.

Betrachtung.

An dem hochen Fest der Pfingsten.

Von der Ankunfft des H. Geists, und der Gab der Weißheit, welche unter denen siben Gaben die erste ist.

Repleti sunt Spiritu S. &c. Act. 2.

Es erschienen ober ihren Häupteren feurige Zungen, und sie wurden alle

alle erfüllet mit dem H. Geist; selbe fiengen auch an zu Reden, wie er ihnen eingegeben hatte.

Vorhaben dieser Wochen,
Welche mit dem heutigen Tag ihren Anfang nimmet.

MAn kan sich andächtig unterhalten mit denen Eigenschafften des H. Geists, welche in denen Siben Gaben hervor scheinen, wie auch aus denen Würckungen des Feurs, unter wessen Gestalt er in die glückhaffte Seelen derenjenigen herab steiget, die würdig seynd, denselben zu empfangen; damit wir lehrnen, was diese Gaben in denen ersten Christen gewürcket haben, und auch in uns würcken sollen; neben denen vier Cardinalischen, und drey Theologischen Tugenden, zugleich wider die siben Todt- oder Haupt-Sünden. Dieses werden wir leicht erkennen, da wir die gantze Wochen hindurch in denen Apostel-Geschichten fortfahren, welche uns auf jeden Tag einiges Beyspihl werden vor Augen stellen, so uns ein Eigenschafft des H. Geists zeigen wird, wovon wir betrachten wollen.

Die Matery für gegenwärtiges Hoches Fest wird genommen seyn über die erste Eigenschafft des Feurs, als da ist das Erwärmen, und die

nahe hinzu gesetzte Speisen kochen, um diese unserem Geschmack, und der Verdäuung dienlich zu machen: Hiedurch wird uns eine deren fürtrefflichisten Eigenschafften des H. Geists in denen Seelen derjenigen angezeiget, welche ihn empfangen, nemlich die Gab der Weißheit denenselben mitzutheilen, Krafft dero ihre Hertzen in der Lieb GOttes erhitzet werden, welche ihnen auch die Gesinnungen und Neigungen der Lieb zu verkosten gibet, wie heut an denen Apostlen erhellet, und eben so wohl an uns nach unserer Beschaffenheit sich zeigen soll.

Erster Punct.

Von der Ankunfft des H. Geists über die Apostel.

WAs für ein Liecht, und hell-schimmerender Tag auf Erden! Was für ein Gnad über die Apostel! Was für ein Seegen über die Menschen! Was für ein Begriff deren Wunderen bey der Ankunfft dieses Göttlichen Geists, theils in Ansehung dessen, welcher herab steiget, theils derjenigen, die denselben empfangen, theils in Erwögung des Orts, der Zeit, oder der Weiß, und anderer Umständen dieses Geheimnuß!

Man kunte sagen, die Erden seye zu einem Himmel worden, und ein jeder aus denen Apostlen und Jüngeren, welche den H. Geist empfangen

gen

gen haben, seye gleichsam ein GOtt, weilen sie den Geist und das Leben GOttes selbsten haben. Unterdessen ist heut nur allein der Tag ihrer geistlichen Geburt; es ist nur der Tag des Tauffs durch den Heil. Geist. (q) Was wird erst seyn nach zehen und zwantzig Jahren, da sie täglich in der Vollkommenheit zunehmen werden? Ach! wann ich auch anheut dem Geist nach kunte neu gebohren werden und mit ihnen anfangen, um mit ihnen zu endigen. Komm, heiliger Geist! komme, und tauffe mich mit solcher Völle deiner Gnaden, daß ich mein erste Unschuld wider erlangen möge.

Zweyter Punct.

Von der Gab der Weißheit, welche der H. Geist mittheilet.

UNter denen Gnaden und Gaben des H. Geists ist jene der Weißheit die erste, welche uns klärlich sehen und Verkosten machet die den Glaub und die Vollkommenheit betreffende Sachen, gegen das widerige aber einen Eckel in uns erwöcket. (r) O! wie waren die Apostel hievon gantz erfüllet, weilen sie von

(q) Ecce enim creo cœlos novos, & novam terram. Isai 65.

(r) Dabo vobis cor novum, & Spiritum novum ponam in medio vestri. Isai. 36.

heut, von dieser Stund, und Augenblick an nach Empfahung des H. Geists in ihren Neigungen sich der Gestalt veränderet befanden, daß sie jenes meistens hasseten, was selbe zuvor der Welt nach hefftigist geliebet; daß sie hitzigist liebten, ab welchem sie das gröste Abscheuen getragen? Die Ehren, Reichthumen, und Wollüsten verursacheten ihnen einen Grausen; ihr gröstes Belieben trugen sie an denen Schmachen, an der Armuth, und dem Leyden. Dergleichen Gesinnungen haben, heißt wahrhafftig weis seyn, es ist aber die Weisheit des Himmels, und nicht der Erden, da man auf diese Art weiß wird.

Wolltest auch du diese Weisheit haben? Jedoch ist sie ein Thorheit vor denen Menschen. Wolltest für aberwitzig, und von geringem Verstand vor denen Menschen gehalten werden? Dieses kunten wir nicht über das Hertz bringen; aber eben darum wollen wir die Weißheit des Himmels nicht haben, damit wir jene der Erden nicht verlieren. Wir bilden uns ein, die Menschen seyen jetzt gescheider, als die Apostel; und der Welt-Geist seye ein besserer Geist, als der H. Geist, welcher jenen zu verbesseren kommet. Lasset uns aber diesen Irrthum ablegen, und lehrnen, daß, obwohlen man um den H. Geist bittet und anhaltet, man diesen dannoch nicht verlange, wann man dem Welt-Geist nicht absaget. So wollen wir

dem-

demnach sprechen, mein Seel, und zwar von Hertzen: Weiche von mir du verfluchter Geist, und komme, komme O H. Geist! komme, mein Seel zu heiligen, da du ihr diese wichtige Wahrheit zu verstehen gibest, was immer für eine Widersetzlichkeit zwischen der wahren Weißheit GOttes, und jener falschen der Welt sich befinde.

Dritter Punct.

Was für einen Theil wir an dieser Gab der Weißheit nehmen sollen.

Diese Gab der Weißheit, welche uns GOtt, und alles zu seinem Dienst gehöriges mit Lust, und Großschätzung seiner Hochheiten lieben machet, ist ein solche Gab, die jenen zu Theil wird, so in der Gnad sich befinden: (s) Gleichwie aber neben der Gnad wir solche Neigungen haben können, welche uns an die Geschöpff hängen, also vermehret, oder mindert sich jene Gab, nachdem wir mehrer oder minder von dergleichen unordentlichen Neigungen an uns haben; weilen jedwedere Anmuthung, wann diese nur ein wenig unordentlich ist, den Willen verkehret, und der Verstand verdunckelet; folgsam diese zwey Kräfften der Seel hinderet,

(s) Sapor & connaturalitas ad res divinas. S. Th. 2. 1. q 45.

deret, daß sie die Würckungen jener Göttlichen Weißheit nicht empfinde, wie bekannt ist, daß Salomon, der weiſiſte unter allen Menschen, durch sein thorrechte Lieb, nach deſſen eigener Bekanntnuß, zu einem Narren worden. (t)

Hat nicht unser Heyland dieſes seinen Jüngeren gesagt, wie anderst wo von uns ist betrachtet worden; daß wann er jene Neigung, welche sie zu seiner sichtbaren Gegenwart trugen, durch seine Abweſenheit nicht gereiniget hätte, selbe nicht wären fähig geweſen, seinen H. Geist zu empfangen. (u) Was wurde er erst sagen zu so vilen anderen Neigungen, welche ein sehr schädliches Gifft in deinem Hertzen auskochen? Glaubeſt du, jener Geist seye anjetzt minder heilig, als er dazumahl ware, und daß er die Reinigkeit unſers Hertzens weniger liebe? Dieſer Geist GOttes ist nicht veränderlich, wie der unſere, welcher heut eingezogen, morgen wird ausgelaſſen seyn: Dann jener ist weeſentlich heilig, und wird ewig heilig bleiben, folglich wird er niemahl in einer unreinen Seel wohnen können. (x)

Be-

(t) Stultiſſimus ſum virorum. Prov 30.

(u) An dem 4. Sonntag nach Oſtern.

(x) Spiritus incoinquinatus ſtabilis, certus, ſecurus, Sap. 7.

Bedencke dich hierüber, ob besser seye, die natürliche Neigungen wohl einrichten, um den H. Geist zu besitzen, oder deinen Theil an diesem Göttlichen Geist fahren zu lassen, auf daß du deine gar zu natürliche Neigungen nicht verlassen müssest? O mein GOtt? soll man sich dessen annoch dörffen besinnen? Der Schluß ist gemacht, ich will gantz dein eigen seyn, es mag kosten, was es wolle: Verleyhe mir nur diese Gnad, daß ich in jenen Gelegenheiten, wo mich mein natürliche Neigung reitzen kan, der gefaßten Entschlüssung mich erinnere, um derselben getreulich, und beständig abzusagen.

Betrachtung.

An dem Pfingst-Montag.

Von der ersten durch den H. Petrus an die Juden gehaltene Predig; und von der Gab des Verstands.

Stans autem Petrus cum undecim, levavit vocem suam &c. Act. 2.

Petrus aber unter denen übrigen Apostlen stehend in Mitten des versamelten Volcks, erhebte seine Stim, und sprach: höret mich, dann ich

hab

hab grosse Ding zu sagen denen Juden, absonderlich denen von Jerusalem ꝛc.

Diese ware die erste Verkündigung des Evangelii, so nach dem Todt unsers Heylands offentlich an die Juden geschehen ist, und welche uns zu erkennen gibet die Gab des Verstands so wohl für die Prediaer, als für die Zuhörer, an sich habend jene Eigenschafft des Feurs, daß sie erleuchte. Wir können da sehen, wie der vornehmste Apostel, als dieser predigte, die Juden aber bey dem Anhören hievon seyen erleuchtet worden, letztlich auch, wie unser Glaub werde erleuchtet, wann wir dessen Liecht durch gar zu zärtiendes Verhalten gegen dem Leib in unserem Gemüth nicht erstöcken.

Erster Punct.

Wie Petrus durch sein erste Predig sehr vil Leuth bekehret habe.

PEtrus haltet die allererste Predig, so jemahlen in der Kirch Christi gehalten ist worden, über das Leyden, und die Auferstehung unsers Heylands, welche so trefflich gelungen, daß er zum erstenmahl schier drey tausend Personen

sonen bekehret hat. (y) O! daß auch ich wäre gegenwärtig gewesen, mich zu bekehren. Ach! villeicht an statt bekehret zu werden, hättest du des Predigers gespottet, und seine Predig nur verlachet, wie vil andere gethan haben. Es ware weder Petrus, noch dessen Predig Ursach an deren Bekehrung, sonder die Gnad GOttes: wann aber die Gnad GOttes dir prediget, brauchet es sehr viles, und dannoch lassest du dich nicht bewegen: ist dieses nicht ein Zeichen, du habest nicht so fast zu bedauren, daß du den Petrus für deine Bekehrung nicht predigen gehöret, als daß du nicht Gehör gebest jenem, welcher dir prediget durch den Petrus, und noch würcklich dir prediget: Oder wann du ihn gehöret hast, warum wirst du dann nicht bewegt und gerühret? Beweyne dieses Unglück.

Zweyter Punct.

Wie die Gab des Verstands aus jener Predig erscheine.

WEr hat aber den Petrus unterrichtet, der niemahl studiret, und dannoch so vil Schrifft-Stellen hat anzuziehen gewußt? Jener nemlich, der ein lauterer Geist ist, und solchen ertheilet denen, welche ihn empfangen, ohne dem-

[y] Circiter tria millia. Act. 2.

demselben eine Hindernuß in den Weeg zu legen. Diese haben sothane Gnad und die Gab, welche die Gab des Verstands genennet wird, mittels dero sie verstehen, was sie lesen, ja mehrer, als sie lesen, so vil sie jener Gab bedürfftig seynd. Ein gleiches zeigte sich auch an seinen Zuhöreren, welche vernehmend jener, den sie gecreutziget hatten, seye der wahre GOtt und ihr höchster Richter, (z) glaubten sie unverzüglich; sie verstunden alles, was ihnen gesagt worden, dergestalt vollkommen, daß selbe alsbald zu dem Werck schritten, und thaten, was sie gelehret wurden. Auf diese Art zeiget man, daß man verstehe, was gepredi-get wird, so fern man thut, was man höret, daß zu thun seye.

Mein Seel, du zeigest demnach, es werde von dir nicht verstanden, was du lieseſt oder betrachtest, weilen du jenes so wenig in das Werck richtest. Wann du solches recht verstehest, und dannoch nicht übest, erinnere dich, was dein GOtt sagt: Jener Knecht, der den Willen seines Herrn weißt, und nicht thut, wird mit vilen Streichen geschlagen werden; (a) ja mehrer, als ein anderer, der zwar einen gleichen Fehler begangen, jedoch des Herrn Will nicht so ausdrucklich verstanden hatte.

Drit-

---

[z] Hunc JEsum, quem vos crucifixistis &c. Act. 2.
[a] Vapulabit multis, Luc. 12.

Dritter Punct.

Wie zu erkennen seye, ob man diese Gab empfangen habe.

ES gibt drey schöne Bücher, in denen wir studiren sollen, obschon nicht einer wie der andere so vollkommentlich dieselbe verstehet. Diese drey Bücher seynd die sichtbare Welt; das Gewissen, und die Schrifft, oder geistliche Bücher, als deren vorigen Begriff und Innhalt. Es ist kein Geschöpff auf der gantzen Welt, welches uns nicht sage: Liebe, und diene dem Schöpffer, wie du siehest, daß von uns geschehe, um dir zu dienen; da aber jemand gar zu vil an ein erschaffenes Ding sich hänget, dieser zeiget, er verstehe nicht, was er an dem Geschöpff, oder an der Welt erblicket. So gar derjenige, welcher sein Leben nur liebet, damit er lebe, weißt nicht, warum er auf der Welt lebet.

Diese unordentliche Lieb des Lebens, und unserer Gemächlichkeiten verhinderet die Würckungen jener grossen Gab. Weilen wir dermassen sinnlich, seynd wir so wenig geistlich; weilen wir für unser Fleisch so grosse Sorg tragen, seynd wir für unseren Geist nicht genugsam besorget. (b) Erwöge aber, wann es nur

(b) Animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritûs Dei. 1. Cor. 2.

eintzig um den menschlichen Witz zu thun wäre, und du die Versicherung hättest, daß du vermög guter Einrichtung deiner unnützen Sorgen dieses Lebens alsbald für einen hoch-verständigen Menschen wurdest angesehen werden, wäre diese Bewög-Ursach nicht kräfftig genug, dich zu einer solchen Einrichtung zu bereden? Was solltest du dann nicht thun, zu erlangen diese Gab, und jenen Göttlichen Geist, welcher so hoch über den menschlichen Verstand erhoben ist, als dieser die Vernunfft-lose Thier übersteiget. Glaubest du, es seye ein fürtrefflicherer Geist auf der Welt, als der H. Geist, welcher sich dir geben will, wann du dich ihm gäntzlich übergibest?

Siehe ein erstaunliche Sach, und die nicht genug kan erwogen werden: Wir verlangen nichts hefftiger, als einen sinnreichen Geist zu haben, zweifflen auch nicht, es seye kein besserer, als der H. Geist; und dannoch ist nicht dieser Geist, welchen wir meistens vor anderen lieben. Was ist dessen die Ursach?

Das heutige Evangelium handlet von jenen Worten Christi: Also hat GOTT die Welt geliebt ꝛc. Siehe in dem 1. Theil am Montag der 1. Wochen, und an dem Dienstag der 6. Wochen, nach HH. drey König.

Betrachtung.

An dem Pfingst-Erchtag.

Von dem Leben der ersten Christen, welche alles unter einander gemein hatten: Und von der Gab der Wissenschafft.

Omnes qui credebant, erant pariter, & habebant omnia communia. Act. 2.

Alle Glaubige lebeten gemeinschafft-lich, und keiner aus ihnen hatte was eigens; sonder ein jeder ver-kauffte das Seinige, und wurde unter die überige nach Nothdurfft ausgetheilet.

Es ist die Eigenschafft des Feurs, daß es alles reinige, was von dessen Flammen berühret wird, und das Unreine vertreibe; daß es das Gute von dem vermischten unsauberen Schlacken absöndere und läutere, wie an dem Eisen, und anderen Dingen geschiehet, wann diese in das Feur geleget werden. Ein gleiche Würckung hat der H. Geist, da er unser Seel besitzet, welche er lehret, das Gute scheiden und abzusönderen von deme, was dieselbige als ihrer Vollkommenheit

nachtheilig verwerffen, jenes aber, was nutz-lich ist, behalten solle. Dieses nennen wir die Gab der Wissenschafft, welche die Hoffnung deren Güteren des anderen Lebens stärckend, uns alle zeitliche Güter verachten machet. Es erhellet solches aus dem Beyspihl deren ersten Christglaubigen, welchen nicht so bald denen ihnen gepredigten Worten geglaubet, als schon ihre Hoffnung auf deren Glauben gefolget, und alle ihre Güter in dem Himmel suchend, warffen sie jene zu denen Füssen der Apostlen auf die Erden, aus Erachtung, dieselbige seyen nicht würdig, in dero Händ geleget zu werden.

Erster Punct.

Wie die erste Christen alle Welt-Güter verachtet haben.

WAs ist mehrer zu bewunderen, eintweder daß die erste Christen ihre eigene Güter also haben verlassen, wie von ihnen gelesen wird; oder daß die jetzige Christen denenselben so hitzig nachstreben, wie täglich an diesen zu ersehen ist? Was hat aber die erste Christen angetrieben, ein so vollkommenes Leben zu führen? Es ware das Lebens-Beyspihl JESU Christi, und deren Apostlen; es ware die innerliche Einsprechung, welche ihnen sagte, es seye kein fürtrefflichere Lebens-Art, als diese;

man

man müsse sich wegen denen Güteren der Welt nicht in Gefahr setzen. (c) Ist aber dieses anjetzt nicht mehr wahr? Ist nicht eben dieses, was die H. Schrifft uns fürhaltet. Wie kommet es dann, daß man sich dermahlen nicht mehr also dahin bereden lasset, wie bey denen ersten Zeiten der neu angehenden Kirch? Erwöge ein wenig die allen Christen gemeine, und dich insbesonder betreffende Ursach, damit du nach Maß der dir anerbothenen Gnad ein gehöriges Mittel verschaffen mögest.

Zweyter Punct.

Wie die Gab der Wissenschafft uns die Welt verachten lehre.

WIssen, die Welt-Güter, wo nicht in der That, wenigist der Neigung nach also zu verlassen; wissen, dieselbe nicht anderst zu schätzen, und sich deren nur allein gebrauchen als Mittel, welche uns GOtt gegeben hat, ihm zu dienen, und seelig zu werden, ist die Gab der Wissenschafft empfangen haben; ist gelehrt seyn in der Wissenschafft des Heyls, in der höchsten Wissenschafft deren Heiligen, in der Wissenschafft JESU Christi selbsten. Ja fürwahr, sie ist hoch in ihrem Gegenwurff, und

(c) Thesaurizare sibi fundamentum bonum, ut apprehendant vitam æternam. 2. Tim. 6.

in der Person, die uns solche gelehret hat; sie ist hoch in der Ursach, welche uns auf der Welt über andere um so mehr erhebet, als der Himmel über die Erden erhoben ist; welche unsere Hertzen und Gemüther um so höcher gegen dem Himmel steigen machet, als selbe durch die Neigung zu denen irrdischen Güteren an die Erden gehäfftet werden. (d)

Die Güter dieser Welt seynd nur so vil werth, als man solche gelten lasset; die Menschen aber pflegen einen gar zu grossen Preiß darauf zu schlagen: von unserem Heyland werden jene schier nichts geachtet: wem aus diesen glaubest du? Wirst du vileicht sagen, er seye GOtt gewesen, und habe sich darum dieser Güteren nichts zu achten gehabt? Eben um dieser Ursach Willen ist ihme desto mehr zu glauben. Dann, wem soll man, den Werth deren Sachen betreffend, mehreren Glauben geben, als dem, der jene gemacht hat? Warum glaubest du, daß er diese Güter erschaffen habe, als weilen er sich derenselben nicht wollte bedienen, um dich zu lehren, daß du dein Gemüth daran nicht häfften sollest? O was für ein Verweiß für dich, da du jenes so hoch schätzest und liebest, was GOtt so sehr verschmähet, und verschreyt machet!

Drit-

(d) Propter eminentem scientiam J. C. Philip. 2.

Dritter Punct.

Wie man sich auf diese Wissenschafft verlegen, und darinn zunehmen solle.

DJe Ubung dieser Wissenschafft bestehet in folgenden dreyen Stucken, sich Enthalten, Würcken, und Leyden: die drey Schulen, wo man solche lehrnet, seynd Betlehem, Nazareth, uud der Calvary-Berg. (e) Zu Betlehem hat JESUS Christus sich enthalten; zu Nazareth hat er gewürcket; auf dem Calvary-Berg aber hat er das äusserste beständig biß in den Todt gelitten. Siehe die drey Unterricht, welche dir dein Lehrmeister aller Orthen ertheilet, und du wirst sehen, du seyest ein schlimmer Schuler, weilen du unter einem so trefflichen Lehrer so schlechten Fortgang machest.

Auf daß du aber nicht sagen mögest, du habest keinen genugsamen Geist und Verstand, einen Fortgang daraus zu schaffen; siehe, zu diesem End ertheilet er dir seinen Geist. Wann der H. Augustinus, der H. Thomas, ihren Lehr-Jüngeren den eigenen Geist und Verstand hätten können mittheilen, wurde man nicht haben sagen dörffen, die Lehrling hätten eben so gelehrt zu werden vermöget, als ihre

(e) Venite, & ascendamus in montem Domini, & docebit nos vias suas. Isai 2.

Lehrmeister gewesen. Siehe nun, JESUS Christus gibet dir seinen eignen Geist; warum bleibest du dann so unerfahren in seiner Wissenschafft? Weilen du nemlich auf diese dich nicht verlegest, weilen man auf dieser Welt keinen Versuch, Priffung, oder Examen vornimmet, um zu erkundigen, ob du in jener Wissenschafft habest zugenommen; wann dir aber gesagt wird, solches Examen werde in der anderen Welt angestellet werden, glaubest du, die Zeit seye noch so weit entfernet, das du immer Weyl genug werdest haben, daran zu gedencken.

O mein GOtt! benimme mir diesen Irrthum und so schlechten Glauben; ja dieser seye mein heutiger Unterricht, man därffe nicht saumen zu lehrnen, was man jetzt schon wissen sollte.

Das heutige Evangelium stellet vor die Eigenschafften eines guten Hirten. Siehe in dem Vierten Theil die gantze zweyte Wochen.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem ersten durch die Apostel gewürckten Wunder, und der Gaab des Rathes.

Petrus & Joannes ascendebant ad Templum &c. Act. 3.

Petrus und Johannes giengen um 3. Uhr Nachmittag hinauf in den Tempel zu der gewöhnlichen Bett-Stund; und als sie vor der Pforten des Tempels ein armen Lahmen sahen, der ein Allmosen begehrte, befahle ihm Petrus in den Namen JESU Christi aufzustehen und zu wandlen, welches jener vollkommen gesund, alsbald gethan hat.

Es geschahe aus einer übernatürlichen Klugheit und Rath des H. Petrus, das die zween Apostel vil mehr in den Tempel, als an ein anderes Orth, und zwar zu dieser und keiner anderen Stund sich verfügten; weilen selbe an diesem Orth, und zu dieser Stund für die Ehr GOttes und Auferbauung dern

Juden also reden und Wunder würcken sollten, das es zu keiner anderen Stund, weder an einem anderen Orth füglicher hätte geschehen mögen. Dieses zeiget uns, wie das Feur verschiedentlich würcke, nach Unterschied der Matery, welche jenes antrisset, und des Orths, wo es seine Würckung ausübet: also auch der Göttliche Geist, wann er eine Seel beherrschet, ertheilet durch die Gaab des Raths den Unterricht über alle Umständ, welche sie in allen ihren Wercken beobachten soll, damit diese vollkommen seye, so vil GOtt von ihr erforderet. Ein solche Seel machet die Klugheit noch verständiger, und benimmet ihr alle jene sträffliche Trägheit, welche man durch Verweilung zum Nachtheil des Geschäffts unsers Heyls gemeiniglich begehet. Dannenhero haben wir wohl zu mercken auf die Räth, welche uns der H. Geist mittels seiner Einsprechungen ertheilet, um diesen hurtig und treulich zu folgen.

Erster Punct.

Von der natürlichen Klugheit, und der Gaab des Raths.

WAs die menschliche und natürliche Klugheit ausmachet, ist die Vorsichtigkeit, welche man anwendet, damit alles, was man thut,

thut, zu seiner Zeit, an seinem Orth, und nach anderen deßselben Umständen geschehe: jedoch ist die menschliche Klugheit gar zu kurtz eingeschräncket, alle dergleichen Umständ zu entdecken, wann der H. Geist die selbige nicht in volkommneren Stand setzet, wie er durch die Gaab des Raths zu thun pfleget; dann in dem menschlichen Leben seynd dermassen vil Abweeg zu finden, das auch die Gescheidiste nicht selten sich verirren; und niemand anderer ist, als der H. Geist, welcher uns auf der rechten Straß zu leithen vermöge. (f)

O Göttlicher Geist! wer kan zweifflen an deiner Macht? Aber, wer soll dein Gütigkeit nicht bewunderen, daß du dir die Mühe nimmest, uns einen Führer abzugeben? Mein Sohn, es machet mir nicht so vil Mühe, meine Räth und Ermahnungen dir mitzutheiien, als sehen, daß du diesen nicht folgest.

Zweyter Punct.

Von hurtiger Vollziehung der Göttlichen Räthen.

Gleichwie der H. Geist sehr gern sich mittheilet, und uns mit seinen Räthen nach unser Bedürfftigkeit beystehet; also will er auch, daß wir jenen hurtig nachkommen sollen. Ist die-

(f) Cogitationes mortalium timidæ, & incertæ providentiæ nostræ, Sap. 9.

dieses nicht billich? Die ihm schuldige Ehrbezeugung, das Geschäfft, um welches zu thun ist, die Gelegenheit, so verstreichet, seine Betrohungen wider jene, so die selbige verachten, seynd es nicht genugsame Beweg-Ursachen, welche uns verbinden, ihm so behend zu folgen, als er uns ruffet? (g) Warum verweilest dich dann so lang? Wann du was nähers darauf siehest, ist es eben das, was dich hefftiger dahin sollte antreiben; es ist nemlich nur dein eigener Will, dem du zu folgen suchest; nur deinem eigenen Kopff willst du gehorsamen: unterdessen liget der H. Geist dir gleichsam beständig in denen Ohren, du sollest deinen eigenen Willen nicht thun, du sollest deinen Neigungen widerstreben, hingegen ihm ohne Saumnuß folgen, weilen du widerigen Falls so vil Mängel begehest, als Ursachen du vorwendest, welche dich daran verhinderen. Ach! wer wollte alle diese Fehler zehlen können.

Dritter Punct.

Merckwürdiges Beyspihl deren Aposteln in diesem Stuck.

DJe Apostel geben uns ein treffliches Beyspihl der Hurtigkeit, welche wir haben sollen, der Einsprechung so behend zu folgen,

trus

(g) Vocavi, & renuistis: despexistis omne consilium meum &c. Prov. 1.

als wir diese erkennen: (h) dann so bald Petrus und Johannes sich inn: rlich getrieben verspüreten, um ein gewisse Stund in Tempel zu gehen, begaben sie sich hurtig dahin; sie würcketen allda das erste Wunder, so jemahl in der Kirchen geschehen, welche an diesem Tag der Pfingsten ihren Anfang genommen: von dem Wunder aber schritten sie zu der Predig, von der Predig zu der Bekehrung also, daß sich fünff tausend Personen zur Stund ihren Worten ergeben haben. O höchst beglückte Stund! wer auf eine andere Stund hätte warten wollen, der hätte villeicht nichts gethan; nicht daß die Stund und Zeit dieses Glück mit sich gebracht habe, sondern weilen die Gnad des H. Geists ein belieben traget zu würcken mit einer leithsamen Seel, welche die ihr von ihm verlyhene Stund und Zeit wohl in Obacht nimmet.

O mein Seel! wie vil Gnaden haben wir für uns und andere verlohren, weilen wir die uns anerbottene Gelegenheiten haben fahren lassen, jene selbst zu empfangen, und anderen mitzutheilen. Was wurdest du sagen einer verdammten Seel, welche dir verwiese, sie wäre seelig worden, wann du ihr zu seiner Zeit, und an seinem Orth zugesprochen hättest, des-

(h) Omni negotio tempus est, & opportunitas Eccl. 8.

dessen du die Gelegenheit und Einsprechung gehabt? Soll ich wegen deiner sorglosen Trägheit auf ewig verlohren und verworffen seyn? Was wolltest du derselben antworten? Wann aber zehen und mehrere dergleichen Seelen seynd, welche dir einen solchen Verweiß vor GOtt machen können, was wirst du ihnen sagen? Was wird dir sagen dein GOtt, dein H. Schutz-Engel, und wie wird es dir ergehen? Seye demnach ernstlich bedacht auf alle Gelegenheiten, welche du so wenig achtest, und dannoch vor GOtt so köstlich seynd, daß er nicht selten an die selbige das Heyl unserer Seelen anbindet, jene aber zu erkennen, ein besondere Gaab des Heiligen Geists, nemlich die Gaab des Rath ertheilet, welche sehr hoch von uns soll geschätzet werden.

Betrachtung.

An dem Donnerstag.

Von erster Verfolgung deren Apostlen, und von der Gaab der Stärcke.

Tunc

Tunc repletus Spiritu S. Petrus dixit ad eos: Principes populi, & seniores, audite &c. Act. 4.

Nachdem Petrus und Johannes das Wunder und die Predig gethan, wobey sich fünff tausend Personen bekehret hatten, wurden sie als Aufrührer des Volcks vor den Rath dern Hochen Priesteren geführet: da redete Petrus von dem H. Geist erfüllet mit solcher Starckmüthigkeit zu denen Richteren, das er zeigte weder ihren Verweiß zu achten, noch dern Trohungen zu förchten.

Das Feur verhärtet also die Erden, daß es diese in Ziegel-Stein verwandlet, welche alles Ungemach des Wetters aushalten können: auch der H. Geist stärcket also ein Seel, so weich diese immer seyn mag, das keine Trangsaal dieser Welt zu finden ist, welche sie nicht starckmüthig überstehet. Dieses ist die Würckung des H. Geists, und die Gaab der Stärcke genennet wird, so jener Tugend zu Hülff kommet, welche gleichen Namen traget, und unser zormüthige Begierlichkeit der massen zuruck haltet, daß

Die

diese niemahl wider die Vernunfft, und ohne billiche Ursach in den Zorn ausbrichet. Es zeiget sich solches anheut bey denen Apostelen, welche das Hertz und den Muth gehabt, vor denen Richteren zu predigen, obwohlen diese ihnen troheten, sie sollten gestrafft werden, weilen sie sich erkühnet hätten, vor dem Volck ein Predig zu halten. Hieraus lehrnen wir uns durch die Gaab der Stärcke aufzumunteren gegen allem dem, was uns einige Zagheit oder Zorn verursachen könnte.

Erster Punct.

Von der ersten wider die Apostel erregten Verfolgung.

DJe Juden nahmen sehr übel auf, daß die Apostel sich unterstanden hatten, ein Neues Gesatz zu predigen; darum fiengen sie an dieselbe zu verfolgen: die Apostel hinwider achteten für gut, um des Namen JESUS Willen so übel gehalten zu werden. Aus welcher Zahl wolltest du lieber seyn, eintweder deren, welche den Glauben JESU verfolgen, oder derjenigen, welche wegen diesem Glauben verfolget werden? Du wurdest schwöhren, du wolltest lieber auf die Seithen dern Apostlen dich schlagen; förchtest du aber nicht, falsch zu schwöhren, oder deinen Schwuhr zu brechen,

wann

wann du das Leyden scheuchest, oder wider deine Betrangnussen murrest. (i) Ach! weit davon, daß du mit denen Apostlen leydest. verfolgest du vil mehr, wie die Juden, das Evangelium, welches sagt, man müsse leyden, und ab dem Leyden sich erfreuen.

Zweyter Punct.

Von der Starckmüthigkeit dern Apostlen in ihrer Verfolgung.

PEtrus voll des H. Geists, ware eben so erfüllet mit der Stärcke, so großmüthig von dem Richter zu reden, und zu predigen, als er von dem Volck hatte gethan: (k) hiedurch aber lehret er uns drey merckwürdige Ubungen dieser Gaab der Stärcke. Die Erste ist, standhafft seyn unter denen Widerwärtigkeiten: die zweyte, sich vest halten, die Wahrheit zu behaupten, und GOtt zu gehorsamen, nicht aber den Eigensinn zu verthädigen, und anderen zu widersprechen. Die dritte, sich für geehret und beglückt ansehen, zu diesem End alles zu leyden, was GOtt wird beliebig seyn, für welchen wir eintzig leben sollen, und ihm allein gefallen wollen.

(i) Beati estis, cùm persecuti vos fuerint, gaudete. Matth. 5.

(k) Videntes Petri constantiam & Joannis, admirabantur.

Prüffe dargegen dein Stärcke, und erkenne, wie nothwendig diese dir seye, weilen offt ein eintziges wideriges Wörtlein schon genug ist, dir den Muth zu benehmen. Du verliehrest die Stärcke, wo diese von denen Heiligen gefunden wird: dann die Heilige seynd niemahlen stärcker, als wo man die selbige mit Unbilden und Streichen gleichsam heraus forderet; du aber bist niemahl großmüthiger, als da niemand wider dich schnauffet: es ist dieses die Hertzhafftigkeit der feugen Gemütheren, um die Zeit des Friedens sich proglen, zur Zeit des Kriegs aber die Flucht ergreiffen.

Dritter Punct.

Nachahmung der Starckmüthigkeit wider den Zorn, und die Zaghafftigkeit.

Lasset euch nicht fremd vorkommen, sagt Petrus, da ihr einige Trangsal zu leyden habt, als ob das Leyden etwas Neues wäre. (1) In Wahrheit, alles Ubel, so wir in unseren Ublen empfinden, kommet daher, weilen wir uns lassen Wunder nehmen, daß wir etwas ausstehen müssen, uns einbildend, wir haben solches nicht verdienet, ja glaubend, wir hätten verdienet, nichts zu leyden: wir zörnen so gar darüber, wir geben trotzig zu verstehen, es solle ein-

(1) Nolite peregrinari &c. 1. Petr. 4.

einstens die Zeit kommen, wo wir wissen werden, daß uns zugefügte Unrecht empfindlich zu rächen. Unterdessen ist nichts verzagteres und verächtlichers, als von dergleichen unordentlichen Gesinnungen sich lassen einnehmen, nichts dieser Gab des H. Geists so fast zuwider, welcher derley natürlich- und angebohrne Zorn-Hitzen eben so sehr hasset an unserer Seel, als er dero Mildigkeit und Sanfftmuth liebet.

Und gewißlich, wann er uns verbiethet, mit zornmüthigen Leuthen umzugehen, wie wird er sich mit uns selbst gemein machen? (m) Wann er uns gebiethet, gegen andere sanfftmüthig und freundlich zu seyn, wie wird er können ertragen, daß wir uns gegen ihm so unfreundlich bezeigen? Wann er aber alles sanfftiglich zu thun pfleget, was folget anders, als daß er in unserem Hertzen nichts werde thun, so lang allda nichts sanfftes zu finden ist? O Göttlicher Geist! seye dieses eine deren ersten Würckungen deiner Gegenwart, mein Seel mild zu machen, und ihr die Sanfftmuth einzuflössen, auf daß du in derselben alles überige desto kräfftiger thun mögest, was du allda wirst würcken wollen.

(m) Noli esse amicus homini iracundo. Prov. 12.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem allgemeinen Gebett, welches die Apostel zur Zeit ihrer Verfolgung verrichtet haben.

Qui cùm audissent, unanimiter levaverunt vocem suam ad Deum, & dixerunt: Domine &c. &c. Act. 4.

Nachdem die überige Apostel und Jünger das schlimme Verfahren deren Juden wider den Petrus und Johannes, wie auch die ihnen geschehene Verbott und Bedrohungen verstanden, haben sie ihre Stimm gen Himmel erhebet, und jenes schöne Gebett gesprochen, welches in denen Apostel-Geschichten enthalten ist.

Gleichwie das Feur durch seine Hitz das Wachs, nnd die Metallen zerschmeltzet, also erweichet der H. Geist die Härtigkeit unserer Hertzen, und machet diese durch die Gab der Gottseeligkeit vor anmüthiger Neigung dergestalt zerfliessen, daß wir mitten unter

denen

denen uns zustossenden Widerwärtigkeiten, GOTT, der solche zulasset, benedeyen; jenen aber, welche uns haben Böses gethan, nur das Gute wünschen. Diese Gab der Gottseeligkeit erhaltet unser Gerechtigkeit bey einer billichen Mäßigung, daß sie nicht gar zu scharff und herb seye; bewahret uns auch vor aller Gattung des Neyds, den wir gegen fremdes Glück und Wohlergehen haben kunten. Mittels dieser Gab ist geschehen, daß die Apostel, an statt, sich dessen zu beklagen, was die Juden wider selbe unternommen hatten, obschon das Recht gäntzlich auf ihrer Seithen ware, einhellig und gleichsam offentlich durch ihr Gebett GOtt preiseten, und um die Bekehrung derenjenigen bey ihm anfleheten, welche nur auf ihren Untergang seynd bedacht gewesen. Hieraus lehrnen wir, durch die Gab der Gottseeligkeit ein Neigung zu tragen gegen allem dem, was zur Ehr GOttes, und des Nächsten Heyl gereichet.

Erster Punct.

Von der Gab der Gottseeligkeit gegen GOtt, und dem Nächsten.

DJe Gab der Gottseeligkeit machet uns erkennen und verehren unseren gütigen GOtt, als einen Vatter, und zwar einen Vat-

ter so viler Barmhertzigkeiten, welche er uns erzeiget: Aber dieser nemliche Vatter machet uns auch unter einander lieben, als Brüder und Kinder von einerley Vatter, in Ansehen seiner, und wegen dem Wohlgefallen, welches er hat, wann wir einander lieben, weilen wir alle ihm zugehören. O mein GOtt! man müßte ja würcklich in der Höll seyn, so fern man deine Barmhertzigkeiten nicht erkennete, und dich nicht liebte; dann so lang wir auf der Erden, oder in dem Himmel uns befinden, leben wir nur eintzig zu bewunderen und zu lieben deine Erbärmnussen, daß wir nicht schon in der Höll wohnen, nachdem wir diese so offt verdienet hatten.

Nichts destoweniger, mein Seel, wie schlecht dringen dir diese Wahrheiten zu Gemüth? Wie wenig zeigest du in der That selbsten, daß dir mit deinen Worten ein rechtschaffener Ernst seye, und dein Hertz von sothaner Erkanntnuß empfindlich gerühret werde? Wann dir die mindiste Trübsal begegnet, beklagest du dich so keck, ob wäre dir das gröste Unrecht geschehen, und erinnerest dich nicht mehr, die Höll öffter verdienet zu haben.

Zwey-

(n) Benedictus Deus & Pater D. N. J. C. Pater misericordiarum &c. 2. Cor. 3.

Zweyter Punct.

Die Apostel üben diese Gab der Gottseeligkeit gegen GOTT.

DIe Apostel zeigen gar wohl, daß sie diese Gaab der Gottseeligkeit an sich haben, als sie nach einem so schlimmen Verfahren wider ihre Personen GOtt loben, der solches hatte zugelassen; Sie betten für jene, deren er sich hiezu als Werckzeug hat bedienen wollen, verlangen auch nichts anders, als ihr Heyl und ewiges Gut. O wie heißt dieses GOtt als seinen Vatter recht erkennen, selben erkennen als einen gütigen GOtt, so gar da er uns würcklich züchtiget: also nemlich verhaltet er sich gegen seine Kinder, welche er lieber ein wenig züchtiget, jene auf ewig für seine Erben einzusetzen, als daß er ihnen mit der Straff verschone, dieselbe ewig zu enterben, und zu Grund zu richten. (o)

Höre demnach, mein Seel: wann du seine Streich empfindest, und darüber murrest, so willst du ja nicht unter seine Kinder gezehlet seyn? Willst du an der Erbschafft seiner Heiligen keinen Theil haben? O mein gütigister Vatter! siehe nicht auf jenes, was ich

(o) Quis enim filius, quem non corripit Pater? Hebr. 13.

will, oder sage; dann ich weiß nicht, was ich wolle oder rede, weilen ich öffter aus Unbedacht demjenigen widersprich, was ich in Wahrheit verlange; sondern schaue eintzig auf deine ewige Vorhaben, und erfülle diese gäntzlich in mir, es mag kosten, was es wolle.

Dritter Punct.

Die erste Christen lassen eben diese Gab an sich erscheinen.

Alle überige Christglaubige zeigten nicht minder augenscheinlich die Würckungen dieser Gab der Gottseeligkeit an sich, ein ander liebend als Brüder, welche nur einerley Hertz, Geist, und Seel hatten. (p) Das Mein und Dein, so die HH. Vätter frostige Wort nennen, wurde unter ihnen nicht gehöret; nachdem sie aber einmahl haben gelehrnet, ihr Hertz und Hoffnungen von der Erde abzuziehen, redeten selbe kein andere Sprach mehr, als des Himmels, wo alles so gemein ist, daß des einen Gut und Glory auch des anderen sein Glory und Gut ausmachet. (q) Sie lebten in einer

der-

(q) Erant illis omnia communia.

(p) Multitudinis credentium erat cor unum & anima una.

verwunderlichen Gemeinschafft deren Güteren, Tugenden, und Gnaden. Was einer mehrer und häuffiger gehabt, als der andere, hatte jener nur, dem anderen, so weniger hatte, mitzutheilen; wer hingegen minder gehabt, hatte nur darum minder, seinen Bruder, welcher mehrer hatte, desto mehrer zu lieben, weilen GOTT diesem ein mehrers hat wollen zukommen lassen.

O wie ist der Neyd, welcher heutiges Tags unter denen Menschen herrschet, diesem beglückten Stand der ersten Kirch so fast entgegengesetzt! Wie zuwider demjenigen selbst, der den anderen beneydet! Er entrüstet sich, daß er so wenig Güter habe, oder andere mehrer haben, weilen er wollte, was andere haben, oder das andere nichts hätten. Unterdessen verlieret er durch solchen Neyd das wenige, so er hat, und gewinnet nichts durch fremdes Gut: Wo die Gottseeligkeit das ihrige mittheilet, verlieret sie nichts, ja findet sehr grossen Vortheil; (r) einer Seiths zwar, weilen sie mehrer empfanget, als giebet; anderer Seiths aber, weilen die Güter, welche sie einnimmet, weit fürtrefflicher seynd, dann jene, welche sie anderen gegeben hat. Wirst du forthin aus Forcht einigen Verlurſts in de-

(r) Alii dividunt propria, & ditiores fiunt: alii rapiunt non sua, & semper in egestate sunt. Prov. 11.

nen Liebs-Pflichten annoch können sparsam seyn?

Betrachtung.

An dem Samstag.

Ananias wird von dem Petrus mit dem gähen Todt gestraffet. Von der Gab der Forcht.

Ananias cecidit, & expiravit, & factus est timor magnus &c. Act. 5.

Ananias! warum hast du dich von der Versuchung lassen überwinden, dem H. Geist zu lügen, und einen Theil des Werths von deinem Acker zu verbergen? Ananias diese Wort hörend, fiele alsbald todt zur Erden, worüber ein grosse Forcht unter allen Glaubigen entstanden.

Erster Punct.

Von der Sünd des Ananias, und der Saphyra.

Zur selben Zeit, als die erste Christen ihre Güter zu verkauffen, und deren Werth zu den Füssen deren Apostlen zu legen gepflegt, wie wir gesehen haben, ware ein Mann und ein Weib, welche dessen nur den halben Theil hatten gebracht. Petrus fragte dieselbige, ob dieses das gantze wäre; und sie antworteten ihme ohne allen Scheu, sie hätten über jenes nichts mehr zu bringen, und haben also dem H. Geist unverschamt vorgelogen, welcher durch den Mund des Petrus geredet hatte.

Du siehest wohl, diese Lug seye kein geringe Sünd gewesen: Siehest du aber auch, was für ein grosses Ubel die gar zu starcke Anklebung an die Güter, Ehren, und Wollüsten der Welt seye? Jene ist ein Ursprung aller Sünden; (s) sie machet, daß man lüge; sie hindert die Verzeyhung, und daß man keine Gegen-Mittel anwende; dann sie machet, daß man so gar in der Beicht selbsten lüge.

Nie-

(s) Radix malorum omnium cupiditas. 1. Tim. 6.

Niemand will bekennen, er seye geitzig, hoffärtig, und von dieser Welt: Weilen die grosse Zuneigung gegen jenem, was man lieb hat, verhinderet, daß man das Ubel nicht erkenne, nicht beichte, nicht ablege. Die gröste Sünd, welche man begehet, ist gemeiniglich diejenige, so man zum wenigsten verlasset: dann gleichwie es die grosse Zuneigung ist, welche die Grösse der Sünd ausmachet, also ist auch diese Zuneigung Ursach, daß man dieselbige nicht verlasse. O gefährliche Neigung! du kanst dich zwar vor denen Menschen verbergen, oder auch vor dir selbst, nicht aber vor GOtt, der alles weißt, und alles siehet.

Zweyter Punct.

Von der Straff dieser Sünd.

PEtrus gibet diesen elenden zu verstehen, ihm seye ihr Untreu gar wohl bewußt; erkläret ihnen offentlich; sie haben nicht denen Menschen, sondern dem H. Geist selbsten gelogen; man müsse GOTT nicht nur halb dienen; es seye besser nichts geben, als scheinen wollen, man gebe alles, da es doch nur halb geschehen. (t)

Er

(t) Nonne manens tibi manebat?

Er redete kein mehrers, und siehe, der Mann fallet plötzlich todt zur Erden: nach Verlauff aber dreyer Stunden kommet auch dessen Weib, und wegen gleicher Mißhandlung empfanget sie ein gleiche Straff. Dieses ware freylich ein grosse Bestraffung; aber GOtt, den sie beleydiget hatten, ist nicht minder groß: und ware der ersten Christenheit sehr vil daran gelegen, daß diese wußte, ein so grosser GOTT seye auf keine Weiß zu beleydigen.

Wann GOtt so gütig, daß er die Güte selbsten ist, soll er desto minder beleydiget werden: dann dem Guten ist nichts so sehr zuwider, als das Böse; der Güte GOttes aber ist nichts mehrer zuwider, als die Boßheit der Sünd.

Derohalben ist kein so grosses Wunder, daß die Sünder zu dieser Zeit abgestraffet werden, als daß man sehe, wie jene annoch zu sündigen fortfahren. Letztlich aber, wann es der Gerechtigkeit höchstens gemäß ware, daß ihre Sünd alsbald auf der Stell gestraffet wurde; ist es auch ein sehr grosse Güte, welche unsere Sünden übertraget, daß sie diese verzeyhe, wann wir nur wollen: Wann wir aber gar zu lang warten, wird dieser Verschub der Straff nur allein dienen, uns zur Zeit der Gerech-

rechtigkeit desto schuldiger und straffwürdiger zu machen. (u)

Dritter Punct.

Von der Forcht, so aus dieser Straff ist erstanden.

Auf diese Missethat und Bestraffung folgte ein sehr grosse Forcht unter allen Glaubigen, so darvon reden gehöret. (x) Und obwohlen man glauben möchte, diese Forcht seye nicht so vollkommen, weilen sie eine Forcht der Straff ist; jedoch darff man wohl das Bessere vermuthen, selbe seye zu der Vollkommenheit gelanget, theils durch Ermahnung deren Apostlen, theils durch die Würckungen des H. Geists, der in ihnen wundersam gewürcket, und jene heilige Forcht ungezweiffelt erwöcket hatte, welche eine seiner Gaben ist, Krafft dero man GOtt mehrer förchtet in Ansehung seiner Hochheit, als aus Forcht seiner Straffen.

So

(u) Vide ergo bonitatem, & severitatem Dei: in eos quidem, qui ceciderunt, severitatem: in te autem bonitatem Dei, si permanseris in bonitate, alioquin & tu excideris. Rom. 11.

(x) Et factus est timor magnus in universa Ecclesia, & in omnes, qui audierant hæc.

So ist demnach gewiß, daß die Christen bey Erwögung der Gegenwart des H. Geists, welcher durch die Apostel redete, und die verborgneste Heimlichkeiten deren Hertzen wußte, auch so offenbar zeigte, wie sehr ihm die Sünd mißfalle, haben diesen GOtt der Güte und der Gerechtigkeit geforchten und geehret; (y) ja seyen durch diese Forcht weiter geschritten, daß obwohlen sie ihn sehr wenig beleydigten, dannoch nicht unterlassen haben, denselben starck zu förchten: Wie die Heilige in dem Himmel, welche obschon ohne Sünd, doch nicht ohne Forcht seynd, sondern aufruffen: HERR, wer soll dich nicht förchten? *Apoc. 15.*

Es kan billich gesagt werden, daß jene, welche nicht förchten, wie sie sollten, und andere von dieser Forcht abhalten, GOtt nicht erkennen; weilen alle, welche ihn besser kennen, auch mehrer förchten, und sich verwunderen, daß nur ein eintziger Mensch zu finden seye, der GOtt nicht förchte. O GOtt der Majestät! Gibe dich meiner Seel zu erkennen, auf daß sie dich förchte. Mein Sohn, ich bin dir genugsam bekannt, um mich zu förchten; aber du gebraucheſt dich dieser Erkanntnuß nicht genugsam, da du mich förchten

(y) Ecclesia ædificabatur, ambulans in timore Domini. Act. 9.

ten solleſt. Jenes aber wurde dir nicht dienen, mich beſſer zu erkennen, wann du dieſe Erkanntnuß nicht gebraucheſt, da du ihrer dich ſollteſt bedienen. Mercke auf die Zeit, wo du minder förchteſt; mercke, wann du dich ſicherer zu ſeyn vermeyneſt, oder da du dir ſelbſten gar zu vil traueſt, oder dich von etwelchem Ubermuth einnehmen laſſeſt: alsdann haſt du alles anzuwenden, was dir von dieſer Forcht bekannt iſt. (z) Förchte die Hoffart und den Ubermuth alſo, wie du förchteſt GOtt zu beleydigen, oder wie du erkenneſt, daß GOTT dieſe zwey Laſter verabſcheue, obwohlen ſelbe der menſchlichen Einbildung und dem äuſſeren Anſehen nach nur gering zu ſeyn ſcheinen.

Be-

(z) Timor Domini odit malum: arrogantiam & superbiam deteſtor. Prov. 8.

Betrachtungen

An denen

Fest-Tägen deren

Heiligen,

Welche auf die Zeit

Dieses Zweyten Theils einfallen:

Und

Die sich ordentlich ereignen in denen
drey Monaten des Frühlings,

In dem

Mertzen, Aprill, und May.

Die Fest-Täg von Bekehrung des Heiligen Paulus, und der Liechtmeß, oder Reinigung Mariä fallen bisweilen ein vor dem Sonntag Septuagesimä, gemeiniglich aber nach diesem: Dannenhero seynd die Betrachtungen für diese Täg in dem Ersten Theil enthalten.

Betrachtung
An dem Fest-Tag des H. Apostels Mathias.
Den 24. oder 25. Hornung.

Cecidit Sors super Mathiam. Act. 1.

Das Looß ist auf den Mathias gefallen, und er wurde denen eilff Apostlen beygezehlet.

Aus diesem lehrnen wir unseren Beruff, als von GOtt herkommend anzutretten, und nach demselben unser Leben anzustellen.

Erster Punct.
Von dem Vortrag, welchen Petrus über die Wahl eines neuen Apostels gemacht hat.

Nachdem unser Heyland in den Himmel aufgefahren, und die Apostel in dem Speiß-Saal die Ankunfft des Heil. Geists er-

warteten, siehe, da machet Petrus an die gantze Versamnlung, so schier aus hundert und zwantzig Personen bestunde, den Vortrag, es seye jemand unter ihnen zu erwählen, welcher an die Stell des Verräthers Judas das Apostel-Amt sollte über sich nehmen. (a) O was verrätherischer Kauff! O was für ein Verlurst! Niemahlen höre ich von jenem Menschen reden, ohne an dem gantzen Leib zu erzitteren, und weiß ich nicht, ob man in einigem Beruff möge sicher stehen, da man höret, wie ein Apostel in dem schönsten und vollkommnisten Beruff, so immer in der Kirch zu finden ist, seye zu Grund gangen. Es ist um den Beruff zu einem Stand der Vollkommenheit ein grosse Gnad: aber dergleichen grosse Gnaden seynd sorgfältig zu bewahren; dann deren Verlurst ist nicht minder groß, und offt nicht mehr zu ersetzen. Behalte, was du hast, spricht der Bräutigam in der Heiml. Offenbarung, damit kein anderer dein Cron dir hinweg nehme. (b)

Zweyter Punct.

Es werden zween Jünger für die Wahl ernennet.

Die Apostel benennten zween aus denen Jüngeren, um erwählet zu werden, und über-

(a) Episcopatum ejus accipiat alter. Ps. 108

(b) Tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. Apoc. 1.

überlieſſen GOtt den gantzen Handel, ohne ſich mehrer für einen als den anderen zu erklären; (c) dann gemeiniglich verurſachet dieſes lauter Verwirr- und Unordnungen, welche die Anordnungen GOTTES verhinderen: Wann nun dieſe einmahl verkehret iſt, was hat man nicht bey jeder Amts-Verwaltung zu beförchten?

So fern man aus eigenem Sinn ein Amt auf ſich nimmet, oder einem anderen anvertrauet, wird ſolches nicht anderſt, als nach eigenem Kopff verſehen, iſt auch deſſen Verrichtung ſchwer, und weit unterſchieden von dem ſüſſen Joch unſers Heylands, welcher ſelbſt den halben Theil des Laſts traget, wann er ſolche Amts-Bürde aufleget, und dieſes mit ſeinem Geiſt verrichtet wird. Gibe dißfalls gute Obacht nach Erforderung deines Stands, weder einiges Amt anzunehmen, noch zu vergeben ohne Abſicht auf GOtt.

Dritter Punct.

Von der Wahl, welche GOtt bey dem H. Mathias getroffen.

GOTT erwählet den Heil. Mathias zu einem Apoſtel, (d) das iſt, ein Apoſtoliſches

(c) Et ſtatuerunt duos. &c.

(d) Tu Domine - - oſtende, quem elegeris.

sches Leben zu führen gleich denen anderen, JESUM den Gecreutzigten zu predigen, Schmachen und Trangsalen zu leyden, welche wegen seiner müßten ausgestanden werden, mit einem Wort, sein Amt zu verrichten, und in dessen Ausübung zu sterben, wie er auch heiliglich hat gethan.

Du bist zwar zu einer so hohen Würde nicht erhoben noch beruffen: jedoch welcher immer dein Beruff seye, bist du dahin beruffen, demselben gemäß, und würdiglich nachzuleben: in diesem Stuck must du dich an GOtt halten, wie von diesem H. Apostel seiner Seiths geschehen; du must dich, wie er, auf deinen Beruff und Amt verlegen: Gleichwie aber der Unterschied zwischen dem H. Mathias und dem Judas gewesen, daß jener sein Amt würdiglich vollbracht, der andere hingegen sich dessen mißbrauchte; also wirst auch du dem einen oder dem anderen um so vil ähnlicher seyn, je besser oder liederlicher du dein von GOtt dir auferlegtes Amt verrichten wirst. Es ist nicht minder JEsum verrathen, da wir an jenen Gnaden treuloß werden, welche er uns ertheilet hat, ihm zu dienen; vilmehr aber der Welt dienen wollen, und denen Weltlichen Geschäfften obliegen, als seinem Heyl, und der eigenen Vollkommenheit abwarten.

Rede nun die Wahrheit, suchest du in deinen Amts-Verrichtungen GOtt allein zu gefallen? Wann du ein andere Absicht führest, bist du wohl armseelig, daß du für andere so vil arbeitest, als wegen GOtt; wann du aber auf GOtt alleinig abzihlest, warum verrichtest du jenes so nachläßig, was aus Absehen GOttes von dir geschiehet? Bildest du dir ein, du könnest ihm durch jenes, so er will, gefällig seyn, wann du nicht bemühet bist, solches vollkommentlich zu thun, wie er will, und weilen er es will? Fasse hierüber mit Beystand der Gnad deine Entschlüssungen, alles dasjenige, was du zu thun hast, forthin vollkommentlicher zu verrichten.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des H. Joseph, Bräutigams der Allerseeligsten Jungfrau.

Den 19. Mertz.

Siehe an dem Samstag der Ersten Advents-Wochen, in dem Ersten Theil.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des H. Joachim, Vatters der Allerseeligisten Jungfrau.

Den 20. Merz.

Der Betrachtung auf diesen Tag füge hinzu die drey folgende Puncten, welche uns antreiben diesem grossen Heiligen die schuldige Ehr zu beweisen.

Erster Punct.

Der Heil. Joachim, der Groß-Vatter unsers Heylands.

HEilen der H. Joachim der Vatter Mariä, und Groß-Vatter unsers Heylands ist, verdienet er so vil Ehr, als ihm die Göttliche Verwandschafft immer kan mittheilen. Siehest du nicht, daß die Fürsten von Geblüt Fürsten seynd, weilen sie von Königlichem Geblüt abstammen! Ist demnach der H. Joachim aus jenem Geblüt, aus welchem ein GOtt entsprossen ist? O wie groß ist dieser Heilige, O wie hoch soll er geehret werden! Aber, ich hab nicht so fast nachzudencken, ob er verdiene geehret zu seyn, als wie ich denselben verehren solle.

Zweyter Punct.

Wie der H. Joachim ein so grosser Heiliger seye.

MAn muß bekennen, es gelte vor GOtt nicht so vil, ein Vötter, und Anverwandter unsers Heylands, als ein Heiliger zu seyn; dann in Wahrheit, die Gnad und die Tugenden machen uns GOtt nächer Verwandt, als Fleisch und Blut; wann jedoch die Gnad und Tugenden auf den Königlichen Stammen gepflantzet seynd, und ein nacher Vötter unsers Heylands zugleich ein grosser Heiliger ist, wie der H. Joachim gewesen, der sich nur mit guten Wercken beschäfftigte, und alle seine Werck tugendlich machte, sintemahlen er nur allein gesucht hat GOtt zu gefallen; (e) kan nicht verneinet werden, es haben ihn seine Verdienst dermassen erhöchet, daß so fern jemand die Unhöfflichkeit begienge, denselben wegen der ersten Eigenschafft seines Adels nicht zu verehren, wurde er GOttloß seyn, wann er die zweyte nicht wollte in Ehren halten.

Aber, O grosser Heiliger! was für eine Ehr wird ich dir erweisen? Mein Seel, nime dir einige Zeit, dich darüber zu bedencken, und wende kein Entschuldigung vor, es komme dir nichts zu Sinn: dann so du nichts anders

(e) Probati viri genus virtutis prosapia est. S. Ambr.

wurdest bedencken, als die grösse seiner Heiligkeit, und die Ursachen, welche dich vermögen sollen, jene Grösse zu erkennen, hast du schon genugsame Ursach, diesen grossen Heiligen zu verehren, welcher nicht besser verehret werden kan, als durch die Erkanntnuß seiner Hochheit und unser Geringfügigkeit, so die Grösse dieses Heiligen nicht genug kan erkennen.

Dritter Punct.

Der H. Joachim hat verdienet, ein Vatter der Allerseeligsten Jungfrau zu seyn.

Alle diese Erwögungen seynd zwar fähig genug, ein jedes wohlgeartetes Hertz zu seinen Pflichten zu vermögen; jedoch weilen nicht alle mit einem so edelmüthigen Hertzen begabet seynd, welches sie zu deren selben Vollziehung antreibet, lasset uns sehen ein andere Ursach, die uns zu der Erkanntnuß unserer Schuldigkeiten gegen dem H. Joachim verbinde, also zwar, daß wann wir wenigest einiges Ehrauffsehen zu der Seeligsten Jungfrau, seiner Tochter, tragen, wir nothwendig diesen Heiligen, als ihren Vatter, müssen hochschätzen, nicht zwar eintzig aus der Ursach, weilen er ihr Vatter ist, wie andere ihrer Kinderen Vätter seynd, sondern weilen er verdienet hat, Dero Vatter zu seyn, und so wohl durch

seine

seine Tugenden, als durch sein Gebett sich würdig gemacht, diese gebenedeyte Tochter zu haben; daß also, wann die Welt eine Jungfrau gehabt, welche würdig ware, eine Mutter GOttes zu seyn, die Welt dem H. Joachim verpflichtet ist, welcher ihr diese Jungfrau gegeben, jene Pflicht aber eben so groß ist, als kostbar die Gaab, welche ihr durch ihn ist ertheilet worden. Urtheile nun, wie groß jene Gaab seye, und folgsam, wie hoch du dich gegen demselben verbunden befindest. (f)

Erweise ihm freywillig alle dir mögliche Ehrbezeugung, und dannoch wirst du ihm über das sehr viles schuldig bleiben. Wann du aber dein geringes Vermögen gethan hast, wirst du annoch etwas deiner Schuldigkeit beylegen, so du erkennest, jederzeit ein mehrers schuldig zu seyn, als du in dem Stand bist, demselben zu erzeigen.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des Heiligen Benedicti.

Den 21. Mertz.

Se-

(f) Jöachim interpretatur Præparatio Domini, eo quod ex illo præparatum sit Templum Domini, nempe Virgo, S. Epiph.

Semen benedictorum Domini. Is. 65.
Er ist ein Saamen der Gebenedeyten GOttes.

Inter benedictos benedictus. Eccl. 24.
Er wird immer unter denen geseegneten geseegnet seyn.

Erster Punct.

Der H. Benedictus gleich einem Saamen.

SIehe, wie er sich bey erster seiner Entfernung von der Welt in einer tieffen Höle verberge; siehe, was für ein Leben er allda führe, allen Reitzungen der Welt, und des Fleisches gäntzlich abgestorben: wirst du nicht sagen, er seye ein Weitzen-Körnlein, so in die Erden ausgesäet worden? (g) Aber, mein GOtt, wie häuffigen Frucht wird dieses Körnlein hervor bringen? Wann man nun sich vor der Welt so klein machen muß, damit man groß werde vor GOtt, wie dieser Heilige gewesen, lasset uns demüthigen, mein Seel, lasset uns demüthig seyn von Hertzen: dann der Seegen, welcher vom Himmel über die Thäler und demüthige Seelen sich ergiesset, verdienet gar wohl, daß man sich demüthige.

Zwey-

[g] Si mortuum fuerit, multum fructum affert. Jo. 12.

Zweyter Punct.

GOtt hat diesen Saamen in der Person dieses Heiligen, und seiner Ordens-Geistlichen gesegnet.

GLeichwie demnach das in die Erden ausgesäete Weitzen-Körnlein sich vermehret, und jenen Seegen an sich spüren lasset, den GOtt einstens der Erden gegeben; also hat auch der H. Benedictus einen solchen Seegen von dem Himmel empfangen, welchen er durch seine unvergleichliche Verdienst für seine Person hat erworben, die Erden aber mit frommen Ordens-Geistlichen, die Kirch mit fürtrefflichen Prälaten, den Himmel mit grossen Heiligen verwunderlich angefüllet.

Sein Leben ist zwar voll dern Wunderen, daß gröste Wunder jedoch ist sein heiliges Leben, wie in denen Bücheren mag gelesen werden; wann du aber nicht lesen kanst, siehe nur auf dessen wahrhaffte Söhn, aus diesen ihren H. Vatter zu erkennen, welcher durch den Begriff aller obschon schwäristen Tugenden in ihnen lebet. Du wirst allda wahrnehmen den Seegen, welchen der Vatter und die Sonn absonderlich gehabt haben, den ersten Eiffer von Tag zu Tag eintweder in sich zu erneueren, oder jenen in etwas nachgelassenen, und welcher leichtlich vergehet, wann solcher nicht immer

mer unterhalten wird, wider zu ergreiffen. O was für ein grosse Gaab, die erste Gnad seiner Bekehrung niemahl verliehren, oder nach dem selbige verlohren ist, abermahl finden! jene verliehren sehr vil, wird aber von gar wenigen wider gefunden.

Dritter Punct.

Was für einen Theil wir an dem Seegen des Heiligen nehmen sollen.

WIr sollen wünschen, einigen Theil an jenem Seegen zu haben, welcher dem H. Benedicto ist gegeben worden, und den er sowohl durch sein Gebett, als seine Verdienst uns ertheilen kan. Wir werden solchen leichtlich empfangen, wann wir dem Heiligen unsere Gebrechlichkeiten mit Vertrauen vortragen; wann wir ihn bitten, er wolle uns helffen, daß die empfangene Gnaden bey uns in keinen Abnahm gerathen, wie schon gar zu offt geschehen; wann wir ihm sagen, wir stehen in Gefahr, dieselbige nicht mehr zu erlangen, so fern er uns nicht beyspringe; um dieses bitten wir inständig, und hoffen solchen vorderist durch Krafft jenes Gebetts, welches anheut zu seiner Ehr verrichtet wird, auf daß uns mittels seiner hochen Verdiensten möge zu theil werden, was wir durch unser eigenes Gebett nicht verdienen mögen. (h)

Ja,

---

[h] Ut, quod nostris meritis non valemus, ejus patrocinio assequamur. Ecclesia.

Ja, grosser Heiliger, dieses ist unser Armseeligkeit, das, nach dem wir einmahl gefallen seynd, wir aus uns selbst nicht mehr können aufstehen. Es ist aber deine Glory, daß du nach einem langen und heiligen Leben, welches du ohne jemahl zu fallen glücklich hast zugebracht, die Macht habest, andere vor dem Fall zu bewahren, oder nach geschehenem Fall wider aufzurichten. Mein Elend in dem Gegenhalt deiner Glückseeligkeit wäre um so mehr zu beweinen, wann dein Glückseeligkeit nicht so groß wäre, mich von meinem Elend zu befreyen.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag der Verkündigung Mariä.

Den 25. Merz.

Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum. Luc. 2.

Siehe, ich bin ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Da können wir betrachten, wie die Seeligste Jungfrau zugleich groß und klein seye, weilen sie ein Mutter GOttes, und dessen Magd ist; wie sie auch durch diese zwey Eigenschafften verdiene, unser Frau zu seyn, wie aber zu dero Dienerschafft die Pflicht auf uns haben.

Er-

Erster Punct.

Unser Frau machet sich desto kleiner, je grösser sie von GOtt wird gemacht.

WAs ist grösser, als das ein junges Mägdlein zu einer Mutter GOttes werde? Was hingegen kleiner, als ein Mutter GOttes sich eine Magd, ja unter allen dessen Dienerinen die geringste nenne und bekenne? (i) Siehe die Hochheit und Niderträchtigkeit unserer Frauen. Gewiß ist, die Demuth seye um so vil tieffer, desto höcher die Person, welche sich demüthiget; jedoch ist eben so gewiß, daß die Hochheit einer solchen Person desto grösser seye, je tieffer selbe auf die Demuth sich gründet. Ein solche Grösse kunte nicht anderst mehr wachsen, als daß sie sich erniderigte. Sie kunte höcher nicht steigen, wohl aber sich herab lassen; wer jedoch recht erkennen wird, was seye groß seyn vor GOtt, wird erkennen, unser Frau seye niemahl grösser gewesen, als da sie sich zu der allerkleinsten hat gemacht. Halten wir uns ein wenig sonderheitlicher auf in Erkanntnuß dieser Wahrheit, welche ihr zu einer so grossen Ehr gereichet.

Zwey-

---

[i] Vide humilitatem, vide devotionem: Ancillam se vocat Domini, quæ Mater eligitur, nec repentinô exaltata est promisso. S. Ambr.

Zweyter Punct.

Die Seeligste Jungfrau verdienet eben so vil durch ihr Demuth, als durch ihre Hochheit.

SJehe die zwo Eigenschafften, welche anheut sich sehen lassen, uns zu dem Dienst unserer Frau unauflößlich zu verbinden; eine ist Dero Hochheit, die andere ihr Niderträchtigkeit. Maria verdienet unser Frau zu seyn, weilen sie ein Mutter GOttes ist; dannenhero seynd wir ihre Diener. (k) Durch ihre Niderträchtigkeit verdienet sie, als ein Königin über alle Gespöpff erhebet zu werden, und diesen zu gebiethen; wir demnach seynd ihre Unterthanen. Nun aber bist du wohl in Wahrheit eben also ihr Unterthan, gleichwie jene wahrhafftig deine Frau und Königin ist? Was für Dienst bist du der selben nicht schuldig? Was für Dienst pflegest du ihr zu erweisen?

Dritter Punct.

Wir sollen ihr absonderlich dienen durch die Demuth.

SU diesem End gibt es so vil Fest-Täg, so vil Kirchen, so vil Capellen, so vil Bruderschafften, so vil Gebetter und Andachts-

[k] Merito facta est omnium Domina, quæ se omnium exhibebat ancillam. S. Bern.

Ubungen, welche alle für Dero Ehr eingestellet seynd, auf daß wir einen Theil unserer Pflichten können abstatten, und zu verstehen geben, wir seyen derselben noch weit mehrer schuldig, als sie von uns empfanget; und bekennen, ihr nichts erstattet zu haben.

Was vermeynest du aber, daß seyn mögen unsere Dienst gegen der jenigen, welche die Ehr gehabt, daß ihr von einem GOtt gedienet und gehorsamet worden? Uber dieses bin ich gantz beschämet, O mein aller Ehrwürdigiste Frau! jedoch hoffe ich, wann meine geringe Dienst vereiniget seynd mit der Lieb jener Dienst-Bezeugungen, so dir dein Sohn, unser HERR, hat bewiesen, werden dir solche angenehm seyn; wann selbe aber dir einmahl gefallen, so klein sie immer seyn mögen, werden jene groß genug seyn.

Wisse noch über das, du mögest die Hochheiten unserer Frau nicht besser erkennen und verehren, als durch deine eigene Ubungen der Demuth, welche dich alle irrdische Hochheiten verachten machen. (l) Dieses heißt in der That wahrhafftig zeigen, daß du ihre Niederträchtigkeit hochschätzest und in Ehren haltest, wann du dieselbe willst nachahmen; gleichwie in dem Widerspihl, wann du etwas grosses dir einbildest, und klein zu seyn scheuhest, nimmest du

(l) Obsecro vos, æmulamini hanc virtutem, si Mariam diligitis. S. Bern.

du von der Hochheit dieser Heiligisten Frau hinweg, welcher deine Weiß zu handlen eben verhaßt ist, als vil sie die Demuth liebet. Ich verfluche den Ubermuth und die Hoffart, saget sie in denen Heiligen Sprichwörteren; als wurde von ihr gesagt: du bist ein alles Verabscheuens-würdiger Diener, wann du hoffärtig und nicht rechtschaffen demüthig bist. O GOtt! was für ein Ausspruch? O was für ein Antrieb demüthig zu seyn.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des H. Franciscus von Paula, Stiffters dern Mindisten Brüdern.

Den 2. April.

Ego minimus in domo patris mei. Jud. 6.

Ich bin der mindiste in dem Haus meines Vatters.

Erster Punct.

In dem Haus GOttes ist der kleiniste der gröste.

EJN denen Häusseren dern Grossen seynd nur die Gröste wohl angesehen, in dem Haus

GOttes aber die kleinste. (m) Ein Wunder-Ding, das ein so grosser GOTT die Kleine dergestalten liebe; jedoch ist das Wunder vil grösser, daß du, obschon so klein, nur nach der Grösse und Hochheit trachtest; oder da dir bewußt ist, GOtt pflege die Kleine so sehr zu lieben, du dannoch nicht wollest klein seyn, um von GOtt geliebt zu werden.

Zweyter Punct.

Der H. Franciscus von Paula achtete sich für den mindisten.

DEr H. Franciscus achtete sich für so gering, und schätzte jene Evangelische Kleinheit so hoch, daß er jederman eingeladen hat, zu verstehen und zu üben jenes, was der Welt-Heyland gesprochen. Dannenhero hat er einen Orden dern Mindisten Brüderen gestifftet, daß ist, dern kleinsten, demüthigsten, einfältigisten, ehrerbiethigsten, gedultigisten, und bescheidnisten Männeren, um vor der Welt in keinem Ansehen zu stehen.

O wohl ein recht Göttlicher Orden! O fürtrefflicher Geist des Stiffters, welcher sein Haus auf das Fundament aller Tugenden gründet! Was soll man von diesem H. Hauß, und diesem H. Orden anders sagen, als es

seye

(m) Non ita erit inter vos, sed qui voluerit primus esse, erit vester servus. Matth. 20. Luc. 22.

das Haus und das Reich JESU Christi, weilen daran das schönste Kennzeichen zu sehen, welches er selbst ihm gegeben, zum öffteren bezeugend, es seye sein Hauß, sein Reich, und wo immer man sich befinde, müsse man sich zu der tieffisten Niderträchtigkeit bekennen. (n)

Mein Seel, bilde dir nicht ein, du seyest dessentwegen ausgenommen dich zu demüthigen, weilen der Heilige Franciscus, und seine Ordens-Geistliche besonders hiezu verbunden seynd. Vil mehr solltest du darin dich üben, und schammroth werden, daß du die Demuth so wenig liebest, wegen welcher doch so vil grosse Heilige, und fromme Ordens-Männer alles verlassen haben. Ach! was ist dieses für ein Leben, und wie weit von jenem der Welt unterschieden? Die Welt-Kinder bestreben sich äusserist, in Hochheiten und Ehren zu stehen, die Kinder aber des H. Franciscus seynd bemühet, klein und demüthig zu seyn. Welche aus beeden Gattungen handlen verständiger? Wann du aber erachtest, jene seyen kluger, welche demüthiger, wie wirst du mögen klug seyn, wann du dich nicht besser befleissest, nach deinem Stand kleiner und demüthiger zu werden, als du bißhero gewesen?

(n) Recumbe in novissimi loco. Luc. 14.

Dritter Punct.

Der H. Franciscus ist um so vil grösser, und ehrwürdiger, je kleiner er ware.

Die sich selbst erhöchen, diese mögen sich erheben, so fast sie wollen, werden doch über kurtz oder lang erniederiget werden: dann der Göttliche Ausspruch ist klar; (o) jene hingegen, die sich erniederigen, werden erhöhet werden: es ist die nemliche Wahrheit, welche uns dessen unfehlbar versicheret, und solches zeiget in dem H. Franciscus, welcher an dem Königlich-Frantzösischen Hoff, und wo immer er sich aufhielte, in grösseren Ehren, als alle Höfflinq gestanden. Jedoch ist die Ehr seiner Tugenden, und die Glory, welche er in dem Himmel genüsset, noch weit ansehnlichen; dieses aber zu erkennen, darff man nur aufmercksam erwögen, was unser Heyland gesagt, da er gefraget wurde, wer in seinem Reich werde der gröste seyn: jener spricht er, welcher der kleinste seyn wird; (y) dieses will anders nichts sagen als, der H. Franciscus seye desto grösser, je kleiner er gewesen.

(o) Omnis, qui se exaltat, humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 18.

(p) Sicut parvulus iste. Matth. 20.

O grosser Heiliger! wann mein Vermögen mit meinem Willen übereinsstimmete, geduncket mich, ich wurde bemühet seyn, der Welt zu verstehen zu geben deine Hochheiten, und jenes grosse Ansehen, welches du bey GOtt hast, uns Gnaden und Wohlthaten zu erwerben. Jedoch, unter allen Mittlen, die ich mir wünschete dich groß zu machen, und der gröste Gunst, welchen ich von dir zu deiner Ehr, und meinem Nutzen begehrte, wurde seyn, dich zu bitten, daß ich recht demüthig werden möchte. Um dieses bitte ich, als um eine Sach, welche ich die schweriste, und für mein Heyl die wichtigiste zu seyn erachte; folgsam geschiehet dieses, meine Hochachtung zu bezeugen, die ich von deinem grossen Vermögen trage, wie auch mein Begierd, jenes der Welt bekannt zu machen: Dann, so fern du deinen Gewalt anwendest, wie ich darum dich bitte, wird ich Ursach haben, dich mehrer zu preissen und zu erheben, als wegen allen Wunder-Thaten, welche jemahlen von dir in deinem Leben, oder nach dem Todt seynd gewürcket worden.

Es ist mein übermäßige Hoffart, welche mich billich förchten machet, daß weilen ich nach so vielen Betracht- und Erleuchtungen dannoch so hoffärtig mich ersiehe, als immer zuvor, jene Ubermaß seye bey mir so hoch gestiegen, daß ich von derselben nicht anderst möge befreyet werden, noch jemahl zu der Demuth zu

gelangen, als durch eine gantz absonderliche Gnad, und gleichsam Gattung eines Wunder-Wercks. O grosser Heiliger! Zu was Ehr wird dir gereichen, wann du macheſt, daß ich hoffärtig- und denen Welt-Eitelkeiten ergebener Mensch denen Ehren nicht mehr nachlauffe!

Betrachtung.

An dem Fest-Tag des H. Evangeliſt Marcus.

Den 25. April.

Leo fortiſſimus beſtiarum &c. Prov. 30.

Der Löw iſt das ſtärckeſte unter allen Thieren, er wird ſich vor niemand förchten.

Dieſes zeiget an die Stärcke und Hertzhafftigkeit des H. Marcus, durch den Löwen vorgebildet, welcher eines deren vier Geheimnuß-reichen Thieren iſt in der Heil. Schrifft, wodurch die vier Evangeliſten entworffen ſeynd, der Löw aber ihm ſonderheitlich zugeeignet wird.

Die Starckmüthigkeit dieſes groſſen Heiligen wird man können abmercken aus Dreyen Stafflen dieſer Tugend, welche in ſeinem Leben fürnehmlich erſcheinen, und denen in un-

unserem Leben nachzufolgen wir uns ebenfalls befleissen sollen.

Erster Punct.
Von dem Ersten Staffel der Starckmüthigkeit.

DEr Erste Staffel ist, was sehr beschwerlich, Hertzhafft unternehmen, wie der H. Marcus gethan, als er sich so glücklich erkühnet hat, eine vollkommen wohl eingerichtete Lebens-Art einzuführen, dergleichen noch nie warre gesehen worden, und die verkehrte Welt nicht ansehen kan, ohne derselben zu spotten, und sich zu widersetzen. (q) Jener hat wahrhafftig ein Löwen-Hertz, welcher thut, was er thun soll: Wer seine Obliegenheit erkennet, und diese nicht erfüllet, ist ein todter Löw, ein Löw nemlich, von welchem geschrieben stehet: Ein lebendiger Hund ist besser, dann ein todter Löw. (r)

Zweyter Punct.
Von dem Zweyten Staffel.

WAs man immer Gutes hat angefangen, wann dieses nicht fortgesetzet wird, ist

(q) Primus Alexandriæ constituit Ecclesiam tantâ doctrinâ, & continentiâ, ut omnes Sectatores ad exemplum sui cogeret. S. Hier.

(r) Melior est canis vivus Leone mortuo, Eccli. 9.

nicht mehr gut; es wird böß, und zu einem Laster: (s) Dann es ist ein Unbestand, ein Leichtsinnigkeit, ein Wanckelmuth, und Zagheit, da man sich durch die Beschwärnussen auf- oder abhalten lasset; gleichwie hingegen ein anderer Staffel der Starckmüthigkeit ist, da man allein der Unmöglichkeit weichet. Es ist weder ein Stärcke, noch Hertzhafftigkeit, das Unmögliche unterfangen; wann man aber kan, was man soll, ist nur überig, daß man wolle und thue, was man mit Beyhülff der Gnad vermag, wie nemlich von dem H. Marcus geschehen, welcher glücklich fortgesetzt, was er beglückt angefangen hatte.

O grosser Heiliger! fahre fort, jenen Seelen deine Gunst-Gewogenheiten zu erzeigen, welche mit dir gleiche Anschläg zu führen haben angefangen, denen aber der Muth ermanglet, das wohl angefangene mit dir fortzusetzen.

Dritter Punct.

Von dem Dritten Staffel.

DJese Fortsetzung muß so weit sich erströcken, bis das Unternehmen ausgeführet ist, oder daß man in dessen Vollführung sterbe, gleichwie der Heil. Marcus eines glorreichen Marter-

(s) Væ his, qui perdiderunt sustinentiam. Eccli. 2.

Marter-Todts gestorben, und also sterbend uns ein herrliches Beyspihl des Dritten Staffels der Starckmüthigkeit hinterlassen hat. (t) Siehe, wie du selbes mögest nachahmen; siehe, wie in diesem Leben die Vollkommenheit niemahlen so vollkommentlich ausgemacht werde, daß man sagen könne, es seye nichts mehr überig zu thun, sondern man hat vilmehr täglich immerdar fortzuschreiten bis in den Todt, und nicht glauben darff, man könne vor dem Todt seiner Pflicht ein völliges Genügen leisten, weilen so lang man lebet, man jederzeit zu arbeiten hat.

Wann man sich eines gar zu fruhezeitigen Todts beförchtete, oder daß man an der Arbeit zu fast möchte ermüden, wäre dieses ein eitle Forcht: Dann ein großmüthiges Hertz förchtet nichts, als seine Starckmüthigkeit zu verlieren, welche nicht durch das Sterben, sondern aus Forcht des Sterbens verlohren gehet. (u) Wann nichts wäre, als die Forcht des Todts, und man nur darum die Tugend fahren liesse, wäre sothane Forcht zu verzeyhen; aber da man bey dem angetrettenen Lauff der Tugend nicht verharret aus Forcht zu sterben, ist dieses an einem Christen keinesweegs zu entschuldigen, welcher ein ewiges Leben erwartet, so nur

der

(t) Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Apoc. 2.

(u) Nihil horum timeas, quæ passurus es. Apoc. 2.

der Behartlichkeit zu Theil wird, und so vil verdienet, als man verharret, selbes zu erlangen, gleichwie die Beharrlichkeit verdienen kan, mit der Gnad jenes zu erwerben.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag deren HH. Apostlen Philipp und Jacob.

Den 1. May.

Philippe, qui videt me, videt & Patrem meum. Joan. 14.

Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vatter.

Dieses ist die Antwort, welche unser Heyland dem H. Philippus auf dessen Bitt hat ertheilet. Hieraus mögen wir erkennen lehrnen die unendliche Vollkommenheiten des Göttlichen Weesens durch Ansehung und Erkanntnuß der Menschheit unsers Heylands, welche dessen lebhafftes Ebenbild ist, jene zu ehren, und nachzuahmen, wie diese zween Heilige Apostel gethan haben.

Erster Punct.

Von der Begierd, GOTT zu erkennen.

DA unser Heyland mit seinen Apostlen von denen Hochheiten und Vollkommenheiten seines Vatters redete, stellete ihm der H. Philippus diese Frag oder Bitt: HErr, zeige uns deinen Vatter, alsdann seynd wir vergnügt. (x) Dieses ware ein Begehren, welches in jenem Verstand, wie solches vorgetragen wurde, nicht möchte erfüllt werden: dann Philippus begehrte, der Heyland solle ihnen seinen Vatter zeigen, wie seine Menschheit vor ihren Augen sichtbarlich erschiene. Danenhero gabe ihm Christus einen gelinden Verweiß, daß er samt seinen Mit-Jüngeren während der Zeit, als er bey ihnen gewesen, so schlechten Fortgang gemacht habe, und dergleichen Fragen oder Begehren ihme fürgebracht wurden. Wann du nichts destoweniger aus Begierd, GOtt besser zu erkennen, besser zu lieben, ihm besser zu dienen, ein solches Begehren stellest, thue dieses einfältig, und mit aller Ehrerbiethung: Mein HERR, lehre mich gut zu seyn, gleich deinem Vatter; lehre mich, wie gut dein Vatter seye, ja die Güte selbsten, auf daß ich möge vollkommen seyn, wie er, und

wie

(x) Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis.

wie du befihlest, daß ich nach seinem Beyspihl seyn solle. *Matth. 5.*

Zweyter Punct.

Wie GOtt aus der Menschheit unsers Heylands zu erkennen seye.

Philipp, wer mich siehet, der siehet meinen Vatter. O ein treffliche Antwort! Dann gantz gewiß ist, man könne die Güte samt anderen Vollkommenheiten GOttes nicht besser erkennen, als durch Ansehung deren Vollkommenheiten des Sohns. (y) Nun also, glaubige Seel, welche du die Güte GOttes erkennen willst, schaue auf deinen JEsum: Siehe, wie er so arm, wie gedultig er seye; wie er lebe, wie er sterbe für die undanckbare Menschen, und seine Feind. Siehe, was da seye gut seyn, wie GOTT gut ist; Siehe, was du hievon mehrer wissen, und besser nachahmen solleſt.

Dritter Punct.

Von dem Frucht, so die Apostel daraus gezogen haben.

Also nemlich haben diese zween HH. Apostel Frucht daraus geschaffet, weilen sie

ge-

(y) Imago bonitatis illius, Sap. 7.

gesehen, nachgefolget, und heilig seynd worden. (z) Ihr Beyspihl, samt jenem, welches unser Heyland gegeben, ist uns sehr nutzlich; dann es zeiget uns klar, daß wir mit der Gnad weit mehrer vermögen, als wir uns selbsten einbilden. Jedoch gereichet auch ihr Beyspihl zu der Verdammung; weilen, da wir nach unserem Stand dasjenige nicht thun, was dieselbige in dem ihrigen gethan haben, wir uns der menschlichen Schwachheit halber nicht mehr können entschuldigen. Sie werden wider uns Zeugen abgeben, und offentlich erklären, sie seyen, gleich uns, Menschen gewesen; es seye nicht so fast die menschliche Schwachheit, welche uns hindere, als die Boßheit; weilen uns die Gnad sattsam stärcket, und seyen wir nicht mehrer zu thun verbunden, als wir mit Beystand der Gnad vermögen. Was für ein andere Entschuldigung wirst du mögen beybringen; oder wann du dich nicht zu entschuldigen weist, warum erkennest du nicht deinen Fehler, oder warum willst du diesem nicht abhelffen?

(†)

Be-

(z) Christi bonus Odor, aliis quidem mortis, aliis autem vitæ, 2. Cor. 2.

Betrachtung.

An dem Fest-Tag der Erfindung des Heiligen Creutzes.

Den 3. May.

Notas facite in populis adinventiones ejus. Is. 12.

Machet denen Völckeren die Erfindungen GOttes kundbar.

Ist so vil gesagt als, machet kund die wundersame Erfindungen, welche die Göttliche Weißheit entdecket hat in dem Creutz, da sie diese Gattung der Straff und des Todts erwählet hat, unser Heyl zu vermittlen; nachmahlen zulassend, daß jenes kostbare Holtz drey hundert Jahr lang verborgen gelegen, als die Kirch unter denen Heydnischen Kayseren verfolget wurde, und da selbe nach Verflüssung dieser Zeit dessen Erfindung durch die H. Helena hat veranstaltet, als das Christenthum von ihrem Sohn, dem Kayser Constantinus, offentlich ist ausgebreitet worden; das Creutz aber der gantzen Welt zur Verehrung und Anbettung vorstellen wollte. Letztens ist noch ein andere GOttes-würdige Erfindung, und die

sehr

sehr gemäß seiner Göttlichen Weißheit, mit welcher er die Menschen beherrschet, und verordnet, daß die Geistliche Creutz, nemlich die Trangsalen und Verfolgungen uns als Mittel zu der Seeligkeit und Heiligkeit dienen können.

Diese seynd die Erfindungen, welche wir hauptsächlich allhier erkennen sollen, auf daß wir lehrnen, dieselbige zu suchen, oder anzunehmen, wann sie sich ereignen; und zwar mit eben jener Ehrerbiethung, ob hätten wir das wahre Creutz vor unseren Augen, welches anheut gantz absonderlich geehret und angebettet wird.

Erster Punct.

Wie die Göttliche Weißheit auf unser Heyl sich verwende.

Verwunderlich ist, daß GOtt seine Weißheit zu unserer Beherrschung wolle anwenden; jedoch ist weit mehr zu bewunderen, daß der Mensch, obwohlen er weißt, und für einen Glaubens-Satz haltet, daß GOtt über ihn herrsche, dannoch nicht wolle sich beherrschen lassen. (a) Warum aber weigeret sich dessen der Mensch? Weilen dieser nemlich gern

(a) Dereliquisti Dominum Deum tuum eo tempore, quo ducebat te per viam. Jerem. 2.

nach seinem eigenen Lust wollte regieret werden, und GOtt auf ein andere Weiß denselben regieret. O was für eine Thorheit deren Menschen, die Tollsinnigkeit seines eigenen Kopffs vorziehen der Weißheit GOttes, der ihne beherrschet.

Zweyter Punct.

Wie die Göttliche Weißheit in Erfindung des Creutzes erscheine.

DJeses geschiehet besonders durch die Trangsalen, da die Göttliche Weißheit uns in dem Geschäfft unsers Heyls und der Seeligkeit regieret. Es geschiehet durch jene Creutz, welche sie zu unserem Besten täglich erfindet. Diese seynd jene Göttliche Erfindungen, welche man nicht nur erkennen soll, damit man sich dardurch leiten lasse, sondern auch der Welt bekannt machen und anpreissen, welche dieselbige nicht erkennet, oder von solchen ein Abscheuen traget. (b) Es ist eben so gewiß, diese Gattung des Creutzes seye ein Göttliche Weißheit, was immer die Welt und das Fleisch dazu sage, als gewiß ist, das Creutz des Erlösers, so der Welt eine Thorheit, seye die Weißheit GOttes. Dieses muß geglaubet werden, auf

daß

(b) In igne probatur aurum; homines verò receptibiles in camino humiliationis. Eccli. 2.

daß man recht lehrne das Creutz tragen: wann du aber das Creutz trageſt, wie du ſolleſt, wirſt du jenes noch beſſer glauben, und wird weder die Welt, noch das Fleiſch können widerſprechen, oder du wirſt ihre Widerſprüch gar nicht achten.

Dritter Punct.

Wie wir uns in denen gewöhnlichen Zufällen verhalten ſollen.

MErcke demnach ſorgfältig auf die Gelegenheiten, da etwas zu leyden ſich ereignet, und ſiehe dieſelbe nicht anderſt an, als in Betrachtung deſſen, welcher ſolche dir zuſchicket: Dann gleichwie er dich vor Augen gehabt, als er ſo bereitwillig gelitten, weilen ſein Vatter verordnet hatte, daß er für dich leydete, alſo haſt du dich auch mit eben dieſen Gedancken zu bewaffnen, wie der H. Petrus redet; (c) auf daß du gern leydeſt, weilen es die nemliche Anordnung und Weißheit GOttes iſt, welche deinen Heyland hat leyden gemacht, und dich leyden machet. Nun aber, wann jener hat leyden und ſterben müſſen, die Schrifften, welche dieſes weißgeſagt haben, zu erfüllen; wie werden die nemliche Schrifften, ſo gleichfalls verſicheren, es müſſe gelitten ſeyn, in ihre Erfüllung

(c) Et vos eâdem cogitatione armamini, 1. Petr. 4.

kommen, wann du nichts leyden willst? (d) Man müßte für dich ein gantz andere heilige Schrifft, und einen anderen Himmel verfertigen; sintemahlen so lang diese Schrifft, welche wir haben, und jener Himmel, den wir hoffen, in dem von GOtt gesetzten Stand verbleiben, bleibet jederzeit wahr, es seye kein anderer Weeg in den Himmel, als der Creutz-Weeg: Wer aber von dieser Strasse abweichet, um ein andere anzutretten, stellet sich in Gefahr, niemahl dahin zu gelangen, sonder verlohren zu gehen, nachdem er sich von der Anleitung GOttes entfernet hat.

Betrachtungen,

Welche allen Ständen gemein seynd.

Erste Betrachtung,

Jenen Stand zu erkennen, wohin GOTT uns beruffet.

Lo-

(d) Quomodo ergo implebuntur Scripturæ, quia sic oportuit fieri? Matth. 26.

Loquere Domine, quia audit Servus tuus. 1. Reg. 3.

HERR, rede, dann dein Diener höret dich.

Die Erwögung deren Worten des jungen Samuel wird uns diese zu Versicherung unsers Heyls, und für die Bevestigung unserer Ruhe hochwichtige Wahrheit vorstellen; nemlich man müsse GOtt bitten um jenen Lebens-Stand in welchen uns zu setzen ihm gefällig ist. Folget derohalben man müsse erkennen, wie GOtt rede, und uns seine Vorhaben, unseren künfftigen Lebens-Stand betreffend, erkläre; alsdann auch wie GOtt von uns solle gehöret werden.

Erster Punct.

Daß man GOTT um den Lebens-Stand bitten müsse.

DJeses ist ein so wichtige Sach, daß wann jemand gleichsam blind in einen gewissen Lebens-Stand sich hinein stürtzet, ohne zuvor erkennet zu haben, ob ihn GOtt oder die Welt, die Gnad, oder die eigene Lieb dahin antreibe, der stürtzet sich in grosse Gefahr, ohne GOtt in demselbigen zu leben und zu sterben, gleichwie er jenen Stand ohne GOTT hat ange-

tretten. (c) Du wirst dieses nachgehends in der Vierten Betrachtung sonderheitlicher sehen mögen. Wer aber seinen Stand nicht anderst ergreiffet, als von der Hand GOttes, welcher ihme solchen anbiethet, eintweder vorher darum bittend, oder nachdem er dessen Genehmhaltung darüber begehret hat, wird jederzeit diese günstige Hand erfahren, welche seine zeitliche Geschäfft also weißlich leithen wird, daß er auch sein grosses Geschäfft für den Himmel wird ausrichten, welches hauptsächlich dasjenige ist, so in diesem Leben mag gewunschen werden.

Gehet hin, wird GOtt denen Ersteren sagen, ohne mich die Gnaden zu suchen, wo ihr ohne mich eueren Lebens-Stand habt suchen wollen: Du aber, der ohne mich nichts hast wollen unternehmen, wirst mich antreffen, nicht allein dir zu bedeuten, in was für einem Stand ich dich haben wolle, sondern auch dir zu helffen, daß du in diesem, wie ich will, zu leben vermögest. O was Unterschied, von GOtt geholffen, oder verlassen zu seyn! Was für ein Bewög-Ursach, keinen Lebens-Stand zu ergreiffen, ohne daß man zuvor alles wohl bey sich überleget, und wo GOtt uns haben will, recht erkennet habe.

Zwey-

(c) Notam fac mihi viam, in qua ambulem. Psal. 141.

Zweyter Punct.

Wie GOtt dißfalls zu uns gemeiniglich zu reden pflege.

GWohlen zwar GOtt bisweilen zu uns redet, ohne ihn vorher zu bitten, daß er zu uns reden wolle, jedoch redet er gemeiniglich nicht zu uns, als nachdem wir um diese Gunst bey ihm angehalten haben, absonderlich wann es zu thun ist um die Erwählung des Stands, und den Beruff, welchen wir ergreiffen sollen: anerwogen da wir denselben bitten, er wolle zu uns reden, bereiten wir uns mit seiner Gnad, dasjenige zu hören, was er uns redet; alsdann aber redet er vil lieber zu uns, da wir bereitwilliger seynd, seine Wort anzuhören. (f)

Uberigens die Weiß, auf welche er zu uns redet, ist eintweder durch unsere natürliche Zuneigungen, oder durch seine übernatürliche Gaben und Gnaden, oder durch guten Rath unpartheyischer Personen, die zugleich fähig seynd, ein rechtes Urtheil über dieses Geschäfft zu fällen. Jedoch lieget so vil nicht daran, auf was für eine Weiß er rede, als daran gelegen ist, daß er gehöret werde, und wir zu dem Anhören uns jederzeit bereit halten, offt widerholend jene schöne Wort, welche niemahlen genug kön-

(f) Clamabis, & dicet: ecce ad sum. Is. 58.

können gesprochen: Rede, HERR, dann dein Diener höret dich.

Dritter Punct.

Wie wir GOtt hören sollen.

WAnn eben so gewiß wäre, daß wir in der That GOtt hören, wie wir dieses mit dem Mund zwar bekennen, wäre der Sach schier gäntzlich geholffen: Dann wer wollte nicht gehen, wohin GOtt beruffet? (g) Aber dieses nemliche ist, auf welches man absonderlich zu mercken hat. Unsere unordentliche Gelüsten und Anmuthungen machen ein so grosses Gerümmel in unserem Hertzen, zu welchem er redet, daß er kaum mag gehöret oder verstanden werden. Wann du deine Anmuthungen nicht beruhigest; wann in dem inneristen deiner Seel kein Stillschweigen gehalten wird, denselben ohne Unterbrechung anzuhören, wird sie dessen Stimm nicht verstehen. Des Menschen Hertz, welches sich selbst verführet, machet allzeit laüter reden dasjenige, was es lieber höret, und beredet sich, die läutere Stimm seye die Stimm GOttes, hiemit verstehet und nimmet selbes gar offt die eine für die andere. Ach treuloses Hertz! wann du sagest, es seye GOtt, der da rede, wann es doch nur dein eigene Lieb ist,

(g) Audiant mansueti, & lætentur. Ps. 31.

ist, welche die Ohren dir anfüllet; du machest dir nemlich aus deiner eigenen Lieb deinen GOtt: Dann der wahre GOtt des Himmels redet, und gibet sich niemahlen besser zu verstehen, als wann sich keine Anmuthung demjenigen widersetzet, was er uns sagen will, und der zuhörende Mensch zweymahl mit dem David sprechen kan: Mein Hertz ist bereit, O HERR! mein Hertz ist bereit. *Psalm.* 56. Es ist bereit sich selbst zu verlassen, es ist bereit dir zu folgen.

Bist du solcher massen bereit? Wann deme also, ist nur überig zu sehen, eintweder durch deine gute Zuneigungen, oder durch die heilige Einsprechungen, welche du empfangest, oder durch ernstliche Erwögungen, so du darüber anstellest, auf was für eine Seithen du dich schlagen wollest. (h) Wann du würcklich sterben müßtest, in welchem Stand wurdest du wünschen gelebt zu haben? Wann du einstens GOtt wirst Rechenschafft geben, ob du jenen Stand angetretten, in welchem er dich haben wollte, was wirst du ihm antworten? (i) Wann du nicht gewisser erwarten kanst die Gnaden und Hülffs-Mittel, dich seelig zu machen, als in jenem von GOtt für dich ausgesehenen Lebens-Stand, was für Gnaden darffst

(h) Conscientiæ bonæ interrogatio in Deum. 1. Petr. 3.

(i) Incipientes judicari. Jac. 3.

du hoffen, wann du dich in selbem Stand nicht befindest, ohngeachtet der Beschwärnuß, welche du in dem Gegentheil magst zu empfinden haben?

Uber dieses kanst du dich jetzt etwas länger besinnen, damit du ein gute Entschlüssung fassest. Wann du, um dich zu entschlüssen, warten willst, bis du in dem zu erwählenden Stand keine Beschwärnuß mehr siehest, wirst du gar zu lang warten müssen, dann die Beschwärnussen werden überall angetroffen: jedoch muß man die mindere ergreiffen; da muß man aber urtheilen, jene seyen die mindere, welche nur dieses Zeitliche betreffen, und zu dem Ewigen uns beförderen.

Swente Betrachtung,

Auf daß man zu jenem Stand sich entschlüsse, wohin GOtt beruffet, nachdem solcher ist erkennet worden.

Paratus sum, & non sum turbatus, ut custodiam mandata tua. Ps. 118.

Ich bin bereit, mein GOTT, und will mich nicht verwirren lassen, auf daß ich jenes vollbringe, was

dir

dir gefallen hat, mit mir zu verordnen.

Da wird zu erwögen seyn, wie sich bisweilen ereigne, daß, nachdem man den Lebens-Stand erkennet hat, zu welchem uns GOtt beruffet, so fern man sich zu entschlüssen verweilet, man in Verwirrungen des Gemüths, und in Gefahr gerathe, dem ruffenden GOtt nicht zu folgen. Diesem Ubel aber vorzukommen oder abzuhelffen, soll man sich bäldist entschlüssen, und jenen Stand ergreiffen, den GOtt uns vorzeiget, nachdem wir uns darüber weißlich bedacht haben.

Erster Punct.

Von der Ruhe, und denen Verwirrungen, welche sich ereignen können zur Zeit, da GOtt ruffet.

SO bald du den Willen GOttes wirst erkennet haben, betreffend jenen Lebens-Stand, welchen du antretten solleſt, obwohlen dir annoch einige Beschwärnuß, und was sonst, abschröcken kan, überig bleibet; hast du nicht bey ruhigem Gemüth verspüret, es seye kein Zweiffel, GOtt habe an diesem Geschäfft Theil genommen? Lebest du annoch in dieser Beruhigung des Gemüths? Vil Glück! erkenne den GOtt des Friedens, welcher also fortfahret,

fahret, gegen dir sich günstig zu erweisen. Wann du dich in dem Widerspihl verwirret zu seyn empfindest, zweiffle darum nicht, es seye GOtt gewesen, welcher dir seinen Willen erkläret hat; sondern förchte, das du nicht selbsten seyest, der nicht erwählet hat jenen Stand, so du hättest sollen, und das der böse Feind nicht gewalt bekommen habe, dich zu verwirren, auf daß du lehrnen möchtest, dich besser zu erkennen, und in dich selber zu gehen. (k)

Wann du sothane Verwirrung nicht zu Nutzen macheſt, wirst du in dieser gewewißlich verlohren gehen: dann so dergleichen Verwirrungen uns zur Straff unsers Fehlers zugeschicket werden, pflegt dieser jeder Zeit in einen zweyten zu stürtzen, welcher weit gefährlicher ist, als der erste gewesen.

Zweyter Punct.

Wie gefährlich seye, in solchen Verwirrungen sich anfhalten.

WJlst du mit wenigen Worten wissen, wie gefährlich seye, zur Unzeit sich aufhalten in jenen Verwirrungen welche sich, den Beruff anlangend, ereignen können? Sie verkehren die Vernunfft; sie machen das Vergangene vergessen, daß man sich nicht mehr erinnere, was

(k) Spiritus Domini recessit à Saül, & exagitabat eum Spiritus nequam. 1. Reg. 16.

was GOtt geredet hat; sie verfinsteren den Verstand für das Gegenwärtige, daß er die Himmlische Wahrheiten ferner nicht verstehe; sie veränderen den guten Willen für das Zukünfftige dergestalt, daß er gleich einem grossen Ubel förchtet jenes, was derselbe vorher als das gröste Gut, so ihm widerfahren kunte, geliebet und gesuchet hat. (l) Ist derohalben nicht ein entsetzliche Gefahr bey dem Aufhalten in der gleichen Verwirrungen, welche das Gemüth so weit bringen, daß man glauben möchte, ein verwirrte Person seye gleichsam verzauberet worden.

O ihr Thorrechte, wer hat euch also bethöret, *Galat. 3.* ruffet auf der H. Paulus. Ich weiß wohl, antwortet er ihme selbsten, es seye die Verwirrung: aber warum lasset ihr euch so fast verwirren, daß ihr euch so geschwind verkehret, und wanckelmürbig werdet? Auf diese Frag verlanget der H. Apostel auch von dir eine Antwort; oder wann du nichts kanst antworten, bekenne wenigist durch dein Stillschweigen du habest sehr unrecht gehandlet, daß du dich gar zu lang in denen Verwirrungen hast aufgehalten.

Drit-

(l) Turbati sunt, & moti sunt sicut ebrius, & omnis sapientia eorum devorata est. Psal. 106.

Dritter Punct.
Man solle sich hurtig entschlüssen.

WAs ist dann zu thun, von diesen Verwirrungen loß zu werden? Sage mit dem H. David, verlange aber auch dessen Hertz zu haben, auf daß du, wie er sprechen mögest: Ich bin gantz bereit mein GOtt, ohne mich durch einiges Ding verwirren zu lassen; ich bin bereit, deine Befehl zu vollziehen: schon würcklich will ich diese ausrichten, weilen ich dieselbige erkenne, biß ich jene völlig in das Werck setze; und weilen ich sie annehmen soll, um kein Rebell zu seyn; oder wenigist, auf das ich mich für das künfftige deiner Gnaden nicht unwürdig mache, wann ich deine Befehl wollte ausschlagen, welche du mir anjetzt bedeutest.

Was förchtest du, meine Seel, deinem GOtt zu sagen, du seyest bereit? Förchtest du, ihm dein Wort zu geben, und dich also zu verpflichten, daß dir nicht mehr frey stehe, dein Versprechen zuruck zu nehmen, und einer anderen Parthey zu folgen, wann es dich gelüsten wollte? Eben darum solltest du dich demselben verbinden, und dein Wort von dir geben, damit du die H. Pflicht habest, ein solche zu seyn, wie GOtt dich zu habenbegehret, ohne daß du dein Wort wieder könnest zuruck ziehen.

Dritte

(m) Paratus sum; tunc dixi: ecce venio. Psal. 35.

Dritte Betrachtung.

An dem Tag, wo man den erwählten Lebens-Stand antrittet.

Vide ministerium, quod accepisti à Domino, ut illud impleas. Col. 4.

Saget dem Archippus in meinem Namen, er solle seinen Stand und Amt fleissig bey sich erwögen, so er von der Hand des HErrn empfangen hat, und seine Pflichten erfüllen.

Erster Punct.

Wie man seinen Lebens-Stand und Amt von Seithen GOttes soll antretten.

Gleichwie für gewiß kan gesagt werden, es seye kein Stand, in welchem man sein Heyl würcke, der von GOtt nicht herkomme, weilen dieses GOtt selbsten sagt; also muß man für gewiß glauben, es seye kein Mensch, welcher einen Lebens-Stand antrittet, so ihn selben von der Hand GOttes nicht annehmen solle, weilen er solchen uns antraget, und will, das wir jenen von seiner Hand sollen annehmen.

men. (n) Ist es nicht wahr? Glaubest du dieses nicht? Siehest du, wie GOtt nicht allein zu dir sagt, er verordne für dich diesen Lebens-Stands, sondern auch, daß er dich würcklich in den selbigen setze? (o) Also must du neben dem Glauben, daß er dir solche ertheile, jenen nicht minder, als von ihme ertheilet, annehmen; du must erkennen und küssen die Hand, von welcher du denselben empfangest; du must lieben die Gaab, weilen diese von einer so guten Hand herkommet; jedoch muß der Geber selbst weit über seine Gaab geliebet werden.

Zweyter Punct.

Wie man sein Amt nach dem Vorhaben GOttes vollziehen solle.

Es ist nicht genug, sein Amt von der Hand GOttes annehmen, man muß auch daß selbe nach seinem Willen verrichten, weilen er solches nur dessentwegen ertheilet, damit es nach seinen Absichten und Meynungen vollzogen werde; damit du ihm auf jene Weiß dienest, und allda so wohl deine Ruhe als dein Heyl finden mögest. (p) Weist du nicht, er seye dein HErr,

---

(n) Paupertas & honestas à Deo sunt Eccl. 11.

(o) Judicium à Domino egreditur singulorum. Prov 29.

[p] In omnibus exhibeamus nosmet ipsos sicut Dei ministros. 2. Cor. 6.

HErr, du aber seyest sein Diener? Willst du ihme dienen, oder nicht? Du wirst ja nicht sagen, nein: sage vil mehr, als ob du auf das Evangelium schwöhren thätest, du seyest sein Diener, und wollest zu seinem Dienst Wunder thun. Wann du aber dein Amt nicht verrichtest, wie GOtt will, so thust du nichts, und bist nicht sein Diener, weilen du seinen Willen nicht vollziehest.

Man verrichtet sein Amt niemahlen recht, wann dieses nicht als von einem guten Diener JESU Christi geschiehet; man ist aber niemahl ein guter Diener JESU Christi, als da man sein Amt wohl ausübet. (q) In dem Dienst JESU wer mehrer thun will, als diesem seinem HErrn beliebig ist, dienet ihm eben so wenig, als jener, der minder thut, als demselben gefallet: dann alles, was man ihm thun kan, ist dieses, daß man seinen Willen lediglich vollbringe: niemahlen aber thut man besser, was GOtt will, als das man sein Amt verrichtet; dann eben dieses ist, was er von einem jeden erforderet.

[q] Secundúm mensuram Regulæ, quá mensus est nobis. 2. Cor. 10.

Dritter Punct.

Wie man sich befleissen soll zu erkennen, was GOtt in unserem Stand, oder Amt von uns begehre.

MErcke nun, was da seye sein Amt wohl verrichten, und fasse den Entschluß, solches recht vollkommentlich zu thun, auf daß du thuest, was GOtt von dir begehrt, um sein Diener zu seyn, und seine Huld zu verdienen. Bilde dir ein, du seyest der jenige, welchem der H. Paulus in seinem Namen hat sagen lassen, er solle wohl in Acht nehmen sein Amt, welches ihm von unserem HErrn ist anvertrauet worden, um selbes wohl zu verrichten: (r) dann es wird eben so wohl dir gesagt, da man dir seine Wort vortraget; wann du aber diese nicht nach allen Stucken erfüllest nach Maaß der Gnad, welche du zu diesem empfangest, bleibet dir kein Entschuldigung überig. Siehe, ein Apostel lasset dir dieses sagen; du hast es verstanden, und kanst deine tragende Pflicht nicht verneinen, nachdem du diese Betrachtung hast angestellet, oder jene Wort lesen gehöret.

O mein JESU! es geduncket mich, ich wolle, und stimme bey dem Betten oder Betrachten mein Will mit dem deinigen genugsam überein:

---

[r] Miniſterium tuum imple. 2. Tim. 4.

eine: aber ich sorge, daß mich die fürfallende Händel und unruhige Geschäfft von diesem meinem Willen nicht abziehen. Mein Sohn, wann du in deinen Beschäfftigungen anders nichts suchest, als mir zu gefallen, wirst du bey diesen kein grössere Unruhe, als jetzt unter der Betrachtung verspüren.

Vierte Betrachtung.

Um nach seinem Stand sein Leben recht anzustellen, obschon jener wider den Willen GOttes ist augetretten worden.

Scrutemur vias nostras, & quæramus, & revertamur ad Dominum. Thren. 3.

Lasset uns erforschen unsere Weeg, durchsuchen unsere Mängel, und zu dem HERRN wider zuruck kehren.

Wir haben diß Orths sonderlich zu erwögen unsere Unordentlichkeiten und Fehler, welche wir in Erwählung unseres Stands zu begehen pflegen, und wie gefährlich jene seyen: dannenhero ist sehr nothwendig, daß man

seine Weeg wider durchgehe, und auf die rechte Straß zuruck kehre, als ob man von neuem anfangete, seinen Stand zu erwählen, um in diesem nach dem Willen GOttes zu leben.

Erster Punct.

Was für Unordentlichkeiten bey der Stands-Erwählung sich ereignen können.

Es gibt nur gar zu vil Weeg, auf denen man sich in seinem Stand kan verirren, wann die Welt solche erkennen wollte; aber die gantze Welt ist in ihrem Stand dermassen verkehrt, das man die Verirrung schier nicht mercket noch erkennet; und da hievon geredet wird, pflegt man darüber nur zu lachen und zu spotten. (s) Wann man jene Herren oder Frauen fraget, welche in dem weltlichen Stand sich befinden, so fern sie sich bey GOtt hätten Raths erholet, wären selbe villeicht nicht in der Welt, oder doch in einem anderen Stand, oder hätten sich endlich in ihren Stand ohne sein Gutheissen nicht begeben sollen, weder auf ein andere Weiß, noch aus anderen Absichten, als GOtt hat gehabt und gewollt: da werden dir jene alsbald sagen, man müßte solchem

nach

(s) Erraverunt ab utero, locuti sunt falsa. Psal. 57.

nach einen grossen Theil der Welt verbesseren, welcher an dieses alles niemahlen gedacht habe.

Gibe ihnen Beyfall, wann dir also beliebet, glaube doch nicht, daß jene dessentwegen entschuldiget seyen: dann ob der Fehler mehrer oder weniger Personen gemein seye, bleibet nichts desto minder der Fehler allzeit ein Fehler, wann du diesen kanst und solltest vermeyden. Was du aber mit solcher Entschuldigung gewinnest, ist nichts anders, als einen Fehler über den anderen begehen, und dich unverantwortlich machen vor jenem, welcher keine bessere Entschuldigung annimmet, dann seinen Fehler mit Demuth bekennen, und dessen sich anklagen.

Zweyter Punct.

Von denen Ublen, welche auch solchen Verirrungen entspringen.

WAnn dir bewußt ist, was für ein Ubel es seye, GOtt, den Nächsten, und dich selbst auf einmahl beleydigen, so weist du, wie groß seye das Ubel, in seinem Stand sich also geirret zu haben. GOtt ist hiedurch beleydiget, weilen er die seiner Hochheit, und Oberherrschafft schuldige Ehrforcht und Unterthäkeit nicht hat empfangen, welcher von uns erforderet, wir sollen in einer so wichtigen Sach, nemlich in Erwählung des Lebens-Stand,

nichts unternehmen, ohne ihn um Rath zu fragen, und seinen Befehl zu erwarten. Was für ein empfindlichere Unbild kunte wohl einem Vatter geschehen, welcher, nach dem er seinen Sohn zärtlich ernähret und erzogen, nach dem er diesem die schönste Güter hat zugedacht, und eine seinem Vorhaben sehr beglückte Parthey hat ausersehen, nichts desto weniger der Sohn seinem vätterlichen Gewalt sich entziehet, und für sich ein andere suchet? Gehe hin du unartiger Sohn, du bist nicht werth einen so guten Vatter zu haben. (t)

Was für einen Dienst kan jener dem Nächsten erweisen, nach dem er GOtt auf solche Art verlassen hat? In dem Widerspihl, was Unglück wird er nicht zu erfahren haben, da er seiner eigenen Anleitung überlassen, gezwungen ist, die Richtschnur seines Lebens zu nehmen von jenem Stand, welcher als gantz verwirret und unordentlich, ihm zu keiner Richtschnur wird dienen mögen? Ruffe ihn zuruck, O gütigister Vatter, und zeige ihm, wer du seyest, und was du vermögest, da du denselben wider aufnimmest, und in seinen vorigen Stand setzest. Gut Hertz, elender verlohrener Sohn; siehe deinen Vatter, wie er mit offenen Armen dich erwarthet, um in vorige gute Ordnung

dich

(t) Pro eo quod vocavi, & non respondistis: & ecce servi mei latabuntur, & vos confundemini. Isai. 65.

dich abermahl zu bringen: Wirst du annoch zweifflen, ob du ein solches Erbiethen annehmen sollest.

Dritter Punct.

Wie man sich nach der Anordnung GOttes in seinem Stand zu verhalten habe.

Wie gütig ist GOTT, daß er sich annoch wolle aussetzen der Gefahr, abgewiesen zu werden! Wie groß ist dessen Weißheit, daß er also wisse das Gute aus dem Bösen zu ziehen? Wie mächtig ist er, weilen er alles kan, was er immer will! Alles ist auf einmahl gesagt, da gesaget wird, es seye die Güte, die Weißheit, und Macht eines GOttes. Ist demnach anders nichts überig, als daß du dahin deine Zuflucht nehmest; deinen Fehler erkennest, weilen du wider dessen Fürsichtigkeit und anerbothene Mittel, oder gegen seine Absichten dein Glück hast machen wollen; daß du denselben um Verzeyhung bittest und bezeugest, du widerruffest jenes, was du ohne ihn hast gewollt; du wollest in deinem Stand nur eintzig, was er wolle, entweder zu thun oder zu lassen; dir werde alles gleichgültig seyn, angesehen du alles thust oder lassest nach dem Göttlichen Willen. (u)

(u) Cogitavi vias meas, & converti pedes meos in testimonia tua, Ps. 118.

Du verdienest nicht mehr zu leben, weilen du einen Lebens-Stand erwählet hast wider das Wohlgefallen desjenigen, welchem du dein Leben schuldig bist. Weilen er aber das Leben dir vergönnet, lebe zu gutem Glück, weilen er es also will, und wie er will, lebe in jenem Stand, in welchem er dich lasset, weilen er solchen dir gestattet, nicht aber weilen du dich in denselben gestellet hast. Bewürcke allda deine Verrichtungen, wie du sollest, und nicht wie bishero von dir geschehen: Deinen Stand hast du nicht zu veränderen, sonder in deinem Stand ändere dich selbst: Bist du weltlich, so lebe nach denen Gesätzen des weltlichen Stands, alsdann ohne aus der Welt zu gehen, wirst du ein Diener und Kind GOttes werden, wann du dein Leben nach dessen seinen Befehlen einrichtest.

Ist dieses nicht ein sehr leichtes Mittel der Gefahr zu entgehen, in welche man sich gestürtzet hat? Ist es nicht ein mächtiger Antrieb, dieses so leichten Mittels, wie gesehen worden, sich zu bedienen? O mein GOTT! wie wird es uns endlich ergehen? Wann uns jene Ding, so wir zu thun haben, beschwärlich geduncken, pflegen wir uns darüber zu entschuldigen; scheinen uns aber selbe gar zu leicht, werden solche von uns verachtet und vernachläßiget. Mein Seel, wann es um unser Heyl zu thun ist, hat man weder auf die Beschwär-

nuß

nuß, noch auf die Leichtigkeit deſſen zu ſehen, was uns zu thun oblieget.

Fünffte Betrachtung.

An dem Tag der Einweyhung eines Biſchoffs.

Chriſtus non ſemet ipſum clarificavit, ut fieret Pontifex. Hebr. 5.

JESUS Chriſtus hat ſich nicht ſelbſten glorreich gemacht, daß er Biſchoff wurde.

Das Vorhaben iſt, ein Biſchoff müſſe bey ſeiner Einweyhung ein gutes Zihl und End ſich vorſtellen, auch keine andere Meynungen haben, als JESUS Chriſtus gehabt, da er die Würde eines Biſchoffs hat angenommen. Dannenhero iſt wohl zu mercken die Meynung JESU Chriſti, um jederzeit nach dieſem Grund-Satz in Ausübung ſeines Amts zu würcken.

Erſter Punct.

Wie ſonders vil daran gelegen ſeye, daß ein Biſchoff ein reine Meynung habe.

WAnn jemahlen die gute und reine Meynung einem Menſchen nothwendig iſt,

hat dero vorderist vonnöthen ein Bischoff an dem Tag, und bey der Stund seiner Einweyhung: dann so denen übrigen Menschen dergestalten vil daran gelegen ist, daß sie tugendhafft seyen, und ein gute Meynung haben in dem, was selbe Grosses unternehmen, lieget vorderist einem Bischoff daran, daß er fromm seye, und dessentwegen ein heilige Meynung habe, wann er das Bischöffliche Amt auf sich nimmet. (x) Es ist nemlich ein grosse Unternehmung, Bischoff zu werden, und hangen lauter grosse Ding von der Meynung desjenigen ab, welcher verlanget ein Bischoff zu seyn. Nicht das grosse Bißthum machet einen grossen Bischoff, sondern daß er nicht anderst wolle Bischoff seyn, als wie ihme erlaubt ist, die Bischöffliche Amts-Würde zu verlangen.

Zweyter Punct.

Ein Bischoff müsse kein andere Meynung haben, als wie JESUS Christus gehabt.

Gleichwie niemahlen ein besserer Bischoff gewesen, als JESUS Christus, also ist kein bessere Meynung, als welche er gehabt hat, und du anheut haben sollest. (y) Nemlich daß

(x) Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11

(y) Pontifex Sanctus, innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus. Heb. 7.

daß du nicht suchest dich vor der Welt groß zu machen, oder deinen eigenen Nutzen zu beförderen, gleichwie JESUS nichts dergleichen hat gesuchet; sondern allein nach der Ehr GOttes, und dem Heyl deren dir anvertrauten Seelen zu trachtn; daß du wegen diesem Zihl dich alles wollest kosten lassen, so gar das eigene Leben, wie jener gute Hirt gethan, welcher sein Leben für seine Schaaf hat aufgesetzet: ja als er zu einem Bischoff ist verordnet worden, und gewußt, wie vil er sein gantzes Leben hindurch dessenthalben wurde leyden, so gar den Todt selbst ausstehen müssen, hat er doch alsbald gesprochen: Ich bin bereit; *Psalm.* 37. ich verlange aus keiner anderen Ursach einen Leib und ein Seel zu haben, als den Leib dem Creutz zu überlassen, die Seel aber für das Heyl deren Menschen aufzugeben. *Hebr.* 10. Dieses heißt ein Bischoff seyn, dieses ist die Meynung haben, welche an dem Einweyhungs-Tag erforderet wird, da man die Meynung hat, zu seyn, wer man seyn soll, nachdem man zu einem Bischoff ist geweyhet worden, und leyden zu wollen alles, was man zu leyden hat, um wahrhafftig zu seyn, wer man seyn solle.

Mein Seel, wann das Wort, Leyden, dich schröcket, soll dich das Wort, Bischoff, noch mehr in Schröcken setzen: Aber gut Hertz! mit diesem Schröcken muß sothanes

Amt

Amt angetretten werden; und da wir alles wollen auf uns nehmen, was GOtt uns zuschicken will, haben wir nichts zu thun noch zu leyden, was wir nicht mit Lust thun und ausstehen können.

Dritter Punct.

Ein Bischoff muß sein gantzes übriges Leben nach seinen ersten Meynungen einrichten.

WAs Glück und Seegen für einen Bischoff an dem Tag seiner Einweyhung, ein solcher seyn wollen, wie er sein gantzes Leben hindurch seyn solle! Aber, ein weit grösserer Seegen, sein gantzes Lebenlang seyn, wie er zu seyn an seinem Einweyhungs-Tag bey sich hat entschlossen? O was für ein Leben! was für Tugenden! Es ist kein Ordens-Stand, so vollkommen dieser seyn mag, welcher mit jenem in der Vollkommenheit zu vergleichen. Es gibt einige, die zufrieden seynd, heilig zu werden, ohne ein Bischoff zu seyn; andere werden gefunden, welche die Bischöffliche Würde verlangen, ohne nach der Heiligkeit zu trachten: aber ein besondere Fürtrefflichkeit ist, zugleich ein Bischoff, und ein Heiliger zu seyn.

Seye wachtsam auf dein Person, wie ein frommer Ordens-Geistlicher seyn wurde, damit

mit du, wie jener in seinem Stand, in dem dei-
nem vollkommen seyest: Liebe deine Heerd
gleich deinem eigenen Leben: Bestelle niemand
anderen, welcher an deiner statt dein Amt ver-
sehe, der solches nicht verrichten könne, wie du
jenes selbst verrichten wolltest, so wirst du ein
Heiliger seyn. (z) Sage nicht, es seye dieses
leichter gesprochen, als gethan: dann du hast
die Gnad solches zu thun, als jener haben kan,
der dasselbe dir saget, damit er es dir sage:
GOtt aber wurde dir niemahl verweisen, der-
jenige nicht zu seyn, wie er will, daß du seyn sol-
lest, wann er zu diesem End keine genugsame
Gnaden dir an die Hand gebete. Sage dan-
nenhero weit besser, um einen besseren Schluß
zu machen: Wohlan, mein Seel, lasset uns
annehmen alle jene grosse Gnaden, welche uns
GOtt anheut ertheilen will, und selbe so wohl
für uns, als andere, die uns werden anvertrauet
werden, wohl anzuwenden, auf daß wir jenen
schröckbaren Verweiß niemahl dörffen anhö-
ren, welchen der Heil. Johannes denen Sie-
ben Bischöffen in der Heimlichen
Offenbarung gegeben.
Apoc. 3.

Be

(z) Sollicitè cura te ipsum probabilem exhibere Deo, Operarium inconfusibilem. 2. Tim. 2.

Sechste Betrachtung.

An dem Tag, wo man die Heilige Weyhen empfanget.

Sacerdotes, qui accedunt ad Dominum, sanctificentur, ne percutiat eos. Exod. 19.

Die Priester, so dem HErrn sich nähe-ren sollen heilig seyn, damit er die-selbe nicht straffe.

Aus diesen Worten wird man zu erlehrnen haben, wie wahr seye, daß diejenige, welche die Heilige Weyhen empfangen, dem HErrn sich näheren: Wie sie sich sollen heilig machen, um diesen Verweiß nicht zu empfangen; und was für Straffen angedrohet werden denen, die sich nicht heilig machen.

Erster Punct.

Wie jene, so die Heilige Weyhen empfangen, unserem HERRN sich näheren.

NIcht allein die schon geweyhte Priester nä-heren sich unserem HErrn und Heyland, da selbe würcklich bey dessen Altären sich befin-

den,

den, sondern auch jene, welche zu Priester geweyhet werden, ihm mit der Zeit ihre Opffer zu entrichten. (a) Sie näheren sich durch die Weyhung ihrer Person, welche ihm gewidmet und geheiliget wird; sie näheren sich durch die Gleichförmigkeit ihres Amts und Stands, welches sie mit ihm gemein haben, und durch einerley Namen, den sie mit Christo führen, und wie er, zu Gesalbten gemacht werden.

Letztens näheren sie sich ihm durch die Gleichheit des Geists, weilen sie demselben innerlich einigermassen gleich sehen, welches sich ihm als dem GOtt unserer Hertzen zu erkennen giebet vermittelst jener Gnaden und Gaben, deren sie mit ihm auf eine gantz besondere Weiß, und durch ein unauslöschliches Kennzeichen, oder Character, theilhafftig werden. Dieser Tag wird in ewiger Gedächtnuß bleiben: Dann die gantze Ewigkeit hindurch wird man sehen, daß du das Kennzeichen derenjenigen empfangen habest, welche für den Dienst GOttes seynd geweyhet worden, damit man in Ewigkeit sehe, ob du demselben recht habest gedienet.

Zwey-

(a) Cunctorum consecrabis manus, sanctificabisque illos, ut Sacerdotiô fungantur mihi Exod. 28.

Zweyter Punct.

Auf was Weiß jene, so die Heilige Weyhen empfangen, unserem HErrn sich näheren.

DAmit dann diejenige, so dem HErrn sich näheren, heilig seyen, sagt er zu ihnen, sie müssen heilig seyn, bevor sie ihme sich näheren; sie sollen noch heiliger werden, da sie sich würcklich hinzu nahen; sie sollen fortfahren heilig zu seyn, nachdem sie sich zu ihm genäheret haben. (b) Dann gleichwie selbe jederzeit nahe bey GOtt seynd, weilen sie für ihn allzeit geweyhet, also sollen sie jederzeit heilig seyn, wie ihr GOtt heilig ist, und er neben sich keine andere, als Heilige gedulten kan. Weiche von mir, du Gottloser, saget er zu ihm, weilen du nicht willst heilig seyn, wie du zu seyn verbunden bist. Aber, ach! wo soll nun dieser Gottlose hingehen, der sich von seinem GOtt nicht kan absönderen? Wo soll er hingehen, als zu seinem gütigen GOtt, der ihm lauter Gutes gethan hat, als zu eben diesem GOtt, welcher ihn straffen will?

Drit-

---

[b] Sacerdotes tui induant justitiam, & Sancti tui exultent. Ps. 131.

Dritter Punct.

Wie GOTT diejenige straffe, welche sich nicht heilig machen.

DEr Gottlose, welcher ihn beleydiget, will dieses nicht glauben, weilen er die Straff seiner Beleidigung nicht empfindet: aber eben dieses ist die Straff der Sünd, und zwar die gröste, daß er solche nicht empfinde, daß er nicht sehe die Hand, welche ihn schlaget, weder die Wunde, so seiner Seel zugefüget wird, noch das Abscheuen, welches die Welt darüber fasset, weder die entsetzliche Unglück, in welche er sich stürtzet. Lasset die Blinde gehen, sagt der Göttliche Heyland; lasset sie fallen in ihren Sünden, aus denen sie niemahl werden mögen erstehen; lasset sie sterben in ihrer Blindheit. (c) Darff man wohl sagen, daß er dieselbe nicht straffe? O mein GOTT! dem ich mich widmen, und aus gantzem meinem Hertzen schencken will; nimme mich an, wann es dir gefallet, und behalte mich jederzeit so nahe bey dir, daß ich mich niemahlen von dir entferne, oder meine Entfernung alsbald erkenne, und dieser Erkanntnuß mich bediene, mich dir desto besser zu näheren.

[c] Sinite illos, cæci sunt, Matth. 15.

Siebende Betrachtung.

An dem Tag des Ersten Heiligen Meß-Opffers.

Fide plurimam hostiam Abel obtulit Deo, quàm Cain. Hebr. 11.

Abel, durch den Glauben erleuchtet, brachte ein GOtt angenehmeres Opffer, als der Cain.

Wir haben das Opffer des Abels zu betrachten, welches, als das Erste, so vil uns bewußt ist, sehr wohl vorstellet jenes erste Opffer, so du Vorhabens bist zu verrichten. Dieses Opffer des Abels, so jenem seines Bruders Cain vorgezogen worden, weilen solches mehrer von einem guten Hertzen und Vorbereitung an sich hatte, dienet dir übrigens zu einem trefflichen Unterricht, wie vil daran liege, daß du für diese das erstemahl zu verrichtende heilige Handlung wohl vorbereitet seyest, um daraus allen möglichen Frucht zu schöpffen. Also nemlich machet uns die Kirch in dem sogenannten Canon betten, daß dein Opffer gleich jenem des Abels GOTT angenehm seye. (d) Wir wer-

[d] Sicut Sacrificium pueri tui justi Abel, S. Thom. P. 3. q. 8. 3. art 4. ad 8.

werden aus diesem Gelegenheit nehmen, zu sehen, was GOTT an jenem unschuldigen Opffer so sehr gefallen habe, damit wir denselben nachahmen.

Erster Punct.

Wie man, gleich dem Abel, wohl bereitet seyn solle.

DEr Unterschied zwischen dem Opffer des Abel und des Cain ware so groß, als weit der Abel von dem Cain unterschieden gewesen. (e) So gut der eine, so übel ware der andere beschaffen und vorbereitet: Dannenhero seynd auch ihre Opffer wohl oder übel aufgenommen worden: Aus welchem du zu erkennen hast, wie vil daran gelegen seye, daß du mit gehöriger Vorbereitung zu deinem Ersten Opffer dich näherest, weilen nach Maaß sothaner Bereitschafft, welche du haben wirst, dein Erstes Opffer, wie eines Abel, oder Cain, wird verrichtet werden. (f) Mit welchem aus beeden willst du dich vergleichen? Mein Seel, du wirst zwar unverholen sagen, mit dem unschuldigen Abel; aber gibe acht, daß du nicht etwan redest wie ein Abel, jedoch nicht an-

(e) Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. Gen. 4.

(f) Non Abel ex muneribus, sed ex Abel munera oblata placuerunt. S. Greg.

derst thust, als wie ein Cain, daß deine Stimm nicht seye eines Jacob, die Hand aber des Esau.

Zweyter Punct.

Wie der Abel seye beschaffen, und bereitet gewesen.

Auf daß man dem Abel, welcher der erste opfferende Priester ware, in seinem ersten Opffer gleichen möge, ist vonnöthen, daß man, wie jener, das Beste, das Fetteste, und was man zum Liebsten hat, opffere; (g) Wann du aber recht nachsucheſt, wirst du finden, du liebest nichts mehrer, als dich selbsten, als dein Vergnügen, deine Ehr, und die eigne Gemächlichkeit. Nun dann dieses alles hast du zu schlachten und aufzuopfferen; hiedurch wirst du nicht allein gleich seyn dem Abel, sondern JESU Christo selbst, als dem Höchsten Priester, welcher unabsönderlich mit dir, und du zugleich mit ihm, das Opffer verrichten solle.

Weist du aber nicht, daß er zumahl das Opffer, und der Opfferende seye? Wann du derohalben thun willst, was er thut, must du nicht allein der Opfferende, sonder auch das Opffer seyn, wie er eines und das andere ist.

Jene

(g) Obtulit de primogenitis gregis sui, & de adipibus eorum, Gen. 4

Jene heilige und schröckbare Wort, so du anheut aussprechen wirst, seynd gleichsam ein Messer, welches die Weesenheit des Brods von seinen Gestalten abschneidet, und dein böse Natur von dem Geist unverzüglich absönderen muß, auf daß nur allein JESUS seye, der unter der Gestalt eines Menschen in dir lebe an statt deiner bösen Natur, die bishero in dir gelebet hat; gleichwie nur allein JESUS Christus unter denen sichtbaren Gestalten an statt des Brods, so zuvor gewesen, lebet. Förchte dir nicht, diesen Tausch zu treffen, weilen du an statt des Verlursts sehr vil hiebey gewinnest.

Dritter Punct.

Wie diese Vorbereitung fürnehmlich aus dem Glauben entspringe.

ES müßte nur seyn, daß man nicht glaube, GOtt seye, wer er ist, daß wir bey unseren Opfferen nicht thun, was wir sollen: Dann so fern wir jenes glauben, sehen wir genugsam, er verdiene, daß wir alles thun, was er von uns begehret, und wir ihm erstatten können; es seye auch eintzig dieser lebhaffte Glaub, und die steuffe Bekanntnuß der Hochheit GOttes, welche Ursach gewesen, das Abel sich

entschlossen hatte, das Allerbeste, so er gehabt, demselben zu opfferen.

Siehe demnach, ob du glaubest, GOTT verdiene von dir dieses Opffer deiner selbsten; solches jedoch besser zu erkennen, siehe, wie sein Sohn aus Erkanntnuß seiner Göttlichen Hochheit und Höchster Würdigkeit demselben sich schencke. Siehe, und schlüsse also: Dieser grosse GOtt, so verdienet, von einer ihm gantz gleichen Person dermassen geehret zu werden, daß diese zu dessen würdiger Verehrung sich gäntzlich hat schlachten müssen, soll nicht eben mäßig von mir geehret seyn, der ich nichts dann ein Sünder bin? Denselben aber also zu ehren, soll ich mich bemühen, so offt wegen seiner mich zu schlachten, als ich zu seinen Altären mich nähere? (i)

Dieses ist der Vernunfft und Billichkeit so gemäß, daß du wegen deiner Unwürdigkeit vilmehr förchten sollest, ihm jenes Opffer zu entrichten, als zweifflen, ob solches von dir soll geschehen. Aber förchte dir nicht, weilen er selbst dich zu diesem Opffer hat zulassen wollen. Wegen der Vereinigung, so du mit JESU Christo hast, kanst du hoffen, er werde vermögend seyn, solches zu vollbringen: Wann du aber mit ihm vereiniget bist, um mit ihm ein

---

(h) Ecce Deus magnus vincens scientiam nostram Job. 6.

(i) Eamus & nos, & moriamur cum eo. Joan. 11.

ein würdiger Opfferer zu seyn, warum solleſt du nicht auch sein können ein würdiges Opfer, weilen du dich mit demselben vereiniget befindeſt? Was du aus dir selbsten nicht verdieneſt, wirſt du in deſſen Gesellschafft verdienen; jedoch weilen du förchten kanſt, gar zu unwürdig zu seyn, haſt du dich mit ihm gäntzlich zu vereinigen, und alles nach seinem Beyſpihl zu thun, dich ohne einigen Vorbehalt aufſchlachtend, damit du samt deinem Opffer GOttes vollkommentlich würdig seyeſt.

Achte Betrachtung

An dem Tag, da man das Geiſtliche Ordens-Kleyd anleget.

Gaudens gaudebo in Domino, & exultabit anima mea in Deo meo, quia induit me veſtimentis ſalutis. Iſ. 61.

Ich will mich in dem HERRN erfreuen, und mein Seel wird frohlocken in GOTT, weilen er mich mit dem Kleyd des Heyls hat angethan.

Er hat mich umgeben mit dem Kleyd der Gerechtigkeit, und wie ein

Bräutigam gezieret mit einer Cron, und allem kostbaren Braut-Geschmuck.

Das Vorhaben wird seyn, um zu verstehen, was die Wort, das Kleyd des Heyls, bedeuten, wodurch der Weeg oder das Leben der Reinigung angezeiget wird. Anderstens, was heisse, das Kleyd der Gerechtigkeit, für den Weeg der Erleuchtung. Drittens, die Cron des Bräutigams, und der Braut-Geschmuck, für das vollkommene Leben. Daraus hat man zu lehrnen, es solle anheut das geistliche Ordens-Kleyd mit einem solchen Geist angeleget werden, auf daß mit jenem vilmehr dein Seel, als der Leib bekleydet seye; und müsse dein Seel innerlich also angethan werden, damit du das Braut-Kleyd, den Schmuck der Gnad und der Heiligkeit niemahlen ausziehest, um GOtt auf diese Weiß mit einer beständigen Zufriedenheit dienen zu mögen.

Erster Punct.

Das Kleyd des Heyls, um wohl anzufangen.

Ich will mich erfreuen in dem HErrn, und zwar von gantzem Hertzen, weilen es meinem HErrn also gefällig ist, daß ich mich er-

erfreuen solle, und er mir dessen die gröste Ursach giebet: dann er bekleydet mich mit dem Kleyd des Heyls, auf daß ich ihm zu dienen anfange; er umgiebet mich mit dem Kleyd der Tugend, damit ich könne fortfahren; er zieret mich mit der Cron gleich einer Braut, mich mit ihm zu vereinigen, und zu der Vollkommenheit zu erheben. Das Kleyd des Heyls für das Leben der Reinigung machet aus das Kleyd der Tauffs-Unschuld, welche alle vergangene Sünden so wohl der Schuld als der Straff nach auslöschet; Dieses ist die Gnad der Erneuerung, durch welche ich alle meine böse Anmuthungen ausziehe; es ist die Krafft von oben, dero zu denen Apostlen der Heyland hat Meldung gethan, um alles, was für das Heyl nothwendig ist, zu übertragen. (k) Ist dieses nicht ein grosse Ursach sich zu erfreuen? Wie lang aber, O JESU, mein Heyland! wird diese Freud dauren? So lang, mein Sohn, als du dieses Kleyd, welches ich dir anlege, tragen wirst.

Zweyter Punct.

Von dem Kleyd der Gerechtigkeit, um fortzuschreiten.

GOTT hat mich angethan mit dem Kleyd der Gerechtigkeit: (l) Das ist, Erst-

(k) Quoad usque induamini virtute ex alto. Luc. 24.
(l) Justitiâ indutus sum, & vestivit me sicut vestimento. Job. 29.

lich, weilen er mir alle übernatürliche Tugenden des Clösterlichen Stands hat eingegossen, um täglich in meinem Beruff fortzuschreiten. Zweytens, weilen er mir alle würckliche Gnaden hat zubereitet, um alles nothwendige zu vollziehen. Letztlich, weilen er mir die Gerechtigkeit hat mitgetheilet, das ist, einen fertigen Willen, alle meine Pflichten gegen GOTT, gegen dem Ordens-Stand, gegen die Vorgesetzte, gegen meine Mit-Brüder, und mich selbsten zu erfüllen.

Mein Seel, trageſt du nach diesem kein Verlangen? Bist du nicht zu allem bereit? Erfreue dich, daß du jetzt also beschaffen seyest, und bereitwillig, alles zu thun, was du sollest, damit du, wann solches zu thun ist, eben so freudig zu dem Werck greiffest, als du dich anjetzt bereitfertig befindest.

Dritter Punct.

Von der Cron des Bräutigams, und der Braut, um in der Tugend vollkommen zu werden.

WIe ein Bräutigam mit der Cron auf seinem Haupt, und gleich einer Braut, mit ihrem Schmuck gezieret. Das ist, als ob ich mit GOtt schon vereiniget, und würcklich vollkommen wäre. Wie kan aber dieses seyn, indem ich doch kaum angefangen hab,

daß

daß ich mich in der Vereinigung deren vollkommenen Seelen befinde? Ist dann vor GOtt ein Ding, anfangen, und vollenden? Also ist es, mein Seel, man muß mit eben jenem Eiffer anfangen, wie man das End machen soll: Gleichwie zu dem Wohlendigen ein grosser Vortheil ist, daß man gut wolle anfangen, also ist es ein beglückter Anfang, da man alles will, was zu einem guten End erforderet wird.

Kan derohalben billich gesagt werden, du seyest an dem ersten Tag vollkommen, so vil du diesen Tag seyn sollest, damit du vollkommen seyest an dem letzten Tag, so vil es für diese Zeit mag vonnöthen seyn. Fange demnach also an, auf daß du könnest fortfahren; fahre aber also fort, wie du hast angefangen, damit du den gesuchten Endzweck erreichest. (m) Auf diese Weiß wirst du jederzeit vergnügt leben, weilen dir an der Ursach des Frohlockens niemahl ermanglen wird, so gar nicht in mitten der Widerwärtigkeit; sintemahlen der Ursprung deines Vergnügens in GOtt ist, und in jenem Fortgang, welchen du machen wirst in seinem Dienst. (n) GOtt wird immer der vorige seyn; so lang du aber wirst leben, und das geistliche Ordens-Kleyd tragen, wirst du

dich

(m) Omni custodiâ serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit. Prov. 4.

(n) In præsentem cordis statum.

dich jederzeit auf dem Weeg der Vollkommenheit befinden, bis du erreichet wirst haben jenes Zihl, da du das Ordens-Kleyd samt dem Leib ausziehen wirst. Alsdann wird das Kleyd deiner Seel erscheinen, man wird sehen, ob du solches recht getragen und bewahret habest. Bey dem End wird sich zeigen, ob du wohl habest angefangen, gleichwie sich aus dem Anfang ein gute Hoffnung für das End machen lasset.

O mein GOtt! verleyhe dann mir diese Gnad, auf daß, weilen ich heut das Ordens-Kleyd anlege in jenem Stand, zu welchem du mich durch deine Gnad beruffen hast, ich ein solcher zu seyn anfange, wie ich bey dem Hintritt aus diesem Leben, und bey dem Eintritt in den Himmel seyn solle, damit ich um selbe Zeit in jener Unschuld mich befinde, gleichwie ich an heutigem Tag mit dem heiligen Ordens-Kleyd anzulegen verhoffe.

E N D E
Des Zweyten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regi-

Register

Uber die im Zweyten Theil enthaltene merckwürdigere Sachen.

A.

Abel, ein Vorbild des H. Meß-Opffer und Priesters. 659
Abendmahl, nach dem Alten Gesatz von Christo beobachtet. 15
Absönderung von GOtt. 282
Abtödtung, vollkommene in dem Heil. Altars-Sacrament vollkommentlich entworffen. 25
Abtödtung der Menschlichen Neigungen. 278
Abtödtung des Alten Menschen. 250. 256. Ihre Vollkommenheit, ohne einigen Trost zu suchen nach dem Beyspihl JEsu Christi. 282. Ist ein Geistliche Unleydbarkeit. 318. Ein Gattung der glorreichen Durchdrünglichkeit. 334. Ein Opffer. 660
Alter Mensch gecreutziget. 249
Andacht, wahrhaffte. 260
Amts-Verrichtung, Sorg auf diese. 527
Anfechtungen: Diesen muß man widerstehen. 96

Angst und Todts-Kampff JEsu Christi in dem Garten. 107
Anmuthungen, natürliche. 440. 586
Anmuthungen, unordentliche gefährlich. 440. 586
Arbeiten in dem Weinberg des HErrn ꝛc. 7
Arglistigkeit, Verstellung, Heucheley gefährlich, das Heyl und Geistliche Leben betreffend. 33. 403
Auferstehung J. C. und die unsrige. 305
Auffart JEsu Christi und die unsrige. 501
Aufgebung aller Dingen. 260. 282. 299
Aufopfferung seiner selbsten. 660

B.

Begierd nach dem Himmel. 485
Begierd nach unserem Heyl. 94
Begierden: ihr Straff. 493
Beharrlichkeit in dem Leyden. 182
Behendigkeit des glorreichen Leibs JEsu Christi wird unseren Seelen mitgetheilt. 326
H. Benedictus. 603
Beruff. Siehe Lebens-Stand. 643
Beschämung JEsu Christi mit unseren Sünden sich beladend. 122. In seiner Geißlung. 215
Beschämung unserer selbsten nach dem Beyspihl des Heylands. 122. 206
Beschwernuß seelig zu werden, ist zu überwinden. 503

Beständigkeit, hertzhaffte in denen Fürsätzen. 139
Betrachtung, nutzlich. 541
Betrachtung den Willen GOttes in der Stands-Erwählung zu erkennen. 643
Betrachtung, wie diese vorzunehmen seye über das Leyden JEsu Christi. 1. Dero Verhindernuß, ihren Frucht belangend. 38. Weiß zu betrachten mittelst deren drey Seelen-Kräfften sehr nutzbar. 507
Betrangnussen. Siehe Creutz. Leyden. Traurigkeit.
Beyspihl unsers Heylands nachzuahmen ohne Entschuldigung. 83
Bischoff. 649
Blindheit geistliche. Mittel wider diese. 63

C.

Closter-Stand. Dessen Antrettung. Einkleydung. 663
Creutz Erfindung. 624
Creutz, der Fahnen JESU Christi Geheimnussen in dem Creutz enthalten. 224. Mehrerley Gattungen des Creutzes. Siehe Lieb zum Creutz. Dessen vierfache Abmessung. 244. Ist ein Baum des Lebens. 258
Creutzigung JEsu Christi und die unsrige. 260

Register über die im II. Theil

D.

Demuth JESU Christi bey der Fuß-Waschung, und dessen Nachfolg. 17. In der Flucht der Ehren. 196. In Annehmung aller Gattungen deren Schmachen. 198. Sich näherend zu denen Jüngeren von Emmaus. 382
Demuth Mariä geehret. 608

E.

Ehren seynd zu fliehen. 196. Siehe Ehrsucht. Eytelkeit.
Ehrsucht, gefährlich. 34. 383
Eiffer. Siehe Vollkommenheit.
Eiffer, verstellter. 395. Hitzig. 397. Für fremdes Seelen-Heyl. 396. Für die Ehr GOttes. 69. 429. 572
Einfalt, lobwürdig. 39
Einigkeit, brüderliche. 535. 584
Einrichtung des Leben-Stands. 640
Elteren, Befreundte: Wie diese zu lieben seyen. 278
Entschuldigungen, gefährlich in unseren Anmuthungen. 32
Ergebenheit. 73
Ergebung, gäntzliche. 545
Erinnerung deren Worten des Heylands. 517
Erleuchtungen, übernatürliche, trostreich. 330

Erscheinungen JESU Christi nach seiner Urständ. 342

§.

Feind unsers Heyls berathschlagen sich wider uns. 10. Verhinderen den Frucht des Betrachtens. 39. Ziehen uns ab von unserem Heyland. 217
Feur, ein Sinnbild deren Gaben des Heiligen Geists. 551
Forcht JESU Christi an dem Oelberg. 107
Forcht der Gerechtigkeit GOttes wegen unseren Sünden, ist ein Gab des Heil. Geists. 586
Forcht der Sünd. 213
Forcht, von der Verwirrung unterschieden. 110
Fortgang, geistlicher 505
Freud, eigenthumlich für die Oesterliche Zeit. 315. Verschiedene Gattungen der Freud, und wie diese in Obacht zu nehmen. 407. Ist nothwendig zu dem geistlichen Leben, und dero guter Gebrauch. 513
Freundschafften, wohl geordnet. 370
Freyheit bey dem Sündigen. 180. Dem menschlichen Respect entgegen gesetzt. 175
Fried von dem Heyland ertheilet. 417
Fürsatz, großmüthige. Siehe Standhafftigkeit.

Register über die im II. Theil

G.

Gaben des H. Geists. 551
Gebett. Siehe Betrachtung. Innerliches. Unterricht für dieses. Siehe Vorrede.
Gebett, nutzlich. 541. In dem Namen JEsu Christi verrichtet. 59
Gebrauch, vernünfftiger, unsers Vermögens. 269
Geburt, neue, unsers Heylands bey seiner Auferstehung. 305
Gedult, ihre Nutzbarkeiten in allem Leyden. 282. 345. 463. Siehe Leyden.
Gegenwart GOttes, in unseren Verrichtungen betrachtet. 331
Gehorsam, genauer, nach dem Willen GOTTES. 289
H. Geist, ertheilet sich nur eintzig denen reinen Hertzen. 438. Machet uns seufftzen nach dem Himmel. 495. Sechs Tugenden, welche uns zu dessen Empfahung vorbereiten. 522. Wie er über die Apostel und uns herabsteige. 552. Seine Würckungen und Gaben, durch die gantze Pfingst-Wochen.
Geitz, der Gab der Wissenschafft zuwider. 565
Geitz, des Ananias, und der Saphyrä. 587
Gelüsten. Siehe Vergnügenheit. Freud.
Geschäfft, eintziges, auf dieser Welt. 77
Gespräch, geistliche, wie man sich darbey verhal-

halten soll. 390. Von dem Leyden JESU Christi. 390
Gewissen, verstelltes. 33
Glaub, muß allgemein seyn. 477
Gleichheit deren Priesteren mit JEsu C. 559
Gnaden, deren Mißbrauch. 115. Verlohren. 119. Würckliche, oder innwohnende. 465. Eines jeden seinem Stand eigenthumliche. 551
GOTT, in seinen Vollkommenheiten durch das Leyden JESU Christi erkennet. 63
In seinen Geschöpffen durch die Gab des Verstands. 561. Vereinigung, und Absönderung von diesem. 282. Wie er mit uns rede, und wir ihne hören. 631
Gottseeligkeit, ein Gaab des Heil. Geists, dem Neyd zuwider. 580
Gut aus dem Ubel. 11
Güter unsers Heylands nach seinem Todt. 268
Güter, so von GOTT zu begehren seynd, und wie. 59
Gütigkeit JESU Christi der menschlichen Boßheit entgegen gesetzt. 11. Der Lieb eigenthumlich. 372. Gegen dem Nächsten. 372

H.

Heiligkeit, wahrhaffte. 86
Hertzhafftigkeit bey denen Gelegenheiten des Leydens. Siehe in der Zweyten Wochen der Fasten.

Heucheley, gefährlich. 33
Heyl, wie dieses zu wünschen nach dem Beyspihl JESU Christi. 92. Ewiges. 484
Himmel, ein starcker Antrieb des Leydens. 47
In dem Himmel leben ist herrschen. 485
Sihe Seeligkeit.
Hoffart. Siehe Eitelkeit. Ehr. Ehrsucht.
Hoffnung, gegründet auf die Nacht unsers Heylands. 452. Erwöcket durch den Himmel. Siehe die ganze Wochen der Auffart.

J.

H. Jacob der Mindere. 375. 620
Heil. Joachim, Vatter der Seeligisten Jungfrau 600
H. Johannes Evangelist unter dem Creutz mit Maria. 272
H Joseph, Mariä Bräutigam. 599
Judas der Verräther. 30. 142. 188

K.

Kampff. Todts-Kampff JESU Christi in dem Garten. 107
Kindheit, geistliche. 341
Klarheit des erstandenen Leibs JESU Christi und unserer Seelen, welche dero theilhafftig werden. 415

Kleyd. Einkleydung für das Closter. 663
Klugheit durch die Gab des Raths unterstützt. 570

L.

Leben, neues, des erstandenen Heylands. 205
Geistliches in der Wahrheit, und dem Geist. 447. Der Ersten Christen. 442
Leben, vorgestellet in dem H. Altars-Sacrament. 28. In der Creutzigung JEsu Christi. 250. In seiner Auferstehung. 334
Letzte Ding, sollen vorgesehen werden. 56
Leyden JESU Christi mit einem Weinberg verglichen. An dem Sonntag Septuagesimæ. Hindernussen des Fruchts aus der Betrachtung jenes Leydens. 38. Durch die gantze Wochen Septuagesimæ und Sexagesimæ.
Lieb. Dero Eigenschafften, wider die Eigen-Lieb. 343
Lieb GOttes, JESU Christi, und des Nächsten ein Antrieb zu dem Leyden. 453. Zu der Vollkommenheit. 180
Lieb GOttes, und des Nächstens, mittelst der Gab der Gottseeligkeit. Siehe Lieb des Nächsten.
Lieb des Nächsten, betrachtet in allen ihren Eigenschafften. Dero Gedult. Gütigkeit. Ist nicht mißgünstig ꝛc. Siehe

die Erste und folgende Wochen nach Ostern.
Lieb, brüderliche, und dero Reinigkeit. 535
Lieb gegen die Elteren und Befreundte, wohl geordnet. 272
Lieb. Eigen-Lieb, der Macht des Heylands entgegen gesetzt. 74
Lob, menschliches. Dessen Eitelkeit. 392

M.

H. Marcus Evangelist. 616
Maria unter dem Creutz. 272. Nach der Urständ ihres Sohns. 345. Dero Verkündigung.
H. Mathias Apostel. 595
Mäßigkeit. 284
Mäßigung des Gemüths zur Zeit des Wohlstands. 130. In unseren guten Begierden. 285
Mensch, dessen Fürtrefflichkeit. 216. Sein mit Christo gecreutzigtes Leben. 228
Menschlicher Respect zu verachten. 16
Meß. Siehe Communion.
Meynung, reine, wider das Menschliche Ansehen. 16. 221
Mildhertzigkeit gegen dem Nächsten. 372
Mißbrauch deren Gnaden. 112. 231
Mißtrauen auf sich selbsten fast nutzlich. 45
Mißtrost. Siehe Traurigkeit.

Mitleyden JESU Christi gegen dem Menschlichen Geschlecht, und dem unsrigen. 112

N.

Nachahmung des Todts JESU Christi und seiner Auferstehung. 334
Nachfolg unsers Heylands. Siehe Beyspihl.
Näherung zu GOTT.
Neyd, lasterhafft. 363
Noth in die Tugend verwandlet. 158

O.

Opffer der H. Meß. 658
Opffer seiner selbsten bey der H. Meß. 660
Ordnung des Stands, und Lebens. 647

P.

H. Petrus verlaugnet seinen Meister. 185. Dessen Reu über seine Sünd. 186. JEsus Christus erscheinet ihm. 374. Wird zum Statthalter von JEsu Christo bestellt. 426. Sein erste Predig. 558
Pfingsten, und was dieses Fest betrifft. 550
Politic gefährlich. 33

Priester. Ihre Wunder. An dem Tag der Ersten Meß. 658

R.

Rach, zu meyden. 191. 416
Rath, die vierte Gab des H. Geists. 569
Raths-Versammlung deren Juden wider den Heyland. 10
Reden von JESU. 390
Reich unsers Heylands. 216
Reich. Himmelreich, wo alle Seelige König seynd. 485
Reinigkeit deren Anmuthungen, nothwendig für Empfahung des H. Geists. 440
Reu, Schmertz unsers Heylands über unsere Sünden, und unser eigener nach dessen Beyspihl. 128

S.

H. Sacrament des Altars. 22
Schmertz, innerliche, unsers Heylands, über den Untergang so viler Seelen. 103
Schrifft, Heilige. Ein Antrieb des Leydens. 153. Erfüllet in dem Todt JESU Christi. 289

Seel. Siehe Heyl.
Seeligkeit. Begierd nach dieser. 486
Sinn, innerliche, verwendet auf die fünff Wundmahlen JESU Christi. 338
Sorg für unser Seel. Siehe Heyl.
Stand des Lebens, wohin GOtt uns berufet. Mittel jenen zu erkennen. 628
Standhafftigkeit in denen guten Entschlüssungen. 139
Stärcke, übernatürliche, ein Gab des Heiligen Geists. 574
Stärcke, um wohll anzufangen, fortzufahren, und zu endigen. 574
Stillschweigen, bisweilen böß, öffter nutzlich. 171. 175
Sünd. Dero Gelegenheiten seynd vorzusehen. 56
Ihr Schwäre, zeiget sich in dem Leyden JESU Christi. 63
Niemahlen zulässig. 75
Ist zu bereuen. 91. Man muß der Sünd widerstehen. 217. Haß gegen die Sünd. 424. Denen Sieben Gaben des H. Geists zuwider. 557
Sünden der GOtt-geheiligten Personen, und ihre geistliche Züchtigungen.

Register über die im II. Theil

T.

Teuffel, wie er die Menschen hinterliste. 30
Seine Wuth wider den Heyland. 162
Heiliger Thomas Apostel. Von seinem Glaub. 415
Todt, förchterlich für ein unabgetödte Seel. 302. Man muß zu dem Todt bereitet seyn. 58
Todt, die Richtschnur unsers Lebens. 80
Todts-Kampff unsers Heylands an dem Oelberg. 107
Trägheit der Gab des Raths entgegen streitend. 570
Traurigkeit JESU Christi an dem Oelberg. 103
" " Mittel wider die unserige. 105
Treu in der Lieb gegen JESUM Christum. 468
Treu in unseren Amts-Verrichtungen. 528
Tugenden, so man üben kan bey Gelegenheit des Bösen, und der Versuchungen. 13
" " Ihr hoher Werth zeiget sich in dem Leyden JESU Christi. 66
" " Dero Ubungen in denen Gelegenheiten. 140
= = Aus der Noth. 158
= = Seynd denen Wunderthaten vorzuziehen. 436

Tugenden, gelehret in dem Heil. Altars-Sacrament. 471. Fortgang in denen Tugenden zu machen. 505. Drey Haupt-Tugenden gelehret. 567

U.

Ubel dieses Lebens sollen vorgesehen werden. 57

Ubel, wie man betten soll, von diesen erlediget zu werden. 60

Verachtung so uns widerfahret. Der Ehren, und der Welt. Siehe die ganze 4. Wochen in der Fasten.

Vereinigung JESU mit GOTT. 280

Vereinigung unsers Gebetts mit dem Gebett des Heylands. 478

Verfolgung deren Frommen durch die Böse. 580

Vergnügenheit einer Seel. 193. 282. 438

Verklärung Christi, mit seinem Leyden verglichen. 130

Verkündigung Mariä. 607

Verlassene Seel von GOTT. 32. 204 254. 265

Vermögen, wohl oder übel angewendet. 265
Verrätherey des Judas, und die unserige. 11. 30
Versammlung, innerliche, deren Apostlen, und die unserige, zu Empfahung des Heil. Geists. 522
Verstand ein Gab des H. Geists. 558
Vertrauen auf GOTT. 110. 457
Vertrauen auf sich selbsten gefährlich. 44. 520
Verweylung gefährlich. 204. 574. 636
Verwirrungen, schlimme. Mittel wider diese. 46
Verwirrungen, schlimme. Unseren Beruff belangend. 635
Verzeyhung deren Unbilden. 186. 269. 416
Umgang mit denen Leuten schädlich. 376
Unbeständigkeit. 257
Unlauterkeit, der Gab der Weißheit zuwider. 555
Unleydbarkeit des glorreichen Leibs JESU Christi und unserer Seelen durch Mittheilung der Gnad. 316
Unschuld in denen Vollkommenen. 315
Unschuld, nothwendig zu dem Leyden. 188
Unsterblichkeit des erstandenen Leibs JESU Christi und des unserigen durch Mittheilung der Seinigen. 312

Vollkommenheit, in dem Leyden JEsu Christi entworffen. 64
Vollkommenheit, Antrieb zu derselbigen. 88 92. 664
Vorsehung deren Ublen, sehr nutzlich. 56
Vorsehung GOttes, ein kräfftiges Mittel wider die Gemüths-Verwirrungen. 161
Vorsehung GOttes, von jener muß man sich leiten lassen. 196
Vorgesetzte, und Beicht-Vätter, durch welche GOTT uns regieret. 474
Urtheil, freventliche. 420

W.

Wahl des Leben-Stands. 628
Wahrheiten, übernatürliche, stimmen übereins mit der Lieb. 429
Weeg in den Himmel. 49
Weinberg, ein Sinnbild des Leydens JEsu Christi. 1
Welt, für welche der Heyland nicht bittet. 82
Welt, von ihm verachtet. 198
Werck des Raths, und der Vollkommenheit. 67
Weyhen, geistliche. 654
Widerwärtigkeiten. Siehe Leyden.
Will, in der Sach selbsten gut. 94

Will GOttes, Mittel, diesen zu erkennen. 634
Will GOttes, Antrieb für dessen Vollziehung. 642
Wunderwerck, seynd Beweißthümer deren Christlichen Wahrheiten. 424
Wunderwerck, geistliche, deren vollkommenen. 433
Wundmahlen, an dem glorreichen Leib JESU Christi behalten. 333

Z.

Zäher des Mitleydens. 239
Zäher, aus Begierd zum Himmel. 497
Zorn. Mittel wider diesen. Siehe die Dritte Wochen in der Fasten.
Zung. Dero Unordentlichkeit. 166

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haineuve, Julien, 1588-1663

Heiliges Jahr, Oder: Geist- und Lehrreiche Betrachtungen Uber das gantze Leben und Leyden Jesu Christi

Bd.: 2

Augsburg 1760

Asc. 5528 a-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270351-0
VD18 90086252